WAS
mache ich
WIE
mit den Teenies
in der Gemeinde

Ein Handbuch
für Leiter und Mitarbeiter in der
Gemeinde, die mit Teenies
zu tun haben

von R. Curtis Barger

Man kann Jungfreunde für Gott und seine Gemeinde erreichen, lehren, gewinnen, halten und ausbilden. Wie weit die Gemeinde solches für die Jungfreunde tun kann, hängt von der Bereitwilligkeit ab, mit der die Mitarbeiter in der Gemeinde die unveränderlichen Gesetze lernen und ihnen folgen, die mit Gott, den Menschen und der Welt, in der wir leben, zu tun haben.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 7

Teil 1 11

DEN JUNGFREUND VERSTEHEN

Kapitel 1 13
DER JUNGFREUND UNTER DEM SCHARFEN AUGE DER GEMEINDE

Kapitel 2 27
DER JUNGFREUND BETRACHTET DIE GEMEINDE

Kapitel 3 39
DAS PHÄNOMEN, DAS MAN JUNGFREUND NENNT

Kapitel 4 59
AUCH JUNGFREUNDE SIND MENSCHEN

Teil 2 73

WAS MUSS DIE GEMEINDE FÜR DEN JUNGFREUND TUN?

Kapitel 5 75
EINE SACHE DER PRIORITÄTEN

Kapitel 6 83
EIN VERSTÄNDLICHER CHRISTUS

Kapitel 7 93
DIE WAHL DER RICHTIGEN WERTE

KAPITEL 8 105
DEN JUGENDLICHEN INS BILD RÜCKEN

TEIL 3 117

WIE SOLL DIE GEMEINDE IHRE ZIELE ERREICHEN?

KAPITEL 9 119
DEM JUNGFREUND DAS BILD VON DER GEMEINDE VERMITTELN

KAPITEL 10 139
DIE VIER PFEILER DES UNTERRICHTS

KAPITEL 11 149
DIE FRAGE DER DISZIPLIN

KAPITEL 12 163
WIE WEIT UND WOHIN?

TEIL 4 171

HILFE!

QUELLENMATERIAL FÜR LEITER UND MITARBEITER BEI DEN JUNGFREUNDEN 173

ES GIBT HILFE! 176

KURZGESCHICHTEN 177

GLEICHNISSE 190

BILDHAFTE DARSTELLUNGEN AN DER TAFEL ODER AUF DER FILZWAND 208

DEMONSTRATIONSGESPRÄCHE 222

KURZGESPRÄCHE ÜBER DIE NATUR 226

QUIZZE 247

BERICHTE DER SABBATSCHULSCHREIBER 258

VERMISCHTES 263

THEMENGESPRÄCHE 271

EIN WORT ZUM ABSCHLUSS 397

Copyright © 1975 by Southern Publishing Association
Library of Congress Catalog Card Nr. 75-36925
SBN 8127-0107-0

Copyright © 1994 für die deutschsprachige Ausgabe:
Arbeitskreis Kindersabbatschule, M. Graser
Höllwiesenweg 3
D-91056 Erlangen

Einleitung

"Jungfreunde? Ich? Hilfe!"

Du hast das schon gehört - vielleicht sogar selbst gesagt - diese Wörter, die Frage und Aufschrei zugleich sind werden oft geäußert, wenn jemand gebeten wird, in der Jugendsabbatschule mitzuwirken - in der religiösen Erziehung und charakterlichen Bildung unserer Jugend. Wenn der Ernennungsausschuss an ein ahnungsloses Gemeindeglied mit der Bitte herantritt, als Leiter oder Lehrer Verantwortung in der Jugendsabbatschule zu übernehmen, ist die Reaktion oft sehr unvermutet und nachhaltig.

"Jungfreunde? Ich? Hilfe!" Manch starke Seele erholt sich vom anfänglichen Schrecken und geht ans Werk, um mit den vorhandenen Mitteln das Beste aus der Sache zu machen. Andere lehnen das angebotene Amt mit verblüffender Eilfertigkeit und einer Vielzahl von Ausflüchten ab, die sich meistens um den Satz drehen: "Ich wüßte nicht im entferntesten, wie ich das machen sollte." Selbst diejenigen, die sich der Herausforderung stellen, hören selten auf, nach Hilfe zu rufen.

Aus diesen Gründen wurde das Buch geschrieben. Es soll dem Hilfeschrei jener begegnen, die im Rahmen der Sabbatschule für und mit den Jungfreunden arbeiten. Diese Jugendlichen umfassen die Altersgruppe zwischen 10 und 14 Jahren. Jeder denkende Mensch, der mit offenen Augen durch die Welt geht, wird bereitwillig zugeben, dass in diesem Lebensabschnitt einige der wichtigsten Entscheidungen fürs Leben fallen. Es ist eine Zeit, in der wesentliche und auch schmerzliche Veränderungen und Anpassungen erfolgen. Das gilt für die Jugendlichen wie auch für die Eltern, Sabbatschulleiter und -lehrer, die alle bemüht sind, die jungen Menschen so für das Leben vorzubereiten, dass sie mit offenen Augen und furchtlos entgegentreten können.

Es mag vermessen sein, Antworten auf Fragen und Probleme der Jugend zu suchen, die in ihren Erscheinungsformen so grundverschieden sind. Zugegebenermaßen gibt es keine Patentantworten. Außerdem kann man heutzutage kaum ein Buch schreiben, das nicht schon bei seiner Endabfassung oder beim Druck veraltet ist. Tiefgreifende Änderungen des Zeitgeistes und der Kultur vollziehen sich heute mit einer noch nie dagewesenen Schnelligkeit.

Am vernünftigsten ist es darum, sich auf gewisse grundlegende, zeitlose Gesetze und Prinzipien zu besinnen, die dem Menschen eigen sind. Sie müssen allerdings abgewandelt und angepasst werden, um den Bedürfnissen und Nöten des modernen Menschen gerecht zu werden. In einer Zeit des schnellen Wandels zählt die Fähigkeit der bereitwilligen und raschen Anpassung an zeitlose Grundsätze zu jenen Eigenschaften, die besonders geschätzt werden, aber auch der ständigen Verbesserung bedürfen. Ideen und Konzepte, die sich als erfolgreich erwiesen haben, werden in der Hoffnung dargereicht, dass sie zumindest dazu anregen, eigenständig und schöpferisch für die Jugend zu arbeiten.

Das bisher Gesagte soll nicht die Vorstellung wecken, dass Jugendliche für verstörte Eltern, frustrierte Leiter und verwirrte Lehrer nur ein lästiger "Pfahl im Fleisch" sind. Persönlich bin ich der Meinung, dass die meisten Schwierigkeiten und Enttäuschungen auf einen Mangel an Verständnis für die Jugend zurückgehen. Wenn sich Erwachsene mit Jugendlichen befassen, sie aber nicht verstehen und die Jugendlichen das spüren, erwächst aus einer solchen Begegnung unweigerlich Furcht auf seiten der Erwachsenen sowie Argwohn und Widerstand bei den Jugendlichen.

Dieses Buch will darum die Probleme angehen, die sich aus den Beziehungen zwischen Erwachsenen und Jungfreunden ergeben - von der Warte aus, dass das Verständnis der jugendlichen Psychologie dieses Alters und die persönliche Bekanntschaft mit den Nöten und Bedürfnissen der jungen Menschen, die uns anvertraut sind, wichtiger sind als Programme, Pläne, Lehrbehelfe, audiovisuelle Hilfsmittel oder die Anwendung der neuesten Lehrverfahren. Diese Methoden können erst dann richtig gut ausgewählt und angewandt werden, wenn das grundlegende Verständnis für die Jugendlichen vorhanden ist. Ohne diese wesentlichen Einsichten bleiben Pläne, Lehrmittel und Ausstattung weithin wirkungslos. Darum wollen die folgenden Kapitel dem Leser aufzeigen, wie er junge Menschen besser kennenlernen kann. Gedankenanstöße, Lehrverfahren und Pläne dienen dazu, die so gewonnenen Erkenntnisse in die Tat umzusetzen.

Das Buch geht von der Voraussetzung aus, dass die Fähigkeit eines Menschen, einen anderen zu verstehen, zumindest unvollständig und unvollkommen ist. Nur Jesus, dem vollkommenen Gott-Menschen, war es vorbehalten, uns in vollem Umfang zu begreifen.

(Siehe Johannes 2:24,25). Darum schreibe ich diese Seiten mit einem tiefen Empfinden der Demut und Unzulänglichkeit und bitte den Leser inständig, sich im Gebet und Glauben Gott zu nähern, der die Quelle der Weisheit und Erkenntnis ist. Nur durch das Wirken des Heiligen Geistes kann das in diesem Buch dargereichte Material die Verantwortlichen der Sabbatschule befähigen, die Herzen der Jugend zu erreichen, damit diese die gewünschte Übergabe an Christus vollziehen.

Die Philosophie, der sich dieses Buch verschreibt, besagt, dass man einen jungen Menschen wohl kaum richtig kennenlernen kann, wenn man ihn nicht liebt und das Herz von der Liebe Jesu erfüllt ist. Darin liegt auch die eigentliche Herausforderung dieses Buches.

"Es erfordert Takt, Weisheit, menschliche Liebe und ein heiliges Empfinden für die kostbaren Lämmer der Herde, wenn man sie zur Erkenntnis führen will, dass es ein Vorrecht ist, sich der zarten Fürsorge und Leitung treuer Hirten anzuvertrauen. Die Kinder Gottes werden die Sanftmut Jesu ausleben" (Ellen G. White, "Counsels on Sabbath School Work, S. 81).

Vorwort für die deutschsprachige Ausgabe

Kleinere Kinder sind heute nicht das Problem Nr. 1 in den Gemeinden. Wenn sie aber erst einmal in die Flausenjahre der Pubertät gelangt sind und ihre Gefühle verrückt spielen, stellt sich heraus, welche Grundlage sie in der Kindheit mitbekommen haben. Dann ist es recht schwer, den Karren aus dem Schlamassel zu ziehen.

In der heutigen Zeit, in der der Prozentsatz der Jugendlichen, die die Gemeinde verlassen, ansteigt, ist es umso wichtiger, den Teenies in der Gemeinde eine Heimat zu bieten. Diese soll sich nicht in erster Linie an den Wünschen der Kinder orientieren, sondern am Willen Gottes.

So soll dieses Handbuch eine Hilfestellung für alle Mitarbeiter der Gemeinde sein, die mit Teenies zu tun haben. Es soll Material zur Verfügung stellen, auf das auch von den Jugendlichen selbst zurückgegriffen werden kann um Andachten oder Gruppenstunden auszuarbeiten.

In diesem Handbuch ist in der Regel von *„Jungfreunden"* die Rede. Dieser Begriff deckt die Altersstufen 10 - 14 Jahre ab, egal wie die einzelnen Gruppen in Sabbatschule oder Pfadfinderarbeit im deutschsprachigen Raum genannt werden.

Wir wünschen Euch Gottes Segen für Eure Arbeit mit den vielleicht schwierigsten Gliedern Eurer Gemeinde und hoffen, daß diese Kinder zu Säulen Eurer Gemeinde von morgen hingeführt werden.

Teil 1

DEN JUNGFREUND VERSTEHEN

"Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind" (1. Korinther 13:11).

Kapitel 1

DER JUNGFREUND UNTER DEM SCHARFEN AUGE DER GEMEINDE

Wen sieht die Gemeinde eigentlich, wenn sie den Jungfreund betrachtet? In welchem Ausmaß behindert die psychologische - und vielleicht auch geistliche - Kurzsichtigkeit die Gemeinde in ihrem Versuch, den Jungfreund für Christus zu erreichen, zu unterweisen und fortzubilden? Woher rührt es, dass bei so vielen Gemeindegliedern ein gestörtes Verhältnis zu Jugendlichen festzustellen ist und sie ihnen kaum vertrauen? Jede Antwort auf diese Fragen ist beinahe unweigerlich eine Verallgemeinerung. Das liegt in erster Linie daran, dass es bei allen charakteristischen Gemeinsamkeiten so etwas wie die typische Gemeinde oder den typischen Jugendlichen wahrscheinlich gar nicht gibt. Wir wollen es dennoch wagen, ehrlich und gründlich die immer wieder auftauchenden Symptome der "gemeindlichen" Kurzsichtigkeit zu untersuchen.

Wenn man der Gemeinde diesen Fehler unterstellt, heißt das keineswegs, dass sie für die Jugend nichts getan hätte. Im Gegenteil, sie hat sogar bemerkenswerte Anstrengungen unternommen - vor allem in den letzten 25 Jahren - hat angemessene Einrichtungen geschaffen und wie nie zuvor Material und Hilfen aller Art bereitgestellt. Die beklagte Kurzsichtigkeit offenbart sich vielmehr in Haltungen und Beziehungen. Vielleicht ist die Gemeinde der Versuchung erlegen, durch die Bereitstellung von Material und Programmen die Verantwortung auf die Jugend abzuschieben, anstatt sich auf eine ganz persönliche geistliche Beziehung mit ihr einzulassen.

Die Gemeinde von morgen - eine zweifelhafte Angelegenheit. Die Gemeinde gesteht gerne, dass die Jungen und Mädchen von heute die Gemeinde von morgen bilden. Man fragt sich allerdings, ob sie wirklich darüber nachdenkt, was das bedeutet. Ist die Haltung der

Gemeinde und sind die Antworten, die sie den Kindern und Jugendlichen gibt, Garantie für eine sichere und helle Zukunft?

Der Jungfreund kommt in die Sabbatschule. Wie sehen ihn die Erwachsenen? Als "Rakete ohne Steuerung", als Energiebündel voller Bewegung, das aber keine Richtung erkennen lässt. In ihren Augen ist ein Jugendlicher voller Tatendrang, laut, neugierig, wagemutig, sportlich, nachlässig in der äußeren Erscheinung und nicht bereit, Aufgaben zu übernehmen. Am wenigsten, so das Bild, mag er es, wenn man den "Vorgesetzten herausstreicht". Die Erwachsenen beobachten, wie er - obschon die Sabbatschule eigentlich längst begonnen hat - noch immer mit Gleichgesinnten auf Gängen oder zwischen den parkenden Autos herumsteht. Gemächlich und unverkennbar widerstrebend begibt er sich schließlich in seine Klasse. Dort zeigt er wenig Sitzfleisch. Er stößt und schubst, flüstert, kichert, schneidet Gesichter und mißachtet jeden Versuch, ihn in irgend etwas einzubinden. Er singt auch nie mit. Erwachsene legen dieses Verhalten als Widerstand, ja Trotz aus. Der Jugendliche widersetzt sich, ihrer Meinung nach, jedem Bemühen, auf sein Verhalten Einfluss zu nehmen. Ehrfurcht vor heiligen Orten oder Zeiten sei ihm überhaupt fremd.

Was Erwachsene an Jugendlichen so beobachten, verstärkt in ihnen folgende Auffassung: "Nun ja, diese Jugendlichen sind die Gemeinde von morgen. Aber um die Gemeinde sieht es düster aus!" Ist aber diese pessimistische, ja zynische Einschätzung gerechtfertigt? Dieser Zweifel an der Zukunft der Gemeinde, der sich vornehmlich auf äußere Eindrücke gründet, wird oft nicht in Worten ausgedrückt. Er zeigt sich aber in Haltungen und Einstellungen, die nicht unbemerkt bleiben. Wir können sicher sein, dass auch der Jugendliche wahrnimmt, was gedacht wird.

Die Gemeinde könnte schneller, als sie sich das vorstellt, vor dem "Morgen" stehen. Das Leben läuft heute so rasch ab, dass die Gegenwart die Zukunft beinahe einholt. Untrügliche Beweise lassen uns erkennen, dass die letzten Kapitel der Weltgeschichte aufgeschlagen sind. *"In den Schlusstagen der Geschichte dieser Welt werden viele dieser Kinder und Jugendlichen die Menschen durch ihr Zeugnis der Wahrheit erstaunen. Sie werden dieses Zeugnis in aller Schlichtheit, doch mit Macht und im Geist vorbringen. Sie sind in der Furcht des Herrn unterwiesen worden, und ihre Herzen haben durch sorgfältiges Bibelstudium und Gebet eine Änderung erfahren" (Ellen G. White in "Counsels to Teachers", S. 166, 167).*

Das klingt nicht so, als ob die Zukunft der Gemeinde durch die Jugend von heute gefährdet wäre. Der springende Punkt ist: Werden die Erwachsenen Vertrauen zur Jugend fassen und dieses Vertrauen auch bewahren? Wird die Gemeinde dem Jugendlichen helfen, die Furcht des Herrn zu erfahren? Wird sie sich ausreichend darum kümmern, dass sein Herz durch sorgfältiges Studium der Bibel, begleitet vom Gebet, sanft wird?

Arbeit für - nicht mit. Natürlich sollte die Gemeinde für die Jugend eine Verantwortung fühlen. Sie darf die Kinder weder vernachlässigen noch übergehen. Sie kann nicht ungestraft an der Tatsache vorbeisehen, dass des Heilands erster Auftrag an Petrus lautete: "Weide meine Lämmer!" Erst danach gebot er ihm: "Weide meine Schafe!" Die Gemeinde muss eine Antwort darauf finden, wie sie ihrer Verantwortung für die Jugend gerecht wird.

Dick Van Dykes Buch "Faith, Hope, and Hilarity" (Glaube, Hoffnung und Heiterkeit) stellt eine Sammlung von Aussprüchen aus Kindermund dar. Auf Seite 115 erzählt er vom Sohn eines Predigers, der seinen Vater oft über große theologische Themen hat predigen hören: Über Rechtfertigung, Heiligung, Versöhnung und noch etliche andere "ung"-Begriffe. Als in der Kindersabbatschule seine Lehrerin einmal etwas vorlas, stolperte sie über ein ziemlich langes Wort: Wiederkunftsverzögerung. Sie dachte sich, ob wohl alle Kinder mit diesem Begriff etwas anfangen könnten? "Was bedeutet dieses Wort?" fragte sie darum. Der Sohn des Predigers hob die Hand. "Ganz genau weiß ich es nicht, aber ich denke, es ist ein wichtiger Glaubenspunkt unserer Gemeinschaft."

Natürlich stellt die Verzögerung der Wiederkunft Christi keine Glaubenslehre der Gemeinschaft dar. Aber oft genug tragen wir dazu bei, dass Jesus noch nicht kommen kann. Ellen White schreibt:

"Wenn auch einiges für die Erziehung und religiöse Fortbildung der Jugend getan worden ist, bleibt noch viel zu tun übrig. Noch viel mehr junge Leute bedürfen der Ermutigung und Hilfe. Es wird immer noch nicht dieser persönliche Einsatz geleistet, der vonnöten wäre. Nicht nur die Prediger haben die feierliche Aufgabe vernachlässigt, unsere Jugend für die Ewigkeit zu retten; auch die Gemeindeglieder werden sich einmal vor dem Herrn für ihre Gleichgültigkeit und Vernachlässigung ihrer Pflicht verantworten müssen.

Der Herr wird nicht verherrlicht, wenn wir uns so wenig um die Kinder kümmern oder sie übergehen. Sie benötigen Erziehung, Disziplin und geduldige Unterweisung. Eine gelegentliche Aufmerksamkeit oder Ermunterung reicht nicht. Was sie wirklich brauchen, ist gewissenhafte und sorgfältige Arbeit an ihnen, unterstützt vom Gebet. Ein von Liebe und Mitgefühl getragenes Herz wird auch jene Jugendlichen erreichen, die nach dem äußeren Schein kein Interesse zeigen und hoffnungslose Fälle darstellen" (Counsels on Sabbath School Work, S. 77).

Aber darin liegt auch schon die nächste Schwierigkeit. Es ist diese vornehm rücksichtsvolle Haltung der Gemeinde, die den Jugendlichen auf Abstand hält. Die Gemeinde betrachtet den Jugendlichen als eine Verpflichtung, als eine Verantwortung, als jemanden, für den man sich einsetzen muss - so als ob er ein Wesen außerhalb der Gemeinde wäre und nicht dazugehörte. Ganz unbewusst werden "Signale" gesendet, die den Jugendlichen abweisen, ihn in die Verteidigung drängen. Die Gemeinde, so schlussfolgert er, sei darauf aus, ihn "zu fangen", ihn in ein vorgegebenes Schema zu pressen, sein Leben ihren Zwecken unterzuordnen. Ohne dass er sich dessen bewusst wird, hegt der Jugendliche einen Groll gegen die Gemeinde, die für ihn arbeiten möchte und ihn dabei als glatten Heiden betrachtet.

Die natürlichen menschlichen Empfindungen sind nun einmal so, wie sie sind. Darum muss die Gemeinde im Jugendlichen den Partner und Weggefährten sehen. Sie muss wissen, dass sie **mit** ihm und nicht nur **für** ihn arbeitet. Der Unterschied mag fein sein, aber er ist eine Tatsache. **Der Jugendliche ist Teil der Gemeinde**; er ist kein Wesen von außerhalb, für den die Gemeinde arbeitet. Er spielt die Rolle des Juniorpartners in der Arbeit der Gemeinde. Solchermaßen erfolgt die Arbeit **mit** ihm, nicht nur **für** ihn.

Es ist richtig, dass der Jugendliche irgendwann einmal eine persönliche Entscheidung trifft, die entweder seine Verbindung mit der Gemeinde formell besiegelt oder die Bande lockert, die er bisher zur Gemeinde gepflegt hat. Es ist der Wille Gottes und das Ziel der Gemeinde, dass sich der Jugendliche im Sinne einer vollen Übergabe an Christus entscheidet. Auch er bedarf einer Bekehrung. Aber dann muss er getauft und als Glied des Leibes Christi anerkannt werden.

Was diesen Punkt betrifft, nämlich den formalen Beitritt eines in christlicher Familie herangewachsenen Jugendlichen zu seiner Glau-

bensgemeinschaft, gibt es eine bemerkenswerte Unterscheidung. Carey Bonner, ehemals Geschäftsführer der "Nationalen Union der Sonntagsschulen", wies in seiner Vortragsreihe, die er vor sechzig Jahren in London hielt, auf folgende Beobachtungen hin:

"In diesem Zusammenhang ist es überlegenswert, ernsthaft eine weitverbreitete Redewendung, wie sie zumindest in den evangelikalen Kirchen vorherrscht, zu überprüfen. Ich meine den Satz von der 'Bekehrung des Kindes'. .... In keinem der Berichte, die uns von Jesus überliefert sind, kommt dieser Ausdruck auch nur ein einziges Mal vor. Ja, im gesamten Neuen Testament bezieht sich das Wort 'Bekehrung' nie auf ein Kind. .... Wann immer der Heiland von Bekehrung sprach, meinte er damit Erwachsene, aber keine Kinder. .... Die Bedeutung dieses Wortes ist bei Christus sonnenklar. Es meint eine Neigung, Bereitschaft. 'Bekehrung' mag beschrieben werden als 'jener Wechsel im Leben eines Erwachsenen, der ihm die Eigenschaften des Kindes zurückschenkt'. .... Was aber hat der Herr in Bezug auf die Kinder als wesentlich erachtet? Sie 'zu ihm kommen' zu lassen!" (The Christ, the Church, and the Child, S. 26-28).

Selbstverständlich ist der Jugendliche von der grundlegenden Bedingung des Königreichs Gottes nicht ausgenommen. "Ihr müsst von neuem geboren werden." Auch der junge Mensch muss bereuen und die Wahrheit im Glauben annehmen. Auch er muss über den Weg des Heils unterrichtet werden. Aber für ihn ist das eher ein natürlicher Wachstums- und Reifevorgang und weniger eine plötzliche und dramatische Änderung der Richtung, wie das bei den meisten Erwachsenen der Fall ist, die vorher nicht an Christus geglaubt haben.

"Unterrichtet eure Kinder nicht im Hinblick darauf, dass sie in der Zukunft einmal alt genug sein werden, um Buße zu tun und die Wahrheit zu erkennen. Wenn sie richtig unterwiesen werden, können Kinder auch in einem sehr frühen Alter eine korrekte Vorstellung vom Zustand des Sünders haben und wissen, worin der Weg des Heils durch Christus besteht" (Counsels on Sabbath School Work, S. 79,80).

Das bedeutet natürlich nicht, dass der Jugendliche ein "Theologe im Kleinformat" ist, wenn er sich zu Christus bekehrt. Weder denkt er noch handelt er wie ein reifer Erwachsener. Gleichwohl ist er ein echter Bestandteil der Gemeinde. Wenn aber die Gemeinde nicht mit ihm, sondern nur für ihn arbeitet, kann sich seine empfindsame Seele von der echten Verbindung mit dem Leib Christi lösen. Dieser Ge-

sichtspunkt der Partnerschaft im Verhältnis Gemeinde - Jugend hat einige ganz praktische Auswirkungen. Darauf wollen wir in einem späteren Kapitel noch zurückkommen.

Gesehen und nicht gehört. Heutzutage sprechen Jugendliche normalerweise "ganz allgemein", falls man es ihnen gestattet, bzw. sie nehmen sich einfach die Freiheit, gerade heraus auszusprechen, was sie denken. So gesehen, ist es beinahe widersinnig, dass die Gemeinde noch allzu oft nach dem Spruch handelt: "Kinder sollten gesehen, aber nicht gehört werden." Keine Vorschrift der Gemeinde besagt zwar, dass man Kinder nicht anhören soll, doch in der Praxis folgt man oft genug dieser "Volksweisheit".

Die Gemeinde wäre zufrieden, wenn sich der Jugendliche blicken ließe. Aber selbst dann wünscht sie die Garantie dass er nichts Dummes anstellt, damit kein Schatten auf die Gemeinde fällt. Ließe sich der Jugendliche gleichsam "schniegeln und striegeln" und fiele dadurch ein günstiges Licht auf die Gemeinde, gäbe es Segenswünsche jede Menge. Wenn aber der Jugendliche auch "gehört" werden möchte, dann schaltet die Gemeinde nur allzu oft ihr Hörgerät ab. Man muss freilich zugeben, dass sich die Jugend in jüngster Zeit selbst Gehör in der Gesellschaft der Erwachsenen verschafft hat, aber bedauerlicherweise geschah dies viel zu oft unter hinhaltendem Widerstand der Erwachsenen oder - und das ist noch schlimmer - mit Hilfe von Protesten und Demonstrationen, die alles andere als sanft und friedlich verliefen.

Es ist eigentlich traurig, dass die Gemeinde nur unter Druck bereit ist, auf das zu hören, was Kinder und Jugendliche zu sagen haben. Man kann sich nur schwer vorstellen, dass Jesus zu diesen jungen Menschen, die sich so sehr zu ihm hingezogen fühlten, immer nur redete. Mein Bild vom Heiland ist ein anderes: Er war gewiss auch ein eifriger Zuhörer. Ich meine, dass er als unser menschliches Vorbild wusste, dass Zuhören seinen Seelsorgedienst wirkungsvoller machte, auch unter Jugendlichen.

Es besteht nur geringe Hoffnung, dass Gemeinde und Jugend eine echte Gesprächsgrundlage finden, es sei denn, die Gemeinde verbessert die Kunst des Zuhörens. Ohne "guten Draht" darf sie nicht hoffen, die Jugendlichen in eine Beziehung mit Jesus zu führen, die wirklich errettet. Der Jugendliche braucht ein offenes Ohr, denn er hat Bedürfnisse, Nöte, Ängste, Hoffnungen und Wünsche. Ihn zeichnet

auch eine rasche Auffassungsgabe aus, eine lebhafte Phantasie, eine echte Begeisterung und oft auch eine erfrischende Unvoreingenommenheit. All das wäre eine Bereicherung für das Leben und die Aufgabe der Gemeinde - wenn, ja wenn sich diese Gemeinde nur herabließe, ein wenig mehr zuzuhören.

Am wirkungsvollsten geschieht das Zuhören - und sicherlich auch das Führen und Unterweisen - wenn es individuell erfolgt. Auch darin ist Jesus unser großes Vorbild.

"Sogar die Menschen, die sich um ihn drängten, waren für Jesus keine unterschiedslose Masse. Er sprach sie unmittelbar und einzeln an und wandte sich an ihre Herzen. ....

Dasselbe persönliche Interesse und dieselbe Anteilnahme an der Entwicklung des einzelnen sind auch heute im Erziehungswerk vonnöten. Viele Jugendliche, die äußerlich keinen vielversprechenden Eindruck machen, verfügen über reiche Gaben, die keine Anwendung finden. .... In so manchem Jungen oder Mädchen steckt kostbares Material, das den Härtetest von Hitze, Sturm und Druck aushält, auch wenn diese Jugendlichen von außen so unschön wie unbehauene Steine aussehen. Der wahre Erzieher hält sich immer vor Augen, was aus seinen Schülern werden könnte. Dann wird er auch den Wert des Materials erkennen, mit dem er arbeitet. Er wird jedem einzelnen Schüler eine persönliche Anteilnahme erweisen und danach trachten, alle seine Fähigkeiten zu fördern. Wie unvollkommen seine Bemühungen auch sein mögen, wird er doch alles tun, damit seine Schüler die richtigen Grundsätze annehmen" (Counsels on Sabbath School Work, S. 74).

Warte! Eine weitere, eigentlich verschwenderische Gepflogenheit der Gemeinde in ihrem Umgang mit Jugendlichen besteht darin, dass man oft zu sagen geneigt ist: "Warte". Niemand wird den Wunsch der Erwachsenen bestreiten, die Gemeinde rein und unverfälscht zu erhalten. Es ist löblich, wenn man Vorsicht walten lässt - soweit dies menschlich überhaupt möglich ist - wenn es gilt, Menschen dem Leib Christi hinzuzufügen. Diese sollen eine echte Bekehrung erfahren und ihre Lebensweise entsprechend umgestellt haben. Die Gemeinde wird immer vom Wunsch getragen sein, sorgfältig darauf zu achten, wer Aufnahme sucht, denn diese Menschen kommen aus einem heidnischen, neuheidnischen oder nur dem Namen nach christlichen

Umfeld mit ganz verschiedenen Lehrauffassungen und theologischen Grundlagen.

Aber wie verhalten wir uns gegenüber den Kindern in der Gemeinde, die einer ganzen Reihe von christlichen Lehren und Einflüssen ausgesetzt gewesen sind? Unter welchen Umständen und wie lange soll die Gemeinde sagen: "Warte"? Was tun, wenn der Jugendliche erklärt: "Ich glaube; ich liebe Jesus; ich möchte getauft werden"? Wer oder was bestimmt, ob die Gemeinde antworten soll: "Warte" oder "Gott segne dich"? Diesbezüglich ist die Gemeinde immer sehr konservativ gewesen. Manchmal sind es die Eltern, die den Jugendlichen zurückhalten. Oft sind es andere Erwachsene wie Leiter und Lehrer, die "warte" sagen. Ich fürchte, dass Besonnenheit und Vorsicht oft vom Verdacht überdeckt werden, dass die geistliche Erfahrung des Jugendlichen nicht echt sein könnte.

Manche werden auf Jugendliche verweisen, deren Gemeindezugehörigkeit sehr kurz und enttäuschend verlief. Fast ausnahmslos heißt es dann (und mit so einer positiven Erklärung schließt man den Fall ab): "Das habe ich ja erwartet. Ich habe immer gesagt, dass der Prediger die jungen Leute zu früh tauft." Sorgfältige Beobachtungen und objektive Fallstudien haben jedoch gezeigt, dass die Jugendlichen in den meisten Fällen vor allem deshalb eine Enttäuschung bereiteten, weil die Gemeinde versagt hatte. War die Taufe vorüber und der Name des jungen Täuflings in das Gemeindebuch eingeschrieben, vergaßen die reifen und erwachsenen Glieder der Gemeinde offenbar ganz, dass es sich um einen geistlichen Säugling handelte, der viel Liebe, Fürsorge und geistliche Speise gebraucht hätte. Seine Abwendung von der Gemeinde ist darum nicht darauf zurückzuführen, dass es die Gemeinde versäumte, "warte" zu sagen.

Unter göttlicher Eingebung sind keine genauen Richtlinien dafür festgelegt worden, wann ein Kind das richtige Alter für die Taufe und die Gemeindezugehörigkeit erreicht hat. Aus den Grundsätzen, wie wir sie in der Bibel und im Geist der Weissagung vorfinden, dürfen wir allerdings schließen, dass die goldene Stunde der Übergabe an Christus zu einem ziemlich frühen Zeitpunkt schlagen kann.

"Kinder von acht, zehn oder zwölf Jahren sind alt genug, um sich mit der Frage einer persönlichen religiösen Entscheidung auseinanderzusetzen. Unterrichtet eure Kinder nicht im Hinblick darauf, dass sie in der Zukunft einmal alt genug sein werden, um Buße zu tun und

die Wahrheit zu erkennen" (Ellen G. White in 'Testimonies', Band 1, S. 400).

"Es gibt Kinder von Sabbathaltern, die von Kindesbein an unterwiesen worden sind, den Sabbat zu heiligen. ... Diesen Jugendlichen bin ich zu sagen beauftragt: Tut Buße und bekehrt euch, damit eure Sünden ausgelöscht werden. Es gibt keine Zeit zu verlieren. Der Himmel und das ewige Leben sind ein kostbarer Schatz, den man ohne eigenes Wollen nicht erlangen kann. Wie makellos auch euer Leben gewesen sein mag - als Sünder müsst ihr gewisse Schritte setzen. Ihr müsst bereuen, glauben und euch taufen lassen" (Testimonies, Band 4, S. 40).

Das ist eine lebensentscheidende Angelegenheit. Es liegt an der Gemeinde, einen gründlichen Unterricht zu erteilen, im Ausleben der christlichen Tugenden einen geraden Weg einzuschlagen und im Umgang mit der Jugend Liebe, Geduld und Anteilnahme zu bekunden. Wenn der Jungfreund erklärt, dass er getauft werden möchte, muss die Gemeinde so viel geistliches Gespür aufbringen, dass sie weiß, ob sie "warte" sagen soll oder nicht. Wenn der Geist Gottes das Herz berührt, wäre es in der Tat verhängnisvoll, sein Wirken durch eine negative Haltung zunichte zu machen oder die geistliche Erfahrung des Jugendlichen abzuwerten.

Nehmen wir einmal an, der Jungfreund hat durch die Taufhandlung öffentlich seine Verbundenheit mit der Gemeinde zum Ausdruck gebracht. Was tut jetzt die Gemeinde für ihn? Was tut sie mit ihm? Wir sagen, dass sich der Jugendliche Christus übergeben hat. Aber was bedeutet das in seiner täglichen Lebenserfahrung? Doch wohl, dass er in der Gnade des Geistes wächst, dass die Frucht des Geistes heranreift. Christus stellt sich der Gemeinde auf Erden gleich, indem er in ihr und durch sie wirkt. Er hat dieser Gemeinde eine Botschaft geschenkt und einen Auftrag erteilt. Darum ist die Hingabe des Jungfreundes in Wirklichkeit eine solche an die Botschaft und den Auftrag der Gemeinde.

Leider ist auch das eine der Gelegenheiten, bei der das erwachsene Gemeindeglied sagt: "Warte". Es herrscht irgendwie die Meinung vor, dass sich ein so junger Gläubiger zunächst einmal einleben müsse; er müsse sich an alles erstmal gewöhnen und im Glauben fest werden, bevor man ihm irgendeine Rolle in der Wahrnehmung der geistlichen Interessen der Gemeinde und in der Seelengewinnung zuweisen kann. Weil der Jugendliche nicht wirklich gegründet ist, sitzt

er gleichsam auf dem Erdboden fest und kann nicht abheben. Er ist genau zu der Zeit wie gefesselt, zu der er den größten Drang verspürt, mit der guten Nachricht dessen, was ihm widerfahren ist, "hinauszufliegen" - mit einer Erfahrung übrigens, die jeder andere Mensch ebenso machen kann, wenn er den Heiland annimmt.

Der Jungfreund wird vielleicht von der Gemeinde gebeten, ob er bei der Erntedanksammlung, in der 'Sonnenscheingruppe' oder bei der Verteilung von Literatur mithelfen möchte. Damit bekommt er natürlich eine Aufgabe übertragen. Sie macht auch Spaß, weil sie in der Gruppe geschieht. Aber erhält er auch die Gelegenheit, im Nahkampf zu kämpfen, von Mensch zu Mensch ein Zeugnis abzulegen und auch jemanden zu unterweisen? Das ist ja der Kernauftrag der Gemeinde. Programme, Pläne und Ideen sind entwickelt und erfolgreich angewandt worden, indem man den Jugendlichen direkt einbezog. Beispiele dafür sind Jugendevangelisationen, Mithilfe in Zweigsabbatschulen und Ferienbibelschulen. Die Frage lautet nicht, ob der Jungfreund im Glauben wohlgegründet ist, sondern wann er beginnen darf, seinen Glauben zu bezeugen. Und wie soll er ausgebildet werden, um ein erfolgreicher Zeuge für Jesus zu werden?

Die Gemeinde muss ihre Jugend ernsthaft in ihre geistlichen Angelegenheiten miteinbeziehen oder sie verspielt ihre Zukunft. Sie muss zur Jugend echtes Vertrauen fassen und das auch zeigen. Man vergisst nur allzu oft, dass die besondere Aufgabe unserer Gemeinschaft einst von jungen Menschen, die erst um die zwanzig Jahre alt waren, begonnen worden ist.

"Wenn sich der Jungfreund bekehrt, dann lasst ihn nicht im Müßiggang verharren; gebt ihm etwas im Weinberg Gottes zu tun. Gemäß seinen Anlagen ist er zu einem Werk befähigt. Der Herr hat jedem Menschen ein Werk zu tun gegeben" (Counsels on Sabbath School Work, S. 82).

Unsere Jugendlichen haben viel davon gehört, wie ein Christ leben und seinen Erlöser bezeugen soll. Sie sehen aber in der Gemeinde viel Stillstand - zu viel mangelnde Übereinstimmung in der Lebensführung und zu wenig Bereitschaft zum Zeugnis. Kinder wie Jugendliche sind es müde, langatmigen Predigten zu lauschen, in denen zur Missionsarbeit aufgerufen wird. Man muss jetzt schnell handeln, um sorgfältig geplante Programme für die Missionsausbildung und Missionsarbeit zu erstellen, in denen die Jugendlichen von früh an eine Rolle spielen.

Die Kinder durchlaufen die verschiedenen Abteilungen der Sabbatschule und lernen dort von Jesus - dass man ihn lieben, von ihm sprechen und singen soll, und man sein Licht für ihn scheinen lässt. Aber zu keiner Zeit sagt oder zeigt ihnen jemand, wie das alles geschehen soll. Es gibt auch kein entsprechendes Programm, keinen Aktionsplan, der die Kinder anhand der Praxis lehrt, wie man ein Zeuge Jesu wird. Dennoch gibt es ausgesprochen geistliche und seelenbringende Aktivitäten, an denen die Jugend jeder Altersstufe teilhaben kann.

In der Kindersabbatschule sollte jede Woche eine bestimmte Zeit für die "Laientätigkeit" vorgesehen sein. Am Sabbatnachmittag und auch während der Woche sollte man die jungen Leute zur Missionsarbeit ausbilden und anleiten. Natürlich erfordert das einen zusätzlichen Zeitaufwand und mehr Einsatz seitens der Sabbatschulleiter und -lehrer. Aber gerade darin mag eine Möglichkeit liegen, unsere Jugend für den Dienst in dieser Welt und für die Ewigkeit vorzubereiten.

"Die Arbeit, die für unsere Gemeindeglieder die nächstliegende sein muss, ist, sich der Jugend anzunehmen. ... Möglichst viele sollten Sachverwalter der Gnade Christi sein und für die Jugend nicht nur ein gelegentliches, sondern ein ganz besonderes Interesse empfinden" (Counsels to Teachers, S. 41,42).

"Mit Geduld müssen wir unsere Kinder und Jugendlichen dahingehend erziehen, dass sie sich als Missionare Gottes sehen" (Counsels on Sabbath School Work, S. 85).

"Wenn auf den Kindern der Tau der Jugend liegt, sollten sie für den Dienst Christi ausgebildet werden. Man sollte sie Selbstverleugnung lehren" (Ellen White, Testimonies to Ministers, S. 218).

"In der Sabbatschule sollte man der christlichen Jugend Verantwortung übertragen, damit sie ihre Fähigkeiten weiterentwickeln und geistliche Kraft erlangen kann. Zuerst muss sich die Jugend Gott übergeben. Dann unterweise man sie in der frühen Erfahrung, wie man anderen helfen kann" (Counsels on Sabbath School Work, S.62).

Verwöhnte Fratzen. Wenn sich die Gemeinde die Jungfreunde so ansieht, finden sich immer irgendwelche Glieder, die sich eine recht zynische Haltung zu eigen machen. "Nun ja, das sind nichts als verwöhnte Fratzen, aufmüpfige Rebellen. Sie wollen nur niederreißen, was wir so mühsam aufgebaut haben." Wenn man einmal von der Gefühlsregung solcher Aussprüche absieht, muss man sich fragen,

wieviel Wahrheit in einer solchen Einschätzung liegt. Und wenn etwas wahr daran ist, was sind die Ursachen? Wer trägt dafür die Verantwortung?

Die Ehrlichkeit gebietet es, zuzugeben, dass in der Tat viele Jungfreunde "verwöhnt" oder "verdorben" sind - was immer man darunter verstehen mag. Einigen fehlt es an Selbstbeherrschung, andere sind aufrührerisch. Ein paar haben es tatsächlich darauf abgesehen, alles niederzureißen, vor allem bestimmte Traditionen und "heilige Kühe" der Gemeinde. Wir wollen diese Vorwürfe ein wenig näher unter die Lupe nehmen.

Wenn "verwöhnte Fratzen" tatsächlich so sind, wer ist daran schuld? Wer machte sie so schlecht? Es ist nicht unsere Absicht, hier Schuldzuweisungen vorzunehmen, sondern nur auf gewisse Zusammenhänge hinzuweisen, die uns helfen können, die richtigen Schlüsse zu ziehen. Es ist sehr gut möglich, dass wir für die verwöhnte junge Generation eine gemeinsame Schuld auf uns satteln müssen - sowohl als westliche, wohlhabende Gesellschaft wie auch als Gemeinde.

Pearl S. Buck macht in ihrem Buch "The Kennedy Women" (S. 163, 164) eine Beobachtung, die uns zum ernsten Nachdenken anregen soll:

"Die jungen Leute klagen, dass sie von der älteren Generation beherrscht werden und diese eine unbefriedigende Welt geschaffen habe. Sie seien hilflos in den Zwängen der etablierten Gesellschaft aufgewachsen, gegen die sie sich wehrten. Die Wahrheit ist aber, dass die Umgebung, gegen die sie so bittere Klage führen, von ihnen, der Jugend, selbst gestaltet worden ist.

Ihre Eltern, die Erwachsenen, waren und sind nur dafür verantwortlich, dass sie eine erzieherische Umwelt schufen, von der sie in aller Liebe annahmen, dass ihre Kinder sie so wünschten. Unsere gesamte Kultur hat sich seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges nach der Jugend ausgerichtet. Sogar die Kleider, die wir tragen, und ihr Zuschnitt sind vornehmlich auf die junge Generation abgestimmt.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges empfinden sich die Erwachsenen als Kinderhüter und weniger als starke Persönlichkeiten, die selber entscheiden, was für einen Beitrag sie innerhalb der Gesellschaft leisten wollen. Die Väter arbeiten Tag für Tag in aller Eintönigkeit, nur um eine Schar Kinder aufzuziehen, zu ernähren und zu kleiden. Die Mütter sind ihr ganzes Leben lang die Bediensteten ihrer Sprösslinge."

Es ist gut möglich, dass auch die Gemeinde ihre Jugend verhätschelt und verwöhnt hat; dass sie sich alle Mühe gab, sie bei der Stange zu halten; sie sich allerlei Lockmittel einfallen ließ, damit die Jugend an der Gemeinde Wohlgefallen fand und sich für sie einsetzte. Was die Gemeinde aber versäumte, war, jene Liebe zu schenken, die Gehorsam einfordert, die leitet, die formt und die die Jugend miteinbezieht, wenn es gilt, die großen Ideale der Gemeinde zu verwirklichen.

Was den Vorwurf anbelangt, dass die Jugend undiszipliniert sei, so ist das eine ganz andere Frage, die freilich eng mit dem Problem der "verwöhnten Fratzen" verknüpft ist. Wir werden in einem späteren Kapitel noch eingehender darauf zu sprechen kommen. Hier sei vorweg nur gesagt, dass die Fähigkeit zur Selbstdisziplin, zur Selbstbeherrschung, sowohl gelernt als auch gelehrt wird - durch Überredung wie durch Zwang. An der Tatsache ist nicht zu rütteln, dass die junge Generation im allgemeinen keinen starken Ansprüchen der Selbstbeherrschung ausgesetzt gewesen ist.

Gibt es nun in unserer Jugend diese rebellische Ader, diesen Hang, alles niederzureißen? Es gibt sie tatsächlich! Wenn man sich die Statistik vor Augen hält, dass schon in den frühen Siebzigerjahren jährlich mehr als 600.000 amerikanische Jugendliche von zu Hause, von Schulen oder anderen Institutionen ausrissen, ist die Schlussfolgerung unausweichlich, dass die Jugend gegen etwas Sturm läuft; dass sie Situationen zu entkommen sucht, die ihr unerträglich erscheinen. Auch der Jungfreund in der Gemeinde ist, so wohlbehütet er auch aufgewachsen sein mag, vor solchen zerstörerischen Einflüssen und Mächten nicht gefeit.

Dr. R.W. Menninger, Präsident der Menninger-Stiftung, stellt in einer von der Gesellschaft "Blue Cross-Blue Shield" ("Blaues Kreuz/Blaues Schild") veröffentlichten Schrift fest: *"Für viele Jugendliche ist ihr herausforderndes Benehmen eine Reaktion des Frustes auf das Versagen der Gesellschaft, ihnen einen vernünftigen und angemessenen Platz zuzuweisen. Um es ungeschminkt zu sagen: Unsere Erwachsenengesellschaft neigt dazu, den Jugendlichen als ein Verhängnis zu betrachten, als Unannehmlichkeit, als unglücklichen Augenblick, der hoffentlich bald vergeht. Er ist für sie eine Ablenkung, vielleicht sogar Störung, die dem wirklichen Leben, dem Lauf der Welt, entgegensteht. Er ist ein Zwischenfall im Leben, der, wenn wir nur lange genug warten, Atem holen oder auf die andere Seite schau-*

en, gewiss verschwindet" (Adolescence for Adults, ein Bericht des Blauen Kreuzes, Band XXII, Nr. 1, S. 5).

Kein Wunder, dass die Botin des Herrn schrieb: *"Die Jugendlichen brauchen Liebe, Zuneigung, Anteilnahme, um nicht entmutigt zu werden. Ein Geist des "Ich kümmere mich um niemanden, und niemand kümmert sich um mich" breitet sich unter ihnen aus" (Counsels to Teachers, S. 503)*.

Das Problem Nr. 1 in der Gemeinde. Am Schluss noch eine Charakterisierung, die die verhängnisvolle negative Einstellung, die man so oft antrifft, recht gut auf den Punkt bringt. (Sie wird freilich nicht immer in Worten ausgedrückt). Es ist traurig, aber wahr, dass der Jugendliche sich sehr wohl der Tatsache bewusst ist, dass ihn die Gemeinde, wenn auch unausgesprochen, als ihr Hauptärgernis betrachtet. Die ganz natürliche Reaktion des Jugendlichen darauf ist, dass er beginnt, dem Ruf gerecht zu werden, den er sich in der Gemeinde erworben hat.

Der Jungfreund mag durchaus der Gemeinde Schwierigkeiten bereiten. Wenn er das tut, tut er es, weil er selbst unter Schwierigkeiten leidet. Obwohl er noch jung ist, stellen sich ihm diese Probleme als sehr wirklich dar. Sie sind keineswegs als geringfügig einzustufen. In neun von zehn Fällen sind sie nicht auf sein schuldhaftes Verhalten zurückzuführen, sondern das Ergebnis von Situationen und Einflüssen, für die er nichts kann. Sie entziehen sich in der Regel seiner Kontrolle. Natürlich erkennen wir an, dass ein Jugendlicher in diesem Zeitabschnitt persönlich reift und für sich verantwortlich wird. Haben sich junge Menschen dem Herrn übergeben, können sie mit Gottes Hilfe erträgliche, wenn auch nicht immer befriedigende Lösungen für ihre persönlichen Probleme finden.

Bis der Jungfreund jedoch so weit ist - und selbst wenn er sich zum Herrn bekehrt hat - hilft es ihm wenig und mag sogar nicht mehr gutzumachenden Schaden anrichten, wenn ihn die Gemeinde verurteilt oder auch nur bekrittelt und sich über ihn beklagt, weil er ein Problem darstellt. Es liegt in der Verantwortung der erwachsenen Christen, jenes Maß an menschlichem Erbarmen, geistlicher Reife und göttlicher Liebe aufzubringen, das vonnöten ist, um den Jugendlichen so, wie er ist, anzunehmen und in der Gnade Gottes ihm zu helfen, so zu werden, wie der Schöpfer ihn haben möchte.

Kapitel 2

DER JUNGFREUND BETRACHTET DIE GEMEINDE

Während all der Zeit, in der die Gemeinde den Jungfreund beobachtet, beobachtet dieser auch die Gemeinde. Wir wollen uns einmal seine Betrachtungsweise zueigen machen!

Autoritativ ist nicht autoritär. Ein Jungfreund wird diese Wörter natürlich niemals verwenden. Sie stehen allerdings für Eindrücke, die er von seiner Gemeinde empfängt. Das hat mit der Art, wie man in der Gemeinde unterweist und führt, zu tun. "Autoritär" beschreibt eine Einstellung, die blinden Gehorsam gegenüber der Autorität erfordert. "Autoritativ" bezieht sich jedoch auf die Qualität des Unterrichts und der Führung. Diese Qualität verleiht der Autorität Unanfechtbarkeit und eine feste Grundlage. Darauf lassen sich positive Entscheidungen herbeiführen.

Zu oft hat der Jugendliche den Eindruck gewonnen, dass die Gemeinde - zum Unterschied von Gott - nicht sagt: "So kommt denn und lasst uns miteinander rechten" (Jesaja 1:18), sondern ihm den Satz einhämmert: "Das lehrt die Gemeinde" oder "Schwester White sagt". Ihm wird vermittelt, woraus sein Glaube bestehen soll; aber es wird ihm nur wenig Hilfe zuteil in bezug auf den "Grund der Hoffnung, die in ihm" ist. Man legt zuviel Gewicht auf bloßes Auswendiglernen von Schlüsselbibeltexten, ohne hinreichend darauf zu verweisen, was für praktische Anwendungen sich daraus ergeben. Man beruft sich ständig auf den Geist der Weissagung als Richter in einer Fülle von Glaubens- und Verhaltensfragen. Dabei wird die Rolle des Geistes der Weissagung innerhalb der Gemeinde oft gründlich missverstanden. All das hat im Jugendlichen die Überzeugung gefördert, dass man von ihm erwartet, mehr oder weniger blind zu glauben und zu gehorchen.

Jedermann weiß, dass ein junger Mensch wissbegierig ist. Zuweilen scheint seine Neugierde unstillbar zu sein. Manchmal wird sein ständiges Fragen nach dem Warum als hartnäckiger Zweifel an den ewigen Wahrheiten gedeutet, wenn er in Wirklichkeit nur nach Begründungen sucht, die ihm vernünftig erscheinen und auf die er seinen Glauben gründen kann. Wenn die Gemeinde dem Jugendlichen nur genug Vertrauen schenken und glauben würde, dass er sich nicht vor der Verantwortung drückt und gewissen religiösen Forderungen aus dem Weg gehen möchte, sondern sich ein Gesamtbild verschaffen will, dann verschwände weitgehend sein Verdacht, dass es so etwas wie eine "kirchliche Diktatur" gibt.

Reife Christen sind sich dessen bewusst, dass es bestimmte göttliche Forderungen gibt, die der menschliche Verstand nicht ausloten kann. Manche Dinge müssen wir im Glauben annehmen. Gleichwohl hat uns Gott genügend Beweise seiner absoluten Vertrauenswürdigkeit in die Hand gegeben, so dass niemand Grund zum Zweifel hat, auch wenn uns die Vernunft im Stich lässt. Es sollte nicht schwerfallen, junge Menschen so zu erziehen, dass sie selbst zu diesen Schlussfolgerungen gelangen. Aber wenn wir den Jugendlichen unsere Hilfe anbieten, Gott als den Vertrauenswürdigen kennenzulernen und im Glauben gegründet zu werden, tun wir gut daran, ihnen autoritative, d.h. vollmächtige und befriedigende Antworten auf ihre Fragen zu geben.

Eine autoritative Unterweisung erklärt nicht: "Du musst das so glauben!" Vielmehr führt ein solcher Unterricht den Fragesteller dahin, den Willen Gottes für sich selbst zu erkunden. Eine solche Unterweisung gibt sich Mühe, die Bibel möglichst verständlich zu machen - klar, praktisch und anziehend. Dann macht sie aber auch ganz deutlich, dass jeder Mensch für sich selbst entscheiden muss, ob er dem offenbarten Willen Gottes gehorchen möchte oder nicht.

Der Jungfreund antwortet positiv auf autoritative Unterweisung und Führung. Aber wie erwirbt man die Fähigkeit, andere Menschen auf diese Art zu beeinflussen? Das Schlüsselwort heißt Vorbereitung! Die Bibel, die geschriebene Offenbarung des Willens Gottes, ist letztlich die Grundlage der Autorität. Der Lehrer oder Leiter, der es dem Meister aller Lehrer gleichtun will (siehe Matthäus 7:29), muss sich vergewissern, dass er das Wort Gottes ergriffen hat - und umgekehrt das Wort Gottes ihn! Dann muss der Jugendliche zu einer Erfahrung mit der Bibel geführt werden, die ihm die wachsende Zu-

versicht schenkt, dass dieses Buch ein sicherer Führer für sein Leben ist.

"Es sollte ein lebendiges und wachsendes Interesse daran bestehen, den Geist mit biblischen Wahrheiten zu versorgen. Die kostbare Erkenntnis, die man auf diese Weise gewinnt, wird die Seele vor vielem schützen. Selbst in heftiger Versuchung werden dann Menschen den festen Glauben an Jesus bewahren, weil sie den kennen, der sie zur Herrlichkeit und Tugend berufen hat.

Punkt für Punkt sollte die Wahrheit erforscht werden. Die göttliche Wahrheit kennt keine Beschränkung. Bei ihrem Studium sollten Lehrer wie Schüler das starke Verlangen empfinden, das kennenzulernen, was Gott geoffenbart hat" (Counsels on Sabbath School Work, S. 36,37).

Die wichtige Unterscheidung zwischen autoritärer und autoritativer religiöser Unterweisung sowie auch verschiedene gute Gründe dafür werden von Dr. Mary Alice Jones, einer angesehenen Kinderpsychologin und Kinderbuchautorin, klar ausgedrückt:

"Kinder suchen nach Gott und denken über ihn nach, um Antworten zu finden, mit deren Hilfe sie ihre Welt verstehen können. Was aber noch wichtiger ist, sie streben auch nach einer Erfahrung mit Gott, durch die sie sich in ihrer Welt geborgen und verstanden fühlen" (Parents, Children, and the Christian Faith, S. 23).

"Gewisse Dinge müssen gelernt werden, denn ohne sie lassen sich keine klaren Antworten auf den christlichen Glauben geben. ... Aber bestimmte Inhalte zu lernen kann kein Selbstzweck sein. Gelerntes bleibt solange steril, bis es in den Bereich der Erfahrung tritt und Teil des Lebens wird. Es muss von außen nach innen dringen. Erst dann kann ein Mensch nicht nur seinen Glauben begründen, sondern er besitzt auch einen Glauben, durch den er im täglichen Leben bestehen kann" (Parents, Children, and the Christian Faith, S. 30).

Der Feldwebel. Der Jugendliche neigt dazu, die Gemeinde an bestimmten Personen zu messen, die ihm als Autoritäten der Gemeinde gegenübertreten. Darin ähnelt er vielen Erwachsenen, die ebenfalls das Ganze nach den einzelnen Teilen beurteilen. Von diesem unkritischen Standpunkt aus sieht er die Gemeinde als Feldwebel, der seine Soldaten einem strengen Drill unterwirft.

Warum versucht ein Leiter oder Lehrer überhaupt, einem Jugendlichen in dieser Weise, so grobschlachtig und gleichsam mit der

geballten Faust, zu begegnen? Warum will ein Erwachsener, wenn er eine Führungsaufgabe übernommen hat, anderen durch seine Haltung und Handlungen kundtun, dass er der Herr im Hause ist? "Ich werde ihnen zeigen, wer hier anschafft! Ich bestimme die Spielregeln! Die müssen einmal gehorchen lernen! Bei mir gibt es keine Späßchen!" Ich bin davon überzeugt, dass in neun von zehn Fällen einem Erwachsenen, der sich eines solchen Umgangs mit Jugendlichen befleißigt, ganz wichtige Dinge abgehen. Ein derartiges Verhalten mag auf fehlende Ausbildung und Erfahrung zurückzuführen sein, was einen Mangel an Selbstvertrauen zur Folge hat. Vielleicht versteht der Erwachsene auch nicht, was in einem jugendlichen Geist vor sich geht. Unwissenheit gebiert, ganz einfach gesagt, Furcht, denn Menschen neigen dazu, sich vor den Dingen zu fürchten, die sie nicht verstehen. Furcht führt aber zu unvernünftigen, mit dem Verstand nicht nachvollziehbaren Einstellungen und Handlungen.

Es ist möglich, dass das Bild vom "Feldwebel" von einem Mangel an echter Zuneigung und Anteilnahme für die Jugend herrührt. Das allerdings ist der schlimmste aller Mängel! Denn ein Mangel an Ausbildung, Erfahrung oder Verständnis wird vom Jugendlichen bereitwillig verziehen, wenn der erwachsene Leiter oder Lehrer spüren lässt, dass seine Liebe für die Jugend echt ist und dem Herzen entspringt. Diesbezüglich möge man sich nicht sorgen: Der Jugendliche weiß, ob diese Liebe und Anteilnahme vorhanden sind!

Die Frage der Disziplin in der Sabbatschule wird in einem späteren Kapitel behandelt. Jetzt sei nur auf ein paar inspirierte Ratschläge verwiesen, die, wenn man sie beachtete, das Bild vom "Feldwebel" aus der Vorstellungswelt des Jugendlichen schnell verbannen würden:

"Die Kinder in der Sabbatschule neigen im Allgemeinen dazu, den Lehrer durch ihr schlechtes Verhalten zu reizen. Dennoch darf sich dieser zu keinen scharfen Worten oder unkontrollierten Ausbrüchen hinreißen lassen. Wenn er das tut, bedient er sich nicht des Schwertes des Geistes, sondern der Waffen Satans. ... Barsches Verhalten trägt niemals dazu bei, den Jugendlichen seine Fehler bewusst zu machen oder ihn zu einer Verhaltensänderung zu bewegen."

"Menschen, die selbstsüchtig, reizbar, diktatorisch, barsch und grob sind, Menschen, die auf die Gefühle anderer keine Rücksicht nehmen, sollten niemals als Lehrer Verwendung finden. ... Durch himmlische Weisheit, durch Sanftmut und Herzensdemut sind Lehrer in der Lage, den Willen zu lenken und den jungen Menschen auf den

Pfad des Gehorsams zu führen. Es möge sich niemand einbilden, dass man durch Drohungen die Zuneigung der Schüler gewinnen kann. Wir müssen so arbeiten, wie Christus es getan hat" (Counsels on Sabbath School Work, S. 171,172,174,175).

Der Kumpel, der sich abwertet. In anderen Fällen nimmt der Jugendliche ebenfalls eine ganz gegenteilige Haltung zur Gemeinde ein. Das geschieht dann, wenn sich Erwachsene, die die Gemeinde vertreten, als Kumpel darstellen und meinen, sich bei den Jugendlichen abwerten zu müssen. Sie sind betont umgänglich und legen wenig Wert auf Disziplin. Oft springen wohlmeinende Leute auf diesen Gaul auf, in der irrigen Meinung, dass sie in einer entspannten Atmosphäre, die keine strengen Regeln und Gesetze kennt, leichter Zugang zur Jugend finden.

Tatsache ist, dass das genaue Gegenteil eintritt. Die Achtung von seiten des Jugendlichen kann genauso schnell abhanden kommen wie beim strengen Feldwebel. Junge Leute sehnen sich zwar - manchmal ganz verzweifelt - nach enger Freundschaft der Erwachsenen, aber wenn sie einen Kumpel suchen, treffen sie die Wahl immer unter den Altersgenossen.

Es ist klar, dass es eines hohen Maßes an göttlicher Gnade und Weisheit bedarf, will man hier das richtige Maß halten. Ellen White machte die Beobachtung, dass einige Eltern wie Lehrer "zu vergessen scheinen, dass sie selbst einmal Kinder waren. Sie geben sich würdevoll, kalt und verständnislos. Wenn sie mit Jugendlichen in Kontakt treten, sei es zu Hause, in der Schule, in der Gemeinde oder in der Sabbatschule, verhalten sie sich unnahbar und streng. In ihren Gesichtern findet sich ein feierlicher, tadelnder Ausdruck. Kindlicher Frohsinn oder auch Eigensinn sowie die rastlose Betätigung der jungen Menschen finden keine Gnade vor ihren Augen. Schon geringes Fehlverhalten wird als große Sünde aufgefasst. Eine solche Zucht hat nichts mit Christus zu tun."

"Lächelt, Eltern! Lächelt, Lehrer! Seid ihr einmal traurig, lasst euch das nicht anmerken! Lasst den Schein eines liebenden und dankbaren Herzens in eurem Antlitz geschrieben stehen. Steigt herunter von eurer unbeugsamen Würde. Passt euch den kindlichen Bedürfnissen an und gebt euren Kindern allen Grund, euch zu lieben. Ihr müsst ihre Zuneigung gewinnen, wenn ihr ihnen religiöse Wahrheiten einprägen wollt" (Counsels on Sabbath School Work, S. 176,177).

Es ist nicht dasselbe, ob sich ein Erwachsener seiner Kindheit entsinnt oder sich immer noch wie ein Kind benimmt. Es ist etwas ganz anderes, wenn man lächelt, vom hohen Ross herabsteigt und sich auf die kindlichen Bedürfnisse einstellt, als sich etwa die Haare wachsen zu lassen, um "einer der ihren zu werden". Es ist leicht möglich, in der Anpassung zu weit zu gehen, krampfhaft zu versuchen, "in" zu sein - oder was immer der gängige Ausdruck dafür sein mag, wenn man sich mit der Jugendkultur möglichst vollständig gleichsetzen will. Solchen Bemühungen wird eine sehr negative Antwort beschieden. Jugendliche reagieren beispielsweise unwirsch, wenn sich Erwachsene ihres Wortschatzes bedienen. Sie scheinen eifersüchtig darüber zu wachen, dass dieser ihrer eigenen Verständigung vorbehalten bleibt.

Ein persönliches Erlebnis machte mir die Gefahr bewusst, in die ein erwachsener religiöser Mensch in leitender Stellung gelangen kann, wenn er es versäumt, seine Würde, aber auch seine Demut und seinen Frohsinn zu bewahren. Ich musste mich einmal im Krankenhaus einer kleineren Operation unterziehen. Nachher teilte ich mit einigen anderen Männern ein Zimmer. Sie waren das, was man einen "bunten Haufen" nennen würde, und hatten es ganz offenbar darauf abgesehen, mir durch zotige Geschichten Kurzweil zu verschaffen. Ihr Wortschatz enthielt eine Unmenge nicht druckreifer Wörter. Sie redeten sich gegenseitig mit Spitznamen an, und das nicht auf die feinste Art. Sie nannten sich Tony, Spaghetti, Kid und Papa-san. Letzterer war ein alter Japaner.

Nachdem die Nachwirkungen der Narkose verflogen waren, versuchte ich, gesellig zu sein. Als sie entdeckten, dass ich Prediger war, verbesserte sich ihre Sprache schlagartig, wenn auch nicht ganz zu meiner Zufriedenheit. Es war nicht zu verkennen, dass sie mich als einen der Ihren betrachteten, denn sie nannten mich prompt "Prediger". Ich versuchte immer wieder, unsere Gespräche auf angenehmere und nützlichere Dinge zu lenken.

Nach zwei oder drei Tagen wurde ich entlassen, musste mich aber anschließend zu einer Nachuntersuchung einfinden. An der Pforte teilte man mir mit, dass Tony ebenfalls nach Hause gegangen sei, aber die Nachricht hinterlassen habe, dass er mich zu sprechen wünschte.

Tonys Interesse an einem Gespräch mit mir verwirrte mich eher. Unser Kontakt im Krankenhaus war nur kurz und oberflächlich gewe-

sen. Schon am Nachmittag läutete das Telefon. Tony wollte unbedingt mit mir reden. Nach ein paar Minuten hielt vor unserem Haus ein schnittiger roter Wagen, aus dem Tony ausstieg. Wir setzten uns ins Wohnzimmer. Tony schien verlegen.

"Ich weiß nicht, wie ich anfangen soll, Prediger", meinte er.

"Erzähle alles von Anfang an", erwiderte ich. "Du weißt am besten, wo dieser Anfang liegt."

"Also gut", begann er das vertrauliche Gespräch, "ich hatte eigentlich jedes Vertrauen in Priester oder Prediger verloren."

"Das hört sich ja spannend an", bemerkte ich. "Ich bin aber froh, dass du 'ich hatte verloren' gesagt hast, denn das beweist, dass du schon ein wenig Vertrauen wieder zurückgewonnen hast. Aber wie ist das alles gekommen?"

"Es war in der Armee", sagte er. "Ich lernte Militärgeistliche der verschiedensten Religionsgemeinschaften kennen. Jeder von ihnen wollte sich 'ganz locker' geben, wie die Soldaten auch. Sie tranken, rauchten, spielten Karten und erzählten derbe Witze. Zwischen Geistlichen und anderen Menschen verwischte sich für mich jeder Unterschied. Dieser bestand nur darin, dass wir Soldaten kämpfen und die Dreckarbeit leisten mussten, sie aber nicht."

An jenem Nachmittag führten Tony und ich wirklich ein anregendes Gespräch. Ich hoffe, dass es dazu beitrug, Tonys Vertrauen in religiöse Würdenträger wiederherzustellen. Vielleicht schenkte es ihm Mut und Kraft, wieder an Christus zu glauben und ihm nachzufolgen. Tonys Erlebnisse sollten uns nicht zur Annahme verleiten, alle Militärgeistlichen verhielten sich so. Sie lehren uns aber etwas Wichtiges: Demut und Menschlichkeit sind unabdingbar, um Jugendliche dort zu erreichen, wo sie sind. Vertrautheit und saloppes Benehmen können andererseits maßlos übertrieben werden. Geistliche Führer müssen sich etwas von der heiligen Würde ihres Amtes bewahren. Ohne die Achtung der Jugend kann man nicht erwarten, in dieser Arbeit erfolgreich zu sein.

Elfenbeinturm. Wächst ein Jugendlicher unter wieder ganz anderen Bedingungen heran, ist auch sein Bild von der Gemeinde wesentlich anders. Das ist beispielsweise der Fall, wenn er von seiten der Verantwortlichen der Gemeinde als im Elfenbeinturm lebend behandelt wird. Der Erwachsene betrachtet ihn aus luftigen moralischen und intellektuellen Höhen. Alles ist sauber und formell, aber

auch kalt und herablassend. Es wird kein Versuch unternommen, eine Sprache zu sprechen, die dem Jugendlichen angemessen ist. Man strengt sich in keiner Weise an, die Jugend zu verstehen oder sich ihrer besonderen Nöte und Interessen anzunehmen. Es ist offenkundig, dass sich der Erwachsene dem Jugendlichen in jeder Form überlegen fühlt. Solche Erwachsenen sollten sich eigentlich glücklich schätzen, dass ein Jugendlicher überhaupt bereit ist, sie zumindest zeitweise zu ertragen.

Junge Leute leben in keinem elfenbeinernen Turm. Ihre Wohnstätte ist viel irdischer. Ein Erwachsener mag nicht so leben wollen wie sie. Will er aber ihre Nöte verstehen, muss er sie in ihren "Hütten" aufsuchen. Er muss sich so weit auf eine Erfahrung mit ihnen einlassen, dass er sich in ihre Lage versetzen kann und sie begreift. Er muss sie auf ihrer Stufe zu erreichen trachten. Wenn aber ein Erwachsener über die Köpfe der ihm Unterstehenden hinwegredet, Wörter verwendet und Konzepte ausbreitet, die niemand versteht, oder sich gar in philosophischen Gedankengängen und Theorien ergeht, die den Jugendlichen nichts bedeuten, dann darf er sich nicht wundern, dass er an sie nicht herankommt. Ebenso wirkungslos ist es, mit dem Jugendlichen von oben herab zu reden und sich dabei einer Sprache oder Methoden zu bedienen, die dem jungen Menschen signalisieren, dass er noch ein Säugling, im besten Fall ein kleines Kind ist. Beide Annäherungsversuche sind eine tragische Vergeudung von Zeit und goldenen Gelegenheiten, junge Menschen dahin zu führen, dass sie Gott kennenlernen und ihm dienen.

"Ein wacher Geist und scharfer Verstand mag ein Vorteil sein. Dennoch liegt die Macht eines Erziehers in seiner Herzensverbindung mit dem Licht und dem Leben dieser Welt. Ein solcher Erzieher liebt die Menschen und trachtet beständig danach, sie auf eine höhere Stufe zu heben. Er schiebt nicht anderen die Schuld in die Schuhe, sondern ist erfüllt von Mitleid. Er hält nicht viel von sich selbst, ist auch nicht dauernd bestrebt, seine eigene Würde hervorzustreichen, sondern lässt die Demut Jesu in seinem Leben Wirklichkeit werden" (Counsels on Sabbath School Work, S. 168).

Die Herrschaften lassen arbeiten. Der Jugendliche ist manchmal verwirrt, wenn er den deutlichen Eindruck gewinnt, dass Leiter nicht wirklich führen und Lehrer faktisch auf ihr Vorrecht verzichten, andere in der Religion zu unterweisen. In seltenen Fällen rührt das

daher, dass Erwachsene ihre übernommene Aufgabe und vor allem die Jugendlichen nicht ernst genug nehmen. Es wird nicht ausreichend Kraft eingesetzt, um die Arbeit auch wirklich auszuführen. Aber ein solches Verhalten ist in der Regel nicht die Hauptschwierigkeit.

Es gibt gewissenhafte Leiter und Lehrer, denen man einbleute, dass junge Menschen lernen, indem sie etwas tun. Sie meinen, dass irgendeine "Teilnahme an etwas" das Interesse wachhält. Natürlich stimmt das. Was man aber ganz offensichtlich vergisst, ist die Tatsache, dass Jugendliche nicht viel lernen, wenn ihnen die Vorgesetzten einfach alle Verantwortung aufladen und es ihnen freisteht, alles nach ihrem Gutdünken zu planen und zu tun. Es steht fest, dass jedes Interesse bald erlahmt, wenn es keine klaren Anweisungen und keine Führung gibt.

Es ist eine traurige Erfahrung, dass mit dieser Methode des Abschiebens aller Verantwortung und Arbeit früher oder später - meist früher - das Interesse nachlässt und die Teilnahme sinkt. Letztlich wird wenig erreicht, was sowohl für den religiösen Unterricht als auch für die Ausbildung zum Missionsdienst gilt. Unter der Leitung solcher Galionsfiguren, die arbeiten lassen, bricht das ganze Sabbatschulprogramm in sich zusammen.

Die Vorzüge eines Lernprozesses durch Teilnahme und Mitarbeit stehen außer Zweifel, weshalb wir sie in einem späteren Kapitel noch näher unter die Lupe nehmen werden. Um diesen Lernvorgang möglichst wirkungsvoll zu gestalten, sind jedoch Leitung, Beratung, Unterricht, Zurechtweisung und immer auch Kontrolle vonnöten. Das bedeutet mehr Arbeit und erfordert bessere Planung, als wenn wir alles selbst machen würden. Wir wollen ja den Schülern die Möglichkeit schenken, aktiv an einem Programm mitzuwirken, Führungsaufgaben zu übernehmen und ihren eigenen Lernvorgang zu beeinflussen. Aber diese Sonderanstrengung und der Aufwand lohnen sich, wenn es heißt, Jugendlichen zu helfen, damit sie ihre Aufgaben erfolgreich lösen können. "Nichts ist so erfolgreich wie der Erfolg" sagt man, und das stimmt ganz besonders in dieser Beziehung.

Lass die Gemeinde gut dastehen. Das ist ein weiterer Eindruck, den der Jungfreund von seiner Gemeinde empfängt. Direkt und indirekt erfährt er, dass sich seine Gemeinde große Sorgen um ihn macht. Einige Erwachsene sind der Meinung, dass das Benehmen der Jugendlichen schlichtweg abscheulich sei, denn sie scheinen aller

Autorität zu trotzen und scheuen vor Verantwortungen zurück. Es sei schwer, so die Ansicht, sie für irgendwelche Aktivitäten zu gewinnen, die man vorbereitet hat. Unter diese Überschrift fallen noch viele weitere Klagen. Der Jugendliche weiß, dass solche Gefühle bestehen und ist darüber wütend.

Es ist nicht so, dass sich der Jugendliche von reifen Erwachsenen abwendet, die sich aufrichtigen Herzens bemühen, ihn zurechtzuweisen, zu erziehen und in seinen Betätigungen in der Gemeinde zu steuern. In Wirklichkeit sehnt sich der Jugendliche nach strenger Zucht, wenn sie in Güte und Gerechtigkeit ausgeübt wird. Er schätzt es, wenn man ihm zeigt, wie er einen wirkungsvollen Beitrag für das Leben und den Missionsauftrag der Gemeinde leisten kann. Was ihn reizt und seine Begeisterung für die Gemeinde gegen Null sinken lässt, sind Meinungen, die er da und dort aufschnappt und die etwa so lauten: "Meine Gemeinde sorgt sich sehr um mein Verhalten, aber ich weiß nicht, ob sie sich für mich als Person interessiert. Sie will, dass ich mich ihrer Autorität unterwerfe, aber ich frage mich, ob sie darauf aus ist, meine Achtung zu erlangen. Sie will mir Verantwortungen aufhalsen, aber niemand will mir zeigen und helfen, wie ich das machen kann. Sie will wissen, was ich für die Gemeinde tun kann, aber um mich selbst kümmert sie sich wenig. Sie will meine Mithilfe, aber nicht wirklich mich."

Könnte es sein, dass wir uns um die Jugendlichen Sorgen machen, weil wir als Gemeinde gut dastehen, wenn sie sich richtig verhalten, wir aber schlecht aussehen, wenn sie sich nicht gut benehmen? Es ist schon in Ordnung, eifersüchtig über den guten Namen der Gemeinde zu wachen; nur wenn es auf Kosten des geistlichen Wohlergehens der Jugend und ihres Wachstums in der Gnade geht, scheint eine solche Besorgnis ein wenig heuchlerisch und sicherlich nicht hilfreich zu sein.

Anlässlich eines Fortbildungsseminars der Gemeinde erzählte eine Mutter, die auch beruflich für die Gemeinde tätig war, von einem familiären Ereignis, das uns allen die Augen öffnen sollte. Sie berichtete von ihrem Sohn, der in all den Jahren in der Grundschule nur schlechte Schulnoten nach Hause brachte, obgleich er zu weit besseren Leistungen fähig schien. Er schaffte immer nur mit Mühe das Klassenziel. Sie habe ihm gut zugeredet, ihn angefleht, ihm gedroht, ihn sogar mit allerlei Versprechungen bestochen, doch alles umsonst. Dann wechselte der Junge in die Sekundarschule. Die Mutter verstand

die Welt nicht mehr, denn plötzlich lernte der Junge fleißig und befasste sich intensiv mit der Schule. Als er das Semesterzeugnis vorzeigte, kam die Mutter aus dem Staunen nicht mehr heraus. Zu ihrem Entzücken standen dort fast lauter "Sehr gut".

"Das ist einfach wunderbar, Kurt! Das ist die schönste Nachricht seit langem! Das müssen wir feiern! Weißt du, was wir tun? Wir fahren in die Stadt und gehen fein essen."

"Nicht schon wieder, Mama!" gab Kurt zur Antwort.

"Warum nicht?" Und wiederum flehte ihn die Mutter an und versuchte sich in ihren Überredungskünsten.

"Ich habe mit Klassenkameraden vor, etwas zu unternehmen."

"Aber Kurt ....". Die Mutter ließ nicht locker, bis sich schließlich der Junge umdrehte und ihr beinahe hasserfüllt entgegenplärrte: "Warum nimmst du nicht gleich das Zeugnis in die Stadt mit und feierst damit? Du bist doch nur an guten Noten interessiert!"

Könnte es sein, dass auch die Gemeinde ein solch einseitiges Interesse bekundet? Als Gemeinde müssen wir - und das gilt für dich und für mich - immer wieder unsere Ziele und Beweggründe in der Jugendarbeit hinterfragen. Wenn alles nur auf das Bemühen ausgerichtet ist, die Gemeinde gut aussehen zu lassen, wäre es besser, wir richteten unsere Aufmerksamkeit auf andere Dinge.

"Viele scheinen der Auffassung zu sein, dass es in der Sabbatschule nur darauf ankomme, alles bestens zu organisieren und den Schülern die Wahrheiten einzutrichtern. Dann würden diese schon im Einklang mit bestimmten Formen und Zeremonien handeln. ... Oft werden Lehrer angenommen, die keine Ahnung haben, wie man Menschen zu Christus führt, weil sie nicht wissen, was es heißt, ihn selbst als kostbaren Schatz zu erfahren. ... Fühlen sich Lehrer nicht gedrungen, Seelen zu Jesus zu führen, werden sie der Wahrheit bald gleichgültig gegenüberstehen. ... Muss man mit solchen Leuten in der Sabbatschule arbeiten, hat man andauernd mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Denn wenn Lehrer Unterricht erteilen, die kein echtes Interesse daran haben, werden die Schüler diesen Geist ebenfalls übernehmen" (Ellen G. White, Fundamentals of Christian Education, S. 254).

Kapitel 3

DAS PHÄNOMEN, DAS MAN JUNGFREUND NENNT

Jemand hat einmal das Phänomen Jungfreund so umschrieben: *"Stell dir vor, du stehst an einem kühlen Morgen nach einer gesegneten Nachtruhe auf - mit zehnmal so viel Kraft und Energie, mit zehnmal so großem Hunger, zehnmal so gutmütig, zehnmal so boshaft, zehnmal mehr zu Lärm und Gesang aufgelegt, zehnmal so bereit für die nächste Tat" (zitiert in "Children in the Bible School", S. 126, von Lois E. Lebar)*.

Wer möchte noch die Behauptung aufstellen, dass der Umgang mit Jugendlichen eine Reise ohne Rückkehr ins Land der Langeweile ist? Studiert man die menschlichen Verhaltensweisen, so ist jeder Mensch unendlich interessant. Sich mit den verschiedenen menschlichen Reaktionen auseinanderzusetzen kann darum niemals eine eintönige Beschäftigung sein. Keine zwei Menschen sind völlig gleich. Sogar bei ein und derselben Person kann man sich nicht gänzlich darauf verlassen, dass sie sich zweimal gleich verhält. Das Phänomen Jungfreund ist vielleicht das fesselndste Studienobjekt überhaupt. In diesen Jahren durchläuft der Mensch eine Zeit schneller Veränderungen. Stimmungswechsel können sogar von einer Woche zur anderen beträchtlich sein. Ja selbst von Tag zu Tag verändert sich der junge Mensch. Er ist so unstabil wie ausgeronnenes Quecksilber.

Wenn wir den Jugendlichen studieren und analysieren, tut man gut daran, sich zu vergegenwärtigen, dass wir ohne Hilfe die verzwickten Verhältnisse der menschlichen Persönlichkeit nicht ausdeuten können. Ein Zitat, das auf scharfer Beobachtung beruht, sei hier angeführt:

"Lehrer können, wenn sie sich allein auf menschliche Beobachtungen und wissenschaftliche Studien verlassen, die grundlegenden Bedürfnisse der Kinder und ihr Wollen nicht verstehen. Man erkennt

diese erst, wenn Beobachtungen und Studien durch das Wort Gottes erleuchtet werden und man weiß, was dieses Wort über die menschliche Natur und ihre Bedürfnisse zu sagen hat" (Parents, Children, and the Christian Faith, S. 29).

Der Jungfreund kommt als ganzes Wesen zur Sabbatschule. Er ist somit mit allem hier - mit Leib, Seele und Geist. Erwachsene würden sich oft wünschen, wenn er nur mit Seele und Geist erschiene und den Körper irgendwo ablegte. Aber Ideen und Handlungen vollziehen sich in einem Gefäß. Gott wusste, warum er den Menschen als integrierte Persönlichkeit mit Leib, Seele und Geist erschuf.

Das unruhige Hin- und Herwetzen auf den Stühlen kann zum Beispiel ein Zeichen des Körpers dafür sein, dass die seelischen Bedürfnisse des Jugendlichen nicht befriedigt werden und darum seine Aufmerksamkeit nachlässt. Man würde dem Jugendlichen einen sehr schlechten Dienst erweisen, wenn man ihn zwänge, Aufmerksamkeit vorzutäuschen, wenn er in Wirklichkeit gar kein Interesse an der Sache hat.

Die Körpersprache des Jugendlichen, seine geistigen Reaktionen auf bestimmte Reize, seine geistlichen Empfindungen und Antworten sind für den Erwachsenen, der für ihn und mit ihm arbeitet, höchst aufschlussreich. Ein Leiter oder Lehrer muss aus diesem Grund (und aus anderen Gründen, auf die wir noch zurückkommen werden) verstehen, wie sich das Wachstum und die ganze Entwicklung eines jungen Menschen vollziehen.

Körperliche Eigenschaften

Etwa im achten oder neunten Lebensjahr beginnt sich das körperliche Wachstum eines Kindes zu verlangsamen und einzupendeln. Das Gewicht nimmt jetzt stärker zu als das Längenwachstum. Es ist eine Art Verschnaufpause vor dem raschen Wachstum in der Pubertät. Jetzt entwickelt der Körper besonders viel Kraft. Es ist darum nur natürlich, dass der Jungfreund Kraft und Macht bewundert, ja beinahe anbetet. Mädchen wie auch Jungs legen in dieser Zeit besonders zu - sowohl an Kraft wie auch an Mut.

Während dieser Zeitspanne ist ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern auszumachen, der hauptsächlich mit dem ungleichen Wachstum von Knaben und Mädchen zu tun hat. Zunächst sind die Jungs voran, vor allem in der ersten Hälfte dieser Periode.

Dann stoßen die Mädchen nach vorne. Oft genug überragt darum ein Mädchen alle anderen in der Klasse an Größe. Unter solchen Umständen nehmen die Knaben mitunter zu vielen und zuweilen unschönen Mitteln Zuflucht, um ihre Männlichkeit unter Beweis zu stellen.

Geschicklichkeit - Geschwindigkeit - Herr über den Dingen: Diese drei Vorlieben des Jungfreundes können in Bahnen gelenkt werden, die letztlich dem Bibelstudium dienen. Ein viel unmittelbarerer Gebrauch der Bibel in der Klasse stellt eine ausgezeichnete Möglichkeit dar, um die rastlosen Muskeln auf Trab zu halten und den wachen Geist herauszufordern. Ständige Übung im schnellen Auffinden von Büchern, Kapiteln und Versen der Bibel wird auch dazu beitragen, dass die Jugendlichen das Wort Gottes als Autorität betrachten, an die man sich wendet, um auf Lebensfragen eine Antwort zu erhalten und Probleme zu meistern.

"Betätigung" muss das Schlüsselwort in der Sabbatschularbeit für diese Altersstufe sein. Die überschäumende Energie muss genutzt und umgeleitet werden - hin zu echten und erfüllenden Erlebnissen und Erfahrungen mit Gott und seiner Gemeinde. Es verblüfft immer wieder, zu was für Leistungen die Jugendlichen imstande sind, wenn sie recht geführt und motiviert werden. Die freudige Unterstützung von seiten der Erwachsenen ist freilich unbedingt notwendig. Es kommt allerdings nicht nur darauf an, die jungen Leute irgendwie zu beschäftigen. Die Aktivitäten dürfen nicht zur bloßen Alltagsroutine verkommen.

Machen wir uns die jugendlichen Kräfte zunutze!

Jugendliche können eine ganze Palette nützlicher Tätigkeiten verrichten, wenn sie von ihren Leitern dazu angeregt und mit Vorschlägen zu schöpferischen und die Phantasie beflügelnden Arbeiten eingedeckt werden. Man muss sie nur beschäftigen: Bibelverse suchen und auswendig lernen, diskutieren, armen Leuten helfen, Pläne und Karten zeichnen, Geschichten, Bibelverse und Lieder illustrieren usw. Darüberhinaus können und sollen sie an einer Reihe von aufbauenden Tätigkeiten beteiligt werden. Doch darüber in einem späteren Kapitel.

Der Jungfreund kennt in der Regel keine gesundheitlichen Probleme. Er ist stark wie ein Bär, robust, die Kinderkrankheiten hat er

bereits alle überstanden. Jungen wie Mädchen lieben den Lärm, die Keilerei, denken nicht daran, gesittet zu reden, wenn man auch schreien und brüllen kann, und sind auf keinen Fall still, wenn sich eine Gelegenheit zum Kichern und Schwätzen bietet. Sie lieben das Abenteuer, sind von einer unersättlichen Neugierde erfüllt und stellen sich mit Freude der Herausforderung und dem Wettstreit. Der einzige Punkt, der gesundheitlich bedenklich sein könnte, ist ihr häufiger Mangel an Schlaf. Das Leben ist viel zu spannend, es darf nicht im Bett versäumt werden. Leider ereignen sich in diesem Alter des öfteren schwere Unfälle, weil es eben so großen Spaß macht, auf hohe Bäume zu klettern und auf Hausdächern herumzutollen.

Jugendliche stehen vor einem neuen Zeitabschnitt in ihrer Entwicklung, wenn sie eine verwirrende Mischung von kindischen und reifen Verhaltensweisen an den Tag legen. Es sind einige feinere Empfindungen durchaus vorhanden: Sie kennen die grundlegenden Regeln der Höflichkeit und des gesellschaftlichen Umgangs. Doch plötzlicher Stimmungswandel, Ungeduld, überschäumende Kräfte und Gefühle einer wachsenden Eigenständigkeit erwecken den Eindruck, als setzten sie sich über die Rechte anderer hinweg, missachteten alle Anstandsregeln und seien frech und unverschämt, weil sie den Eltern und anderen Erwachsenen widersprechen. Sie neigen dazu, mit der Wahrheit herauszuplatzen, wie sie sie sehen, ohne auf die Meinungen und Gefühle anderer Rücksicht zu nehmen.

Soziale Eigenschaften

Eine "Kluft zwischen den Generationen", in welchem Ausmaß auch immer, ist gewöhnlich dann im Entstehen, wenn ein Kind dem Grundschulalter entwächst. Zwischen einem Jugendlichen und einem Erwachsenen herrscht weniger Einvernehmen und Verständnis als in jedem anderen Lebensabschnitt. Der Jugendliche ist kein Kleinkind mehr. Er beginnt die engen Bande zu seinen Eltern zu lockern. Seine Altersgruppe wird, auch wenn sie noch so laut auftritt, keine Rücksichten kennt und sich gegenüber den Erwachsenen oft genug dumm und lächerlich benimmt, zum Mittelpunkt seiner gesellschaftlichen Kontakte. Seine körperlichen Fähigkeiten verleihen ihm das Gefühl, von älteren Menschen nicht mehr so abhängig zu sein. "Lasst mich frei herumlaufen", verkündet er. "Lasst mich mein eigenes Leben leben. Ich will meine Entscheidungen allein treffen."

Jungen und Mädchen im Alter von zehn, zwölf Jahren suchen sich ihre Freunde innerhalb ihrer Altersgruppe und ihres Geschlechts. Sie pflegen in losen Gruppen Umgang, die nur vorübergehenden Bestand haben. Cliquen und Banden wirken eine kurze Zeit sehr anziehend. Spontane Zusammenkünfte von kleinen Gruppen zwecks Spiel und Abenteuer sind eine allgemeine Erscheinung. Doch jeder Jugendliche löst sich wieder leicht, wenn andere Dinge sein Interesse erwecken und Unterhaltung versprechen.

In der Vergangenheit bildeten sich unter den Dreizehn- bis Fünfzehnjährigen selten Pärchen aus den beiden Geschlechtern. Jetzt ist das anders geworden. Die übertriebene Betonung des Romantischen und Sentimentalen sowie die Behandlung von Sex in den Massenmedien hat eine unnatürliche und frühzeitige Beschäftigung mit dem anderen Geschlecht mit sich gebracht. Das wiederum schafft Probleme im gesellschaftlichen Umgang, denen man sich ohne Umschweife stellen muss - in aller Güte und Freundlichkeit. Zumindest ganz am Anfang ist es wohl am besten, so zu tun, als übersähe man die Sache, obwohl das in Wirklichkeit nicht geschehen darf. Die Erwachsenen, seien es Leiter oder Lehrer, müssen mit aller Sorgfalt und unter Gebet danach trachten, den jungen Leuten in ihren Beziehungen zum anderen Geschlecht hilfreich zur Seite zu stehen, damit diese entdecken, dass geistliche Werte und Zurückhaltung dazu beitragen, eine Katastrophe zu vermeiden. Schelten, Nörgeln oder Verdammen von seiten der Eltern oder anderer Erwachsener, weil Jugendliche zu früh solchen Umgang miteinander pflegen, erhöhen nur die Schwierigkeiten.

Sind die Jugendlichen noch etwas jünger, scheint es ganz natürlich, dass die beiden Geschlechter starke Rivalen sind. Die Jungen betrachten sich als stärker und schneidiger, die Mädchen als klüger und reifer. Wettspiele und Wettbewerb jeder Art scheinen beiden genau das Richtige zu sein, denn jede Gruppe möchte die andere ausstechen und übertreffen. Diesen Geist des Wettstreits zwischen den Geschlechtern kann man sich auch in der religiösen Erziehung zunutze machen, vorausgesetzt es wird alles sorgsam geplant und überwacht, denn über einen freundschaftlichen Wettstreit darf die Sache nie hinausgehen. Besser als der Wettbewerb zwischen Individuen oder Gruppen ist allerdings ein Plan, wie man dem einzelnen Jugendlichen helfen könnte, mit sich selbst in Wettstreit zu treten und seine eigenen Leistungen zu verbessern.

Zusammenarbeit und Sportgeist sollten Teil der Erziehung sein. Dennoch darf es nicht überraschen, dass der Jungfreund nicht immer ein guter Verlierer ist und seine Interessen und Vorteile nur zögernd dem Wohl der Gruppe unterwirft. Selbst eine kleine Niederlage ist für einen gesunden und kräftigen Jugendlichen nur schwer wegzustecken.

Ein weiterer Charakterzug des vorpubertären Jugendlichen ist seine Bewunderung von Vorbildern oder Helden, die er nachahmt. In diesem Alter scheinen die Jugendlichen zwar die meisten Erwachsenen als Luft zu betrachten, doch wenn eben diese Erwachsenen außergewöhnliche Leistungen vollbringen, die im Bereich der persönlichen Interessen der Jugendlichen liegen oder jene persönlichen Eigenschaften widerspiegeln, die diese als erstrebenswert empfinden, werden diese Erwachsenen von ihnen in einem Maß geliebt, das beinahe an Anbetung grenzt. Deshalb ist es unbedingt notwendig, dass sich junge Menschen Christus als kraftvoll, völlig furchtlos, männlich, aber auch als sanft und den Schwachen und Verwundeten gegenüber als mitfühlend vorstellen. Wenn dem Jugendlichen das umfassende biblische Bild Jesu vermittelt wird, ist er geneigt zu sagen: "Er ist ein Freund, der einen anderen nie im Stich lässt."

Geistige Eigenschaften

Sowohl körperliche als auch geistige Trägheit wären für einen Jugendlichen abnormal. Die körperliche Faulheit ließe auf Krankheit schließen, die geistige würde andeuten, dass Erwachsene zu wenig geistige Anreize boten und es an der richtigen Führung mangelte. Gott hat es so eingerichtet, dass der Geist aktiv und beinahe unbegrenzt lernfähig ist. Er kann verstandesmäßig auf eine Fülle von Reizen antworten. Was sind nun die geistigen Eigenschaften eines Jugendlichen?

Jede Widersprüchlichkeit oder Inkonsequenz im jugendlichen Denken ist auf einen Mangel an Erfahrung zurückzuführen. Wenn die Reaktionen des Jugendlichen unvernünftig und abseitig erscheinen, rührt das daher, dass ihm Informationen, die für ein angemessenes Urteil wesentlich wären, nicht zur Verfügung standen. Ist das aber der Fall, gelangt er zu denselben Schlüssen wie ein Erwachsener. Leiter wie Lehrer sind dafür verantwortlich, dass der Jugendliche ausreichend Informationen vorfindet, um im Hinblick auf seine Beziehungen

zum Mitmenschen und besonders zu seinem Herrn gültige Schlüsse zu ziehen.

Der Jungfreund kann ganz gewiss denken und schlussfolgern, allerdings weniger im abstrakten Bereich. Derartige Begriffe sagen ihm wenig. Selbst die einfacheren religiösen Ausdrücke wie Liebe, Glaube, Hoffnung oder Geduld erlangen erst dann wirkliche Bedeutung, wenn sie mit den wahren Problemen und Nöten in Beziehung gebracht werden. Der Jugendliche strengt sich geistig aufs äußerste an, wenn es gilt, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um für Probleme Lösungen zu finden, die er als echt und persönlich empfindet. Wenn sich bei der Suche nach praktischen Lösungen die geistige Anstrengung mit körperlicher Betätigung verbindet, wird die Lernerfahrung sogar noch bedeutungsvoller sein.

Rollenspiele, das Herstellen von Gegenständen und das Studium von Kunsterzeugnissen, die mit der Bibel zu tun haben oder zu unserer Charakterbildung beitragen, sind Lernvorgänge. Unter keinen Umständen sollte der Jugendliche zu "Sitzungen" verurteilt werden, in denen er nur passiv zuhören muss und von irgendeinem Erwachsenen "angepredigt" wird. Sogar im normalen Gottesdienst flechten pfiffige Prediger Geschichten und Geschichtchen ein und fordern zumindest zu einer Ersatzbeschäftigung auf, indem sie die Jugendlichen ermuntern, sich am Singen zu beteiligen oder Papier und Bleistift zur Hand zu nehmen, um beispielsweise die Anzahl von bestimmten Ausdrücken während der Predigt festzuhalten.

Jugendliche sind in diesem Alter imstande, sich eine Vorstellung von Raum und Zeit zu machen. Darum werden Geschichte und Geographie bedeutungsvoll. Die gegenseitigen Beziehungen der Völker auf dem weiten Erdenrund können jetzt begriffen werden. Die natürliche Neugierde des Jugendlichen und seine Wissbegier in Bezug auf die Vorgänge in der Welt, in der er lebt, können auch für seine religiöse Bildung und Kultur sehr wichtig sein. Das bedeutet nichts anderes, als dass der Lehrer gut beraten ist, wenn er seine Illustrationen aus einer Vielzahl von Orten auf der ganzen Welt auswählt. Sie können sich auf allerlei Sitten und Gebräuche von Völkern beziehen, von denen wir sehr wenig Ahnung haben.

In jedem Jugendlichen steckt ein Forscher und Abenteurer. Darum lohnen sich für ihn auch "Ersatzreisen". Das bietet den Sabbatschulleitern und -lehrern die einzigartige Gelegenheit, in ihren Schülern eine aufregende, aber auch nüchterne Vision vom weltweiten

Auftrag der Gemeinde zu entwickeln. In Verbindung mit sorgfältiger Unterweisung, was den Einsatz unserer Zeit, Talente, Fähigkeiten und Finanzmittel betrifft, ist diese weltweite Sicht der Mission wahrscheinlich der größte Beitrag, den ein erwachsener Mitarbeiter der Gemeinde hinsichtlich der Entwicklung einer christlichen Persönlichkeit leisten kann.

Aufgrund seiner scharfen Sinne und eines wachen Verstandes neigt der Jugendliche dazu, sich über gewisse Situationen schnippisch zu äußern. Auch das ist ein Anzeichen für Unreife und mangelnde Erfahrung. Obgleich er zu falschen Schlüssen gelangt ist, weil er nicht alle Gesichtspunkte bedacht hat, hindert ihn sein Ego daran, seine Meinung trotz einer überwältigenden gegenteiligen Beweislast zu ändern.

Der Jugendliche muss darum in seiner Ausbildung und durch Erfahrung lernen, einer Frage genauer auf den Grund zu gehen, bevor er sich festlegt. Diese Denkvorgänge, die notwendig sind, um sich ein objektives Bild zu machen, können für die jungen Leute eine ausgesprochen erfrischende und lustvolle Erfahrung werden. Sie werden sich insofern belohnt fühlen, als sie sich im selbständigen Denken üben können, ohne durch äußere Einflüsse eingeengt zu werden. Sie müssen auch Selbstbeherrschung lernen. Wenn sie selbständig denken, werden sie viel eher zu ihren eigenen Entscheidungen stehen. Die Fähigkeit, klar und selbständig zu denken, ist von unschätzbarem Wert.

Dem Lehrer obliegt die Herausforderung, so viele und so bereichernde Erfahrungen wie möglich bereitzustellen, damit die Jugendlichen daraus auf Verhältnisse, Lebenslagen und Folgen schließen können.

Bei der Erörterung der geistigen Fähigkeiten der Jugendlichen dürfen wir ihr Sprachverständnis nicht außer acht lassen. Bei sehr kleinen Kindern muss man sehr einfache Wörter verwenden. Selbst dann ist das Verständnis noch beschränkt. Obwohl der Jungfreund in seinem Denken noch stark von Gefühlen und Tätigkeiten beEinflusst wird, die von Erwachsenen gelenkt werden, haben nun Wörter als Symbole von Dingen und Ideen erhöhte Bedeutung gewonnen.

Einfachheit und Klarheit der Sprache müssen die Schlüsselwörter bleiben. Damit der Wortschatz auch immer Sinn macht, muss er aus dem Bereich der persönlichen Erfahrung des Jugendlichen stammen. Viele religiöse und biblische Ausdrücke werden von Kindern und

Jugendlichen falsch verstanden, weil sie nicht ausdrücken, was die jungen Leute als eigene Erfahrung erlebt haben. Gewisse unvermeidliche abstrakte Begriffe müssen behutsam in den jugendlichen Wortschatz eingefügt werden - mit hinreichenden Erklärungen und Illustrationen, damit sie mit den eigenen Erfahrungen gleichgesetzt werden können.

Jugendliche sind zudem recht realistisch und denken nicht allgemein und idealistisch. Sie schaffen den Übergang von der buchstäblichen zur übertragenen Bedeutung, wenn der konkrete Gegenstand, das Bild oder Ereignis vertraut sind. Allgemeine Aussagen müssen erklärt und durch lebensnahe Illustrationen praktisch angewandt werden.

In der Sabbatschullektion stößt man zum Beispiel auf eine Verallgemeinerung. Vielleicht steht im Merkvers der Satz: "Wir werden durch den Glauben errettet." Wie kann man nun diesen allgemeinen Wahrheitssatz dem Jugendlichen so verständlich machen, dass er ihn auch wirklich begreift und für sich selbst anwenden kann? Der Sabbatschullehrer könnte auf die Erfahrung eines Piloten in der Ausbildung verweisen, der auf einem Übungsflug plötzlich mit Blindheit geschlagen wird. "Ich bin blind. Was soll ich tun?" funkt er zum Kontrollturm. Von dort empfängt er die Anweisung, ein paar Schleifen zu drehen und sich genau an alle Befehle zu halten. Dann heißt es: "An Höhe verlieren ... noch mehr. Nun scharf nach links ... mehr, mehr. Sie nähern sich jetzt dem Flugfeld. Fahrgestell ausfahren... langsam, langsam. Landen." Der junge Pilot landete das Flugzeug sicher und perfekt. Weil er dem Mann im Kontrollturm vertraute, wurde er vor dem sicheren Tod bewahrt. (H.M.S. Richards: What Jesus Said, S. 478. Bearbeitet).

Ein Jugendlicher lernt rein gar nichts aus der Bibel, wenn er allgemeine Aussagen und Grundsätze nicht auf seine eigenen Erfahrungen in verschiedenen Lebensumständen beziehen kann.

Allzu oft dient ein Gleichnis oder ein Symbol nicht wirklich der Wahrheitsfindung, viel eher seiner Verdunkelung. Neugierige Jungen und Mädchen mögen gespannt zusehen und zuhören, wenn etwas vordemonstriert und erörtert wird. Eine eingehende Befragung im Anschluss daran bringt dann oft die nüchterne Erkenntnis an den Tag, dass man zwar eifrig den Gegenstand und die Handlung beobachtete, die Lehre daraus aber nicht mitbekam. Das tritt mit hoher Wahrschein-

lichkeit dann ein, wenn die symbolische Anwendung weithergeholt war und keine enge Verbindung zur Wirklichkeit bestand.

Es ist außerordentlich wichtig, dass man sich des Unterschieds zwischen Phantasie und Symbolik bewusst ist. In der Phantasie wird ein konkreter Gegenstand in einen ebenso konkreten anderen Gegenstand verwandelt. Kinder stellen zum Beispiel Stühle hintereinander auf und können sich darunter mit Leichtigkeit einen Zug vorstellen. Dieser Denkvorgang beginnt und endet mit materiellen Dingen. Die Symbolik andererseits setzt mit etwas Konkretem ein und verwandelt es in etwas Abstraktes und Geistliches.

Bedient man sich gewisser Symbole, muss man unbedingt mit Dingen beginnen, die ähnlich sind. Dann kann man den Vergleich von materiellen und geistlichen Dingen wagen und auf die verschiedenen Punkte verweisen, die ähnlich sind. Wenn sich biblischer Unterricht als etwas Verschwommenes und Abstraktes in den Gehirnen der Schüler festsetzt, hat man sowohl der Bibel als auch den jungen Menschen einen Bärendienst erwiesen.

Geistliche Eigenschaften

Seit dem Sündenfall ist der Mensch egozentrisch, auf sich selbst ausgerichtet. Der Dienst der Gemeinde und der christlichen Familie besteht nun darin, jedes geborene Wesen wahrhaft "theozentrisch", also gottbezogen zu machen. Weltliche Erzieher sprechen von der Integration der Persönlichkeit. Doch christliche Erzieher sind besser dafür gewappnet, die Entwicklung einer ausgewogenen christlichen Persönlichkeit herbeizuführen. In der weltlichen Erziehung steht das "Ich" im Mittelpunkt, während der Auftrag der Gemeinde lautet, Christus zu erhöhen und ihn als Mittelpunkt des Lebens und Liebens darzustellen.

Es wird manchmal gesagt, dass die Gemeinde dem Jugendlichen hilft, Gott zu finden. Aber in Wirklichkeit soll sie ihm helfen, Gott zu erlauben, den Jungfreund zu finden. Dr. Mary Alice Jones äußert sich darüber so:

"Kinder können Gott nicht 'entdecken', als ob er ein Objekt im Weltraum oder eine vor sich hinbrütende kosmische Gestalt wäre. Genausowenig können sie ihn durch ihr eigenes Bemühen kennenlernen, denn endliche Wesen vermögen den unendlichen Gott nicht zu erfassen. ... Gott trachtet sich vielmehr selbst bekanntzumachen. Auf

diese Weise können Kinder lernen, auf Gottes Offenbarung seiner selbst zu achten, sie zu erkennen und sich damit zu identifizieren, was ebenso für Gottes schöpferische Macht, seine stets suchende Liebe, seine Gerechtigkeit und seine Absicht gilt, seine Kinder zu erlösen. Sie können Gott kennen, weil er sich bekanntzumachen wünscht. Gott offenbart sich ununterbrochen in der natürlichen Ordnung, die er schafft und erhält, aber auch in der menschlichen Geschichte; in der ganz persönlichen Erfahrung des einzelnen, auf einzigartige Weise in der Bibel und auf höchste Weise in Jesus Christus" (Parents, Children, and the Christian Faith, S. 28).

Was sind nun die geistlichen Eigenschaften und die Vorgänge der geistlichen Entwicklung, die dazu beitragen können, dieses zentrale Anliegen zu erreichen?

Religionspädagogen weisen darauf hin, dass sich im Allgemeinen vier Zeitabschnitte in der Entwicklung der christlichen Persönlichkeit erkennen lassen. Die Liebe spielt dabei in allen Phasen eine gewisse Rolle. Diese Abschnitte kann man kurz so umreißen:

1. Das Bewusstsein seiner selbst. Im Kleinkindalter und in der frühen Kindheit ist die Liebe sehr unreif. Sie ist selbstbezogen und äußert sich gewöhnlich nur als Antwort auf Liebe und Aufmerksamkeit. In diesem ersten Zeitabschnitt ist die Selbstliebe nicht an sich schon sündhaft. Das Problem liegt vielmehr darin, mit dem Kind weise umzugehen, damit sich der Brennpunkt seiner Liebe von sich selbst auf andere und vor allem auf Jesus verlagert. Schon zum frühest möglichen Zeitpunkt soll die Wirklichkeit von 1. Johannes 4:19 dem kindlichen Bewusstsein eingeschärft werden: "Wir lieben ihn, weil er uns zuerst geliebt hat." Wenn das Kleinkind verstehen lernt, dass die Liebe Gottes auf jedes Menschenkind schon wartet und es ruft, wird seine Liebe darauf reagieren und sich vom Ich zu Gott wenden.

2. Das Bewusstsein von Gott. Wenn das Kind heranwächst und sich seine Denkfähigkeit entwickelt, beginnt es unweigerlich Fragen zu stellen: "Wer hat mich erschaffen?" "Gott." "Wer hat Gott erschaffen?" "Niemand, denn er ist immer schon da gewesen." Für einen Erwachsenen sind das knifflige Fragen. Ein Kind hinterfragt solche Antworten nicht.

"Liebt mich Gott?" "Ja, denn er liebt alle Menschen." "Was muss ich tun, damit Gott mich liebt? Was geschieht, wenn ich ihn nicht liebe? Wird er mir böse sein?" Zahllos sind die "Warum" und "Was wenn", die Eltern und Lehrer zu beantworten haben. "Warum habe

ich, wenn mich Gott liebt, oft genug Schwierigkeiten?" "Warum erkranken Menschen, wenn Gott sie doch liebt?" "Warum kam die alte Frau Braun, die so nett und freundlich war, bei einem Verkehrsunfall ums Leben?" Diese unbewusste kindliche Neugierde sucht in diesem Alter nach einer befriedigenden Erklärung der biblischen Zusicherung, dass Gott Liebe ist. Für jemanden, der Kinder gewinnen will, stellt das eine ungeheure Herausforderung dar.

3. Das Bewusstsein der eigenen Sündhaftigkeit. Der Begriff "Sünde" ist für das Kind zunächst eher bedeutungslos. Es beschränkt sich auf das, was die Eltern oder Lehrer verboten haben. Etwas später "macht Sünde die Engel traurig" oder "Jesus unglücklich, wenn du das machst." Die Suche nach dem richtigen Verständnis des Problems Sünde ist für viele Jugendliche - und auch für Leute, die schon älter sind! - eine höchst verwirrende Erfahrung. Oft fühlen sich Jungen und Mädchen unglücklich, weil sie meinen, dass ihre Sehnsüchte und Handlungen Gott beleidigen und ihre Liebe zu Gott verdrängen. Sie fürchten, dass Gott sie nicht mehr lieben könnte, weil sie ihn weniger zu lieben scheinen. Sie schauen sich in ihrer Umgebung um und stellen fest, dass andere Jugendliche mit Gott nichts am Hut haben und dennoch im Leben gut zurechtkommen. Der Jugendliche ist dann geneigt, Gott eine Zeitlang zu vergessen. Er entflieht in ein "fernes Land" und wendet sich von allem ab, was er über Gott gehört hat.

Wenn Eltern und Lehrer ganze Arbeit geleistet und eine gute geistliche Saat gesät haben, indem sie Gott richtig darstellten, werden diese jugendlichen "Wandervögel" auf ihrem Pfad der Sünde sehr unglücklich sein und auf Rückkehr sinnen. Wir Erwachsenen müssen unbedingt erkennen, wie man unserer Jugend am besten hilft, diese Fesseln der Sünde zu durchbrechen.

4. Das Bewusstsein, frei entscheiden zu können. In den ersten Jahren treffen andere die Entscheidungen für das Kind: Was es essen, anziehen, tun und sprechen soll. Sogar Gewohnheiten und Denkmuster werden vorgegeben. Unweigerlich kommt jedoch die Zeit, in der Eltern und Lehrer entdecken, dass der Jugendliche über einen eigenen Verstand verfügt - seinen eigenen Willen hat - der ihn immer häufiger selbständige Entscheidungen treffen lässt. Das führt zu echten Krisen. Normalerweise spielt sich das im Alter von elf, zwölf Jahren ab.

Es ist jetzt wichtig, dass dem Jugendlichen eine Wahrheitsgrundlage mitgegeben wird, auf die er bauen und auf der er seine Ent-

scheidungen treffen kann. Er muss über etwas Festes und Solides verfügen. Dann muss es aber ihm überlassen bleiben, in religiösen und geistlichen Fragen zu entscheiden. Eltern und Lehrer müssen ihm allerdings eine positive Entscheidungshilfe mit auf den Weg geben. Es wäre jedoch völlig falsch, wenn Eltern, Lehrer oder Leiter meinten, sie müssten in geistlichen Belangen völlig neutral sein, wo es doch um Fragen geht, die über das ewige Leben oder den ewigen Tod ihrer Kinder entscheiden. Natürlich können wir den Jugendlichen nichts aufzwingen. Sie sind vor Gott frei, die Wahrheit anzunehmen oder zu verwerfen. Es ist aber unsere Verantwortung und unser Vorrecht als erwachsene Mitarbeiter im Weinberg Gottes, den Jugendlichen zu helfen, in diesem so bedeutenden Zeitabschnitt die richtigen Antworten auf ihre Lebensfragen zu finden und Christus kennenzulernen, der die vollständige und endgültige Antwort verkörpert. Darin besteht autoritativer Unterricht!

Machen wir uns die geistlichen Eigenschaften zunutze! Was sind nun die geistlichen Eigenschaften der Jugendlichen, mit denen wir arbeiten müssen? Wie können wir der Jugend helfen, die richtigen Entscheidungen zu fällen? Wir wollen ein paar praktische Punkte näher betrachten. Zunächst sei festgestellt, dass der Jungfreund sehr wohl begreift, dass falsches Handeln "Sünde" heißt. Das schon vorhin erwähnte Problem "Sünde" ist wahrscheinlich deshalb so groß, weil wir dazu neigen, es noch schwieriger erscheinen zu lassen, als es ist. Die Sünde und ihr Heilmittel bedingen ganz gewiss einige tiefe theologische Gedankengänge. Doch der Jungfreund kann sehr wohl folgenden Vergleich erfassen: wir werden beim Arbeiten oder Spielen schmutzig, unterlassen es dann aber, uns zu waschen, um wieder sauber zu werden und vor allem Situationen zu vermeiden, in denen wir uns schnell wieder bekleckern. In diesem Sinne haben wir alle gesündigt, ohne Ausnahme. Die Ehrlichkeit zwingt uns, das zuzugeben. Alle müssen zu Christus kommen, um wieder rein zu werden und die Kraft zu erlangen, nicht mehr zu sündigen.

Der Jungfreund muss wissen, dass Gott nicht den Sünder verurteilt. Auch die Gemeinde verdammt niemanden aus diesem Grund. Erwachsene fallen nicht über Jugendliche her, weil diese gesündigt haben. Eine reife Gemeinde bekennt, dass sie Sünde begangen hat; sie betrachtet sich nicht als vollkommen. Sie verspürt keinen Wunsch zu strafen. Sie möchte den Sünder nur zur Buße und zum Bekenntnis

der Sünden führen, denn das erwartet Gott, der in und durch Christus dem Sünder, jung und alt, die Möglichkeit der Vergebung eröffnet hat.

Behandeln wir Fragen wie die Liebe Gottes oder die Sünde, müssen bestimmte Schritte gesetzt werden. In diesem Alter sind Jugendliche bereit, sich Christus hinzugeben. Zunächst muss eine sorgfältige und beständige Unterweisung in moralischen Grundfragen und eine Vorbereitung auf die Erfahrung der Wiedergeburt erfolgen, denn diese ist unser wichtigstes Ziel.

Jungen wie Mädchen müssen eine ganze Menge Bibelverse und Geschichten in sich aufnehmen, die den Willen Gottes in seinem Handeln mit uns Menschen zum Ausdruck bringen und auf wirkliche Lebenssituationen Bezug nehmen. Die Jugendlichen müssen gelehrt werden, was es heißt, im täglichen Leben gehorsam zu sein. Sie müssen beten lernen und ein tieferes Verständnis des Gebets erlangen. In all dieser moralischen Unterweisung muss es sonnenklar sein, dass wir, um Gottes hohen Ansprüchen zu genügen und für ihn ein rechter Zeuge sein zu können, die Hilfe des Einen brauchen, der weitaus stärker ist als wir.

Die Notwendigkeit einer häufigen Übergabe. Der Grundstock sittlicher Normen und Prinzipien wird nicht aus sich selbst heraus jene einschneidende Erfahrung hervorbringen, die wir Wiedergeburt nennen. Er verleiht dem Leben allerdings Inhalt und Richtung, wenn wir einmal die volle Entscheidung für Christus getroffen haben. Mit der moralischen Belehrung müssen häufige Gelegenheiten einhergehen, "ja" zu Jesus zu sagen. Schon vor dem Erreichen des Jugendalters sollen Jungen und Mädchen des öfteren angehalten werden, ihre Liebe Jesus gegenüber zum Ausdruck zu bringen - natürlich stets im Rahmen ihres Verständnisses.

Die Jugendlichen sollen immer wieder aufgefordert werden, ihre Liebe zu Jesus zu bekunden und den Wunsch zu äußern, alles zu tun, was Jesus von ihnen erwartet. Wenn ihre geistlichen Bedürfnisse von Woche zu Woche in der richtigen Weise gestillt werden, sind diese jungen Menschen bereit, sich auch in einem größeren Rahmen Gott zu übergeben. Leider ist man nur allzu oft nur mit einem mechanischen Ablauf der Sabbatschule beschäftigt. Man kümmert sich um Programme, beschafft Material, Hilfsmittel und dergleichen. Christliches Verhalten wird vom Jugendlichen erwartet, bevor er eine richtige

Übergabe an Christus vollzogen hat. Man ringt in Sorge die Hände über die äußere Erscheinung oder das jugendliche Benehmen.

Aber irgendwie sind die "ringenden Hände" und das "schmerzende Herz" in echter Sorge um das Seelenheil der Jugend ein Schlag ins Leere. Denn dadurch haben sich viele Jugendliche in einem sehr kritischen Lebensabschnitt von der Gemeinde zurückgezogen - von einer Gemeinde, von der sie selbst auf diesen Weg der Abkehr von Gott geführt worden sind. Es ist eine traurige Tatsache, dass der Gemeinde viele wertvolle junge Menschen durch die Finger geglitten sind, sie sich gleichsam aus der Hand Gottes begaben, weil man es versäumte, eine geeignete Atmosphäre zu schaffen und Gelegenheiten zu bieten, das Leben dem Heiland zu übergeben.

Die Gefahr der geistlichen Vernachlässigung der Kinder ist echt und stets gegenwärtig, denn genau dann, wenn es für sie am leichtesten und günstigsten ist, in Christus den Anker für das Leben zu finden, erhalten sie oft keine Hilfe. Ich selbst bin das Produkt eines adventistischen christlichen Elternhauses. Meine Eltern standen ganz fest im Glauben und waren treue Adventisten, in jeder Hinsicht aktiv. Ich kann mich nicht erinnern, dass wir auch nur ein einziges Mal die Sabbatschule versäumten. In den Tagen meiner Kindheit, als das Leben noch etwas ruhiger verlief, war es üblich, dass uns der Prediger oft zu Hause besuchte. Manchmal blieb er sogar mehrere Tage. Ich hatte Sabbatschullehrer, die ich sehr schätzte und achtete.

Höhepunkte meiner Kindheit waren die jährlichen Zeltversammlungen, die ich mit meiner Familie besuchte. Die Vorträge und Predigten hinterließen einen tiefen Eindruck. Ich war davon sehr berührt und folgte auch den allgemeinen "Altaraufrufen", die gemacht wurden. Wenn ich aber auf meine gesamte kindliche und jugendliche Erfahrung mit der Gemeinde zurückblicke, hat sich ein Versäumnis besonders eingeprägt: Niemand sprach je mit mir persönlich und privat, um mich einzuladen, mein Herz Christus zu übergeben. Niemand wollte wissen, wie ich zum Herrn stand. Niemand forderte mich auf, mich taufen zu lassen und mich der Gemeinde anzuschließen. Man nahm alles für ganz selbstverständlich hin. Ich bin der festen Überzeugung, dass es nur die Gnade eines liebenden Gottes war, die mich in der Gemeinde hielt, bis ich im Alter von achtzehn Jahren aus eigenem Antrieb meinen Prediger um die Taufe bat.

Eigene Nachforschungen und Beobachtungen sagen mir, dass ich kein Einzelfall war. Ich bin sicher, dass wir uns allzu oft vom me-

chanischen Ablauf der Dinge gefangen nehmen lassen. Wir sind darauf bedacht, dass "die Show weitergeht", und versäumen es, in einem wichtigen Lebensabschnitt dem Jungfreund die Gelegenheit zu bieten, sich für Christus zu entscheiden.

Hier muss persönliche und private Arbeit mit jungen Menschen einsetzen. Sie lohnt sich. Schon in der Sabbatschule der Kleinsten kann jeder gemeinsam mit der Gruppe sagen, dass er Jesus liebt oder sein Herz Jesus schenken möchte. Schon in diesem Alter darf jeder gewiss sein, dass er dem Herrn gehört. Bei einem Jungfreund muss man noch einen Schritt weiter gehen. Hier sind ein paar Fragen angebracht: "Hast du schon einmal dem Herrn gesagt, dass du ihm dein ganzes Leben weihen möchtest? Bist du dazu heute bereit?" "Denk einmal darüber nach, was Jesus alles für dich getan hat. Was erwartet er von dir?"

Das ist auch der Zeitpunkt, zu dem ein Erwachsener und ein Jungfreund zusammen auf die Knie fallen, um ein Weihegebet zu sprechen. Der Jugendliche kann mit eigenen Worten seine Liebe zum Heiland zum Ausdruck bringen und seinen Wunsch äußern, ganz Jesus zu gehören. Man könnte diese Entscheidung irgendwo vermerken, vielleicht auf einem Zettel, den man in die Bibel legt. Darauf könnte stehen: "Heute habe ich mich Jesus, meinem Heiland, übergeben." Datum nicht vergessen! Auch ein paar Schlüsselverse aus der Bibel könnte man hinzufügen, die man nachschlagen kann, wenn der Glaube einmal schwächer zu werden droht.

"Die Sabbatschullehrer müssen mit großem Bedacht und im Gebet vor Gott wandeln. Sie müssen handeln, als ob sie darüber Rechenschaft ablegen müssten. Sie erhalten die Gelegenheit, Seelen für Christus zu gewinnen. Je länger die Jugendlichen in Unbußfertigkeit verharren, desto stärker wird ihr Widerstand gegen den Heiligen Geist. Mit zunehmenden Jahren wächst die Wahrscheinlichkeit, dass die Empfänglichkeit für göttliche Dinge abnimmt und man sich religiösen Einflüssen immer mehr verschließt. Jeden Tag arbeitet Satan daran, um die Jugendlichen in den Fesseln ihres Ungehorsams und im Geist ihrer Unbußfertigkeit gefangen zu halten. Es wird immer weniger wahrscheinlich, dass sie sich dereinst zu Christus bekehren" (Counsels on Sabbath School Work, S. 80).

Das gegenteilige Problem. Mit obigen Worten beschreibt die Botin Gottes das tragische Versäumnis, die Jugend zur Annahme

Christi zu führen. Aber es gibt das genau gegenteilige, ebenso tragische und darum unbedingt zu vermeidende Problem. Es ist das Bemühen, junge Menschen durch die äußeren Handlungen der Religion gleichsam zu stoßen, ohne auf den Heiligen Geist zu warten oder ihn mitwirken zu lassen, damit eine echte Bekehrung stattfindet.

Es ist töricht, die zarten Knospen aufbrechen zu wollen, damit der Rosenbusch eher zur vollen Blüte gelangt. Ungeduld ist nicht weniger Sünde als Vernachlässigung. Ellen White schreibt weiter:

"Warum macht moralische Zaghaftigkeit den Lehrer blind? Warum lässt sie ihn zögern, geeignete Anstrengungen im Hinblick auf die Bekehrung von Kindern und Jugendlichen, von kostbaren Seelen, zu unternehmen? Warum lässt man nicht den Heiligen Geist so wirken, dass sich die sittliche Finsternis verzieht und himmlisches Licht auf andere scheint?" (Counsels on Sabbath School Work, S. 80).

Man beachte nicht nur den Hinweis auf Gleichgültigkeit, Zaghaftigkeit und Zögerlichkeit, sondern auch auf die "geeigneten Anstrengungen" zur Bekehrung der Jugend und auf den Heiligen Geist, dem gestattet sein müsse, sein schöpferisches Werk zu tun. Wir müssen uns stets bewusst sein, dass Bekehrung das Werk des Heiligen Geistes ist. Wir mögen dabei seine Werkzeuge sein, aber über die Macht, Menschenleben zu verändern, verfügt nur er. Wir können den Samen des Evangeliums säen, die aufkeimenden Pflanzen mit Wasser versorgen, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zum Wachstum in der Gnade ermutigen, aber Gott ist es, der das Gedeihen schenkt.

Wir dürfen den Einfluss von Erwachsenen nicht übersehen, den diese ausüben, wenn Kinder zu Entscheidungen gelangen. Jungen und Mädchen sind darauf eingestellt, ihren Lehrern eine Freude zu bereiten, und sehnen sich nach Billigung und Annahme, was den Erwachsenen eine mächtige Verantwortung aufbürdet. Sie müssen versuchen, in ihrem ganzen Einflussbereich nur das zu widerspiegeln, was auch Jesus zum Ausdruck brächte, wenn er der Lehrer wäre. Wenn es beim Versuch, den Jungfreund zu bewegen, sich ganz Christus zu übergeben, auch nur den leisesten Schatten der Selbstsucht gibt, hat ein Lehrer in diesem Ausmaß das Vertrauen des Jugendlichen missbraucht.

Mit Kopf und Herz dabei. Ein anderer Ratschlag des inspirierten Wortes, der zudem durch Beobachtungen gestützt wird, geht dahin -

soweit das menschlich möglich ist -Kopf und Herz an der Bekehrung zu beteiligen. Menschliche Gefühlsregungen, zumal jene von Kindern, sind stark, aber auch flüchtig und vergänglich. Gefühle können leicht erregt werden, so dass Weinen und Lachen schnell zur Stelle sind. Wenn zwischen verstandesmäßigem Erfassen und gefühlsbetonten Reaktionen kein vernünftiger Ausgleich herrscht, besteht deutlich weniger Hoffnung, dass eine Übergabe (an Christus) von Dauer ist.

Es muss uns jedoch klar sein, dass das Ungleichgewicht auch in die andere Richtung ausschlagen kann. Dann ist die Antwort eines jungen Menschen auf die Aufforderung, sich Jesus zu übergeben, nicht unbedingt eine Angelegenheit des Herzens. Es muss aber die zarte Empfindung vorhanden sein, dass Jesus uns alle liebt. Es darf nicht nur eine automatische, seelenlose Antwort auf Jesu Einladung geben. Der Jugendliche mag einem erwachsenen Vorbild folgen - einem älteren Bruder, einer Schwester, einem bewunderten Jugendleiter - oder sich auf einen Aufruf hin melden. Er meldet sich aber vielleicht nur deshalb zur Taufe, weil er Handlungsbedarf spürt, sich verändern möchte und dergleichen mehr. Vielleicht entschließt er sich zu diesem Schritt, weil er sich etwas Greifbares sichern möchte - ein Geschenk etwa, das allen, die sich "für Jesus entscheiden" in Aussicht gestellt wird. Ein Jugendlicher möchte nirgends abseits stehen oder etwas versäumen.

Solche Überlegungen betonen erneut die Wichtigkeit einer gründlichen Herzensarbeit an unseren Jugendlichen. Wenn ein Jungfreund sagt "Ich glaube", möchten wir, dass dieses Bekenntnis in eine echte Übergabe mündet. Wir möchten erleben, dass sich der Jugendliche vom Heiligen Geist angesprochen fühlt. Leiter und Lehrer können junge Menschen zu einer schönen und tiefen geistlichen Erfahrung führen, wenn sie selbst dem Herrn ganz geweiht sind. Bitte, führt euch die folgenden ermutigenden Worte zu Herzen:

"Der Lehrer kann diese Kinder durch die Liebe Christi, die in seiner Seele als süßer Duft, als Geruch des Lebens zum Leben, wohnt, an sein Herz binden. Er kann durch die ihm von Christus verliehene Gnade das lebendige menschliche Werkzeug sein, ein Mitarbeiter Gottes, um zu erleuchten, aufzubauen, zu ermutigen und beizutragen, dass die Seele von ihrer sittlichen Verworfenheit rein wird. Das Bild Gottes soll in der Seele des Kindes offenbar werden, der Charakter durch die Gnade Christi eine Umwandlung erfahren" (Counsels on Sabbath School Work, S. 81).

Erfahrung, die wächst. Eine weitere Eigenschaft des Jungfreundes ist seine Fähigkeit, geistlich noch ganz gehörig zu wachsen. Das körperliche Wachstum ist, wie wir schon festgestellt haben, während dieser Zeit etwas langsamer als vor dieser Periode, sogar viel langsamer als in der eigentlichen Pubertät. Der geistig-seelische Bereich wächst da viel beständiger. Was den geistlichen Bereich betrifft, so gibt es nach einer Entscheidung für Christus noch eine ganze Menge Spielraum für eine geistliche Reifung.

Leider stimmt die Feststellung, die ein alter Baptistenprediger aus den Südstaaten einmal getroffen hat: "Wir taufen sie und lassen sie dann fallen." Zweifellos kommt das bei Erwachsenen vor, und das ist wohl mit ein Grund dafür, dass eine solch große Anzahl von Täuflingen die Gemeinde wieder verlässt. Noch ernster ist die Sache bei jungen Menschen, für die wir so lange eifrig gearbeitet haben, bis sie sich für Christus und seine Gemeinde durch die Taufe entschieden. Dann scheint sich die Gemeinde zurückzuziehen und die Junggetauften ihrem Schicksal zu überlassen.

Es lässt sich nicht leugnen, dass junge Leute auch in übereilte und oberflächliche Entscheidungen gedrängt wurden, die zur Folge hatten, dass sich unbekehrte Menschen der Gemeinde anschlossen. Ich bin aber auch der Ansicht, dass in weit mehr Fällen der Gemeinde ein Versäumnis anzulasten ist, die die jungen Leute nach einer echten Glaubenserfahrung im Stich ließ. Irgendwie wird übersehen, dass Jungfreunde geistlich bestenfalls Kinder sind, die noch viel geistliche Nahrung und Betreuung benötigen. Ähnlich den Setzlingen im Pflanzenbereich muss man sie vor den Stürmen der Versuchung, den widrigen Winden, der Hitze der Anfechtung und der Dürre aus Gleichgültigkeit und Vernachlässigung schützen. Wenn Jungen und Mädchen, die diesen entscheidenden Schritt gewagt haben, irgend etwas mehr (nicht weniger!) brauchen als vorher, dann ist das die persönliche geistliche Betreuung nach ihrer Taufe. Denn Satan bedrängt diese jungen Menschen mit Versuchungen und Entmutigungen, wenn er merkt, dass sie sich seinem Zugriff zu entwinden suchen.

Man sollte ferner bedenken, dass man von jungen Täuflingen nicht zu viel erwarten darf, zumindest nicht gleich am Anfang. Wir dürfen aber mit vollem Recht auf echte Veränderungen in der Lebensweise und im Verhalten setzen. Kein Recht haben wir allerdings auf sofortige Vollkommenheit. Die Glaubenshandlung, die wir theologisch

Rechtfertigung nennen, ist das Werk eines Augenblicks. Aber lasst uns nicht vergessen, dass die Heiligung, die der Rechtfertigung folgt, ein ganzes Leben dauert. Jungfreunde vergießen nicht sofort Freudentränen, wenn sie ihr Taufzeugnis überreicht bekommen. Es ist weder realistisch noch rechtens, wenn man von ihnen erwartet, jederzeit wie reife und gesetzte Christen zu handeln.

Der kluge Leiter oder Lehrer weiß, dass der Jungfreund auch weiterhin geistliche Kämpfe auszutragen hat. Im jungen Menschen ringen zwei Naturen um die Vorherrschaft - übrigens wie bei Erwachsenen auch - aber er verfügt nicht über die Erfahrung und das Maß an Reife, um es mit seinen Schwierigkeiten aufzunehmen. Jugendliche brauchen Anleitung und Ermutigung, damit die Verbindung zwischen ihnen und Gott bestehen bleibt; damit sie die Wirksamkeit des sofortigen wie ständigen Gebets kennenlernen und sich des Glaubenssieges in Christus bewusst sind. Sie bedürfen der Hilfe, damit sie ein persönliches Wertsystem entwickeln können, das sie benötigen, um im täglichen Leben solche Entscheidungen zu treffen, die der Herr segnen kann. Im nächsten Kapitel wollen wir die Hauptschwierigkeiten, mit denen Jugendliche zu kämpfen haben, besprechen und Lösungen vorschlagen.

Wer mit Jungfreunden zu tun hat, sollte seine Arbeit im Licht der geistlichen Bedürfnisse und Möglichkeiten der jungen Leute ständig überprüfen. Diese Jugendlichen, die sich für Christus entscheiden und sich ihm weihen, werden den endgültigen Beweis für die Echtheit ihrer Erfahrung liefern, indem sie sich für das körperliche und geistliche Wohl ihrer Mitmenschen einsetzen und zu deren ewiger Errettung beitragen. Sie erbringen geistliche Frucht. Lasst uns nicht übersehen, dass der letzte Beweis dafür, dass Leiter oder Lehrer erfolgreich gearbeitet haben, darin liegt, dass diese jungen Menschen, die sich unter ihrer Leitung bekehrt haben, ein lebendiges Glaubenszeugnis ablegen.

Kapitel 4

AUCH JUNGFREUNDE SIND MENSCHEN

Erwachsene, zumindest die älteren unter uns, hängen sich gern an eine verklärte Vergangenheit. Wenn sie den heutigen Nachwuchs betrachten, pflegen sie zu sagen: "Was wollen die denn? Die haben doch gar keinen Grund zur Klage! Was wissen die von Schwierigkeiten! Unreife Kinder! Als wir so alt waren, mussten wir hart zupacken. Wir hatten nicht viel Geld, aber wir waren mit uns und der Welt zufrieden."

Solche Erklärungen offenbaren zweierlei: Die Menschen haben ein kurzes Gedächtnis und leugnen die Tatsache, dass sich das Leben in den letzten Jahrzehnten außerordentlich verändert hat, komplex, ja zerstörerisch geworden ist. Junge Menschen haben zu allen Zeiten ihre Schwierigkeiten gehabt. Tatsache ist aber, dass nach der Kindheit ein "Vorhang des Vergessens" herunterrasselt, der zumindest die meisten unangenehmen Erinnerungen und bedrückenden Erfahrungen des jungen Lebens verdrängt. Mit Gewissheit lässt sich sagen, dass in jedem Abschnitt der menschlichen Geschichte die Jugend unter sehr wirklichen Problemen litt und diese als sehr ernst empfand. An dieser Wahrheit kann niemand rütteln.

Wie schon festgestellt, haben die Veränderungen in den Stimmungen und Ansichten der jungen Generation sehr rasch stattgefunden, mitunter sogar abrupt. Es deutet nichts darauf hin, dass sich dieses Phänomen der Unstabilität und der schnellen Übergänge in Zukunft langsamer oder weniger ausgeprägt vollziehen wird. Alvin Toffer beschreibt in seinem gleichnamigen Buch sehr anschaulich, dass heute alle Menschen, alt und jung, an einem "Zukunftsschock" leiden. Ein anderer Autor, dessen Arbeiten bereits erwähnt worden sind, drückt sich so aus:

"Man schätzt, dass ein Kind, das in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geboren wurde, in seinem Leben mehr Veränderungen unterworfen sein wird als die Menschheit zwischen Mose und dem Beginn des 20. Jahrhunderts. ... Die Fähigkeit, sich diesen raschen Veränderungen ohne schlimme Folgen anzupassen, ist für die heutige Jugend eine unbedingte Notwendigkeit. Den Erwachsenen wird es äußerst schwerfallen, sie dabei zu unterstützen" (Parents, Children, and the Christian Faith, S. 36,37).

Jugendliche haben in der Tat Probleme. Schwierigkeiten im Leben - echte Schwierigkeiten - sind nicht den reifen Erwachsenen allein vorbehalten. Die Probleme der Jugendlichen wirken sich oft viel verheerender aus, weil junge Menschen weder über die Erfahrung noch über die Reife verfügen, um damit fertig zu werden. Erwachsene Christen, die aus aufrichtigem Herzen den heranwachsenden jungen Menschen helfen wollen, tun gut daran, sich so gründlich wie möglich mit den Hauptschwierigkeiten von Halbwüchsigen sowie mit den möglichen Ursachen und Lösungen vertraut zu machen. Damit ihr Dienst aber auch Früchte trägt, müssen sie die ganz besonderen Probleme der Jugendlichen auch ansprechen. Dann werden sie imstande sein, jungen Menschen zufriedenstellende Antworten auf ihre sehr persönlichen Lebensfragen zu erteilen.

Wir wollen auf die vier Hauptprobleme junger Menschen näher eingehen:

1. Aufgeklärt, aber unbekehrt *"Viel ist für die Sache der Wahrheit verloren gegangen, weil man es versäumte, den geistlichen Bedürfnissen der Jugend Aufmerksamkeit zu schenken. ... Unter uns gibt es viele junge Menschen, die über den Glauben einiges wissen, deren Herzen aber nie von der Kraft der göttlichen Gnade berührt worden sind. Wie können wir, die wir Diener Gottes sein wollen, Tag um Tag, Woche um Woche verstreichen lassen, ohne uns um ihren Zustand zu kümmern?" (Ellen White, Gospel Workers, S. 207)*.

Adventistische Jugendliche teilen viele Probleme mit anderen Jugendlichen. Einige Probleme mögen aber nur den Kindern der Gemeinde eigen sein. Es gibt aber auch Probleme, die adventistische Jugendliche nicht haben. Die meisten weltlichen Jugendlichen sind in geistlichen Angelegenheiten ziemlich unwissend. Sie haben nur wenig Ahnung von der Bibel und den Tatsachen des Glaubens. Nicht so die

STA-Jugend. Sie ist im Allgemeinen wohl informiert. Die Glaubenstatsachen sind ihr vertraut.

Das Problem besteht nur darin - für die Jugendlichen wie für die Gemeinde - dass die Herzen vieler, die in adventistischen Familien aufgewachsen sind, von der Kraft der göttlichen Gnade bisher unberührt geblieben sind. Die jungen Leute kennen die Grundlagen des Glaubens, sie wissen eine Menge über Christus, aber er selbst ist ihnen fremd. Warum ist das so?

Das Zitat aus dem "Geist der Weissagung", das vorhin angeführt wurde, bringt zum Ausdruck, dass man den geistlichen Bedürfnissen der Jugendlichen zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat und der Sache zu gleichgültig gegenübersteht. Gewiss spielt hier eine Vielzahl von Faktoren herein. Worin liegt aber die Lösung?

"Warum sollte man die Jugendarbeit in unserem Land nicht als vorrangige Missionsarbeit betrachten? Sie erfordert ein hohes Maß an Taktgefühl, höchste Wachsamkeit und Überlegung sowie unser sehr ernstes Gebet um himmlische Weisheit. Die Jugend ist das besondere Ziel der Angriffe Satans. Aber Freundlichkeit, Wohlwollen und Mitgefühl, das aus einem liebenden Herzen fließt, werden das Vertrauen der Jugend gewinnen und sie vor vielen Nachstellungen des Feindes bewahren" (Ellen White, Gospel Workers, S. 207).

Zunächst ist also eine veränderte Haltung von seiten vieler Erwachsener notwendig. Viel Taktgefühl ist erforderlich. Takt können wir als Liebe deuten, die von der himmlischen Weisheit geleitet wird. In der Praxis heißt das, dass, wenn sich die Haltung der Erwachsenen gegenüber der Jugend ändert, Schimpfen, Nörgeln und Wehklagen über die Jugend der Vergangenheit angehören.

"Wachsamkeit und Überlegung" sind gefordert. Heißt das nicht, dass wir in Sachen Jugend wachen Sinnes sein sollen, dass wir beobachten, studieren, forschen, lernen? Diese Dinge sind eine absolute Notwendigkeit, wenn wir als Leiter oder Lehrer mit den sich so schnell ändernden Gedanken und Verhaltensmustern der Jugend mithalten wollen.

"Ernstes Gebet" ist ebenfalls lebensnotwendig. Wir können nur hoffen, dass wir für unsere Aufgabe ausreichend gerüstet und weise sind. Gottes Botin hebt hervor, dass die Lösung vor allem in der "Liebe zu Jesus" liegt, denn daraus fließen Freundlichkeit, Wohlwollen und Mitgefühl.

Viel ist schon unternommen worden, um die Probleme der Jugend und die Probleme, die die Gemeinde damit hat, zu lösen. Es hat die verschiedensten Reaktionen und auch Überreaktionen auf den Aktivismus der modernen Jugend gegeben, auf ihre Dreistigkeit und ihre unkonventionellen Handlungsweisen. Viele Dinge sind bei der Jugend so rasch geschehen, dass sich viele, die dem sogenannten Establishment (Schicht der Einflussreichen) angehören, regelrecht fürchten. Wie froh und dankbar dürfen wir sein, dass die göttliche Antwort so klar ausgefallen ist und für jeden Mitarbeiter Christi in Reichweite liegt. Ein Herz, voll der Liebe Christi, daraus Freundlichkeit, Wohlwollen und Mitgefühl fließen - das funktioniert!

Tatsache ist freilich auch, dass diese Lösung nie konsequent angewendet worden ist. Wir sind zu oft und in zu großem Ausmaß mit den mechanischen Abläufen des Leitens und Lehrens beschäftigt gewesen. Programme, Materialien, Geräte und Hilfsmittel nahmen uns Zeit und Schwung. Äußerlichkeiten an den jungen Leuten lösten ständig Ängste aus. Das Verhalten der Jugendlichen gab Anlaß zu ernster Besorgnis. Ist aber ihre Bekehrung eine Angelegenheit höchster Ordnung gewesen? Jetzt erkennen wir, wo das Problem wirklich liegt. Wir kennen auch die Lösung. Wir jubeln über die Zusicherung, dass die Anwendung des Lösungsvorschlages zum Erfolg führt: Das wird das Vertrauen der Jugend gewinnen und sie vor vielen Nachstellungen des Feindes bewahren.

2. Enttäuscht über die ältere Generation. Ja, auch Jugendliche sind Menschen. Sie verallgemeinern oft in einem Maß, das eine Übertreibung darstellt. Wenn junge Leute sagen: "Traue niemandem über zwanzig", dann ist das ganz offenkundig ein Schlagwort, das ohne Kenntnis der Tatsachen formuliert worden ist. Wenn das Argument angeführt wird, dass Erwachsene heucheln und sich eine doppelte Moral leisten, dann rührt das zum Teil von der jugendlichen Unreife.

Bevor wir Erwachsenen aber die Jugend in Bausch und Bogen wegen ihrer Pauschalanklagen verurteilen, wollen wir uns unserer eigenen Verallgemeinerungen entsinnen. Wir sind schon in einem früheren Kapitel darauf zu sprechen gekommen - auf das "Verwöhnte-Fratzen-Syndrom".

Es lässt sich nicht leugnen, dass nur allzu oft die Einstellung der Erwachsenen, ihre Handlungen und ihr Verhalten nicht mit dem übereinstimmen, was sie bekennen oder was der jungen Generation als

Maßstab christlichen Wandelns und Handelns vorgesetzt wird. Wenn wir Erwachsenen nur die christliche Tugend aufbrächten, das auch einmal zuzugeben! Die Weisheit, dass man nicht Wasser predigen und Wein trinken kann, ist gleichzeitig ein sehr guter Ratschlag. Ich denke allerdings, dass die meisten von uns es noch viel schwerer fänden, das zu predigen, was sie in der Praxis tun! Genaue Befragungen enthüllten, dass eine große Zahl der christlich erzogenen Jugend der Meinung ist, dass sich die ältere Generation einer doppelten Moral verschrieben hat oder sich zumindest so unbedacht verhält, dass sie diesen Anschein erweckt.

Zweifelsohne fällen Jugendliche harte Urteile über Erwachsene. Was sie aber als Heuchelei oder Doppelzüngigkeit anprangern und als Grund ihrer Enttäuschung über das "Establishment", die althergebrachte Gesellschaftsordnung, anführen, erweist sich sehr oft nur als das, was wir als "menscheln" bezeichnen, als Schwäche des Fleisches, als geistliche Verirrung im Leben von Männern und Frauen, die auch mit der Welt, dem Fleisch und dem Teufel kämpfen müssen. Es gehört zur Reifung des jungen Menschen, diesen Richtgeist abzulegen und mehr Liebe und Verständnis an den Tag zu legen. Wir müssen uns aber in aller Ehrlichkeit eingestehen, dass an der Enttäuschung der Jugendlichen schon auch etwas dran ist. Worin besteht nun die Lösung für dieses Problem?

"Die Arbeiter des Herrn können nicht genug darauf achten, dass ihre Handlungen mit ihren Worten übereinstimmen, denn nur ein solches Leben erheischt Achtung. Nur wenn unsere Handlungen nicht unseren Lehren widersprechen, werden unsere Worte Wirkung zeigen. Eine Frömmigkeit, die sich nicht auf die gewissenhafte Einhaltung von Grundsätzen stützt, ist wie Salz, das schal geworden ist. ... Es hat keinen Zweck, jemandem Grundsätze einpflanzen zu wollen, wenn wir sie selbst nicht gewissenhaft beachten" (Ellen G. White, Counsels on Health, S. 559, 560).

Die Lösung liegt somit darin, dass wir im Alltag ein wahrhaft christliches Leben führen, das sich nicht widerspricht. Dieses Leben darf sich nicht auf den Sabbat oder die Gebetsstunde beschränken, sondern muss zur Erfahrung werden, die in allen Dingen, an allen Orten und in allen Lebenslagen durchscheint. Was werden wir als Ergebnis dieser Lösung ernten? Die Verheißung ist klar: Wir werden das Vertrauen, die Achtung und die Mitarbeit der Jugend gewinnen und - was noch wichtiger ist - ihre Bekehrung erleben.

"Die konsequente Lebensführung, Geduld und Nachsicht sowie der Geist, der sich durch keine Provokation herausfordern lässt, sind das zwingendste Argument und der feierlichste Aufruf" (Ellen G. White, The Ministry of Healing, S. 494).

3. Unsicherheit und Mangel an Selbstbeherrschung. Was sind die Zeichen von Unsicherheit und Mangel an Selbstbeherrschung? Worin liegen die Ursachen? An Symptomen fehlt es wahrlich nicht, sie werden aber nicht immer erkannt. Ebensowenig wird den Ursachen nachgespürt bzw. werden sie erforscht, wie es notwendig wäre.

Christliche Psychologen erklären uns, dass Gewalt, Zerstörungswut, sadistische Neigungen, Drogenmissbrauch, abnormale sexuelle Interessen und Betätigungen, die Neigung zum Aussteigen aus der Gesellschaft, das Ausflippen sowie das ungewöhnliche Interesse an Mystizismus und Astrologie Ausdruck von tiefsitzenden Gefühlen der Unsicherheit sind.

Es verwundert nicht, dass viele junge Menschen von der Aussicht auf Krieg, Rassenauseinandersetzungen, Umweltverschmutzung und mancherlei andere gesellschaftliche Probleme, auf die es keine befriedigenden Antworten zu geben scheint, beunruhigt sind. Kein Wunder auch, dass junge Leute sagen, wie es jemand so schön ausgedrückt hat: "Also wenn wir schon für die Titanic gebucht haben, dann gleich erste Klasse!"

Wie verleihen viele Jugendliche ihrer Unsicherheit Ausdruck? Wer vor eher gewalttätigen und radikalen Schritten zurückschreckt, mag seine Unsicherheit auf recht unterschiedliche Art und Weise signalisieren - durch sehr auffällige Kleidung, verrückte Musik, wirre Kunstformen oder extreme Frisuren. Es sind natürlich nicht alle Jugendlichen, die diese Äußerlichkeiten zur Schau tragen, auch wirklich verunsichert. Sie machen einfach mit, um sich nicht von ihren Gleichaltrigen zu unterscheiden. Allerdings verrät allein schon dieser Wunsch eine gewisse Grundverunsicherung. Ein selbstsicherer Mensch zeigt keine Scheu, auch einmal anders zu sein.

Wenn wir jungen Leuten helfen wollen, ihre Unsicherheit und die Schwierigkeiten, die sich aus dem Mangel an Selbstzucht ergeben, zu überwinden, müssen wir nicht nur diese Erscheinungsformen richtig deuten können, sondern auch imstande sein, den Ursachen auf den Grund zu gehen. Es ist ohne Zweifel für einen Erwachsenen nicht einfach, sich in die Lage eines Kindes zu versetzen, das in der heuti-

gen Gesellschaft und Kultur aufwächst. Was wir am ehesten tun können, ist, uns die Lage eines Kindes zu vergegenwärtigen, das in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts lebt.

Das Kind von heute - das gilt zumindest für die wohlhabenderen Gegenden dieser Welt - wächst in einer Familie auf, wo alles, außer den Kindern, durch Schalter geregelt und überwacht wird. Das allein schon ist die Quelle von tiefer Unsicherheit. Warum? Weil sich ein heranwachsender Mensch ohne Zurechtweisung, ohne Verantwortung und ohne Betätigung unnütz und ungewollt vorkommt. Das aber verunsichert sehr! Es hat einen langen Zeitabschnitt gegeben, in dem man sowohl in den Familien als auch in der Gesellschaft der Philosophie der Freizügigkeit huldigte. Christen wie Nichtchristen haben inzwischen den Irrweg eines leichten Lebens ohne Disziplin erkannt.

Die weite Verbreitung arbeitssparender Geräte, die veränderte wirtschaftliche Lage - vor allem auch der Gemeindeglieder - das große Interesse der Eltern an materiellen Dingen - all das hat dazu beigetragen, dass Selbstdisziplin kaum mehr gefragt ist. Maschinen haben uns viele schwere Handgriffe abgenommen, die in vielen Fällen von jungen Menschen ausgeführt worden waren. Ein Kind wird heute von irgendeinem Vehikel von einem Ort zum anderen befördert. Die Verständigung untereinander erfolgt per Telefon, wodurch das Kind die wichtige Rolle eines Botengängers verloren hat. Anregung erfährt der junge Mensch von Rundfunk, Fernsehen oder dem Plattenspieler. Jedes nur denkbare Bedürfnis kann von einer Fabrik gestillt werden. Das Spielzeug, das einem Kind heute zur Verfügung steht, ist technisiert und kann sogar sprechen. Das Kind erlebt einen großen Teil seiner Unterhaltung und seines Vergnügens außerhalb des Familienkreises und wird dabei von Profis versorgt.

Das Kind der Gegenwart erblickt in einem sterilen Krankenhaus die Welt, wird in einem Kinderhort betreut, wächst in einem volltechnisierten Haushalt heran, wird in einer streng geregelten Schule erzogen, von mechanischen Geräten befördert und unterhalten sowie von einem Laden ernährt und eingekleidet. Das muss nicht schlecht sein - mit einer Ausnahme: Das Persönliche geht dabei verloren. Das grundlegende Bedürfnis eines jeden Menschen ist jedoch die Anerkennung als Person. Ohne Disziplin fühlt sich ein Kind unsicher. Wenn es den Eindruck gewinnt, nicht benötigt zu werden oder unerwünscht zu sein, vertiefen sich solche Gefühle.

Wird das Kind verhätschelt und nimmt man ihm alle Pflichten und Verantwortlichkeiten ab, entwickelt es nur geringe oder gar keine Kräfte zur Selbstdisziplin. Es wächst mit dem Gefühl auf, nichts zu sein, und meint, niemand kümmere sich um es, weshalb es auch nicht erwünscht sei. Abscheuliche Taten jugendlicher Gewalt enthüllen, dass junge Menschen einen tiefsitzenden Groll gegen eine Gesellschaft hegen, in der sie sich nicht angemessen wiederfinden, sich nicht ausdrücken und verwirklichen können.

Sogar in Heimen, die sich christlich nennen, herrschen in den Köpfen der Kinder oft Verwirrung und Frust. Ihre Eltern scheinen sie als Verpflichtung aufzufassen, die sie ernähren, kleiden, beherbergen, unterhalten und erziehen müssen. Gleichzeitig gewinnt man den Eindruck, dass Eltern ihren Nachwuchs als Menschen zurückweisen, die um ihrer selbst willen geliebt werden wollen, die auch Zeit beanspruchen und Gefährten suchen. Diese geistliche Unsicherheit, dieser Hunger des Herzens in christlichen Familien drückt sich oft durch eine Haltung der "Überabhängigkeit" aus. Das Kind sucht nach Anerkennung und Mitgefühl, indem es eingebildete Fehler oder Unzulänglichkeiten übertreibt. Ein solches Kind nimmt nirgends teil und sagt immer: "Ich kann das nicht." Kinder können aber auch rebellisch werden, den Gehorsam aufkündigen und sich zerstörerisch aufführen, einfach aus dem Grund, weil sie wissen oder ahnen, dass ihnen bei einem solchen Verhalten mehr Aufmerksamkeit zuteil wird.

Wie lösen wir nun solche Probleme? Wir sind der Überzeugung, dass alle beteiligten Erwachsenen - Eltern, Leiter, Lehrer - eine feste, ausgeglichene Haltung an den Tag legen müssen, einen positiven Führungsstil, ein Vertrauen gegenüber der Jugend bekunden, das durch ein würdiges Beispiel unterstützt wird. Zu jeder Zeit müssen unsere jungen Leute erkennen, dass Selbstdisziplin geübt wird. Sonst werden sie das selbst nie lernen.

"Die Jugend braucht mehr als nur gelegentliche Aufmerksamkeit, mehr als nur hin und wieder ein Wort der Ermutigung. Wir müssen für sie gewissenhaft, sorgsam und unter Gebet arbeiten. Nur wessen Herz von Liebe und Mitgefühl erfüllt ist, wird die Jugend, die augenscheinlich so sorglos und gleichgültig ist, auch erreichen können" (Gospel Workers, S. 208).

Die Rolle der Disziplin in der religiösen Kultur der Jugendlichen wird in einem späteren Kapitel noch eingehend besprochen werden.

Ellen White fasst kurz zusammen, warum eine vernünftige Disziplin bei Jugendlichen notwendig ist:

"Ich bin selbst Mutter. Ich weiß, wovon ich spreche, wenn ich sage, dass sich Kinder und Jugendliche, wenn sie gewissen Beschränkungen unterworfen sind, nicht nur sicherer fühlen, sondern auch glücklicher sind, als wenn sie ihren eigenen Neigungen folgen dürfen" (Fundamentals of Christian Education, S. 62, 63).

"Sicherer", "glücklicher". Darin liegt das Geheimnis innerer Sicherheit. Wenn wir das anstreben, wird sich, so glaube ich, zeigen, dass die Jugend ein positives, reifes, aufbauendes und dynamisches Zeugnis für Christus ablegt.

4. Langeweile und Frust. Das vierte Problem, mit dem die heutige Jugend kämpft, ist das ausgeprägte Gefühl von Langeweile und Frust. Ein Mangel an Selbstfindung ist festzustellen. Warum?

Dieses Problem tritt zwar erst so richtig ab dem 15. Lebensjahr auf und erstreckt sich bis in die Studentenzeit, aber seine Wurzeln liegen im frühen Jugendalter, weshalb alle, die für Jugendliche dieser Altersgruppe arbeiten, Bescheid wissen und die Gründe für solche Schwierigkeiten kennen sollten. Wahrscheinlich gibt es eine ganze Reihe von Faktoren, die hier hereinspielen und dieses Gefühl der Unausgefülltheit erzeugen. Eines ist klar: Die allermeisten Jugendlichen müssen schon seit mehr als einer Generation nicht mehr um die nackte Existenz ringen. Sie sind nicht in ein strenges Arbeitsleben eingespannt, um zum einen als Familie zu überleben und zum anderen einen anständigen sozialen Stand sowie wirtschaftliche Sicherheit zu erlangen. Mary Lee schreibt im "Industrial Press Service" vom 1.6.1970:

"100 Millionen Jugendliche haben nie wirtschaftliche Krisenzeiten erlebt oder haben arbeiten müssen, um nicht zu verhungern. Kürzlich meinten in einer Umfrage 61% der Gymnasiasten, dass sie nicht an die Notwendigkeit glaubten, im Geschäftsleben Gewinne zu machen. 62% hielten es für die Verantwortung des Staates, ihnen Arbeit zu verschaffen, und 40% konnten keinen einzigen Vorteil nennen, den die Marktwirtschaft gegenüber dem Kommunismus aufweist."

Die Tage der Pionierzeit scheinen für viele junge Leute ein für allemal vorbei zu sein, außer in sentimentalen oder historischen Romanen. Eine solche Lebenseinstellung gleicht einem Wahn. Sie ist zumindest teilweise darauf zurückzuführen, dass uns alles, was wir

benötigen oder wünschen, auf Knopfdruck zur Verfügung steht. In Wirklichkeit gibt es noch genug Möglichkeiten für Pioniere, und das in vielerlei Hinsicht. Wir müssen aber zur Kenntnis nehmen: Junge Leute fühlen sich oft ganz schrecklich gelangweilt. Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse können sich natürlich schnell ändern. Überall sehen wir ahnungsvolle Zeichen von Krisen.

Gegenwärtig stellt die emotionale Teilnahmslosigkeit der Jugend ein Problem dar - für sie selbst, für die Gesellschaft im Allgemeinen und für die Gemeinde im Besonderen. Viele Jugendliche erkennen wenig Sinn in der althergebrachten Erziehung, der sie unterworfen sind, weil diese, wie sie meinen, sie für nichts anderes als für den "Wettstreit der Ratten" in einer öden Vorstadtumgebung vorbereitet.

Diese jungen Leute haben in den meisten Fällen ein Übermaß an materiellen Gütern genossen. Echten Mangel haben sie nie kennengelernt. Wenn sie das Leben so betrachten, ziehen sie ihre eigenen Schlüsse. "Warum sich so abrackern, nur um einen künstlichen Status quo zu erreichen? Warum sich so ins Zeug legen, nur um mit den Nachbarn mithalten zu können, die sich den letzten Schrei der Freizeitindustrie und alles, was so dazugehört, leisten können? Die Jugend möchte, wie es scheint, die materiellen Vorteile unserer Kultur genießen, wendet sich aber gegen die Beweggründe, die zu dieser Kultur geführt haben.

Wir als Gemeinde spüren das ganze Problem noch etwas näher auf der Haut. Es ist betrüblich, wenn man feststellen muss, in welchem Ausmaß die Jugend meint, dass die Erwachsenen die Religion quasi in ein Netz von Geboten und Verboten pressen. Es ist einfach erschreckend, wie hoch die Zahl jener adventistischen Jugendlichen ist, die bei der bloßen Erwähnung von Schw. Whites Namen beinahe vollkommen abschalten. Die Verantwortlichen unserer Gemeinde sinnen darüber nach und fragen sich, was schiefgelaufen ist, da die ältere Generation den Geist der Weissagung im Allgemeinen sehr schätzte - aber auch vernachlässigte! - und wir alle zumindest in Worten darin übereinstimmen, dass die göttliche Vorsehung die prophetische Gabe als sehr wesentlich für die Gemeinde der letzten Tage betrachtete.

Wahrscheinlich lässt sich gar kein einzelner Grund für diese negative Einstellung finden. Wir müssen freilich zugeben, dass die Schriften von Ellen White zu oft als Peitsche oder Knüppel benutzt wurden, um widerspenstige Jugendliche auf die Linie der Gemeinde

einzuschwören. Es ist wahrscheinlich auch nicht gelungen, den Jugendlichen Ellen Whites Rolle in ausgewogener Art und im richtigen Licht darzustellen. Feststeht jedenfalls, dass ihre Schriften für so manchen jungen Menschen als Spielverderber wirken und von den Erwachsenen als Autorität missbraucht werden, um nur alle erdenklichen schlimmen Regeln und Maßstäbe aufzustellen. In den Augen der Jugendlichen muss Schw. White herhalten, um jedes Programm und jeden Plan der Gemeinde und seine Teilnahme daran abzusegnen. Sie fragen sich, was denn mit der Bibel als Grund und Quelle aller Richtlinien nicht in Ordnung sei.

Diese eben beschriebene Einstellung - vom Ausmaß einmal ganz abgesehen - ist nur das Zeichen eines tieferen Problems - jenes von Langeweile, Frust und Nichtteilnahme. Die Jugend wird im Allgemeinen nicht um ihren Rat gefragt, sondern erhält nur feste Regeln und Gebote, nach denen man leben, arbeiten, essen, sich kleiden und spielen soll. Erwachsene gestalten für sie Programme, auf die sie keinen Einfluss hat, an denen sie aber teilnehmen soll. Ihr werden traditionelle Rollen übertragen, in die sie sich zu fügen hat. Aus all diesen und anderen Gründen sind sich unsere jungen Leute in der Gemeinde oft unerwünscht, unwichtig und unbeteiligt vorgekommen, ohne Bewusstsein einer eigenen Identität und ohne Anreiz, sich mit der Gemeinde zu identifizieren. Das Ergebnis? Frust, Langeweile und mitunter Rebellion.

Wir sind sicher, dass es auch für dieses Problem Lösungen gibt. Der Ansatz liegt schon in der Arbeit mit den Jungfreunden. Ganz entschieden muss man dafür eintreten, dass die Jugend an der Planung wie an der Ausführung beteiligt wird. Das gilt für Programme, Projekte, Feste oder Picknicks - eigentlich für alles, was Erwachsene und Jugendliche gemeinsam unternehmen können, einschließlich verschiedener öffentlicher Sozialdienste und natürlich der Missionsarbeit nach außen.

Um das alles zu bewerkstelligen, bedarf es eines hohen Zeitaufwandes, ungewöhnlicher Anstrengungen und vieler Kontakte. Aber wenn die Jugend wirklich ein Kernanliegen der Gemeinde werden soll, müssen sie und ihre Leiter mehr als nur ein paar längere Minuten am Sabbatmorgen miteinander verbringen. Die Erwachsenen, die in der Jugendarbeit mitmachen, müssen sich das Vertrauen der jungen Leute erwerben, was durch häufige gesellige Kontakte und durch eine

vertrauensvolle Übertragung von echten Verantwortlichkeiten an die Jugend geschieht.

Worauf ich hinaus will, ist folgendes: Wir können nicht weiterhin "Konservenprogramme" (die fix und fertig sind) vorbereiten und auftischen. Wir können sie nicht Leuten vorsetzen, die mehr oder weniger gezwungen sind, an den Zusammenkünften teilzunehmen, und dann von ihnen erwarten, dass sie alles schön aussitzen und nächste Woche wiederkommen. Wir dürfen nicht weiterhin nur der Form genügen und die Sabbatschullektion möglichst vielen "vortragen" und dabei noch hoffen, bei den jungen Leuten Begeisterung zu erwecken. Wir müssen Wege finden, damit die Jugend alles als ihr Programm, ihre Sabbatschuldiskussion, ihr Missionsprojekt, ihren Sozialdienst an der Öffentlichkeit und ihre Freizeitgestaltung empfindet. Natürlich müssen die jungen Leute dabei angeleitet, geführt und beraten, manchmal auch korrigiert und immer überwacht werden. Aber sie müssen selbst tätig werden können.

Welches Ergebnis dürfen wir erwarten? Ich bin mir ganz gewiss, dass die Mehrheit der Jugendlichen am Leben und am Auftrag der Gemeinde voll teilhaben wird. Dann werden wir vom "Heer der Jugend" sprechen können, das "richtig ausgebildet" ist, um das Werk schnell zu vollenden. Es gibt dafür viele hoffnungsvolle Anzeichen. Beispiele dafür sind die Studentenmissionare, die verschiedenen Jugendmissionsgruppen sowie die Bildung von sehr erfolgreichen Evangelisationsteams auf Zeit. Man darf sich ein Erwachen der Jugend erwarten, wenn sie den ihr zustehenden Platz an der Sonne erhält.

Wir müssen umgehend zur Kenntnis nehmen, dass unsere Jugend manchmal unvernünftig handelt, dass sie aber nicht von Grund auf so eingestellt ist. Jugendliche mögen selbstsüchtig, ja egozentrisch erscheinen, sie sind aber nur ein wenig vom Weg abgeraten, verwirrt und verzweifelt auf der Suche nach der eigenen Identität. Sie erwecken den Anschein, als seien sie gewalttätig und zerstörerisch. In Wirklichkeit leiten sie ihre Kräfte und ihre Hingabe aber nur in falsche Kanäle. Sie müssen für aufbauende und im Hinblick auf die Ewigkeit wichtige Aufgaben eingesetzt werden.

Unsere Jugend begehrt augenscheinlich gegen die Gesellschaft auf, ist kampfeslustig und verrät einen Hang zur sittlichen Schrankenlosigkeit. In Wirklichkeit ist sie nur unsicher, unreif und teilnahmslos, fühlt sich unerwünscht und nicht gebraucht in einer Sache, die sie nur

mit dem Verstand anerkennt, mit der sie sich aber nicht gleichsetzen kann.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass maßgebliche Veränderungen in der Einstellung und im Verhalten der Jugend eintreten, wenn wir uns erst einmal unserer eigenen Haltungen bewusst werden und erkennen, wie wenig wir von den Ursachen, aber auch den Lösungsmöglichkeiten der Probleme der heutigen Jugend wissen. Mit der Gnade Gottes können wir beginnen, in dieser Richtung tätig zu werden.

Es gilt: Auch der Jungfreund ist ein Mensch. Er kämpft mit Schwierigkeiten, die für ihn sehr wirklich und ernst sind, die aber auch der Gemeinde sehr viel bedeuten müssen. Wir haben die Problembereiche schon vorher ausführlich erörtert. Der Jugendliche, von dem wir sprechen, ist eine Art "zusammengesetztes Individuum". Auf der ganzen Welt gibt es Jugendliche, die mit persönlichen und individuellen Schwierigkeiten ringen. Es ist möglich, dass wir unsere Augen offen haben, um allgemeine Jugendprobleme zu begreifen und zu verallgemeinern. Gleichzeitig können wir gegenüber den individuellen Unterschieden und persönlichen Problemen aber blind sein.

In einem späteren Abschnitt werden wir die Frage behandeln, wie wichtig es ist, sich der individuellen Unterschiede bewusst zu sein und zu wissen, wie sich Leiter und Lehrer auf die ganz persönlichen Probleme der Jugendlichen einstellen sollen. Da viele disziplinare Schwierigkeiten in Situationen wurzeln, die mit den eher sichtbaren persönlichen Unterschieden zu tun haben, werden wir diesen Themenbereich im Kapitel über Disziplin behandeln.

Teil 2

WAS MUSS DIE GEMEINDE FÜR DEN JUNGFREUND TUN?

"Und alle deine Söhne sind Jünger des Herrn, und großen Frieden haben deine Söhne" (Jesaja 54:13)

Kapitel 5

EINE SACHE DER PRIORITÄTEN

Die Gemeinde hat, ähnlich dem menschlichen Körper, zu dem der Apostel Paulus eine so kluge Parallele zieht, viele Glieder und viele Funktionen. Der Leib des Menschen nimmt Nahrung auf. Gleichwohl sagen wir nicht, dass die wahre Funktion des Körpers im Essen besteht. Er atmet Luft ein. Dennoch kommt niemand auf die Idee, der Zweck des Körpers bestehe in der Atmung. Der Körper bewegt sich von einem Ort zum anderen. Wir behaupten trotzdem nicht, dass er ausschließlich dem Gehen dient. Ähnlich verhält es sich mit anderen Funktionen des Organismus. Im letzten Sinn können wir sagen, dass der Leib geschaffen wurde, um zu leben, mit allem, was Leben bedeutet und ausmacht, gemäß dem Willen Gottes, des Schöpfers.

Wir denken an mancherlei Funktionen, die für die Gemeinde, den Leib Christi, angemessen und wesentlich sind. Drei Daseinszwecke stechen besonders hervor:

- ☞ das Wort zu verkündigen
- ☞ die Grundwahrheiten des christlichen Glaubens zu lehren
- ☞ Christus in der Welt zu bezeugen

Diese drei unterscheiden sich nur in ihrer Vorgangsweise, dienen aber demselben Zweck: Die Menschen mit Gott zu versöhnen. Wir wissen aber auch, dass die Gemeinde auf vielen Gebieten tätig wird, um diesen drei Aufgaben gerecht zu werden: Beratung, Gesundheitserziehung, Mäßigkeitbestrebungen, öffentlicher Sozialdienst, Jugendarbeit und dergleichen mehr bis hin zum Geldsammeln. Unter göttlicher Anweisung sind besondere Abteilungen eingerichtet worden, um als Organe des Leibes (Christi) zu dienen, damit alles möglichst gut funktioniert.

Worin aber sah der Erbauer der Gemeinde ihren Sinn und Zweck? Liegt er nicht darin, dass durch ihren umfassenden Dienst Männer und Frauen, Jungen und Mädchen auf der ganzen Welt für Christus gewonnen und auf die Begegnung mit Gott vorbereitet werden? Alle anderen Ziele müssen diesem großen Vorhaben untergeordnet werden.

Und der Jungfreund? Was macht die Gemeinde für ihn? Bietet sie ihm Unterhaltung und Vergnügen? Gut! *"Die Sabbatschule ist kein Ort der Unterhaltung und dient nicht dazu, die Kinder zu vergnügen und abzulenken, obwohl sie, wenn sie richtig gestaltet wird, auch all das bewirken kann" (Counsels on Sabbath School Work, S. 99)*. Die Gemeinde kann durch ihre Sabbatschule für die Kinder unterhaltsam sein, wenn sie "richtig gestaltet" wird. Doch die richtige Gestaltung der Sabbatschule umfasst noch mehr.

"Sie ist ein Ort, wo Kinder und Jugendliche geformt werden, wo die Bibel ihrem Verständnis geöffnet wird, Zeile für Zeile, Gebot für Gebot, hier ein bisschen und dort ein wenig. Sie ist ein Ort, wo das Licht der Wahrheit weitergegeben wird" (Counsels on Sabbath School Work, S. 99).

Was soll die Gemeinde für den Jungfreund tun? Seinen Verstand schärfen? Gut!

"Als Mittel der Geistesschulung sind die Gelegenheiten, die die Sabbatschule bietet, von unschätzbarem Wert. Die Lektion sollte gelernt werden, nicht durch einen flüchtigen Blick auf die Texte am Sabbatmorgen, sondern durch ein sorgfältiges Studium der nächstwöchigen Lektion am Sabbatnachmittag. Während der Woche sollte man sie täglich wiederholen und durch Beispiele veranschaulichen. Auf diese Weise wird sich die Lektion ins Gedächtnis einprägen. Sie wird zum Schatz, der nie mehr gänzlich verloren gehen kann" (Counsels on Sabbath School Work, S. 43).

"Wenn wir danach trachten, unseren himmlischen Vater durch sein heiliges Wort kennenzulernen, werden sich Engel uns nähern; unsere Herzen werden gestärkt und unser Charakter erhöht und veredelt werden. Wir werden unserem Heiland ähnlicher werden" (Counsels on Sabbath School Work, S. 40).

Was soll die Gemeinde für den Jungfreund tun? Ihn gegen Versuchungen stärken? Prima!

"Ein lebendiges und wachsendes Interesse sollte darin bestehen, unseren Geist mit der biblischen Wahrheit zu erfüllen. Die so gewon-

nene, kostbare Erkenntnis wird einen Wall um die Seele errichten. Wenn die Versuchung zur Anfechtung wird, werden sie voll und ganz Jesus vertrauen - durch die Erkenntnis dessen, der sie zu Herrlichkeit und Tugend berufen hat" (Counsels on Sabbath School Work, S. 36).

Was soll die Gemeinde für den Jungfreund tun? Ihn Selbstverleugnung und weise Lebensführung lehren? Sehr gut!

"Zu den wirksamsten Abwehrmaßnahmen gegen die hereinbrechende Flut des Bösen gehört die Anerziehung von Selbstverleugnung und Güte. Kinder sollten dazu erzogen werden, mit Abscheu auf Selbstsucht und Habgier zu blicken" (Counsels on Sabbath School Work, S. 139, 140).

Was soll die Gemeinde für den Jungfreund tun? Ihn für die Seelengewinnung ausbilden? Sehr gut!

"Die jungen Leute sollten die Notwendigkeit erkennen, geistig und geistlich stark und kompetent zu sein. .... Sie sollten die Gelegenheiten, die sich ihnen bieten, aufs Beste nutzen und Menschen werden, die sich um andere kümmern, damit sie Bürden schultern und Verantwortung für jene übernehmen können, die mühselig und beladen sind. Die wichtigste aller Missionsaufgaben ist die Ausbildung von Arbeitern, die hinausgehen, um das Evangelium jeder Menschenseele zu verkünden" (Counsels on Sabbath School Work, S. 86).

Was versuchst <u>du</u> für den Jungfreund zu tun? Du vertrittst die Gemeinde. Warum machst du das, was du machst? Welcher Beweggrund treibt dich? Kann man deine Arbeit an jungen Menschen mit dem Bergsteiger vergleichen, der Berge besteigt, weil sie eben hier sind? Auch für Bergsteiger steckt mehr dahinter. Weil Bergsteiger die Berge lieben, lieben sie diesen Sport. Für sie ist das gleichsam "Liebe auf den ersten Schritt". Ist Liebe die Grundlage deiner Arbeit?

Vielleicht arbeitest du in Form einer hintergründigen Bußübung oder im Bestreben, dir Verdienste zu erwerben und himmlische Pluspunkte zu sammeln. Vielleicht hast du aber auch nur deshalb Verantwortung in der Kinder- oder Jugendsabbatschule übernommen, weil du dich aus menschenfreundlichen Erwägungen einem verzweifelten Ruf des Ernennungs- oder Sabbatschulausschusses nicht entziehen konntest. Frage dich jedenfalls, warum du das, was du machst, tust!

Du antwortest vielleicht: "Ich versuche, meiner Pflicht als Gemeindeglied nachzukommen." Wunderbar! Gewiss sollte jeder von uns bemüht sein, seine Pflicht zu erfüllen. "Nun ja, irgend jemand muss diesen Kindern etwas beibringen!" Wie wahr! "Oh, ich helfe, um

nette, willige, wohlerzogene junge Menschen in ihrer Entwicklung zu fördern." Ausgezeichnet!

Die brennende Frage lautet jedoch: Haben wir Wert auf die richtigen Dinge gelegt? Haben wir den wichtigsten Dingen Vorrang eingeräumt? Es ist tatsächlich alles eine Sache der Prioritäten. Häufig wehklagen wir, weil sich Kinder und Jugendliche so schlecht benehmen. Wir wünschten, sie achteten die Vorgesetzten, übernähmen Verantwortung und verhielten sich wie christliche Jungen und Mädchen.

Aber wir dürfen uns nicht nur nette und wohlerzogene junge Leute wünschen. Zuallererst müssen wir dafür arbeiten, dass die Jugend bekehrt ist. War die Erwartung an unsere Kinder, dass sie sich wie Christen verhalten, bevor sie überhaupt Christen sind, nicht wirklichkeitsfremd und unfair? Wie können sie geben, was sie nicht haben? Täte es, wenn wir sie zwängen, als unbekehrte Kinder wie Christen zu handeln, ihrer Persönlichkeit nicht großen Abbruch, wenn sie sich eingestehen müssten, dass sie etwas vorgaukeln? Würden sie nicht alles in ihrer Macht Stehende tun, um zum frühest möglichen Zeitpunkt auszubrechen?

"Es hat keinen Sinn, die Kinder dahin zu bringen, zu besonderen Anlässen Reden zu schwingen. ***Sie müssen für Christus gewonnen werden.*** *Statt Zeit, Geld und Kraft zu vergeuden, um etwas zur Schau zu tragen, sollte man lieber alles dafür einsetzen, um Erntegarben einzubringen" (Counsels on Sabbath School Work, S. 154)*.

Ich bezweifle, ob diese Aussage die Mitwirkung von Kindern bei bestimmten Programmen, etwa zum 13. Sabbat, ausschließt. Für mich sagt dieser Satz klar und deutlich, dass wir Nebensächlichkeiten nicht überbewerten sollen. Ein Ziel muss alle anderen überragen:

"Das Ziel der Sabbatschule sollte die Seelengewinnung sein. Es mag alles seinen geordneten Verlauf nehmen, alle nötigen Einrichtungen mögen vorhanden sein. Wenn aber die Kinder und Jugendlichen nicht Christus erfahren, ist die Sabbatschule ein Fehlschlag" (Counsels on Sabbath School Work, S. 61).

Noch einmal: Auf die Prioritäten kommt es an.

Man könnte meinen, dass der innewohnende Selbsterhaltungstrieb der Gemeinde nahelegt, der Jugendarbeit Vorrang einzuräumen. Die schlichte Logik sagt uns, dass in 25 Jahren jene, die heute Jugendliche sind, in vieler Hinsicht das Heft in der Hand haben werden, auch in der Gemeinde. Wie wir darum der heutigen Jugend gegen-

über eingestellt sind und was wir für sie und mit ihr tun, wird im Wesentlichen die Zukunft der Gemeinde mitbestimmen.

Die Geschichte des Auszugs aus Ägypten ist voll von Dramatik und Spannung; sie enthält viele wichtige Lehren. Mose wurde von Gott mit dem Ziel erzogen, sein Volk aus der Knechtschaft zu befreien. Mose und Aaron erschienen unzählige Male vor Pharao, um die Erlaubnis für den Auszug zu erwirken. Halsstarrig lehnte der Herrscher stets ab. Schlimme Plagen suchten das Land heim, wobei jede Plage die vorausgehende übertraf. Die Folgen waren so verheerend, dass Pharaos Beamte den Herrscher schließlich anflehten, das Volk Israel ziehen zu lassen, damit das Land nicht völlig zerstört werde.

Widerstrebend willigte der König ein. "Wegziehen? Und wer zieht mit ihnen?" Aus dem Bericht kann man herauslesen, dass Pharao die alten Leute ziehen lassen wollte, es aber seine feste Absicht war, die Kinder und Jugendlichen weiterhin in Knechtschaft zu halten. Was antwortete Mose darauf? "Wir wollen ziehen mit jung und alt, mit Söhnen und Töchtern" (2. Mose 10:9). Das war eine mutige Antwort! Es war aber auch der Wille Gottes.

Das gegenwärtige Volk Israel ist auch aufgerufen, "Ägypten", die sündige Welt, zu verlassen und in das verheißene Land zu ziehen. Doch war die Gemeinde oft gleichgültig, sorglos und nachlässig. Vernachlässigung ist immer eine ernste Angelegenheit, besonders wenn es um die Kinder geht, denn die Kinder sind die Hoffnungsträger der Gemeinde. Und die Gemeinde ist der Hoffnungsträger der Welt!

Jesus interessiert sich für Kinder und Jugendliche. Das Ausmaß seiner Fürsorge erkennen wir in dieser bemerkenswerten Aussage: "

"Ein menschlicher Vater ist herzlich besorgt um seinen Sohn. Wenn er seinem Kind ins Auge schaut, so erzittert er bei dem Gedanken an die Gefahren, die das Leben mit sich bringt. Er möchte seinen Liebling vor der Gewalt Satans bewahren und Anfechtung und Kampf von ihm fernhalten. Gott aber sandte seinen eingeborenen Sohn in einen viel heißeren Kampf und in bedeutend größere Gefahren, damit unseren Kleinen der Pfad zum Leben gesichert würde" (Ellen White, Das Leben Jesu, S. 17).

Was für ein wunderbarer Gedanke! Der Himmel ist so besorgt! Und wir? Was tun wir für unsere Kinder und ihre geistliche Entfaltung? Führen wir sie in Geduld, mit Liebe und Weisheit zu Christus? Kinder sind das Erbe und die Hoffnung der Gemeinde, aber sie kommen nicht automatisch zu Jesus. Es sind zu viele Kräfte vorhanden, die es

darauf abgesehen haben, sie von ihm fernzuhalten, sie zur sündigen Welt hinzulocken, sie zu entmutigen und durch starke Versuchungen zu besiegen. Wir müssen liebevoll, weise und von ganzem Herzen für sie wirken. Das ist nicht so einfach. Es kostet Mühe und viel Gebet. Wir müssen uns darauf vorbereiten, müssen lernen und uns weiterbilden.

Wir müssen arbeiten, solange sie jung sind. Morgen kann es zu spät sein. Jedes Jahr kommen Hunderte und Tausende von Kindern aus der Gemeinde ins Alter, in dem Taufentscheidungen fallen. Wir taufen aber nur die Hälfte von ihnen! Nehmen wir einmal an, es gäbe in unserer Gemeinde keine Evangelisation nach außen, keine Buchevangelisten, keine Gesundheitsvorträge und dergleichen. Nehmen wir gleichfalls an, wir gewännen alle Kinder für die Gemeinde. Das Ergebnis wäre, dass unsere Gliederzahl schneller als jetzt wüchse. Ist es nicht tragisch, dass wir fleißig für andere wirken, unseren eigenen Nachwuchs aber verlieren?

Vor einigen Jahren gab es eine entsetzliche Feuersbrunst in einer großen Schule im Mittleren Westen. Dutzende Kinder und Lehrer kamen in der Flammenhölle um. Eine eingehende Untersuchung brachte eine geradezu verbrecherische Vernachlässigung der grundlegenden Sicherheitsvorkehrungen zutage. Fluchtwege waren kaum vorhanden. Viele Türen ließen sich nur in die verkehrte Richtung öffnen. Schränke waren mit brennbarem Zeug angefüllt. Als das alles bekannt wurde, waren die Leute außerordentlich empört.

Es war in der Tat eine Tragödie. Unendlich schrecklicher wäre es allerdings, verlören wir unsere Kinder für die Ewigkeit - aus Nachlässigkeit und mangelnder Bereitschaft, mehr Zeit und Geld zu erübrigen, uns stärker um sie zu kümmern. Um jeden Preis gilt es die Tragödie zu vermeiden, die die Gemeinde in alter Zeit heimsuchte. Im zehnten Psalm erzählt der Schreiber die Erfahrung der Gemeinde in der Wüste. Er erwähnt die Vermischung mit den Heiden, bis die Kinder Gottes bereit waren, die Götzen anzubeten und sogar ihre eigenen Söhne und Töchter als Opfer darzubringen.

Wir entsetzen uns darüber. Solche nutzlosen Opfer! Diese Kinder wurden zweifellos auch geliebt. Sie wurden dahingegeben und waren verloren. Heute gibt es moderne Götzen: Vergnügen, Ansehen, Macht. Wenn wir nicht gewaltige Anstrengungen unternehmen und einen festen Glauben an Gott an den Tag legen, besteht echte Gefahr, dass auch wir unsere Kinder diesen Götzen von heute opfern.

Unseren Kindern werden wir zwar Liebe geschenkt haben, sie werden aber verloren sein. Dafür sind sie uns zu kostbar!

"Das kleine Kind, das an Jesus glaubt, ist in seinen Augen genauso kostbar wie die Engel um seinen Thron" (Testimonies, Band 4, S. 591).

Dieser Satz sollte der Gemeinde helfen, ihre Prioritäten richtig zu setzen. Jeder Mitarbeiter der Gemeinde sollte sich von neuem dem großen und zentralen Anliegen verpflichtet fühlen, die Verlorenen zu retten. Neuer Mut ist notwendig und das Wissen, dass der Herr, wenn er uns eine wichtige Verantwortung überträgt, auch die Mittel in die Hand geben wird, um diese Aufgabe zu erfüllen.

Alles ist eine Frage der Vorrangigkeit. Unsere Aufgabe ist es nicht, Dachkammern zu schmücken, sondern Fundamente zu legen. Bei der Verfolgung dieses Ziels sind wir nicht aufgerufen, die Jugend mit einem Wust religiöser Information einzudecken, sondern Nahrung für das geistliche Wachstum bereitzustellen, die Charakterentwicklung im Auge zu behalten und die Entwicklung einer echten christlichen Persönlichkeit zu fördern. Wenn wir diese bedeutungsschweren Sätze überdenken, fällt uns das Wort des Königs David ein: "Ich will dem Herrn, meinem Gott, nicht Opfer darbringen, die mich nichts kosten" (2. Samuel 24:24).

Kapitel 6

EIN VERSTÄNDLICHER CHRISTUS

"Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen" (Johannes 17:3).

Mit dieser Aussage umriß Jesus selbst das vornehmste Ziel, auf das jeder Mitarbeiter Christi, sei er Leiter oder Lehrer, hinarbeiten muss: Gott zu erkennen; Jesus Christus zu erkennen. Was bedeutet das? Wie bewerkstelligen wir das? Die Frage, die Zofar von Naama in seinem Gespräch mit Hiob tadelnd aufwarf, drückt sehr gut die Verlegenheit des menschlichen Herzens aus: "Meinst du, dass du weißt, was Gott weiß, oder kannst du alles so vollkommen treffen wie der Allmächtige?" (Hiob 11:7).

Der Jungfreund erlebt vor dem Bildschirm die Erforschung des Weltalls. Sein Geist quillt förmlich über, weil er mit einem enorm angewachsenen Wissen über das Weltall vollgestopft ist. Schon in der Schule lernt er davon. Die Errungenschaften der Menschheit beeindrucken ihn. Er hat jedoch Mühe, sich angesichts einer solchen Weltsicht vorzustellen, dass wir Menschen im Rahmen der gesamten Schöpfung Gottes wichtig, sogar sehr wichtig sind. Wie kann ein einzelner Junge auf einem ganz winzigen Planeten am äußersten Rand eines kleinen Sonnensystems Gott erinnerlich werden, der doch ein so riesiges Weltall zu überblicken hat? Wie kann man einen so gewaltigen Gott einem Jugendlichen wirklichkeitsnah und persönlich darstellen? Wie kann man ihm Jesus, den Sohn Gottes, verständlich machen?

Wie jeder in unserer heutigen Gesellschaft leidet auch der Jugendliche unter einer "Kontrollkartenmentalität", dem Gefühl, dass wir alle, ob wir es wollen oder nicht, in irgendeinem kosmischen Computer gespeichert sind. Er merkt, dass die Menschheit mit "Großsein" beschäftigt ist - mit international verflochtenen Geschäftsbeziehungen, mit Machtfülle der Regierungen, mit Massenproduktion, Massen-

verkehr, Massenkommunikation. Der einzelne Mensch kommt dabei unter die Räder. Immer mehr verkommen wir zu einer namen- und gesichtslosen Gesellschaft, die die persönliche Identität in einer Kredit- oder Versicherungsnummer zusammenfasst.

Wie alle Menschen fühlt sich auch der Jugendliche bedrängt und angegriffen - er lebt unter dem ständigen Druck kolossaler Krisen, Katastrophen, Gewalt, was in ihm ein Gefühl der Verlorenheit hervorruft. Das Evangelium ist das einzig wirksame Gegenmittel für das "Gift", keine Identität zu besitzen, nicht angenommen zu sein, keinen persönlichen Wert zu haben. Die "gute Nachricht" von Jesus verringert, wenn man sie richtig versteht und anwendet, die Beziehung eines unendlichen Gottes zum endlichen Menschen auf den kleinsten gemeinsamen Nenner - den unteilbaren Menschen.

"Jesus trägt für jeden von uns in einer Weise Sorge, als ob es keinen anderen Menschen auf diesem Erdenrund gäbe" (Testimonies, Band 5, S. 346).

Das ist die Botschaft, die der Jungfreund vernehmen und verstehen muss. Er ist kein Spielball eines kosmischen Schicksals. Jesus sorgt sich um uns Menschen - das muss der Kern jeder religiösen Erziehung, jeder moralischen Unterweisung und jeder geistlichen Kultur sein.

"Jesus ist von allem der lebendige Mittelpunkt" (Ellen G. White, Evangelism, S. 186).

"Das sind unsere Themen: Christus, der für unsere Sünden gekreuzigt wurde; Christus, der von den Toten auferstanden ist; Christus, unser Fürsprecher bei Gott" (Ellen G. White, Evangelism, S. 187).

Der verhängnisvolle Irrtum von Kain darf sich in unseren Sabbatschulen nicht wiederholen. Sein Opfer war schön, anziehend, verlockend. Warum wurde es dennoch verworfen? Weil Christus nicht darinnen war; weil das errettende Blut Jesu nicht dargestellt wurde. Auch unserer Jugend dürfen wir keine Opfer darbringen, die Christus vermissen lassen.

Der Wahlspruch eines jeden christlichen Mitarbeiters muss lauten: "Ihn zu erkennen und ihn bekanntzumachen." Wir müssen uns aber bewusst sein, dass kein Mensch einem anderen Menschen Christus oder Gott wirklich nahebringen kann. Das höchste, was wir tun können, und das mindeste, was wir tun sollen, besteht darin, anderen Menschen die unzähligen Möglichkeiten aufzuzeigen, die

Gott benützt hat und noch immer benützt, um uns Menschen zu suchen, damit er uns seine Liebe offenbaren kann. Ein Mensch kann einem anderen Menschen helfen, auf dieses göttliche Suchen voll und ganz zu antworten.

Der Jugendliche wird Christus nie verstehen, wenn unser Herr gleichsam als Bild in einer Galerie hängt, das man studiert und wegen seiner Linienführung, Farbe und Perspektive bewundert. Er wird ihn auch nie begreifen, wenn Christus wie eine Statue im Museum zur Schau gestellt wird. Der Mensch reagiert auf die stets suchende Liebe Gottes beinahe nur über den Weg der Erfahrung. Der Jugendliche muss Christus erkennen und erleben, indem der Heilige Geist an uns und durch uns wirkt.

Physisches Erfassen. Jeder Mensch lernt, wie wir wissen, in erster Linie über seine Sinne. Das trifft ganz besonders für Lernvorgänge bei Kindern und Jugendlichen zu. Durch Berühren, Sehen, Hören, Tasten und Riechen beginnen sie Gedanken zu entwickeln. Auf diese Weise kann der Jugendliche in der begrifflichen Welt, in der er lebt, viel über Gott, der alle Dinge schuf, lernen, besonders wenn er dabei von einem einfühlsamen Erwachsenen unterstützt wird, der in Worten und Taten, in seiner ganzen Haltung ein Gefühl der Ehrfurcht und Bewunderung für die Macht und Güte Gottes vermittelt.

Es gibt noch einen weiteren wichtigen Gesichtspunkt in diesem physischen Erfassen Gottes. Der Jugendliche kann Gott nicht wirklich sehen. Er kann die körperliche Gegenwart, die Nähe Gottes, nicht erfahren. Doch hat er einen Lehrer, zu dem er als dem Vertreter Gottes aufsehen kann. Er hat erfahren, dass dieser vertrauenswürdig ist, dass er sich um ihn kümmert und ihn mag. Für ihn offenbart dieser Erwachsene das, was Gott meint, wenn er sagt: "Ich werde bei dir sein", "Ich werde dich nie verlassen", "Ich werde dich bei deiner Hand halten." Der Jugendliche kann seinen Lehrer sehen. Er erfährt seine körperliche Gegenwart. Er vernimmt seine Stimme, die freundlich und liebevoll zu ihm spricht. Er hat seinen Lehrer schon viele Male gesehen, gehört und erfahren. Sein Lehrer bemerkt ihn. Er besucht ihn zu Hause. Wenn Jesus, denkt der Jugendliche, so ist wie mein Lehrer, dann ist alles in Ordnung, dann kann ich ihn lieben.

Man erkennt leicht, wie wichtig die körperlichen Signale sind, die der Jugendliche von der Natur, wenn sie richtig dargestellt und erklärt wird, und von bekehrten menschlichen Lehrpersonen empfängt, die

die Liebe und Fürsorge Christi widerstrahlen. Das Zeugnis ist dann wirkungsvoll, wenn der betreffende Mensch die Liebe und Barmherzigkeit Gottes erlebt und erfahren hat.

Geistiges Erfassen. Der Geist ist in einem sehr wirklichen Sinn der Maßstab des Menschen. Nur durch ihn kann Gott mit uns Menschen in Verbindung treten. Im weiteren Sinn umfasst er auch die Gefühle und die geistlichen Fähigkeiten. Da wir aber jetzt die Mittel untersuchen wollen, durch die wir Christus verständlich machen, beschränken wir uns hier auf den engeren Sinn des Wortes, den Verstand.

Zunächst sei einmal festgestellt, dass intellektuelle Zustimmung zur Wahrheit nicht ausreicht. Den Geist einfach mit einer ganzen Menge von wahren und religiösen Tatsachen vollzustopfen kann einen Menschen niemals zur errettenden Erkenntnis von Jesus Christus führen. Gleichwohl können wir nicht leugnen, dass Wissen dem Verständnis und dem Glauben vorausgeht. Jesus ist die deutlichste und umfassendste Offenbarung Gottes; die Bibel ist die deutlichste und umfassendste Offenbarung Jesu. Um daher Jesus zu kennen, muss der Geist Tatsachen über Christus, wie sie in der Bibel offenbart sind, aufnehmen.

Wir brauchen uns nie dafür zu entschuldigen, dass wir zu einem gründlichen Studium der Tatsachen über Christus, wie wir sie in der Bibel entdecken, ermuntern. Ellen White schrieb: *"Der Schüler der Sabbatschule sollte wissen, dass er sich in der Erkenntnis der Schrift genauso auszeichnen kann wie beim Studium der Wissenschaften" (Counsels on Sabbath School Work, S. 18)*. Wir meinen damit nicht ein bloßes Auswendiglernen von Texten, sondern ein eingehendes Studium der Fakten und die Anwendung der Grundsätze.

Die Präexistenz Christi, seine Fleischwerdung, seine wunderbare Geburt, seine Kindheit, sein öffentlicher Dienst, seine Lehrtätigkeit, seine Gleichnisse, sein Kampf in Gethsemane, seine grausame Behandlung und sein Schauprozeß, die Bilder von Golgatha, seine sabbatliche Ruhe im Grab, seine Auferstehung in Herrlichkeit, seine kostbaren Verheißungen, besonders jene des Heiligen Geistes, sein großer Auftrag an die Jünger, seine Himmelfahrt, sein priesterlicher Dienst, seine Wiederkunft - alle diese Wahrheiten müssen sich dem jugendlichen Geist einfach und klar, aber auch unauslöschlich einprägen.

Das bedeutet nicht, dass man immer althergebrachten Methoden folgen muss, um die Erkenntnis dieser wesentlichen Wahrheiten über Christus zu vermitteln. Eine rein zeitliche Darlegung der Tatsachen ist nicht notwendigerweise die beste Methode. Vieles über das Leben und den Dienst Jesu, eigentlich die ganze Evangeliumsgeschichte, kann - Stück für Stück und zum passenden Zeitpunkt - einfließen, wenn man die wirklichen Lebensprobleme der Jugendlichen bespricht.

Viel wichtiges Kopfwissen über Christus lässt sich dem Jugendlichen in Verbindung mit dem Studium der Natur vermitteln. Die Voraussetzung ist allerdings, dass kundige Erwachsene den richtigen Bezug zwischen dem Schöpfer und dem, was er geschaffen hat, herstellen. *"Der Urheber der Schöpfung ist auch der Urheber der Bibel" (Fundamentals of Christian Education, S. 375)*. Daraus folgt, dass wir viel über diesen Urheber lernen können, wenn wir sowohl das geschriebene Wort als auch das Buch der Natur studieren. In der Tat sind wir gut beraten, beides gemeinsam zu betrachten.

Gefühlsmäßiges Erfassen. Wenn auch das Wort "erfassen" in erster Linie "begreifen mit dem Geist" meint, glaube ich doch, dass das körperliche wie auch das emotionale Element ebenso an diesem Vorgang beteiligt sind. Wie werden Gefühle ein Teil unserer Erkenntnis Gottes?

Das Wort "Herz" wird in der Bibel sehr häufig verwendet, vor allem wenn man auf die gesamte seelische, emotionale Natur des Menschen Bezug nimmt. Wir meinen, dass das Herz des Jugendlichen an der Erfahrung, Jesus als persönlichen Erretter kennenzulernen, teilhaben muss. Welchen Beitrag können wir leisten, damit dem Jungfreund auch vom Gefühl her Jesus begreiflich wird?

Historisch bedingt, haben sich die Glieder unserer Gemeinschaft von allem Gefühlsüberschwang ferngehalten - aus guten und vernünftigen Gründen. Die Geschichte unserer Gemeinschaft enthüllt freilich auch ein paar bemerkenswerte Ausnahmen, über die unsere Historiker nicht gerade mit Freuden berichten. Andererseits mag es auch Verirrungen ins andere Extrem gegeben haben, indem man sich mit kühlem Intellekt und sachlich-überlegt der Religion näherte. Die große Mehrheit hat aber immer den goldenen Mittelweg eingeschlagen.

Göttliche Führung ist immer notwendig, damit wir das Gleichgewicht bewahren und extreme Standpunkte vermeiden. Das gilt auch für die richtige Mischung von Kopf und Herz in der Religion. Wir haben

schon gesagt, dass der Jugendliche alles Wissenswerte über Christus lernen soll. Wie werden wir dabei seine Gefühle in der Weise ansprechen, dass er das Gelernte auch gefühlsmäßig richtig "verdaut"? Wie können wir bei ihm Herz und Kopf im Gleichgewicht halten? Wir wollen ein paar der Faktoren und Einflüsse näher betrachten.

Ohne Zweifel ist der mächtigste gefühlsmäßige Faktor für den Jugendlichen die Liebe und das Leben Jesu, wie sie in einem Menschen, vornehmlich den Eltern, Leitern und Lehrern, zum Ausdruck kommen. Die Bibel lehrt, dass Gott Liebe ist. Jesus verkörperte in seinem Erdendasein diese göttliche Liebe in menschlicher Gestalt. Als Jesus in den Himmel zurückkehrte, sandte er uns den Heiligen Geist als seinen Stellvertreter. Er gab uns die Verheißung, dass der Heilige Geist nicht bei seinen Nachfolgern, sondern in ihnen wohnen werde. Wenn sich darum ein Nachfolger Christi dem Heiligen Geist unterwirft, bedeutet das, dass das Leben und die Liebe Jesu selbst in diesem Menschen ihren Ausdruck finden.

Wenn der Jugendliche mit einem Leiter oder Lehrer, der den fürsorglichen Geist Christi offenbart, engen persönlichen Umgang pflegt, übt diese gefühlsmäßige Bindung großen Einfluss auf sein Leben aus. Er wird nicht jemanden vor sich haben, in dem keine Unvollkommenheit zu finden ist. (Unter diesem Eindruck sollte er nie stehen). Die Gefahr ist gar nicht groß, dass er sich dieser Täuschung hingibt, denn Jugendliche haben dafür ein feines Gespür. Aber das menschliche Abbild Christi wird sein Herz so bewegen und so viele positive Gefühlsreaktionen auslösen, dass er auch das große Vorbild lieben wird und Christus näher kennenlernen möchte.

Eine andere Möglichkeit, dem Jungfreund Christus darzustellen, besteht in der geschickten Verwendung von Geschichten. Wie schon vorher einmal erwähnt, müssen aber solche Geschichten die Wirklichkeit anklingen lassen. Weitere Merkmale wollen wir später noch genauer besprechen. Geschichten können, ob sie nun allgemein biblisch sind, von Jesus selbst stammen oder von eher zeitgenössischem christlichen Heldenmut und Abenteuer handeln, viel dazu beitragen, die Eigenschaften Jesu und seine Lehren den jungen Leuten verständlich zu machen und sie davon zu überzeugen, dass sie wirklich und im Leben anwendbar sind. Das geschieht vornehmlich dadurch, dass sich ein Mensch, alt oder jung, mit einer gut erzählten Geschichte gefühlsmäßig identifiziert.

Die Theologie eines Jugendlichen hat einen sehr praktischen Bezug. In einer Geschichte kann er leicht erkennen, wie Probleme des Alltags gelöst werden; er schließt von der Ursache auf die Wirkung; er erlebt, wie Recht über Unrecht triumphiert, der Gerechtigkeit Genüge getan wird, Ideale und Wahrheiten in glaubhafte Taten umgesetzt werden. Was Christus vollbrachte, was er sagte, was er war und ist - das alles wird durch die emotionale Bindung zur Geschichte begreiflich. Um jedoch irgendeines dieser Ziele zu erreichen, muss die Geschichte Christus-bezogen sein. Sie sollte überdies so erzählt werden, dass ihre Lehre offenkundig ist und sich selbst ergibt; man sollte das nicht eigens feststellen oder herausarbeiten.

Auch Lieder sprechen die Gefühle an und laden ein, zu Jesus zu kommen und von ihm zu lernen. *"Der Gesang ist eines der wirkungsvollsten Mittel, um dem Herzen geistliche Wahrheiten einzuprägen. Schon oft wurden durch die Worte eines religiösen Liedes die Herzen für die Buße und den Glauben geöffnet" (Evangelism, S. 500)*.

"Nur wenige Mittel sind wirksamer, seine Worte im Gedächtnis festzuhalten, als sie im Lied zu wiederholen. Solch ein Lied hat wunderbare Macht. Es besitzt die Kraft, rohe und ungebildete Naturen zu besänftigen, das Denken zu beleben und Mitgefühl zu wecken, Ausgeglichenheit im Handeln zu fördern und den Trübsinn und die bösen Ahnungen zu bannen, die uns den Mut rauben und unser Streben schwächen" (Ellen White, "Erziehung", S. 155).

Man beachte, dass Gesang etwas mit Gefühlen zu tun hat, mit den inneren Regungen der menschlichen Natur. Lieder können sittliche oder geistliche Wahrheiten zum Ausdruck bringen, aber ihr Hauptzweck besteht darin, uns zu motivieren oder eine emotionale Antwort auf die Wahrheit zu verstärken. Sie ermuntern uns zur Tat. Natürlich ist es möglich, Lieder einzusetzen, die zu sehr die Gefühle ansprechen. Die Gefühlserregung muss ausgeglichen werden: Durch vernünftige und sinnvolle Antworten eines innewohnenden Glaubens und eines unbeirrten Gehorsams.

"Wiederum andere wenden sich dem anderen Extrem zu, indem sie die Gefühle in den Vordergrund rücken und bei besonderen Gelegenheiten äußersten Eifer an den Tag legen. Ihre Religion scheint mehr eine Erregung als fester Glaube an Christus zu sein" (Evangelism, S. 502).

Diese inspirierten Warnungen zur Vorsicht zeigen die Notwendigkeit auf, Lieder sorgfältig auszuwählen - nicht nur im Hinblick auf Zeit

und Anlaß, sondern auch auf die emotionalen Reaktionen, die man bei der Jugend auslösen möchte. Flotte Lieder mit Melodien, die ins Ohr gehen, und einem banalen, ja nichtssagenden Text erzeugen Gefühlsreaktionen, die für ein Zeltlager angemessen sein mögen, aber nichts dazu beitragen, um Christus wirklich zu verstehen oder die ehrfürchtige Atmosphäre eines Sabbatgottesdienstes zu erhöhen. Hierzu noch folgendes Zitat:

"Als ein Teil des Gottesdienstes ist das Singen ebensosehr ein Akt der Anbetung wie das Gebet selbst. So manches Lied ist wirklich ein Gebet. Wenn man das Kind darauf aufmerksam macht, wird es mehr an den Sinn der Worte denken, die es singt. Es wird für ihren Einfluss empfänglicher sein" (Erziehung, S. 156).

Sorgfältig überlegte, sorgfältig formulierte geistliche Aufrufe stellen eine weitere Möglichkeit dar, die jungen Leute über das Gefühl anzusprechen und sie zu ermutigen, Jesus durch Erfahrung kennenzulernen. Wir meinen damit nicht das "Drücken auf die Tränendrüsen" - diesen übertriebenen Appell an die Gefühle, der nur darauf abzielt, jemanden in eine emotionale Hochstimmung zu versetzen. Einige religiöse Gruppierungen scheinen ganz besonders darauf zu vertrauen, die Leute gefühlsmäßig aufzustacheln, indem sie Aufrufe veranstalten, die so gefühlsintensiv sind, dass sie schon an Hypnose erinnern. Solche künstlich erzeugten Aufwallungen bringen nicht nur nichts, sondern schlagen letztlich in ihr Gegenteil um, denn ähnlich einer Droge lässt die Wirkung nach. Was geistlich dann übrigbleibt, ist weniger, als zuvor vorhanden war.

Nirgends ist ein sorgfältig gewahrtes Gleichgewicht mehr vonnöten als bei Aufrufen zur Übergabe und Hingabe an Christus. Sowohl der Verstand als auch das Herz müssen miteinbezogen werden, sonst ist das Ergebnis nur eine kalte, formale, lustlose Zustimmung einerseits bzw. Oberflächlichkeit, Gefühlsduselei und Übereifer bis hin zum Fanatismus andererseits. Wie schon einmal erwähnt, ist aber das Jugendalter ein so kritischer Lebensabschnitt der Entscheidungen, dass es an kriminelle Vernachlässigung grenzt, wenn Gelegenheiten nicht häufig ergriffen oder geschaffen werden, um den Jugendlichen in Aufrufen eine liebende Hand entgegenzustrecken. Wir dürfen es nicht zulassen, dass die Jugendlichen an jenem Punkt vorbeidriften, wo sie - ganz logisch und natürlich - ihren Lebensanker in Christus finden könnten und sollten.

Neben den geistlichen Aufrufen benötigen die Jugendlichen auch Gelegenheiten, um ihren Glauben an Jesus zu bezeugen, ihre Liebe zu ihm zu bekunden sowie den Wunsch zu äußern, ihm die Treue zu halten. Leider hat sich mancherorts der Eindruck verstärkt, dass ein persönliches Zeugnis altmodisch und nicht mehr wirksam sei. Doch die ziemlich spontane Erweckungsbewegung, die in jüngster Zeit unter der Jugend stattgefunden hat, bewies, dass junge Leute nicht nur bereit sind, ein persönliches Zeugnis abzulegen, sondern dass diese Praxis ihre Liebe zu Christus vertieft.

"Der Ausdruck vertieft den Eindruck." Jugendliche, die einander ihre Erkenntnis von Jesus und ihre Liebe zu ihm bekennen, scheinen ihre christliche Erfahrung zu vertiefen und zu festigen. Wenn wir ein schlichtes Zeugnis von dem, was wir in Bezug auf Jesu Liebe und Gnade gesehen, gehört und empfunden haben, ablegen, erfreut das unseren Herrn. "Aber die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander: Der Herr merkt und hört es, und es wird vor ihm ein Gedenkbuch geschrieben für die, welche den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken" (Maleachi 3:16). Eine solche Praxis erfährt ganz offensichtlich die Billigung Gottes, denn sie trägt so spürbar dazu bei, die errettende Erkenntnis Christi gefühlsmäßig zu erfassen.

Geistliches Erfassen. Letztlich ist es das geistliche Erfassen des Heilandes, das für Zeit und Ewigkeit zählt. Darin ist das völlige Verständnis dessen, was Christus bedeutet, enthalten. Das geistliche Erkennen und die Annahme Jesu vollziehen sich allmählich und fortschreitend. Anstöße und Ermutigung dazu liefern geistliche Übungen wie das Lesen der Schrift und ihr intensives Studium. Ebenso förderlich sind: Die Lektüre anderer geistlicher Bücher, persönliches Gebet und Andachten, das öffentliche Gebet, Gottesdienste, ein geheiligtes Gewissen, die Eingebungen durch heilige Engel und in ganz besonderem Maß der Heilige Geist. Will man einem Jungfreund helfen, Christus kennenzulernen und an ihn zu glauben, bedarf es ständiger Ermutigung und Führung, damit er an den verschiedenen geistlichen Übungen nutzbringend teilnimmt. Alle Programme und alle Unterweisungen für den Jungfreund müssen geistlich ausgerichtet sein.

"Ordnung ist wichtig, aber wir brauchen weit mehr geistliche Erkenntnis, die mit unseren Regeln einhergeht. Wir brauchen eine lebensspendende Kraft, Eifer und Begeisterung, eine echte Lebendig-

keit, damit unsere Schulen (= Sabbatschulen) von einer Atmosphäre wahrer Frömmigkeit und Reinheit erfüllt sind; damit wirkliche religiöse Fortschritte gemacht werden und die Furcht des Herrn die Schulen durchdringt. Die Sabbatschulleiter und -lehrer dürfen sich nicht mit einer toten, formalen Religion zufriedengeben, sondern müssen alles unternehmen, damit ihre Schule die beste und wirkungsvollste in der Welt wird. Das sollte das Ziel und der Ehrgeiz jedes Mitarbeiters in der Sabbatschule sein" (Counsels on Sabbath School Work, S. 162).

Wenn das die Ziele und Bestrebungen jedes christlichen Mitarbeiters in der Jugendarbeit sind, werden die Jugendlichen unseren Herrn besser kennen, ihn lieben und schätzen. Für sie wie auch für ihre Leiter und Lehrer wird das ewige Leben zur erfahrenen Realität.

Kapitel 7

DIE WAHL DER RICHTIGEN WERTE

Der Jungfreund ist auf keinen Fall ein Automat oder Zombie. Er mag sich manchmal als kleines Rädchen einer großen Maschine oder als bloße Zahl in einem herzlosen Computer vorkommen, aber in Wirklichkeit verfügt er über eine schicksalsbestimmende Fähigkeit - die Macht zur freien Entscheidung.

"Jeder einzelne Jugendliche muss für sich selbst die Wahl treffen, die sein Leben formt. Deshalb sollte keine Mühe gespart werden, ihn zur Erkenntnis der Mächte zu führen, denen er gegenübersteht, und zum Verständnis der Einflüsse, die Charakter und Schicksal prägen" (Erziehung, S. 187).

"Durch die Gedanken und Gefühle, die ein Mensch in den frühen Jahren hegt, bestimmt er seinen eigenen Lebensweg" (Ellen White, Child Guidance, S, 196).

Die Macht der freien Willensbildung stellt nicht nur ein unschätzbares Vorrecht dar, sondern bürdet auch eine ungeheure Verantwortung auf. Wie können wir den Jungfreund darauf vorbereiten und ihn in die Lage versetzen, diese gewaltige Verantwortung auch zu übernehmen?

"Die Fähigkeit, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden, können wir nur durch eine ganz persönliche Verbindung mit Gott erlangen. Jeder einzelne muss selbst durch das Wort von ihm lernen. Unsere Verstandeskräfte wurden uns gegeben, damit wir sie gebrauchen, und Gott wünscht, dass wir sie anwenden. 'So kommt denn und lasst uns miteinander rechten' (Jesaja 1:18), fordert er uns auf. Wenn wir auf ihn bauen, können wir die Weisheit erlangen, 'Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen' (Jesaja 7:15, Jakobus 1:5)'" (Erziehung, S. 214).

Da wir keine Mühe scheuen sollen, den Jugendlichen zur Erkenntnis dessen zu führen, was ihn im Leben erwartet, ist es ein

Gebot der Stunde, ihn mit aller Sorgfalt so zu führen, dass er weiß, wie er sich entscheiden und was für Werte er sich aneignen soll.

"Die sittliche Tragweite einer Ausbildung, die nur in der Gedächtnisschulung besteht, wird zu gering eingeschätzt. Wenn der Schüler es aufgibt, für sich selbst zu denken und zu urteilen, wird er unfähig, zwischen Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden, und fällt leicht der Täuschung zum Opfer. Man bringt ihn ohne große Mühe dahin, der Tradition und Sitte zu folgen. ... Wer sich auf das Urteil anderer verlässt, wird ganz gewiss früher oder später irregeführt werden" (Erziehung, S. 213, 214).

"Jedes nach dem Bilde Gottes erschaffene Menschenwesen wird mit einem Vermögen ausgestattet, das dem des Schöpfers verwandt ist: Mit persönlicher Eigenart, mit der Kraft zu denken und zu handeln. ... Es ist die Aufgabe wahrer Erziehung, dieses Vermögen zu entwickeln, die Jugend zu selbständig denkenden Menschen heranzubilden und nicht zu Nachplapperern fremder Gedanken" (Erziehung, S. 15).

Wie können wir nun dem Jugendlichen helfen, das Richtige zu tun?

Störungen des Gefühlslebens und mangelnde Ausstattung mit Grundintelligenz sind nicht immer oder ausschließlich die Ursache schwacher Lernerfolge und/oder von Auffälligkeiten im Verhalten. Zu diesen Ursachen, die eher fragwürdig sind, gesellt sich ein Mangel an Werten bzw. die Unfähigkeit, Werte abzuwägen.

Man kann Lernende je nach ihrer Beziehung zu Werten einteilen. An dem einen Ende der Skala findet man jene, die klare Wertvorstellungen besitzen. Am anderen Ende sind jene, die ganz und gar nicht wissen, wie sie sich gegenüber Menschen und Dingen verhalten sollen.

Wer zur ersten Gruppe zählt, kann als *positiv*, *zielstrebig* und *begeisterungsfähig* bezeichnet werden. Wer aber zu Werten eine unklare Haltung einnimmt und unsicher und verwirrt ist, dem weisen manche Pädagogen folgende Ausdrücke zu: *gleichgültig, flatterhaft, sehr unsicher, sehr unbeständig, lässt sich treiben, eifrig bemüht, sich anzupassen oder auch aufzufallen*.

Lasst uns einmal an die Jugendlichen in unserem Bekanntenkreis denken! Wie würden wir sie einordnen? Man berücksichtige auch die größeren Probleme, denen Kinder von christlichen Eltern gegenüberstehen (Wir haben in einem früheren Kapitel schon darüber gesprochen). Inwiefern sind sie betroffen, falls sie zu keinen klaren Werten

finden? Leiter und Lehrer können, indem sie die Wertvorstellungen der Jugendlichen näher unter die Lupe nehmen, geeignete Wege finden, um auf individuelle Nöte einzugehen und einem jungen Menschen zu helfen, ein gesundes Wertsystem aufzubauen. Als religiöse Erzieher müssen wir uns darauf konzentrieren, beim Schüler das Verständnis für das, was Gott für jemanden, der ihm sein volles Vertrauen schenkt, tun kann und tun möchte.

Das Leben ist heute für keinen mehr nur angenehm und einfach. Die Schnelligkeit und Kompliziertheit des modernen Lebens machen schwindlig und führen zu Gleichgültigkeit, Verwirrung und vernunftwidrigem Verhalten. In den USA und anderen wirtschaftlich fortgeschrittenen Ländern herrscht zu großer Wohlstand, gibt es zu viel Freizeit und zu viele Wahlmöglichkeiten. Radio, Fernsehen, die Filmindustrie, Comics und derlei Medien haben für Kinder und Jugendliche viele neue Lebensmöglichkeiten eröffnet und übermitteln ein breites Angebot von Wertvorstellungen.

Vieles von dem, was für die Massenmedien hergestellt wird, dient nicht dem Wohl der Kinder, sondern wird wegen seines Unterhaltungswertes bevorzugt. Die Kinder, die weder über Erfahrung noch Reife verfügen, sind besonders schutzlos der Lawine von Unsinn, Verbrechen, Gewalt und sittlicher Verkommenheit ausgesetzt. Müht sich ein Kind mit so vielen unterschiedlichen Vorstellungen ab, wird es oft genug davon eingeschüchtert. Am Ende besitzt es keine klare Erkenntnis dessen, was richtig oder falsch, gut oder schlecht, schön oder hässlich ist.

In den vergangenen Jahren sind Zeitungen und Zeitschriften immer mehr dazu übergegangen, schaurige Einzelheiten und Bilder von Verbrechen, pervertiertem Sex und moralischer Verderbtheit zu veröffentlichen. Auch die Werbewirtschaft verlässt sich immer stärker auf die Suggestivkraft von Bildern und Ideen, um ihre Erzeugnisse oder Dienstleistungen an den Mann zu bringen. Alle diese Einflüsse erschweren den Versuch, die richtigen Werte und Lebensformen auszuwählen.

Zur selben Zeit fällt die Familie als Keimzelle der Gesellschaft, die hohe Verantwortung trägt, rasch auseinander. Immer mehr Mütter arbeiten außer Haus. Die Scheidungsrate steigt weiter. All das bedeutet weniger Gemeinsamkeit in der Familie und weniger Gelegenheiten, im Familienkreis Themen zu erörtern und sich auf vernünftige Werte zu einigen. Auto und Flugzeug haben zumindest die Amerikaner

außerordentlich mobil gemacht und damit noch mehr die Wahrscheinlichkeit vermindert, ein Gefühl familiärer Gemeinsamkeit zu schaffen.

Ferner müssen wir auch den abnehmenden Einfluss der Kirchen in Betracht ziehen. In früheren Abschnitten der Geschichte unseres Volkes waren vor allem sie es, die die Einstellungen und Verhaltensweisen formten. Das ist heute nicht mehr der Fall.

Aber auch andere Einflüsse stiften bei unseren Kindern Verwirrung. In der Werbung wird ihnen außerordentlich viel versprochen, doch dann hören sie von ihren Eltern und anderen Erwachsenen, dass sie all dem, was sie im Fernsehen, in den Zeitungen und Zeitschriften sehen und lesen, keinen Glauben schenken sollen. Überall werden unsere Jugendlichen daran erinnert, dass sich unser Land dem Frieden in der Welt verschrieben hat. Gleichzeitig jedoch erkennen sie Anzeichen des Krieges und erhalten als Antwort, dass man zur Friedenssicherung militärisch stark sein müsse. Unser Land wird den jungen Menschen als Vorbild der Gleichberechtigung aller Bürger hingestellt, und dennoch hören sie immer wieder Berichte über schwarze Mitbürger und Frauen, die nicht in allen Lebenslagen gleichgestellt sind.

Ob es Ideale, Ideen, Produkte oder Lebensweisen sind, die Frage des Auswählens muss einen jungen Menschen heute überfordern. Mach mit, aber schau in erster Linie auf deinen eigenen Vorteil! Nimm das Leben als Abenteuer, wie du das in der dramatischen Dichtung siehst oder liest, aber gehe auf Nummer Sicher, lehne dich nicht zu weit aus dem Fenster, halte dich im wirklichen Leben aus allem heraus! Es verwundert nicht, dass immer mehr Jugendliche straffällig werden, sich frühzeitig dem Sex hingeben, Drogen nehmen, schon Kinder an Krebs leiden und die Selbstmordrate unter Jugendlichen besorgniserregend steigt. Wie soll denn der Jugendliche wissen, wie er sich richtig verhält und was sittlich vertretbar ist? Was soll er glauben?

Weltliche Pädagogen meinen, in der Entwicklung eines Wertesystems und bei der Auswahl der Werte gebe es folgende Schritte:

1. *Freie Wahl* - ohne Zwang.
2. *Wahl aus mehreren Möglichkeiten*. Gibt es diese Möglichkeiten nicht, ist eine Auswahl unmöglich. Es werden keine Werte entwickelt.

3. *Wahl nach sorgfältiger Erwägung aller Folgen*. Echte Werte entstehen nicht, wenn man gedankenlos oder aus dem Gefühl heraus auswählt.
4. *Werte schätzen und hegen*. Glück und Zufriedenheit stellen sich ein, wenn wir diejenigen Dinge für uns wählen, die wir schätzen, achten und hochhalten.
5. *Bestätigung*. Wählt jemand frei und bewusst unter mehreren Möglichkeiten aus und steht er zu dieser Wahl, ist er auch bereit, sie gleichsam öffentlich zu bestätigen.
6. *Entsprechendes Handeln*. Nichts ist ein echter Wert, wenn es nicht unsere Lebensrichtung bestimmt und unser Handeln beEinflusst.
7. *Wiederholung*. Ein Wert, den wir uns erkoren haben, wird sich wahrscheinlich in vielen Lebenssituationen wiederholen. Er wird ein Teil unseres Lebens.

Wir glauben, dass es ewige Wahrheiten, unveränderliche Grundsätze und unveränderbare Gesetze gibt. Richtig ist richtig und falsch ist falsch, wie immer sich auch Zeit, Ort und Umstände ändern mögen. In diesen moralischen und ethischen Bereichen ist jedermann frei, diese Maßstäbe des Handelns anzunehmen oder zu verwerfen. Es steht ihm aber nicht zu, seine eigenen Maßstäbe zu setzen. Die Bibel stellt sehr klar fest, dass niemand die Freiheit besitzt, ohne Rücksicht auf den Willen des Schöpfers das zu tun, was in seinen Augen das Richtige ist.

Wenn ein Mensch dabei ist, bestimmte Wertmaßstäbe zu entwickeln, ist es am besten, wenn er seine eigenen Schlüsse zieht. Es darf keinen Druck durch Anpredigen, Moralisieren, Nörgeln und Beschämen geben, indem jemand seinen Willen, seine Vorlieben oder seine Wertmaßstäbe einem jungen Menschen aufdrängt. Die Rolle des erwachsenen Leiters oder Lehrers besteht darin, so etwas wie ein Katalysator zu sein, der den Jugendlichen zum Denken anregt. Er muss ermutigen und den jungen Menschen dahin führen, alles gründlich zu durchdenken und beide bzw. alle Seiten eines Problems sorgfältig zu durchleuchten, so dass er letztlich weiß, was und warum er glaubt. Dann wird er umso überzeugter seinen Glauben ausleben.

Wenn man auf das, was ein junger Mensch sagt oder tut, auf bestimmte Weise reagiert, wird er besser beurteilen und einschätzen können, was er erwählt hat, was ihm lieb und teuer ist und was er tut. Die richtige Reaktion von seiten des Leiters oder Lehrers sowohl in

formellen als auch informellen Situationen hilft dem Jugendlichen, klare Gedanken zu fassen und sich vom Verstand her im Einklang mit jenen Wertmaßstäben zu verhalten, über die er ernstlich nachgedacht hat und denen er sich verpflichtet fühlt.

Solche eindeutigen Reaktionen müssen die klare Unterweisung der ewigen Wahrheiten, Grundsätze und Gesetze, von denen bereits die Rede war, begleiten. Sonst hätte der Jugendliche weder Ideale noch Maßstäbe, an denen er sein eigenes Wertsystem messen kann. Biblisch autoritativer Unterricht setzt sich vor - hoffentlich immer unter der Leitung des Heiligen Geistes - den offenbarten Willen Gottes auszulegen und zu erklären, ihn auf alle Lebenslagen anzuwenden, so dass der Jugendliche die Alternativen kennt und versteht. Ihm steht es dann frei, sich dafür oder dagegen auszusprechen, nachdem er sich vergewissert hat, dass dies oder jenes dem göttlichen Willen und Plan entspricht. Autoritärer Unterricht hingegen liegt unserer Ansicht nach vor, wenn menschliche Auslegungen aufgezwungen werden, ohne auf den Willen des Jugendlichen Rücksicht zu nehmen oder sein Verständnis abzuwarten.

Einige Pädagogen zählen eine Anzahl von Fragen auf, die Lehrer stellen, um die Jugendlichen bei der Suche und Abwägung von Werten zu unterstützen. Diese Fragen als Reaktion auf die Aussagen und Handlungsweisen der Jugendlichen zeigen auf, wie man in der religiösen Erziehung vorgehen kann - vorausgesetzt, dass ausreichende biblische Orientierung angeboten worden ist, damit die Jugendlichen vernünftige Schlussfolgerungen ziehen können. Im Folgenden dreißig wirkungsvolle Fragen:

1. Ist das etwas, was dir sehr viel bedeutet?
2. Bist du darüber froh?
3. Was hast du dir dabei gedacht, als das geschah?
4. Hast du schon Alternativen dazu erwogen?
5. Hast du schon lange diesen Eindruck?
6. Hast du dich allein dafür entschieden?
7. Musstest du dich so entscheiden? War das deine freie Wahl?
8. Hast du dagegen etwas unternommen?
9. Kannst du mir Beispiele dafür nennen?
10. Was verstehst du darunter? Kannst du dieses Wort erklären?
11. Wohin würde das führen? Wären das die Folgen?

12. Würdest du das wirklich tun? Oder redest du nur so?
13. Meinst du damit, dass ...?
14. Wolltest du damit sagen, dass ...?
15. Hast du schon viel darüber nachgedacht?
16. Was ist das Gute daran?
17. Wie könnten wir das in diesem Sinne lösen?
18. Wie stimmt das mit dem, was du damals gesagt hast, überein?
19. Welche anderen Möglichkeiten gibt es?
20. Ist das deine persönliche Ansicht, oder denkst du, dass die meisten Leute das so sehen?
21. Wie kann ich dir dabei behilflich sein? Worin liegt die Schwierigkeit?
22. Steckt irgendein Sinn und Zweck dahinter?
23. Bedeutet dir das sehr viel?
24. Machst du das oft?
25. Würdest du das gerne anderen erzählen?
26. Kannst du irgendwelche Gründe dafür anführen?
27. Würdest du das wieder tun?
28. Wie weißt du, dass das richtig ist?
29. Ist dir das viel wert?
30. Glaubst du, dass die Leute immer so denken? Würden chinesische Bauern oder afrikanische Jäger das auch so sehen? Glaubte man vor langer Zeit schon daran?

Bevor Jugendleiter oder Sabbatschullehrer diese Fragen abwandeln oder anpassen, um ihren Schützlingen zu helfen, sich über Werte klarzuwerden, müssen sie die Einstellungen, die Wünsche, Absichten, Interessen und Handlungen der Jugendlichen verstehen. Das sind nicht die Werte selbst; sie führen aber zu den Werten. Sie liefern Anhaltspunkte.

☞ Im Folgenden seien einige Schlüsselausdrücke angeführt, die die ***Einstellungen*** verraten. Lehrer sollten darauf achten!

Ich bin für ...
Ich bin dagegen ...
Ich glaube, dass ...
Ich denke, wenn ...
Wie ich das sehe, ...
Wenn du mich fragst, ...
Meiner Meinung nach ...
Wenn ich die Wahl hätte ...
Ich bin überzeugt davon, dass ...
Ich habe den Eindruck, dass ...

☞ Im Folgenden die Schlüsselwörter, die die ***Wünsche*** der Jugendlichen signalisieren:

In der Zukunft ...
Wenn ich groß bin ...
Eines Tages werde ich ...
Mein Plan für die Zukunft ist ...
In etwa zehn Jahren werde ich ...
Wenn alles gut geht, ...

☞ Folgende Wörter verraten etwas über die ***Absichten***:

Wir planen ...
Am 15. des Monats werde ich ...
Auf dem Weg in die Stadt ...
Ich habe um die Pläne gebeten ...
Wenn ich das bekomme, werde ich ...
Wir warten auf Antwort von ihm ...
Mensch! Wenn nur schon Sonntag wäre!
Ich würde gerne ...

☞ Diese Schlüsselwörter verraten uns die ***Interessen*** und ***Handlungen***:

Ich liebe es, ...
Mein Steckenpferd ist ...
Ja, ich beziehe die Zeitschrift ...
Ich lese am liebsten etwas über ...

Wenn ich könnte, würde ich mir eine Fahrkarte nach ... kaufen
An den meisten Wochenenden bin ich ...
Jeden Tag nach der Schule ...
Nichts freut mich mehr als ...
Ich habe diesen Katalog von ...
Nach der Schule mache ich meist ...
Wenn ich frei habe, gehe ich ...
Was wir in den Ferien machen ...
Den ganzen Nachmittag ...
Wir spielen eben gerne ...

Wir wollen das einmal auf eine Sabbatschulsituation anwenden. Nehmen wir an, ein Schüler sagt folgendes: "Ich bin der Meinung, dass die Gemeinde zu oft eine Kollekte einhebt, besonders für die Mission. Die Menschen in den Missionsländern sollten mehr für sich selbst tun." Es wäre leicht, folgende Antwort zu geben: "Weißt du nicht, dass diese Menschen über keine Geldmittel verfügen und sich somit nicht selbst helfen können?" Man könnte auch antworten: "Glaubst du nicht, dass du ein bisschen egoistisch denkst?" oder "Hat Jesus nicht gesagt, dass Geben seliger ist als Nehmen?" Solche Antworten würden aber den Fragesteller entweder in die Verteidigung drängen oder nach Predigt riechen. In beiden Fällen würde man den Widerstand verstärken und eine Klärung der Frage verhindern.

Nehmen wir an, das Gespräch verlief so:

Schüler: Ich bin der Meinung, dass die Gemeinde zu oft eine Kollekte einhebt, besonders für die Mission. Die Menschen in den Missionsländern sollten mehr für sich selbst tun.

Lehrer: Hast du darüber schon einmal ernsthaft nachgedacht?

Schüler: Ich denke schon. Zumindest in letzter Zeit.

Lehrer: Was hat dich zum Nachdenken gebracht? Hat jemand etwas gesagt, oder ist etwas vorgefallen?

Schüler: Unser Prediger hat einmal erwähnt, dass unsere Gemeinde viel mehr Geld als bisher braucht, um die Ausgaben für die Gemeindeschule zu decken.

Lehrer: Verstehe ich dich richtig, dass du meinst, mehr Geld sollte im Lande bleiben, um es für solche Dinge wie Schulen auszugeben?

Schüler: Ja.

Lehrer: Hast du dir schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie das mit der Verheißung Jesu in Einklang zu bringen ist, dass er kommen wird, wenn das Evangelium aller Welt gepredigt ist?
Schüler: Nein, eigentlich nicht.
Lehrer: Aha.

Wenn der Lehrer die Sache an diesem Punkt bewenden lässt, hat er weder jemandem etwas aufgedrängt noch jemandem eine Predigt über Selbstsucht und wahre Haushalterschaft gehalten. Er hat vielmehr einen Jugendlichen dazu gebracht, auch andere Antworten zu suchen und seine Meinung gegen die Erklärung Jesu von seiner Wiederkunft und der Beendigung seines Werkes abzuwägen. Der Jugendliche sollte nun klarere Vorstellungen von seinen Wertmaßstäben besitzen.

Nehmen wir einmal an, ein junges Mädchen erzählt ihrem Sabbatschullehrer von ihren Wünschen und Träumen:

Linda: Eigentlich würde ich gerne einmal als Studentenmissionarin arbeiten.
Lehrer: Nun, Linda, was reizt dich daran so?
Linda: Ich könnte zum einen Missionsarbeit betreiben und würde andererseits Länder sehen, in die ich sonst nie käme.
Lehrer: Welches Argument ist hier stärker?
Linda: Wahrscheinlich das Reisen.
Lehrer: Fühlst du dich wohl bei dem Gedanken, dass dieses Argument Vorrang hat?
Linda: Nicht ganz, denn andere Leute sähen es lieber, wenn die Missionsarbeit im Vordergrund stünde.
Lehrer: Siehst du keine anderen Reisemöglichkeiten?
Linda: Ich wüsste keine.
Lehrer: Und die Missionsarbeit? Könntest du dich nicht auch anders nützlich machen?
Linda: Vielleicht schon. Ja, ich bin sogar überzeugt davon.

Vor Beginn der Sabbatschule hörte der Leiter der Sabbatschule einmal, wie Hans zu seinem Freund sagte: "Ich spare jetzt für ein Fahrrad. Aber ich sage dir, das dauert lange!"

Hier wird also eine Absicht ausgedrückt. Der Leiter will darauf eingehen. Darum bekennt er gegenüber Hans, dass er seine Bemerkung mitbekommen hat.

Leiter: Hans, kannst du radfahren?
Hans: Ich habe noch nie ein Fahrrad besessen, aber mein Freund aus der Nachbarschaft ließ mich mit seinem Rad fahren. So lernte ich es.
Leiter: Bedeutet dir der Besitz eines eigenen Fahrrades sehr viel?
Hans: Ja, schon.
Leiter: Du hättest also viel Freude damit?
Hans: Ja.
Leiter: Stehen die Aussichten gut, dass du in absehbarer Zeit eines besitzen wirst?
Hans: Allzu gut nicht.
Leiter: Könntest du dir vorstellen, auf Dinge zu verzichten, damit du schneller sparen kannst?
Hans: Du meinst Naschzeug und Eis und solche Sachen?
Leiter: Das wäre eine Möglichkeit.
Hans: Allzu schwer fiele mir das nicht.
Leiter: Gibt es noch andere Gründe für deinen Fahrradwunsch?
Hans: Ja, schon. Seit mein Vater einen Herzanfall hatte, muss meine Mutter teilzeitarbeiten. Dazu braucht sie das Auto. Sie kann mich nicht mehr mit dem Auto in die Schule bringen.
Leiter: Glaubst du, dass dir Jesus, falls du wirklich ein Fahrrad aus triftigen Gründen brauchst, helfen würde, eines zu bekommen, wenn du ihn darum bitten würdest?
Hans: Natürlich glaube ich das.

Eines Sabbatmorgens kommt ein Lehrer schon früher in die Gemeinde und sieht Susanne in einer Ecke des Sabbatschulraumes ein Buch aus der Gemeindebücherei lesen. Susanne macht in der Klasse kaum mit; sie verhält sich sehr passiv.

Lehrer: Guten Morgen, Susanne. Ah, du liest gerade ein sehr gutes Buch! Weißt du, ich habe immer den Eindruck gehabt, dass du dich bei Diskussionen in der Klasse kaum beteiligst. Siehst du das auch so?
Susanne: Ja, schon.
Lehrer: Ist das immer so? Ich meine, gehörst du zu den Stillen in einer Gruppe?
Susanne: Eher schon.
Lehrer: Weißt du, alle Leute glauben, dass es mehr Spaß macht, wenn jeder mitredet und sich am Gedankenaus-

tausch beteiligt. Natürlich kann das jeder halten, wie er will. Aber hast du schon einmal darüber nachgedacht?

Susanne: Nicht wirklich.

Lehrer: Also, Susanne, ich will dich nicht weiter beim Lesen stören. Es war nett, mit dir zu plaudern.

Ähnliche Gespräche könnte man mit Jugendlichen führen, deren Beteiligung oder Verhalten zu wünschen übrig lässt. Will man einen jungen Menschen dazu bringen, bestimmte Dinge zu durchdenken, ist es am besten, wenn sich die gestellten Fragen als Reaktion auf eine Handlung ergeben und nicht den Eindruck erwecken, als wollten sie verurteilen oder missbilligen. Sie sollten dem Jugendlichen Anregung sein, das, was er tut und warum er es so tut, einmal genau zu analysieren.

Kapitel 8

DEN JUGENDLICHEN INS BILD RÜCKEN

Wie ein unerfahrener Fotograf setzt auch die Gemeinde manchmal zu hoch an. Der Jugendliche kommt dann nicht ins Bild. In unserer bisherigen Erörterung haben wir uns hervorzuheben bemüht, dass auch er zur göttlichen Familie zählt. Wie sollen wir mit ihm umgehen, damit sowohl er als auch wir richtig ins Bild gerückt werden?

Aus welchen Teilen setzt sich das Bild der Gemeinde zusammen? Wenn wir einmal die wichtigsten Teile näher betrachtet haben, wird uns vielleicht klar, wie sich der Jungfreund ins Gesamtbild einfügt.

Verständigung. Zuerst müssen wir wissen, dass eine Verständigung, die diesen Namen auch verdient, in zwei Richtungen erfolgen muss. Wenn nur ein Gesprächspartner redet, ist das keine Verständigung. Die Gemeinde muss sehr auf der Hut sein, damit sie gegenüber dem Jugendlichen den richtigen Ton findet. Sie muss sich aber auch Mühe geben und zuhören können. Sie wird Nutzen daraus ziehen, wenn sie es dem Jugendlichen gestattet, sich einzubringen. Beide werden dadurch wachsen.

Man verständigt sich durch Taten ebenso wie durch Worte. Wie soll die Gemeinde in bezug auf den Jugendlichen sprechen und handeln?

"Wer wird die Jugendlichen beiseite nehmen und mit ihnen beten? Wer sie persönlich ansprechen, ja beknien, ihr Herz Christus zu übergeben? ... Christi Vertreter stehen mit ihm täglich in Verbindung. Darum sind ihre Worte ausgewählt und mit Anmut gewürzt, ihre Herzen von Liebe erfüllt, ihre Bemühungen aufrichtig, ernst und ausdauernd, um Seelen zu retten, für die Christus in den Tod gegangen ist" (Counsels on Sabbath School Work, S. 75).

"Der Herr wird den demütigen Arbeiter, der sich etwas sagen lässt und eine ehrfürchtige Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit empfindet, anerkennen und segnen, wo immer er ihn findet. Wenn du so bist, wirst du besondere Anstrengungen unternehmen, damit deine Schüler gerettet werden. Du wirst ihnen mit Liebe und Anteilnahme begegnen, sie in ihren Heimen besuchen, ihren wahren Zustand kennenlernen, indem du mit ihnen über ihre Erfahrungen mit Gott redest, und sie auf den Armen des Glaubens zum Thron des Vaters tragen" (Counsels on Sabbath School Work, S. 76).

Deutlich zeigen uns diese Ratschläge, dass wirksame Verständigung mit Gemeinschaft beginnt und endet. Man beachte besonders, dass Verständigung Kontakt bedeutet. Der Erwachsene, der zum Herzen des Jugendlichen vordringen möchte, muss Mittel und Wege finden, um mit ihm in direkteren, persönlicheren, engeren Kontakt zu treten, als dies in der eher formalen Klassensituation möglich wäre. Der Jugendliche wird sich erst dann ins Bild gerückt fühlen, wenn ihn die Gemeinde als Menschen zur Kenntnis nimmt. Und diese Kenntnisnahme erfolgt durch einen Menschen, der die Gemeinde vertritt.

Der Jugendliche fühlt sich manchmal aus dem Bild gerückt oder zumindest nicht der Aufmerksamkeit wert, wenn Leiter und Lehrer lange, langweilige Reden halten.

"Wer Kinder unterrichtet, sollte sich langatmige Reden ersparen. Kurze Bemerkungen, auf den Punkt gebracht, üben einen gesegneten Einfluss aus. ... Lange Reden belasten den kleinen Verstand der Kinder. Zu viel Reden bewirkt, dass Kinder sogar geistliche Unterweisung verabscheuen, so wie Überessen den Magen belastet und den Appetit vermindert, ja sogar zum Ekel vor der Nahrung führt" (Counsels on Sabbath School Work, S. 119).

"Sie [die Sabbatschulleiter] begreifen nicht, dass sie durch ihr langes, ermüdendes Reden das Interesse für die Sabbatschule und die Liebe dazu abtöten" (Counsels on Sabbath School Work, S. 166, 167).

An anderer Stelle berichtet dieselbe Autorin von einem Vorfall, der, obschon er sich vor sehr langer Zeit ereignete, vertraut klingt:

"Es gab einmal einen Sabbatschulleiter, der sehr trocken, langatmig und uninteressant zur Klasse sprach. Eine Mutter fragte ihre zehnjährige Tochter, ob ihr die Sabbatschule gefalle und was der Mann gesagt habe. Das Mädchen antwortete: 'Er sagte ... er sagte ... er sagte gar nichts'" (Counsels on Sabbath School Work, S. 169).

Wer mit so wenig Rücksicht auf das, was echte Verständigung bedeutet, spricht, drängt den Jungfreund erfolgreich aus der Gemeinde.

Gelegentlich tut es der Verständigung sehr gut, wenn gar nichts gesagt wird. *"Es liegt eine wunderbare Macht im Schweigen" (Counsels on Sabbath School Work, S. 177)*. Diese Feststellung gilt besonders Eltern und anderen Erwachsenen, die es für notwendig erachten, ihre Kinder zu disziplinieren. Ein kluger Mann hat einmal gesagt, dass die meisten Menschen wissen, wie sie nichts sagen. Die meisten wissen aber nicht, *wann* sie nichts sagen sollen.

Eine schlichte, klare, angemessene Sprache kann sehr viel dazu beitragen, dass der Jungfreund im Bild der Gemeinde verankert bleibt.

Gott erfahren. Ein weiterer wichtiger Punkt im Leben und Funktionieren der Gemeinde ist, dass wir "Gott erfahren". Das hat mit Anbetung und allem, was dazu gehört, Gebet und Lobpreis, zu tun. Auch in dieser Hinsicht müssen wir etwas unternehmen, um den Jungfreund "bei der Stange" zu halten.

Einige Religionspädagogen sagen uns, dass ein Kind, auch wenn es noch nicht alt genug für ein Gebet ist, die Wirklichkeit Gottes erfahren kann. Kein Erwachsener ist imstande, sich an die Erfahrungen seiner frühen Kindheit zu erinnern, und er kann darum auch nicht wissen, was im Geist eines Kleinkindes vor sich geht. Dennoch gibt es beobachtbare Reaktionen, die andeuten, dass kleine Kinder unter gewissen Umständen Gefühle der Freude, Verwunderung, Sicherheit und Ehrfurcht empfinden.

Es ist traurig, feststellen zu müssen, dass sich einige dieser ursprünglichen Gefühle der Anbetung im Laufe der Zeit vermindern oder gar gänzlich verflüchtigen. Die Welt besitzt uns zu sehr, und der Himmel scheint so fern. Das Tempo und die Verwicklungen des modernen Lebens bringen es mit sich, dass wir geistliche Gedanken und Handlungen verdrängen. Auf diesem Gebiet muss sich darum die Gemeinde besonders anstrengen, um die Jugendlichen nicht aus dem Auge zu verlieren. Das frühe Jugendalter ist eine Zeit höchster Aktivität. Wenn wir uns nicht ganz bewusst und anhaltend anstrengen, wird der Jugendliche in überhaupt keine Erfahrung mit Gott treten. Was kann man unternehmen, um den reichen Erfahrungsschatz mit Gott in Anbetung, Lobpreis und Gebet auch den jungen Menschen zugänglich zu machen?

Geistliche Haltungen schaut man sich ab oder bekommt sie gelehrt. Erwachsene - Lehrer, Leiter, Eltern - müssen mit gutem Beispiel vorangehen und heilige Zeiten, Örtlichkeiten und Dinge achten. Es ist ihre Pflicht, auch die Jugend dieselbe Ehrfurcht zu lehren.

"Sei stark im Glauben und lehre deine Kinder, dass wir alle von Gott abhängen" (Child Guidance, S. 43).

Das Wissen um die Abhängigkeit von Gott ist die Grundlage, auf die sich Ehrfurcht gründet. In einer Zeit, in der wesentliche Dinge des Lebens aus dem Supermarkt, dem Warenhaus, von der Ölgesellschaft oder dem städtischen Versorgungsbetrieb zu kommen scheinen und wir uns viele Wünsche auf Knopfdruck erfüllen, ist das Gefühl, von Gott abhängig zu sein, für viele Jugendliche ein sehr ferner Begriff. Bibel und Natur lehren Jungen und Mädchen, ihrem Schöpfer und Erhalter zu vertrauen.

"Wir können das Wesen des Schöpfers am Firmament und hier auf Erden lesen. Das erfüllt unser Herz mit Freude und Danksagung. Jeder Nerv und jeder Sinn antworten auf den Ausdruck der Liebe Gottes in seinen wunderbaren Werken" (Child Guidance, S. 50).

Jenen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sei dringend empfohlen, das Kapitel 80 im Buch "Child Guidance" von Ellen White zu lesen. Diese sehr treffenden Ratschläge sagen uns eindringlich, dass Kinder gelehrt werden, den Namen Gottes, sein Wort, sein Haus und den Ort der Anbetung, wo immer dieser sein mag, in Ehren zu halten. Wir müssen uns bewusst sein, dass ein Geist der Nachlässigkeit immer mehr Einzug hält. Andachten werden in vielen Familien gar nicht mehr gehalten. Kinder erkennen oftmals nicht mehr, dass die Bibel geachtet werden soll. Das tägliche Studium der Sabbatschule findet in vielen Heimen nicht mehr statt. Zu viele Eltern versäumen es, mit ihren Kindern das Wort Gottes zu studieren.

"Jedes Kind sollte wahre Ehrfurcht vor Gott gelehrt werden. ... Lehren wir die Kinder doch, höflich zu einander und höflich zu Gott zu sein. 'Was meinst du damit?' mag einer sagen. 'Höflich zu Gott zu sein?' Ich meine damit, dass Kinder zur Ehrfurcht vor dem himmlischen Vater angehalten werden sollten. Sie sollten auch erkennen, welch großes und unendliches Opfer Christus für uns vollbracht hat. ... Mögen wir aus seinem Wort jenen Geist des Himmels aufnehmen und ihn in unser Alltagsleben umsetzen!" (Child Guidance, S. 99).

Wie lehrt man Ehrfurcht?

"Wer möchte, dass seine Kinder Liebe und Ehrfurcht für Gott empfinden, muss von Gottes Güte sprechen, seiner Majestät und seiner Macht, wie sie uns in seinem Wort und in den Werken seiner Schöpfung entgegentritt" (Child Guidance, S. 100).

Es ist selbstverständlich, dass die Unterweisung zur Ehrfurcht nur dann ein voller Erfolg sein kann, wenn Eltern und Gemeinde eng zusammenarbeiten - wie zum Beispiel in der Sabbatschule oder bei anderen Gelegenheiten, wo man sich mit Kindern und Jugendlichen beschäftigt. Gerade hier erweist es sich, dass Besuche in den Familien der Jugendlichen außerordentlich lohnend sein können. Kurze, freundliche, geistliche Besuche von seiten der Mitarbeiter der Gemeinde können, wenn diese einen demütigen Geist und eine freudige Frömmigkeit verströmen, viel dazu beitragen, die Eltern zu ermutigen, ihren Kindern bezüglich Ehrfurcht ein würdiges Beispiel zu geben.

In den vergangenen Jahren ist ein deutlicher Trend zur extremen Förmlichkeit festzustellen. Wie soll man zu Gott kommen? Wie zu ihm beten? Kommt es auf die Sprache an? Nein, vielmehr ist die Einstellung des Bittenden oder Betenden wichtig. Gott hat versprochen, auch das Gebet des geringsten, unwürdigsten Menschen zu erhören. Ellen White schrieb folgendes: "Im Gebet öffnen wir Gott unser Herz wie einem Freund." Der Bezug liegt hier auf der "Öffnung des Herzens", nicht aber auf der Art, wie wir uns Gott nähern, oder den Wörtern, die wir verwenden.

"In keiner Weise sollten wir je die Namen der Gottheit leichtfertig in den Mund nehmen. Im Gebet betreten wir das Empfangszimmer des Allerhöchsten. Wir sollten uns Gott in heiliger Ehrfurcht nähern. Die Engel verhüllen in seiner Gegenwart ihr Antlitz. Die Cherubim sowie die hellen und heiligen Seraphim nähern sich seinem Thron in feierlicher Ehrfurcht. Wieviel mehr sollten wir sterbliche, sündhafte Wesen in ehrfürchtiger Haltung vor den Herrn, unseren Schöpfer, treten!" (Ellen White, Thoughts from the Mount of Blessing, S. 106).

Kinder müssen unbedingt verstehen lernen, dass wahre Anbetung Gemeinschaft zwischen Gott und den Gläubigen bedeutet. Wer Götter aus Holz, Eisen oder Stein anbetet, sich vor ihnen verneigt oder ihnen zu Füßen fällt, empfängt keine Antwort - es gibt weder Gemeinschaft noch Verständigung. Wenn wir aber den wahren und lebendigen Gott anbeten, antwortet er.

"Gott mischt sich in die Erfahrungen von Menschen, und Menschen empfinden Gott als wirklich gegenwärtig. Die Erfahrung der

Gemeinde lehrt, dass, wenn man sich Gott in Anbetung nähert und von ihm erwartet, dass er sich uns bekanntmacht, die Fähigkeit des Menschen zunimmt, die hilfreiche und tröstliche Gegenwart Gottes wahrzunehmen und die Sprache zu verstehen, in der Gott zu seinen betenden Kindern spricht" (Parents, Children, and the Christian Faith, S. 80).

Die meisten Jungfreunde, die in die Sabbatschule kommen, haben zumindest gelernt, ein einfaches Gebet zu sprechen, und sind bereit, mit und vor der Gruppe zu beten. Dennoch gibt es immer welche, die Hemmungen haben, laut zu beten.

Auf jeden Fall können alle noch dazulernen: Was ist das Gebet? Wie betet man wirkungsvoll? Es gibt verschiedene Möglichkeiten, das zu erreichen. Man kann z.B. den Vorschlag machen, dass jedes Kind ein Gebet aufschreibt, von dem es annimmt, dass es in der Klasse verwendet werden könnte. Diese Gebete werden eingesammelt. Daraus wird dann, nach gründlicher Diskussion und unter Leitung des Lehrers, ein allgemeines Klassengebet zusammengestellt. Dieses kann Gedanken aus allen Beiträgen enthalten; man muss aber auf Ausgewogenheit achten. Das Gebet sollen die Kinder auswendiglernen und öffentlich verwenden. Die meisten lernen ein solches Gebet bereitwillig. Der Vorteil dieser Methode liegt darin, dass alle Sabbatschüler daran teilnehmen können und der Lehrer eine gute Gelegenheit erhält, den Kindern zu vermitteln, was ein richtiges Gebet ist.

Ein nicht unbeträchtlicher Teil des Gebets soll Lob und Danksagung sein. So viele Dinge nehmen wir als selbstverständlich hin - vor allem in den Wohlstandsländern. Die Gnade der Dankbarkeit trägt sehr zur Erfahrung bei, die wir Anbetung nennen. Der Jugendliche wird sich viel entschiedener als Teil der Gemeinde fühlen - und es auch sein - wenn er in diesen Dingen richtig angeleitet wird.

Da die Sabbatschule dem eigentlichen Gottesdienst vorausgeht, kann sie viel zur erhabenen Atmosphäre beitragen, die im Gottesdienst herrschen soll. Wenn auch die Sabbatschule weniger förmlich abläuft und während dieser Zeit viel Betriebsamkeit herrscht, sollen doch die Lieder und alle anderen Aktivitäten so ausgewählt und ausgeführt werden, dass sie der wahren Gottesdienststimmung förderlich sind.

Geist der Gemeinschaft, Brüderlichkeit und Freundlichkeit. Zum Bild der Gemeinde gehört auch ganz wesentlich, dass wir uns

eins mit ihr wissen. Das gilt auch für den Jungfreund. Auch er gehört dazu. Seine Vorstellungen müssen über das, was wir "Gemeindegetto" oder "adventistisches Getto", also einen Zirkel der Abgeschlossenheit nennen, weit hinausgehen.

Es ist ganz natürlich und wohl auch zu rechtfertigen, dass Glieder unserer Gemeinschaft meinen, "die Wahrheit" zu besitzen, genauer gesagt "die gegenwärtige Wahrheit". Diese Überzeugung ist weit davon entfernt, uns einen Grund für Abgesondertheit zu liefern, sondern macht uns zu Schuldnern jener Gesellschaft, in die unsere Gemeinde hineingebettet ist. Wahres Christentum heißt Obsorge, Brüderlichkeit, Freundlichkeit und Teilen mit anderen. Zuweilen hat die Gemeinde zu tun versucht, was Jesus ablehnte. Er sagte: "Ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst" (Johannes 17:15). Die Gemeinde hat manchmal den Versuch unternommen, die Jugend von der Welt fernzuhalten, um sie mittels Trennung vor den bösen Einflüssen zu schützen.

Die Pflicht der Gemeinde liegt klar auf der Hand: Die Jugend vorzubereiten, den weltlichen Einflüssen zu widerstehen und den rechten Umgang mit anderen zu pflegen. Die Gemeinde stellt ihre eigene Daseinsberechtigung in Frage, wenn sie versucht, sich von der weltlichen Gemeinschaft zurückzuziehen. Unsere Jungen und Mädchen in den Sabbatschulklassen benötigen unsere ganze Hilfe und Ermutigung, um sich durch regelmäßiges und vertieftes Studium des Wortes Gottes und durch Gebet gegen die Versuchungen zu wappnen. Die Gefahren einer engen Verbindung mit Jugendlichen, die keine Christen sind, sich mit niedrigen Lebenszielen zufriedengeben oder dem Irrtum anhängen, müssen deutlich aufgezeigt werden.

Jesus erklärte: "Wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt" (Johannes 17:18). Jesu Aufgabe in dieser Welt war es, "zu suchen und zu retten, was verloren war". Das ist auch der Auftrag seiner Gemeinde, und die Jugend ist ein Teil davon. Was können wir also tun, um die Jugend auch in dieser Hinsicht einzubeziehen?

Wie schon einmal erwähnt, brauchen junge Menschen mehr als nur Belehrungen über die Notwendigkeit der Missionsarbeit und sozialer Einsätze. Sie benötigen feste Programme, die auf ihre Fähigkeiten und Erfahrungen abgestimmt sind; sie brauchen Aufmunterung, Schulung und Anweisung; vor allem aber auch gute Vorbilder.

Es lässt sich leicht über die Brüderlichkeit unter den Menschen und die Notwendigkeit der Freundlichkeit reden. Aber was für Anforderungen stellt das an den Jugendlichen?

Als Beispiel könnte man die Besuchstage anführen, die zweimal im Jahr von der Gemeinde im Rahmen der Sabbatschule veranstaltet werden. Zu oft ist dieses Missionsprogramm nur eine Sache der Erwachsenen. Aber dabei kann auch die Jugend erfolgreich eingesetzt werden. Die jungen Leute könnten die Familien ihrer Stadt besuchen und Einladungen überreichen, wobei sie besonders mit den Jugendlichen ihrer Umgebung in Kontakt zu treten suchen.

Diese Jugendlichen werden, wenn man sie in der Kunst des Besuchens und Zeugnisablegens richtig schult, freundlich und im Geist guter Nachbarschaft hinausgehen und Freunde und Nachbarn in die Sabbatschule bringen.

Auch die Ferienbibelschulen bieten eine hervorragende Gelegenheit für die Jugend, sich für die Mitmenschen ihrer Umgebung einzusetzen. Sogar die jüngeren unter ihnen können hier einen wertvollen Beitrag leisten und Kontakte mit Außenstehenden knüpfen. Wenn Einladungen verteilt werden, können sie besonders die Kinder ansprechen und sie zur Bibelschule einladen. Dort können sie sich mit ihnen näher befreunden und noch engere Kontakte schließen. Solche Freundschaften mit Außenstehenden können für unsere Kinder wie auch für die Kinder aus der Umgebung sehr nützlich und hilfreich sein.

Soziale Einsätze wie etwa Hilfeleistung für Katastrophenopfer, für Herzkranke und dergleichen bieten weitere Kontaktmöglichkeiten für unsere Jungfreunde. Sie sollten zum Mitmachen ermutigt werden und insbesondere auf Kinder und Jugendliche achten, denen sie eine freundliche Hand ausstrecken können. Das Gefühl, ein nützlicher Bürger innerhalb der größeren Gemeinschaft, der sie angehören, zu sein, ist eine sehr wichtige Sache. Mann achte auf folgende grundsätzliche Erklärung:

"Den Kindern muss eine große Lehre vermittelt werden, und diese Lehre ist, dass sie frei von aller Selbstsucht und Frömmelei sein müssen. Lehrt sie, dass Christus für Sünder starb und dass wir für jene, die nicht unserem Glauben angehören, mit großer Behutsamkeit und Geduld arbeiten müssen, denn ihre Seelen sind in den Augen Gottes wertvoll. Niemand darf mit Verachtung behandelt werden. Es gibt keinen Platz für Pharisäertum und Selbstgerechtigkeit.

Es gibt viele wahre Christen außerhalb unserer Gemeinschaft, ... die nach bestem Wissen und Gewissen nach der Erkenntnis leben, die sie besitzen. Auf ihnen ruht die Gunst Gottes mehr als auf jenen, die größeres Licht haben, deren Werke aber nicht damit übereinstimmen" (Counsels on Sabbath School Work, S. 84, 85).

Es ist unsere Überzeugung, dass nichts so sehr dazu beiträgt, den Jungfreund in der Gemeinde zu integrieren und ihn in den Blickpunkt zu rücken, wie das Studium und die Planung dafür, wie er am Dienst für Gott und am Missionsauftrag der Gemeinde beteiligt werden kann.

"Wir müssen die Kinder und Jugendlichen mit Beharrlichkeit dahingehend erziehen, dass Gott sie als Missionare sehen möchte. Sie dürfen nicht selbstsüchtig, eng und frömmlerisch sein, sondern in ihren Anschauungen und Sympathien weitherzig. Wenn alle in Liebe arbeiten und christliche Höflichkeit an den Tag legen, werden sie Seelengewinner sein und dem Meister wertvolle Garben bringen" (Counsels on Sabbath School Work, S. 85, 86).

Das Bewusstsein, dass sich die Gemeinde auch um ihre Mitbürger außerhalb der eigenen Reihen kümmert, sollte den Jugendlichen zum Empfänger wie auch zum Geber machen. Das Gefühl der Zugehörigkeit, die Freude, mit dabei zu sein - das bestätigt und stärkt den jungen Menschen. In einer wirklich freundlichen Gemeinde, in der jung und alt voneinander Kenntnis nehmen, in aufrichtiger Herzlichkeit grüßen und sich des gegenseitigen Wohlwollens und der Anteilnahme versichern, fühlt sich der Jugendliche wohl und als Teil des Ganzen.

Ganz besonders wichtig ist es, dass alle, die mit Jugendlichen unmittelbar arbeiten, auch auf der geselligen Ebene einen "guten Draht" zu ihnen finden. Sie bei einer zufälligen Begegnung auf der Straße namentlich anzusprechen, ihnen zum Geburtstag ein Kärtchen zu schicken, sie für ihr Mitwirken an irgendeinem Programm oder Projekt zu loben - das alles wirkt Wunder, um junge Menschen an die Gemeinde zu binden.

Haushalterschaft. Das Christentum ist in seinem Kern eine völlige Hingabe des Lebens und aller seiner Mittel und Möglichkeiten an Christus. Alles soll zu Christi Verherrlichung für den Fortgang seines Werkes eingesetzt werden. Haushalterschaft schließt im weitesten Sinn des Wortes Verantwortung gegenüber der Gemeinde und den Mitmenschen ein, ebenso den großen Missionsauftrag der Ge-

meinde, die Linderung menschlicher Not und die finanzielle Unterstützung des weltweiten Werkes. Der Jungfreund darf hier nicht außer acht bleiben.

Mit seinem regen Geist und seinem stets in Bewegung befindlichen Körper wird sich der Jugendliche immer mit irgendetwas beschäftigen. Mit seinem Idealismus und seiner Begeisterungsfähigkeit als Antrieb kann er auch in seiner persönlichen Haushalterschaft des Lebens viel erreichen, wenn man ihm die richtige Herausforderung bietet und ihm Anweisung erteilt. Der Blick auf sich selbst schädigt jeden Menschen. Darum benötigt ein junger Christ wie der Jungfreund weise und vom Gebet begleitete Anleitung, damit sich seine Liebe und sein Blick von sich selbst nach außen wenden.

Warum sollen wir unseren Kindern das rechte Maß christlicher Haushalterschaft einpflanzen? Ist etwa Gott auf die Gaben und den Dienst der jungen Leute angewiesen, um sein Werk hier auf Erden zu vollenden? Natürlich nicht. Der Nutznießer ist jedoch in erster Linie der Jugendliche selbst, der lernt, für Gott etwas herzugeben und von Gott benutzt zu werden. Wenn wir unsere Kinder wirklich lieben, werden wir sie durch unser Wort lehren und ihnen durch unsere Tat vorleben, was es bedeutet, ein großzügiger Haushalter zu sein.

"Den Kindern und Jugendlichen sollte immer vor Augen gehalten werden, dass Gott ohne Unterlaß seinen Segen auf seine Kinder ausgießt: Durch Sonnenschein und Regen, die das Pflanzenkleid hervorbringen, und durch die Erde, die uns Menschen ihre Gaben schenkt. Diese Segnungen werden uns nicht zuteil, damit unsere selbstsüchtige Natur noch stärker wird, indem wir die Schätze und Gaben Gottes für uns allein behalten und unser Herz daran hängen, sondern dass wir dem Geber etwas davon zurückerstatten. Das ist das Mindeste an Liebe und Dankbarkeit, was wir unserem gütigen Schöpfer erweisen können" (Counsels on Sabbath School Work, S. 140).

Haushalterschaft ist freilich mehr als nur Geld. Sie hat mit dem weisen Gebrauch unserer Zeit und unserer Fähigkeiten zu tun wie auch mit der Verbesserung unserer Talente. Eine gute Sabbatschulleitung wird sich die Jugendlichen genau ansehen und alle Talente und Fähigkeiten zu entdecken suchen, die man bei den verschiedensten Vorhaben der Gemeinde nutzbringend einsetzen und noch ausbauen könnte. Wer mit Jugendlichen Gruppenarbeit leistet, tut gut daran, sich einen Ordner anzulegen, in dem alles verzeichnet steht, was

jeder Jugendliche gerne tut oder gut macht. Dann lassen sich Pläne entwickeln, die alle diese Talente berücksichtigen und dem Fortgang des Werkes dienen.

Bei der Haushalterschaft spielt natürlich auch Geld eine Rolle. Die Heiligkeit des Zehnten, der Grundsatz des großherzigen Gebens, der Glaube, die glaubensstärkenden Segnungen des Haushalterschaftsplans, die Vision von der weltweiten Gemeinde und die Dankbarkeit sind Gesichtspunkte, die unsere volle Aufmerksamkeit verdienen.

Wenn der Jugendliche einmal begreift, dass er sich dem Dienst des Herrn in der Gemeinde, in der Nachbarschaft und in der Welt weihen soll, und wenn er dazu die richtige Anleitung erhält, wird sich seine Verbindung mit der Gemeinde und mit Gott außerordentlich vertiefen. Die Gemeinde braucht ihn, und er braucht die Gemeinde. Tun wir alles, damit er den ihm zugewiesenen Platz einnehmen und ausfüllen kann!

Teil 3

WIE SOLL DIE GEMEINDE IHRE ZIELE ERREICHEN?

"Ach, Herr, laß den Mann Gottes wieder zu uns kommen, ... damit er uns lehre, was wir mit dem Knaben tun sollen" (Richter 13:8).

Kapitel 9

DEM JUNGFREUND DAS BILD VON DER GEMEINDE VERMITTELN

Wir haben gesehen, wie wichtig es ist, den Jugendlichen "ins Bild zu rücken", d.h. ihn zu beachten, seine besonderen Bedürfnisse anzuerkennen, ihn zu nehmen als das, was er ist und was er einmal sein wird, und ihn ins so wichtige Gemeindeleben zu integrieren. Nun wollen wir uns damit befassen, "dem Jungfreund das richtige Bild von der Gemeinde zu vermitteln". Darunter verstehen wir, dass wir dem Jungfreund helfen, sich eine angemessene Vorstellung von dem, was die Gemeinde darstellt, zu machen. Das bezieht sich aber ebenso auf ihre besondere Botschaft und ihren Auftrag.

Ein guter Ausgangspunkt ist die erwachsene Gemeinde selbst. Es ist keineswegs sicher, dass sich diese über ihre Ziele und Vorhaben völlig im Klaren ist. Das Bild ist oft genug getrübt und verschwommen. Kann die Gemeinde hinreichend den Grund ihres Glaubens vermitteln? Man beachte die folgende Aussage:

"Wir haben gelernt, unseren Glauben in Worte zu fassen, die wir wiederholen; wir wären tief getroffen, würde jemand diese Ausdrücke in Frage stellen. Wir sagen, wir glauben, was wir sagen. Doch allzu oft werden diese Ausdrücke der Gemeinde als bequeme, kleine Boote benützt, um sich über die Oberfläche der Wirklichkeit hinwegzuschwindeln, ohne in die Tiefen eintauchen zu müssen" (Parents, Children, and the Christian Faith, S. 58, 59).

Mary Alice Jones, die den eben zitierten Satz geschrieben hat, fährt fort:

"Die ganze Gemeinde muss unablässig und ernsthaft die Dinge des Glaubens studieren und ihre Glaubenssätze, ihre Liturgie, ihre Sakramente und Gesangstexte in Ideen umsetzen, die für die heutige Zeit klar und bedeutungsvoll sind, damit die Bekenntnisse (des Glau-

bens) in Einstellungen, Beziehungen und Verhaltensweisen lebendig werden" (ebenda, S. 59).

Das umschreibt im Wesentlichen das, was man meint, wenn man "dem Jungfreund das Bild von der Gemeinde vermitteln" will. Unsere Gemeinschaft kennt keine Glaubenssätze und keine Liturgie als solche. Dennoch ist es unabdingbar, dass sich Lehrpunkte, Grundsätze und Glaubensartikel in Gedanken ausdrücken, die ganz klar die Richtung für Einstellungen, Beziehungen und Verhaltensweisen vorgeben. Jeder Jugendliche muss das erfahren.

Siebenten-Tags-Adventisten sind als das "Volk des Buches" bekannt geworden. Wir haben immer gesagt, dass die Bibel unser einziges Glaubensbekenntnis ist; dass wir echte Protestanten sind, weil die Bibel unsere einzige Richtschnur in Fragen des Glaubens ist. Wir verkünden, dass in der religiösen Erziehung und Ausbildung alles, was wir tun und lehren, auf Christus Bezug nehmen, auf der Bibel beruhen und sich nach dem Schüler ausrichten muss. Wie gut können wir diese Standpunkte heute noch verteidigen? Wie stark sind das Leben und die Lehren der Gemeinde in der Bibel begründet?

Das Auswendiglernen von Texten. "Dein Wort verberge ich in meinem Herzen, damit ich mich nicht gegen dich versündige", schrieb der Psalmist. Wie können wir dem Jugendlichen helfen, sich das richtige Bild von der Gemeinde zu machen, indem er das Wort in seinem Herzen "verbirgt"? Sollten wir uns mit dem Auswendiglernen von Schrifttexten abmühen? Wir alle wissen, dass die Schule von heute auf das Auswendiglernen wenig Wert legt. Gelten diesbezügliche Argumente auch für das Auswendiglernen von Bibeltexten?

Ein oder zwei inspirierte Aussagen unter vielen mögen genügen, um diese Frage zu beantworten:

"Eltern wie auch Kinder werden von diesem Studium [gemeint sind die Sabbatschullektionen] Segen empfangen. Die wichtigeren Schriftabschnitte der Lektion sollten dem Gedächtnis überantwortet werden - nicht als Aufgabe, sondern als Vorrecht. Wenn das Gedächtnis anfangs auch auslassen mag, wird es doch durch die Übung gestärkt, so dass ihr nach einiger Zeit Freude daran habt, die kostbaren Worte der Wahrheit gleich einem Schatz aufzubewahren. Eine solche Gewohnheit wird sich als äußerst wertvolle Hilfe im religiösen Wachstum erweisen" (Counsels on Sabbath School Work, S. 42).

"Als Mittel, um den Geist zu schulen, sind die Lektionen eine unschätzbare Gelegenheit. Lernt die Lektion nicht so, dass ihr am Sabbatmorgen einen flüchtigen Blick auf die Schrifttexte werft, sondern studiert am Sabbatnachmittag sorgfältig die nächstwöchige Lektion, mit täglichen Wiederholungen und Illustrationen während der Woche. Auf diese Weise prägt man sich die Lektion ins Gedächtnis ein. Das ist ein Schatz, der nie wieder gänzlich verloren geht" (ebenda, S. 43).

Was wird das Wort für den Jungfreund bewirken? Es wird ihm Gott offenbaren, vor allem in der Person Jesu Christi. Es wird ein Schwert sein, das ihn von den alten, weltlichen Verbindungen trennt; ein Hammer, der die Härte des natürlichen Herzens zerschlägt; ein Samen, der eine geistliche Ernte hervorbringt; ein Regen, der den Geist erfrischt; eine Lampe, die auf dem Weg leuchtet; ein Waschbecken, an dem man sich reinigen kann; ein Feuer, das wertlose Dinge verzehrt; Gold, das wahren Reichtum gibt.

Alle diese Dinge kann man durch die Bibel erlangen. Sie ist das Wort, das - im Herzen verborgen - das ganze Leben umwandelt. Betrachten wir nun ein paar Punkte in Bezug auf Motive und Methoden beim Auswendiglernen von Schrifttexten.

Es müssen die richtigen Motive vorhanden sein, denn sonst stellt man das Auswendiglernen bald ein, sobald der Druck von außen aufhört. Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche schon in frühen Jahren von den richtigen Motiven geleitet werden.

Der Psalmist sprach davon, das Wort in seinem Herzen zu verbergen - in seiner ganzen Persönlichkeit. Das ist etwas ganz anderes, als es nur im Kopf zu verstauen. Ist nur der Verstand im Spiel, kann sich der Mensch Bibelverse in Erinnerung rufen, die nur dazu dienen, einen intellektuellen Reiz oder einen Fragesteller zu befriedigen. Eine solche Gedächtnisleistung hat aber selten einen praktischen Wert, weil sie die geistlichen Bedürfnisse des Menschen in seinem Alltagsleben nicht stillt.

Die wirkliche Prüfung für das Auswendiglernen besteht nicht darin, wie richtig die Verse aufgesagt werden können, ohne die Bibel aufzuschlagen, sondern wie der Inhalt der Bibelstelle dazu verwendet wird, Verhaltensprobleme oder geistliche Nöte im Alltag zu lösen. Ein Bibellehrer an einer Universität, an der religiöse Fächer einen hohen Stellenwert im Lehrplan einnehmen, sagte einmal folgendes: *"Es ist traurig, feststellen zu müssen, dass in unserem kirchlichen Schulwe-*

sen Theologie-Studenten, die ab dem ersten Jahr in der Volksschule die Bibel studiert und Texte gelernt haben, bei ihren Schlussprüfungen in Bibelfächern schwindeln. Das ist tatsächlich manchmal der Fall."

Offensichtlich sind bloße Formen, Wörter und Symbole nicht ausreichend. Es ist ebenso klar, dass das wirksame Auswendiglernen von Bibelversen nur in enger Verbindung mit dem täglichen Leben erfolgen kann. Wir wollen einmal folgenden hypothetischen Fall betrachten:

Für Hans waren seine Jungenträume erfüllt, als er zum Geburtstag ein wunderschönes Fahrrad erhielt. Stolz fuhr er damit in die Schule. Richard, ein Klassenkamerad, bewunderte das neue Gefährt und bat Hans, es ein wenig ausprobieren zu dürfen. Hans willigte ein, und so drehte Richard ganz meisterlich einige Runden im Schulhof, bis ihm plötzlich ein kleines Kind vor das Rad sprang. Um einen Zusammenprall zu vermeiden, bremste Richard zu jäh ab, verlor die Herrschaft und stürzte schwer. Mit ein paar blauen Flecken und Hautabschürfungen kam er davon. Hans aber hatte nur Augen für sein kostbares Rad. Als er bemerkte, dass es ganz schön verbogen dalag und an einer Stelle sogar der Lack abgegangen war, geriet er in Wut und beschimpfte Richard ganz gehörig. Für den Rest des Tages schmollte er. Richard versuchte Hans zu erklären, dass es ihm leid tue, aber dieser schien ihn weder zu sehen noch zu hören. Die ganze Woche war für Hans versaut. Seinen bisherigen Freund schaute er nicht einmal an.

Der Sabbat brach an, und Hans war immer noch äußerst missgestimmt. Nichts, was Lehrer oder Eltern sagten, machte auf ihn irgendeinen Eindruck. In der Sabbatschule allerdings las der Lehrer einen Bibelvers vor, wiederholte ihn mehrere Male und sprach über seine Bedeutung.

Am Montagmorgen war Hans schon sehr früh mit seinem Fahrrad in der Schule. Sobald er Richard erblickte, schritt er auf ihn zu und sagte: "Hallo, Richard! Es tut mir leid, dass ich mich nach deinem Sturz so unmöglich aufgeführt habe. Mein Vater hat das Fahrrad wieder repariert. Alles ist wieder in Ordnung. Ich habe viel über den Text nachgedacht, den unser Sabbatschullehrer vorgelesen hat. Seither geht mir dieser Satz nicht mehr aus dem Kopf: 'Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus' (Epheser 4:32). Ich

glaube, dass ich nicht sehr freundlich zu dir war. Jetzt will ich dir vergeben. Kannst auch du mir vergeben?"

Wie steht es mit Belohnungen fürs Auswendiglernen? In gewissem Sinn kann man Belohnungen als eine Form von Bestechung betrachten. Wir haben schon oft erklärt, dass Eltern nicht weise handeln, wenn sie ihre Kinder dahingehend erziehen, für jede kleine Aufgabe, die sie ausführen, eine Bezahlung zu erwarten. Dennoch sind Sabbatschulleiter und -lehrer oft versucht, Kinder durch Belohnungen dazu zu bringen, biblische Abschnitte auswendigzulernen. Der Einsatz von Belohnungen in einer "Bestechungssituation" signalisiert den jungen Leuten, dass die Tätigkeit an sich nicht viel wert, ja ohne Belohnung zuwider ist. Wir müssen nach einer höheren Motivation Ausschau halten.

Ohne Zweifel regen Wettkämpfe und Preise zur Betätigung an. Es ist aber unbestritten, dass jedes Interesse am Weiterlernen abflacht, sobald die Belohnung empfangen worden ist. Ebenso ist klar, dass die fleißigen Schüler alle Belohnungen einheimsen, während die langsamen Lerner entmutigt werden. Eltern zeigen sich mitunter verärgert, wenn sie sehen, wie Belohnungen vergeben werden. Der Einsatz von Preisen und Belohnungen verstärkt gewiss die Anstrengungen, doch ist die Wirkung nicht von Dauer.

Der Himmel mit seinen goldenen Straßen, seinen Harfen und Kronen, und den ewigen Freuden mag als eine Art Belohnung für den Christen erscheinen. Wir sind aber alle der gemeinsamen Auffassung, dass der wahre Christ Gott nicht wegen der Belohnung dient, sondern weil er von der Liebe zu Jesus getrieben wird. Wir setzen uns für die Sache Christi ein, um unsere Dankbarkeit für eine so große Erlösungstat zum Ausdruck zu bringen. Die Harfen und Kronen sind nur Zugaben der göttlichen Gnade.

Erfahrene und einfühlsame christliche Leiter und Lehrer finden immer eine Möglichkeit, die Leistungen ihrer Schüler beim Auswendiglernen von Texten zu honorieren. Sie verzeichnen ihre Fortschritte auf einer großen Karte oder verleihen irgendein Abzeichen für errungene Leistungen, welches sich die Jugendlichen anstecken können. Anerkennung sollte auch jenen Jugendlichen zuteil werden, deren Verhalten beweist, dass sie ihr Leben mit dem, was sie gelernt haben, in Übereinstimmung gebracht haben.

Wir müssen zugeben, dass man in den letzten Jahren trotz der abgedruckten Merkverse in den betreffenden Sabbatschullektionen

wenig Wert darauf gelegt hat, sie auswendig zu lernen. Nur selten hören wir, dass die Verantwortlichen der Sabbatschule gar zum Auswendiglernen von zusätzlichen Versen ermuntern. Gleichwohl sind wir davon überzeugt, dass eine solche Praxis sehr sinnvoll wäre und dass die Leiter einst dafür zur Verantwortung gezogen werden, wenn durch ihre Nachlässigkeit die jungen Leute schwanken und es verabsäumen, das Wort Gottes in ihren Herzen zu verankern.

Wenn wir wollen, dass die Bibel so zu den jungen Leuten spricht, dass ihre geistlichen Bedürfnisse gestillt werden, und das Wort Gottes einen natürlichen Anreiz zum Auswendiglernen liefert, müssen wir die Verse und Schriftabschnitte sorgfältig auswählen. Sie müssen für die Jugendlichen von Bedeutung sein und verstanden werden können. Die Bibel erklärt, dass Gott eine "gegenwärtige Hilfe" in allen Nöten ist. Darum muss sie so dargestellt werden, dass sie gegenwärtige Bedürfnisse befriedigen kann.

Wir möchten, dass sich der Jungfreund ein vollständiges Bild davon macht, was es heißt, Christ zu sein. Das Auswendiglernen von Bibelversen ist diesbezüglich sehr hilfreich. Von ebenso großer Bedeutung ist, wie der Jungfreund die Verse, die er lernt, **empfindet**. Wir unterscheiden bei der Verinnerlichung des Wortes Gottes drei größere Schritte: **Kennen**, **Lieben** und **Tun**. Es ist möglich, die Wahrheit zu kennen, ohne sie zu lieben oder zu befolgen. Die bösen Engel kennen nicht nur die Wahrheit, sie **glauben** auch daran - und erzittern dabei. Aber lieben oder befolgen tun sie sie nicht.

Wir müssen dem Jugendlichen die Gefahr klarmachen, die auftaucht, wenn wir die Wahrheit nur kennen, sie aber nicht genug lieben, um sie auch zur Tat werden zu lassen. Wie schon gesagt, ist es möglich, die Wahrheit zu kennen, ohne sie zu lieben oder ihr Gehorsam zu leisten. Es ist jedoch nicht möglich, die Wahrheit zu kennen wie auch zu lieben, ohne ihr zu gehorchen. Unsere Aufgabe besteht nicht nur darin, dem Jugendlichen zu helfen, die Bibel kennenzulernen, sondern sie ihm so darzustellen, dass er dem Wort gegenüber eine liebevolle Einstellung entwickelt.

Sollen die Jugendlichen eine gesunde Einstellung zur Bibel hegen, müssen wir uns bemühen, sie so zu präsentieren, dass sich die jungen Leute in die Bibel gleichsam verlieben. Die Einstellung der Erwachsenen muss eine positive sein. Für einen Leiter ist es schlicht unzulässig, wenn er etwa sagt: "Ich weiß natürlich, dass ihr nicht gerne Bibelverse auswendiglernt, aber wir wollen es trotzdem tun, weil

das gut für euch ist." Ohne derart törichte Bemerkungen käme es den jungen Leuten wahrscheinlich gar nicht in den Sinn, Bibelverse nicht auswendiglernen zu wollen.

Niemals sollte man jemanden zur Strafe eine gewisse Anzahl von Bibelversen auswendiglernen lassen. Natürlich kann man auch unter diesen Umständen etwas lernen, aber die Einstellung zur Bibel, die sich daraus ergeben kann, verursacht weit mehr Schaden, als sie Nutzen stiftet.

"Seid Täter des Wortes, nicht nur Hörer", schreibt Jakobus in Jak. 1:22. Lernen ohne Tun bringt nichts, es schadet vielmehr. Erwachsene, die evangelistische Vorträge besuchen, das Wort Gottes hören und es vom Verstand her auch bejahen, sich aber weigern, der Wahrheit zu gehorchen, sind mit der Heilsbotschaft schwer zu erreichen. Dasselbe lässt sich von Kindern und Jugendlichen sagen.

Ich bin sicher, dass man bei fast jedem Bibelvers, der von der Erkenntnis Gottes, der Anbetung, vom Erlösungsplan, vom Dienst oder vom Weg des Lebens handelt, auf Widerhall stößt. Es scheint jedoch ratsam zu sein, für Jugendliche dieser Altersstufe Abschnitte zum Auswendiglernen zu wählen, die das richtige Verhalten betonen. Die Jugendlichen durchlaufen eine außerordentlich rege Zeit ihrer Entwicklung. Viele ihrer Probleme drehen sich um Beziehungen und Verhaltensweisen. Der Bezug der Bibel zu ihrem Leben ist ein mächtiger Anreiz für die Jungfreunde, diese Anweisungen auswendigzulernen. Es ist dann durchaus möglich, dass sie ihr Tun nach dem Gelernten ausrichten.

Zu den bedeutungsvollsten Hilfeleistungen, die ein Sabbatschulleiter oder -lehrer den Jugendlichen anbieten kann, zählt das Erkennen ihrer wahren Nöte sowie die Versicherung, dass Gott willens und fähig ist, diesen Nöten und Bedürfnissen abzuhelfen. Die Jugendlichen können und sollen lernen, sich der Schrift zu bedienen, um ihren anstehenden Nöten zu begegnen. Man sollte sorgfältig Methoden studieren, wie man Jungen und Mädchen beibringen kann, die Bibel zu benutzen, um solch wichtige Bedürfnisse wie jenes nach einem Erlöser zu stillen. Dazu zählt ferner: Wie werde ich ein Kind Gottes? Wie spreche ich mit Gott? Wie erhalte ich von ihm Antwort? Wie treffe ich angesichts vieler Möglichkeiten die richtigen Entscheidungen? Wie werde ich mit Versuchungen fertig? Wie bete ich? Wie nehme ich die Verheißungen Gottes für mich in Anspruch? Wie kann ich biblische Antworten auf Fragen geben, die von Nichtchristen gestellt werden?

Wie halte ich mit der Bibel eine Familienandacht? Wie setze ich die Schrift wirkungsvoll bei Gruppengottesdiensten ein? Wie verwende ich die Bibel in meinem Zeugendienst?

Wenn sinnvolles Auswendiglernen wiederbelebt werden soll, vor allem in unseren Sabbatschulen - und wir sind davon überzeugt, dass das notwendig wäre - dann müssen sich die meisten Erwachsenen selbst prüfen. Können sie selbst die Texte auswendig aufsagen, oder stolpern sie dabei? Eines muss klar sein: Unsere Schüler müssen die Bibel in unserem eigenen Leben verwirklicht sehen. Und ebenso klar muss, wie schon erwähnt, die enge Verbindung zwischen Kennen und Tun sein.

Wenn ein Leiter oder Lehrer Bibelverse zum Auswendiglernen vorschlägt, sollte alles sehr geistlich ausgerichtet sein, aber eng mit dem wirklichen Leben in Verbindung stehen. Es handelt sich um geistliche Nahrung, die so ausgewählt und dargereicht werden soll, dass der geistliche Hunger des Herzens gestillt wird.

Es gibt viele wunderbare Verse, ja ganze Schriftabschnitte, die mit großem Gewinn auswendiggelernt werden können. Sie sollten erläutert werden, damit ihre Bedeutung und Schönheit von den Schülern erfasst wird, bevor sie sich ans Pauken machen. Einige Abschnitte eignen sich sehr gut zum Erzählen; andere prägen sich besser und schneller ein, wenn Bildmaterial verwendet wird, während sie langsam und deutlich vorgelesen werden. Teile eines Schriftabschnittes wird man natürlich genauer betrachten als andere. Häufige Wiederholung des ganzen Abschnitts erhöht die Merkfähigkeit.

Jeder Vers sollte zur vertrauten Umgebung der Schüler in Beziehung gesetzt werden. Die Schüler sollten erkennen, dass Gottes Botschaft etwas mit ihrer Familie, der Schule, dem Spiel, den Eltern, den Geschwistern und den Klassenkameraden zu tun hat, und zwar Tag und Nacht.

Versuche möglichst viel Abwechslung zu bieten. Die Zeit, in der auswendiggelernt wird, sollte eine glückliche sein. Macht nicht zu viele Umstände. Seht zu, dass es Spaß macht. Haltet das Interesse wach, indem ihr den Kindern zeigt, wie wunderbar sich die Bibel in ihr eigenes Leben einfügt.

Religiöse Erzieher stimmen darin überein, dass man Jungen wie Mädchen besser zum Auswendiglernen von Bibelversen anspornen kann, wenn man ihnen zeigt, wie man jeden Vers analysiert, damit man entdeckt, was der Leser wissen soll, wie er gefühlsmäßig reagiert

und was er tun soll. Dem Schüler wird so geholfen, die Wahrheit dessen, was er lernt, zu erfassen und für sein Leben anzuwenden.

Eines steht fest: Hat der Jungfreund das Wort Gottes in seinem Herzen verankert, hat er auch viel von Gottes Willen und Absichten in und durch seine Gemeinde in sich aufgenommen.

Geschichtenerzählen. Die kluge Auswahl und das richtige Erzählen von Geschichten können in hohem Maß dazu beitragen, die Botschaft Gottes und den Auftrag der Gemeinde zu vermitteln. Geschichten erzählt man, um abstrakte Wahrheiten verständlich zu machen. Sie machen das Unbekannte durch die Beziehung zu dem, was bekannt ist, begreiflich. Durch Geschichten prägen sich Lehren ins Gedächtnis ein. Sie erzeugen bleibende Eindrücke, weil die Aufmerksamkeit wach war.

Beim Bau eines Hauses wie auch beim Aufbau einer Geschichte sollte man einige Grundsätze beachten:

1. Mache dir einen Plan

Soll ein Gebäude nicht nur ein Haus, sondern eine Wohnung sein, die bestimmten Bedürfnissen und Anforderungen entspricht, muss man vorher sorgfältig planen. Das gilt auch für die Geschichte. Ein bestimmtes Ziel, ein Zweck, eine Absicht muss im Kopf da sein, sonst wird nicht viel daraus. Manche wissen nicht, wo und wie sie eine Geschichte beenden sollen, weil sie am Beginn nicht wussten, worauf sie hinaus wollten.

2. Sammle Material

Sorgsam ausgewähltes Baumaterial muss vorhanden sein, bevor man mit dem Bau eines Hauses beginnen kann. Einige Materialien sind vielleicht noch in einem recht rohen Zustand. Man muss noch schneiden, formen und polieren. Das kann man aber sinnigerweise erst tun, wenn die Pläne fix und fertig bereitliegen. Auch für eine Geschichte sammeln wir Material unter drei Gesichtspunkten:

a) Personen oder Charaktere
b) Örtlichkeiten
c) Ereignisse

Nachdem das Geschichtenmaterial gesammelt und sortiert ist, beginnt die Feinarbeit des Auswählens und Gestaltens. Man tut gut daran, mehr Material als notwendig zu sammeln, da man nicht immer absehen kann, was man letztlich braucht und was überflüssig ist.

3. Zeichne die Blaupausen

Bevor man mit dem Bau eines Hauses beginnt, müssen noch einige wichtige Faktoren in Betracht gezogen werden: Die Größe und der Grundriss des Hauses, die Lage zur Sonne und zum Verkehr, Bodenverhältnisse, die Bedürfnisse der Wohnungsbezieher und schließlich das vorhandene Geld, um die Materialien und die Arbeiter bezahlen zu können.

Auch beim Aufbau einer Geschichte legen wir bestimmte Pläne und berücksichtigen verschiedene Dinge. Worin liegt der Sinn der Geschichte? Der Zweck bestimmt zum großen Teil den Plan. Soll auch das Wissen erweitert werden? Will man unterhalten? Eine gute Geschichte erfüllt beide Zwecke.

Um die richtige Wirkung zu erzielen, sollen Geschichten auf ganz bestimmte Ziele ausgelegt sein. Man vermeide zu allgemeine Zielsetzungen. So sollen zum Beispiel Geschichten über den Mut nach Möglichkeit einen besonderen Gesichtspunkt hervorstreichen wie etwa den Mut, für Christus ein Zeugnis abzulegen, den Mut in Lebensgefahr oder den Mut, gegen den Strom zu schwimmen.

Wie viele werden zuhören? Was ist das Durchschnittsalter? Die Geschichten müssen dem Wortschatz und den Interessen der Zuhörer angepasst sein. Interessen, Sehnsüchte, Hintergründe, Verständnis, Gesichtspunkte, Erfahrung - all das beEinflusst die Art, wie wir eine Geschichte zusammenfügen und erzählen.

Haben wir alle diese Faktoren in Betracht gezogen, ist es an der Zeit, mit der Ausarbeitung der Geschichte zu beginnen. Es ist hilfreich, wenn wir uns das Ziel herausschreiben und uns die Klasse oder Gruppe im Geist stets vor Augen halten. Wir machen drei Schritte:

a) Wähle aus den Charakteren (Menschen, Tiere oder himmlische Wesen) jenen aus, der als Held oder zentrale Figur handeln soll. Normalerweise ist es, um eine rasche Identifikation mit dem Helden herbeizuführen, derjenige, der dem durchschnittlichen Zuhörer am meisten ähnelt. In manchen Geschichten ist der Held auch ein Erwachsener, den die Jugendlichen bewundern können.

b) Greife Ereignisse heraus, die der Geschichte Zusammenhang und Bewegung verleihen. Eine zeitliche Abfolge eignet sich dafür in der Regel am besten.
c) Verbinde die Charaktere und Ereignisse so, dass sich eine logische Abfolge ergibt. Mache auch Anmerkungen über rein beschreibendes Material, das man zum besseren Verständnis und für eine gewisse Farbgebung benötigt.

4. Beginne mit dem Bau

Ob lang, mittel oder kurz, deine Geschichte wird immer einen Anfang, einen Hauptteil und ein Ende bzw. einen Höhepunkt aufweisen. Der Einleitungssatz ist von außerordentlicher Wichtigkeit, denn er bestimmt das weitere Schicksal der Geschichte. Er ist gleichsam der Werbeträger für die Geschichte. Darum soll man sich die Zeit nehmen und sich wirklich anstrengen, um einen Anfang zu finden, der bei den Zuhörern ankommt.

Bleibe am Ball und laß die Geschichte nicht abflachen! Schau, dass alles Wichtige beisammen bleibt. Baue alles so auf, dass man der Geschichte leicht folgen kann. Am besten hält man sich an die Reihenfolge, in der die Ereignisse abliefen. Verliere den Helden nie aus dem Auge, denn die Handlung und das Interesse der Zuhörer drehen sich um ihn.

5. Ziehe ein und wohne

Du musst mit der Geschichte rechtzeitig aufhören. Gibt es ein Reiseziel, musst du wissen, wann du ankommst. Hänge keine Moral daran! Unerfahrene widerstehen dieser Versuchung nur sehr schwer! Ist die Geschichte richtig erzählt worden, ist ein moralisches Anhängsel überflüssig und käme vielleicht falsch an. Die Lehre der Geschichte muss freilich jedermann verständlich sein.

Jetzt hast du also dein Geschichtenhaus fertig. Jetzt musst du einziehen und darin wohnen. Wie man eine Wohnung aber mit zuviel Mobiliar und Schnick-Schnack überladen kann, sodass sie allen Reiz und auch ihre Funktion verliert, kann man auch eine Geschichte in lauter Nichtigkeiten versinken lassen. Nicht alle Ereignisse und möglichen Faktoren lassen sich verwerten. Darum laß alle Ereignisse, Örtlichkeiten und Personen weg, die vom Hauptziel nur ablenken. Nur

das Wesentliche darf bleiben. Gewisse Charaktere, Ereignisse und Orte sind aber erforderlich, um die Haupthandlung zu unterstützen.

Gewisse Hilfsmittel fesseln die Aufmerksamkeit:

a) Die direkte Rede. Gespräche unter den Charakteren sprechen jede Altersstufe an und erhöhen die Aufmerksamkeit.
b) Viel Handlung. Diese muss nicht gewalttätig, spektakulär oder allgegenwärtig sein. Eine Geschichte muss aber durch allerlei Handlungen zusammengehalten werden, die die Zuhörer unwiderstehlich mitreißen.
c) Probleme. Das Lösen von Problemen, die den Zuhörern vertraut sind, regt zum Nachdenken an und bezieht die Zuhörer mit ein.
d) Wiederholung. In beschränktem Maß ist eine Wiederholung der wichtigsten Elemente sehr wirkungsvoll. Man braucht dabei nicht wortgetreu zu wiederholen, wie das bei kleinen Kindern angebracht ist.
e) Gesten. Eine einfache, natürliche Gestik des Erzählers, sei es mit den Händen, dem Kopf, dem ganzen Körper, hilft den Zuhörern, die Handlung der Geschichte zu "sehen".
f) Gegenstände. Bilder und dreidimensionale Gegenstände machen die Geschichte anschaulicher, weil sie Eindrücke verstärken und vertiefen. Sie fesseln wirksam die Aufmerksamkeit. Sie müssen in der richtigen zeitlichen Abstimmung eingesetzt werden.

Der Erzähler muss sich in jede Handlung und jeden Charakter hineindenken. Er muss aus den verfügbaren Tatsachen ein geistiges Bild jeder Person, die in der Geschichte vorkommt, entwerfen. Er muss sich die Größe, das Alter, das Erscheinungsbild, die Ausdrucksformen, das Temperament und andere Eigenschaften einer jeden Person, besonders aber des Helden, vorstellen. Er muss sich, soweit das möglich ist, mit den Örtlichkeiten und den Dingen, die in die Geschichte hineinspielen, vertraut machen - wie Familie, Kleidung, Anstandsregeln, Umgebung und dergleichen.

Der Geschichtenerzähler muss selbst zum Helden werden. Stell dir vor, du bist das selbst! Schaue, höre, sprich und reagiere so, wie es der Held in der entsprechenden Situation täte. Welcher Sprache würde er sich bedienen? Was würde er besonders herausstreichen? Versuche die Gefühlsreaktionen des Helden nachzuempfinden.

Nun übe dich ein wenig darin. Gehe die Geschichte durch und stelle dir vor, du hättest ein Publikum vor dir. Manch gute Geschichtenerzähler haben vor dem Spiegel geübt, um sich beobachtet zu fühlen. Das hilft tatsächlich, mit den Zuhörern in sichtbaren wie auch geistigen Kontakt zu treten. Man gewinnt dabei auch Sicherheit und Selbstvertrauen.

Denke nun an die Zuhörer, die auf die Geschichte warten. Fixiere irgendjemanden oder irgendetwas, so dass du nicht mehr an dich selbst denkst. Lege alle Nervosität und Besorgnis ab und bedenke, dass die Zuhörer die Einstellung und Gefühle des Geschichtenerzählers widerspiegeln. Denke an die Geschichte. Du kennst sie gut, ebenso die Charaktere. Spiele den Helden.

Erzähle die Geschichte lebendig. Dann schwindet die Angst vor dem Versagen. Wenn du Geschichten zur Ehre Gottes und zur Errettung von Seelen erzählst, wie es ja deine Aufgabe ist, darfst du die Hilfe und den Segen des Meisterlehrers und Meistererzählers erwarten, der dir mit seinem Geist beisteht und dich stärkt.

Wo findet man Geschichten? Halte Augen und Ohren danach offen! Beständiges Lesen ist eine Voraussetzung für den erfolgreichen Sabbatschullehrer. Solche Lektüre führt unweigerlich zu vielen Geschichten. Auch Ereignisse und Vorfälle im Familienkreis oder bei Freunden versorgen uns mit Geschichten, die wertvolle Lehren vermitteln. Auch über die eigenen Erfahrungen darf man nie schweigen, wenn sie passend sind. Der Geschichtenerzähler, der das macht, muss sich allerdings davor hüten, sich in Unwesentlichkeiten zu verlieren.

Man kann nicht oft genug betonen, dass die Bibel eine Hauptquelle für eindrucksvolle Geschichten darstellt. Vielleicht denken wir, dass die Jugendlichen mit den biblischen Ereignissen so vertraut sind, dass diese keinen Eindruck mehr hinterlassen. Das trifft zu, wenn die Geschichten immer wieder in derselben Art erzählt werden. Es gibt aber unzählige Vorfälle in der Bibel, die kaum nacherzählt werden. Halte nach solchen Geschichten Ausschau, wenn du das Alte Testament liest.

Aber auch vertraute biblische Geschichten können mit neuem Leben erfüllt werden und "wie frisch glänzen", wenn man die Grundsätze, die in diesem Kapitel beschrieben werden, befolgt. Die Bibel veraltet nie. Darum kann man die Geschichten, wenn man sie richtig erzählt, auch den Zeitgenossen zur praktischen Anwendung empfeh-

len. Die Art, wie Christus Geschichten als Lehrbehelf einsetzte, ist nachahmenswert. Die Geschichten sind dort, wo man sie sucht. Wir müssen uns nur angewöhnen, Augen und Ohren offenzuhalten und ein Notizbuch mitzuführen. Das lohnt sich wirklich!

In der Leseliste am Ende dieses Buches finden sich weitere Quellen für ein Studium der Kunst des Geschichtenerzählens. Jeder Sabbatschulleiter und -lehrer möge davon Anregungen beziehen und sich in dieser Kunst vervollkommnen. Diese Kunst erweist sich als äußerst hilfreich, wenn es gilt, Realismus und Idealismus im richtigen Maß zu mischen, um die rettende Wahrheit weiterzureichen. Der Jungfreund wird sich dadurch das richtige Bild von Gott und der Gemeinde machen können.

Wie man Aufmerksamkeit erlangt

Der Arbeiter Christi verfolgt ein großes Ziel: Seelen zu gewinnen. Aber zuvor muss er sich Aufmerksamkeit verschaffen. Jesus war sich dessen ganz offensichtlich bewusst:

"Er (Jesus) hatte Takt, um den Menschen, die voller Vorurteile waren, zu begegnen und sie mit bildhaften Beispielen zu überraschen, die ihre Aufmerksamkeit fesselten. Über die gedankliche Vorstellungskraft erreichte er die Herzen. Seine Gleichnisse waren dem täglichen Leben entnommen" (Ellen G. White, The Desire of Ages, S. 254).

1. Takt

Das Gefühl für Takt fegt die Schranken der Vorurteile hinweg. Jesus wandte Taktgefühl an. Er war freundlich und höflich - eine praktische Anwendung himmlischer Weisheit. Das muss auch das Ziel jedes Leiters und Lehrers in der Kindersabbatschule sein. Es ist eine traurige Tatsache, dass einige Jugendliche wegen einiger unglücklicher Erfahrungen ein Vorurteil gegen Erwachsene hegen. Sie glauben allen Ernstes, dass Erwachsene sie nicht verstehen und ältere Menschen über sie Autorität ausüben, ohne ihnen aufrichtigen Herzens helfen zu wollen.

In solchen Fällen ist äußerstes Taktgefühl notwendig, ansonsten besteht wenig Hoffnung, sie mit der positiven, errettenden Wahrheit zu erreichen. Auch aus einem anderen Grund ist es ganz wichtig, dieses Vorurteil zu beseitigen. Zumindest in schwerwiegenden Fällen

kann sich das Gift des Vorurteils auf andere in der Gruppe übertragen, es sei denn, man findet Mittel und Wege, es zu zerstreuen.

2. Überraschung

Einige Handlungsweisen und Fragen Jesu müssen seine Zuhörer in der Tat überrascht haben, denn sie unterschieden sich sehr von der herkömmlichen Lehre der Schriftgelehrten. In unserem Fall aber meint Schw. White die Überraschung im Gebrauch von bildhaften Beispielen als Teil seiner Methode, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Jesus verstand sich sehr gut auf den Umgang mit Menschen.

Wenn du Programme erstellst und Unterrichtsziele entwirfst, dann bedenke die Wirkung der Überraschung. Jesus verwendete Illustrationen, die dieses Element enthielten. Wir benutzen die Überraschung nicht um ihrer selbst willen, sondern um eine bestimmte Wahrheit deutlich zu machen. Diese Überraschung mag eine Aussage sein, eine Geschichte mit unverhofftem Ausgang, eine Handlung, ein Gegenstand oder eine Vorführung. Auf jeden Fall ist ihre Verwendung gerechtfertigt, wenn es sich um eine Illustration handelt, die Teil des Lehransatzes ist.

3. Phantasie

"Durch die gedankliche Vorstellungskraft erreichte er die Herzen." Dieser Satz bringt uns einen Unterrichtsansatz ins Bewusstsein, der oft übersehen wird. Zumindest denkt man selten daran, die Phantasie ins Spiel zu bringen, um Herzen zu erreichen. Ohne Zweifel bedient sich aber jeder Lehrer, der graphische Darstellungen benutzt oder bildhaft spricht, ganz unbewusst der Phantasie, um Herzen zu erreichen. Wäre er sich aber bewusst, wieviel Phantasie in den Lernablauf einfließt, wäre sein Unterricht noch viel wirksamer.

4. Das Vertraute

Jesus verwendete vertraute Gegenstände und Handlungen, wenn er etwas verdeutlichen wollte, denn seine Zuhörer interessierten sich für das Vertraute. Interesse ist erforderlich, um die Aufmerksamkeit zu erhalten. Junge Leute mögen eine vorübergehende Neugierde für fremde und exotische Orte, Gegenstände und Handlungsweisen aufbringen, aber dauerhaftes Interesse kreist um Vertrautes.

Wir wollen uns jetzt mit der Phantasie noch eingehender beschäftigen. Das menschliche Auge kann tausenderlei Dinge auf-

nehmen, vom Rand bis zur Mitte, aus jeder Lebenssituation. Der Mensch sieht aber bewusst nur das, was im Augenblick seine Aufmerksamkeit beansprucht. Das Auge stellt sich auf das ein, was im Zentrum der Aufmerksamkeit liegt. Auf ganz ähnliche Weise lernt und erinnert sich ein Mensch. Er lernt und ruft nur das in Erinnerung zurück, worauf sich der Geist konzentriert, weil die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Der Sinn von visuellen Unterrichtshilfen besteht darin, die Aufmerksamkeit auf bestimmte Dinge zu lenken, wodurch Bilder entstehen, die im Gedächtnis haften bleiben. Durch solche Hilfen werden verschiedene Gegenstände oder Handlungen in einer Weise verwendet, dass die Phantasie bei späterer Betrachtung oder Erfahrung angeregt wird und das Gedächtnis das Bild vervollständigt. Durch eine solche Rückerinnerung tritt auch eine früher einmal aufgenommene Lehre in das Bewusstsein.

Gottes Lehrmethode ist phantasievoll in diesem Sinn. Jeder Lehrer benötigt darum eine gute, rege und geheiligte Vorstellungskraft. Jeder Lehrer besaß sie auch einmal, denn er war einmal ein Kind. Kinder verfügen bekanntlich über eine sehr lebendige Phantasie!

Meine Frau und ich besuchten einmal am Tag der offenen Tür die Grundschule jener Gemeinde, in der ich als Prediger tätig war. In jedem Klassenzimmer, einschließlich jenem der Vorschüler, waren Arbeiten der Kinder ausgestellt. In der Kindergarten-Abteilung bewunderten wir den fünfjährigen Thomas beim Malen.

Mir war nicht ganz klar, was das Bild darstellen sollte. Ich war ein schlechter Kinderpsychologe, als ich Thomas fragte, was er denn male. Der Junge schien mir ein wenig überrascht und vielleicht auch gekränkt, als er höflich antwortete: "Das ist ein Berg und ein Schaf."

Wiederum besah ich das Bild. Irgendwie konnte ich einen Bergesgipfel ausmachen, aber ein Schaf war trotz aller Bemühungen nicht zu erkennen. "Das ist ein schöner Berg, Thomas, aber wo ist das Schaf?" wagte ich die Frage. Dieses Mal warf mir Thomas einen verächtlichen Blick zu und sagte: "Das Schaf ist hinter dem Berg."

Natürlich! Das ist die rege Phantasie eines Kindes! Irgendwie erinnert mich das an die biblische Begriffsbestimmung des Glaubens: "Glaube ist das, was man nicht sieht." Vielleicht ist auch die Phantasie, in einem ausgereifteren Sinn, eine wichtige Zutat des Glaubens. Sicher ist, dass uns die Phantasie hilft, die Dinge der Vergangenheit wie auch der Zukunft wirklicher erscheinen zu lassen.

Der phantasievolle Lehransatz könnte unsere Bemühungen um die nötige Aufmerksamkeit revolutionieren. Es wäre wünschenswert, würden wir in die Vorbereitung der Lektionen und auch in unsere Methoden mehr von dieser Phantasie einfließen lassen. Die Lehrer sollten sich ganz bewusst darum bemühen, das Umfeld der Lektion lebendig darzustellen: Die jeweilige Lebenslage, den Hintergrund, die Kleidung, die Bräuche und dergleichen. Es hilft, wenn man sich den Standpunkt des Lektionsschreibers oder des Verfassers der Bibelverse lebendig vor Augen hält. Wenn sich der Lehrer selbst ein klares Bild macht, wird er imstande sein, es umso klarer und vollständiger der Klasse zu vermitteln. Wenn man eine Geschichte vorbereitet, ist es wichtig - und das wurde vorhin schon erwähnt - sich die Charaktere, die Handlung und das Umfeld lebendig in der Phantasie vorzustellen. Der Erzähler muss sich selbst einbringen und auf diese Weise der Geschichte zum Leben verhelfen.

Bei der Vorbereitung, beim Vortrag in der Klasse und in den Fragestellungen sollte man seine rege Phantasie einsetzen. Wer sich in die Lage seiner Schüler versetzen kann, erreicht viel leichter ihre Herzen. Man sollte freilich das Alter, die Bedürfnisse, die Probleme und die Interessen beachten. Vor allem bei den Jungfreunden wirkt es, wenn man hypothetische Fälle einbaut und die Lektion anpasst, um praktische Lösungen zu finden.

Ein Unterricht, der praktisch und sachbezogen sein will, muss den Schüler auf seiner Stufe erreichen. Darum tut der Lehrer gut daran, wenn er sich die familiäre Situation, die Umgebung und die schulische Lage des Schülers vor Augen hält. Sogar eine gewisse Anpassung an die Sprache des Schülers ist angebracht. Es gehört zu den Grundkenntnissen des Unterrichts, dass man vom Bekannten zum Unbekannten voranschreitet. Das bedeutet ganz wesentlich, dass der Lehrer seine Phantasie strapaziert, um sich ein klares Bild von den Problemen, Nöten und Interessen der Schüler zu machen. Wenn er das Bekannte wirklich gut kennt, kann er erfolgreich zum Unbekannten führen.

Ist einmal die Vorbereitung abgeschlossen und steht der Lehrer vor seinen Schülern, muss er daran gehen, sich ihre Phantasie zunutze zu machen. Auf vielfältige Art kann er Erinnerungen und Interessen wecken sowie Gefühle erregen. Er kann dabei Bilder, Gegenstände und Geschichten einsetzen. Er tut dies alles, um seinem Unterricht Farbe, Dramatik und Handlung zu verleihen.

Eine ergiebige und allzu oft ungenutzte Quelle für Material, das die Phantasie anregt, ist die Natur, das zweite Buch Gottes. Im folgenden Ratschlag liegt viel Stoff zum Nachdenken:

"Wir sollten unsere Kinder lehren, die Werke Gottes zu betrachten. Sie sollten über seine Liebe und seine Fürsorge, die unserer Errettung dient, erfahren. Führt sie dahin, ihre jungen Herzen als Dankopfer und mit dem Duft der Liebe Jesus zu schenken, der für sie gestorben ist. Verweist auf die Lieblichkeit der Erde und erzählt ihnen von der neuen Erde, auf der es weder Sünde noch Tod geben wird; wo das Antlitz der Natur nicht mehr vom Schatten des Fluches gezeichnet ist. Führt den Geist eurer Kinder zur Betrachtung der herrlichen Belohnung, die sie als Kinder Gottes erwarten dürfen. Pflegt ihre Vorstellungskraft, indem ihr auf den Glanz der neuen Erde und der Stadt Gottes hinweist. Wenn sie von diesen Aussichten eingenommen sind, sagt ihnen, dass alles noch viel schöner sein wird, als sich die kühnste Phantasie das ausmalen kann" (Ellen White in "Review & Herold" vom 14.2.1888, S. 97).

Lehrer, die Kinder und Jugendliche unterrichten, haben sich immer danach gesehnt, ihre Schützlinge "einnehmen" und "begeistern" zu können. Die inspirierten Ratschläge verhelfen uns dazu, wenn wir den Versuch wagen, "die Phantasie der Kinder anzuregen." Es lohnt sich gewiss, sich kundig zu machen, wie man das anstellt.

Im Mittelpunkt jedes christlichen Unterrichts muss das Bemühen stehen, Christus als wirklich und wesentlich darzustellen. Der Himmel muss als Tatsache erscheinen. Auch Jugendliche wissen, dass die Sünde sehr wirklich und gegenwärtig ist. Es ist nun die Aufgabe des christlichen Lehrers, die Erlösung als Wirklichkeit zu präsentieren. Für Jugendliche sind auch vorübergehende Vorteile und fleischliche Genüsse sehr wirklich; man kann sie jetzt in Anspruch nehmen. Im Vergleich dazu erscheinen der Himmel und die ewigen Freuden als verschwommen und sehr fern. Unsere Schwierigkeit besteht darin, die Belohnung der Gerechten und das Zuhause der Erlösten den Jugendlichen als echt und wirklich zu vermitteln. Gleichzeitig müssen wir betonen, dass "alles noch viel schöner sein wird, als sich die kühnste Phantasie das ausmalen kann."

Im religiösen Unterricht gibt es viele schöne abstrakte Begriffe. Diese müssen mit Fleisch und Blut ausgestattet werden, um die Menschen dort zu erreichen, wo sie sind. Wir sprechen von Geduld, Glaube, Hoffnung, Liebe - das sind lauter sehr schöne Wörter. Sie

klingen wunderbar. Aber was bedeuten sie für den Jungfreund im Rahmen seiner eigenen Erfahrung?

Wir müssen uns bemühen, die Phantasie mit vertrauten Dingen, Situationen und Problemen anzuregen. Wir müssen den Jugendlichen helfen, sich als Helden und Heldinnen zu sehen, als Sieger über die Versuchung, zu lügen, zu betrügen, zu stehlen und sich zu verunreinigen. Das sind Versuchungen, die sehr wirklich und allgegenwärtig sind. Wir sollen typische Zwangslagen aufzeigen und dann die Jugendlichen auffordern, durch den Glauben an Jesus Auswege zu finden.

Der Versucher trachtet auf millionenfache und ganz hinterhältige Weise die Phantasie von jung und alt zu verderben und zu besudeln. Er ist darin nur allzu erfolgreich. Aus diesem Grund müssen christliche Leiter und Lehrer ernsthaft und mit Witz und Verstand arbeiten, um die falschen Bilder in den Gehirnen der Jugendlichen durch das, was wahr, rein, edel und erhaben ist, zu ersetzen.

Jeder Unterricht bedarf einer sorgfältigen Planung, damit in jedem Jugendlichen das Bild von Jesus als einem liebenden, lebenden und rettenden Heiland entsteht. Nur dann dürfen wir hoffen, dass die Religion erfolgreich die Jugend erreichen und bei der Stange - bei der Sache Gottes - halten kann. Der taktvolle Unterricht, die bildhafte Darstellung der Wahrheit durch vertraute Dinge, verstärkt durch das Element der Überraschung, der Einsatz der Phantasie, um die Herzen zu erreichen - das alles sind Mittel, die der Meister mit Erfolg angewendet hat, um Aufmerksamkeit zu erlangen und Seelen zu gewinnen. Ein ähnliches Vorgehen von seiten hingebungsvoller Leiter und Lehrer wird viel dazu beitragen, dass sich die Jugend ein wahres und vollständiges Bild von Jesus und der Gemeinde macht.

Kapitel 10

DIE VIER PFEILER DES UNTERRICHTS

Jeder, der für die Jugend arbeitet, unterrichtet auch gleichzeitig - sei es als Leiter, Lehrer oder Helfer. Der Unterricht besteht aus Reden, Tun und Leben. Das Letztere ist wahrscheinlich am wirkungsvollsten. Dieser Unterricht umfasst Unterweisung, Führung, Ausbildung und Beratung. Man hat gesagt, das Leben eines Kindes gleiche dem Neuen Testament: Nach den Evangelien kommen die "Taten" (englisch "Acts"), nämlich die Geschichte dessen, was die Apostel vollbracht haben. Anders ausgedrückt, in den frühen Jahren konzentriert sich der Unterricht in der Sabbatschule auf das Kennenlernen der Bibel und das Auswendiglernen von Texten. Später verschiebt sich das Schwergewicht. Wenn auch das Auswendiglernen (hoffentlich!) immer noch ein Teil des Lernens ist, erhebt sich doch stark die Notwendigkeit, Unterweisung in der biblischen Lebensführung zu erteilen. Auch die Ausbildung zur Übernahme von höheren Aufgaben spielt eine große Rolle.

Christlicher Unterricht lässt sich so auf den Punkt bringen: Gute Leute, gutes Material, gute Methoden. Manche scheinen der Auffassung zu sein, dass alles, was religiös oder geistlich ist wie etwa christliche Unterweisung, keiner besonderen Methoden bedarf. "Bete, studiere die Bibel und dann laß den Heiligen Geist wirken" ist ihre Philosophie. Das klingt sogar heilig und einleuchtend, beruht aber auf falschen Voraussetzungen. Gewiss muss der christliche Lehrer die Bibel lesen und um den göttlichen Beistand bitten. Es trifft aber gleichermaßen zu, dass der Heilige Geist, der vom Himmel, wo Ordnung das oberste Gebot ist, gesandt wird, eher jene Menschen führt, die ordentlich darauf vorbereitet sind.

Das unterstreicht die Wichtigkeit, jede Gelegenheit zu ergreifen, um den eigenen Unterricht zu verbessern. Lehrertagungen, Schulungskurse, Fachkreise, persönliches Studium - das alles sind Möglichkeiten der Fortbildung, um bessere Sabbatschulleiter und -lehrer

zu werden. Nicht nur die wöchentliche Lektion sollte eingehend studiert werden, sondern auch soviel wie möglich die Psychologie und Wissenschaft des Unterrichtens.

Christlicher Unterricht ist heute eine ungewöhnliche Herausforderung. Jung und alt sind so beschäftigt, dass es schwierig ist, sich länger auf tiefe, geistliche Themen zu konzentrieren. Es gibt zu viel Spannung; es gibt zu viele Ablenkungen. Das Leben bewegt sich so schnell. Man kann nicht im vollen Galopp durch einen Obstgarten reiten und dann noch hoffen, möglichst viele Äpfel dabei zu pflücken. Doch das ist heute das Bild vom Bibellesen und der persönlichen Andacht, besonders bei jungen Leuten. Nur wenige halten lange genug still, um die reichen, reifen Früchte zu pflücken, die uns durch Gebet, Nachdenken und sorgfältiges Studium zufallen.

Viele haben es sich beim "Lesen" angewöhnt, nur die Überschriften zu überfliegen und die Bilder zu betrachten. In dieser automatisierten Welt, in der alles so leicht und auf Knopfdruck abläuft, erwarten wir, dass alles sofort geschieht, wenn nicht noch schneller. Auch die Religion wünschen wir uns nett und bequem verpackt, gleichsam tiefgefroren, um sie schnell aufwärmen und servieren zu können.

Wenn auch die Besucher der Sabbatschule erwarten, etwas ohne viel Anstrengung zu erwerben (was nicht möglich ist!), wagen es Leiter wie Lehrer doch nicht, ihnen etwas ohne ausreichende Vorbereitung zu geben - ohne einen sorgfältigen Blick auf Unterlagen wie Methoden zu werfen. Die Kunst, Aufmerksamkeit zu erlangen, Interesse zu wecken, Herzen zu bewegen und sie zur Tat zu führen, erfordert echtes Interesse und genaue Anwendung durch den Lehrer. Aber es gibt Hoffnung und Hilfe für jeden von ihnen!

"Der Herr hat ausreichend Vorsorge dafür getroffen, dass Lehrer von Sabbat zu Sabbat besser werden können, dass ihr Unterricht auf einen bestimmten Zweck ausgerichtet ist, dass sie für Zeit und Ewigkeit arbeiten" (Counsels on Sabbath School Work, S. 104).

"Wer die Möglichkeiten und Vorrechte seiner Arbeit erkennt, wird nicht erlauben, dass ihn irgendetwas in seinem ernsten Streben nach Verbesserung hindert. Er wird keine Mühe scheuen, um den höchsten Stand zu erreichen. Alles, was er sich für seine Schüler wünscht, wird er selbst zu erreichen trachten" (ebenda, S. 103, 104).

Vor etlichen Jahren verfasste William P. Sandford ein kleines Handbuch für öffentliches Sprechen. Es trägt den Titel "Speak Well -

and Win!" (Sprich gut und gewinne!). Die vier Punkte, die er anführt - nämlich kommunizieren, illustrieren, motivieren und aktivieren - möchte ich übernehmen und abwandeln. Das sind nämlich im Wesentlichen die vier Ziele des christlichen Unterrichts. Kein Punkt darf fehlen, soll unser Unterricht wirklich erfolgreich sein.

Kommunizieren. Der Sabbatschulleiter oder -lehrer verfügt über eine wunderbare Botschaft. Er besitzt wichtige Wahrheiten. Wenn er allerdings nicht imstande ist, diese Botschaft "rüberzubringen", wird sie mit ihm sterben. Er trägt dann aber auch die Last der Verantwortung für jene, die diese Botschaft nicht empfangen haben. Etwas "rüberbringen" heißt kommunizieren. Was schließt das alles ein? Vieles! Mehr jedenfalls, als wir uns bewusst sind. Da ist einmal die Stimme, die Grundvoraussetzung jeder Mitteilung. In den Büchern des Geistes der Weissagung finden wir eine Fülle von sehr wichtigen und sachkundigen Ratschlägen bezüglich der Pflege, der Ausbildung und des Gebrauchs der Stimme.

Diese Ratschläge sind außerordentlich praxisbezogen. Sie beschäftigen sich mit der Klarheit der Stimme, der richtigen Artikulation, der Betonung, der Sprechmelodie, der Modulation, dem Pathos, der richtigen Atmung und ähnlichem. Jeder, der anderen etwas mitteilen oder andere schulen will, wird aus dem Studium und der praktischen Anwendung dieser inspirierten Ratschläge großen Nutzen ziehen.

Wahrscheinlich kommt die Stimme beim Unterrichten zu sehr zum Einsatz und werden andere Kommunikationsträger vernachlässigt. Sie ist natürlich die Grundlage jeder Kommunikation mit anderen Menschen und sollte dementsprechend auch gepflegt werden.

Neben der Stimme sind es die Gedanken, Worte, Gesten und Verhaltensweisen, die die Kommunikation ausmachen. Seltsames Verhalten kann zum Beispiel alles, was ein Leiter oder Lehrer erreichen will, zunichte machen. Nur allzu oft sehen wir uns nicht so, wie andere uns sehen. Wer immer vor anderen spricht, sollte einen verständigen Menschen bitten, ihn hinsichtlich seiner Gesten und Sprechweise zu beobachten und zu kritisieren, sei es positiv oder negativ.

Das ist aber noch nicht alles. Die ideale Kommunikation ist ein Geben und Nehmen zwischen Lehrer und Schülern. Dabei fließen die Gedanken, die Gefühle und sogar der Wille der Hörer hinein in den Bereich des Lehrers und vermengen sich. Das bedeutet, dass ein wirksamer Unterricht mehr Konversation als Vortrag ist. Um wirklich

etwas mitteilen zu können, muss der Lehrer in seinen Gedanken und Gefühlen seinen Schülern sehr nahe kommen - auch körperlich, damit ein guter Augenkontakt entsteht und geistig etwas hinüberspringt.

Um ein Höchstmaß an Kommunikation zu erreichen, muss der Lehrer zu sich selbst sagen: "Ich muss meinen Schülern eine sehr wichtige Lehre vermitteln. Ich wünsche von ganzem Herzen, dass sie sie klar und deutlich verstehen. Sie ist von ewigem Nutzen. Durch die Gnade Gottes will ich meine Schüler damit erreichen."

Dieser Haltung muss eine innere Stimmung zugrundeliegen. Sie wird wahrscheinlich nie in Worten ausgedrückt. Doch sollte sich der Lehrer immer denken: "Ich kenne sie, jeden einzelnen und ganz persönlich. Ich weiß um ihre Interessen, Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Ich liebe sie alle. Deshalb will ich sie mit Gottes Hilfe mit meiner Botschaft erreichen." Nimmt der Lehrer eine solche Haltung ein, ist er imstande, wirklich etwas "rüberzubringen".

Bevor wir uns dem nächsten Lehrziel widmen, wollen wir ein wenig innehalten und noch einmal über die Stimme sprechen. Wohl nur wenige Lehrer werden Redner oder Konzertsänger. Dennoch ist auch für jeden Sabbatschullehrer die Stimme ein äußerst wichtiges Verständigungsmittel. Auf den Punkt gebracht, hängt eine ausreichende Stimme von drei Dingen ab: Einer entspannten Kehle, tiefem Atmen und einem "gebündelten" Klang.

Nervliche Anspannung verkrampft die Halsmuskeln. Diese müssen sich aber entspannen, bevor wir die Stimme richtig zum Einsatz bringen können. Ein paar einfache Übungen dienen dieser Entspannung. Am wichtigsten ist es, den Kiefer "herunterhängen" zu lassen, so dass er ganz locker wird. Man wiederhole das so oft wie möglich.

Es trägt ferner zur Entspannung bei, wenn man unvermittelt gähnt, besonders dann, wenn man vor die Klasse tritt.

Summen hilft ebenso. Man sollte dabei die Tonleiter auf und ab gehen oder Lieblingslieder summen. Das entspannt die Kehle und hebt die Moral.

Richtig atmen heißt tief atmen. Das ist notwendig, um richtige Töne zu erzeugen. Fachleute der Stimmpflege sagen, dass das Atmen vom Zwerchfell aus erfolgen muss. Versuche dir vorzustellen, du hättest ein breites Band um deine Hüften gewickelt, das sich ausdehnt und gegen deine Hände drückt, die an den Seiten des Zwerchfells anliegen. Jetzt atme durch den Mund ein und aus und versuche, den unteren Teil der Lunge zuerst zu füllen. Dann muss

sich die Lunge vollständig leeren. Die Bewegung des Brustkorbs bleibt dabei möglichst eingeschränkt. Übt man das häufig - also tief atmen und mit dem Zwerchfell gegen die Hände drücken - wird sich das Luftvolumen gewaltig erhöhen und gute Töne erzeugen.

Nach einiger Zeit kann man die Hände entfernen, mit der Übung aber fortfahren. Das Zwerchfell und die Bauchmuskeln sollten weiterhin auf diese Art und Weise eingesetzt werden.

Man soll nicht nur tief, sondern auch kontrolliert atmen.

1. Lege einen Finger auf das linke Nasenloch und atme nur rechts. Zähle dabei bis vier. Halte ein. Zähle bis zwei. Lege den Finger auf das rechte Nasenloch und atme langsam links aus. Zähle bis vier. Laß den Finger auf dem rechten Nasenloch. Atme langsam durch das linke ein und zähle bis vier. Halte ein. Zähle bis zwei. Dann lege den Finger auf das linke Nasenloch. Atme langsam durch das rechte aus und zähle bis vier.
2. Drücke die Nasenspitze platt. Atme durch beide Nasenlöcher ein. Zähle dabei bis vier. Halte ein. Zähle bis zwei. Laß die Luft zwischen den Lippen ausströmen - so als ob du eine Kerze ausbliesest.
   Diese Übungen kann man oft wiederholen. Zähle dabei immer weiter über vier hinaus.
3. Halte die Zunge flach. Laß den Kiefer hängen. Gähne. Schließe die Lippen und atme durch die Nase aus. Halte den Mund jetzt offen und entspannt. Dein blöder Gesichtsausdruck mag dich zwar ein wenig erschrecken, aber die Sache nützt deiner Stimme.
4. Halte den Mund offen und entspannt. Atme einmal kurz und schnell durch den Mund. Zähle bis zwei. Atme aus. Wiederhole das und erhöhe das Zählen, bis ein leichtes Schwindelgefühl eintritt.

Eine entspannte Kehle und tiefes Atmen werden dich in die Lage versetzen, kräftige Töne hervorzubringen. Aber es kommt noch ein drittes Element hinzu, das eine gute Stimme verbürgt. "Gebündelte" Töne werden erzeugt, indem man sie gegen den harten Gaumen preßt - etwa dort, wo die Zungenspitze den Gaumen berührt, wenn man ein "l" ausspricht.

1. Atme durch den offenen Mund ein. Atme aus und versuche einen Summton zu erzeugen. Denk daran, dass du den Ton gegen den harten Gaumen drücken sollst.
2. Wiederhole das und füge am Ende des Summtones ein "o" hinzu.
3. Wiederhole das und füge am Ende des Summtones und des "o" ein "a" hinzu.
4. Noch einmal alles. Ans Ende des Summens und aller anderen Laute kommt jetzt ein "m".
5. Summe ein "m" und hänge die folgenden Selbstlaute abwechselnd an - also: m-m-m-a-e-i-o-u.
6. Verwende jetzt das "n" und wiederhole die ganze Übung.

Das sind einfache, aber wirksame Übungen. Ihre treue Befolgung führt zu beinahe mühelosem Sprechen. Sprechen macht Freude und ist erfolgreich.

Illustrieren. Christlicher Unterricht und christliche Charakterbildung bedingen die Erwähnung vieler abstrakter Begriffe. Diese müssen anhand lebensnaher Beispiele wirklichkeitsnah gemacht werden. Niemals genügt es, wenn ein Lehrer die Klasse verlässt und sich sagen muss: "Nun ja, ich habe ihnen alles gesagt, aber ganz begriffen haben sie es wohl nicht!" Der Lehrer, der etwas erreichen will, muss sicherstellen, dass die Schüler auch alles verstanden haben. Das kann auf mancherlei Weise geschehen; alle aber haben das Ziel, im Kopf eines jeden Schülers ein anschauliches Bild der Sache zu hinterlassen.

Jesus, der Meisterlehrer, ist uns ein Beispiel, wenn es gilt, die Wahrheit durch Anschaulichkeit verständlich zu machen. Seine Gleichnisse drückten ziemlich abstrakte Wahrheiten in Form von menschlichen Erfahrungen aus. Sie ermöglichten es seinen Zuhörern, die Wahrheit zu sehen, zu hören, zu berühren und zu schmecken. Was sie gehört hatten, konnten sie kaum mehr vergessen, denn Jesus verknüpfte die ewigen Wahrheiten mit vertrauten Dingen, die später die Menschen immer wieder an die geistlichen Lehren erinnerten.

In einem späteren Kapitel wollen wir die Rolle der visuellen Hilfen im Unterricht erörtern. Schon jetzt sei aber den Leitern und Lehrern gesagt, dass es viele Dinge gibt, die sie tun können und müssen, um die Wahrheit zu verdeutlichen und sie für jeden Schüler unauslösch-

lich und anziehend zu machen. Seid treffsicher in eurer Wortwahl, denn bestimmte Wörter sind viel anschaulicher als andere. In der Bibel und in den Schriften des Geistes der Weissagung finden sich dafür viele gute Beispiele.

Vergleiche und Gegenüberstellungen sind oft hilfreich, um bestimmte Punkte deutlicher darzustellen. Geeignete Geschichten und Erfahrungen tragen immer dazu bei, die Aufmerksamkeit zu fesseln und die Wahrheit in verständlichen Begriffen zu vermitteln. So muss also der Lehrer danach trachten, das, was er sagen will, mit Hilfe des richtigen Verständigungsmittels "rüberzubringen" und durch geeignete Illustrationen zum Leben zu erwecken.

Motivieren. Man lernt schnell, dass die Schüler trotz eines klaren Verständnisses des dargebotenen Stoffes nicht immer so aufmerksam zuhören, wie sich das der Lehrer gerne wünschte. Der Lehrer muss darum sein drittes Ziel anpeilen: Die Schüler dahin zu bringen, dass sie zuhören und handeln wollen. Nichts anderes ist Motivation. Psychologisch ist das einer der wesentlichsten Lernfaktoren. Motivation hat damit zu tun, die menschlichen Grundgefühle, Antriebe und Wünsche anzusprechen.

Zu den allgemeinsten Beweggründen zählen Geldgewinn, Selbstbewahrung, Sicherheit, Anerkennung, Unterhaltung, selbstloser Einsatz für Familie und Freunde, freundschaftliche Verbindungen, Hingabe an eine Sache oder an Ideale, Treue, Ergebenheit, Dienst für andere und Heldentum. Es ist bemerkenswert, wie Jesus diese sehr menschlichen und oft selbstsüchtigen Eigenschaften als Motivationshilfe in seinen Belehrungen und Predigten verwendete. Zum Beispiel: "Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und doch Schaden an seiner Seele nähme?" "Wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen." "Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Frost fressen können und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen."

Natürlich ist die Liebe der höchste Beweggrund. Von ihr wünschen wir, dass sie sich in jedem jugendlichen Herzen entfaltet. Liebe antwortet auf Liebe. Wenn der Sabbatschullehrer und -leiter von wahrer und selbstloser Liebe zu Christus und den ihm anvertrauten Schülern erfüllt ist, werden die Jugendlichen diese Triebkraft spüren. Der kluge Lehrer trachtet danach, sich seine Arbeit dadurch zu er-

leichtern, dass er sich dieser natürlichen Motivationsfaktoren bedient. Ihr gewissenhafter und sinnvoller Einsatz im Unterricht lohnt sich!

Aktivieren. Leider ist es so, dass einige Lehrer die ersten drei Ziele des Unterrichts aufs Beste verfolgen. Beim vierten Punkt hapert es aber. Ein Lehrziel ist noch nicht vollständig erreicht, wenn eine Botschaft vermittelt worden ist und wenn die Schüler die Überzeugung gewonnen haben, dass sie dies oder jenes tun sollen oder sogar wollen. Es gibt noch einen vierten und sehr wichtigen Schritt: Jeden Schüler zur Tat zu bewegen. Die Sabbatschulteilnehmer gehen vielleicht nach einer angeregten Diskussion hinaus und sagen: "Heute hat mir die Sabbatschule sehr gut gefallen. Das ist ein ganz toller Lehrer." Gleichzeitig haben sie aber rein gar nichts im Sinn, um gemäß ihrer Erkenntnis auch zu handeln. Wenn das der Fall ist, ist alles verloren. Darum muss der Lehrer wissen, wie er seine Klasse auch aktiviert.

Die Anwendungen und Schlussfolgerungen aus einer Lektion bedürfen einer sorgfältigen Planung und ernsten Überlegung. Die Festlegung eines zeitlichen Rahmens ist sehr wesentlich, denn die Aktivierung der Jugendlichen am Schluss lässt sich nicht in ein paar hastigen Sekunden nach einem flüchtigen Blick auf die Uhr abhandeln, schon gar nicht, wenn die Glocke das Ende der Sabbatschule angekündigt hat.

Können wir uns einen Buchevangelisten vorstellen, der seine Sache gut gelernt hat, die Bücher bestens vorführt und alle Verkaufstechniken richtig einsetzt? Der weiß, wie man in ein Haus gelangt und ohne peinliche Pausen die Bücher präsentiert? Der schnellen und sehr guten Kontakt zu den Menschen findet und ein verständliches und überzeugendes Verkaufsgespräch führt? Der den Käufer bereits dazu motiviert hat, eine ganze Buchserie zu bestellen? Der aber genau in diesem entscheidenden Augenblick auf die Uhr blickt und sagt: "Entschuldigen Sie, aber meine Zeit ist um. Ich muss ins nächste Haus. Sie werden verstehen, dass ich in meinem Beruf viele Besuche machen muss." Ohne seinen Bestellblock zu zücken oder zum Kugelschreiber zu greifen, schließt dieser sogenannte Verkäufer seine Tasche und verabschiedet sich höflich. Bei einem solchen Verhalten müsste jeder Buchevangelist verhungern! In der Sabbatschule läuft ein solches Verhaltensmuster aber oft genug ab.

Wer Jugendliche führt oder unterweist, ist ein Evangeliumsverkäufer, der bei jeder Vorführung darauf bedacht sein muss, Unter-

schriften für Verkaufsabschlüsse zu erzielen. Oft genug geschieht das aber nicht. Die Glocke lässt nur mehr eine murmelnde Entschuldigung zu.

Um andere zu aktivieren, muss sich der Lehrer durch eine echte Begeisterung für seine Arbeit und die Ziele seines Unterrichts auszeichnen. Der Grund, warum manche in dieser Beziehung versagen, ist vielleicht die Tatsache, dass sie die Ziele der Lektion selbst nicht erkannt haben. Weil sie nicht wussten, wohin der Weg sie führen sollte, haben sie auch nicht gemerkt, dass sie am Ziel angekommen waren.

Mitmachen ist ein weiterer Schlüssel zum Aktivieren. Das ist ein Punkt, bei dem sich oft eine andere Unterrichtsschwäche offenbart. Der Lehrer, der nur allein redet und kein Frage- und Antwort-Spiel zulässt, kann nicht erwarten, dass seine Schüler aktiv mitmachen. Der kluge und geschickte Lehrer plant darum die aktive Beteiligung der Klasse mittels Fragen und Antworten. Behutsames, wohlgezieltes Fragen führt zur Beteiligung durch Diskussion. Wenn die Jugendlichen die Hand heben, nicken oder den Kopf schütteln, Fragen stellen und beantworten, freiwillig ihre Meinung äußern oder gemeinsam Gefühle erfahren, sind sie für den entscheidenden Augenblick eingestimmt - jenen Augenblick, in dem man die richtige Antwort auf die Herausforderungen der Lektion findet.

Der Lehrer muss die Verantwortung auf die Zuhörer wälzen. Er darf nicht darüber reden, was "die Leute" in dieser oder jener Beziehung tun sollten, sondern was "wir" tun müssen. Vor allem und in allem muss er ehrfürchtig und geistlich ausgerichtet sein. Er muss Taktgefühl und Verständnis an den Tag legen und nie etwas äußern, was irgendjemanden in Verlegenheit versetzt.

Der Lehrer darf nie vergessen, dass letztlich jede "Aktivierung" in geistlichen Angelegenheiten durch das Wirken des Heiligen Geistes zustandekommt. Dieser ist der mächtige Aktivator.

"Wenn das Wirken des Geistes Gottes das Herz berührt, werden wir erleben, dass viele Menschen ernsthaft und zu allererst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit streben" (Counsels on Sabbath School Work, S. 66).

Christliche Unterweisung, die diesen Namen verdient, muss immer zielgerichtet sein. Eine Routine, irgendein Herunterplappern von religiösen Vorstellungen, ist kein echter Unterricht. Ein Witzbold hat über die Möglichkeit nachgedacht, einer Schar Affen Schreib-

maschinen auszuhändigen und sie darauf so "herumfuhrwerken" zu lassen, dass daraus ein vernünftiges Buch entsteht. Das ist natürlich eine gänzlich lächerliche Vorstellung. So ist es auch mit einem Unterricht, der nicht auf ein Ziel ausgerichtet ist. Es kommt nichts dabei heraus.

Wir müssen uns immer bewusst sein, dass Lernen ohne angemessene Verständigung nicht einmal beginnen kann. Wenn Gedanken nicht klar und in verständlichen Ausdrücken dargelegt werden, wird jedes Lernen behindert. Ohne richtige Motivation bleibt das Lernen an der Oberfläche, unbestimmt und unvollständig. Wenn keine Handlungen gesetzt werden, um im Leben wünschenswerte Veränderungen herbeizuführen, hat man nicht wirklich Sinnvolles erreicht.

Kapitel 11

DIE FRAGE DER DISZIPLIN

Wir haben schon über den Mangel an Selbstdisziplin als ernstes Jugendproblem gesprochen. Wir haben auch auf mögliche Ursachen hingewiesen, in der Hoffnung, dass Leiter und Lehrer Verständnis und Mitgefühl aufbringen. Dennoch kommt es vor, dass sehr ernste und anhaltende disziplinäre Schwierigkeiten von seiten einzelner Schüler im Klassenzimmer auftreten. Wie gehen wir damit um?

Hinter jedem Problem steckt zumindest eine Ursache. Wollen wir je disziplinäre Schwierigkeiten in den Griff bekommen, müssen wir die Ursachen kennen und sie abstellen. Sonst wären wir dem Arzt gleich, der immer nur die Symptome behandelt, aber nichts gegen die Krankheit selbst unternimmt.

Jugendliche zu unterrichten wird noch schwieriger, wenn man versucht, alle über denselben Kamm zu scheren. Im Klassenzimmer geht es dann zu wie in einer Lebensmittelfabrik. Man hofft, dass eine bestimmte religiöse Erziehung Erzeugnisse derselben Güte hervorbringt, vergleichbar mit zwei Tomatenbüchsen, die auf dem Förderband abgefüllt werden. Schon der Jungfreund ist eine eigenständige Persönlichkeit und mit keinem anderen Jugendlichen in dieselbe Form zu pressen.

Wir möchten, dass in den Klassen alles glatt abläuft, dass die Geschichten spannend erzählt werden, dass alle Aktivitäten gut ankommen, lebhafte Diskussionen entstehen und ein feiner Geist der Zusammenarbeit und Geselligkeit auch außerhalb des Klassenzimmers herrscht. Aber danach lässt sich nicht die Wirksamkeit des Unterrichts beurteilen. Der Maßstab ist: Wie viel echten geistlichen Fortschritt macht jeder einzelne Jugendliche? Es geht nicht um den Grad der geistlichen Reife, die er erreicht hat, sondern um die Frage, wie weit er schon gekommen ist und ob er sich mit der Geschwindigkeit, mit der er könnte, auf das Ideal hin bewegt.

Das bedeutet, wie wir schon einmal festgestellt haben, dass Mitarbeiter Gottes, die den Jugendlichen helfen möchten, möglichst große geistliche Fortschritte zu machen, sie als Einzelpersönlichkeiten gut kennen müssen. Tatsächlich ist das ein Feld, auf dem man viele aufregende Entdeckungen machen kann. Wenn sich Leiter und Lehrer darauf einlassen, mit den Jugendlichen zu spielen und zu beten, zu arbeiten und zu studieren, zuzuhören und zu reden, werden sie die Wirksamkeit ihres Dienstes ganz beträchtlich steigern.

Unsere erste Bitte an Leiter und Lehrer ist darum, dass sie mehr als nur die allgemeinen Eigenschaften von Jugendlichen studieren. Es ist wichtig, wenn man weiß, worin die typischen Reaktionen des durchschnittlichen Jugendlichen bestehen. Es ist noch wesentlicher, einzelne Jugendliche zu beobachten und ihre besonderen Reaktionen und Bedürfnisse kennenzulernen. Solche Entdeckungen macht man durch freundschaftliche und persönliche Anteilnahme, natürliche Gespräche und ungezwungene gesellige Kontakte. Im anderen Fall bleibt der Jugendliche auf sich selbst bezogen und verschließt seine Innenwelt.

Noch eine Warnung: Ziehe keine voreiligen Schlüsse und stemple die Jugendlichen nicht ab! Nicht alle Kinder entwickeln sich mit derselben Geschwindigkeit; in den meisten Fällen verläuft die Entwicklung sogar ungleichmäßig. Musst du an Eltern oder andere Personen Fragen über einen Jugendlichen stellen, dann bitte nur, wenn er nicht anwesend ist.

Wenn man einen Jugendlichen beobachtet, muss man sich immer der Tatsache bewusst sein, welche Bedürfnisse ein junger Mensch hat. Dann wird man leichter erkennen, ob ein Grundbedürfnis gestillt wird oder nicht und als Folge davon ein Verhaltensproblem hervorgerufen worden ist.

Allgemeine Grundbedürfnisse. Diese Bedürfnisse kann man als geistlich, psychologisch und sozial, geistig und körperlich bezeichnen.

Das *Geistliche* umfasst den Glauben, der zum Gehorsam führt, die Liebe zum Herrn, ein beständiges Wachstum in der Gnade, die Erfahrung der Anbetung Gottes, ein reifes Verhalten in Versuchungen und praktische Möglichkeiten des Glaubenszeugnisses.

Psychologisch und *sozial* muss sich der Jugendliche geborgen fühlen. Er muss Liebe und Aufmerksamkeit erfahren und wissen,

wohin er gehört. Er braucht das Gefühl, erfolgreich zu sein, anerkannt zu werden und es anderen gleich tun zu können.

Geistig wollen Jugendliche im Einklang mit den Strömungen ihrer Zeit stehen. Sie müssen sich ihren Fähigkeiten gemäß herausgefordert fühlen. Sie brauchen ein Ventil für ihre schöpferische Kraft. Sie wollen ihren geistigen Horizont erweitern und neue Erfahrungen sammeln.

Körperlich brauchen junge Menschen Gesundheit und Lebenskraft. Sie müssen Gewohnheiten entwickeln, die sie auch selbständig aufrechterhalten können. Sie benötigen geeignete Körperertüchtigung, um ihre Muskelkraft zu stärken.

In einem früheren Kapitel haben wir das Problem der Unsicherheit unter Jugendlichen erörtert. Der Hunger nach Zuneigung und ein ausgeprägtes Gefühl der Unzulänglichkeit gehen oft Hand in Hand mit tiefsitzenden Empfindungen der Unsicherheit. Zusammen bilden sie die Grundlage für viele disziplinäre Schwierigkeiten.

Problemtypen. Es ist unabdingbar, dass Lehrer und Jugendleiter lernen, die verschiedenen Typen von Jugendlichen, die Probleme im Klassenzimmer oder in anderen Jugendgruppen bereiten, zu unterscheiden. Sehen wir uns einmal den *überlegenen* Typ an. Ein solcher Jugendlicher kann in einer Klasse eine mittlere Katastrophe auslösen, wenn man ihn nicht richtig zu nehmen weiß.

Ein Kind, das mit einer außergewöhnlichen Begabung gesegnet ist, muss von allem Anfang an eine außergewöhnliche Verantwortung übertragen bekommen. Im Werk Gottes gibt es ganz bestimmt Platz für überlegene und besondere Talente. Wenn aber solche außergewöhnlichen Menschen auf Tätigkeiten beschränkt bleiben, die sie als eintönig und zu alltäglich empfinden, werden sie ihre besonderen Kräfte dazu benutzen, um sich das zu holen, was sie wollen, und zwar auf Kosten des Jugendleiters oder Lehrers beziehungsweise der Mitschüler. Sie werden mit hoher Wahrscheinlichkeit herrisch und oft auch träge. Ihnen müssen besondere Aufgaben übertragen werden, die ihren Fähigkeiten angemessen sind. Solche Sonderaufgaben und extra Herausforderungen werden nicht nur den wachen Geist dieser Jugendlichen in Anspruch nehmen, sondern sie auch als Störenfriede eindämmen. Ferner ist das eine gute Schulung für viel höhere Aufgaben in der Gemeinde und für ein reifes Christenleben.

In vielen unserer Gemeinden gibt es sicherlich mehr "überlegene" Jungen und Mädchen als andere ungewöhnliche Typen. Ein weiterer Typ, mit dem Leiter und Lehrer oft zu kämpfen haben, ist der *behinderte* Jugendliche. Wenn wir Jugendliche mit bestimmten körperlichen oder geistigen Nachteilen sehen, fällt es uns nicht immer leicht zu erkennen, wie ihnen "alle Dinge zum Besten dienen" sollen. Vom Standpunkt eines Christen betrachtet, sind das aber keine Tragödien, denn Gott hat die Ewigkeit vor Augen. Er macht für sie und für uns das Beste aus der Sache, wenn wir uns der Situation richtig stellen.

Behinderte Kinder meinen manchmal, dass alles nach ihrem Kopf gehen müsse; dass sie es verdienten, verhätschelt zu werden, weil sie benachteiligt sind. Mit zunehmendem Alter werden sie oft griesgrämig und unausstehlich und machen sich und ihre Umwelt verdrießlich. Solche Verhaltensweisen sind in der Regel ein Abbild der Einstellung jener Erwachsenen, die diesen Jugendlichen nahestehen. Wenn Erwachsene Hoffnung, Mut und christlichen Optimismus ausstrahlen, spiegelt der Heranwachsende diese positive Einstellung wider. Herrscht aber Verzweiflung vor, wird sich das auch im Leben des behinderten Jugendlichen offenbaren.

Es ist die Aufgabe von christlichen Erwachsenen, die sich mit solchen Jugendlichen befassen, ihnen verständlich zu machen, dass Gott in einem gewissen Sinn mehr von ihnen erwartet als vom durchschnittlichen Jugendlichen. Sie stehen der Herausforderung gegenüber, eine Behinderung zu überwinden und gleichzeitig einen sinnvollen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten. Soweit wie möglich sollte man ihnen die gleichen Möglichkeiten wie anderen Jugendlichen gewähren, um ihre Kräfte und Begabungen für einen nützlichen Dienst zu entfalten. Sie sollen wissen, dass sie nicht besondere Vergünstigungen erwarten dürfen, sondern Lebensmut, Optimismus und Gottvertrauen entwickeln lernen müssen.

Andere ungewöhnliche Typen können gemäß dem Sprachgebrauch der Jugendlichen selbst wie folgt bezeichnet werden: die "Maus", der "Träumer", das "Seelchen", der "Angsthase" und die "lästige Wanze". Wahrscheinlich steckt ein wenig von allem in jedem Menschen. Wenn aber eine derartige Eigenschaft besonders hervorsticht, sind Probleme unausweichlich.

Übergroße Schüchternheit, die Neigung, dem Druck des Lebens auszuweichen, sowie die Gewohnheit, teilnahmslos, passiv und uninteressiert dazusitzen, sind Zeichen von tiefsitzenden seelischen

Defekten. Solche Kinder verursachen in der Klasse oder auf dem Spielfeld keine wirklichen Probleme. Sie senden aber Signale aus, dass sie Kummer drückt. Teilnahmslosigkeit oder Nervosität und die Weigerung, sich irgendeiner Herausforderung zu stellen, enthüllen uns Schwierigkeiten, die sehr ernst, weil verborgen sind.

Häufig ist ein solches Verhalten nichts anderes als die Ablehnung von übergroßem Druck, der aus falschem Ehrgeiz und Konkurrenzdenken erwächst. Unsere Gesellschaft ist leistungsorientiert. Von allen wird erwartet, dass sie kämpfen, um die höchsten Ziele zu erlangen. Der überlegene Typ erreicht sie mühelos, während sich andere zwar sehr anstrengen, aber aufgeben müssen. Manchmal fordern Eltern, die ihre persönlichen Ziele selbst nicht erreicht haben, von ihren Kindern, dass sie das an ihrer Stelle tun, auch wenn ihre Fähigkeiten und Interessen ganz woanders liegen.

Die kleine "*Maus*" im Klassenzimmer muss aus ihrem "Loch" herausgezogen werden, um sich mit etwas zu beschäftigen, was ihren Eignungen entspricht. Ein solcher Jugendlicher bedarf der Ermutigung und Hilfe, um erfolgreich zu sein. Man muss ihm hinreichende Anerkennung zollen, wenn er eine Aufgabe gut erfüllt hat. Solch ein schüchternes Menschenkind braucht immer wieder die Gewissheit, dass man Erfolg hat, wenn man Jesus liebt und seinen Willen tut, denn seine Kraft und Gnade stehen jedem zur Verfügung. Erfolg mag freilich für solche Menschen oft etwas anderes bedeuten als für durchschnittliche Jugendliche. Auch ihre Aufgaben werden ganz andere sein.

Der *Träumer* stellt kein disziplinäres Problem im herkömmlichen Sinn dar. Er stört nicht, doch seine Phantasie wird ständig ab- und umgelenkt, so dass er weder glücklich noch schöpferisch tätig sein kann. Er braucht Disziplin, damit er denken und sich vernünftig beschäftigen kann. Warum betreiben Jugendliche das Tagträumen oft bis zum Exzeß? In der Regel deshalb, weil sich der junge Mensch einbildet, im wirklichen Leben zu nicht genug Erfolgserlebnissen zu gelangen - zu Erlebnissen, die ihn befriedigen. Darum wird die Möglichkeit des Scheiterns ausgeschlossen, indem man gar nichts wagt.

Andere Gründe, warum Jugendliche in den Tag hinein träumen, sind zu langes Verweilen im Bett, falsche Anschuldigungen wegen schlechten Benehmens, Langeweile, ein Gefühl der Minderwertigkeit und dergleichen mehr. In der eigenen Vorstellungskraft kann man sich

als Helden darstellen, der jede Unannehmlichkeit besiegt. In diesen Träumen kann man tun, was einem beliebt, und findet darin eine gewisse Erfüllung.

Wenn allerdings Tagträumen der wirklichkeitsnahe und schöpferische Gebrauch der Phantasie ist, kann es gewaltig dazu beitragen, ein sinnvolles Leben aufzubauen. Der Träumer-Typ benötigt Führung bei seiner Suche nach nützlichen Beschäftigungen, die er mit Erfolg und innerer Befriedigung ausführen kann. Er muss lernen, an Herausforderungen Freude zu empfinden, auch dann, wenn er kleinere Rückschläge erleidet. Übertrage dem Träumer leichte Aufgaben, zumindest am Anfang. Versage ihm nicht die Anerkennung, schmeichle aber nicht. Lehre ihn, auf Jesus zu vertrauen, durch den er viel Nützliches vollbringen kann.

Gefühle der Unzulänglichkeit und Minderwertigkeit führen bei manchen Jugendlichen zu einer Überkompensation. Wo immer das wirkliche Problem liegen mag (oft bildet man sich Mängel auch nur ein), das *Seelchen* versucht oft ganz verzweifelt, Klassenbester zu sein. Es trachtet nach besonderer Beachtung, indem es sich beim Leiter oder Lehrer zum lieb Kind macht. Bei diesen Versuchen bis zum Überdruß gerät es bei den anderen Jugendlichen in den Verdacht, der Liebling des Lehrers sein zu wollen. Es wird infolgedessen gehänselt und verhöhnt. Das wiederum führt zu Groll. Der Jugendliche gewinnt den Eindruck, dass er nicht erwünscht ist. Er wird überempfindlich.

Familiäre Auseinandersetzungen, viel Streit und Bitterkeit zwischen den Eltern, können diese ungesunde Verhaltensweise bedingen. Es kann aber auch eine Situation sein, die beim Jugendlichen den Anschein erweckt, als gäbe es einen Konflikt zwischen der Gemeinde, an die er glaubt, und der Verantwortung, die er gegenüber seinen Eltern empfindet, die seine religiösen Überzeugungen nicht teilen.

Wie immer die Sache steht, die Mitarbeiter Gottes, die den Lebensweg eines so empfindsamen Jugendlichen kreuzen und beeinflussen, müssen ihm ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Sie sollen öfter mit ihm über geistliche Dinge reden und für ihn und mit ihm beten. Man kann ihm durch die vielen Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen helfen, indem man ihn dafür schult, auf taktvolle Art ein Zeuge für Christus zu sein. Wenn er die Lasten anderer Jugendlicher mitträgt, wird er sich vom Drang zur Überkompensation

befreien und sich den Aufgaben des Lebens in ruhigerer und vertrauensvollerer Weise stellen.

Gelegentlich erscheint in unserer Sabbatschule ein Jugendlicher, der sehr unsicher wirkt und Angst davor hat, jemandem in die Augen zu schauen oder sich irgendeiner Sache zu stellen. Schnell bekommt er von den anderen die Marke "*Angsthase*" verpasst. Ein solcher Mensch zieht sich gewöhnlich zurück, fürchtet sich vor allem, was neu und anders ist, und sieht in jedem Menschen einen möglichen Feind. Oft findet er schwer Schlaf, ist reizbar und leidet an nervösen Störungen wie Stottern.

Ein ängstlicher Jugendlicher braucht eine Sonderbehandlung. Die erste Regel muss sein, sich niemals über ihn lustig zu machen. Soweit wie möglich müssen alle Quellen für Spannungen und Reibereien beseitigt werden, wenn er die Sabbatschule oder den Gottesdienst besucht. Eine heitere, ruhige und gelassene Stimmung kann viel ausrichten und ihm ein Gefühl des Wohlbefindens verleihen.

Er braucht einen verständigen, mitfühlenden Erwachsenen, der sich zu ihm setzt und ihm hilft, seine Ängste zu überwinden. Die Dinge, die ihm Angst machen, müssen gleichsam im grellen Tageslicht besprochen werden. Durch Gebet, Glaube und willigen Gehorsam muss ihm gezeigt werden, dass Gottes Liebe immer da ist, wenn jemand durch schwierige Zeiten geht. Christus lässt niemanden im Stich. "Wahre Liebe vertreibt die Furcht." Wenn ein solcher Jugendlicher die Liebe Jesu im Leben eines Erwachsenen, der mit ihm und für ihn arbeitet, erkennt, werden seine Ängste und Besorgnisse im Laufe der Zeit schwinden.

Nun kommen wir zum gewöhnlichsten der "ungewöhnlichen" Typen, der "*lästigen Wanze*". Dieser Typ tritt so häufig in Erscheinung, dass man ihn kaum mehr unter die "Ungewöhnlichen" einreiht. Ein solcher Jugendlicher ist nicht wirklich böse und schlecht, er kann es aber werden. Wenn er schon an keinen körperlichen Mängeln leidet, mangelt es ihm wahrscheinlich an einem dieser drei Dinge: Selbständigkeit, Aufmerksamkeit und Anerkennung.

Sehr oft handelt es sich bei der "lästigen Wanze" um das erste Kind in der Familie, das zu sehr abgeschirmt, verwöhnt, ja verhätschelt worden ist - bis das zweite Kind auf die Welt kam. Dann musste das erste Kind die Zuneigung, Aufmerksamkeit und Fürsorge der Eltern mit dem Schwesterchen oder Brüderchen teilen. So etwas erweckt böse Gefühle und Streit. Der "Erstling" entwickelt sich zur

"lästigen Wanze", weil er auf jede erdenkliche Weise versucht, diesen Mangel auszugleichen. Er will die ganze Aufmerksamkeit für sich. Er sucht Schutz vor den normalen Streßsituationen des Lebens. Er weigert sich, dem Leben normal gegenüberzutreten.

Im Umgang mit einem solchen Jugendlichen darf man die Schuld nicht bei ihm selbst suchen, sondern bei gedankenlosen, allzu nachgiebigen Eltern. Man muss ihm helfen, eine neue Selbständigkeit zu erlernen und die Befriedigung zu erfahren, die man aus Geben und Nehmen erlangt. In der Sabbatschule muss er erkennen, dass er Zustimmung erhält, weil er anderen beisteht; er kann nicht erwarten, dass sich alles um ihn dreht. Diese warmherzige Anerkennung dafür, dass er ein Produzent und nicht nur ein Konsument ist, führt zu einer großen Veränderung in seiner Lebenseinstellung.

Es ist natürlich - schließlich ist das menschlich - wenn wir Aufmerksamkeit für uns selbst wünschen und suchen. Niemand möchte einfach übergangen werden. Wenn jemand kein reifer Christ ist, wird er auch zu sehr groben Mitteln greifen, um diese Aufmerksamkeit zu erlangen, vor allem dann, wenn er feststellt, dass gesellschaftlich anerkannte Methoden versagen. Ein Kind lernt erstaunlich schnell, dass Schlimmsein mehr Aufmerksamkeit erregt, als wenn es brav ist. Gescholten oder gar bestraft zu werden ist den meisten Menschen lieber, als gar keine Beachtung zu finden.

Der Jungfreund denkt sich oft: "Was soll's, wenn man mich den schlimmen Jungen nennt? Ich werde zumindest anerkannt." Die Zustimmung seiner Altersgruppe bedeutet ihm weit mehr als alles andere. Kann er den Jugendleiter oder Sabbatschullehrer ausspielen, ist das eine äußerst befriedigende Erfahrung, auch wenn die Strafe auf den Fuß folgt.

Es kommt nicht oft vor, dass man sich in einer Jugendklasse Wutausbrüchen gegenübersieht. Aber möglich ist auch das. Wenn Kinder entdecken, dass sie sich letztlich immer durchsetzen, wenn sie ihrem Ärger freien Lauf lassen, sind sie bereit, bei günstiger Gelegenheit immer etwas zu "veranstalten". Das einzige Heilmittel für solch unreife Anschläge, die nur dem Zweck dienen, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und Anerkennung zu erlangen, liegt darin, diesen Jugendlichen zu zeigen, dass sie diese Ziele auch auf ganz andere, geziemendere Art erreichen können.

Das Bedürfnis nach Anerkennung scheint der höchste Wunsch eines jeden Heranwachsenden zu sein. Gott hat den Menschen mit

einem eigenen Willen und einem bestimmten Selbstwertgefühl ausgestattet. Er will nicht, dass sie aufgegeben werden, außer für ihn. Den eigenen Willen einem anderen auszuliefern oder die Selbstachtung bestimmter Umstände zuliebe aufzugeben, heißt, einen Menschen zu vernichten.

Zu oft entsteht ein Konflikt zwischen dem Willen eines Erwachsenen und jenem eines Kindes. Der Kampf und die Verwundungen, die daraus folgen, führen zum Verlust des Selbstwertgefühls auf der einen oder anderen Seite, manchmal sogar auf beiden. Dank der überlegenen Stärke und Autorität siegt schließlich der Erwachsene. Die Schlacht ist darum aber nicht vorbei, denn der Jugendliche wird künftig jede Gelegenheit ergreifen, um die Oberhand zu gewinnen.

Törichter Stolz ist das eine; Bescheidenheit und Selbstachtung das andere. Minderwertigkeitsgefühle sind etwas ganz anderes als Demut und selbstlose Liebe für andere. Wenn einem Kind Komplexe anerzogen werden, wird es seine Schwächen übertreiben und seine Stärken weder erkennen noch nutzen. Schlechtes Benehmen scheint ein Ausfluss von eingebildeter Minderwertigkeit zu sein. Häufig verhält sich ein Jugendlicher rauhbeinig und tyrannisch, um Anerkennung zu erheischen.

Ein Kind, das zu Hause schlecht behandelt und gescholten wird, auch körperlicher Misshandlung ausgesetzt ist und geistig wie auch seelisch leidet, wird seinen Groll jene fühlen lassen, die jünger und schwächer sind. Es entschuldigt sein eigenes Versagen und sucht die Schuld für die Schwierigkeiten, die es verursacht, bei anderen.

Ein solcher Jugendlicher braucht einen ausreichenden Freiraum, sprich Unabhängigkeit, um sich selbst zu finden. Er bedarf darin der Führung, um Verantwortlichkeiten übernehmen zu können. Man muss ihm genügend Aufmerksamkeit schenken und ihn seines Wertes versichern. Er braucht die Zuneigung anderer. Man muss seine Fähigkeiten und Leistungen würdigen, wann immer das in aller Aufrichtigkeit angebracht ist. Man muss ihm Mut zusprechen und ihm zeigen, wie er seine seelischen, geistigen und körperlichen Kräfte nutzen soll, um den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, gegen die Sünde in der Welt anzugehen und der Gemeinde wie der Gesellschaft sinnvoll zu dienen. Man muss ihm umgehend Gelegenheit geben, diesen neuen Weg zu Hause und in der Sabbatschule einzuüben.

Auf alle Fälle soll man "ungewöhnliche" Jugendliche auf das Leben ungewöhnlicher Christen hinweisen, die mit ähnlichen Schwierigkeiten gerungen und durch den Glauben überwunden haben. Biblische Lebensgeschichten und Geschichten von christlichen Helden aus jüngerer Zeit sind nicht schwer zu finden. Sie sind wirksame Mittel, um "Problemkindern" dieser Art Mut zu machen und ihre Entschlossenheit zu stärken.

Die Ausübung von Disziplin. Christliche Disziplin besteht nicht in einer Anweisung dessen, was geschehen soll, oder in einer Bestrafung derjenigen, die sich verweigern. Sie zielt auch nicht auf ein Verbot gewisser Dinge ab. Sie ist vielmehr ein fortlaufender Prozeß der Entwicklung positiver, innerer Kontrollen, die es dem Menschen ermöglichen, sich selbst im Zaum zu halten.

Regeln und Grenzlinien sind notwendig. Leiter und Lehrer können aber viele Ursachen der Bestrafung ausschalten, wenn sie die Jugendlichen mit interessanten Dingen beschäftigen. Vorbeugung ist viel besser als Bestrafung.

Junge Leute haben nichts gegen vernünftige Disziplin. Sie schenkt ihnen ein Gefühl der Sicherheit. Ich habe einmal das Gespräch zweier Jugendlicher belauscht. Sagte der eine zum anderen: "Mir wäre lieber, meine Eltern wären strenger mit mir. Ihnen ist es offenbar egal, was ich mache." Das Leben bringt für die heranwachsende Jugend viele Aufrufe zu Entscheidungen, viele Stimmen lassen sich vernehmen, so viele Wege könnte man einschlagen, dass feste, gleichmäßige und gütige Disziplin von seiten der Erwachsenen den Jugendlichen hilft, ein bisschen Ordnung in ihre Verwirrung zu bringen. Sie fühlen sich dadurch viel geborgener.

Im Folgenden einige einfache Regeln, die die Disziplin aufrechterhalten helfen:

1. Stelle möglichst wenig Forderungen an die Jugendlichen. Was gefordert wird, sollte absolut grundlegend sein und die menschliche Natur und deren Fähigkeiten und Begrenzungen berücksichtigen.
2. Die Verhaltensregeln müssen für die Gruppe klar verständlich sein. Seltsamerweise ist es oft vorteilhaft, die Jugendlichen in die Erstellung der Regeln miteinzubeziehen. Sie sind in ihren Forderungen meist strenger als die Erwachsenen.

3. Sieh zu, dass die Regeln unbedingt eingehalten werden. Die Schwäche der Erwachsenen zeigt sich, wenn Ausnahmen gewährt werden. Die Jungen und Mädchen haben schnell heraus, wie weit sie in ihrem Versuch gehen können, die Disziplin zu untergraben. Es sollte auch außer Zweifel stehen, dass niemand einen anderen hänseln darf und schwindeln und bestechen in jeder Form missbilligt werden.
4. Herumkommandieren und meckern führen zu nichts. Sie sind völlig unwirksam. Darum lasse man das sein.
5. Laß den Jugendlichen Zeit, sich neuen Verhältnissen anzupassen, die zusätzliche oder veränderte Regeln erfordern. Sie brauchen Hilfe, wenn sie neuen Erfahrungen gegenüberstehen und Selbstdisziplin entwickeln sollen. Sie dürfen aber nie in Erfahrungen hineingestoßen werden, auf die sie nicht vorbereitet sind.
6. Halte nach ersten Anzeichen von Unaufmerksamkeit und schwindendem Interesse Ausschau und ergreife Maßnahmen, um ernsteren Schwierigkeiten zuvorzukommen.
7. Wird eine Bestrafung fällig, soll sie der Tat auf den Fuß folgen. Sie soll in allen Fällen einheitlich ausgesprochen werden. Sie muss gänzlich neutral, d.h. frei von allen persönlichen Verwicklungen und Beziehungen sein. Sie soll auch vernünftig erscheinen und in enger Beziehung zur Missetat stehen. Sie muss aber auch unangenehm wirken.
8. Vermeide Verletzungen der jugendlichen Selbstachtung. Nicht der Mensch soll besiegt werden, sondern die sündhafte Neigung der Natur. Der Jugendliche soll erkennen, dass er sich mit seiner Missetat letztlich gegen Gott versündigt. Gott aber liebt ihn und vergibt ihm. Er wird ihm Möglichkeiten eröffnen und die Kraft schenken, sich in Zukunft besser zu verhalten.
9. Wann immer disziplinäre Maßnahmen ergriffen werden müssen, gehe den Ursachen der Tat auf den Grund. Wie schon vorher einmal erwähnt, wird beim Täter irgendein grundlegendes Bedürfnis nicht gestillt, und hier müssen "Heilmaßnahmen" auf seiten der Eltern, Leiter oder Lehrer einsetzen. Natürlich sind einige Missetaten nichts anderes als der Wunsch des Menschen, seinen eigenen Weg zu gehen. Es gehört zu den Aufgaben des christlichen Helfers, die geistliche Reifung so zu fördern, dass Jugendliche diese grobe menschliche Natur überwinden können.

10. Gewähre den Jugendlichen genug Freiraum zur Entwicklung der Selbstbeherrschung, aber übe auch hinreichend Autorität aus, um ihnen seelische Geborgenheit zu schenken. Bedenke, dass sie auch nach einer Bekehrung fortfahren müssen, sich an Disziplin zu halten. Sie müssen erkennen, dass sich die einzige Möglichkeit, ihr eigenes Ich immer besser beherrschen zu können, auch ausdrücken muss, indem sie anderen Christus bezeugen.

Wir legen allen die folgenden inspirierten Ratschläge bezüglich Disziplin in der Sabbatschule ans Herz. Sie stammen ausnahmslos aus dem Buch "Counsels on Sabbath School Work", Seite 171-181:

"In unseren Sabbatschulen sollte Disziplin und Ordnung herrschen. Die Kinder ... sollten angehalten werden, die Regeln, die dort gelten, zu beachten" (S. 179).

"Als treuer Diener muss er [der Lehrer] Disziplin und Ordnung in seiner Klasse aufrechterhalten" (S. 179).

"Wer über andere herrschen möchte, muss zuerst sich selbst beherrschen lernen" (S. 177).

"Der Lehrer, der seinen Schülern Disziplin beibringen will, muss sich zuerst selbst unter die Herrschaft Gottes begeben" (S. 175).

"Das Böse muss ausgemerzt, die Regeln eingehalten und das Recht beachtet werden. Der Lehrer muss aber auf dem Weg des Herrn bleiben und das Recht mit Barmherzigkeit mischen" (S. 171).

"Wenn Tadel ausgesprochen werden muss, soll diese unangenehme Sache im Geist der Liebe und Obsorge geschehen. Glaube nicht, dass es deine Aufgabe ist, einen Schüler öffentlich zu rügen und ihn vor allen anderen zu demütigen" (S. 172).

"Während es einerseits notwendig ist, dem Schüler Liebe und Mitgefühl zu erweisen, ist es andererseits Schwäche, parteilich zu sein und dadurch den Argwohn und die Eifersucht anderer zu erwecken" (S. 173).

"Reagiere auf Streitlust nicht mit eben diesem Geist" (S. 174).

"Laß deine Schüler spüren, dass du dein Vertrauen in sie setzt. Besuche sie zu Hause und lade sie in dein Heim ein. Zeige ihnen, dass du sie nicht nur mit Worten liebst, sondern auch in der Tat und in der Wahrheit" (S. 174).

"Der Lehrer soll nicht auf seine Würde pochen. Er kann die Achtung seiner Schüler nur durch sein christliches Verhalten erlangen, durch Freundlichkeit, Güte und christliche Höflichkeit" (S. 174).

"Mit himmlischer Weisheit, Sanftmut und einem demütigen Herzen kann der Lehrer den Willen lenken und auf den Weg des Gehorsams führen. Niemand aber soll meinen, dass er die Zuneigung seiner Schüler durch Drohungen erreichen kann. Wir müssen so arbeiten, wie es Christus auch getan hat" (S. 175).

"Wenn du als Lehrer bekehrt bist, wirst du imstande sein, die Seelen, für die Christus gestorben ist, zu gewinnen, nicht zu treiben - anzuziehen, nicht abzustoßen" (S. 176).

"Eltern und Lehrer - lächelt! Wenn ihr traurig seid, lasst euch das in euren Gesichtern nicht anmerken. Der Sonnenschein eines liebenden und dankbaren Herzens soll euer Antlitz erleuchten. Steigt von eurer starren Würde herunter, passt euch den kindlichen Bedürfnissen an und gebt den Kindern Grund, euch zu lieben. Ihr müsst ihre Zuneigung gewinnen, wenn ihr ihnen die Wahrheiten der Religion ins Herz legen wollt" (S. 177).

"Wenn Jesus zieht und seine Mitarbeiter im Einklang mit ihm arbeiten, muss ein Mensch schon ein sehr hartes Herz haben, um sich von der Macht der göttlichen Liebe nicht beeindrucken und besiegen zu lassen" (S. 181).

Der ganze Abschnitt im Buch "Counsels on Sabbath School Work", dem obige Aussagen entnommen sind, ist eines eingehenden und wiederholten Studiums wert. Die Ratschläge sind ungeheuer praktisch und heute noch gültig.

Zusammenfassend können wir sagen, dass unsere Aufgabe als erwachsene Christen darin besteht, unserer Jugend zu helfen, nach der Ganzheit, die uns Christus als Ideal vorgesetzt hat, zu streben. Jeder Mensch muss sich einer bestimmten Disziplin unterwerfen, er darf aber nicht beherrscht und in seiner Persönlichkeit ausgehöhlt werden. Man muss ihm helfen, aber nicht bis zu jenem Punkt, wo er hilflos wird. Jeder Mensch benötigt auch ausreichende Beachtung, um sich persönlich gebraucht und erwünscht zu fühlen. Einen Menschen zu übergehen, heißt, ihn verletzen. Andererseits soll auch niemand verwöhnt werden; zuviel Aufmerksamkeit macht aufgeblasen. Religiöse Wertvorstellungen muss man hochhalten und zum christlichen Verhalten ermutigen. Religion darf aber keine Flucht vor der Wirklichkeit sein.

Hier ist ein zartes Gleichgewicht notwendig. Kein Elternteil, kein Leiter und kein Lehrer ist weise und gut genug, um das aus sich selbst heraus zu erreichen. Wie dankbar sind wir darum für das geheim-

nisvolle Werk der Gnade, das Christus in uns vollbringt. Dadurch wird ein Kind, ein Jugendlicher oder ein Erwachsener erst wahrhaft vollkommen. Das Beste, was reife Christen tun können, ist, dem jugendlichen Problemkind ein ganzheitliches, einfaches, demütiges, beständiges Leben der Nachfolge Jesu vorzuleben. Gerade in einer solchen Lage ist die Liebe, Geduld und Langmut Jesu ganz besonders geboten.

Lasst uns nicht vergessen, dass Christus für alles die Antwort ist: "Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden. .... Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen" (Johannes 10:9,10).

Kapitel 12

WIE WEIT UND WOHIN?

Es war einmal ein Mann, der konnte zwar Zahlen, aber keine Wörter lesen. Das Reisen bereitete ihm Schwierigkeiten, denn er wusste immer, wie weit er reisen wollte, nicht aber wohin. Auch die Aufgabe des christlichen Leiters oder Lehrers ist entmutigend und hart, wenn er kein klares Ziel vor Augen hat. Wer bei der Lektüre dieses Buches bis hierher durchgehalten hat, mag ermessen, dass "wie weit" eine endlos lange Reise bedeutet. Das wird es auch immer bleiben, wenn der Mitarbeiter in der Jugendsabbatschule einige klar umrissene Ziele nicht versteht und annimmt. Solange man das Ziel nicht kennt und begeistert vertritt, wird man vor lauter Grundsätzen, Regeln, Warnungen und Verboten vor jeder lohnenden Aufgabe zurückschrecken.

Jedem Programm, jeder Darbietung der Lektion, jedem persönlichen Kontakt, auch in der Gruppe, müssen einfache, verständliche Ziele zugrundeliegen, die der Leiter oder Lehrer für sich selbst und für die anderen klar umreißen und ohne Wenn und Aber rechtfertigen kann. Nur dann kann er einen Kurs steuern, der allen deutlich zu erkennen gibt, wohin die Reise geht und ob er gut unterwegs ist. Fortschritt erwächst nie aus zufälligen Anstrengungen.

Weiß der Mitarbeiter Christi, was er sich zum Ziel gesetzt hat und wofür er arbeitet, soll er in gewissen Zeitabständen die Ergebnisse seiner Arbeit überprüfen. Auf dem Weg zur christlichen Reife darf es keinen Stillstand geben. Ist die Geschwindigkeit, mit der seine Schüler Fortschritte machen, angemessen? Ist sein Dienst so wirkungsvoll, wie er sein sollte? Ließe sich noch mehr aus den Möglichkeiten und Gelegenheiten herausholen? Was für Lebensfrüchte sollten sichtbar werden? Aufgrund welcher Maßstäbe sollte man seine Arbeit bewerten? Fragen wie diese sollte sich jeder Arbeiter stellen. Er muss wissen, dass es nicht genügt, sich ein Ziel zu setzen, es aber nur

unentschlossen und halben Herzens zu verfolgen. Unternimmt er seine Anstrengungen mit äußerster Sorgfalt und Hingabe?

"Lehrer sollten sich ihrer Verantwortung bewusst sein und jede Gelegenheit zum Fortschritt nutzen, damit sie den bestmöglichen Dienst in der Seelenrettung leisten" (Counsels on Sabbath School Work, S. 94).

Man beachte, dass das letzte Ziel unserer Arbeit die Errettung von Seelen ist. Alle Anstrengungen müssen diesem Ziel dienen. Ferner kommt zum Ausdruck, dass beständiger Fortschritt erwartet wird und uns der Wunsch beseelen muss, den bestmöglichen Dienst zu verrichten.

"Der Herr möchte, dass sich die Lehrer unserer Sabbatschulen selbst prüfen, ob sie in der Liebe Gottes wandeln. Gott wird sie auf die Probe stellen, um ihren Charakter in der Erfahrung all jener, die im Werk des Herrn arbeiten, zu läutern. Die Lehrer sollen immerdar Lernende sein und nach einem tieferen Verständnis der göttlichen Dinge streben. ... Es ist die Pflicht des Lehrers, seine eigenen Kräfte, seinen Geist, zu überprüfen und seine wahre Stellung vor Gott zu erkennen" (ebenda, S. 96,97).

So setzt die Bewertung am besten immer beim Wachstum und der Erfahrung des Lehrers in göttlichen Dingen ein, aber auch bei der Frage, ob er Fortschritte beim Unterricht und in der Führung von Jugendlichen gemacht hat.

Die Arbeit eines Lehrers zu bewerten, ist keine leichte Sache. Sie schließt viele Dinge ein, die sehr veränderbar und nicht greifbar sind. In den meisten Berufen ist es verhältnismäßig einfach, Vergleiche mit vorhandenen Maßstäben, Normen, Mustern oder Vorgangsweisen zu ziehen und auf diese Weise die Leistung einzuschätzen. Wie aber weiß der Sabbatschullehrer am Ende der Sabbatschule, ob er seine Sache richtig gemacht hat? Auch er möchte sehr gerne die Ergebnisse seiner Bemühungen kennen. Wie aber misst er sie? Eines ist klar: Jedermanns Arbeit wird beständig geprüft - ob er sich dessen bewusst ist oder nicht. Der Leiter oder Lehrer sollte mehr als jeder andere seinen Erfolg abschätzen können. Wenn jeder, der mit Jugendlichen arbeitet, weiß, dass seine Arbeit einer ständigen Kontrolle unterliegt, wird ihn allein schon dieses Bewusstsein anspornen und seine Leistung verbessern.

Es kommt durchaus vor, dass man Mitarbeiter der Jugendsabbatschule antrifft, die bei der Überprüfung ihrer Arbeit zumindest ein

Unbehagen und ein vages Gefühl der Angst hegen. Ein paar wenige lassen sich durch den Gedanken entmutigen, dass sie eigentlich gar nichts erreichen. Eine größere Anzahl ist sich unsicher. Dennoch käme es ihnen nie in den Sinn bzw. sie wurden nie angehalten, eine richtige Bewertung ihrer selbst und ihres Dienstes vorzunehmen.

Studium und Erfahrung führen zu gewissen Richtlinien. Aber bevor wir diese erörtern, wollen wir die Gründe anführen, warum man eine Bewertung wagen soll:

1. Um die Qualität des Unterrichts zu heben

Selbstzufriedenheit und die falsche Zufriedenheit jener, die nur versuchen, den gegenwärtigen Zustand aufrechtzuerhalten, sind echte Feinde des Erfolgs und des Fortschritts. Nur eine "göttliche Unzufriedenheit" auf seiten jedes Mitarbeiters ist der außerordentlichen Dringlichkeit und Wichtigkeit der Jugendarbeit und Seelengewinnung angemessen. Das Evangelium ist einzigartig zeitlos, doch seine Darbietung und Anwendung erfordern besondere Anpassung an die jeweilige Zeit und ihre Lebensumstände. Eine genaue Beurteilung der eigenen Arbeit versetzt den Mitarbeiter in die Lage, in Bezug auf Führung, Lehrmethoden und Unterrichtstechniken immer die Nase vorne zu haben.

2. Um die individuellen Bedürfnisse der Schüler zu erkennen

Die Entwicklung des Charakters und der Persönlichkeit kann man nicht dem Zufall überlassen. Jeder einzelne Jugendliche kämpft mit Problemen und Nöten, die nur ihm eigen sind. Der Leiter oder Lehrer muss sein Augenmerk darauf richten, diesen Nöten zu begegnen. Ein Programm, das breit und allgemein angelegt ist, wird schließlich beinahe jedem erdenklichen Bedürfnis der Jugendlichen entsprechen. Nur gibt es keine Gewissheit dafür, dass der Jugendliche, der ein solches Programm benötigt, auch dann noch da ist, wenn die Lösung angeboten wird. Die Beurteilung der geleisteten Arbeit soll sicherstellen, dass man individuellen Nöten und Bedürfnissen so schnell und wirksam wie möglich begegnet. Sie ist ganz gewiss keine verlorene Liebesmüh oder Zeitvergeudung. Manche mögen einwenden, dass sie dafür keine Zeit erübrigen können. Tatsache ist, dass es sich niemand leisten kann, sich und seine Arbeit nicht zu hinterfragen.

So wie regelmäßige und gründliche Untersuchungen unseres Körpers oft frühe Anzeichen einer Krankheit offenbaren, die man dann

verhältnismäßig leicht heilt, lassen sich durch regelmäßige Bewertungen jugendliche Nöte erkennen, denen man bei früher Beachtung mit einem geringen Aufwand begegnen kann. Schiebt man die Sache hinaus, muss man sie später mit umso größerer und längerer Anstrengung nachholen, wobei die Mühe allzu oft in bittere Enttäuschung und Herzeleid mündet. Das Wissen um die persönlichen Bedürfnisse seiner Schüler befähigt den Lehrer, die Hilfe anderer in Anspruch zu nehmen - z.B. des Predigers, des Grundschullehrers, der Eltern.

3. Um Hindernisse im Lernprozess oder im Lernumfeld zu entdecken

Die Geschichte der Menschheit lehrt uns, dass Schwierigkeiten selten verschwinden, indem man sie leugnet. Die Mehrheit der Leiter und Lehrer verschweigt auch tatsächlich nicht die Stolpersteine in ihrer Arbeit - weder bewusst noch unbewusst. Sie haben einfach nur nicht gelernt, Schwierigkeiten um des beständigen Fortschritts willen zu entdecken und sich ihnen zu stellen. Das Aufspüren von Störfaktoren oder Hindernissen und die Auseinandersetzung damit sind aber der erste Schritt auf dem Weg zur Besserung und Heilung.

Normalerweise sind die Schwierigkeiten im christlichen Unterricht auf drei Hauptgründe zurückzuführen. Das erste Hindernisbündel mag beim Lehrer selbst liegen. Auch wenn er unzweifelhaft ein hohes Maß an christlicher Lauterkeit ausstrahlt, beschwört er Schwierigkeiten herauf, wenn er sich nicht richtig vorzubereiten weiß, wenn er nicht gewissenhaft fortschrittliche Lehrmethoden anwendet oder nicht das richtige, d.h. bewährtes Unterrichtsmaterial auswählt. Desgleichen wirkt es sich nachteilig aus, wenn er seine Schützlinge nicht gut kennt.

Manche Schwierigkeiten liegen aber bei den Jugendlichen selbst. Eine Klasse kann sich bezüglich angeborener Intelligenz und Eifer stark unterscheiden. Manche Schüler kommen aus Familien, die ein echtes Interesse für die Bibel bekunden. Andere haben nie, auch nicht in der Tagesschule, gelernt, wie man richtig studiert. Umweltfaktoren aller Art können ebenfalls den Lernvorgang für viele Kinder ungünstig beeinflussen. All das muss vom Lehrer berücksichtigt und bewältigt werden, wenn er aus seinem Unterricht das Beste machen möchte.

Auch die Verhältnisse im Klassenzimmer können das Lernen und Wachsen behindern. Überfüllte, schlechtbelüftete Räume und unbequeme Bestuhlung sind eindeutige Hindernisse. Schüler, die direktem Licht ausgesetzt sind, können mitunter schwer die nötige Aufmerk-

samkeit erbringen. Aber auch zu große Klassen erschweren den Unterricht. Noch zahlreiche andere Faktoren, die Lärm und Unordnung erzeugen, können auftreten. Sie müssen möglichst verkleinert oder ausgeschaltet werden. Eine vernünftige, praxisbezogene Beurteilung wird das alles im Sinne einer beständigen Verbesserung in Rechnung stellen.

4. Um die Entwicklung der Jugendlichen zu messen

Richtiger christlicher Unterricht und christliche Führung befassen sich mit der gesamten Persönlichkeit eines jeden Schülers. Die persönliche Anpassung an andere Menschen, sei es in der Familie, in der Gemeinde und in der weltlichen Gesellschaft, ist ein Anliegen der Sabbatschule. Dasselbe trifft zu für Fragen der persönlichen Sicherheit, des Friedens, der Gesundheit sowie für die erfolgreiche Bewältigung des täglichen Lebens. Wer in der Jugendarbeit tätig ist, muss immer darauf bedacht sein, anderen zu helfen, Hindernisse zu überwinden und ein glückliches und nützliches Leben zu führen.

Das größte Anliegen jedes christlichen Mitarbeiters muss aber die geistliche Reifung eines jeden Jugendlichen sein. Die Annahme Christi als persönlichen Heiland, die beständige Entwicklung zur Christusähnlichkeit, das Wachstum in der Gnade, der deutliche Wunsch, jeden Tag den Herrn besser kennenzulernen, Eifer und Ernsthaftigkeit im Bestreben, anderen von den Freuden und Segnungen eines erlösten Christenlebens zu erzählen - all das sind Meßlatten für das, was wir als Christen erreicht haben; all das fällt bei einer Beurteilung unserer Arbeit besonders ins Gewicht.

Es gibt praktische Anzeichen, die der Lehrer deuten muss, wenn er seine Arbeit beurteilt. Das unmittelbarste Zeichen ist die Aufmerksamkeit, die die Schüler einer Klasse an den Tag legen; ebenso das Interesse. Ohne sie ist ein Unterricht unmöglich, und das Ausmaß des Interesses, das der Lehrer erweckt, bestimmt das Maß und die Dauer der Aufmerksamkeit. Normalerweise sind Jugendliche in erster Linie aneinander interessiert - das ist eine Tatsache, die es dem Lehrer nicht immer leicht macht, die Aufmerksamkeit für sich zu gewinnen.

Nicht viele sind sich bewusst, wie rüde diese Ichbezogenheit ist. Der Leiter oder Lehrer kann es sich nicht leisten, sich zu einer ebenso rüden Art hinreißen zu lassen, wenn er Aufmerksamkeit einfordert. Eine missmutige Reaktion erzielt nie die gewünschte Aufmerksamkeit. Der Lehrer muss dafür arbeiten - in der Klasse wie auch im persönli-

chen Gespräch außerhalb des Klassenzimmers. Wenn der Jugendliche Fragen stellt, sich freimütig an den Diskussionen beteiligt und im ungezwungenen Gespräch auf Dinge zurückkommt, die in der Klasse erörtert worden sind, darf der Lehrer wissen, dass sein Unterricht den Test besteht.

Im Allgemeinen erweist es sich, dass Aufmerksamkeit und Interesse zu erhöhter Teilnehmerzahl und regelmäßigem Besuch führen. Schüler, die in der Sabbatschule angeregt und herausgefordert werden, werden nicht nur aktives Interesse zeigen und ungeteilt aufpassen, sondern auch den Wunsch hegen, anderen von dem, was sie erleben und empfangen, zu erzählen. Es ist schwer, Jugendklassen durch künstliche Methoden aufzubauen. Wenn aber junge Leute selbst interessiert sind, werben sie erfolgreich andere an. Das Ausmaß, in dem das geschieht, ist ebenfalls ein Gradmesser für den Wert der Sabbatschule.

Eine weitere und logische Leistungsmarke ist der Umfang der Bibelkenntnisse bei den Schülern. Freilich kann nicht jeder mit derselben Schnur gemessen werden, denn der Hintergrund und die Gelegenheiten sind zu unterschiedlich. In einigen Gemeinden können die Jugendlichen gemeindeeigene Schulen besuchen. Aber in vielen Sabbatschulen sind die Jugendlichen weder in der Familie noch in der Tagesschule mit der Bibel allzu vertraut geworden. Der Bewertungsmaßstab muss sich in diesen Fällen an den gebotenen Gelegenheiten ausrichten.

In den Jugendsabbatschulen wird im Allgemeinen wenig unternommen, um die Bibelkenntnisse zu prüfen, außer in den gelegentlichen Diskussionen der laufenden Lektion. Es würde der Bewertung und damit dem Fortschritt dienen, würden die Lehrer objektive Tests entwerfen und Aufgaben erteilen, die ein genaueres Bild von den allgemeinen Bibelkenntnissen der Schüler vermitteln. Die meisten Sabbatschullehrer müssen die Techniken lernen, wie man auf wissenschaftlicher Grundlage Wissen abprüft. Dafür stehen ausgezeichnete Bücher zur Verfügung. Es ist wert, alles Wissenswerte daraus zu lernen. Eine diesbezügliche Bücherliste findet sich im Anhang.

Will man die Wirksamkeit des Unterrichts aufgrund biblischen Wissens beurteilen, muss man die Kunst des Fragens beherrschen. Die Formulierung von Fragen, die in der Klasse gestellt und beantwortet werden sollen, erfordert und verdient ein hohes Maß an Vorbereitung und Planung. Verwickelte, zu umfassende, hintergründige

oder sinnlose Fragen führen nie zu den Antworten, die das Bibelwissen, das die Schüler angesammelt haben, richtig widerspiegeln. Auch diesbezüglich gibt es Bücher, die eine unschätzbare Hilfe darstellen, um sich die Kunst des Fragens anzueignen. Siehe Bücherliste!

In adventistischen Sabbatschulen gibt es seit vielen Jahren keine Benotung der Schüler. Einige Lehrer haben jedoch, weil ihnen ihre Klasse ein großes Anliegen ist, persönliche Aufzeichnungen über jeden Schüler angelegt. Sie führen Buch über die Anwesenheit, das Interesse und die Mitarbeit und bewerten auch das biblische Wissen. Diese Benotung geschieht vornehmlich zu dem Zweck, dass der Lehrer auf Grund der Reaktionen der Schüler weiß, wie er seine Arbeit einschätzen kann.

Hellwache Lehrer und Leiter holen sich für ihre Arbeit viele wichtige Anhaltspunkte aus dem Maß an Einheit, Zusammenarbeit und Gemeinschaftsgefühl, das in der Gruppe herrscht. Junge Leute, die in der Gruppe als kritisch und streitbar gelten und wenig Neigung zur Mitarbeit zeigen, sind das Abbild einer Führung, die noch der Verbesserung bedarf. Von keiner Gruppe kann man erwarten, dass sie frei von allen Meinungsverschiedenheiten ist, aber eine feste, kraftvolle christliche Führung und ein ebensolcher Unterricht werden dazu beitragen, dass Takt, Geduld, Verständnis und Liebe gefördert werden.

Werden meine Schüler netter, siegreicher und immer mehr bereit, die rettende Gnade Jesu zu bezeugen? Das ist das letzte Kriterium für den Lehrer, um seine Arbeit zu bewerten. Man darf sehr wohl erwarten, dass der Jungfreund ein tätiger und begeisterter Zeuge für Christus, ein echter Missionar in seinem Umfeld wird, wenn Sabbatschulleiter und -lehrer klare Ziele setzen und dann regelmäßig die Fortschritte der Schüler überprüfen.

Biblische Maßstäbe für unsere persönliche Lebensführung sind so klar umrissen, dass das persönliche Wachstum jedes Jugendlichen im Hinblick auf christliche Ideale, Haltungen und Eigenschaften - in und außerhalb der Sabbatschule - ganz leicht zu messen ist. Es ist zu hoffen, dass jeder, der in der Jugendarbeit tätig ist, den Wert von meßbaren Ergebnissen anhand bewährter Kriterien zu schätzen weiß. Der Leiter oder Lehrer, der in seinen Bemühungen für die Jugend aufrichtig ist, wird auch die Hilfe des Predigers, des Sabbatschulleiters, der Eltern und der Schüler in Anspruch nehmen.

Der Lehrer, der seine Gefühle hinten anstellen und persönlichen Stolz unterdrücken kann, nimmt auch von den jungen Leuten selbst positive Vorschläge an, was einer erfolgreichen Arbeit nur förderlich ist. Die Aktionen und Reaktionen der Schüler bleiben das genaueste Barometer für die Arbeit in der Sabbatschule.

Der ganze Sinn und Zweck der Sabbatschule liegt darin, Veränderungen im Leben der Schüler zum Besseren herbeizuführen. Das letzte Ziel muss sein, das Bild Gottes in jedem Menschenleben wiederherzustellen. Man darf aufrichtigen Herzens hoffen, dass jeder, der für junge Menschen arbeitet, lernt, seinen eigenen Fortschritt sorgsam zu beobachten und zu überprüfen. Bedeutende Meilensteine und Wachtposten auf dem Weg zur himmlischen Heimat helfen ihm dabei. Es ist in der Tat lebenswichtig, zu wissen, wohin und wie weit man geht.

Teil 4

HILFE!

"Das alles redete Jesus in Gleichnissen zu dem Volk, und ohne Gleichnisse redete er nichts zu ihnen" (Matthäus 13:34).

QUELLENMATERIAL FÜR LEITER UND MITARBEITER BEI DEN JUNGFREUNDEN

In einem früheren Kapitel haben wir die vier Lehrziele erörtert, von denen das zweite "Illustrieren" hieß. In einem weiteren Kapitel wiesen wir auf Jesus hin, der bildhafte Beispiele wählte, die seine Zuhörer in Erstaunen versetzten und Aufmerksamkeit erregten. Er ging auch von vertrauten Dingen aus, um unbekannte geistliche Wahrheiten verständlich zu machen. Jesu Dienst an den Menschen zeigte die praktischen Vorteile des gleichnishaften Unterrichts auf, wenn es gilt, abstrakte Wahrheiten lebensnah und anschaulich zu machen.

Der Meisterlehrer war in verschiedenen Arten des "anschaulichen Unterrichtens" geschickt. Seine Gleichnisse dienten mehr als nur einem Zweck. Ihnen allen war aber gemeinsam, dass sie geistliche Lehren verdeutlichten.

"Indem er seine Unterweisungen mit Bildern aus dem Leben, mit Erfahrungen und der Natur verband, sicherte er sich ihre Aufmerksamkeit und beeindruckte ihre Herzen. Wenn sie [die Zuhörer] später diese Gegenstände betrachteten, die seine Unterweisungen veranschaulichten, entsannen sie sich der Worte des göttlichen Lehrers. Jenen, die sich dem Heiligen Geist erschlossen, entfaltete sich immer mehr die Bedeutung der Lehre Jesu. Geheimnisse taten sich auf, und was schwer zu begreifen gewesen war, wurde jetzt verständlich.

Jesus suchte einen Zugang zu jedem Herzen. Durch viele bildhafte Beispiele legte er die Wahrheit nicht nur in ihren verschiedenen Abschnitten dar, sondern erreichte auch verschiedene Zuhörer" (Christ's Object Lessons, S. 21).

In der Kinder- und Jugendarbeit ist es notwendig, sich jedes erlaubten Mittels zu bedienen, um geistliche Wahrheiten zu erhellen und die religiöse Unterweisung mit "Fleisch und Blut" auszustatten, damit die biblische Botschaft auch im täglichen Leben Bedeutung

gewinnt. Theorien allein sind seelenlos. Sie können weder lieben noch mitfühlen. Christus legte die Betonung auf praktische Frömmigkeit.

"Christus befasste sich nicht mit abstrakten Theorien, sondern mit dem, was für die Charakterbildung wesentlich ist; mit dem, was die Fähigkeit des Menschen erhöht, Gott zu kennen und Gutes zu tun. Er sprach mit den Menschen über jene Wahrheiten, die mit dem Leben zu tun haben und die Ewigkeit berühren" (Christ's Object Lessons, S. 23).

Einige Leiter und Lehrer der Jugendsabbatschule vertreten die Auffassung, dass Jugendliche dieser Altersstufe für audio-visuelle Lehrmittel "zu erwachsen" seien. Das ist schade, denn wahr ist, dass Jungen und Mädchen dieses Alters auf solche Lehrmittel (vielleicht sollte man besser von "Lernhilfen" sprechen, denn auf das Lernen kommt es uns ja an) sehr positiv reagieren, vorausgesetzt natürlich, dass man die richtige Auswahl getroffen hat und sie richtig einsetzt.

Es stimmt, dass Jungfreunde und ältere Jugendliche mit Verachtung ablehnen, was sie als "kindisch" bezeichnen. Dennoch kann auch in ihren Klassen die Flannelwand aus der Kindersabbatschule mit großem Erfolg eingesetzt werden. Man darf sie natürlich niemals als das benennen. Sie ist jetzt die visuelle Wand - der Unterschied ist aus psychologischen Gründen bemerkenswert. Es stimmt ferner, dass sich das Material auf der visuellen Wand beträchtlich von jenem auf der Flannelwand unterscheiden muss. Selbstverständlich muss sich auch die Sprache den älteren Schülern anpassen.

Im Folgenden möchte ich einige "Lernhilfen" bzw. Lehrbehelfe für die Jungfreunde-Klassen anführen:

1. Gleichnisse, die anspruchsvoller, eher wissenschaftlich sind oder sich auf die Natur beziehen.
2. Die Filzwand für symbolische und graphische Darstellungen.
3. Bildhafte Geschichten im Stil der Anekdote.
4. Konkordanz, Bibellexikon, Landkarten und andere "Forschungswerkzeuge".
5. Kurze Bienenkorbgespräche, um in die Erörterung der Lektion einzusteigen.
6. Kleine Wandtafel oder großer Schreibblock für Zeichnungen.

Die Liste ist natürlich nicht vollständig. Phantasiebegabte und erfinderische Leiter und Lehrer kommen vielleicht noch auf andere nützliche Ideen, um die Wahrheit zu verdeutlichen. Nicht alle Mitarbeiter sind aber mit dem gleichen Maß an Originalität ausgestattet. Darum mag es angebracht sein, sie mit Geschichten und Lehrbehelfen vertraut zu machen, die sich in der Jugendarbeit als erfolgreich erwiesen haben. Wir wollen die Leser dieses Buches zum Einsatz dieser Behelfe ermutigen und ihnen zurufen, ständig nach bildhaftem Material Ausschau zu halten. Es möge sich jeder angespornt fühlen, ganz eigenständige Ideen zu entwickeln und auszuführen.

Was die Verwendung von bildhaftem Material betrifft, soll noch ein Punkt besonders hervorgehoben werden: Jede Illustration - sei sie zum Anschauen, Zuhören oder Teilnehmen - muss einfach sein. Verwickelte Zusammenhänge gehen immer auf Kosten der Klarheit. Arbeitet ihr mit Symbolen, muss ihre Anwendung so offenkundig sein, dass wenige Worte genügen, um den Übergang vom Symbol zur praktischen Anwendung und zum Grundsatz zu schaffen. Mangelnde Einfachheit bei der Darstellung auf der "visuellen Wand" mag der Grund dafür sein, dass einige meinen, dieser Lehrbehelf werde von den Jugendlichen nicht gut angenommen. Überladene Darstellungen, die zu viele Einzelheiten wiedergeben, dienen keineswegs dem Lernvorgang, denn sie lenken die Aufmerksamkeit ab. Einfache und kurze Gleichnisse, Vorführungen und Geschichten fesseln jedoch die Aufmerksamkeit und fördern das Interesse.

Es gibt Hilfe!

Wir haben schon eingangs festgestellt, dass Menschen, die plötzlich zum Sabbatschulleiter oder -lehrer für die Jugend gewählt werden, als erstes einmal einen Hilfeschrei ausstoßen. Vermutlich hält dieses Ringen nach Hilfe noch lange an, nachdem sich der erste Schreck gelegt hat. Deshalb wollen wir in diesem Buch eine hinreichende Anzahl von Lehrbehelfen und Beispielen für die verschiedenen Programme anführen, damit alle auf Quellenmaterial zurückgreifen können. Noch wichtiger mag sein, dass jeder lernt, nach dem richtigen Material zu suchen oder es zu entwickeln.

Einiges von diesem Material ist original. Vieles ist anderen Quellen entnommen oder entsprechend bearbeitet. Manches ist "ausgeborgt"; es wurde mehr oder weniger vollständig von unveröffentlichten Manuskripten abgeschrieben. Einiges Material ist urheberrechtlich geschützt. Wir haben es mit Erlaubnis des betreffenden Verlags übernommen. Wir würden gerne die genauen Quellen anführen. Das ist aber in vielen Fällen schlichtweg nicht möglich. So wollen wir den vielen schöpferischen Geistern unsere Dankbarkeit und Schuld zum Ausdruck bringen. Wir haben viel von ihnen erhalten und wollen es an andere weiterleiten.

Wir treffen folgende Unterteilungen:

Kurzgeschichten, Gleichnisse, Darstellungen auf der Filzwand ("visuelle Wand"), Demonstrationsgespräche, Kurzgespräche über die Natur, Quizze, Berichte der Sabbatschulschreiber, Vermischtes, Themengespräche.

Kurzgeschichten
(in Form der Anekdote)

1. Ein Prediger und ein Biologielehrer gingen einmal auf einer sehr verkehrsreichen Straße einer großen Stadt spazieren. Sie sprachen über ihre jeweilige Arbeit. Der Prediger beklagte, dass seine Gottesdienstbesucher nicht wirklich zuhörten, wenn er predigte. "Ich bete, bereite mich vor und predige", fuhr er fort, "aber es scheint nicht viel zu fruchten."

Der Biologielehrer hörte sich die Klagen seines Freundes eine Zeitlang an. Dann sagte er: "Weißt du was? Ich möchte dir gerne eine Predigt halten! Ich garantiere dir, dass du zuhörst und weißt, was ich gepredigt habe." Er hielt plötzlich inne, fasste den Prediger am Arm und fragte ihn: "Hast du **d a s** gehört?"

"Ob ich **d a s** gehört habe? Was meinst du denn? Ich höre viele Dinge: Die Autos, Lastwagen und Busse. Ich höre Hupen, Sirenen und Stimmen. Ich höre den Widerhall vieler Füße und Reifen auf dem Gehsteig. Und du fragst mich, ob ich **d a s** höre?"

"Genau, das ist ein ganz bestimmter Ton", antwortete der Lehrer. "Komm hierher!" Er bahnte sich einen Weg durch die eilende Menge auf dem Gehsteig, hin zu einer schmalen Öffnung zwischen den Häusern, wo es ein wenig ruhiger war. Beide hörten angespannt hin, dann schüttelte der Prediger den Kopf. Der Lehrer machte ein paar Schritte zu einer Stelle, wo ein Stein nahe einem Haus lag. Er stieß ihn mit seinem Fuß um, und nun sahen sie dort eine Grille sitzen. Sie hatte die ganze Zeit gezirpt, indem sie auf ihrer kleinen "Violine" unermüdlich sägte.

"Wie in der Welt hast du das gehört?" fragte der Prediger den Lehrer.

"Warte", erwiderte der Freund, "meine Predigt ist noch nicht zu Ende." Nun führte er den Prediger in die Menschenmenge auf dem Gehsteig zurück, wo sie von allzu Eiligen beinahe umgeworfen wurden. Diese hatten nur Sinn für ihre eigenen Geschäfte. Als sich die beiden inmitten des Gewühls befanden, ließ der Lehrer verstohlen eine Geldmünze auf den Boden fallen.

Im Nu blieb jeder im Umkreis von mehreren Metern stehen, um zu sehen, wohin das Geldstück gefallen war. "Nun", triumphierte der

Lehrer, "will ich dir sagen, worauf es bei einer Predigt ankommt: Jeder hört nur, was er hören will und wofür er sein Ohr geschult hat."

Ich denke, wir sind uns hier alle einig. Und nicht nur für eine Predigt gilt das - auch für den Unterricht. Die Schüler hören dann zu, wenn sie die Sache interessiert. Sie werden das hören, was sie hören wollen. Mit fortschreitendem Alter jedoch hören und beachten sie mehr das, wofür sie geschult worden sind. Es liegt in der Verantwortung des christlichen Lehrers, die Wahrheit so klar, interessant und zwingend vorzutragen, dass die Schüler sie hören und danach handeln wollen.

2. In einem New Yorker Krankenhaus wurde ein Patient für eine kleinere Operation vorbereitet. Ein geschickter Narkosearzt vollzog die Betäubung. Der Sauerstoffbehälter leerte sich und musste durch einen neuen ersetzt werden. Darauf stand "Sauerstoff". Kurze Zeit später war der Patient tot.

Man fand heraus, dass der Tod durch Ersticken eingetreten war. Der Behälter mit der Aufschrift "Sauerstoff" hatte in Wirklichkeit Kohlendioxid enthalten. Er war mit der falschen Aufschrift versehen worden. Die Verwechslung war außerhalb des Krankenhauses geschehen.

In diesem Fall hatten alle Beteiligten aufrichtig gehandelt. Doch dieser Irrtum in aller Unschuld führte zum Tod.

Diese Geschichte sollte jeder christliche Mitarbeiter, der mit der Jugend zu tun hat, beherzigen. Aufrichtigkeit ist ein sehr notwendiger und bewundernswerter Charakterzug. Er reicht aber nicht. Sicherheit und Erfolg hängen davon ab, in welchem Maß man sich vergewissert, dass man nach den richtigen Grundsätzen und Methoden handelt. Es ist immer möglich, dass man sogar das Richtige auf die falsche Art und Weise macht, so dass am Ende die Enttäuschung und sogar Katastrophe steht, so als hätte man das Falsche getan.

3. (Zeige der Klasse eine Silbermünze).

Vor vielen Jahren sandte ein China-Missionar seinem Sohn in den Vereinigten Staaten einen kleinen heidnischen Götzen. Er versah ihn mit einer kleinen Notiz: "Das beten die Menschen hier an." Er

wollte damit seinen Sohn von der geistlichen Not in China überzeugen.

Der Sohn antwortete, indem er dem Vater eine amerikanische Silbermünze sandte und diese ebenfalls mit einer Notiz versah: "Lieber Vati, das hier beten die Menschen in Amerika an."

Der Materialismus ist in vielen seiner Formen Götzendienst. Viele Menschen sind ihm zum Opfer gefallen. Man fragt sich, wie lange Gott diesen modernen Götzendienst, diesen nackten Materialismus noch ertragen will.

4. (Zeige der Klasse ein Barometer).

Im September 1938 konnte sich ein Mann aus Long Island einen langgehegten Wunsch erfüllen, indem er sich ein sehr schönes Barometer kaufte. Als er das Instrument zu Hause aufhängte, war er außerordentlich enttäuscht, denn er stellte fest, dass die Nadel ganz offensichtlich steckte und immer nur auf "Wirbelsturm" zeigte. Nachdem er das Barometer mehrmals heftig geschüttelt hatte, setzte er sich an den Schreibtisch und verfasste einen Beschwerdebrief an das Geschäft, wo er das Instrument erstanden hatte. Auf dem Weg in die Arbeit gab er am nächsten Morgen den Brief auf. Als der Mann an jenem Abend allerdings wieder nach Long Island zurückkehrte, war er Barometer und Haus los. Das Instrument hatte richtig angezeigt - ein Wirbelsturm war im Anzug! Wie steht es mit unserer Haltung gegenüber den Warnungen, die wir im Wort Gottes lesen?

5. (Zeige der Klasse eine Injektionsnadel).

Wie bereiten Wissenschaftler einen Impfstoff vor, den sie Menschen gegen das tödliche Schlangengift verabreichen?

Einem Pferd wird eine winzige Menge des Giftes eingespritzt. Die Menge ist so gering, dass nichts geschieht. Das Blut des Pferdes baut aber Abwehrstoffe auf. Dann erfolgt eine zweite Injektion; dieses Mal wird schon mehr verabreicht. Immer größere Mengen werden geimpft, bis schließlich das Tier von der tödlichen Schlange gebissen werden kann, ohne irgendwelche Folgen zu verspüren.

Auf sehr ähnliche Weise können Menschen und Völker gegenüber der Sünde tolerant werden. Es fängt alles ganz klein an. Aber hier endet auch schon der Vergleich. Das Pferd wird immun, so dass

sein Blut als lebensrettender Impfstoff für Menschen verwendet werden kann. Der Mensch oder das Volk, das sich auf diese Weise an das Böse gewöhnt, ist jedoch gemäß dem Spruch eines gerechten Gottes verurteilt. Nur das Blut Jesu kann uns von dem Gift der "alten Schlange, Teufel genannt", bewahren.

6. Der Bericht in Lukas 12:13-15 erinnert uns an ein modernes Gegenstück. Zwei Brüder hatten eine Erbschaft gemacht, die auch ein beträchtliches Vermögen an Grundstücken einschloss. Sie sollten alles auf die Halbe teilen, konnten sich aber nicht darauf einigen, wie denn die Teilung vorgenommen werden sollte.

Sie befassten einen Onkel mit ihren Sorgen. Dieser fragte sie zunächst, ob sie seinem Vorschlag zustimmen würden. Natürlich! Der Onkel wandte sich an den älteren Bruder. "Du steckst die Grenzen ab, wie du sie für gerecht hältst." Bevor der jüngere Bruder zum Protest ansetzen konnte, sagte er zu diesem: "Und du kannst dir auswählen, welche Hälfte du haben möchtest."

Eine wunderbare Lösung! Sind auch wir bereit, unsere Sorgen vor den Herrn zu bringen, wissend, dass auch er mit uns so verfahren wird?

7. (Zeige der Klasse ein Bild oder mehrere Bilder mit Löwen darauf). Damit soll der Text in 1. Petrus 5:8 veranschaulicht werden.

Robert Ruark, ein Zeitungsjournalist, beschreibt in seinen afrikanischen Reiseerinnerungen auch die Löwen. Der Löwe, stellt er fest, wird von den Afrikanern oder berühmten Safari-Führern nicht als König des Urwalds betrachtet. Das hat weniger mit zu geringer Körperkraft oder zu wenig Schläue zu tun, als vielmehr mit der Tatsache, dass der Löwe von Natur aus träge ist und es auf Täuschung abgesehen hat.

Ein Löwenmann verfügt normalerweise über einen Harem von zwei oder mehr Weibchen samt Nachwuchs. Plagt ihn der Hunger, darf die Familie die Vorbereitungen auf ein Festmahl erwarten. Er stolziert um die Beute, etwa eine Herde Antilopen. Er setzt hierauf zwei Löwinnen - gegen die Windrichtung - auf die Herde an. Im Schutz des hohen Grases oder von Felsen pirschen sich diese heran. Dann beschleicht er die Herde in Richtung des Windes. Wenn die

Antilopen seine Nähe wahrnehmen und ängstlich werden, springt er mit einem fürchterlichen Gebrüll auf. Die entsetzten Tiere entfliehen in die entgegengesetzte Richtung - direkt auf die lauernden Löwinnen zu.

So hat auch der Teufel, der brüllende Löwe, seine Verbündeten gegen uns. Es sind dies die Welt und das Fleisch. Satan kann uns verschlingen, wenn wir es der materiellen Welt um uns gestatten, uns völlig in Beschlag zu nehmen, oder wenn wir uns den Leidenschaften und Lüsten hingeben und nicht für Gott leben. Es liegt an uns, Satan im Glauben an Gott zu widerstehen (1. Petrus 5:9). Erst dann wird er von uns weichen.

8. (Zeige der Klasse einen alten Rasierer).

Ein Barbier rasierte einmal einen Kunden. Plötzlich muss im Geist des Barbiers irgend etwas vorgegangen sein. In einem Anfall von Wahnsinn schnitt er dem unglücklichen Mann auf dem Stuhl die Kehle durch. Des Mordes angeklagt, wurde der Barbier für unzurechnungsfähig erklärt und in eine Anstalt für geistig abnorme Gesetzesbrecher eingewiesen.

In jener Anstalt arbeitete auch ein junger Arzt, der sich für den Fall des Barbiers besonders interessierte. Er brachte viele Stunden damit zu, den Mann aus jeder erdenklichen Ecke zu studieren. Schließlich gelangte er zur Überzeugung, dass dem Mann geholfen werden könne. Er stellte seine Überlegungen dem Personal der Anstalt vor. Die Kollegen verlachten ihn aber nur. Dennoch blieb der junge Arzt bei seinen Überzeugungen.

"Ich bin völlig davon überzeugt", erklärte er, "dass man den Mann auf diese Weise von seiner geistigen Verwirrung heilen kann. Man muss ihm erlauben, in seinen Barbierladen zurückzukehren, seinen Arbeitskittel anzulegen, einen Kunden zu bedienen und den gesamten Arbeitsvorgang noch einmal durchzugehen. Man muss ihm gestatten, den Kunden ohne äußere Einflussnahme zu rasieren."

Der junge Arzt erklärte noch einmal die Gründe seiner Schlussfolgerungen. Es klang alles sehr überzeugend. Immer mehr Kollegen schlossen sich seiner Meinung an. Es gab nur ein einziges Hindernis: Wer würde sich freiwillig als Kunde zur Verfügung stellen und sich von einem wahnsinnigen Barbier rasieren lassen?

Letztlich war dieser gesuchte Freiwillige der junge Arzt selbst. Er glaubte so fest an seine Theorie, dass er diesen mutigen Schritt wagte. Solchen Mut brachte auch Jesus auf!

9. (Zeige Bilder mit Zigaretten, Schnaps, Comics und dergleichen).

Albert besuchte seinen Großvater auf dem Bauernhof. Für ihn war das der schönste Platz auf Erden. Er lernte dort mit den Kälbern umgehen und ließ diese aus einem Eimer Milch trinken. Eines Tages bat ihn der Großvater, die Kälber auf die Weide zu führen. Er gab ihm ein Seil und zeigte ihm, wie man es um den Hals des Kalbes bindet. Dann ging er wieder seinen üblichen Arbeiten nach.

Albert begann mit dem größten Kalb, das einigermaßen friedlich war. Ohne jede Schwierigkeiten band er ihm das Seil um den Hals und begann es aus dem Pferch zu führen. Die Sache schien ihm aber nicht "würdig" genug, weshalb er sich entschied, die lange Peitsche aus dem Stall zu holen und die Kälber lieber zu treiben. Diese Peitsche verwendete der Großvater immer für die Pferde. Albert probierte sie gleich "knallend" aus.

Um die Hände für die Peitsche frei zu haben, band sich Albert das andere Ende des Seiles um die Hüfte und machte einen festen Knoten. Dann knallte er wieder. Bei diesem Schnalzer sah ihn das Kalb verständnislos und missbilligend an. Albert achtete nicht darauf. Als er wiederum knallte, traf er allerdings das Kalb. Das war der Beginn einer furchtbaren Erfahrung!

Das Jungtier machte einen Satz, hüpfte wild herum und stürmte aus dem geöffneten Pferch. Es rannte die Straße hinauf, nicht auf die Weide, sondern in Richtung eines kleinen Dorfes in der Nähe der Farm. Und Albert war an das Kalb gefesselt! Ihm blieb nichts anderes übrig, als mit dem Kalb Schritt zu halten, so gut es eben ging. Er stellte sehr rasch fest, dass ein Junge mit zwei kurzen Beinen sehr schnell laufen muss, um es mit einem Kalb auf vier Beinen aufnehmen zu können.

Das Kalb stürmte durch das Dorf. Albert hielt sich gut, aber das Kalb noch besser. Einige Männer und Burschen standen vor dem dörflichen Postamt und beobachteten das Schauspiel. Ein Freund Alberts rief ihm zu: "Albert, wo rennst du hin?" Albert war völlig außer Atem, aber eine Antwort konnte er noch herauspressen: "Keine Ahnung, wohin die Reise geht. Frag das Kalb!"

Am anderen Ende des Dorfes kreuzte ein großer Bewässerungsgraben die Straße. Als das Kalb dort ankam, ging Albert nach rechts und sprang in einem großen Satz über den Graben. Dieser führte zwar sehr wenig Wasser, dafür umso mehr Schlamm. Das Kalb erreichte das andere Ufer, Albert aber nicht. Glücklicherweise mähte ganz in der Nähe ein Bauer Gras mit der Sense. Er erkannte sofort Alberts schlimme Lage und war gleich zur Stelle. Mit der Sense durchschnitt er das Seil und befreite den Jungen.

Albert kroch mit Unterstützung des Bauern aus dem Graben. Über und über haftete der Schlamm an seiner Kleidung. Was für ein Anblick! Sein breitkrämpiger Hut war verschwunden. Seine neuen Cowboy-Stiefel hatte er schon vorher irgendwo auf der Landstraße verloren. Als er den Schmutz vom Gesicht schabte, dachte er an Großmutter. Was würde die wohl sagen? Sein Retter lachte laut und lang. Dann sagte er ganz sachlich: "Denk immer daran, dass es sich nicht lohnt, sich an etwas zu ketten, was einen verletzen kann!"

ACHTUNG: Es ist bekannt, dass Jugendliche auf Humor ansprechen. Eine Würze davon kann einem guten Zweck dienen. Allerdings darf die humoristische Seite der Geschichte niemals die Lehre, die sie vermitteln soll, verdrängen. Sonst werden sich die Schüler immer nur an den lustigen Teil erinnnern, während die Lehre daraus verlorengeht. Humorvolle Geschichten, die nur um ihrer selbst willen eingebaut werden, sind im christlichen Unterricht fehl am Platz.

10. (Verwende einen Blechnapf als Blickfang).

Ein buddhistischer Mönch konnte die christliche Lehre von der Vergebung und der Notwendigkeit, das Gesetz Gottes zu halten, nicht begreifen. "Wenn Christus Sünden vergibt, muss man sich doch um das Halten der Gebote nicht bemühen!" sagte er. "Ihr sagt, dass Menschen die göttlichen Gebote nicht vollkommen halten können. Warum verlangt dann Gott das von Euch?"

Der Missionar, der schon lange mit dem Mönch die Bibel studiert hatte, sprach ein stilles Stoßgebet. Er dachte an einen Vorfall und erzählte davon. Wenige Tage zuvor war der Missionar zum Direktor der Missionsschule gegangen. Dieser saß auf einer Matte; ein kleiner, niedriger Tisch stand vor ihm. Der Lehrer speiste gerade. Sein dreijähriges Söhnchen Salomo saß neben ihm. Der Vater hatte ihn so lieb, dass er seinen Arm um den Jungen legte.

"Salomo, hast du mich lieb?"

Der kleine Junge rückte noch näher. "Ich habe dich sehr lieb, Vati. Ich habe dich sehr lieb," erklärte er.

Der Vater lächelte. "Wie sehr liebst du mich?"

"So sehr!" antwortete der Junge und streckte seine Arme weit aus.

Der Vater erwiderte hierauf: "So sehr? Wenn du deinen Vati wirklich so lieb hast, kannst du ihm dann nicht etwas zu trinken bringen? Ein Glas Wasser?"

Der kleine Salomo sprang auf und lief hurtig zum großen Brunnen. Dieser war aber zu hoch. Salomo konnte nicht so weit hinauflangen. Einen Augenblick stand er da und wusste sich keinen Rat. Dann sah er einen Blechnapf an einem Nagel hängen. Doch auch dieser befand sich zu hoch oben. Was sollte er nur tun?

Er stellte sich auf die Zehenspitzen, preßte seinen Körper gegen den Trog und streckte seine Hand, so weit er konnte, aus. Es reichte gerade, um den Napf unten zu berühren und ihn zum Baumeln zu bringen. Noch einmal strengte er sich mächtig an, aber wieder bewegte sich der Napf nur und schlug ein wenig gegen das Holz. "Vati! Vati! Vati!"

Mit Freudentränen beobachtete der Vater, wie sein kleiner Sohn alles versuchte, um ihm zu gehorchen. Er ging zum Brunnen und hob seinen Sohn hoch, damit er den Blechnapf erreichen und Wasser schöpfen konnte. Dann stellte er ihn wieder auf den Boden und ließ ihn das Wasser bis zum Tisch tragen. Auf dem Weg dorthin verschüttete der Kleine zwar die Hälfte, aber das machte nichts. Der Vater trank den Rest aus und sagte: "Das ist das beste Wasser, das ich je getrunken habe!"

Als der Missionar diese Geschichte fertig erzählt hatte, rief der buddhistische Mönch aus: "Jetzt verstehe ich! Wie gerecht! Wie schön! Auch ich möchte einem solchen Gott dienen!"

11. (Ein Stein zieht Kreise)

Leonhard warf einen Stein in den Weiher. Dieser sank auf den Boden und hinterließ auf der Oberfläche Kreise. Jeder Kreis bildete einen neuen, so dass sie immer größer wurden und schließlich das ferne Ufer erreichten.

"Diese Kreise", sagte Herr Butendick, der Lehrer, "erinnern mich an einen kleinen Jungen, der sehr krank war. Er brauchte gutes Essen und die richtigen Arzneien. Vor allem musste er dringend operiert werden. Doch der Vater war arbeitslos und hatte kein Geld. Ein christlicher Arzt hörte von dem Fall und besuchte den kranken Jungen. Er versorgte die Familie auch mit Lebensmitteln und versprach dem Vater Arbeit auf einem Bauernhof, den er besaß. Hierauf ließ er den Jungen ins Krankenhaus überstellen und operieren. In wenigen Wochen war der Junge wieder gesund und wohlauf.

Dem älteren Bruder des Jungen schien das alles wie ein Wunder. 'Ich möchte selbst einmal ein christlicher Arzt sein', sagte er zu sich selbst. 'Ich möchte kranke Menschen heilen, ohne auf ihr Geld zu sehen. Ich will auch die Hungernden mit Speise versorgen.'

Dieser Junge hielt wirklich sein Versprechen. Er wurde tatsächlich Arzt. Er half wirklich vielen Menschen, so wie es der Arzt getan hatte, der seinen Bruder heilte. Aber das ist noch nicht alles. Viele Menschen, denen er half, reichten diese Hilfe an andere Menschen in Not weiter. So wie sich die Kreise auf der Wasseroberfläche ausbreiteten, werden auch die guten Taten dieses Arztes bis in die Ewigkeit nachwirken."

Leonhard sagte: "Aber auch die bösen Taten erzeugen Kreise, die sehr weit reichen."

"Das stimmt", sagte Herr Butendick. "Wenn wir aber das Gute tun, entstehen nur Kreise der Liebe und Güte" (Mabel Earp Cason: "Today's Worship Story", S. 8, Verlag Review & Herald).

12. (Des Diebstahls verdächtig)

Aus Marthas abschließbarem Schulfach wurden während der Turnstunde 50 Mark gestohlen. Etwa um dieselbe Zeit hatte Rosalinde ihre Klassenkameradin Patrizia beobachtet, wie sie etwas aus einem Schulfach herausnahm. Sie zog daraus den Schluss, dass Patrizia das Geld gestohlen haben müsse. Das berichtete sie natürlich ihren Freundinnen und bezichtigte dabei Patrizia des Diebstahls. Die Geschichte verbreitete sich unter allen Schülern in Windeseile.

Frau Karrer, eine Lehrerin, die Bildende Kunst unterrichtete, traf Patrizia heulend im Zeichensaal an, während die anderen ihr Mittagessen verzehrten. Sie wusste, dass Patrizia mehrmals vom Direktor

wegen des Geldes befragt worden war, aber immer alles in Abrede gestellt hatte.

Patrizia rief gleich von sich aus: "Frau Karrer, ich habe dieses Geld wirklich nicht gestohlen. Mein Fach ist ganz nahe bei Marthas Fach, und ich habe mir nur etwas geholt. Dazu hatte ich ein Recht. Ich stehle nicht!"

Die Lehrerin glaubte der Schülerin. Sie dachte an einen Spruch Salomos, den sie neuerlich bestätigt erhielt: "Tod und Leben liegen in der Macht der Zunge." Frau Karrer hatte das Getuschel der Schüler wahrgenommen und erlebt, wie sie alle Patrizia mieden; niemand wollte mit ihr etwas zu tun haben, seit das Geld abhanden gekommen war.

Dann meldete sich Frau Tröscher, die Schulköchin, aus dem Krankenstand zurück. "Befragen Sie einmal Linde wegen des Geldes", meinte sie zum Direktor. "Ich habe gesehen, wie sie etwas aus den Fächern dort drüben herausholte, während die anderen im Turnunterricht waren."

Als Linde vom Direktor diesbezüglich "in die Mangel genommen" wurde, gab sie zu, dass sie das Geld gestohlen hatte. Dennoch konnte Patrizia, zu der die anderen Schüler jetzt wieder freundlich und nett waren, den schlimmen Vorfall und die seelischen Verwundungen, die ihr durch Rosalindes unbedachte Zunge zugefügt worden waren, nicht so schnell vergessen. Wahrlich: "Tod und Leben liegen in der Macht der Zunge!" Möge Gott uns gnädig sein, damit aus unserem Mund nur Worte kommen, die anderen das Leben bedeuten! (Today's Worship Story, S. 13, 14).

13. (Es gibt immer Arme unter uns)

Paulina und Norbert kamen herein, um sich bei ihrer Mutter den 10 Uhr-Kuchen zu holen. In ihrem Schlepptau befanden sich die beiden Kopec-Kinder aus der Nachbarschaft. Auch sie erhielten von Mutter ein Stück Kuchen, das sie gierig verschlangen.

Nachdem sie wieder spielen gegangen waren, erinnerte sich die Mutter an die Erzählungen ihrer Tochter einige Tage zuvor. Frau Kopec habe so geweint.

"Ich fragte Nelly, warum ihre Mutter so weine", hatte Paulina erzählt. "Nelly antwortete, ihr Vater habe seine Arbeitsstelle verloren.

Eine andere Arbeit könne er nicht finden, weil er die Landessprache nicht sehr gut beherrsche."

Die Mutter war an jenem Tag sehr beschäftigt. Eine innere Stimme sagte ihr: "Du solltest dich um die Familie Kopec kümmern. Sie brauchen Hilfe." Sie dachte sich aber, dass es sehr peinlich wäre, wenn sie Lebensmittel hinüberbrächte und sie sie gar nicht benötigten. Da könnte noch schöner Ärger dabei herauskommen.

Schließlich musste sie tun, was die innere Stimme die ganze Zeit gebot. Sie packte ein paar Eier, etwas Obst, Bohnen und anderes Gemüse zusammen und begab sich in die Wohnung der Kopecs.

Herr Kopec öffnete die Tür. Die Mutter stammelte. "Ich ... ich ... ich habe mir gedacht, sie könnten diese Lebensmittel brauchen." Sie überreichte ihm die große Einkaufstüte.

Herrn Kopec kamen die Tränen, als er die guten Gaben übernahm. "Mama, der Herr hat unsere Gebete erhört!" sagte er zu seiner Frau.

Dann sagte Frau Kopec: "Wir sind auf unsere Knie gefallen, um Gott um Hilfe zu bitten, denn wir haben weder Geld noch etwas zu essen. In der Bibel steht: 'Was immer ihr bittet, glaubt, und es wird euch gegeben werden.' Wie kommen Sie dazu, uns das alles zu bringen? Sie kennen uns doch nicht einmal!"

Hierauf erklärte die Mutter, dass ihr eine innere Stimme geboten habe, einige Lebensmittel herüberzubringen.

"Sie hat Gott geschickt!" erwiderte Frau Kopec. "Und jetzt, Papa, bin ich sicher, dass Gott dir auch hilft, eine Arbeitsstelle zu finden."

Kurze Zeit danach fand Paulinas und Norberts Vater tatsächlich Arbeit für Herrn Kopec - an der medizinischen Fakultät der Universität! Gottes Wort ist wirklich wahr! (Today's Worship Story, S. 30, 31).

14. (Behinderte unter uns)

"Zum ersten Mal sollt ihr zu einem Festessen als Pärchen kommen", verkündete Frau Barth. "Jeder Junge soll ein Mädchen fragen, ob es seine Partnerin sein möchte. Es wird einen schön gedeckten Tisch geben, anschließend Spiele und Musik. Wir meinen, dass es an der Zeit ist, dass ihr lernt, wie man sich als Erwachsener in einer Gesellschaft benimmt."

Lorenz war ein wenig schüchtern. Er sah sich herum und wusste nicht recht, wen er fragen sollte. Wem gegenüber sollte er den Mut

aufbringen? In diesem Augenblick fragte Luzia - laut genug, dass er es hören konnte - das Mädchen, das ihm gegenüber auf der anderen Seite saß, im Flüsterton: "Bettina, gehst du heute auf die Party?"

Bettina schüttelte frohgemut den Kopf und sagte: "Nein, Heinz hat mich heute zum Abendessen eingeladen. Ich mache mir aus solchen Partys eigentlich nichts."

Lorenz wusste, dass mit Heinz Bettinas erwachsener Bruder gemeint war, der jedes Mal, wenn es in der Schule so ein Festessen gab, sie irgendwohin ausführte. Er tat dies, weil sich Bettina an keinen Gesellschaftsspielen beteiligen konnte. Wegen ihrer überstandenen Kinderlähmung musste sie nämlich mit Krücken gehen. Bettina tat immer so - wie auch jetzt wieder - dass ihr Klassenpartys nichts bedeuteten und sie lieber mit ihrem Bruder ausging.

Plötzlich ging Lorenz ein Licht auf. Bettina hielt sich nur deshalb von allen gesellschaftlichen Ereignissen der Schule fern, weil sie nicht mitspielen konnte und glaubte, dass sich niemand für sie interessierte. Lorenz lehnte sich ein wenig zurück und sagte dann: "Bettina, ich lade dich ein. Möchtest du meine Partnerin sein?"

Bettina war mehr als überrascht, ja überrumpelt. Sie konnte nur noch nicken. Ihr Gesicht strahlte. Die Party wurde für beide ein großer Erfolg: Für Bettina, weil sie sich zum ersten Mal mit anderen auf der gleichen Stufe fühlte und glücklich war; für Lorenz, weil sich Bettina als lustige und humorvolle "Gesellschaftsdame" entpuppte. Er war glücklich, dass er sie glücklich machen konnte (Today's Worship Story, S. 52, 53).

15. (Eitel sind unsere Gedanken)

Bei der Morgenandacht sagte der Vater einmal: "Bevor wir heute unseren Schrifttext lesen, möchte ich, dass ihr alle sagt, woran ihr gerade gedacht habt, als euch Mutti zur Andacht rief."

Dorothea, die älteste Tochter, vierzehn Jahre alt, errötete leicht und bekannte, dass sie sich gerade die neue Frisur zurechtgelegt und sich gefragt habe, was wohl ihre Klassenkameradinnen dazu sagen würden. Sie würden sie bestimmt nachahmen wollen.

Nun war Ernst an der Reihe. Auch er hatte Grund zum Erröten. "Ich sah gerade die leckeren Sachen auf dem Herd, die Mutti zum Frühstück bereitete. Ich dachte mir, wie ich wohl ein paar Häppchen schnappen könnte, ohne dabei ertappt zu werden.

Elisabeth, die Elfjährige, die in der Schule durch gute Noten glänzte, sagte: "Ich löste gerade ein mathematisches Problem."

Thomas, der erst sieben Lenze zählte, liebte seine Scherzchen. Er flüsterte seine Gedanken Vater ins Ohr. Der Vater lächelte und meinte, er möge seine Scherze bis nachher aufbewahren.

Rosalie war fünf Jahre alt und kicherte die ganze Zeit. "Ich dachte gerade daran, wie sehr ich dich liebe, Vati", sagte sie.

"Das ist sehr lieb von dir, mein Schatz", sagte die Mutter. "Nun soll aber Vati den Schrifttext vorlesen."

"Der Herr kennt die Gedanken der Menschen und weiß, dass sie eitel sind", las er vor. Dann fragte er: "Wie viele eurer Gedanken sind heute nichts als Eitelkeit gewesen, also sinnloses Zeug? Wessen Gedanken waren aber nicht sinnlos? Wir müssen uns immer der Tatsache bewusst sein, dass Gott unsere Gedanken kennt. Dann brauchen wir nicht zu erröten, wenn wir sie preisgeben sollen. Wenn wir uns das immer vor Augen hielten, wären alle unsere Gedanken nur gut und sauber" (Today's Worship Story, S. 238, 239).

Gleichnisse

1. Gegenstände: Ein Thermometer und ein Thermostat.

Ein Elektrogeschäft stellt vielleicht einen Thermostat zur Verfügung. Ein kaputter dient dem Zweck genauso wie ein funktionstüchtiger.

Zeige der Klasse, wie das Thermometer von seiner Umgebung abhängt. Es reagiert nur auf die äußeren Verhältnisse. Darum unterliegt es Schwankungen; es bewegt sich auf und ab. Der Thermostat jedoch kontrolliert die Umgebung, ändert sie.

Im Thermometer sind alle notwendigen Einzelteile enthalten. Es reagiert nur auf die äußeren Umstände und Einflüsse. Der Thermostat aber ist mit einer Kraftquelle außerhalb seiner selbst verbunden. Nur durch diese Kraft kann er seine Umgebung kontrollieren, statt von ihr kontrolliert zu werden. So müssen auch wir im Glauben und im Gebet mit der himmlischen Kraft verbunden sein.

2. Gegenstand: Bild eines Tiefseetauchers mit Tiefseeanzug

Ein Tiefseetaucher kann, wenn er seinen Anzug anhat, tief ins Wasser tauchen, in ein Element, in dem er unter normalen und natürlichen Umständen nicht leben könnte. Er kann dies tun, weil er sich mit etwas umgibt, das von oben stammt und ihm das Überleben sichert. So überlebt auch der Christ geistlich inmitten der irdischen Elemente, die ihn zerstören wollen, nur, wenn er von oben mit lebenspendender himmlischer Atmosphäre versorgt wird. Genau das meinte der Apostel Paulus, wenn er davon sprach, "in Christus" zu sein.

3. Gegenstand: Ein einfaches Stück Eisen

Ein solches Eisen ist kalt, schwarz und hart. Legt es der Schmied aber ins Feuer, macht es den Eindruck, als wäre es ein Teil des Feuers, und das Feuer ein Teil des Eisens. Die beiden unterscheiden sich immer noch, dennoch sind Eisen und Feuer eins.

Die Bibel lehrt, dass du als Christ "in Christus" sein sollst und du "Christus in dir" trägst. Christus und der Christ sind zweierlei und dennoch eins.

4. Gegenstand: Eine Zeitkarte, wie man sie in Fabriken verwendet; ein Bankscheck, ein kleines Geschenkpäckchen. Damit soll Römer 6:23 veranschaulicht werden.

Sprich darüber, wie eine Zeitkarte benutzt wird; wie man für seinen Lohn arbeiten muss; wie man die monatliche Lohnüberweisung mittels eines Schecks erhält. Zeige der Klasse die Zeitkarte und den Scheck, während du alles erklärst. Dann beschreibe, wie jemand reagiert, wenn er ein hübsches Geschenk erhält - ein Geschenk, das man weder verdient noch erwartet hat.

Nun stelle die Brücke zu Römer 6:23 her. Fülle den Scheck aus, während du über den Lohn (Sold) der Sünde sprichst. Stelle den Scheck auf den Namen "Jugend" aus. Wo normalerweise der Geldbetrag eingesetzt wird, schreibe TOD hin. Unterschreibe mit "Satan".

Verweise jetzt auf den Gegensatz zu Jesus, der uns das Geschenk des ewigen Lebens macht. Zeige das hübsche Geschenkpäckchen. Hefte ein Kärtchen daran, auf dem EWIGES LEBEN steht, unterzeichnet von "Jesus Christus".

5. Gegenstand: Eine Lupe oder ein kleines Mikroskop.

Verwende einen dieser Gegenstände, um die Rolle des Geistes der Weissagung zu veranschaulichen, dessen Aufgabe es ist, unserem begrenzten geistlichen Verständnis die wesentlichen Dinge des Wortes Gottes, die wir im Endabschnitt dieser Weltgeschichte wissen müssen, nahezubringen. Das Mikroskop fügt dem, was schon besteht, nichts hinzu. Es vergrößert nur alles, so dass es unserem Auge sichtbar wird. Genauso fügen die Schriften des Geistes der Weissagung den allgemeinen Grundsätzen der Bibel nichts hinzu. Sie bringen diese Dinge unserem begrenzten Verstand nur ins Bewusstsein.

6. Gegenstand: Ein Reisepass.

Jesus, "der Weg, die Wahrheit und das Leben", ist unser einziger Reisepass ins Reich Gottes. Mach auf das kleine Bild aufmerksam, das in jedem Pass kleben muss. Decke das tatsächliche Bild im Pass mit einem schönen Bild von Christus zu, so dass vom eigentlichen Bild nichts mehr zu sehen ist. Unser himmlischer Reisepass ist nur dann gültig, wenn andere, die uns ansehen, Christus an unserer Stelle erkennen.

7. Gegenstand: Ein Trinkglas voller Sand

Sand gibt es zuhauf und fast überall. Er ist billig und stellt überhaupt nichts Besonderes dar. Er wird oft mit dem, was unwesentlich und wertlos ist, verglichen. Doch hat Sand auch einige sehr wichtige und schätzenswerte Eigenschaften.

Vor langer Zeit schon entdeckten die Menschen, dass Sand geschmolzen werden kann, um daraus Glas zu machen, aus welchem sich Kelche und Trinkgläser formen lassen. In jüngerer Zeit hat Glas, aus Sand hergestellt, tausenderlei Zwecke erfüllt: Als Fenster, Hauswände, wissenschaftliche Geräte, Linsen für die Augen, Kameras, Mikroskope und Ferngläser.

Heute ist das Silikon des Sandes in der Hand von Chemikern das Grundelement für viele neue Produkte von außerordentlichem Wert. Farben von hoher Beständigkeit, synthetischer Gummi von bemerkenswerter Stärke, Schmiermittel von unbegrenzter Haltbarkeit, Zusätze, die Leder und Textilien wasserdicht machen, sind nur einige Beispiele von Erzeugnissen, die letztlich auf den Sand zurückgehen.

Wir besitzen vielleicht nur eine sehr gewöhnliche menschliche Natur. Doch Christus kann uns, wenn wir es ihm gestatten, durch seine "göttliche Chemie" umformen, so dass wir großen Wert und große Nützlichkeit erwerben.

8. Gegenstand: Ein Kompass

Man sagt, dass einige Seeleute den Kompass anfangs für etwas Übles hielten. Sie vermuteten dahinter Zauberei und schwarze Magie. Obwohl der Kompass als wahrer Segen für die Seefahrt gedacht war, weil er es den Schiffen ermöglichte, auch dann auf Kurs zu bleiben, wenn Sonne oder Sterne unsichtbar blieben, weigerten sich viele Matrosen, ein Schiff, das mit diesem Instrument ausgerüstet war, auch nur zu betreten.

Es ist traurig, aber wahr, dass echter Fortschritt von vielen oft bekämpft wird. Dabei scheut man vor Spott und Verfolgung nicht zurück. Wir sollten uns daher nicht wundern, wenn auch das Evangelium, das für die Menschheit größten Fortschritt und höchste Erleuchtung bedeuten könnte, abgelehnt und bekämpft wird.

9. Gegenstände: Ein Kugelschreiber, Wachspapier, Seidenpapier, Sandpapier und feines Schreibpapier.

Obgleich es viele Arten von Papier gibt und alle ihre guten Eigenschaften aufweisen, eignen sich doch nicht alle als Schreibunterlage. Wenn ich auf Wachspapier zu schreiben versuche, wird meine Feder oder mein Kugelschreiber wegrutschen und kaum irgendwelche Spuren hinterlassen. Bei Seidenpapier geht das ein wenig besser, aber dieses Material ist so dünn, dass man kaum darauf schreiben kann; es reißt zu leicht. Das Sandpapier wiederum ist so rauh, dass es jedem Schreibgerät widersteht, mit dem man etwas zu Papier bringen möchte. Das feine Schreibpapier jedoch nimmt die Tinte vollkommen auf und erfüllt alle Bedingungen, um eine gute und klare Botschaft zu vermitteln.

Welcher Papierart ähnelst du in deiner Haltung zur christlichen Botschaft und in deiner Bereitschaft, sie an andere weiterzugeben?

10. Gegenstände: Ein Spiegel und ein Blitzlicht.

Spiegel und Blitzlicht haben beide etwas mit Licht zu tun, aber auf ganz unterschiedliche Weise. Der Spiegel kann das ihn umgebende Licht nur widerspiegeln. Der Raum mag hell oder dunkel sein - der Spiegel gibt nur die jeweiligen Lichtverhältnisse im Raum wieder. Ein Spiegel zeigt entweder ein Lächeln oder eine finstere Miene. Es kommt ganz auf die Umgebung an.

Das Blitzlicht jedoch widerspiegelt nichts. Es bringt Licht aus eigener Kraft hervor. Ist es rundherum dunkel, scheint es noch heller zu wirken als im Licht. Das Blitzlicht erzeugt Licht, widerspiegelt es aber nicht. Was bist du? Spiegel oder Blitzlicht?

11. Gegenstand: Eine Münze

Der erste Jugendliche, der herauskommt, erhält diese Münze. (Halte die Hand mit der Münze hoch, zeige aber das Geldstück nicht). Hier kommt _____ (Name). Ich frage dich: Glaubst du wirklich, dass ich in meiner Hand eine Münze halte? Glaubst du, dass ich sie dir schenken werde? Richtig! Ich habe hier eine Münze, und ich sagte, dass der erste, der herauskommt, diese Münze erhält. Weil du mir geglaubt hast, bekommst du sie!

Wer kann sagen, was uns dieser kleine Handel zwischen mir und _____ (Name) in Bezug auf unser Christentum lehrt? Ja, richtig! So wirkt der Glaube. In unserem Fall nahm mich der Glaube beim Wort: Das, was ich in der Hand zu halten vorgab, war auch wirklich drinnen; das, was ich versprach, würde ich tun. Jesus hat versprochen, dass nicht nur der erste, der kommt, das ewige Leben empfängt, sondern jeder, der ihn darum bittet, wenn er nur echten Glauben aufbringt.

_____ (Name) musste sich selbst die Münze abholen. Genauso musst du selbst zu Jesus kommen, wenn du das Geschenk des ewigen Lebens empfangen möchtest. Niemand kann das für dich tun. Also, _____ (Name), hier ist das versprochene Geldstück. Du sagst, du hättest nichts dafür tun müssen? Auch für die Erlösung kann man nichts tun (Epheser 2:8,9). Sollte irgend jemand von euch jungen Leuten sein Herz noch nicht Jesus übergeben haben, dann schenkt ihm heute euer Vertrauen, und er wird euch erretten. Lasst uns im stillen Gebet verharren. Wer gerettet werden möchte, soll zu Jesus beten, ihm vertrauen und ihm sagen, dass Jesus von nun an sein Heiland sein möge.

12. Gegenstände: Eine brennende Kerze, ein Trichter.

Führe der Klasse vor, dass es unmöglich ist, die Flamme auszulöschen, solange man das kleine Ende des Trichters an den Mund hält. Das ist, so erkläre es den jungen Leuten, deshalb so, weil sich die Luft zur großen Trichteröffnung hin ausbreitet.

Drehe jetzt den Trichter um und blase durch das große Ende. Nun lässt sich die Flamme ganz leicht auslöschen, sogar aus größerer Entfernung. Die Luft wird nämlich jetzt gebündelt statt zerstreut.

Wenn Kräfte gebündelt werden, geschehen große Dinge! Verstreut man zum Beispiel Schießpulver auf den Gehsteig und zündet es mit einem Streichholz an, zischt es ein wenig und verlischt. Wenn aber die gleiche Menge Schießpulver in einem Feuerwerkskörper konzentriert wird, knallt es ganz gehörig.

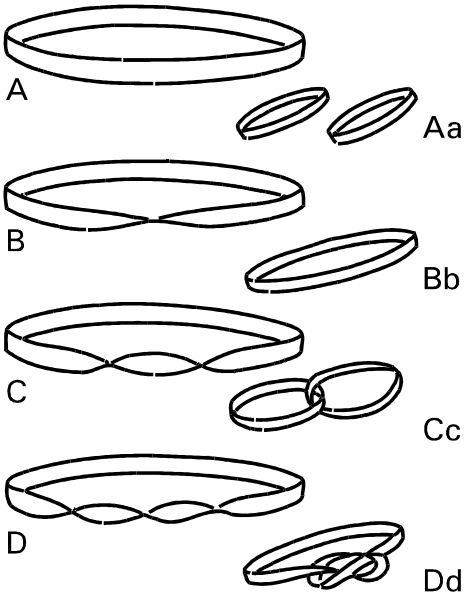
Der Herr braucht die vereinten und gebündelten Kräfte seiner Gemeinde. "Ihr braucht die Gemeinde, und die Gemeinde braucht euch." Einige von euch können einen Dienst auf diese Weise ausüben, andere auf eine andere. Gott hat für jeden von uns einen Plan - so wie einst für Noah, Abraham, Mose und Daniel. Bittet den Herrn um

Führung in eurer Lebensplanung. Wenn ihr dann gewiss seid, was er von euch erwartet, konzentriert euch darauf, euch für dieses Werk vorzubereiten. Lasst Gott auch in eurem geistlichen Leben vorangehen. Das Geheimnis des Erfolges ist auch hier: Setze alles daran, um Gott zu gefallen.

13. Gegenstände: Papierstreifen und Schere.

Vier Papierstreifen von rund 10 cm Breite und 1,80 cm Länge. Kennzeichne die Streifen mit A, B, C, D.

Streifen A:
Klebe die beiden Enden zusammen. (Mit Klebstoff oder durchsichtigem Klebeband). Siehe Abbildung A.
Streifen B:
Drehe das eine Ende (eine halbe Drehung) und klebe dann die Enden zusammen. Siehe Abbildung B.
Streifen C:
Drehe ein Ende voll herum (also zweimal drehen) und klebe die Enden zusammen. Siehe Abbildung C.
Streifen D:
Drehe ein Ende eineinhalb mal herum (also dreimal drehen) und klebe dann die Enden zusammen. Siehe Abbildung D.



Wegen der Länge der Papierstreifen sind die verschiedenen "Drehungen" nicht erkennbar. Lege die Streifen alle auf den Tisch. Schneide sie während der Vorführung der ganzen Länge nach in zwei Teile. Was dabei herauskommt, zeigen die Abbildungen Aa, Bb, Cc und Dd.

Bei der Vorführung kann man etwa folgendes sagen:

Wenn ich mich im Raum umschaue, sehe ich viele junge Leute vor mir. Ihr alle seht euch insofern ähnlich, als ihr Menschen seid. Ich

habe hier vier zu Schlaufen zusammengeklebte Papierstreifen. Wir stellen uns nun vor, dass sie vier Menschen darstellen. Bitte beachtet, dass sie alle einander sehr ähnlich sind - so wie ihr. Ich bitte nun vier von euch, sich zu mir zu begeben und diese Schlaufen in die Hand zu nehmen.

Jeder dieser vier jungen Menschen unterscheidet sich von den anderen im Aussehen, in der Begabung und in seinen Fähigkeiten. In einem allgemeinen Sinn sehen sie sich aber ähnlich. Wir wollen nun näher untersuchen, worin jeder verschieden ist und wie ihn der Herr erschaffen hat.

(Laß den Jungfreund mit der Schlaufe A nähertreten). Also das ist die Schlaufe, die diesen jungen Mann darstellt. Wir nehmen jetzt eine Schere und wollen sehen, was dabei herauskommt. Wir schneiden die Schlaufe der Länge nach durch. Nun haben wir zwei Schlaufen. Ihr seht, dieser Junge weiß, wie man eine Sache mit anderen teilt. Er ist bereit, seine Erfahrung, die er mit Gott gemacht hat, anderen mitzuteilen. Wir können auch sagen, er besitzt die Gabe der Großzügigkeit.

(Nimm die Schlaufe B). Was wohl jetzt für eine Gabe zum Vorschein kommt? Wir wollen auch diese Schlaufe durchschneiden. Was halten wir jetzt in Händen? Eine einzige große Schlaufe! Die Gabe dieses Menschen muss wohl darin bestehen, alles, was Gott uns geschenkt hat, zu vermehren. Könnte das die Freundlichkeit sein? Unseren christlichen Freundeskreis wollen wir ganz gewiss vergrößern! Wir sollten aber auch jenen Freundlichkeit erweisen, die noch keine Christen sind. Vielleicht hat dieser junge Mensch gelernt, wie man aus zufälligen Bekanntschaften gute christliche Freunde macht.

(Nimm die Schlaufe C). Jetzt bin ich wirklich schon gespannt, was für Gaben diese beiden Jungfreunde erkennen lassen. Könnt ihr euch vorstellen, was aus dieser Schlaufe wird, wenn wir sie der Länge nach durchschneiden? (Laß mehrere Jugendliche raten). Seht euch das nur an! Wir haben zwei Schlaufen bekommen, die miteinander verbunden sind. Dieser Mensch hat die Gabe, andere Menschen zu lieben. Stimmt ihr mir zu?

(Nimm die Schlaufe D). Das ist nun unser letztes Beispiel. Ich kann das Ergebnis dieses Schnittes kaum erwarten! (Die Jungfreunde sollen wieder raten, was herauskommen wird). Ach, du liebe Zeit! Wir haben einen Knoten erhalten! Dieser Mensch hat offenbar etwas

falsch gemacht! Ihr wisst ja, manchmal glauben wir, wir wüßten alles besser, aber was immer wir tun, wir verstricken uns immer mehr in irgendwelchen Schwierigkeiten.

Gott hat jeden von uns verschieden erschaffen. Das hat seine guten Gründe. Möchtet ihr, dass alle Menschen dieser Welt gleich aussehen? Genau wie ihr? Ich weiß jedenfall sicher, dass nicht jeder so aussehen möchte wie ich. Gott hat jeden von uns mit verschiedenen Gaben und Talenten ausgestattet. Diese sollten wir verbessern und für andere einsetzen wie dieser Mensch hier. (Zeige auf die Schlaufe A). Gott möchte auch, dass wir freundlich wie B sind und so lieben wie C. Manchmal allerdings setzen wir es uns in den Kopf, unsere ganz eigenen Wege zu gehen. Am Ende erwartet uns irgendeine Verstrickung wie in diesem Fall. (Zeige auf D). Überlassen wir doch Gott die Führung in unserem Leben. Dann ersparen wir uns viele heikle Probleme.

14. Gegenstände: Schloss mit Schlüssel

Ein billiges Schloss; ein Schlüssel, der zum Schloss passt; vier Schlüssel, die ins Schloss zwar passen, es aber nicht öffnen können; Bänder in den Farben weiß, gelb, blau, grün und rot für die verschiedenen Schlüssel - (das rote ist für den richtigen Schlüssel gedacht); wenn möglich, eine kurze Kette, die aber lang genug ist, um das Handgelenk eines Menschen zu umfassen.

Für die heutige Lektion brauchen wir fünf Freiwillige. Kommt bitte her! Hier ist ein Schloss mit fünf Schlüsseln. Jeder von euch bekommt einen solchen Schlüssel. Jeder Schlüssel stellt einen anderen Weg zur Seligkeit dar. (Falls eine Kette aufgetrieben werden konnte, soll man diese einem weiteren Jugendlichen um die beiden Handgelenke legen und das Schloss daran hängen). Das Schloss und die Kette stellen Hindernisse auf dem Weg zum ewigen Leben dar. Wie wir wissen, suchen die Menschen ihr Heil auf vielerlei Weise.

"Ich bemühe mich nach besten Kräften, gut zu sein, und tue alle guten Taten, die ich tun kann", versprechen einige. Das ist im christlichen Leben etwas sehr Wichtiges. Der Schlüssel mit dem weißen Band verkörpert die GUTEN WERKE. In 2. Korinther 9:8 lesen wir: "Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk." Aus diesem Text lässt sich ableiten, dass

Gott will, dass wir gute Werke tun. In Kolosser 1:10 schreibt der Apostel Paulus: "Dass ihr des Herrn würdig lebt, ihm in allen Stücken gefallt und Frucht bringt in jedem guten Werk und wachst in der Erkenntnis Gottes." Die Frage lautet also: Wird uns dieser Schlüssel der guten Werke den Weg zur Erlösung öffnen? (Der Jungfreund mit dem weißen Schlüsselband soll probieren, ob sein Schlüssel das Schloss aufsperren kann). Es geht nicht auf? Das muss doch nicht der richtige Schlüssel sein, obschon er ins Schloss passt!

Oh, ich weiß, was Gott erfreut! (Lesen wir 2. Korinther 9:7, den letzten Teil). "Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." Das muss die Antwort sein! Ich werde meine Gaben für die Gemeinde noch erhöhen und alles, was mir möglich ist, den Armen spenden. (Der Jungfreund mit dem gelben Band soll jetzt seinen Schlüssel ausprobieren). Ich werde alle meine alten Kleider dem Tabea-Verein geben. Ach, auch dieser Schlüssel passt nicht! Ich weiß, Geben macht andere Menschen glücklich und bringt dem Geber Segen, aber der Schlüssel zur Erlösung ist das auch nicht.

Wir müssen wohl einen anderen Zugang suchen. In Hebräer 10:25 heißt es, wir sollten "unsere Versammlungen nicht verlassen". Das bedeutet natürlich, dass ich der Gemeinde angehören und regelmäßig den Gottesdienst besuchen soll. (Der Jugendliche mit dem blauen Band soll jetzt seinen Schlüssel ausprobieren). In der Gemeinde erhalte ich geistliche Nahrung und erlebe christliche Gemeinschaft. Was? Das wirkt auch nicht? Ich dachte, das würde sicherlich helfen. Wahrscheinlich reicht es nicht, der Gemeinde nur anzugehören und beim Gottesdienst anwesend zu sein.

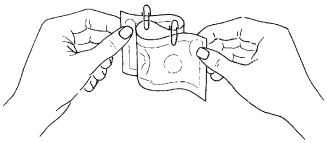
Zumindest sind meine Eltern gute Christen. Meine Großeltern, Onkel und Tanten, meine Geschwister sowie Vettern und Cousinen sind alle in der Gemeinde. Vielleicht hilft mir das auf dem Weg ins Himmelreich. (Nun soll der Jungfreund mit dem grünen Band seinen Schlüssel versuchen). Meine Eltern lehrten mich viele gute Dinge, nahmen mich in die Gemeinde mit und schickten mich auf eine christliche Schule. Das muss doch wirken! Aber auch das scheint nicht der richtige Schlüssel zu sein.

Manchmal wenden wir uns, gleichsam als letzten Ausweg, an Jesus. Er sagt uns in Römer 3:23, dass wir "allesamt Sünder" sind und "des Ruhmes ermangeln, den wir bei Gott haben sollen." Was wir auch tun oder anpacken, wir sind nicht gut genug in uns selbst. In Johannes 10:7 sagt er uns: "Ich bin die Tür." Wir können somit nur

durch ihn Erlösung erlangen. (Nun kommt der Jungfreund mit dem roten Schlüsselband an die Reihe). Alle anderen Schlüssel mögen fehlerfrei angefertigt sein - sie schließen nicht die Tür zum Heil auf. Das vermag nur Jesus! Wenn wir das ewige Leben erhalten wollen, müssen wir nur ihm vertrauen. Er kann uns helfen, auch von den anderen Schlüsseln den richtigen Gebrauch zu machen. Aber er allein ist der Weg zum Leben.

15. Gegenstände: Geldschein und Papier

Geldschein; ein Stück Papier, etwa ein Drittel so groß wie der Geldschein, aber groß genug, dass es alle sehen können. Darauf soll das Wort LIEBE stehen. Zwei Büroklammern, mindestens 3 cm lang. Hefte den Zettel mit einem Klebstoff an das untere Ende des Geldscheins, so dass ihn alle in der Klasse sehen können, wenn du den Geldschein hochhältst.



Christen sprechen viel von der Liebe. Wir möchten, dass uns die Menschen lieben und dass wir selbst von Gott geliebt werden. Ich habe hier einen Geldschein, mit dem wir heute Gottes Liebe zu uns Menschen darstellen wollen. Dieser Schein besitzt zwar einigen Wert, aber Gottes Liebe übersteigt diesen Wert bei weitem. Niemand kann diesen Wert auch nur abschätzen. Ich habe hier auch zwei Büroklammern. Diese hier verkörpert Jesus. (Stecke sie nun auf den Geldschein. Siehe Skizze). Wir wollen sie vorne anstecken. Sie drückt die Liebe Gottes aus.

Die zweite Büroklammer soll euch oder mich als Christen darstellen. Wir wollen sie hinten anmachen (siehe Skizze). Sie soll uns mit der Liebe, die Gott uns gegenüber hegt, verbinden.

Lesen wir Johannes 16:27. Hier steht, dass der Vater uns liebt, weil wir Jesus geliebt haben. Unsere Liebe muss sich mit der Liebe Jesu vereinen, wenn wir die Liebe des Vaters empfangen wollen. Wir brauchen die Liebe Gottes, denn ohne sie sind wir nichts. In Johannes 15:5 sagt Jesus, dass wir in ihm bleiben, uns eng an ihn halten und ihm treu sein müssen, wenn wir geistliche Frucht erbringen wollen. Wenn wir keine Früchte tragen, wird man uns wegwerfen. Wir werden keinen Teil an Jesus haben.

Allerdings sprach Jesus ein besonderes Gebet für dich und mich. (Lies Johannes 17:21,22). Er möchte, dass wir eins mit ihm sind. Die Büroklammern am Geldschein zeigen, dass wir durch seine Liebe mit Jesus in Verbindung stehen. Diese Verbindung ist aber noch nicht so eng, wie er es gerne haben möchte. Wir sind immer noch von ihm getrennt. Als Christen benötigen wir persönliche Erfahrungen, die unser Liebesband stärken und uns Jesus näherbringen. Gott weiß, was wir brauchen. Manchmal gestattet er aber auch Erfahrungen, die uns vom Herrn wegzureißen scheinen. (Reiße jetzt schnell den Geldschein entzwei). Hops! Da fliegen ja die Büroklammern! Sammelt sie bitte auf! Was seht ihr? Sie hängen zusammen. Die harte Erfahrung, die uns auseinanderzureißen scheint, bringt uns in Wirklichkeit näher zu Jesus. Sie hat uns mit seiner Liebe eins gemacht. Die beiden Büroklammern veranschaulichen das.

16. Gegenstand: Eine Erdnuss mit Schale.

Ich habe etwas in meiner Hand, was noch niemand zu Gesicht bekommen hat. Wir alle werden es zum ersten Mal sehen. Nachdem wir es angeschaut haben, gelangt es an einen Ort, wo es nie wieder gesehen werden wird. Es ist ein kleiner Gegenstand, ziemlich hart und hellbraun in der Farbe. Ich weiß zwar, was es ist, habe es aber selbst noch nie gesehen. Sein Wert ist nicht sehr hoch, es ist aber genießbar. Seid ihr schon neugierig? Glaubt ihr, was ich über dieses "Etwas" gesagt habe? Alle, die mir meine Schilderung glauben, sollen aufstehen.

Das ist es also! Erkennt ihr es? Ja, eine Erdnuss. Ich werde jetzt die Schale aufbrechen. Der Kern wird zum ersten Mal das Tageslicht erblicken. Niemand hat ihn vorher je gesehen. Habe ich euch das nicht gesagt? Jetzt werde ich ihn woanders hin befördern. Niemand wird ihn dann je wieder sehen. (Iss die Nuss).

Leite daraus eine Lehre des Glaubens ab: Glauben, ohne zu sehen; einfach das Wort annehmen. Entsprechende Schriftstellen wie Hebräer 11:1 oder Römer 10:16 können herangezogen werden.

17. Gegenstände: Ein paar Meter Seil von geringer Dicke; eine Gartenschere.

Führe der Klasse vor, wie stark das Seil ist. Sage, dass du jetzt das Seil testen willst, um herauszufinden, warum es so stark ist. Entflechte es an einem Ende und trenne eine einzelne Hanfsträhne davon ab. Bitte einen Jugendlichen, sie zu zerreißen. Das geht natürlich leicht. Dann soll er sich an zwei versuchen, dann an mehreren. Jedes Mal muss er sich mehr anstrengen, die Schnüre zu zerreißen.

Nun wickle das ganze Seil einmal um die Arme und den Körper des Jugendfreundes, und zwar so, dass er sich noch unter Schwierigkeiten daraus befreien kann. Dann binde das Seil mehrmals um den Körper. Der Junge ist nun hoffnungslos verstrickt. Er kann nur mehr mit fremder Hilfe freikommen. Das geschieht am besten mit der Gartenschere!

Nun ziehe daraus eine Lehre über die Macht der Gewohnheiten, ihre anscheinend harmlosen Anfänge und ihre zunehmende Fähigkeit, einen Menschen zu versklaven. Erwähne besondere Gewohnheiten wie Rauchen, Trinken, Fluchen, Ungehorsam, Nörgeln. Am Schluss sprecht über gute Gewohnheiten, die Kraft aus dem Gebet, das Bibelstudium und den Glauben an Jesus, um die Fesseln übler Gewohnheiten abzulegen. Ziehe auch passende Bibelverse heran.

18. Gegenstände: Ein Kreisel; kleine Schachtel, in der der Kreisel Platz hat.

Ziehe den Kreisel auf und führe vor, wie er auf verschiedenen Gegenständen aufrecht bleibt. Zeige, wie er in vollkommenem Gleichgewicht verharrt. Laß ihn in der Schachtel "tanzen". Wo immer man ihn hinstellt, er wird stets nach dem vollkommenen Gleichgewicht trachten. Verweise auf den Gebrauch von Kreiseln bei Schiffen und Flugzeugen und wie sie dafür sorgen, dass diese auch bei schwerem Sturm das Gleichgewicht wahren können. Ziehe eine Parallele zu Christus, der in unseren Herzen wohnt und uns geistlich im Gleichgewicht hält.

19. Gegenstände: Drei große Streichhölzer. Ferner noch zwei starke Gummibänder und ein großer Nagel. (Die Streichhölzer sollen etwa so lang sein wie der Nagel).

Zeige der Klasse zunächst ein Streichholz. Ist jemand stark genug, um es entzwei zu brechen? (Einer der kleineren Jungfreunde soll es versuchen). Oh, das ist natürlich leicht gegangen. Das kann doch jeder tun, denkt ihr euch. Mag sein.

Ihr kennt ja die Geschichte von den zwei Jüngern Jesu, die nach Emmaus unterwegs waren. Sie waren sehr traurig und bekümmert, bitter enttäuscht. Warum? Weil sie gedacht hatten, sie hätten ihren besten Freund verloren. Jesus war nämlich an das Kreuz genagelt worden. Er hatte sich als wunderbarer Freund und Helfer erwiesen, und sie meinten, er würde für immer bei ihnen bleiben. Er konnte so wunderbare Dinge vollbringen. Jetzt war er nicht mehr am Leben - so ihre Meinung. Was sollten sie jetzt tun?

Wenn diese beiden Jünger doch nur besser Bescheid gewußt hätten! Dann hätte sie Jesus vor diesem Herzeleid bewahren können. Nehmen wir an, die zwei restlichen Streichhölzer stellen die zwei traurigen Jünger dar. Einer von ihnen hieß übrigens Kleopas; der Name des zweiten ist uns unbekannt. Dieser große Nagel ist Jesus. Wenn wir eines dieser Streichhölzer allein nehmen, können wir es leicht brechen, wie es vorhin demonstriert worden ist. Was aber geschieht, wenn ich diese beiden Streichhölzer mit diesen Gummibändern an den Nagel binde? Kann man sie immer noch zerbrechen? (Der Jungfreund soll einen Versuch machen). Nein, das geht nicht, es sei denn, wir brechen auch den Nagel - und das ist unmöglich!

Die Gummibänder stellen den Glauben dar. Der Glaube bindet uns eng an Jesus. Wenn wir mit ihm verbunden sind, können uns Kummer und Enttäuschung nicht beugen. Diesen beiden Jüngern Jesu wäre es gut ergangen, wenn sie mehr auf seine Worte geachtet, eingehender die Schrift studiert und sich enger an Jesus gehalten hätten. Auf uns trifft das genauso zu.

20.

Gegenstände: Ein elektrischer Ventilator und ein Handventilator.

Ich habe heute diese zwei Ventilatoren mitgebracht. Beide erfüllen denselben Zweck, doch sehen beide gänzlich verschieden aus. Worin liegt der Unterschied? "Nun", werdet ihr sagen, "der eine wird elektrisch betrieben, der andere mit der Hand." Ganz richtig! Der eine verfügt über eine Kraft, der andere muss von außen in Bewegung gehalten werden, sonst kann er seinen Zweck gar nicht erfüllen. Und selbst dann ist seine Leistung schwächer.

Wenn ich diese Ventilatoren betrachte, denke ich an Menschen, die den Gottesdienst besuchen. Manche, die sich Christen nennen, müssen gestoßen werden, um überhaupt irgend etwas für den Herrn zu tun. Andere besitzen eine Kraft, die von oben kommt. Sie arbeiten überall willig mit. Wir wollen diesen Ventilatoren Namen geben, die uns an Menschen erinnern. Nennen wir den einen "Fanny", den anderen "Andy"!

Um zu funktionieren, braucht der elektrische Ventilator den Anschluss an das Stromnetz. Jesus wusste, dass seine Nachfolger in seiner Kraft erst wirken können, wenn sie diese Kraft erhalten haben. Wie der Ventilator mit dem elektrischen Strom verbunden sein muss, müssen alle, die Kraft besitzen wollen, mit Christus in lebendiger Verbindung stehen. Jesus wollte das seinen Jüngern begreiflich machen und sagte darum: "Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem, in ganz Judäa, in Samarien und bis an das Ende der Erde" (Apostelgeschichte 1:8).

Wenn Jesus will, dass jemand für ihn arbeitet, zieht er sicher den, der Kraft hat, dem, der gestoßen werden muss, vor - so wie wir lieber den elektrischen Ventilator haben als den handgetriebenen.

21.

Gegenstände: Sachen, die man einkauft. Eine große Einkaufstüte; ein paar Lebensmittelpackungen und Dosen (auch leere genügen, wenn man nur die Etiketten lesen kann); eine Bibel.

Allzu vielen Leuten vergeht heute beim Einkaufen die Lust, weil die Preise so hoch sind. Jeder aber möchte wissen, was man nach Hause gebracht hat. (Ziehe die Sachen aus der Tüte und zeige sie der

Klasse, während du sprichst). Jeder weiß, dass unser Körper Nahrung braucht. Wer gesund bleiben will, weiß aber auch, dass die Ernährung gut und ausgewogen sein muss.

Wir wären alle bald hungrig und schwach, wenn diese Lebensmittel in der Einkaufstüte oder im Regal blieben. Sie müssen zubereitet und regelmäßig verzehrt werden. Ist es nicht sonderbar, dass sich Menschen damit zufrieden geben, Speise für ihre Seele - die geistliche Nahrung, die wir in der Bibel, im Wort Gottes, finden - ungeöffnet im Regal zu belassen? (Zeige jetzt die Bibel). Darin finden wir die Speise, die wir benötigen, um geistlich stark zu bleiben. Sorgen wir dafür, dass wir täglich bekömmliche und ausgewogene geistliche Nahrung zu uns nehmen!

22.

Gegenstände: Holzscheite und ein Glas. Ein glattes, gerades Stück Holz; ein krummes Stück, das an beiden Enden angeschwärzt ist; ein Glas voll mit Holzasche.

Das glatte, gerade Stück Holz verkörpert ein reines, rechtschaffenes Leben. Ein solches Holz ist sehr nützlich und dient den verschiedensten Zwecken. Dasselbe gilt für ein Leben der Sauberkeit und Rechtschaffenheit. Das angeschwärzte Krummholz stellt ein Leben dar, das von der Sünde geprägt, entstellt und verbogen ist. Die Asche ist das Leben, das der Sünde diente und von ihr verzehrt wurde. Leite daraus eine Lehre ab.

23.

Gegenstände: Vier dünne Seile von etwa 1 m Länge.

Binde zwei Seile durch einen lockeren Altweiberknoten zusammen. Die beiden anderen Seile sollen hingegen ganz fest verknotet werden. Zwei Jungfreunde sollen an den beiden Enden der locker verknoteten Seile ziehen. Die Seile werden sich ohne Mühe trennen lassen. Das ist ein Symbol für den falschen Mut, der sich auf ein selbstsüchtiges, prahlerisches Leben gründet. Zwei andere Jungfreunde sollen dann versuchen, die beiden festverknoteten Seile zu trennen. Es wird ihnen nicht gelingen. Das ist echter Mut, der echtem Glauben an Gott entspringt. Entwickle diese Lehre über den rechten Mut weiter.

24. Gegenstände: Baumaterialien. Ein Häufchen Sand; ein Glas oder eine Flasche Wasser; eine Tüte voll Zement; wenn möglich, ein kleiner Zementblock.

Sprich über die schwachen Fundamente des Lebens, wenn wir auf uns selbst bauen. Das wird durch den Sand dargestellt. Das Wasser sind die menschlichen Bemühungen. Der Zement hingegen ist die Kraft Jesu. Wenn man alle drei vermengt, ist das Ergebnis ein fester Zementblock - das Sinnbild für einen starken Charakter.

25. Gegenstände: Ein Hammer und eine Säge.

Mit diesen Werkzeugen können wir Dinge brechen, beschädigen oder kaputtmachen. Wir können damit aber auch Schönes und Nützliches schaffen. Genauso sind auch unsere Hände, Füße, unser Geist, unsere Stimmen gute Gaben Gottes. Sie lassen sich als Werkzeuge einsetzen, um Gutes und Schönes zu bewirken, wenn Jesus unser Helfer sein darf. Wenn wir sie aber selbstsüchtig anwenden, können wir unser Leben und das Leben anderer Menschen beeinträchtigen oder gar zerstören.

26. Gegenstände: Ein Laib Brot und ein paar Weizenkörner (oder Bilder davon).

Wer machte diesen Laib Brot? Die Mutter? Der Bäcker? Oder haben wir ihn vom Müller oder vom Bauern erhalten? (Zeige jetzt die Weizenkörner). Die Antwort ist offenkundig. Wir müssen alle zusammenhelfen - so wie der Bauer, der Müller und der Bäcker dazu beigetragen haben, dass dieser Brotlaib entstanden ist. Letzten Endes sind aber alle von Gott abhängig.

27. Gegenstände: Zwei gleich aussehende Arzneifläschchen. In diesen beiden Fläschchen sollen 12 große Kapseln Platz haben. In das eine Fläschchen kommen als "Kapseln" kleine, zusammengerollte Zettel, auf denen Wörter geschrieben stehen, die die "Vitamine Jesu" darstellen. Die Zettel im zweiten Fläschchen stehen für die Vitamine Satans.

Ein Jungfreund zieht jeden Sabbat eine "Kapsel". Die Jugendlichen sollen raten, welches Fläschchen das "gute" ist und welches das

"Gift" enthält. Öffne die "Kapsel" und lies vor, was auf dem Zettel steht. Sprich über den gezogenen Begriff.

Folgende Begriffe könnte man verwenden:

VITAMINE		GIFTE	
Sabbatschule Jugendstunde Bibellesen Krankenbesuche den Eltern gehorchen Missionsgaben	Freunde in die Sabbatschule bringen Jugendlesekurs Gebet Wanderungen in der Natur gesunde Lebensgewohnheiten	Wettspiele um Geld Comics schwindeln schmollen Zigaretten Kinofilme	Fernsehklamauk stehlen fluchen zanken unehrbietig gegenüber Gott

28. Gegenstand: Ein Marmeladeglas. Auf dem Glas steht "Himbeeren". Darin ist aber die Nachbildung einer zusammengerollten Schlange. Sie springt heraus, sobald der Deckel entfernt wird.

Nütze diesen Trick, um aufzuzeigen, wie Satan uns betrügt, indem er die Sünde als etwas Anziehendes, Unschuldiges, Harmloses darstellt. Die einzige Möglichkeit, dieser Falle zu entkommen, besteht darin, die Wahrheit zu kennen und ganz Jesus zu vertrauen.

29. Gegenstand: Ein Papierdrachen.

Beschreibe, was für ein Vergnügen es ist, einen Drachen steigen zu lassen. Man fühlt in der Hand, wie sich der Drachen befreien möchte. Was geschähe, wenn wir dem Drachen seine Freiheit ließen? Beschreibe, was es heißt, wenn eine Schnur reißt und der Drachen "taucht", flattert, abstürzt und schließlich kaputt ist. Nur wenn er von der Schnur im Zaum gehalten wird, kann er in der Luft bleiben. Die schrankenlose Freiheit lässt den Drachen zu Schaden kommen.

Beziehe diesen Vergleich auf Jugendliche, die eben diese Freiheit suchen und die Beschränkung durch Eltern und Lehrer als lästig empfinden. Sicherheit besteht für jeden von uns nur, wenn wir uns vom Gesetz Gottes in die Schranken weisen lassen.

Bildhafte Darstellungen an der Tafel oder auf der Filzwand

1. Entscheidungstage sollten in den Sabbatschulen der Jungfreunde ein regelmäßig wiederkehrendes Ereignis sein. Diesen für Entscheidungen so wichtigen Zeitabschnitt der Jugend müssen wir in der rechten Art und Weise nützen. Im Folgenden stellen wir eine Präsentation mit der Filzwand vor, die man einsetzen soll, wenn ein Aufruf an die Jugendlichen ergeht, sich Christus zu weihen.

Fertige aus weißem Filz ein großes Herz an, ebenso ein großes Kreuz aus rotem Filz. Beide müssen groß genug sein, um gemeinsam die ganze Wand auszufüllen. Das Kreuz darf auf keinen Fall zu schmal ausfallen. Siehe zum Vergleich die Skizze! Die eine Seite des Herzens soll ganz weiß bleiben, die andere aber verschmiere mit einem geeigneten schwarzen Stift.

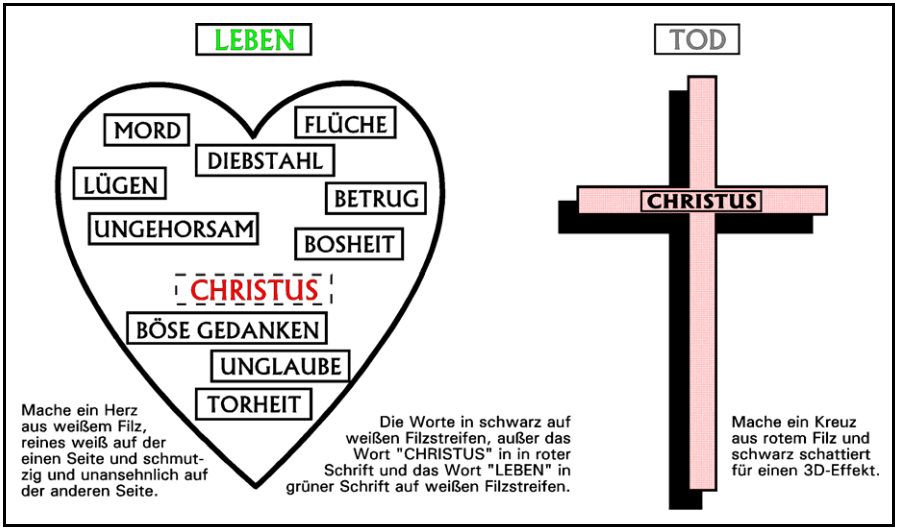
Auf kleinen Streifen von weißem Filz, deren Länge sich nach dem jeweiligen Wort richtet, schreibe die Wörter CHRISTUS (in rot), TOD (in schwarz) und LEBEN (in grün). Die Buchstaben sollen etwa 5 cm groß sein. Auf etwas kleineren weißen Streifen schreibe mit kleinerer Schrift die Wörter: Lüge, Diebstahl, Flüche, Ungehorsam, Stolz, Unglaube, böse Gedanken, Torheit, Betrug, Mord, Bosheit. Die Länge jedes Streifens richtet sich wieder nach der Anzahl der Buchstaben.

Dieses Schaubild soll das Wort in Jesaja 53:6 verdeutlichen: "Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn." Es wird auch dazu beitragen, sich den Text aus Römer 6:23 gut einzuprägen: "Der Tod ist der Sünde Sold. Aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben."

Es soll graphisch gezeigt werden, wie die Sünde das Herz verunreinigt und wie unsere Sünden auf Jesus abgewälzt wurden, so dass er den Lohn der Sünde, den Tod, empfing. Wenn wir Christus gläubig annehmen, werden wir das Leben, nicht den Tod empfangen. Das Herz des Sünders, der Christus annimmt, wird gereinigt.

Gib jetzt das Herz auf die Filzwand, wobei die schmutzige Seite sichtbar sein soll. Das Kreuz kommt daneben hin.

Erkläre etwa folgendes: Liebe Jungfreunde, stellt euch heute vor, ich hätte einen großen Röntgenapparat und könnte euer Herz ausleuchten. Könnte ich wirklich sehen, was dort alles vorhanden ist? "Nein", sagt ihr, "das kann kein Mensch." Ihr habt recht. Ich kann nicht



eure Gedanken lesen. Ich habe keine Ahnung, was in euren Herzen wirklich vorgeht. Nur Gott weiß das. Er sagt: "Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an" (1. Samuel 16:7). Das bedeutet, dass Gott sieht, wie wir innen wirklich sind, sei es gut oder böse.

Eines Tages äußerte sich Jesus, nachdem er das menschliche Herz näher betrachtet hatte, über das, was er dort entdeckt hatte: "Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen heraus böse Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Missgunst, Lästerung, Hochmut, Unvernunft" (Markus 7:21,22). Mit anderen Worten: Jede böse Tat, die wir begingen, hatte ihren Ursprung in unserem Herzen, wo sie auch ihre finsteren Spuren hinterließ.

Gott kann auch heute morgen jedem von uns unmittelbar ins Herz schauen. Was sieht er dort? Hat jemand die Unwahrheit gesagt, weiß er es. (Lege das Wort "Lüge" auf das schmutzige Herz). Welche Sünden könnte Gott dort noch entdecken? (Die Jugendlichen sollen sie selbst beim Namen nennen. Ziehe das jeweilige Wort heraus und lege es auf das Herz).

Ja, richtig, unsere FLÜCHE könnte er dort entdecken. Ist Stehlen Sünde? Also kommt auch das Wort DIEBSTAHL auf das Herz. Und UNGEHORSAM? Und MORD? Natürlich hat sich von euch noch

niemand dieser Sünde schuldig gemacht. Aber ihr wisst, was Jesus über den gesagt hat, der hasst - auch er ist ein Mörder! Habt ihr je eurem Hass freien Lauf gelassen und euer Herz damit verunreinigt? Alle Arten von BOSHEIT, BETRUG, alle BÖSEN GEDANKEN sind Sünde. Wenn sie in euren Herzen wohnen, sieht sie Gott genau so klar und deutlich wie ihr diese Wörter, die ich auf das Herz lege. Der Herr sagt, dass auch TORHEIT eine Sünde ist. Das bedeutet Spaß am falschen Ort, zur falschen Zeit oder auf die falsche Art. Wir sollen auch darauf achtgeben, wie wir uns in der Sabbatschule verhalten.

Was ist die schlimmste aller Sünden? Nein, Mord ist es nicht. Übrigens keine von denen, die ich aufgeschrieben habe. Die schlimmste Sünde ist der UNGLAUBE. Nicht an Jesus zu glauben ist das Schrecklichste, was man tun kann, denn den Heiland zu leugnen, der für uns litt und starb, bedeutet, die Liebe Gottes zurückzuweisen und das Herzstück des Erlösungsplanes abzulehnen.

Es gibt einen Bibelvers, der zum Ausdruck bringt, wie viele gesündigt haben. Es ist Römer 3:23. Ich sage ihn vor, ihr wiederholt ihn: "Sie sind allemal Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten." Wie viele haben gesündigt? Alle. Heißt das auch "wir alle, die wir hier sitzen?" Genau das! Und wohin führt die Sünde? "Der Sünde Sold (= Lohn) ist der Tod" (Römer 6:23). (Lege jetzt das Wort TOD auf das schmutzige Herz).

Kann Gott ein solches Herz, sündenbefleckt, wie es ist, in den Himmel aufnehmen? Natürlich nicht. Er gestattet der Sünde nicht den Eintritt in den Himmel. Darum muss jeder, der ein solches Herz hat, auch dann, wenn nur eine dieser Sünden das Herz befleckt, für immer draußen bleiben.

Aber gerade deshalb kam Jesus. Er will unsere Herzen sauber machen. Er will sogar noch mehr tun. Er kam auch, um uns die Strafe für die Sünde zu ersparen. (Lege jetzt das Wort CHRISTUS über das Kreuz). Wir können keine einzige Sünde zurücknehmen - keinen bösen Gedanken, keine ungehorsame Tat, keine Lüge. Wir brauchen jemanden, der unser Retter ist; der uns das ewige Leben schenkt und den gerechten Lohn, den "Sold der Sünde", entfernt; der uns rein macht. Deshalb heißt es in der Bibel, Gott "warf unser aller Sünde auf ihn" (Jesaja 53:6). Es heißt ferner, dass Jesus "unsere Sünde selbst an seinem Leibe hinaufgetragen hat auf das Holz" (1. Petrus 2:24).

Jesus hatte nie gelogen, dennoch war er bereit, die Strafe für den auf sich zu nehmen, der die Unwahrheit gesagt hatte. Gott legte die

Sünde der LÜGE auf ihn. (Wenn du die einzelnen Sünden erwähnst, nimm die jeweiligen Wörter vom schmutzigen Herzen weg und lege sie auf das rote Kreuz). Jesus hatte sich auch nie des DIEBSTAHLS schuldig gemacht, dennoch willigte er ein, für den Dieb zu sterben. Auch diese Sünde legte Gott auf seinen Sohn. Jesus übernahm auch die Strafe für unsere Sünden wie UNGEHORSAM, MORD, BOSHEIT, BETRUG, TORHEIT und BÖSE GEDANKEN. "Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn."

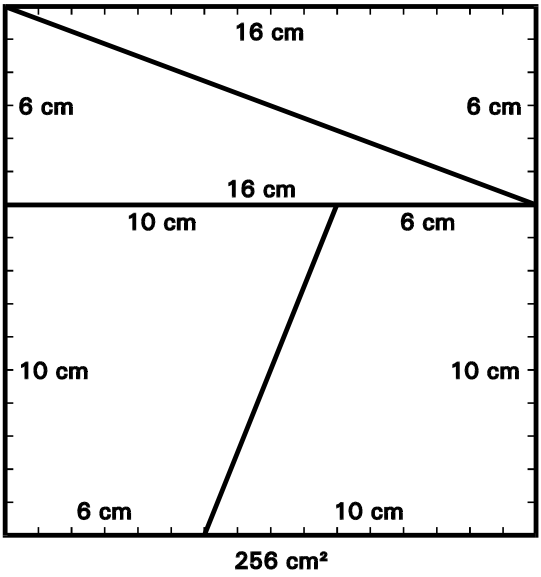
Was also ist der Lohn der Sünde? Der Tod. (Lege das Wort TOD auf das Kreuz). Jesus starb an unserer Statt, für unsere Sünden. Er musste es nicht tun, er tat es freiwillig - aus lauter Liebe und weil er nicht wollte, dass wir den Himmel verpassen. Darum hat er "unsere Sünde selbst an seinem Leibe hinaufgetragen auf das Holz", d.h. er musste leiden und sterben, obwohl er sich in seinem ganzen Leben nicht das Geringste hatte zuschulden kommen lassen.

Liebe Jungfreunde, Jesus ist heute nicht mehr tot. Er lebt. Er ist von den Toten auferstanden! Und weil er Gott ist, von den Toten auferstand und lebt, kann er durch seinen Heiligen Geist in unseren Herzen wohnen, wenn wir ihm das gestatten. Er sagt: "Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen" (Offenbarung 3:20). Er möchte in eure Herzen einziehen, wenn ihr ihn als euren ganz persönlichen Heiland und Sündenträger annehmt. (Während du sprichst, nimm das Wort CHRISTUS und drücke es auf das Herz). Wenn wir ihm das gestatten, wird er uns sein Leben schenken. (Das Wort LEBEN soll jetzt oberhalb des Herzens stehen). Wenn er unser Retter wird, macht er unsere Herzen weiß und sauber. Wie weiß, wollt ihr wissen? Die Bibel sagt: "Weiß wie Schnee" (Psalm 51:9). (Drehe jetzt das Herz um, so dass die weiße Fläche sichtbar wird, und lege das Wort CHRISTUS in die Mitte. Auch ein geeignetes Bild von Jesus könnte man dort anbringen).

Glaubt ihr, dass Gott einen Menschen mit einem solchen Herzen in das Reich Gottes aufnehmen wird? Ganz gewiss, denn die Sünden sind ihm vergeben. Der Herr hat sein Herz gereinigt, jetzt lebt er dort. Dieser Mensch hat neues Leben empfangen - das Leben für den Himmel. Das geschieht, wenn wir an Jesus glauben und ihn als unseren Heiland annehmen.

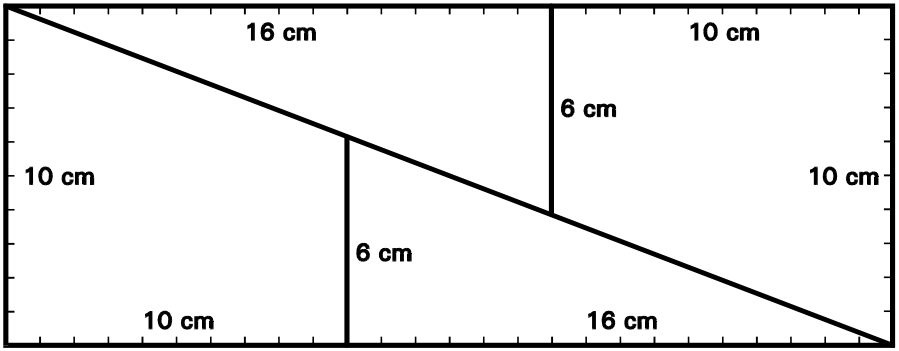
Vielleicht ist jemand unter euch, der noch nie Jesus in sein Herz aufgenommen hat. Willst du ihn jetzt einladen, wenn wir unser Haupt beugen und unsere Augen schließen?

2. Schneide vier weiße Filzflecken aus. Die Maßangaben finden sich auf den beiden Skizzen. Pappkarton, verstärkt mit Flannel oder Streifen von Sandpapier, damit er auf der Schautafel haftet, kann auch verwendet werden.



Markiere die vier Stücke wie angegeben (6, 10, 16 cm). Du kannst das Quadrat vergrößern, indem du alle Maße gleichmäßig vergrößerst. Füge sie, während du sprichst, zunächst zu einem Quadrat zusammen, wobei jede Seite 16 cm messen muss. (Siehe Abbildung). Nach den Gesetzen der Mathematik ist dieses Quadrat 16 x 16 oder 256 cm² groß. Das ist eine Wahrheit. Wir müssen diese Wahrheit glauben, was immer jemand unternimmt, um die Sache anders darzustellen. Um dieser Wahrheit Nachdruck zu verleihen, rechne laut, während du auf die Zahlenangaben am Rand des Quadrats hinweist. Ein Jungfreund soll inzwischen 16 mal 16 mit Papier und Bleistift ausrechnen.

Nun passt gut auf, damit ihr nicht glaubt, ich schwindle. Mit denselben vier Filzflecken werde ich jetzt etwas Neues machen - ein Rechteck. (Achte darauf, dass die Zahlen am Rand genau mit der Abbildung übereinstimmen). Nun wollen wir die Länge und Breite dieses Rechtecks abmessen. Die Länge ist 26 cm, die Breite 10 cm. Wie berechnen wir die Fläche? Wie zuvor - Länge mal Breite. Das ergibt 260 cm².

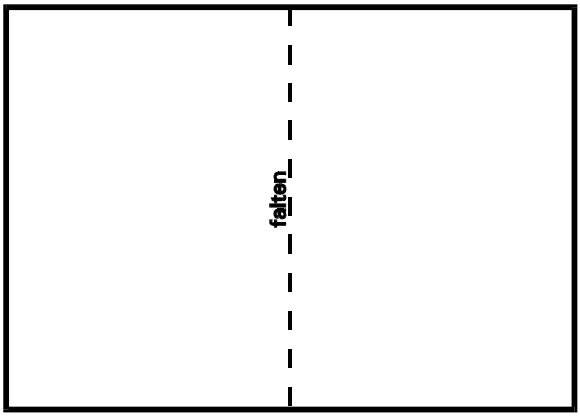


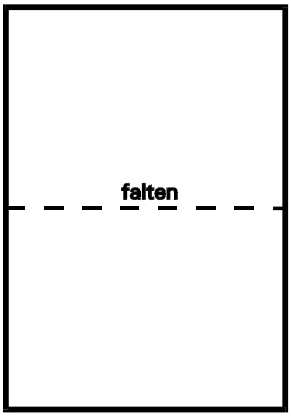
260 cm²

Das sieht aber jetzt aus, als hätten wir die Fläche um 4 cm² vergrößert. Haben wir das wirklich getan? Das ist doch unmöglich! Wir müssen nur fest den Gesetzen der Mathematik vertrauen. Genauso müssen wir voll und ganz vertrauen, wenn es heißt: "So spricht der Herr", unabhängig davon, wie Satan oder seine Helfershelfer auch bemüht sind, die Worte der Bibel zu verdrehen.

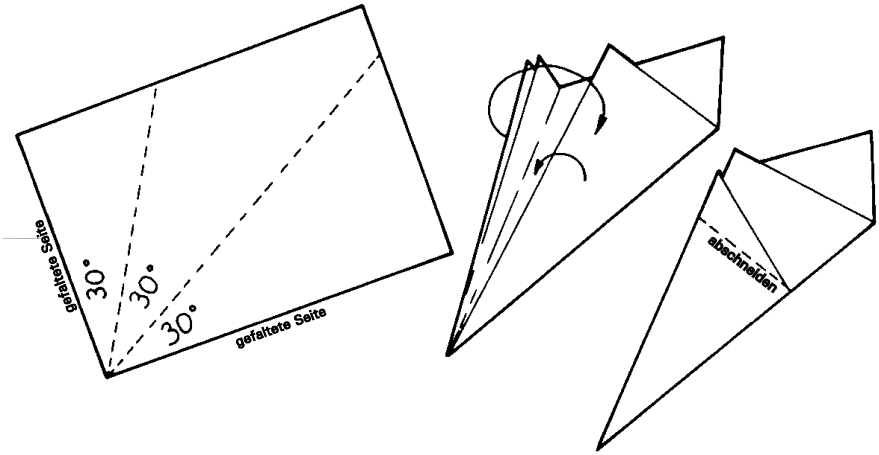
Die Erklärung für obiges Phänomen ist denkbar einfach. Wenn ihr ganz genau hinguckt, werdet ihr sehen, dass die obere Linie des Rechtecks nicht wirklich schnurgerade ist. Die meisten Menschen übersehen diese winzige Einkerbung. Gleicht man sie aus, erscheint ein langer, schmaler Spalt zwischen den oberen und unteren Flächen. Die 4 cm² liegen in diesem Spalt. Ihr seht also, wir können nicht einmal unseren Sinnen trauen, wenn uns Satan in den letzten Tagen mit seinen Täuschungen hineinlegen will. Wir müssen Gottes Wort kennen und ihm völlig vertrauen.

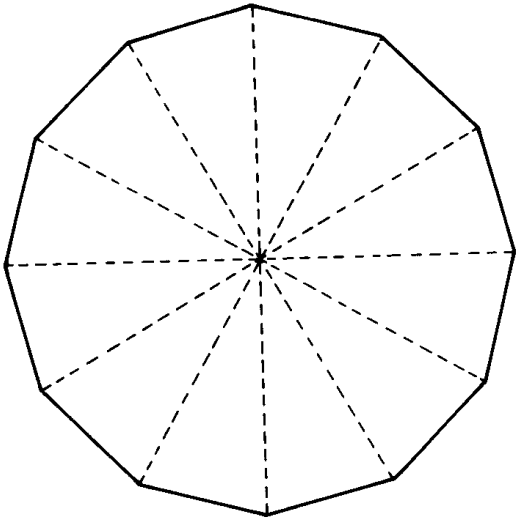
3. Lege die Doppelseite einer Zeitung zusammen und falte sie dann noch einmal in die Hälfte. (Siehe Abbildungen). Falte jetzt noch dreimal (Abbildung mit den Winkeln) und schneide die oberen Teile weg. (Siehe Schnittlinie auf einer weiteren Abbildung).

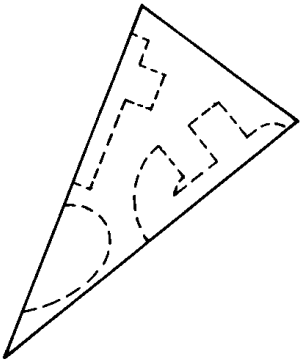




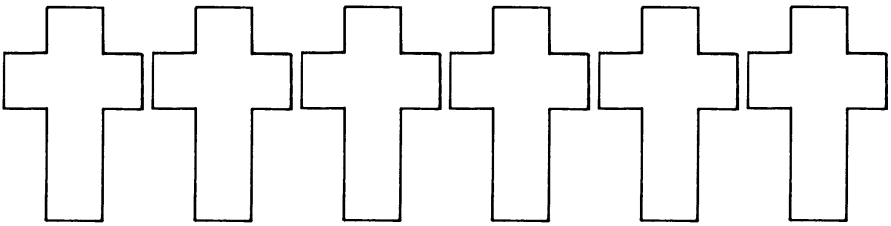
Öffne jetzt das Blatt und erkläre folgendes: "Diese kreisförmige Zeitung stellt das Leben dar, das nur um seiner selbst willen gelebt wird. Es ist reizlos und unschön. Heute werden wir sehen, was die Liebe und andere Gaben des Geistes im Leben bewirken, wenn das Herz Christus gehört und der Heilige Geist darin wohnt."



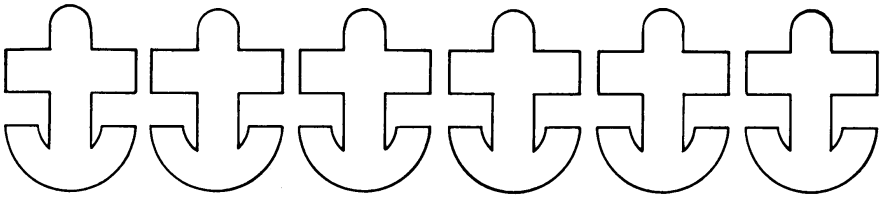




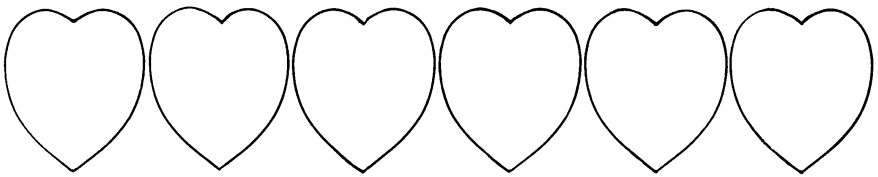
Schneide in die gefaltete Zeitung an einer Seite ein Halbkreuz und erkläre dazu: "Der Heilige Geist möchte dieses selbstsüchtige Leben verschönern. Jesus sagte: 'Nehmet auf euch ... [mein] Kreuz und folget mir nach.' Das Kreuz ist das Zeichen für unseren Glauben an Jesus. Jesus erduldete das Kreuz und war der Anfang und Vollender unseres Glaubens. Hier seht ihr es! (Entfalte die halben Kreuze; du hast jetzt sechs kleine Kreuze). Der Glaube ist eine Gabe. Man muss diese aber einsetzen, um sie genießen zu können. Deshalb erzähle ich anderen von meinem Glauben." (Verteile die sechs Kreuze [siehe Abbildung] an sechs Jungfreunde).



Als nächstes schneide in die andere Seite einen halben Anker. Sprich dazu: "Eine andere Gabe, die uns Gott gegeben hat, ist die Hoffnung. Paulus nennt die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi die 'selige Hoffnung' (Titus 2:13). Und eine solche ist sie in der Tat. Zum Beispiel dann, wenn wir unsere Lieben wiedersehen werden. Wenn wir gesund und stark sein werden, über einen vollkommenen Körper verfügen. Paulus nennt die Hoffnung auch einen 'sicheren und festen Anker unserer Seele' (Hebräer 6:19). Seht her, hier sind sechs Anker. Um uns der Hoffnung wirklich zu erfreuen, dürfen wir nicht allein bleiben; wir müssen diese Hoffnung an andere weitergeben." (Entfalte die halben Anker und verteile sie an sechs Jungfreunde).

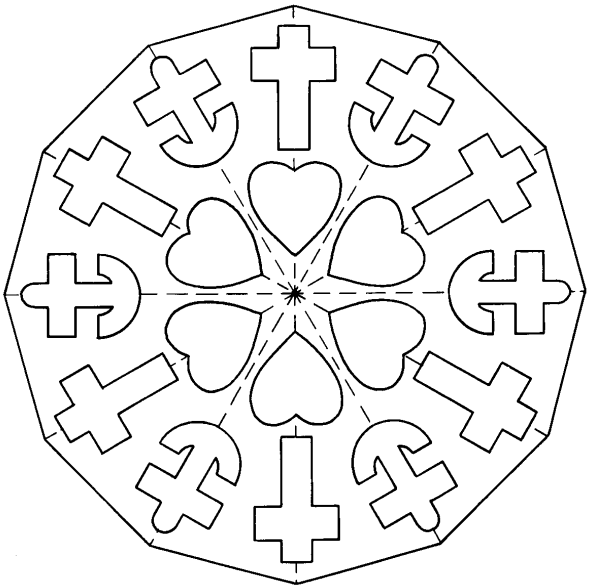


"Aber die größte aller Gaben ist die Liebe. (Fange jetzt an, ein halbes Herz auszuschneiden). Wenn wir Gott lieben, können wir seine Gebote halten. Wenn wir unsere Eltern lieben, fällt es uns leicht, ihnen zu gehorchen. Der Gehorsam macht uns glücklich. Wir erzählen anderen von unserer Liebe, damit auch sie glücklich werden." (Mache jetzt die sechs Herzen sichtbar und verteile sie an Jugendliche).



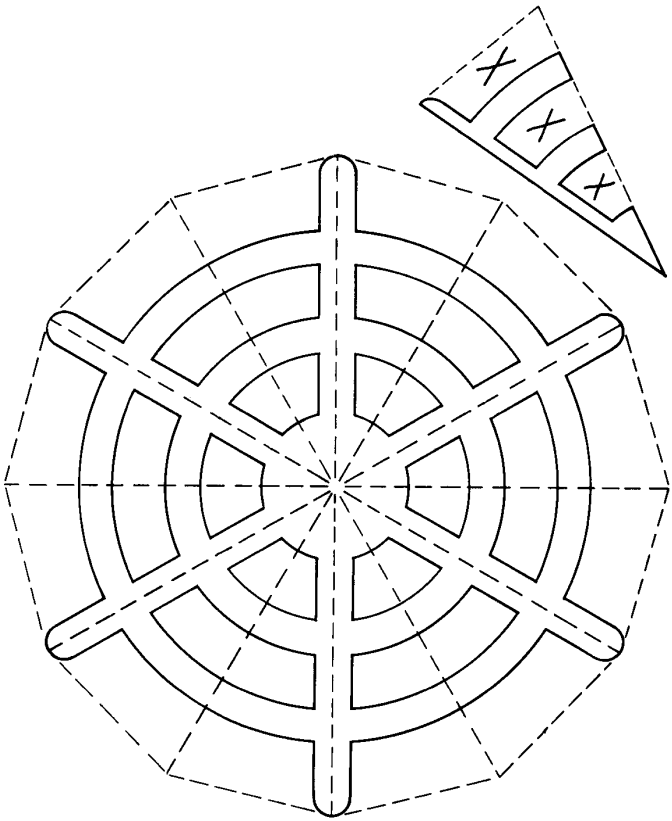
Halte die gefaltete Zeitung hoch. "Die sieht ja reichlich zerzaust aus. Es hat Zeit und Mühe gekostet, von unserem Glauben, unserer Hoffnung und unserer Liebe zu erzählen. So wenig scheint davon übriggeblieben zu sein.

Aber (jetzt entfalte die Zeitung und halte sie gegen einen dunklen Hintergrund) über Glaube, Hoffnung und Liebe zu reden hat das Leben schön und liebenswert gemacht."



4. Falte noch einmal ein Doppelblatt einer Zeitung. Dann sprich über die Notwendigkeit von Lotsen an Bord, um sicher an Felsen vorbeizuschiffen und den Weg in den Hafen zu finden. Fange an, alle mit X gekennzeichneten Teile herauszuschneiden. (Siehe Abbildung). Wenn Jesus in unserem Leben die Führung übernimmt, wird er uns fernhalten von Shows, Tanz, Tabak, Alkohol, Drogen und dem Kartenspiel. Das sieht ja so aus, als bliebe uns gar kein Vergnügen mehr.

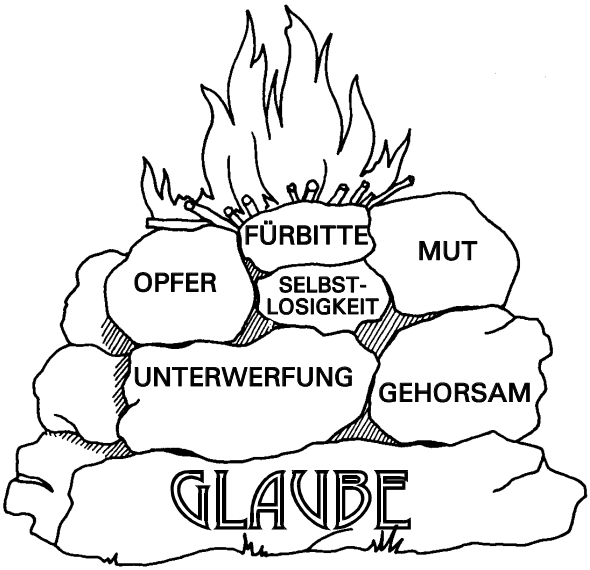
Wenn du jetzt die Zeitung öffnest, bekommst du ein Steuerrad. Jesus wird uns sicher in den Himmel geleiten, wenn wir ihm das Steuer überlassen.



5. Eine Lektion, die das Leben Abrahams zum Inhalt hat, könnte man durch eine Darstellung illustrieren, wie sie in der folgenden Abbildung zum Ausdruck kommt.

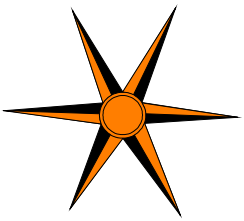
Ein Altar ist ein sehr passendes Symbol für den Charakter und das Leben Abrahams. Sehr oft wird in der Bibel darauf hingewiesen, dass er einen Altar errichtete, wo immer er sein Zelt aufschlug. Die verschiedenen Steine des Altars stellen Abrahams Charakterzüge dar. Wird ein Stein hinzugefügt, spricht man über eben diesen Charakterzug. Da der Glaube im Leben Abrahams eine so hervorstechende Rolle spielte, soll dieser Stein die Grundlage des Altars sein.

Die Steine und die Flamme können aus Filz oder einem anderen Material, das gut haftet, sein. Pellon und Pelomit, die von Schneidern zum Versteifen von Materialien verwendet werden, eignen sich, wenn verstärkt mit Flannel, ebenfalls sehr gut, weil sie billig und praktisch sind. Pelomit ist mit einer selbstklebenden Substanz bestrichen und muss auf den Flannel gebügelt werden, damit es gut haftet.



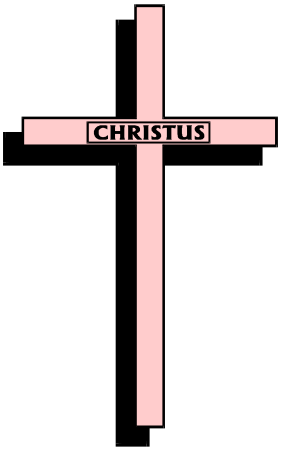
6. Ähnlich könnte man verfahren, wenn man Moses Lebenserfahrung darstellt. Die Begegnung mit Gott im brennenden Busch war der Höhepunkt in seinem bisherigen Leben und der Beginn seines Dienstes. Jedes lodernde Zünglein im brennenden Busch (siehe Abbildung) steht für einen Charakterzug dieses Gottesmannes. Dieser Busch lässt sich aus denselben Materialien herstellen, die vorhin erwähnt worden sind.

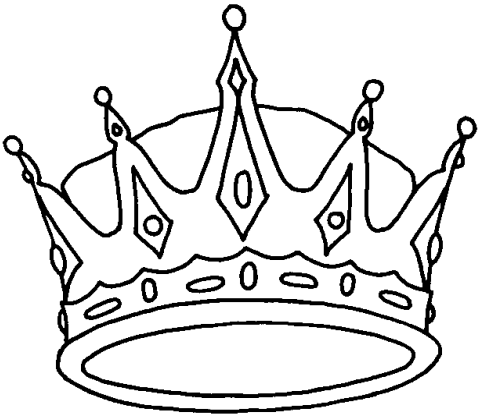
7. Verwende einen fünf- oder sechszackigen Stern, um ähnliche Eigenschaften im Leben Jesu darzustellen. (Siehe Abbildung). Beginne mit dem inneren Teil und füge ein geeignetes Bild von Jesu Kopf ein. Wenn du über einen Charakterzug sprichst, setze die entsprechende Zacke ein. Der Stern ist ein sehr typisches Symbol für Christus.



8. Symbole wie das Kreuz oder die Krone (siehe Abbildung) lassen sich verwenden, um zur Übergabe des Lebens an Christus aufzurufen. Weitere Symbole könnten sein:

- Die Bibel oder zwei Gesetzestafeln - im Gegensatz dazu ein Gebetsbuch, das die Überlieferungen und Gebote der Menschen darstellt.
- Der Kelch des Herrn und der Wein von Babylon.
- Der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.





Je mehr der Geist gefordert ist, nach solch graphischen Vergleichen zu suchen, und darin geübt ist, desto leichter wird es, sinnvolle Darstellungen für die Filztafel zu finden, um dem jugendlichen Geist die Wahrheiten einzuprägen.

Die Beispiele in diesem Kapitel sind nur ein kleiner Fingerzeig auf die unendlich vielen Möglichkeiten, die Wahrheit mittels der Filztafel verständlich zu machen. Ich will damit nicht sagen: "Darstellungen auf der Filztafel sind das Wichtigste, darum schafft euch diese Sachen an." Nein. Sie sind nur Hilfsmittel. Der lernwillige, stets wache und hingebungsvolle Lehrer weiß jedoch ihren Einsatz zu schätzen, denn sie können den Horizont beträchtlich erweitern. Im Wort Gottes findet sich die rettende Wahrheit für alle, die ihr Seelenheil suchen. Es ist aber dem christlichen Lehrer aufgetragen, die Wahrheit zu erläutern und zu erhellen, sie mit Hilfe des Heiligen Geistes mit Leben zu erfüllen und ihre Bedeutung hervorzustreichen. Ein solch erleuchteter Dienst für unsere Jugend kann über die Maßen fruchtbringend sein. Strengen sich die Mitarbeiter Christi aber nur mittelmäßig an und fehlt ihnen der Weitblick, dann könnte die Zukunft für uns sehr Düsteres bereithalten.

Demonstrationsgespräche

1. Christus hat einen Fototermin

Ich bin sicher, dass ihr alle schon einmal beim Fotografen wart. Vielleicht habt ihr ein Passbild oder ein gutes Bild für die Schulzeitung gebraucht. Als das Foto "geschossen" wurde, seid ihr sozusagen "Porträt gesessen". So nennt man das jedenfalls. Ellen White schrieb, dass Christus in jedem, der ihm nachfolgt, "Porträt sitzt". Das ist ein interessanter Gedanke - Jesus sucht sein Bild in uns.

Das klingt ja, als ob ich und du so etwas wie eine Kamera wären und Jesus versuchen würde, sein eigenes Bild in uns enstehen zu lassen. Wie geht das? Was für eine Ausrüstung benötigt man, um Bilder zu machen? Natürlich einmal einen lichtempfindlichen Film. (Zeige eine Filmrolle). Genauso müssen wir über einen Geist oder Willen verfügen, der auf das Licht der Wahrheit und die Liebe, die Gott verströmt, empfindlich reagiert. Zum Fotografieren braucht man auch Licht, wenn das Bild gelingen soll. Das Licht muss einer Kraft, einer Lichtquelle, entspringen.

Ich habe hier eine Kamera, ein hübsches Gerät, das ich in einem großen Fotogeschäft erstanden habe. Im hellen Sonnenlicht werden die Bilder sehr gut, bei Bewölkung noch recht gut, aber wenn es dunkel ist, brauche ich zusätzliches Licht von einer Quelle. Woher kommt dieses Licht?

Natürlich vom Blitzlicht, das ich schon mit der Kamera kaufte. Es erhellt die Dunkelheit beim Fotografieren. Ich drücke diesen kleinen Knopf hier, vernehme ein bestimmtes Geräusch - der Rest läuft automatisch ab. (Führe das vor, indem du sprichst). Jetzt stelle ich ein und drücke. Achtung! ... (Die Wirkung erhöht sich noch, wenn du tatsächlich eine Aufnahme von der ganzen Klasse machst. Laß das Bild entwickeln und zeige es der Klasse an einem der folgenden Sabbate. Besitzt du aber eine Polaroid-Kamera, hast du das Bild am Ende deiner Ausführungen schon in Händen).

Wie kommt nun das Blitzlichtgerät zu seinem Licht? Wir sagten schon, dass Licht eine Energiequelle benötigt. Und wo steckt diese Energie? Hier in dieser Zelle. (Zeige, wo sich das Blitzlicht befindet). Da drinnen ist eine aufladbare Batterie, ebenso ein Akkumulator. (In der Regel kann man diesen leicht herausnehmen und zeigen). Die

Kraft aus der Batterie wird in dieser Zelle gespeichert, bis genug vorhanden ist, um alles ausleuchten zu können. Drücke ich hier, erhalte ich dieses Licht automatisch. Der Blitz selber ist aber nicht selbst die Kraftquelle. Wo liegt diese?

Das Geheimnis ist rasch gelüftet: Ich muss das Gerät an das Stromnetz anschließen. Die Energiequelle liegt also außerhalb. Wenn man das Gerät regelmäßig mit der Stromquelle verbindet, kann es genug Energie speichern, um rund 80 Bilder zu "schießen".

Ich glaube, dass wir alle - du und ich - dieses Geheimnis verstehen müssen. Wenn Jesus "Porträt sitzt", gibt es kein Bild ohne Licht und kein Licht ohne Kraft. Und es gibt, liebe Jungfreunde, keine Kraft ohne das Gebet. Das Gebet kann man mit dem Anschluss des Blitzlichtgeräts an das Stromnetz vergleichen. Wenn wir uns nicht mit der Kraftquelle verbinden, können wir nicht den Versuchungen widerstehen, können wir die geistliche Dunkelheit nicht überwinden und sind nicht imstande, das Gute, das Richtige, das Sinnvolle zu tun. Ohne Gebet können wir nicht wie Jesus leben, auch nicht für ihn. Ohne Kraft und Licht lässt sich das Bild Jesu in uns nicht verwirklichen.

Ihr mögt einwenden: "Ich verstehe nichts vom Gebet. Mir kommt es wie Aberglaube vor." Oder: "Das alles ist zu geheimnisvoll. Ich fürchte mich vorm Beten." Oder: "Ich bete zwar, bin mir aber nicht sicher, ob es auch hilft."

Ich kann das alles verstehen. Vielleicht haben einige von euch noch nie erlebt, wie großartig Gebete erhört werden können. Ihr habt wahrscheinlich noch nie die Probe aufs Exempel gemacht. Der Glaube kommt nicht von selbst, er muss entwickelt werden. Ich habe die Macht des Gebets erfahren. Ich habe erlebt, wie Gott Gebete erhört hat.

Erzähle jetzt einige Gebetserfahrungen.

2. Die Feuerprobe

Zeige, wie die drei Jünglinge Sadrach, Mesach und Abednego ohne jeden körperlichen Schaden durch das Feuer gingen und wie die Heiligen einst "auf dem feurigen gläsernen Meer" stehen werden. Gehe folgendermaßen vor:

a) Gib in ein Gefäß zwei Eßlöffel Alkohol, wie man ihn für medizinische Zwecke verwendet, und einen Eßlöffel Wasser. Mische das und nenne das Gefäß "Christus".
b) Falte ein Stück Küchenrolle und nenne es "Sadrach". Tauche es in die Mischung und erkläre der Klasse, dass Sadrach mit Christus "gesättigt" war. Er lebte für ihn.
c) Drücke die Flüssigkeit aus, so dass das Papier nicht mehr tropft, entfalte es, halte es mit einer Zange hoch und weg, zünde es an. Der Alkohol verbrennt. Im Papier ist aber noch genug Wasser vorhanden, so dass die Küchenrolle nicht Feuer fängt.

Menschen, die Christus in sich tragen, gleichsam "gesättigt" sind, können auch in den Stürmen der Verfolgung und am Tag des Gerichts bestehen, ohne dass ihnen das Feuer irgend etwas anhaben kann.

3. Sacharja 4:6: "Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth."

Was du brauchst:

a) Kalium-Permanganat - Es stellt den *Menschen* dar, den Studenten, Lehrer, Buchevangelisten, Prediger - jeden, der erfolgreich sein will.
b) Benzin - Es steht für *Arbeit.*
c) Wasser - Es verkörpert das *Wissen.*
d) Glyzerin - Das ist der *Heilige Geist.*
e) Deckel eines Einweckglases mit einer dünnen Asbestschicht auf der Unterseite.

Illustration:

Ich nehme jetzt einen halben Teelöffel dieser Kristalle, die einen Menschen darstellen, der Erfolg haben will. (Gib das Kalium-Permanganat auf die Asbest-Beschichtung des Deckels).

Jedermann weiß, dass man *arbeiten* muss, wenn man Erfolg haben will. Deshalb geben wir jetzt 1/2 Teelöffel *Arbeit* (= Benzin) zu den Kristallen. Es geschieht nichts.

Ich denke, wir benötigen noch etwas mehr Wissen. Wir wollen die Abendschule, einen Ausbildungskurs oder Fortbildungsseminare besuchen, um dieses Wissen zu erwerben. Jetzt träufeln wir 3 Tropfen

Wissen (= Wasser) direkt auf die Kristalle. Es rührt sich noch immer nichts.

Ihr wisst ja noch, was unser Text zum Ausdruck brachte: "Nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist." Aha! Deshalb bleibt uns der Erfolg versagt - trotz aller unserer Arbeit und unseres Wissens! Wir geben jetzt 1/2 Teelöffel *"Heiligen Geist"* auf die angefeuchteten Kristalle! Kurz darauf (die Zeitdauer ist abhängig von der Größe der Kaliumpermanganatkristalle; je feiner um so schneller) beginnt die Sache zu brodeln. Ein paar Sekunden später brennt es lichterloh. Jetzt haben wir den gewünschten Erfolg!

Kurzgespräche über die Natur

Die folgenden 13 Abschnitte sind Anregungen zu kurzen Ausführungen über die Natur. Sie sind dem Buch "Nature Nuggets" von Harold W. Clark entnommen. Die Seitenzahlen finden sich jeweils am Ende eines jeden Abschnittes.

1. Berge

Ihre Gipfel, die sich gegen den strahlenden Himmel auftürmen, gelten als Symbole. Sie befinden sich oberhalb des Staubes und Rußes der Ebenen. Das reine Licht vom Himmel empfangen sie stärker und klarer als die Täler darunter. Dem Streit und Gezänk der Menschen sind sie im wahrsten Sinn des Wortes enthoben. In der Stille ihrer tiefen Schluchten und steilen Hänge liegt eine Ruhe, die dem müden Wanderer Freude und Erquickung schenkt.

In alten Zeiten haben die Menschen die Berge gefürchtet. Die steilen, zerklüfteten Höhen verbreiteten Angst und Schrecken. Heute schätzen wir, was uns einst Angst eingeflößt hat. Wir sehen die Berge heute in einem ganz anderen Licht, weil wir gelernt haben, die Schönheit, die Gott in sie gelegt hat, zu verstehen. So geht es uns Menschen oft. Wir empfinden Angst vor dem, was wir nicht gleich erfassen können.

Hochebenen und Täler sind ein Spiegelbild unseres Lebens, das von Höhen und Tiefen geprägt ist. Wir leben auf dem Berg des Glaubens und der Gerechtigkeit, zuweilen aber auch im Tal der Sünde und Entwürdigung. Die Täler der Natur sind oft kalt und feucht, weil sie von schwerem Nebel eingehüllt sind, während die Bergesgipfel im gleißenden Sonnenlicht erstrahlen und die Luft warm und rein ist.

Es bedarf oft großer Anstrengungen, um einen Gipfel zu besteigen. Die Allmacht Gottes wird uns oft erst bewusst, wenn wir unsere kümmerlichen Kräfte mit der Urgewalt vergleichen, durch die Gott die Berge erschaffen hat.

Den schönsten Ausblick erhält man immer von den höchsten Gipfeln. Dort wird der Geist ganz wunderbar beflügelt. Für dieses Ziel hat sich jede Anstrengung gelohnt. Auch im Leben empfinden wir dann die höchste Befriedigung, wenn wir Gutes und Sinnvolles erreicht haben.

Je näher wir uns auf den Gipfel zubewegen, desto kleiner wird der Berg, desto schmaler und steiler aber auch der Pfad. Die sanften Wiesen, die reichen Wälder und die kieseligen Abhänge müssen wir zurücklassen. Je näher wir einem lohnenswerten Ziel sind, desto schwerer ist es zu erreichen.

Je höher wir hinaufsteigen, desto klarer wird die Sicht. Nur engstirnige, kurzsichtige Menschen bleiben lieber in den Niederungen ihrer eigenen Gedankenwelt.

Die Berge dienen einem Zweck, den die Ebenen nie erfüllen könnten. Sie stillen die Sehnsucht des menschlichen Herzens nach der Schönheit Gottes. Ihre zackigen Gipfel weisen in den Himmel, und ihre majestätische Erhabenheit ist ein Symbol für jenes wunderbare Land der neuen Erde, das dem Dunstkreis dieser Welt für immer entschwunden ist.

Berge zeigen uns ihre wahre Größe nur, wenn man sie von gleich hohen Gipfeln aus betrachtet. Auch die Herrlichkeit Christi schätzen wir erst dann so richtig, wenn wir zu den Höhen der christlichen Erfahrung aufgestiegen sind. Solange wir uns mit dem Aufenthalt im Tal begnügen, wird uns die Schönheit der Berge verschlossen bleiben.

Ein Bergsteiger gibt sich nie zufrieden, solange er nicht den höchsten Gipfel erklommen hat. Auch wir Christen sollten nur mit dem Besten zufrieden sein. Nur von der Bergeshöhe können wir die Umrisse und Schönheiten des darunterliegenden Landes erkennen.

Auf den Bergesgipfeln herrscht Einsamkeit. Je höher die Stufe ist, die ein Mensch in seinem geistlichen und geistigen Leben erlangt hat, desto einsamer wird er. Er darf sich aber freuen, dass er der Welt entrückt und dem Himmel näher gekommen ist. (Seite 123, 124).

2. Echo

Hast du schon einmal von einem Berg über das Tal gerufen und erlebt, wie deine Stimme als Echo zurückgekehrt ist?

Ein Echo sendet dieselben Worte zurück, die wir gerufen haben. Wollen wir eine gute Antwort erhalten, müssen wir ein gutes Wort rufen. Bekommen wir ein böses Wort zurück, sind wir selbst schuld. Im Leben empfangen wir, was wir gegeben haben.

Manchmal nimmt ein Echo nur einen Teil der Stimme auf und rollt sie hin und zurück wie Orgelmusik. Der Himmel kann unsere schwa-

chen Bemühungen in eine göttliche Melodie verwandeln. (Seite 76, 77).

Ein Echo kann man nur hören, wenn irgend jemand vorher einen Ton von sich gegeben hat. Vom Himmel erhalten wir siegreiche Antworten, wenn wir vorher mit Gott gesprochen haben. In Johannes 16:24 heißt es: "Bittet, und ihr werdet empfangen." Hältst du täglich mit dem himmlischen Vater Zwiesprache? Wir sollten ihn aber nicht nur um Dinge bitten, sondern ihn auch loben und ihm Dank sagen für das, was wir von ihm durch das Gebet erhalten haben.

Was für ein Echo sendest du aus? Gute und freundliche Dinge? Wenn dem so ist, wirst du an jenem herrlichen Tag die Stimme vernehmen: "Du rechtschaffener und getreuer Knecht: Gehe ein zu deines Herrn Freude!"

3. Elektrizität

Die Elektrizität ist unsichtbar. Wir können sie weder anfassen noch mit uns herumtragen. Mit geeigneten Instrumenten lässt sie sich aber messen und nutzbringend für den Menschen einsetzen. Der Geist Gottes ist ebenfalls unsichtbar. Wenn er aber in unser Leben eintritt, wird er zum mächtigen Instrument für das Gute.

Gibt es einen Kurzschluss, ist eine Lampe etwas gänzlich Wertloses. Auch in der Versorgung mit der Kraft von oben darf es keine Unterbrechung geben. Sonst sind wir kraft- und saftlos.

Ein dünner Korrosionsfilm über einem elektrischen Kontakt verhindert oft, dass Strom fließen kann. Auch die Sünde trennt uns von Gott und vereitelt die Wirkung seiner Kraft in unserem Leben.

Ein Dynamo wird so lange keine Elektrizität erzeugen, bis ihm nicht Kraft zugeführt wird. Die Drähte mögen in perfektem Zustand und alle Verbindungen intakt sein - der Dynamo ist tot. Sobald die Sache aber gedreht wird, fließt der Strom wieder. Unser Leben ist tot und kalt, es sei denn, Gott macht uns lebendig. Nur durch seine Kraft, die wir ständig einsetzen, können wir anderen zum Segen werden. (Seite 77, 78).

4. Vögel

Gott sorgt für den kleinsten Sperling, der ohne Furcht sein Lied singt. Vögel singen ihre frohen Lieder trotz der Tatsache, dass sie ständig der Gefahr ausgesetzt sind.

Wenn die Brutzeit naht, lassen sich die Männchen in einem eng begrenzten Gebiet nieder und bewegen sich dort von einer "Singposition" zur anderen. Auf diese Weise schützen sie ihre Grenzen. Aber ihre Lieder dienen nicht nur diesem Zweck; sie sollen auch die Weibchen anlocken. Während die Eier ausgebrütet werden, verteidigen die Männchen ihr Territorium gegen alle Eindringlinge.

Das Singen und Tirilieren lässt nach, wenn die Jungvögel heranwachsen und die Futtersuche alle Zeit in Anspruch nimmt.

Das Nisten liegt immer vor der Zeit des größten Futterangebotes. Die Jungen schlüpfen, wenn es am meisten Insekten gibt. So können sie gut heranwachsen und reifen. Die Brutzeit erstreckt sich je nach Art vom Februar bis in den August, denn nicht alle Vögel nutzen dasselbe Futterangebot. In Kalifornien beginnt ein kleiner Vogel schon im Winter mit dem Nisten, denn er lebt vom Nektar und den Insekten in bestimmten Wildblumen.

Christus verwies als Beispiel auf die Vögel am Himmel, um unser Gottvertrauen zu vergleichen. Sie säen nicht, sammeln auch nichts in die Scheunen, und Gott ernährt sie doch.

Vögel gehorchen den Gesetzen der Natur. Sie ziehen von einem Klimagebiet ins andere. Sie bauen Nester und füttern ihre Jungen. Was immer sie tun, sie tun es im Einklang mit den Lebensgesetzen ihrer Art. (Seite 51, 52).

5. Wüsten

Wüsten gab es im Garten Eden noch keine. Auf der neuen Erde werden die heutigen Ödlandschaften ihre paradiesische Schönheit zurückerhalten.

Eine Wüste kann jahrelang unfruchtbar sein. Wenn aber Regen fällt, erblühen die Samen zu neuem Leben. Eine Farbenpracht sondergleichen bedeckt den grauen Sand. Auch Menschenleben können den unfruchtbaren Wüsten gleichen. Der Geist Gottes aber kann alles wieder lebendig machen.

"Der Herr hat alles herrlich gemacht." Sogar in der Wüste entdecken wir Schönheiten, wenn unser Auge recht geschult ist. Das Spiel der Farben auf den fernen Bergen, der Sonnenaufgang und -untergang, die ineinander fließenden Farben der Landschaft - diesen Zauber kann man sonst nirgends sehen. Wir müssen lernen, in allem das Schöne zu entdecken.

Die Luft in der Wüste ist rein und frei von Nebel, Ruß und Rauch.

Andererseits kann die Wüste auch sehr grausam sein. Wer sich darin verirrt und keine Wasservorräte besitzt, kann verdursten. Gleich dem Volk Israel wandern auch heute viele durch die Wüste der Sünde.

Staub- und Sandstürme erheben sich in der Wüste. Sie können ganze Karawanen überziehen und einhüllen. Ein Reisender wäre ein wahrer Tor, verzichtete er auf einen Führer oder gute Karten. Auch wir benötigen einen göttlichen Führer, um die Sündenwüste erfolgreich durchschreiten zu können. (Seite 72, 73).

6. Äpfel

Oft dringt die Larve des Apfelwicklers durch das Blütenende in den Apfel ein. Von außen mag man gar nichts bemerken. Dennoch sitzt tief drinnen der Wurm. Selbst die Frucht kann völlig unversehrt aussehen; sie ist gleichwohl alles andere als vollkommen.

Böse Gedanken werden manchmal in die Herzen der Kinder gelegt und entwickeln sich dort weiter - nach außen hin keinem erkennbar. Im späteren Leben, wenn man die reife Frucht erwartet, stellt sich heraus, dass sie gänzlich wertlos ist, weil ein verborgenes Übel das Herz zerfressen hat.

7. Mond

Hast du schon einmal erlebt, wie sich Sonne oder Mond verfinsterten? Dieses Schauspiel der Natur erteilt uns wertvolle Lehren.

Der Mond, der nur rund 3.200 km im Durchmesser misst, kann die Sonne vollständig unseren Blicken entrücken, aus dem einfachen Grund, weil er uns viel näher ist. Sogar eine Geldmünze bringt das fertig, wenn man sie nur nahe genug ans Auge hält. Wie oft uns doch die unmittelbaren Erfordernisse den Blick für die großen Notwendig-

keiten verstellen und uns für die wichtigen Dinge des Lebens blind machen! (Seite 77).

Bettie Woodhams schreibt: "Erscheint uns der Gedanke an ein himmlisches Zuhause und eine Begegnung mit Jesus manchmal unwirklich und sehr entfernt? Vielleicht macht uns das Fernsehen oder unser Lesestoff unfähig, uns für die Ewigkeit vorzubereiten. Hast du noch Zeit, das Wort Gottes zu lesen und ein Gebet zu sprechen? Oder verdrängen das Vergnügen und der Wunsch nach Besitztümern dein geistliches Interesse? Sonnen- oder Mondfinsternisse sind nicht immer vollständig. Mitunter ist nur ein Teil des Himmelskörpers verstellt. Auch wir verstricken uns manchmal so sehr in gute und sinnvolle Unternehmungen, dass uns für geistliche Angelegenheiten nur wenig Zeit bleibt. Ist dein Bild von Jesus und von dem, was er für uns bereitet hat, klar und wahr? Denke einmal darüber nach!"

8. Flechten

Flechten sind die ersten Vertreter der Vegetation, wenn ein Gebiet nach einer Überschwemmung, einem Vulkanausbruch oder einer anderen Naturkatastrophe kahl und unfruchtbar geworden ist. Obgleich es sich um sehr niedrige Pflanzen handelt, bereiten sie doch für andere Lebewesen den Boden vor. Sie sind wahrhafte Pioniere.

Diese einfachsten aller Pflanzen sind schön in Form und Farbe. Einige zeigen sich als graue, blaue oder braune Flecken auf Bäumen oder Felsen. Andere wiederum sind gelb, grün oder rosa. In ihrer Vielfalt verschönern sie die Landschaft. Am schönsten sind Flechten und Moose, wenn es trüb und wolkig ist, denn dann entfalten sie ihre sanfte Farbenpracht am eindrucksvollsten.

In der Natur geht nichts verloren. Flechten dienen dazu, den nackten Felsen zu bedecken und seine Dumpfheit in künstlerische Schönheit zu verwandeln. (Seite 115).

Manche Menschen besitzen nicht allzu viele Talente. Sie sind aber immer fröhlich und heiter, wodurch sie ihre Mitmenschen beglücken. Diese Eigenschaft zählt zu den größten Gaben überhaupt! Jeder von uns sollte es sich zur Aufgabe machen, die dunklen Seiten des Lebens durch Frohsinn zu erhellen.

9. Regen

Der Einfluss der Liebe Christi ist wie der sanfte Regen, der die Wiesen nach der Heuernte neu begrünt. In Kürze verwandeln sich die toten, braunen Stoppeln in frische Grashalme. Enttäuschungen und Heimsuchungen machen unser Leben mitunter auch zu einem Stoppelfeld. Gott lässt es zu, dass die Freuden und Annehmlichkeiten weichen, um eine neue Ernte zu ermöglichen, die viel besser ist. Wenn wir uns in Geduld fassen, wird er uns seine segensreiche Gegenwart schenken, um uns neu zu beleben.

Der Regen und seine Segnungen ergießen sich über alle - über die Guten wie über die Bösen. Gottes Barmherzigkeit ist für alle Menschen da. (Matthäus 5:45).

In kleinen Dingen verbirgt sich eine ungeheure Kraft. Fiele über den USA ein Zoll (3,5 cm) Regen, so ergäbe das ein Gewicht von 45.000.000.000 Tonnen. Das ist die Summe von winzigen Tropfen, die so ruhig herunterfallen, dass man es kaum wahrnimmt. Auch Gottes Wege sind still. Seine Segnungen, materielle wie geistliche, kommen ganz leise.

Der Regen fällt in Tropfen, nicht in Sturzbächen. Diese Sanftheit erfrischt die zarten Blumen und zerschlägt sie nicht. Durch das langsame Fallen hat der Boden Zeit, die Segnungen des Regens aufzunehmen und sie an die dürstenden Pflanzen weiterzuleiten. Gott sendet uns seine Wahrheit auch nicht im Übermaß. In kleinen Dosierungen pflanzt er sein Wort in unsere Herzen, um uns zu erfrischen und zu beleben. (Seite 148, 149).

10. Eis

Vom Eis lassen sich ganz besonders viele und schöne Lehren ableiten. Seine Festigkeit und Stärke stehen im Gegensatz zur Nachgiebigkeit des Wassers. Es widerspiegelt das Licht, das darauf fällt, und nimmt eine klare, bläuliche Farbe an. Eis ist der Wasservorrat für Notzeiten.

Schlägt man ein Stück Eis mit dem Hammer, zerbricht es. Übt man aber anhaltenden Druck aus, gibt es nach. Menschen ohne Taktgefühl versuchen, ihre Mitmenschen mit Hammerschlägen voranzutreiben. Das Ergebnis ist in der Regel ein Vertrauensbruch. Sanfter Druck hätte ohne Zweifel eine viel bessere Wirkung.

Wenn Eis bricht, widerspiegelt es die Farben des Regenbogens. Auch im Glaubensleben ist es so: Wenn uns Gott züchtigt, werden die wunderbaren Farben des Glaubens erkennbar.

Zermalme Eis so lange, bis es wie Pulver aussieht. Es wird wieder zu einer festen Masse zusammenfrieren. Setzt du es aber den warmen Sonnenstrahlen aus, schmilzt es schnell. Du kannst mit einem Menschen streiten, bis sich seine Argumente in nichts auflösen. Dein Gegenüber wird eine Mauer der Ablehnung errichten. Begegnest du ihm aber mit menschlicher Wärme, wird er schmelzen und dein Freund werden.

Der Vorgang des Frierens gehört zu den bemerkenswertesten Vorsorgemaßnahmen der Natur, um Leben zu erhalten. Wenn sich das Wasser im Herbst abkühlt, zieht es sich zusammen und sinkt auf den Boden des Sees oder Weihers, bis es eine bestimmte Temperatur erreicht hat. Ab diesem Punkt zieht es sich nicht mehr zusammen, sondern beginnt sich auszudehnen. Auf diese Weise schwimmt das kältere Wasser oben. Wenn es zu frieren beginnt, setzt der Vorgang bei der obersten Schicht ein. Das Eis schwimmt auf dem Wasser, bis es das warme Frühlingswetter wieder auftaut. Gäbe es diese weise Einrichtung der Natur nicht, würde sich Eis auf dem Boden bilden, wo es nur sehr schwer schmelzen würde.

Wenn man Salzwasser friert, bleibt das Salz zurück. Die Eiskristalle bestehen aus reinem Wasser. Ist unser Leben glasklar, wird es nicht von den Verunreinigungen der Welt beschwert sein. (Seite 103, 104).

11. Wurzeln

Wurzeln müssen sich weit in den Erdboden verzweigen. Pflanzen, die nur oberflächlich verankert sind, verdorren schnell, wenn eine Trockenheit einsetzt. Je trockener der Boden, desto tiefer müssen die Wurzeln reichen. Christus war solch eine Wurzel im trockenen Erdreich (Jesaja 53:2). Er tauchte tief in die Wahrheit ein und konnte auf diese Weise den Versuchungen widerstehen.

Wurzeln verankern die Pflanze und verhindern ihr Abgleiten. Auch wir sollten "fest in der Wahrheit gegründet sein." Wurzeln können oft auch Nahrung für harte Zeiten speichern. So können die Pflanzen auch unter ungünstigen Bedingungen sprießen und Früchte hervorbringen.

Wüstenpflanzen verfügen sogar über ein doppeltes Wurzelwerk. Das tiefere sichert der Pflanze das Überleben in der langen Trockenperiode; jenes nahe der Oberfläche nimmt auch die geringste Feuchtigkeit auf, sollte einmal ein Regen fallen.

Wurzeln, die auf versalzten Boden stoßen, durchdringen diesen, wenn sie darunter guten Boden finden können. Dann verzweigen sie sich, um Nahrung aufzunehmen.

Die Wurzel ist der grobe und unansehnliche Teil der Pflanze; sie ist aber lebensnotwendig. Gott benutzt zuweilen einen ungeschliffenen und ungebildeten Menschen auf eine Weise, die uns nahezu unverständlich erscheint. So mancher demütige Arbeiter, der irgendeine gewöhnliche Arbeit verrichtet, leistet damit einen Beitrag zum Werk Gottes, der genauso bedeutend ist wie die Arbeit, die im Rampenlicht der Öffentlichkeit geschieht. (Seite 155, 156).

12. Schnee

Gott schafft Ordnung aus dem Durcheinander und Leben aus dem Tod. Die sommerliche Pracht der Hügel und Berge sowie die Fruchtbarkeit der Täler hängen vom Wasser ab, das im Schnee gebunden ist. Der Frost der Härten des Lebens und die Kälte der Prüfungen gehen letztlich über in die Schönheit des Charakters und machen das Leben nützlich und sinnvoll.

Der Schnee bedeckt die braune und unfruchtbare Erde mit einem Mantel vollkommener Reinheit, nachdem der Frost alles Grün vernichtet hat. Manchmal erscheint auch unser Leben so düster und leer, weil die Sünde hinweggefegt ist. Aber die Vergebung Gottes bedeckt unsere Missetaten mit dem Mantel seiner Gerechtigkeit.

Die Schneedecke verhindert die Abgabe von Wärme. Wenn die Luft im Winter sehr kalt ist und die Temperatur weit unter Null sinkt, kommt es vor, dass der Boden unter der schützenden Schneedecke um viele Grade wärmer ist. Die Kälte kann den Pflanzen nichts anhaben. (Seite 64).

Gott wartet darauf, jeden Jugendlichen mit seiner Liebe zu umhüllen und ihn zu schützen. Von euch wird nur verlangt, dieses Angebot anzunehmen. Vertraut der Fürsorge Gottes, und ihr werdet vor der Kälte der Sünde und der Versuchungen bewahrt bleiben. Die besten Absichten eures Herzens werden, gleich den winzigen Samen, gedeihen und sich zu einem vollkommenen Charakter entwickeln.

13. Seen

Der seichteste See kann den Himmel widerspiegeln. Auch der schlichteste Geist kann, wenn er sich Christus übergibt, dessen Größe wiedergeben und die eigene Unzulänglichkeit vergessen lassen.

In Kalifornien gibt es zwei ganz verschiedene Seen: Tahoe und Mono. Der eine zählt zu den berühmtesten Seen der Welt. Er ist von Wäldern umgeben, in denen sich unzählige Sommerhäuschen befinden. Der andere ist tot. Es findet sich kaum Leben darin. Der Grund dafür? Der Tahoesee gibt sein Wasser über den Fluss Truckee an die umliegende Wüste ab und bringt sie zum Erblühen. Der Monosee gibt nichts ab.

Einen ähnlichen Fall haben wir in Palästina: Den See Genezareth und das Tote Meer. (Seite 112).

Manche Menschen besitzen ein besseres Aussehen als andere und sind auch gebildeter. Sie sind sehr begabt. Gott macht jeden Menschen für die Art, wie er seine Gaben einsetzt, verantwortlich. Vielleicht bist du nur ein einfacher Mensch. In den Augen Gottes bist du wertvoll. Übergib dich ihm und laß dein Licht in jeder dunklen Ecke scheinen, auch wenn deine Gabe kleiner ist. Du kannst vielleicht jemanden erreichen, an den sonst niemand herankommt. Bei Gott zählt das Tun!

Die folgenden 13 Abschnitte (14 bis 26) sind von Br. Eugene Sample für die Jungfreunde vorbereitet worden. Sie eignen sich als Vorsabbatschulprogramm für ein ganzes Viertel.

14. Bäume

(Bring einen Baum im Topf oder ein großes Bild eines schönen Baumes mit).

Habt ihr schon einmal darüber nachgedacht, wie die Welt aussähe, wenn Gott keine Bäume erschaffen hätte? Was gäbe es nicht, wenn wir keine Bäume hätten? Keine Äpfel, Birnen, Pfirsiche, Apfelsinen, Pflaumen, Aprikosen. Wir hätten auch kein Bauholz für unsere Häuser zur Verfügung, ebensowenig könnten wir mit Holz heizen. Ein Gutteil unserer Möbel besteht aus Holz. Das Papier für Bücher, Zeitschriften und Zeitungen erzeugen wir aus Holz. Und noch vieles andere. Wir könnten uns auch nicht in den kühlen Schatten eines Baumes legen, was im Sommer so angenehm ist. Bäume sind aus unserem Leben einfach nicht wegzudenken.

Bäume gehören zu den größten Lebewesen, die Gott erschaffen hat. Manche werden 100 m hoch. Sie zählen auch zu den ältesten. Das Alter des berühmten "General Sherman"-Baumes wird auf 3.500 Jahre geschätzt. Das führt uns in die Zeit vor Mose zurück. Es ist schon etwas, wenn man neben diesem Riesen steht und sich vorstellt, was in diesen vielen hunderten Jahren alles geschehen ist, während er immer auf derselben Stelle stand und wuchs und wuchs und wuchs.

Obwohl alle Bäume einen Stamm, Wurzeln, Blätter, Blüten und Früchte oder Nüsse haben, kann niemand behaupten, dass sie alle gleich aussehen. Manche bleiben das ganze Jahr hindurch grün, während andere ihr Blattwerk abwerfen und eine Winterruhe einlegen. Mich erinnert das an zwei Gruppen von Christen. Einige wollen sich eine Zeitlang vom Leben für Jesus verabschieden. Sie lassen andere die Arbeit tun. Die zweite Gruppe - den immergrünen Bäumen gleich - sind Menschen, die das ganze Jahr hindurch lebendig bleiben und arbeiten. Möchtet ihr nicht auch zu den "Immergrünen" gehören?

Nächste Woche wollen wir über die Baumstämme reden.

15. Baumstämme

(Verwende wieder den Topfbaum der Vorwoche oder ein Bild. Auf alle Fälle muss der Stamm gut sichtbar sein).

Heute wollen wir uns weiter über die Bäume unterhalten; zuerst einmal über die einzelnen Teile. Jeder Baum verfügt über einen Stamm. Das ist der Mittelpunkt; er ist dick und hoch. Von ihm aus verbreiten sich die Äste. Im Stamm liegt übrigens der Unterschied zum Busch oder Strauch. Sträucher haben in der Regel viele kleine Stämme oder Äste, die von der Wurzel herauswachsen. Ein Baum aber hat einen Strunk, an dem alles andere hängt. Dadurch kann der Baum aufrecht, gerade und hoch wachsen. Der Stamm verhindert, dass die Äste weit herunterhängen und den Boden berühren. Er macht den Baum stark, so dass er Wind und Wetter trotzen kann.

Deshalb hat wohl Gott gesagt, dass seine Kinder sein sollen wie Bäume "gepflanzt an den Wasserbächen" (Psalm 1:3). Sie sollen ein so starkes Rückgrat besitzen, dass sie für das Recht einstehen. Sie sollen sich nicht jeder Versuchung, die ihnen über den Weg läuft, beugen. Gott wird uns beistehen, damit in unserem Leben dieselbe Kraft wirksam wird wie in den machtvollen Bäumen. David sagte: "Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon" (Psalm 92:13).

16. Ein Blick ins Innere

(Was man benötigt: Einen Querschnitt durch einen kleinen Baum, damit man die Jahresringe zeigen kann; einen Längsschnitt, um zu zeigen, wie die Linien im Inneren des Baumes senkrecht verlaufen).

Einige von euch haben sicher schon Holz für den Kamin oder für andere Zwecke geschnitten. Habt ihr euch die Holzstücke einmal näher angesehen? Dieses Stück hier ist ein Querschnitt von einem kleinen Baum. Beachtet die Wachstumsringe. Wenn man sie zählt, weiß man, wie alt der Baum ist. Dieses Stück hier zeigt, wie die Linien auf und ab verlaufen.

Der Baum wird jedes Jahr dicker und höher und nimmt um einen Jahresring zu. Will man das Wachstum an diesen Ringen messen, kann man das nur von innen tun. Ohne den Baum zu fällen und einen Blick ins Innere zu werfen, können wir das Wachstum nicht genau feststellen. Wenn Gott wissen will, wie viel wir im vergangenen Jahr

geistlich zugenommen haben, muss er auch unser Inneres betrachten. Er prüft unsere Herzen, um über unser geistliches Wachstum Bescheid zu wissen. Der Baum verrät sein Wachstum durch die Ringe und kann diese Tatsache nicht verbergen. Auch wir können unseren Zustand vor Gott nicht verheimlichen.

Das Innere eines Baumes erzählt uns auch, was in der Vergangenheit so alles passiert ist. Es berichtet von den harten Zeiten, die er erlebt hat, und von den Wunden, die ihm geschlagen worden sind. Wir erfahren, in welchen Jahren das Wasser knapp und wann es im Überfluss vorhanden war. Auch unser Leben zeigt Spuren von harten Lebenskämpfen. Es verrät die üblen Gewohnheiten, die sich eingeschlichen und unser geistliches Wachstum behindert haben. Es berichtet aber auch von der Liebe, die wir zu Gott empfinden - wie wir gebetet und gearbeitet haben. Was sieht Gott, wenn er heute unser Leben betrachtet? Vergesst nie, dass er uns helfen möchte, zu einem solch schönen "Baum" für ihn heranzuwachsen! Er wird euch beistehen, wenn es gilt, die schlimmen Gewohnheiten und bösen Gedanken loszuwerden.

17. Die Äste und Zweige des Baumes

(Stelle einige Zweige bereit, von denen wenigstens einer Blätter tragen soll. Auch ein Messer wäre hilfreich).

Wir wollen noch weiter von den Bäumen reden. Hier seht ihr Zweige von ganz verschiedenen Bäumen. Sie unterscheiden sich stark voneinander. Einige sind hart und steif, andere sehr geschmeidig. Aber sie alle dienen demselben wichtigen Zweck: Der Versorgung des Baumes mit Wasser und Mineralien, die dem Boden entnommen werden und bis zu den letzten Zweigen und Blättern gelangen. Der Stamm gleicht somit einer Pumpe, die beständig für Nachschub sorgt. Wir staunen darüber, wie Gott den Baumstamm entworfen hat, damit Nahrung, Wasser und Mineralien ihren Weg zu den fernsten Spitzen finden. Gott macht nichts falsch!

Die Äste und Zweige sind Beförderungswege - Kanälen vergleichbar. Habt ihr in eurem Leben so etwas ähnliches? Kann euch Gott auf diesem Weg seine frohe Botschaft übermitteln? Findet Gott so eine "Rohrleitung" vor, aus der freundliche und aufbauende Worte kommen? Wenn das bei euch nicht der Fall ist, solltet ihr mit Gott darüber sprechen. Wenn Sünden diese Leitung verstopfen, muss man Reini-

gungsarbeit leisten, bevor euer Leben so wird, wie es Gott wünscht und braucht.

Die Äste halten gemeinsam mit dem Stamm den Baum hoch, so dass die Blätter das Sonnenlicht erreichen. Wenn wir solch nützliche Äste für Jesus sind, werden wir das Licht des Evangeliums einfangen, damit die Gemeinde wächst und gedeiht.

18. Blätter

(Bringe eine reiche Auswahl an Blättern mit. Im Herbst geben sie ein besonders farbenfrohes Bild ab).

Das hier sind Blätter von ganz verschiedenen Bäumen. In Größe und Gestalt unterscheiden sie sich sehr voneinander. Ein Baum könnte ohne Blätter nicht leben, denn sie sind sein Chemielabor. Bäume und Pflanzen sind die einzigen Geschöpfe Gottes, die imstande sind, ihre eigene Nahrung herzustellen. Das alles geschieht in den Blättern. Das Sonnenlicht und die grüne Materie in den Blättern verwenden Kohlendioxyd und Wasser, um Zucker zu erzeugen, der dem Baum als Nahrung dient. Das gehört zu den großen Geheimnissen Gottes.

Wenn wir die Funktion des Blattes studieren, erkennen wir, dass es Schwerarbeit leistet. Es macht davon aber kein Aufheben. Es arbeitet und arbeitet immer fort. Würden alle Blätter eines Baumes sterben, stürbe auch der Baum selbst - ausgenommen jene Bäume, die im Herbst die Blätter abwerfen und sich in die Winterruhe begeben. Wir sind Mitarbeiter Gottes. Er verlässt sich darauf, dass wir das Evangelium am Leben erhalten und es weiterverbreiten. Kann sich aber Gott auf uns ebenso verlassen wie der Baum auf seine Blätter?

Es ist von größter Wichtigkeit, dass das Blatt mit dem Baum verbunden bleibt, soll es dem Baum irgendwie nützlich sein. Wir müssen uns an Jesus halten, wenn wir geistlich lebendig sein und in seinem Werk mithelfen wollen.

Beachtet die verschiedene Größe und Gestalt dieser Blätter! Einige sind winzig, andere riesengroß wie das Blatt der Palme. Jeder Baum hat seine eigene Blattgröße und -gestalt. Nie findet man ein Ahornblatt auf einer Eiche oder ein Blatt des Apfelbaumes auf einem Baum, der Birnen trägt. Die Blätter lassen sich nicht vermischen. Sie sind echte Individualisten. Wie eben die Menschen auch! Auch wir

unterscheiden uns in Farbe, Größe, Umfang und Gestalt. Da vor Gott jeder von uns eine Einzelausgabe eines Menschen ist, sollen wir mit unserem Leben etwas Einzigartiges anfangen und nicht versuchen, andere nur nachzuahmen. Gott weiß, wozu jeder von uns fähig ist. Wenn wir unsere Begabungen einsetzen und besten Gebrauch davon machen, wird Gott uns ehren und in vollem Umfang dafür belohnen.

19. Rinde

(Man kann dieselbe Baumscheibe verwenden, wie sie in der dritten Lektion gezeigt worden ist. Man sieht daran die Rinde als äußere Schutzhülle des Baumes. Es wäre auch gut, könnte man ein dickes Rindenstück auftreiben).

Heute wollen wir über die Rinde des Baumes sprechen. Sie ist der äußere Schutzmantel sowohl des Stammes als auch der Äste. Einige Bäume besitzen sehr seltsame Rinden. Von der Rinde kann man leicht auf den Baum schließen. Ist sie grün, weich und saftig, handelt es sich um einen jungen Baum. Ist sie dick und stark zerfurcht, ist der Baum alt. Sie dient dem Schutz der wichtigen Kambium-Schicht zwischen Rinde und Hauptstamm. In dieser Schicht fließen die Lebensströme des Baumes. Die Rinde schützt aber auch vor extremen Temperaturschwankungen. Bevor ein Baum "friert", ihm also zu kalt ist, muss die eisige Luft erst einmal die Rinde durchdringen.

Wir können die Rinde mit Jesus vergleichen. Er ist unser Schutz und Schirm. Von ihm heißt es in Jesaja 25:4: "Denn du bist ... eine Zuflucht vor dem Ungewitter, ein Schatten vor der Hitze, wenn die Tyrannen wüten wie ein Unwetter im Winter." Er ist auch "ein starker Fels und eine Burg" (Psalm 31:3). Er wird uns vor vielen Gefahren, die um uns lauern, behüten, so wie die Rinde den Baum vor möglichen Verletzungen bewahrt.

Wollt ihr Jesus nicht als euren Beschützer annehmen?

20. Wurzeln

(Bringe eine Reihe verschiedener Wurzeln in die Sabbatschule mit. Wenn möglich, grabe ein unerwünschtes Bäumchen aus und lasse den Wurzelstock daran).

Im Rahmen unserer Reihe über Bäume wollen wir heute über die Wurzeln sprechen. Könnt ihr mir sagen, was Wurzeln sind und wozu sie dienen? (Hier könnte sich eine kurze Diskussion anschließen). Wenn eine Pflanze oder ein Baum mit dem Wurzelstock ausgerissen wird, bleiben viele Wurzeln im Erdreich zurück. Die Wurzelhärchen sind so fein, dass sie reißen, wenn man die Pflanze herauszieht. Selbst kleine Bäume verfügen über Wurzeln, die aneinandergereiht viele Kilometer lang sind. Die Wurzelhärchen reichen weit in den Boden und suchen nach Wasser und Nährstoffen, die der Baum für sein Gedeihen benötigt. Wenn wir unter einem schönen Baum ausruhen, denken wir nicht an das verborgene Wurzelwerk im Boden unter uns. Diese Wurzeln versehen ihre Arbeit für den Baum, ohne dass irgendjemand etwas davon wahrnimmt.

Wir können die Glieder unserer Gemeinde mit den Wurzeln eines Baumes vergleichen. Viele von uns machen ihre Arbeit ganz unbemerkt. Aber diese Arbeit ist wichtig und notwendig. Gott sieht sie!

Wenn du eine Wurzelspitze unter dem Mikroskop betrachten würdest, sähest du ein hartes Käppchen am Wurzelende. Es ist so beschaffen, dass es den Boden durchdringen kann. Ein weiterer Zweck ist, dass es der winzigen Wurzel als Schutzschild dient. Ist euch schon einmal bewusst geworden, dass Gott uns auch mit einer solchen Rüstung ausstattet? Die Bibel rät uns, die Rüstung Gottes anzulegen (Epheser 6:11,13). Dadurch können wir auf unserer Lebensreise den Versuchungen zur Sünde widerstehen.

Welchen Sinn und Zweck haben Wurzeln noch? Sie nehmen Wasser auf und lösen daraus die Nährstoffe des Bodens. Das ist für das Wachstum des Baumes unerläßlich. Auch der Christ braucht Nahrung für sein geistliches Gedeihen. Er erhält seine Nahrung durch Gebet, Bibelstudium, gute Bücher, Predigten und andere Dinge. Einige Wurzeln sind Lagerräume für den Baum. Dort werden Nährstoffe für einen späteren Verzehr aufbewahrt. Auch wir sollen uns für solche Notzeiten rüsten. David sagte: "Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, damit ich nicht wider dich sündige" (Psalm 119:11).

21. Blüten

(Vielleicht ist gerade nicht die richtige Jahreszeit für Baumblüten. Wenn schon, bringe welche mit. Ansonsten reicht auch ein Bild von einem Baum in voller Blütenpracht).

Üblicherweise reden wir nicht davon, dass Bäume Blumen tragen; wir nennen sie Blüten. Die meisten Bäume bringen ihre Blüten im Frühling oder Frühsommer hervor. Auf vielen Obstbäumen und manchen Nußbaumarten erscheinen die Blüten vor den Blättern. Was für ein herrlicher Anblick ein Baum in voller Blütenpracht doch ist! Einige Blüten sind rosa, andere weiß, oder sie tragen Farbschattierungen.

Fast immer duften die Blüten, was uns ganz besonders entzückt. Es gibt allerdings Bäume mit winzigen Blüten ohne Duft. Sind Bäume auf die Bestäubung durch Bienen angewiesen, duften sie fast immer und locken auch durch Farben. Die Blüten schenken den Bienen den Nektar im Austausch für die Pollen, die diese Tierchen von Blüte zu Blüte tragen. Auf diese Weise findet die Befruchtung statt. So sorgen die Bäume für Nachwuchs. Die Bienen sind natürlich in erster Linie an der Erzeugung von Honig interessiert. Könnte es in deinem Bekanntenkreis jemanden geben, der ein wenig "Süßes" braucht? Ein Lächeln oder ein freundliches Wort? Das hilft Menschen, die auf einem rauhen Pfad wandeln müssen. "Freundliche Worte sind Honigseim, trösten die Seele und erfrischen die Gebeine" (Sprüche 16:24).

Wie steht es um den Duft in deinem Leben? Ich meine natürlich nicht das Parfum, das du heute gewählt hast. Der echte christliche "Geruch" ist ein wenig schwer zu erklären. Man versteht darunter eine bestimmte Atmosphäre, die einen Menschen umgibt. Der Stinkkohl trägt eine wunderschöne Blüte. Ihr Geruch ist aber alles andere als begehrenswert. Erzeugen wir als Christen einen "süßen Duft" für den Herrn oder wirken wir aufgrund unserer Reden und Handlungen abstoßend? Wie steht es da um dich? Glaubst du, dass Gott stolz auf dich sein kann? Gott möchte schöne Blüten auf deinem Lebensbaum sehen!

22. Samen

(Bringe verschiedene Samen mit, vor allem von Bäumen - also Nüsse. Vielleicht kannst du auch Samen auftreiben, die vom Wind in alle Himmelsrichtungen zerstreut werden).

Wir sehen den Daseinszweck eines Baumes vor allem in der Erzeugung von Nahrung für uns Menschen. Aus der Sicht des Baumes sieht das freilich anders aus. Er erzeugt Samen, um sich zu vermehren. Hier habt ihr eine ganze Auswahl von Baumsamen. (Zeige sie der Klasse und nenne ihre Namen).

Einige dieser Samen sehen vertrocknet und verschrumpelt aus und sind offenbar wertlos. Doch steckt in jedem dieser unansehnlichen Samen die Fähigkeit, sich zu einem neuen Baum auszuwachsen. Er verfügt über alles, was er braucht, nur eines nicht - Wasser. Ohne Wasser kann kein Samen sprießen. Wenn ihr es aber diesen Samen ermöglicht, Wasser aufzunehmen, werdet ihr etwas erleben!

Habt ihr schon einmal daran gedacht, dass auch euer Leben einem Samen gleicht? Lasst ihr Jesus, das Wasser des Lebens, in euer Herz, wird sich etwas tun. Sogar ein ausgedörrter Christ, der Jesus diese Gelegenheit gewährt, wird feststellen, dass sich einiges ändert. Schon bald zeigen sich in seinem Leben Anzeichen des Wachstums.

Die Samen weisen ganz verschiedene Größen auf. Die Kokosnuss ist ein Riesenstück. Der Samen des gigantischen Sequoia-Baumes ist hingegen ausgesprochen winzig. Man muss sich einmal vorstellen, was für ein Baumkoloss daraus erwächst. So können auch manche unserer "winzigen" Taten und Handlungen im Laufe der Jahre immer größer werden und viele unserer Mitmenschen in Staunen versetzen.

23. Früchte

(Bring verschiedene Früchte mit - einen Apfel, eine Apfelsine oder sonst irgendetwas, was in dieser Jahreszeit erhältlich ist).

Vergangenen Sabbat sprachen wir über die Samen der Bäume. Heute wollen wir wieder davon reden, denn Früchte sind nichts anderes als Samen mit einer fleischigen Hülle. Gott hat es gefallen, manche Samen so zu umhüllen, damit Menschen und Tiere davon essen können. Dieser Umstand trägt aber auch dazu bei, dass die Samen weit verstreut werden und nicht nur unter dem Baum Wurzeln schlagen.

Die meisten Menschen, die Obstbäume pflanzen, freuen sich, wenn die Bäume so groß geworden sind, dass sie eine reiche Ernte liefern. Ein Bauer, der vom Obstbau leben muss, sähe sich bald finanziellen Engpässen gegenüber, wenn die Bäume nicht genug erbrächten. Aber selbst im Kleingarten wollen wir Obstbäume sehen, die Früchte tragen. Von einem Apfelbaum erwarten wir natürlich, dass er Äpfel hervorbringt, von einem Birnenbaum Birnen u.s.w. Etwas wäre nicht in Ordnung, wenn wir Äpfel auf einem Pfirsichbaum fänden.

Jesus sprach oft von der Notwendigkeit, dass seine Nachfolger gute Früchte bringen. Er hat sogar gesagt: "An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Jedermann darf von uns Christen erwarten, dass wir rechtschaffene Früchte bringen. Keine andere Frucht soll an uns gefunden werden. An unseren Früchten werden unsere Freunde merken, ob wir Christen sind oder nicht. Uns Christen soll niemand bei bösen Taten ertappen. Jesus sagte: "Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen" (Matthäus 7:18). Im selben Gespräch warnt uns Jesus vor dem Schicksal eines Baumes mit solch schlechten Früchten. Man wird ihn umhauen.

Ich bin sicher, dass wir alle gute Bäume sein wollen - mit guten Früchten für Jesus. Gott wird uns dabei unterstützen, wenn wir ihm unser Herz schenken.

24. Pilze und Schmarotzer

(Versuche einige Baumpilze aufzutreiben. Ein Mistelzweig bietet sich am ehesten als Beispiel für eine Schmarotzerpflanze an. Man kann solche Zweige sogar kaufen).

Heute wollen wir weniger über die Bäume selbst sprechen als vielmehr über das, was auf den Bäumen wächst - die Schmarotzer. Sie findet man auf vielen Bäumen. Es handelt sich entweder um Pilze oder Schmarotzerpflanzen. Diese Mistel lebt von anderen Pflanzen und bevorzugt Eichen, sucht sich aber auch andere Bäume aus.

Das hier ist hart und ähnelt einer Muschel. Es wächst auf Baumstämmen, alten, verfaulenden Strünken und Stümpfen. Es ist ein Pilz. Er hat keine Blätter und bezieht seine Nahrung von seinem Wirt. Das erinnert uns an Menschen, die meinen, sich ihre christliche Erfahrung von anderen ausborgen zu können. Sie betrügen sich aber nur selbst, denn wir können uns nicht auf unsere Eltern oder andere Menschen verlassen, wenn wir uns geistlich ernähren wollen. Wir müssen uns diese Nahrung selbst holen; sie muss Teil unseres Lebens werden. Andere Menschen können uns darin unterstützen, aber wir alle müssen Jesus ganz persönlich kennenlernen. Wenn wir wie dieser Pilz nur von anderen leben, werden wir es im Leben schwer haben und leer sein. Dieser Pilz ist ein Nichtsnutz. Ein Christ, der ihm ähnelt, hat keine Erfahrungen gemacht, die ihm helfen könnten, andere Menschen zu Christus zu führen, denn sein Herz ist leer.

Und diese Mistel? Manche Menschen hängen sie um die Weihnachtszeit als Zimmerschmuck auf. Darin erschöpft sich auch schon das Gute an diesem Gewächs. Es lebt ebenfalls von der Wirtspflanze, trägt selbst keine Früchte und hat nichts Wertvolles an sich. Es schadet sogar den Bäumen, auf denen es gedeiht. Viele Schmarotzer bringen die Bäume, von denen sie leben, sogar zum Absterben. Solche Christen wollen wir auf keinen Fall sein. Wir dürfen es auch der Sünde, dieser Schmarotzerin, nicht gestatten, dass sie sich bei uns einnistet und unser Leben zerstört. Wir wollen wertvolle Bäume in Gottes Garten sein!

25. Treibholz

(Bringe ein paar Treibholzstücke mit, wenn möglich solche mit absonderlichen Formen. Wenn sich nichts finden lässt, kann vielleicht der örtliche Blumenhändler mit ein oder zwei Stück Holz aushelfen).

Die meisten von uns wissen, was Treibholz ist. Vielleicht habt ihr solches schon am Meeresstrand oder am Ufer eines Sees gesehen oder gar aufgehoben. Meist handelt es sich um kleinere Stücke wie dieses hier. Es gibt aber auch sehr große. Treibholz stammt fast immer von Bäumen, die vom Wasser aufgeweicht und ausgewaschen wurden, bis sie mürbe waren. Manche Stücke sind sehr hübsch geformt und finden bei manchen Menschen als Wand- oder Gartenschmuck Verwendung. Ist euch schon einmal aufgefallen, wie unsauber und hässlich manche Strände sind, weil überall Treibholz herumliegt?

Beim Begriff Treibholz denken wir besonders an eines: Wie es von Ort zu Ort treibt und vom Wasser einmal dorthin und einmal dahin geschwemmt wird. Es erinnert uns an Menschen, die rastlos sind. Sie lassen sich einmal von dieser, einmal von jener Idee bewegen, wechseln die Arbeitsplätze wie die Hemden und taugen für keine Verantwortung.

Zuweilen erleben wir solche Menschen auch in der Sabbatschule. Gott kann sich nicht auf sie verlassen, weil sie einmal da sind, einmal nicht, einmal dazugehören, dann wieder wegbleiben. Sie sehen sich als Christen, solange sie mit ihren christlichen Kameraden zusammen sind. Pflegen sie aber weltliche Gesellschaft, bekennen sie sich nicht zu Jesus und tun auch nicht, was er geboten hat. Sie lassen sich

treiben und geben Gott keine Chance, sie geistlich auf festem Boden zu gründen, wo sie ihm dienen könnten.

Weil Treibholz ausgewaschen ist und eine weißliche Farbe angenommen hat, wird es auch als "trockenes Gebein der Natur" bezeichnet. Trockene Knochen aber taugen zu gar nichts. Sie sind tot, stocktot. Wir wollen keine so trockenen Glieder der Gemeinde Jesu sein, auch nicht Treibholz an den Gestaden des Lebens. Jesus kann unsere geistlichen Knochen zu neuem Leben erwecken, wenn wir ihn darum bitten.

26. Die Nützlichkeit der Bäume

(Heute ist kein bestimmtes Vorzeigestück vom Baum erforderlich. Heute genügt ein großes Bild mit einem schönen Baum, um die Aufmerksamkeit der Klasse auf die Nützlichkeit der Bäume zu lenken).

Wir haben im Verlauf dieses Viertels über die verschiedensten Teile des Baumes geredet. Wir haben auch Lehren daraus gezogen, die uns in unserer Charakterbildung weiterhelfen. Im Schlussabschnitt wollen wir uns der allgemeinen Nützlichkeit der Bäume zuwenden.

Es gibt in der Tat nur ganz wenige Bäume, die für den Menschen keinen besonderen Nutzen darstellen. Viele Bäume versorgen uns mit Früchten - Äpfeln, Birnen, Pfirsichen, Pflaumen und noch vielen anderen. Sie liefern uns auch Nüsse, die wir mit Genuss verzehren - Walnüsse, Mandeln, um die wichtigsten zu nennen. Bäume spielen eine wichtige Rolle im Hausbau und in der Möbelindustrie. Sie spenden uns aber auch Schatten an heißen Sommertagen und dienen der Landwirtschaft als Windbrecher. Den Saft einiger Bäume, beispielsweise des Ahornbaumes, verarbeiten wir zu einem Nahrungsmittel. Aus dem Saft eines anderen Baumes erzeugen wir Gummi.

Der Herr wusste sehr wohl, warum er die Bäume schuf. Können Menschen allen Ernstes glauben, dass jeder Baum seinen Sinn und Zweck hat, nur die Menschen nicht? Ich bin mir gewiss, dass der Herr von uns erwartet, einen Platz einzunehmen, wo wir von Nutzen sein können. Habt ihr den folgenden Satz schon einmal gehört? "So sicher, wie uns die himmlischen Wohnungen bereitet sind, ist uns auch der irdische Ort zugewiesen, an dem wir für Gott arbeiten sollen." Das gibt uns Stoff zum Nachdenken. Mögen wir den Bäumen gleich sein und uns Gott und den Mitmenschen immer als nützlich erweisen!

Quizze

Bücher mit den verschiedensten Bibelrätseln sind am Büchertisch der Gemeinde oder in religiösen Buchhandlungen erhältlich. Dennoch wollen wir hier ein oder zwei Bibelquiz-Beispiele anführen, die einem ganz bestimmten Zweck dienen oder aus anderen Gründen irgendwie ungewöhnlich sind. Quizze, die die Teilnahme der Gruppe bedingen, sind in der Jugendarbeit für diese Altersgruppe von großem Wert.

1. Wir bringen hier im wesentlichen **Bibelrätsel über biblische Lehrpunkte**, die 1967 von Br. James R. Hardin, dem damaligen Sabbatschulsekretär der Südkalifornischen Vereinigung, erarbeitet worden sind. Sie eignen sich sehr zur Vorbereitung der Jugendlichen auf die Taufe, obwohl sie keineswegs die Taufklasse ersetzen wollen.

Vorgangsweise:

a) Vergewissere dich, dass jeder Jungfreund eine Bibel in Händen hält. Halte auch Bibeln für eventuelle Besucher und für solche bereit, die keine eigene Bibel besitzen.

b) Kündige an: Wir wollen jetzt auf "Schatzsuche" gehen. Wir suchen nach "Schätzen der Wahrheit" im Goldbergwerk der Bibel. Zuerst stellen wir die Frage, dann geben wir einen Bibelvers an, der darauf Bezug nimmt. Steht auf, sobald ihr den Text in der Bibel gefunden habt. Jeder muss den Text selbst finden, ohne fremde Hilfe. Wer erster ist, erhält 10 Punkte.

c) Sprich nur ganz kurz über die Antwort, dann gehe zur nächsten Frage.

d) Schreibe jede Woche die erreichten Punktezahlen auf. Entwirf ein allgemeines Punktesystem. Zolle jenen mit den höchsten Punktezahlen die gebührende Anerkennung.

e) Sprich Augen und Ohren an, indem du ein großes Bild aufhängst, das zum Thema passt.

QUIZ 1 - Ich glaube an Gott (Bild einer schönen Naturlandschaft)

1. F. Wie ist diese Welt und alles, was darauf zu finden ist, entstanden?
   A. Kolosser 1:16: Gott schuf alle Dinge durch seinen Sohn.
2. F. Wie entstand der Mensch?
   A. 1. Mose 1:26: Gott schuf den Menschen; er hat auch mich erschaffen.
3. F. Seit wann existiert Gott? Wann begann er?
   A. Psalm 90:2: Gott war immer und wird immer sein.
4. F. Worin drückt sich unter anderem die Größe Gottes aus?
   A. Römer 11:33: Gott ist lauter Weisheit.
5. F. Was erfahren wir über die Wege und die Macht Gottes?
   A. Jesaja 40:28: Gott ist allmächtig und allgegenwärtig.
6. F. Was erfahren wir noch über die Person Gottes?
   A. 1. Johannes 4:8,9: Gott liebt mich. Er gab sein Leben für mich.

QUIZ 2 - Ich glaube an Jesus (Bild von Jesus)

1. F. In welcher verwandtschaftlichen Beziehung steht Jesus zu Gott?
   A. Johannes 3:16: Jesus ist der Sohn Gottes. Darum ist er auch selbst Gott.
2. F. Welche Verheißung erging an alle Menschen in der Welt, als Jesus noch in den Windeln lag?
   A. Matthäus 1:21: Er wird uns von unseren Sünden erlösen.
3. F. Was ist Sünde? Woher kommt sie?
   A. 1. Johannes 3:4,8: Sünde ist Übertretung des Gesetzes und kommt vom Teufel.
4. F. Was geschah nach dem Tod Jesu?
   A. 1. Korinther 15:20: Er stand von den Toten auf.
5. F. Was hat uns Jesus verheißen, wenn wir beten?
   A. Johannes 14:13,14: Dass er unsere Gebete erhören wird.
6. F. Was versprach Jesus, als er diese Erde verließ?
   A. Apostelgeschichte 1:11: Dass er wiederkommen wird.

QUIZ 3 - Ich glaube an den Heiligen Geist (Bild betender Hände)

1. F. Was ist die höchste Gabe Gottes an sein Volk?
   A. Lukas 11:13: Der Heilige Geist an alle, die darum bitten.
2. F. Welchen Namen kennen wir für den Heiligen Geist noch? Was tut er für uns?
   A. Johannes 14:26: Der Tröster. Er wird uns die Worte Jesu lehren und in Erinnerung rufen.
3. F. Was tat der Heilige Geist für die Propheten Gottes?
   A. 2. Petrus 1:21: Er inspirierte die Propheten dazu, die biblischen Bücher zu schreiben.
4. F. Was tut er für uns heute?
   A. Römer 8:14: Er erweckt in uns den Wunsch, Gott zu lieben und ihm zu gehorchen.
5. F. Was bewirkt der Heilige Geist in unserem Leben?
   A. Galater 5:22,23: Eigenschaften wie Freundlichkeit, Höflichkeit, Ehrlichkeit.
6. F. Was tut der Heilige Geist noch für uns?
   A. Apostelgeschichte 1:8: Er hilft uns, wenn wir ein Zeugnis für Christus ablegen.

QUIZ 4 - Ich glaube an die Bibel (Bild einer Bibel)

1. F. Wie heißt die Bibel noch?
   A. 1. Thessalonicher 2:13: Wort Gottes oder Heilige Schrift.
2. F. Wer ließ die Bibel schreiben?
   A. 2. Timotheus 3:16: Gott veranlasste Menschen, die Bibel zu verfassen.
3. F. Was ist das Hauptthema der Bibel?
   A. Johannes 1:45: Jesus, unser Heiland.
4. F. Was können wir noch in der Bibel finden?
   A. Johannes 5:39: Die Bibel sagt uns, was wir tun müssen, um gerettet zu werden.
5. F. Was hilft uns das Auswendiglernen von Bibelversen?
   A. Psalm 119:11: Die Bibel in unserem Herzen hilft uns, bessere Menschen zu werden.

QUIZ 5 - Ich glaube an die Zehn Gebote (Bild von den Zehn Geboten)

1. F. Was empfangen wir für die Wertschätzung der göttlichen Gebote?
   A. Psalm 119:165: Wer das Gesetz Gottes liebt, empfängt großen Frieden.
2. F. Wie sollen wir Gott Ehre erweisen?
   A. 2. Mose 20:3-11 (Die Jungfreunde sollen die Antwort selbst vorlesen).
3. F. Was lehrt uns das Gesetz bezüglich unseres Nächsten?
   A. 2. Mose 20:12-17: (Die Jungfreunde sollen die Antwort selbst vorlesen).
4. F. Wie hat Jesus die Gebote gehalten?
   A. Johannes 15:10: Er blieb in der Liebe Gottes.
5. F. Worin besteht unsere ganze Verpflichtung als Menschen?
   A. Prediger 12:13: Fürchte Gott und halte seine Gebote.

QUIZ 6 - Ich glaube an den Sabbat (Bild einer Kirche)

1. F. Welcher Tag ist der Tag des Herrn? Warum?
   A. Markus 2:27,28: Der Sabbat. Jesus hat ihn für mich gemacht.
2. F. Welcher Tag ist der Sabbat? Warum?
   A. 1. Mose 2:2,3: Der Samstag, der siebente Tag. Er erinnert an die Schöpfung.
3. F. Was erwartet Gott von uns am Sabbat?
   A. 2. Mose 20:8-11: Dass wir ihn heiligen. (Die Jungfreunde sollen das selbst vorlesen).
4. F. Was für ein Segen ist den Sabbathaltern verheißen?
   A. Jesaja 58:13,14: Sie werden Freude empfinden, dem Herrn zu dienen.

QUIZ 7 - Ich glaube, dass es sinnvoll ist, Zehnten und Gaben zu geben (Bild einer Gemeinde im Gottesdienst oder der Gabensammlung)

1. F. Wieviel von dieser Welt gehört Gott?

A. Psalm 24:1: Alles.

2. F. Wie kommt der Mensch zu Reichtum und Besitz?
   A. 5. Mose 8:17.18: Unsere Mittel, unsere Kraft und Weisheit kommen von Gott.
3. F. Wie können wir Gott als dem Eigentümer und Geber aller Dinge die Ehre geben?
   A. 3. Mose 27:30: Durch den Zehnten. Gott schenkt dafür seinen Segen.
4. F. In welchem Geist sollten wir Zehnten und Gaben geben?
   A. 2. Korinther 9:7: Aus Liebe zu Gott und zu seinem Werk hier auf Erden.
5. F. Welches Wort gilt jenen, die Zehnten und Gaben zurückhalten?
   A. Maleachi 3:8,10: Gott wird jene segnen, die großzügig geben. Wer aber Zehnten und Gaben verweigert und Gott nicht die Ehre gibt, ist einem Räuber gleich.

QUIZ 8 - Ich glaube an eine christliche Lebensführung (Bild von einem gesunden Jugendlichen bei der Arbeit oder im Spiel)

1. F. Wem gehört der Christ?
   A. 1. Korinther 6:19,20: Mein Körper ist der Tempel des lebendigen Gottes.
2. F. Was wird aus jenen, die ihren Körper durch schädliche und ungesunde Dinge wie unreines Fleisch, Tabak, Alkohol, schwarzen Tee, Bohnenkaffee und dergleichen verunreinigen?
   A. 1. Korinther 3:16,17: Gott wird solche Menschen vernichten.
3. F. Wie soll der Christ für seinen Geist sorgen?
   A. Philipper 4:8: Als Christ werde ich meinen Geist und meine Seele sauber halten in allem, was ich sehe, lese und wohin ich gehe.
4. F. Was sagt die Bibel über das Äußere eines Christen?
   A. 1. Petrus 3:3,4: Ich werde mich wie ein Christ kleiden.
5. F. Was sagt die Bibel über das richtige Verhalten?
   A. Matthäus 7:12: Ich werde die Menschen so behandeln, wie ich von ihnen behandelt werden möchte.

QUIZ 9 - Ich glaube an die Verordnungen Jesu (Bild von Abendmahl oder Taufe)

1. F. Was hat Gott versprochen, wenn wir unsere Sünden bekennen?
   A. 1. Johannes 1:9: Uns die Sünden zu vergeben, wenn wir an Jesus glauben und die Sünde lassen.
2. F. Was müssen wir noch tun, um erlöst zu werden?
   A. Apostelgeschichte 2:38: Die Taufe ist die erste Verordnung Jesu. Sie bedeutet, dass wir unser vergangenes, sündhaftes Leben bereuen und ein neues Leben beginnen wollen.
3. F. Wie bezeugen wir unseren Glauben an die Sündenvergebung Jesu?
   A. 1. Korinther 11:26: Das Abendmahl ist die zweite Verordnung Jesu. Es bedeutet, dass wir im Glauben an seinen Tod und seine Auferstehung leben.
4. F. Was hat Jesus eingesetzt, damit wir uns untereinander unsere Liebe bezeugen?
   A. Johannes 13:14,15: Die Fußwaschung ist die dritte Verordnung Jesu. Sie besagt, dass wir einander lieben und dienen.
5. F. Warum ist der christliche Glaube die einzig wahre Religion?
   A. Apostelgeschichte 4:12: Es gibt in keinem anderen Heil als nur in Jesus.

QUIZ 10 - Ich glaube, dass seine Wiederkunft nahe ist (Bild vom zweiten Kommen oder von den drei fliegenden Engeln)

1. F. Was sagt Daniel über die Zeichen des Endes der Welt?
   A. Daniel 12:4: Die Zunahme des Wissens ist ein solches Zeichen.
2. F. Welche Zeichen werden gemäß göttlicher Offenbarung vor der Wiederkunft am Himmel zu erkennen sein?
   A. Offenbarung 6:12,13: Der dunkle Tag vom 19. Mai 1780 und der Sternenfall vom 13. November 1833 sind Zeichen des Endes.
3. F. Welche Zeichen werden auf der Erde zu erkennen sein?

A. Lukas 21:7-11: Kriege, Streit unter den Völkern, Stürme, Erdbeben, Hungersnöte und Krankheiten werden zunehmen, je näher das Ende ist.

4. F. Was ist das sicherste Zeichen des nahenden Endes?
   A. Matthäus 24:14: Vor der Wiederkunft Christi wird das Evangelium aller Welt verkündet werden.
5. F. Wie sollten wir uns angesichts dessen, was auf uns zukommt, verhalten?
   A. 1. Johannes 3:2,3: Ich möchte bereit sein, wenn Jesus kommt.

QUIZ 11 - Ich glaube an die Wiederkunft Jesu (Bild von der Wiederkunft)

1. F. Welches Versprechen gab Jesus den Jüngern?
   A. Apostelgeschichte 1:11: Er werde so wiederkommen, wie er in den Himmel gefahren ist.
2. F. Wer wird Jesus sehen, wenn er die Seinen heimholen kommt?
   A. Matthäus 24:30: Alle Menschen werden ihn sehen.
3. F. Warum kommt Jesus noch einmal?
   A. 1. Thessalonicher 4:16,17: Um die schlafenden Toten aufzuerwecken und mit ihnen die lebenden Gerechten in den Himmel aufzunehmen.
4. F. Was wird Jesus für die tun, die ihn lieben?
   A. Johannes 14:1-3: Er wird sie zu sich nehmen.
5. F. Was geschieht mit den Gottlosen?
   A. 2. Thessalonicher 1:7-9: Sie werden vernichtet.

QUIZ 12 - Ich glaube an den Missionsauftrag der Gemeinde (Bild von einer Predigt)

1. F. Welchen Auftrag erteilte Jesus seinen Jüngern?
   A. Markus 16:15: Das Evangelium anderen zu predigen, damit auch diese Menschen gerettet werden.
2. F. Wo sollen wir die frohe Botschaft predigen?
   A. Apostelgeschichte 1:8: Zu Hause, dann in fremden Ländern - überall.

3. F. Wie wichtig ist es, dass wir die Warnung Gottes weitertragen?
   A. Hesekiel 33:8,9: Wenn wir nicht anderen davon erzählen, wird Gott uns dafür verantwortlich machen, wenn diese Menschen verloren gehen.
4. F. Wie nennt man Menschen, die anderen von der Wahrheit erzählen?
   A. 2. Korinther 5:20: Christi Botschafter.
5. F. Welche Botschaft wird in den letzten Tagen verkündet werden?
   A. Offenbarung 14:6-12: Die Drei-Engel-Botschaft, die an die ganze Welt ergeht, bevor Jesus wiederkommt.

QUIZ 13 - Ich glaube an die Auferstehung (Bild von Jesu Auferstehung)

1. F. Welche Warnung erhielten Adam und Eva im Garten Eden?
   A. 1. Mose 2:17: Wenn ihr ungehorsam seid, werdet ihr sterben.
2. F. Was war die Folge der Sünde?
   A. Römer 5:12: Ungehorsam ist Sünde. Der Sünde folgt der Tod.
3. F. Wieviel wissen die Toten? Was können sie tun?
   A. Prediger 9:5,6: Sie wissen gar nichts und können vor der Auferstehung auch nichts tun.
4. F. Werden bei der Auferstehung alle den gleichen Lohn empfangen?
   A. Johannes 5:28,29: Die Erlösten werden auferstehen, um das ewige Leben zu empfangen; die Verlorenen werden ihre Strafe erhalten - ihre vollständige Auslöschung.

Quizze und biblische Spiele eignen sich sehr als Vorspann zur eigentlichen Sabbatschule. Im Folgenden sind einige davon angeführt. Benötigt man weiteres Material, sei auf die Bücherliste am Ende dieses Buches verwiesen.

2. Lese-Rätsel

a) Wie oft wird in 1. Mose 11 das Wort "zeugte" verwendet? (27)
b) Wie oft erscheint in 1. Korinther 13 das Wort "Liebe" (9)
c) Wie oft wird das Wort "Gott" im Buch Esther erwähnt? (nie)
d) Welches Gebot ist wortreicher - das zweite oder das vierte? (vierte)

3. Biblisches Rechnen

Wie viele Jünger sandte Jesus nach Lukas 10:1 aus? (70). Zähle dazu die Jahre, die Mose in der Wüste Midian verbrachte (40). Multipliziere mit der Anzahl der Versuchungen Jesu in der Wüste (3). Addiere die Zahl der Tage, die in der Weissagung von Daniel 8:14 erwähnt werden (2300). Ziehe davon das Sterbealter des Mose ab (120). Ziehe danach die Zahl des Jahres ab, in dem Christus das himmlische Heiligtum betrat (1844). Was kommt heraus? (666 - die Zahl eines Menschen in Offenbarung 13:18).

4. Wo steht was?

Jeder Jungfreund muss eine Bibel haben. Wer die Bibelstelle als erster findet, steht auf und gibt Buch und Kapitel an. Es werden Punkte vergeben. Den Gewinnern winkt eine angemessene Anerkennung.

- Die Zehn Gebote (2. Mose 20)
- Daniel in der Löwengrube (Daniel 6)
- Die Sintflut (1. Mose 7)
- Die Seligpreisungen (Matthäus 5)
- Die Hinrichtung des Haman (Esther 7)
- Der verlorene Sohn (Lukas 15)
- Die Himmelfahrt Jesu (Apostelgeschichte 1)
- Die Beschreibung des neuen Jerusalem (Offenbarung 21)
- Der Segen für Zehnten und Gaben (Maleachi 3)
- Die Flucht des Petrus aus dem Gefängnis (Apostelgeschichte 12)
- Die Steinigung des Stephanus (Apostelgeschichte 7)
- Sauls Salbung zum ersten König Israels (1. Samuel 10)

5. Männer und Frauen in der Bibel

Bilde zwei gleichgroße Gruppen. Jede hat einen "Sprecher". Dieser nennt eine biblische Gestalt mit dem Anfangsbuchstaben A. Jede Gruppe sucht - abwechselnd natürlich - nach weiteren Männern und Frauen in der Bibel, deren Name mit A beginnt, bis eine Gruppe ansteht und nichts mehr weiß. Dann bekommt der, der zuletzt einen solchen Namen sagen konnte, einen Punkt für seine Gruppe. Wer nicht mehr weiter wusste, nennt jetzt einen Namen mit B. Das Spiel dauert, solange es die Zeit erlaubt bzw. bis eine Gruppe 5 Punkte erreicht hat.

Ein Wettbewerb aus Quizzen oder Spielen für "Frühaufsteher", also jene, die schon vor Beginn der Sabbatschule hier sind, kann das ganze Viertel dauern. Aus Gründen der Abwechslung kann er an die Stelle des gemeinschaftlichen Singens treten. Nur wer 10 Minuten vor Sabbatschulbeginn schon hier ist, kann daran teilnehmen. Das führt dazu, dass die Lehrer wie auch die Jugendlichen rechtzeitig zur Sabbatschule eintreffen. Mit Hilfe einer biblischen Konkordanz kann der Lehrer eine ganze Reihe von interessanten Rätselspielen veranstalten. Zum Beispiel:

6. Bäume der Bibel

- Zeder	(4. Mose 19:6)
- Apfelbaum	(Hoheslied 8:5)
- Wacholder	(1. Könige 19:4)
- Eiche	(Richter 6:11)
- Feigenbaum	(Nahum 3:12)
- Maulbeerbaum	(Lukas 19:4)
- Baum d. Erkenntnis d. Guten und Bös.	(1. Mose 2:17)
- Olive, Myrte, Palme	(Nehemia 8:15)
- Baum des Lebens	(Offenbarung 22:14)

7. Hausbau (Es sollen die Teile eines Hauses gesucht werden)

- Balken (Hoheslied 1:17)
- Dach (Matthäus 8:8)
- Fenster (2. Könige 7:2)
- Boden (1. Könige 6:30)
- Mauern (Psalm 122:7)
- Eckstein (Matthäus 21:42)
- Raum (Zimmer) (Lukas 22:11)
- Tür (Johannes 10:9)

8. Wir betätigen uns als Künstler

(Die Jungfreunde sollen abwechselnd die erwähnten Dinge zeichnen)

- Berg (Jesaja 2:3)
- Tal (Joel 4:14)
- Fluss, Strom (Offenbarung 22:1)
- Blumen, Vögel, Turteltaube (Hoheslied 2:12)
- Sonne (Matthäus 17:2)
- Baum (Daniel 4:11)
- Pferd (Hiob 39:19)

Berichte der Sabbatschulschreiber

Das folgende Material über Sabbatschulberichte in der Jugendabteilung wurde von Vera Groomer vorbereitet. Es fand im dritten Viertel 1968 in den Vereinigungen der Pazifischen Union Verwendung.

Die Jungfreunde brauchen immer noch eine helfende Hand, wenn sie verschiedene Aufgaben übernehmen. Die Tatsache, dass man jemanden zum Sabbatschulschreiber gewählt hat, bedeutet nicht, dass man die Sache jetzt vergessen kann. Hilf den Jugendlichen, damit ihr Bericht interessant ausfällt. Siehe zu, dass jeder Bericht ordentlich in einer Mappe abgelegt wird. Der Schreiber gewinnt den Eindruck, dass er ein wichtiges Amt ausübt, wenn man ihm zeigt, wie man es richtig macht. Es soll ihm nicht gestattet sein, flink einen Bericht auf einen Zettel zu kritzeln, den er dann zusammenfaltet und in der Hosentasche verschwinden lässt.

Wir schlagen vor, dass einer von den jüngeren Sabbatschulteilnehmern den Bericht verfasst. Ein Erwachsener soll ihm aber zur Hand gehen und ihm zeigen, wie man es macht. Vielleicht findet sich jemand unter den Eltern, der diese Aufgabe gerne übernimmt. Dir als Leiter fällt es zu, dafür Sorge zu tragen, dass der Bericht ein interessanter Bestandteil der Sabbatschule ist.

Wie kann man nun einen Bericht für diese Altersgruppe interessant gestalten?

1. Verfasse ihn in einfachen Worten. Tippe ihn in die Schreibmaschine oder den Computer, so dass der Jungfreund beim Vorlesen keine Schwierigkeiten hat.
2. Baue zumindest eine gute und kurze Geschichte ein.
3. Es ist langweilig, wenn man meint, man müsse alles, was in der vorwöchigen Sabbatschule geschehen ist, in allen Einzelheiten wiedergeben. Vergiss allerdings nicht, die Namen derjenigen, die das Programm mitgestaltet haben, zu erwähnen. Das gibt ihnen das Gefühl der Anerkennung, wodurch andere zur Mitarbeit ermuntert werden.
4. Füge gelegentlich statistische Zahlen ein, die für die Jungfreunde von Interesse sind - z.B. über die Anwesenheit, das tägliche Studium der Lektion, die Gaben. Rechne auch Prozentsätze aus.

5. In dem einen oder anderen Bericht weise auf die Heimatmission hin und andere Tätigkeiten zur Seelengewinnung.
6. Fasse dich kurz! Im Allgemeinen reichen 1 1/2 Minuten. Auf keinen Fall soll die Verlesung des Berichts mehr als 2 Minuten in Anspruch nehmen.
7. Hebe die maschinengeschrieben Berichte auf und sammle sie in einem Ordner. Jeder Bericht muss auf einer Seite Platz haben. Schreibe auch den Namen des jeweiligen Verfassers darauf, so dass eine spätere Suche erleichtert wird. Diese Mappe wird sich als wertvoll erweisen, weil man sie als Muster für zukünftige Berichte heranziehen kann.
8. Die Jungfreunde sollen sich im Vorlesen üben. Langsam und deutlich muss es geschehen, damit alle leicht folgen können.
9. Wechsle die Schreiber jeden Monat oder jedes Viertel aus - je nachdem, was in eurem Fall vernünftiger ist.
10. Gib den Schreibern das Gefühl, dass sie wesentlich zum Erfolg der Sabbatschule beitragen. Bete auch für ihr Gelingen.

Im Folgenden einige Beispiele für einen Sabbatschulbericht:

☞ Der christliche Charakter ist einem Fahrrad vergleichbar. Wir müssen uns immer nach vorne bewegen. Wenn wir das nicht tun, stürzen wir.

Zwei Wörter sind für uns Christen entscheidend: Gehe und tue. Das ist eine Predigt in sich. Wir sollten unseren Freunden von Jesus erzählen. Wir sollten sie in die Sabbatschule einladen. Wir müssen aber auch um ein reines Herz und um Ausdauer beim Bibelstudium bitten.

Ein kleiner Junge entdeckte eines Tages eine verstaubte Bibel in der Wohnung. Während er noch darin blätterte, fragte er seine Mutter: "Ist das Gottes Wort?" "Ja, sicher", erhielt er zur Antwort. Darauf er: "Wir sollten sie eigentlich Gott zurückschicken, denn wir benutzen sie sowieso nicht."

Wie steht es mit unseren Bibeln? Machen wir davon Gebrauch? In der letzten Woche gaben 10 an, dass sie dem Bibelleseplan folgten - 5 mehr als in der Woche zuvor. 13 beteiligen sich noch nicht daran.

Von den 27 eingeschriebenen Jungfreunden fehlten nur 4. Wir konnten auch 1 Besucher begrüßen. Die Gaben betrugen DM 22,30.

Am Sabbatschulprogramm waren beteiligt: _____ (Namen einsetzen).

Für die neue Woche wollen wir uns vornehmen, mehr wie Jesus zu sein. Und denken wir daran: Der Charakter eines Christen gleicht einem Fahrrad - er muss in Bewegung gehalten werden.

☞ Am letzten Sabbat waren 23 der 27 eingeschriebenen Sabbatschulglieder anwesend. Die Gaben betrugen DM 26,40. Innerhalb von zwei Wochen stieg die Beteiligung am Jugendleseplan von 5 auf 14. Das ist ein wirklich großartiger Fortschritt!

Ein alter Mann litt an schwerer Bronchitis. Er hatte Christus nie angenommen. Er hatte nie Zeit für die Bibel. Immer wartete er auf eine günstigere Gelegenheit.

Ein christlicher Arzt musste gerufen werden. Er gab dem Patienten Anweisungen für die Einnahme der Medizin und meinte dann: "Ich muss Ihnen sagen, Sie sind nicht sehr schwer krank. Sie können die Einnahme der Arznei ruhig noch einen Monat hinausschieben. Oder ist das zu bald?"

"Aber morgen kann ich schon tot sein!" erwiderte der alte Mann.

Der Arzt fuhr fort: "Vergessen Sie nicht, dass sie nicht ernstlich krank sind. Nehmen Sie die Medizin also in einer Woche."

Der alte Mann gab sich damit nicht zufrieden. "Dann lebe ich vielleicht gar nicht mehr!"

"Die Medizin verdirbt ja nicht. Nehmen Sie sie ein, wenn Sie sich schlechter fühlen. Das kann ja schon morgen sein."

"Und wenn ich morgen tot bin?" Der alte Mann gab sich hartnäckig. "Die Medizin hilft mir nicht, solange sie im Fläschchen verwahrt ist. Es wäre höchst unvernünftig, sie nicht gleich zu nehmen."

"Wann möchten Sie sie also einnehmen?"

"Sobald wie möglich! Heute!"

"Kein Problem. Ich wollte Ihnen eigentlich nur zeigen, wie unvernünftig es ist, die Medizin des Großen Arztes für die sündenkranke Seele zurückzuweisen."

Der alte Mann begriff, was der Arzt ihm sagen wollte.

Unsere Sabbatschullektionen sind ebenfalls für jeden Jungfreund etwas Heilsames. Wir wollen sie täglich studieren. Es wäre schön, wenn wir beim Bibelleseplan bald eine Beteiligung von 100% melden könnten.

An der Gestaltung der Sabbatschule wirkten mit: _____ (Namen anführen)

☞ Drei Sabbate des neues Jahres sind jetzt bereits Geschichte. Während dieser Zeit hat 12mal jemand gefehlt. 53% studieren die Sabbatschule täglich. Von Woche zu Woche verzeichnen wir diesbezüglich Fortschritte. 27 sind in unserer Klasse eingeschrieben. Das ist der Ausgangspunkt für zukünftiges Wachstum.

Wie viele von uns laden Freunde zur Sabbatschule ein? Im vergangenen Jahr zählten wir nur sehr wenige Besucher. Wir haben eine gute Sabbatschule; wir sollten andere dazu einladen.

Ein junger Künstler sah einmal ein wunderschönes Gemälde in einem Palast in Rom. Er wollte es nachmalen. Da er nicht die Erlaubnis erhielt, im Palast selbst zu malen, entschloss er sich, das Bild zu Hause anzufertigen.

Tag für Tag ging er in den Palast, um sich das schöne Bild einzuprägen. Dann eilte er nach Hause und malte, was er gesehen hatte. Täglich verbrachte er Stunden im Palast, um die Schönheit des Originals zu studieren. Es war sein Ehrgeiz, dieselbe Anmut in die Nachbildung zu legen. Als das Bild schließlich fertig war, hängte er es in seinem Atelier auf. Alle, die das Bild sahen, waren davon so angetan, dass sie ausriefen: "Wir müssen das Original sehen!"

Das sollte auch das Ziel jedes Jungfreundes sein - das Leben des Heilands zu widerstrahlen, so dass unsere Freunde sagen: "Wir müssen Jesus kennenlernen." Dann werden sie den Wunsch hegen, mit uns die Sabbatschule zu besuchen. Vielleicht warten sie nur auf eine Einladung.

Ein Prediger, der eines Nachmittags in seinem Arbeitszimmer studierte, hörte Kinderstimmen und das Gestampfe von Füßen. "Mama, Mama!"

"Was ist denn los?" wollte die Mutter wissen.

"Nichts, Mama. Wir möchten nur hinein."

Viele stehen an unserer Tür und rufen: "Wir möchten gerne hinein." Mögen wir alle Fackelträger für den Herrn sein!

Das Programm mitgestaltet haben: _____ (Namen).

☞ "Lieber Gott, mache mich wie die Sonne. Laß mich jeden Morgen mit einem Lächeln im Gesicht aufstehen. Hilf mir, überall, wo ich bin, diese warmen Sonnenstrahlen zu verströmen."

Wenn wir Jungfreunde täglich dieses Gebet sprächen, wäre die Welt eine sehr glückliche! Und warum sollten wir nicht glücklich sein, wenn wir an die Liebe Gottes denken? Viele von uns haben das

Vorrecht, eine adventistische Grundschule zu besuchen. Jeden Sabbat treffen wir uns hier, um das Wort Gottes zu studieren. Unsere letzte Sabbatschule war besonders schön. Mitgewirkt haben: _____ (Namen).

Wir dürfen sehr dankbar dafür sein, dass Jesus für uns starb. Mögen unsere Mitmenschen Jesus in uns erkennen, weil wir einen sanften Geist haben. Ein kleines Mädchen erkrankte einmal zu Weihnachten und musste ins Spital eingeliefert werden. Während ihres Aufenthaltes hörte sie die Geschichte von Jesus, der gekommen war, um uns zu erretten.

Eines Tages flüsterte sie der Krankenschwester zu: "Mir geht es hier sehr gut. Es gefällt mir richtig. Wenn ich heimgehe, wird es mir weiter sehr gut gehen. Hast du schon die Geschichte von Jesus gehört?"

"Ja, natürlich", erwiderte die Krankenschwester. "Jetzt musst du aber still sein!"

"Hast du wirklich davon gehört? Ich dachte, du kennst sie noch nicht, weil du immer so ganz anders aussiehst. Ich wollte sie dir erzählen."

"Wie sehe ich denn immer aus?" wollte die Krankenschwester wissen.

"Wie die meisten Leute. Ein bisschen finster. Wenn du wüßtest, dass Jesus in diese Welt gekommen ist, würdest du nie mehr ein finsteres Gesicht aufsetzen."

Welchen Eindruck machen wir auf andere Menschen? Mögen wir nie vergessen, dass das Wichtigste auf Erden ist, mit Gott im Einklang zu leben und alles zu tun, um auf sein Kommen vorbereitet zu sein. Lasst uns Freunde und Nachbarn zur Sabbatschule einladen und immer einen feinen Geist bewahren.

Vermischtes

Unter diesem Punkt wollen wir über Ideen und Vorschläge reden, die sonst in keine Kategorie passen. Manches hat mit der Leitung zu tun, anderes mit dem Unterricht. Alles beruht aber auf tatsächlicher Erfahrung, und alles hat sich als hilfreich erwiesen.

1. Ein typischer Programm-Ablauf einer Sabbatschule für Jungfreunde

Für Sabbatschulhelfer, die noch unerfahren sind, oder für solche, denen keine vierteljährlichen Hefte zur Verfügung stehen, wollen wir im Folgenden ein typisches Sabbatschulprogramm entwerfen.

Beginn	Minuten	Aktivität
9:15	7	Vorprogramm
9:22	8	Gemeinsames Singen
9:30	3	Lied und Gebet
9:33	1	Schrifttext, den ein Jungfreund in der Vorwoche ausgewählt hat.
9:34	2	Gebet durch einen Jungfreund
9:36	2	Begrüßung der Besucher. Erwähnung der Geburtstage.
9:38	2	Bericht des Sabbatschulschreibers
9:40	3	Besonderes Musikstück
9:43	6	Missionsbericht durch einen Jungfreund
9:49	1	Gabensammlung
9:50	10	Thema aus Themaheft des Jungfreundesabbatschulmaterials etc.
10:00	30	Aufteilung in Klassen und Studium der Lektion
10:30	1	Leises Klavierspielen als Zeichen des Endes. Rückkehr der Klassen.
10:31	2	Bekanntmachungen bezüglich Missionsarbeit, geselligen Zusammenseins u.s.w.
10:33	1	Aufruf an Freiwillige zur Mitarbeit an der nächstwöchigen Sabbatschule

10:34	1	Aufforderung an die Jungfreunde, für die Anschlagtafel oder den Schaukasten etwas mitzubringen: Zeitungsausschnitte über gegenwärtige Ereignisse; interessante Dinge, die mit der Lektion, der Mission oder den allgemeinen Gemeindeaktivitäten in Zusammenhang stehen. Auch Bilder oder Ausgrabungsstücke wären wünschenswert.
10:35	2	Schlusslied
10:37	1	Segensspruch durch den Leiter oder Lehrer
10:38	2	Wer in der kommenden Woche mitgestalten will, soll zurückbleiben, um die notwendigen Anweisungen zu erhalten.
10:40		Schluss der Sabbatschule

2. Entfliehe der Routine im Programmablauf!

Es ist ratsam, ein hohes Maß an Einheitlichkeit im Programmablauf zu bewahren. Dennoch ist Abwechslung unabdingbar, um Eintönigkeit und schwindendes Interesse zu vermeiden. Vor allem durch zwei Dinge lässt sich die Anziehungskraft der Sabbatschule für Jungfreunde aufrechterhalten:

a) Indem man die einzelnen Programmelemente gegeneinander austauscht.

b) Durch größere Abwechslung in der Darbietung.

Im Folgenden wollen wir aufzeigen, wie einzelne Programmpunkte auf ganz verschiedene Weise gestaltet werden können:

SCHRIFTLESUNG

1. Die Klasse wiederholt den vorgelesenen Bibelvers.
2. Vorlesen im Stil eines Sprechchores mit Solopartien.
3. Ein oder mehrere Jungfreunde tragen den Vers vor bzw. wiederholen ihn.
4. Zehn Kettenverse: Jeder sagt einen Vers auf, dessen erster Buchstabe der letzte des vorangegangenen Verses ist. Auf diese Weise sollen zehn Bibelverse vorgetragen werden.
5. Vorlesen von Lieblingsversen.

	6. Verse, die abwechselnd von Mädchen und Jungen vorgetragen werden. 7. Verse im Sprechchor.
GEBET	1. Verschiedene Jungfreunde sprechen jeweils nur einen Satz. 2. Schreibe Gebetsanliegen der Klasse auf die Tafel. 3. Lies vor dem Gebet eine Verheißung vor, dass Gebete erhört werden. 4. Erzähle vor dem Gebet eine Gebetserfahrung. 5. Ein Lied als Gebet.
BEKANNTMACHUNGEN	1. Zwei Personen wechseln sich beim Lesen ab. 2. Verwende auch Elemente des Sketches oder der Pantomime. 3. In Form von Nachrichten. 4. Zücke "Lernkarten". 5. Schriftlich im Telegrammstil. Verteile diese "Telegramme" an die Klasse.
BESONDERES MUSIKSTÜCK	1. Solostimme, Duett, Trio, Quartett. 2. Instrumentalmusik ganz verschiedener Zusammenstellung. 3. Lieder mit Instrumentalbegleitung.
THEMA	1. Ein besonderer Sprecher. 2. Zwiegespräch über ein sorgfältig ausgesuchtes Thema. 3. Interview mit einem interessanten Menschen. 4. Gruppendiskussion. 5. Gleichnis. 6. Landkarten oder grafische Darstellungen, Tabellen. 7. "Fragestunde". 8. Film. 9. Quiz oder Bibelspiel.
MISSIONSAUFRUF	1. Persönlicher Brief aus dem Missionsfeld. 2. Kassette der Missionsabteilung oder persönliche Kassette eines Missionars. 3. Video oder Lichtbilder aus dem Missionsfeld - z.B. "Mission Spotlight". 4. Einladung an einen zurückgekehrten Missionar.

5. Gespräch über Mission, um junge Menschen für diesen Dienst zu begeistern.

LEKTION

1. Ein oder zwei Leute sollen für einen bestimmten Abschnitt der Lektion die Leitung übernehmen.
2. "Fragestunde".
3. Quiz für Gruppen, ohne große Rivalität aufkommen zu lassen.
4. Diskussion am Runden Tisch.

3. Einsetzen oder verlieren

"Einsetzen oder verlieren" ist ein geflügeltes Wort über Jugendliche, und man kann es nicht oft genug wiederholen. Jungfreunde werden sich immer für etwas interessieren und sich dementsprechend beschäftigen. Dieses "Etwas" kann die Sabbatschule sein, wenn wir uns ins Zeug legen und die Jugendlichen am Leben und Dienst der Gemeinde teilhaben lassen. Die persönliche Anteilnahme des Lehrers an seiner Klasse ist von grundlegender Bedeutung, wenn es heißt, die jungen Leute für die Unternehmungen der Gemeinde zu interessieren und sie zur Mitarbeit anzuspornen. Lehrer, die in ihrer Arbeit außergewöhnlich erfolgreich waren, raten uns, jedem Jungfreund eine besondere Woche zu widmen. Darunter versteht man, dass man den Jugendlichen am Sabbat zum Mittagessen einlädt, einmal einen Spaziergang unternimmt oder sonstwie einen Teil der Freizeit mit ihm verbringt, vielleicht sogar am Sonntag. Man soll ihn auch an einem Abend der Woche zu Hause besuchen, mit den Eltern sprechen und sehen, wie es in der Familie "läuft". Man muss während dieser Woche auch den ernsthaften Versuch unternehmen, den Jungfreund mit Hilfe des Heiligen Geistes zu Jesus zu führen, indem man ihm zeigt, wie man eine tiefe und sinnerfüllte Beziehung zu Gott aufbaut.

a) Bringe Organisation in die Gruppe

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es sich lohnt, Jungfreunde mit einer Verantwortung innerhalb der Sabbatschule zu betrauen. Jüngeren darf man nicht so viel zumuten, aber irgendein Ämtchen kann fast jeder übernehmen. Die jungen Leute sollen das Gefühl bekommen, dass sie gebraucht werden und erwünscht sind. Ihre Unreife mag die

Wirksamkeit ihres Amtes einschränken, so dass es für den Lehrer manchmal sinnvoller erscheint, die Sache selbst in die Hand zu nehmen, aber die Schulung ist für den Heranwachsenden von unschätzbarem Wert. Ein Rädchen am Werk des Ganzen zu sein verleiht ihnen ein Gefühl der Wichtigkeit, und das hält ihr Interesse wach.

Welche Ämter und Aufgaben können verteilt werden? Im Folgenden eine Übersicht: (Es empfiehlt sich, diese Aufgaben zweimal jährlich zu übertragen. In kleinen Klassen können Ämter zusammengelegt werden)

1. Vorsteher:	Begrüßt die Klasse am Sabbat; übergibt sie dann dem Lehrer; führt auch bei anderen Zusammenkünften der Klasse den Vorsitz.
2. Stellvertreter:	Vertritt den Vorsteher in dessen Abwesenheit; könnte, wenn erwünscht, der nächste Vorsteher werden.
3. Schreiber:	Unterstützt den Lehrer, indem er die Anwesenheitsliste führt; führt Protokoll über alle Zusammenkünfte der Klasse; verschickt Kärtchen zum Geburtstag oder wenn jemand gefehlt hat.
4. Schatzmeister:	Hilft bei der Einsammlung der Gaben oder wenn für irgendeinen Zweck Geld gesammelt wird.
5. Missionsvorsteher:	Hilft beim Planen und Ausführen von Missionsunternehmungen.
6. Geistlicher Leiter:	Kümmert sich um Gebetsanliegen; spricht das Anfangs- oder Schlussgebet.
7. Freizeitminister:	Plant unter der Aufsicht des Lehrers gesellige Zusammenkünfte und Unternehmungen in der Freizeit.
8. Projektleiter:	Plant und schlägt Klassenprojekte vor.
9. Journalist:	Schreibt Kurzberichte für den Gemeinderundbrief.
10. Werbefachmann:	Kümmert sich um die Gestaltung der Anschlagtafel und des Schaukastens.
11. Empfangsdame:	Begrüßt die Besucher; stellt sie der Klasse und dem Lehrer vor; bittet die Besucher, sich ins Gästebuch einzutragen.

Die Jungfreunde könnten auch einen "Klassennamen" annehmen, den sie das ganze Jahr behalten. Ein solcher Name sollte einen biblischen Bezug haben.

b) Aktivitäten in der Gruppe

"Aktivität" ist ein Schlüsselwort für junge Leute dieses Alters. Lehrer, denen das ewige Wohlergehen ihrer Schützlinge ein Herzensanliegen ist, können durch Ermutigung, Hilfestellung beim Pläneschmieden und Teilnahme an Freizeitaktivitäten beinahe ebensoviel erreichen wie durch ihre Tätigkeit in der Sabbatschulklasse. Man sollte jede erdenkliche Gelegenheit ergreifen, um mit den jungen Leuten zusammen zu sein.
Wettbewerbe in der Klasse:

- ☞ Denke dir **kleine Wettbewerbe** für jene Bereiche aus, wo eine Verbesserung geboten erscheint. Die Jungfreunde sollen sich an der Ausarbeitung beteiligen.
- ☞ **Gemeinsames Frühstück**
  Organisiere hin und wieder ein einfaches Frühstück für den Sabbatmorgen, das nicht viel Vorbereitung erfordert. Arbeite eng mit den Eltern zusammen. Nach dem Frühstück wäre ein kurzes geistliches Wort angebracht.
- ☞ **"Jungfreund des Monats"**
  Der Jungfreund, der in Bezug auf Anwesenheit, Lektionsstudium und allgemeine Teilnahme am besten abschneidet, wird zum "Jungfreund des Monats" erkoren. Sein Name und sein Bild prangen von nun an auf der Anschlagtafel.
- ☞ **Elterntag**
  Wenn es die Raumverhältnisse erlauben, lade die Eltern zu einem "Elterntag" in die Sabbatschule ein. Wenn sie sehen, wie alles abläuft, stehen sie noch viel mehr hinter der Sache.
- ☞ **Talentsuche**
  Alle Jungfreunde sollen auf ein Kärtchen schreiben, welchem Steckenpferd sie frönen. Die verschiedenen Talente, die dabei zum Vorschein kommen, können im Gottesdienst, für musikalische Darbietungen, fürs Plakatemalen, für die Ausgestaltung der Anschlagtafel und der Filzwand sowie für Sketche in der Sabbatschule oder bei Jugendveranstaltungen eingesetzt werden.

☞ **Ehrentafel**

Um einen Platz auf der "Ehrentafel" zu erringen, muss sich jeder Jungfreund Punkte verdienen: Für regelmäßige Anwesenheit, Pünktlichkeit, das Mitbringen der Bibel, das tägliche Studium der Lektion, Bibellesen, das Auswendiglernen von Schrifttexten, den Besuch des Gottesdienstes, das Mitbringen eines Gastes u.s.w. - man könnte hier noch viel einbringen.

c) Besondere Projekte und Unternehmungen

Die Kontakte am Sabbatmorgen sind in vielen Fällen zu kurz, um auf Dauer etwas zu bewirken. Besondere Projekte, auch solche, die für den Sabbatnachmittag oder Freitagabend geeignet sind, können viel von der Rastlosigkeit der jugendlichen Energiebündel nutzbringend verwerten. Solche Projekte, die unter der Mitarbeit des jugendlichen "Missionsvorstehers" ablaufen, können sein: Schreiben von Missionsbriefen, Verpacken von Paketen für Missionare, Vorbereitung und Verteilung von Literatur.

Andere Unternehmungen eignen sich für den Sonntag oder die Abende an den Wochentagen - beispielsweise die Herstellung einer "Sabbatschulzeitung".

Darin könnte man lesen:

- Hinweise und Bekanntmachungen der verschiedenen Sabbatschulabteilungen
- Buchbesprechungen
- Gebetsanliegen und Gebetserfahrungen
- Kurznachrichten
- Bekanntmachungen bezüglich der "Ehrentafel"
- Biblische Rätsel und Quizze und vieles andere

Auch Plakate, Landkarten, Modelle und ähnliche Dinge könnten von den Jungfreunden für die laufende Sabbatschule hergestellt werden.

"Forschungsarbeiten" können an verschiedene Gruppen vergeben werden, die dann am Sabbat darüber berichten. Themen könnten sein: Ausgrabungen, Ereignisse der Gegenwart im Licht der biblischen Weissagungen, Vorfälle in den Ländern der Bibel und verwandte Bereiche. Das alles verschafft ausreichende Betätigung für die Woche und ist am Sabbat Ausgangspunkt einer Diskussion.

Gesellige Zusammenkünfte, Ausflüge und andere Freizeitvergnügungen sind für den hingebungsvollen Lehrer goldene Gelegenheiten, um seine formalen Unterweisungen in echte und lebendige Beziehungen zu seinen Schülern zu verwandeln. Ideen dazu kann man sich aus vielen Quellen holen. Die Jugendabteilungen geben hinreichend Material für eine gesunde Freitzeitgestaltung heraus.

Themengespräche

Seit mehreren Jahren gibt die Sabbatschulabteilung der Gemeinschaft in jedem Viertel ein Themaheft heraus. Eine solche Serie gilt den Jungfreunden. Diese Hefte enthalten Vorschläge für die wichtigsten Programmpunkte, und zwar für jede einzelne Woche des Viertels. Darin findet sich auch ein Themengespräch, das in der Regel mit Figuren für die Filzwand illustriert wird. Diese Figuren werden fast ausschließlich kommerziell hergestellt und können über den Büchertisch der Gemeinde bezogen werden.

Diese Materialien stellen für die Verantwortlichen der Jungfreunde-Sabbatschule eine willkommene Bereicherung dar. Viele wollen jedoch ihre eigenen Materialien zusammenstellen, vor allem was das Themengespräch betrifft und die dazu passende Bebilderung. Sie wünschen sich nur ein paar grundlegende Vorschläge für solche Gespräche. Aus diesem Grund bringen wir eine Reihe von Entwürfen für solche Themengespräche sowie Beschreibungen für die Darstellungen auf der Filzwand.

Die "Klassenzeit", während der die biblische Lektion durchgenommen wird, ist das Herzstück der Sabbatschule. Dennoch sind wir fest davon überzeugt, dass die "Programmzeit" unschätzbare Gelegenheiten bietet, um den Wert des Gottesdienstes zu erhöhen, die Charakterbildung zu unterstützen, hohe Ideale einzupflanzen und vor allem die Jugend für das christliche Leben zu interessieren und zu begeistern. Wir glauben, dass das Themengespräch das Herzstück dieser Zeit der geistlichen Aufrüstung sein soll. Da jedes Gespräch Teil eines allgemeinen Themas für das ganze Viertel ist, ist es leichter, das Interesse von Woche zu Woche wachzuhalten. Dennoch muss jedes Kurzgespräch in sich geschlossen sein und zumindest einen Bereich der göttlichen Liebe und des Lebens für Gott behandeln.

Einige der folgenden Vorschläge sind ziemlich abgeschlossen; andere stellen nur Entwürfe dar, die Gedankenanstöße zum Weiterentwickeln enthalten. In letzterem Fall wäre es von Nutzen, würden die Leiter ihre Helfer zusammenrufen, um das dargebotene Material zu studieren und Ideen zur Weiterentwicklung zusammenzufassen. Die Gespräche müssen ausgearbeitet und die Materialien für die Filzwand geraume Zeit vor seinem Einsatz vorbereitet werden.

1. "Ich bin der Weg"

Die Skizze (am Ende dieses Abschnittes) zeigt, wie die Filzwand aussehen soll. Die Gegenstände können aus Filz oder einem anderen geeigneten Material bestehen. Die linke Seite unten, eine Wüste, kann sandfarben dargestellt werden. Sie steht für die Folgen und den Lohn der Sünde. Die untere rechte Ecke ist schwarz. Die Umrisse der Stadt in grellem Gelb stellen die Lichter und Verlockungen der sündhaften Welt dar, die von Dunkelheit umgeben ist.

Zur Leiter passt goldgelb. Auf den Sprossen sind die Schlüsselwörter zu lesen, von denen jeden Sabbat eines hinzugefügt wird. Die Wolken sind weiß, die Umrisse hellblau, die Ränder tragen auch Schattierungen von rosa, gelb und violett. Der innere Teil der großen Wolke wird ausgeschnitten, so dass die Wolke gleichsam der Rahmen für ein Kopfbild Jesu ist.

ERSTER SABBAT:

Im Mittelpunkt steht die Geschichte des Knaben Jakob. Lies 1. Mose 27 und 28 sowie die beiden Kapitel "Jakob und Esau" und "Jakobs Flucht und Exil" aus dem Buch "Patriarchen und Propheten". Lies ferner aus "Desire of Ages" ("Das Leben Jesu") den unteren Teil der Seite 311 und den oberen der Seite 312 (englische Ausgabe). Streiche die Tatsache hervor, dass das Grundproblem sowohl von Jakob als auch von Esau in ihrer Selbstsucht und Begierde lag. Verweise auf den Wunsch Gottes, dass seine Kinder von Hinterlist und Betrug frei seien, und zeige auf, dass Jakob von seinem selbstsüchtigen Herzen zu Lüge und Täuschung verführt wurde.

Fülle die Filzwand mit den unteren Bildern - der Wüste und der sündhaften Stadt. Sprich über die Folgen eines selbstsüchtigen, sündhaften und betrügerischen Lebens und was es bedeutet, wenn man nach dem begehrt, was die Welt bietet, und man in den angewandten Mitteln nicht wählerisch ist.

Passende Bibelverse zu diesem Thema sind: Psalm 101:7, Jeremia 17:9, Psalm 24:4,5, Epheser 4:25, Sprüche 12:22. Falls notwendig, kann man weitere hinzufügen.

ZWEITER SABBAT:

Jetzt kommt die Leiter auf die Filzwand. Sprich noch einmal über Jakobs Traum von der Himmelsleiter und den Engeln; über sein Erwachen und seinen Wunsch, Bußе zu tun. Erkläre die Bedeutung der Leiter und wie Jesus das alles auf sich selbst bezog. Jakob erkannte, dass er auf falschen Wegen gewandelt war, sich weit von Gott entfernt hatte und verlorengehen würde. Er suchte den Weg des Heils und die neuerliche Gunst Gottes. Jesus ist der Weg (Johannes 14:6). Er ist die Leiter, über die wir in die Gegenwart Gottes gelangen können. Jeder Junge, jedes Mädchen mit Schuld im Herzen wie Betrug und Selbstsucht kann wie Jakob den Weg zu Jesus finden, von diesen Dingen frei werden und Gott freudig dienen.

Übe Bibeltexte über Reue und Vergebung ein. Passende Texte dazu sind: Jesaja 44:22, Jeremia 4:1, Maleachi 3:7, Hesekiel 18:30 und Apostelgeschichte 2:38.

DRITTER SABBAT:

Inwiefern ist Christus die Leiter, über die wir in den Himmel gelangen? Lies 2. Petrus 1:5-8. Jetzt kommt die Wolke mit der Schrift "Ich bin der Weg" auf die Filzwand neben die Leiter. Füge die erste Sprosse mit der Aufschrift "Glaube" ein. Jakobs Kissen war ein Stein, hart und unbequem, aber dennoch die Grundlage für seine Himmelsleiter. Unser Stein ist unser Glaube an Jesus. Der Glaube ist die erste Stufe auf der Leiter (Hebräer 11:6, 1. Korinther 3:11). Wenn wir an Christus glauben, ihn annehmen und bekennen, haben wir den ersten Schritt auf der Leiter der christlichen Erfahrung gemacht.

Übe Bibeltexte über den Glauben ein. Als Texte könnte man verwenden: Römer 10:17, Galater 5:22, 1. Timotheus 6:12, Apostelgeschichte 26:18, 1. Johannes 5:4, Epheser 2:8.

VIERTER SABBAT:

Nun kommt die zweite Sprosse auf die Leiter, die "Tugend". Ein modernerer Ausdruck wäre vielleicht "Reinheit". Um auf Jesu Spuren zu wandeln, muss ein junger Mensch rein und sauber in seinem Herzen sein, wie es Jesus war, als er hier auf Erden lebte. Um von Jesus gereinigt zu werden, muss man ihn kennen, sein reines Leben

studieren und ihn bitten, in sein Bild umgewandelt zu werden. Jesus kann unser Leben ändern, wenn wir ihm das gestatten.

Schneide bestimmte Dinge an, die junge Menschen meiden müssen, wenn sie an Leib und Seele rein sein wollen. Sprich darüber, dass die Reinheit des Lebens im Kopf beginnt. Verweise auf die Notwendigkeit, die Tore zum Geist, nämlich die fünf Sinne, zu bewachen. Veranschauliche deine Erklärungen durch einfache Bilder. Den Höhepunkt des Gesprächs bildet ein Aufruf, der sich auf die Verheißung Jesu in Matthäus 5:8 gründet.

Übe Bibeltexte über die Reinheit ein. Als Texte könnte man verwenden: Philipper 4:8, 1. Johannes 3:3, Sprüche 20:11, Johannes 15:3, Psalm 51:9 oder 19:10.11 oder 119:9.

FÜNFTER SABBAT:

Jetzt kommt die dritte Sprosse, die "Erkenntnis", an die Reihe. Ohne Erkenntnis, sagt Gott, geht sein Volk zugrunde (Hosea 4:6). Wahre Erkenntnis hat ihre Quelle in Gott, denn er ist der Schöpfer aller Dinge. Wo erfahren wir etwas über Gott? Es gibt zwei hauptsächliche Quellen: Das Buch der Natur (das ihn unvollkommen, aber dennoch wunderbar offenbart) und die Bibel (die die vollkommene Offenbarung Gottes darstellt, denn sie enthält die Geschichte Jesu, der das wahrhafte Ebenbild Gott Vaters ist). Jesus rät uns, nach dieser wesentlichen Erkenntnis zu suchen (Johannes 5:39).

Folgende Bibeltexte über die Erkenntnis können gelernt werden: 2. Timotheus 2:15, Apostelgeschichte 17:11, Jeremia 29:13, Sprüche 2:6, Hiob 11:7 und Johannes 17:3.

SECHSTER SABBAT:

Nun fügen wir die Sprosse "Mäßigkeit" ein. Wahrscheinlich waren die ärgsten Versuchungen, denen Jesus gegenüberstand, jene, die diesen Bereich betreffen. Er blieb Sieger und hat uns seinen göttlichen Beistand versprochen, wenn wir mit unseren Leidenschaften und Gewohnheiten kämpfen. Unsere Lebensgewohnheiten im körperlichen Sinn sind von ungeheurer Bedeutung. Gott kann nur über unseren Geist zu uns sprechen, und die Handlungen unseres Geistes werden ganz entscheidend von unseren körperlichen Gewohnheiten beEinflusst. Wenn wir darum die Leiter der christlichen Erfahrung

besteigen, müssen wir Jesus bitten, uns seine Führung bei der Pflege unseres Körpers, bei der Arbeit, beim Spiel, beim Schlaf, beim Essen, bei der Kleidung und sogar beim Geldausgeben zuteil werden zu lassen.

Siehe auch "Patriarchen und Propheten", S. 182 (englische Ausgabe). Anhand der Erfahrung Daniels und seiner Gefährten lässt sich die richtige Einstellung zur Mäßigkeit und zu Fragen der Gesundheit darstellen. Man soll auf weitverbreitete schädliche Gewohnheiten hinweisen, die Körper und Geist junger Menschen beeinträchtigen. Versäume nicht den Hinweis, dass wir nicht essen, trinken und leben können, wie es uns beliebt, da unser Körper nicht unser Eigentum ist.

Eine Auswahl von Bibelversen zum Auswendiglernen: Jesaja 55:2, 1. Mose 1:29, Daniel 1:8, 3. Johannes 2, 1. Korinther 3:17 oder 6:19,20 oder 9:25, 2. Korinther 6:17,18 oder 7:1.

SIEBENTER SABBAT:

Nun kommt die Sprosse "Geduld" an die Reihe. Der Hinweis ist wichtig, dass wir diese Sprosse erst erklimmen können, wenn wir Mäßigkeit geübt haben. Ein unmäßiger Mensch kann nämlich nicht freundlich und geduldig sein. Wenn wir das Falsche essen, auch gute Sachen zur falschen Zeit oder in zu großen Mengen, werden wir reizbar und ungeduldig. Nur wenn uns Jesus an seine Hand nimmt, lernen wir, seinen Gesundheitsgesetzen zu gehorchen. Dann werden wir freundlich und geduldig sein, auch wenn etwas schiefgeht oder Menschen uns unfreundlich behandeln. Jene, die bereit sind, wenn Jesus kommt, haben Geduld gelernt (Offenbarung 14:12).

Die Bedeutung des Wortes "Geduld", wie es in der Schrift verwendet wird, schließt ein, dass wir nicht voreilig aufgeben, sondern durchhalten, dabeibleiben, nicht lockerlassen. Wir können diese Eigenschaft entwickeln, indem wir unsere Schulaufgaben, unsere häuslichen Pflichten und andere Aufgaben des Alltags treu und gründlich erledigen. Geduld in den täglichen Pflichten hilft uns, auch dem Herrn geduldig und ausdauernd zu dienen. Stelle auch eine Beziehung zum täglichen Lektionsstudium, zu missionarischen Tätigkeiten und zum Gabengeben her.

Eine Auswahl von Bibelversen zum Auswendiglernen: Prediger 7:8, Römer 12:12, 1. Thessalonicher 5:14, Psalm 37:7, Hebräer 10:36, Römer 5:3.

ACHTER SABBAT:

Füge jetzt die Sprosse "Gottgefälligkeit" ein. Der Ausdruck bedeutet "Gott ähnlich sein." Jesus ist das große Vorbild. Er ist die vollkommene Offenbarung dessen, was Gott ist. Um ihm ähnlich zu werden, müssen wir sein Leben studieren. Wir können nicht mit ihm wandeln, solange wir nicht mit ihm übereinstimmen (Amos 3:3). Wenn wir uns nicht die Zeit nehmen, über ihn nachzudenken, sein Wort zu lesen oder im Gebet mit ihm zu sprechen, bleibt es uns versagt, ihn kennenlernen. Ohne Erkenntnis Gottes gibt es aber kein ewiges Leben (Johannes 17:3).

Gottgefälligkeit ist kein Gewand, mit dem wir uns umhüllen, wenn wir in den Gottesdienst gehen, oder das wir nur am Sabbat tragen. Gottgefälligkeit heißt, Gott in all unseren Gedanken, im Sprechen, Handeln und Arbeiten, beim Spiel und im Alltagsleben ähnlich sein, egal, ob wir allein oder mit anderen zusammen sind. Die Frage an uns selbst "Was würde Jesus an meiner Stelle tun?" hilft uns, immer die richtige Entscheidung zu treffen. Wenn wir wirklich wissen wollen, was wir tun sollen, hilft uns Gott, uns in jeder Lebenslage richtig zu verhalten (Johannes 7:17).

Übe folgende Verse ein: 1.Timotheus 6:11, Titus 2:12, 2. Petrus 2:9 und 3:11.

NEUNTER SABBAT:

Jetzt ist die Sprosse "Güte" an der Reihe. Der Text in Lukas 6:31-36 ist ein guter Ausgangspunkt, um die Lehre Jesu von der "Goldenen Regel" zu vermitteln. Auch die Geschichte vom Barmherzigen Samariter in Lukas 10 eignet sich dafür. Güte schließt Barmherzigkeit und Vergebung ein. Um die Leiter weiter hinaufklettern zu können, müssen wir lernen, gütig zu sein und zu vergeben - auch jenen, die sich uns gegenüber hässlich verhalten haben. Der Geist der Freundlichkeit und Güte lässt uns alles tun, um anderen in ihrer Not zu helfen, ihre Leiden zu lindern, zu Hause zuzupacken und Mittel zur Verfügung zu stellen, damit das Evangelium überall verkündet werden kann. Diese Herzensgüte hindert uns auch daran, alles zu bekritteln, uns dem Tratsch und Klatsch hinzugeben, über andere zu klagen oder sie zu übervorteilen.

Eine Auswahl an Bibelversen zum Auswendiglernen: Epheser 4:32, 1. Korinther 13:4, Galater 5:22, Sprüche 11:17, Matthäus 5:7, Lukas 6:36.

ZEHNTER SABBAT:

"Liebe" gehört jetzt auf die Leiter. Die Liebe erreicht Gott. Wahre Liebe zu Gott und den Menschen ist das letzte Ziel auf dem Weg zur Gottähnlichkeit. "Gott ist Liebe." Unser Charakter ist für den Himmel bereit, wenn alle unsere Taten und sogar unsere Gedanken diese Liebe zu Gott und den Mitmenschen zum Ausdruck bringen. Liebe ist die Erfüllung des göttlichen Gesetzes (Römer 13:10). Wenn Liebe unsere Herzen bewegt, tun wir ganz natürlich die Dinge, die die Zehn Gebote von uns fordern. Liebe zeigt sich im Gehorsam. Sie macht den Gehorsam selbstverständlich und leicht. 15 km als Pflichtlauf zu absolvieren ist unendlich schwerer als dieselbe Strecke aus Liebe zurückzulegen. Die Liebe erschöpft sich nicht im Reden. Sie ist Handeln. Eine der Antworten auf die Liebe ist der Wunsch zu geben. "Gott hat so sehr ... geliebt, dass ... er gab." Wenn wir unsere Herzen der Liebe Gottes in Jesus Christus öffnen, brennt in uns der Wunsch, ihm zu dienen, für ihn unsere Talente einzusetzen und Geldmittel zur Förderung des Werkes Gottes zur Verfügung zu stellen.

Bibelverse zum Auswendiglernen: 1. Johannes 4:7,8, Matthäus 22:39, Lukas 6:27, Kolosser 3:14, 1. Korinther 13:8 erster Teil und 2:9.

ELFTER SABBAT:

Als Ausgangspunkt für diese Woche eignet sich Jakobs Traum von den Engeln, die auf der Himmelsleiter auf- und absteigen. Jesus sagte zu Nathanael, dass er selbst diese Leiter ist und die Engel eng mit ihm zusammenarbeiten (1. Mose 28:12 und Johannes 1:51). Sprich in einfachen, doch eindrucksvollen Worten über den Dienst der Engel im Rahmen des Erlösungsplanes. Sie beschirmen uns, leiten uns, dienen unseren körperlichen Nöten und führen Buch über unsere Taten und Untaten. Ihre Berichte werden in der Urteilsfindung über uns Menschen eine Rolle spielen. Erzähle zur Bekräftigung dieser Wahrheiten biblische Begebenheiten von Engeln, die als dienstbare Geister in Erscheinung traten.

Vielleicht kann man noch Engelfiguren auf die Leiter der Filzwand stellen, um das Gesagte zu unterstreichen. Der geistliche Aufruf fußt auf der Erkenntnis, dass alle himmlischen Wesen gerne für die Erlösung der Kinder Gottes arbeiten, um uns aus der Öde der Sünde, der Finsternis des Todes und der Ichbezogenheit zu befreien. Die Jugendlichen sollen erkennen, dass die unsichtbaren Engel etwas sehr Wirkliches sind. Im Anschluss daran könnte es noch kurz Gelegenheit für ein Zeugnis geben.

Die Bibelverse zum Auswendiglernen beziehen sich in dieser Woche natürlich auf die Engel: Psalm 34:7, Daniel 3:28, Apostelgeschichte 12:11, 4. Mose 22:24, Psalm 91:11 und Hebräer 1:14.

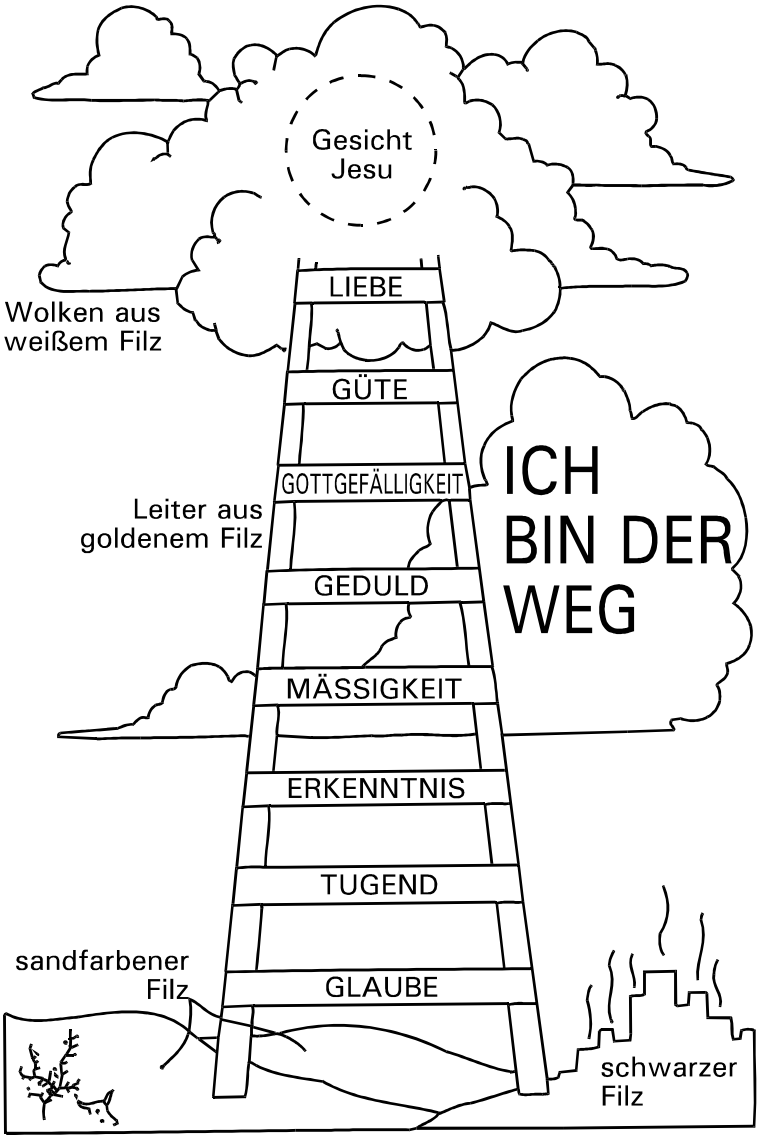
ZWÖLFTER SABBAT:

Man könnte, wenn das gefällt, auf die oberste Sprosse der Leiter zwei Filzfiguren stellen einen Jungen und ein Mädchen. Nimm das von der Wolke umrahmte Bild von Jesus weg und ersetze es durch ein Bild vom Perlentor, das in die gleißende himmlische Stadt führt. Stelle die Figuren so auf, dass es den Eindruck erweckt, als schauten der Junge und das Mädchen in die Stadt hinein. Man kann noch Engelfiguren hinzufügen, die über dem Eingang schweben.

Mache den Tag zu einem Entscheidungstag. Fordere die Jungfreunde auf, ihr Leben Jesus zu übergeben oder sich ihm neu zu weihen. In diesem Alter fallen die Entschlüsse. Wenn auch Drängen und Druck niemals statthaft sind, soll der Aufruf doch klar und deutlich sein. Stelle die Verbindung mit Christus so verständlich und anziehend wie möglich dar. Erkläre, warum man sich der Gemeinde anschließen soll, wenn man Jesus angenommen hat. Sprich über die Bedeutung der Taufe als Schritt in die Gemeinde.

Wenn man auch an diesem Sabbat Bibelverse lernen will, dann über die Taufe: Epheser 4:5, Kolosser 2:12, Römer 6:4, Matthäus 3:13, Apostelgeschichte 2:38, 1. Korinther 12:13 und Apostelgeschichte 8:36.

Darstellung "ICH BIN DER WEG"



2. Verkehrszeichen an der Straße des Lebens

Das christliche Leben ist oft mit einer Reise verglichen worden. Die Themen dieses Viertels dienen dem Zweck, diese Lebensreise sicher und gewiss zu machen. Der moderne Verkehr wird von einer Vielfalt von Verkehrszeichen begleitet, die unseren Jugendlichen sehr vertraut sind. Einige dieser Zeichen wollen wir als Anschauungsmaterial für unsere Themengespräche verwenden. Eine Reihe von Darstellungen auf der Filzwand werden die grafischen Eindrücke der Lektionen noch vertiefen. Abbildungen dieser Verkehrszeichen samt Maßangaben (für "lebensgroße" Nachbildungen) und Farbvorschlägen finden sich bei jeder Lektion des Viertels. Man kann sie aus festem Karton anfertigen.

ERSTER SABBAT:

(Abbildung: "Schülerlotse")

Es ist gut zu wissen, dass der christliche Jugendliche jemanden hat, der den Verkehr regelt. Wir müssen nach dem Mann mit der Trillerpfeife Ausschau halten. Jesus hat seinen persönlichen Stellvertreter, den Heiligen Geist, gesandt, um den Verkehr auf der Straße des Lebens zu regeln. Die Bibel gleicht der Pfeife im Mund des Heiligen Geistes, die uns zurückhält, etwaige Gefahren abwendet oder uns auf einen sicheren Pfad leitet. (Wenn erwünscht, kann man sich noch in weiteren Einzelheiten ergehen).

Vorführung:

Zeige die Gegenstände, die im Gespräch erwähnt werden. Beinahe immer erhalten wir das, wofür wir bezahlt haben. Für Höherwertiges muss man auch mehr hinblättern. Ein gutes *Taschenmesser*, das auch wirklich schneidet, können wir nicht für einen *Pfennig* erstehen.

Wir wissen, dass wir mehr als ein "*Fuffzgerl*" für eine *Armbanduhr* ausgeben müssen. Ein *Silberteller* kostet auf alle Fälle mehr als eine *Mark*. Wir können auch nicht das neueste *Automodell* mit einem *Zweimarkstück* bezahlen oder ein *Haus* mit einem *Fünfer*. Einige Dinge sind so wertvoll, dass sie mit Geld überhaupt nicht aufgewogen werden können. Freundschaft oder eine liebevolle Familie können auch mit Beträgen, die in die Millionen gehen, nicht erkauft werden. Einige Leute halten immer ihre Augen offen, um Billiges zu erspähen. Auch unter den Christen sind welche, denen eine billige Allerweltsreligion vorschwebt. Sie wollen nicht, dass die Religion sie zuviel kostet. Satan lockt Jugendliche mit billigen Lehren und falschen Vorstellungen. Es mag einiges kosten, um gerecht und wahrhaftig zu sein und für Jesus einzustehen, aber es ist die einzige Religion, das einzige Leben, das Wert und Bestand hat.

ZWEITER SABBAT:

(Abbildung: "Überholverbot")

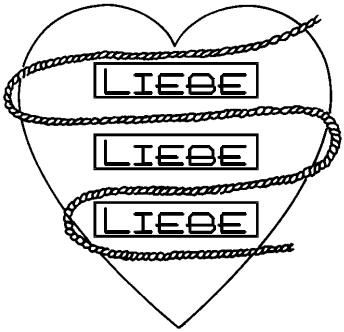
Das Zeichen "Überholverbot" erinnert uns an die Tatsache, dass einige Autofahrer unbekümmert, ja rücksichtslos sind. Zu den größten Überredungskünsten des Teufels gehören Sätze wie: "Geh nur voran! Unterhalte dich gut! Ergreife deine Chance! Spiel mit dem Risiko!" Wer beim Autofahren ein Risiko eingeht und vor Erhebungen, in Kurven oder bei schlechter Sicht andere zu überholen versucht, beschwört das Unglück herauf. Jugendliche bilden sich manchmal ein, ihr Leben ganz allein führen zu können. Sie meinen, sie bedürften keiner Hilfestellungen. Darum gehen sie auch an Jesus vorbei. An dieser Stelle muss das Schild "Überholverbot" aufgestellt werden. Es darf nicht unbeachtet bleiben. Christus ist der Sohn Gottes, unser Erretter, der einzige, der uns durch alle Fährnisse hindurchbringt.

Vorführung:

Was benötigt man? Ein kurzes Seil, ein großes Filzherz, eine rote Schnur von etwa 1 m Länge, drei kleine Karten mit dem Wort "Liebe". (Sie müssen auf der Filzwand haften).

Selbst die größten Schiffe der Welt können mit einem starken Seil vertaut werden. Ein dünnes "Manila-Seil" kann das Gewicht eines kleinen Autos aushalten. Es sind Seile von enormer Dicke erzeugt worden. Man stelle sich vor, was die alles heben könnten. Die Bibel spricht davon, dass Gott uns "in Seilen der Liebe" gehen lässt. Die Liebe Gottes wird hier mit einem Seil verglichen, das so stark ist, dass es die ganze Welt trägt. Wir lesen ferner in der Bibel, dass uns Gott liebte, während wir noch sündigten - lange, bevor wir ihn zu lieben begannen. Er liebte uns so sehr, dass er uns seinen teuren Sohn gab.

Jesus hat uns gezeigt, wie stark dieses Seil der Liebe ist, als er sich bereit erklärte, auf diese Welt zu kommen, um hier als Menschensohn wie auch als Sohn Gottes zu wirken. Als Sohn Gottes verfügt er über alle Macht, und die größte Macht ist die Liebe.



Ein chinesischer Bandit war Spieler, Dieb, Räuber und Trunkenbold zugleich. Er hörte vom Evangelium Christi und änderte sein Leben. So schlimme Dinge wie Fluchen, Prügeln und die Misshandlung seiner Frau gehörten von nun an der Vergangenheit an. Man möchte meinen, dass seine Frau darüber sehr glücklich war. Oh, nein, sie war wütend! Nun begann sie zu fluchen, ihrem Mann Sachen nachzuwerfen und ihm das Leben zur Hölle zu machen. Ihr christlicher Mann unternahm aber nie den Versuch, es ihr "heimzuzahlen." Sie streikte sogar: Machte keine Betten mehr, wusch das Geschirr nicht ab, vernachlässigte alle ihre Pflichten. Der arme Mann suchte den Missionar auf und erzählte ihm von seinen Sorgen. "Ich werde die Sache mit dem Christentum wohl aufgeben müssen", meinte er.

Der Missionar aber antwortete: "Du musst eines machen: Fessle deine Frau mit dem stärksten Seil der Welt." Hierauf erklärte er dem Mann, dass dieses Seil die Liebe Gottes ist.

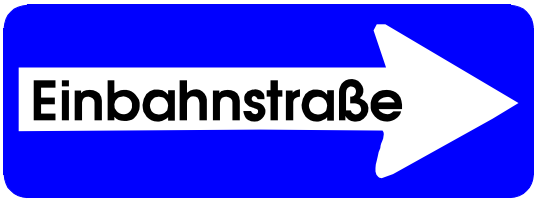
Der Chinese beschloss, das auszuprobieren. (Lege jetzt das erste "Liebe"-Kärtchen auf das Filzherz. Siehe Zeichnung!) Auf dem Heimweg kaufte er etwas zu essen, das nicht sehr oft auf den Tisch kam. Er kaufte seiner Frau auch einen schönen Stoff für ein neues Kleid. Zu Hause angekommen, machte er sich ans Geschirrabwaschen und bereitete das Essen vor. Seine Frau wurde neugierig. (Jetzt kommt das zweite Kärtchen auf das Herz, samt der Schnur). Seine Frau, die im Bett lag, stand auf.

"Du bist sicher müde. Bleibe im Bett und ruhe dich aus", sagte der Mann.

Es war das erste Mal, dass sie ihn nicht anschrie. Als sie später doch aufstehen wollte, riet er ihr zu noch längerer Ruhe, denn wenn sie jetzt aufstünde, würde sie sich ein Kleid nähen wollen. Die Frau verstand rein gar nichts mehr. (Jetzt kommt das dritte Kärtchen auf das Herz). Die Frau hielt es nicht mehr aus. "Geh und lies deine Bibel", sagte sie. "Das ist meine Arbeit, nichts für dich." In der darauffolgenden Woche begleitete sie ihren Mann in die Gemeinde. Bald nahm auch sie Christus als Heiland an.

DRITTER SABBAT:

(Abbildung: "Einbahnstraße")



Kaum etwas ist für einen Autofahrer peinlicher, als in der verkehrten Einbahn erwischt zu werden. Zudem ist es sehr gefährlich! Der Weg zum ewigen Leben ist auch eine Einbahn. Jesus ist "der Weg, die Wahrheit und das Leben." Manche Menschen scheinen der Auffassung zu sein, dass der Weg zu einem erfüllten, glücklichen Leben im Geldverdienen besteht - so viel wie möglich und auf jede mögliche Weise. Andere halten den Besitz von flotten Autos, sündhaftteuren Kleidern oder Möbeln für diesen Weg. Und noch andere ergehen sich in frivoler Musik, Wettspielen um Geld, aufregenden Vergnügungen und anderen zweifelhaften Tätigkeiten. Manchen gerät auch das Essen und Trinken zur besonderen Versuchung - ohne Rücksicht auf Schädigungen ihrer

Gesundheit. Der Himmel hat allerdings nur EINEN WEG der Errettung vorgesehen: Durch den Glauben an Jesu Liebe und Gnade. Sollten wir in unserem Leben in die falsche Richtung stürmen, lasst uns unverzüglich umkehren! Wir ersparen uns damit die allerschlimmste Überraschung und später einen ewigen Verlust.

Vorführung:

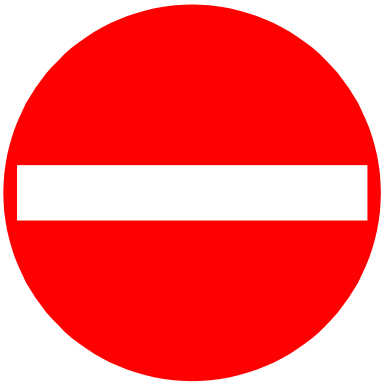
Du brauchst eine Waage. Wenn keine echte zur Verfügung steht, muss man sich eine machen. Dazu nimmt man ein Brett als Unterteil, ein weiteres Holzstück dient als senkrechter Bestandteil. Oben genügt ein Stück Karton zur Beschriftung (Angabe der Kilos u.s.w.). Ein steifer Draht ist das Kreuz. Deckel von kleinen Küchentöpfen hängen an Schnüren. Sie sind die Waagschalen. Weiter benötigt man einige Bilder mit Menschen, Münzgeld, ein kleines Buch und ein Kreuz aus Karton, das mit einem roten Tuch bedeckt ist. Ein Tintenfläschchen, umhüllt von schwarzem Papier, lässt sich als Gewicht verwenden.

Wir wollen nun diese *Menschen* wiegen. Die Waagschalen bewegen sich nur unmerklich. Hier ist ein Gewicht, auf dessen Rückseite steht "Gottes vollkommener Maßstab". Diese Menschen wiegen nicht genug. Wer den vollkommenen Maßstab des Lebens nicht kennt, ist mit sich selbst oft sehr zufrieden. Wir wollen nun dieses *Buch* hinauflegen. Entsprechen jetzt die Menschen den göttlichen Anforderungen? Nein! Sogar Salomo stellte fest, dass Weisheit allein nicht ausreicht. Jetzt wollen wir *Geld* auf die Waage legen. Auch das hilft nicht.

Wir wollen uns jetzt die göttliche Betrachtungsweise zueigen machen. Wir verstecken diese Menschen hinter dem Kreuz Christi, was beweist, dass sie ihn als ihren Heiland angenommen haben. Sie sind in Christus verborgen und entsprechen jetzt dem göttlichen Maßstab. Denn Gott sagte: "Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." Seht ihr, wie das funktioniert? Die Waagschalen sind jetzt ausgeglichen.

VIERTER SABBAT:

(Abbildung: "Einfahrt verboten")



Schon früh in ihrem Leben sollen die Jugendlichen verstehen, dass die Erlösung allen gilt, jedoch an Bedingungen geknüpft ist. Das Verkehrszeichen "Einfahrt verboten" erinnert uns daran, dass bestimmte Anlässe und Belohnungen allen verschlossen sind, es sei denn, sie haben die nötigen Vorbereitungen getroffen. Hierzu gehört das traurige Schicksal jenes Mannes, der kein hochzeitliches Kleid anhatte und darum draußen bleiben musste. In der Bibel steht, dass es einen Weg gibt, der den Menschen richtig erscheint, in Wirklichkeit aber in den Tod führt, weil es sich nicht um den Weg Christi handelt. Leben gibt es nur durch Jesus.

Vorführung:

Diesmal benötigen wir drei Stofftaschentücher: Ein mit Flecken verschmutztes, ein gewaschenes, aber ungebügeltes und ein sauberes und gebügeltes. Dazu ein Fläschchen "Fleckenreiniger", eine Seife, ein Bügeleisen. Jungfreunde, die gut lesen, sollen sich für die Schlüsselverse bereithalten.

(Lies Epheser 5:27). Was bedeutet es, dass die Gemeinde und die Christen ohne Flecken und Runzeln dastehen? (Zeige das verschmutzte Taschentuch). Würdet ihr ein solches Taschentuch benutzen wollen? Würde sich ein Staatspräsident da "hineinschneuzen"? Es wäre eine Ungeheuerlichkeit, ihm ein solches Taschentuch anzubieten. Es ist voller Flecken und sehr verschmutzt. Und wenn wir es falten, so dass man den Dreck nicht mehr sieht? (Führe das vor). Möchtet ihr es jetzt benützen? Kaum. Es ist ja immer noch schmutzig. Die Flecken müssen beseitigt werden. Ein Reinigungsvorgang tut not!

In mancher Hinsicht gleichen Christen so einem Taschentuch. Gott hat uns Menschen zu einem bestimmten Zweck erschaffen. Einer

der Daseinsgründe besteht darin, den Mitmenschen zu helfen und ihnen zum Segen zu gereichen. Wenn wir es aber Gott nicht gestatten, unsere Herzen zu ändern und die Unreinigkeit wegzunehmen, bleiben wir mit Sünde behaftet. Wir versuchen dann, unsere Sünden zu verbergen; wir falten gleichsam das schmutzige Taschentuch. Können wir das aber? Natürlich nicht, denn Gott kennt sogar unsere geheimsten Gedanken. Wollen wir Gott gefallen und ihm dienen, dürfen die Flecken der Sünde nicht auf uns bleiben. Wie werden wir sie los? Durch aufrichtige Reue, indem wir erstens Gott gegenüber diese Reue zum Ausdruck bringen und zweitens jede bewusste Sünde bekennen. (Ein Jungfreund soll 1. Johannes 1:9 lesen). Ihr seht, der Herr schenkt Vergebung und Reinigung.

Wollen wir das Taschentuch von den vielen Flecken saubekriegen, benötigen wir kochendes Wasser oder einen Fleckenreiniger. (Halte das Fläschchen hoch). Dann müssen wir es gründlich mit Wasser und Seife waschen. (Halte die Seife hoch). Wenn ich das Taschentuch nur in die Nähe des Fleckenreinigers und der Seife bringe, wird das nichts bewirken. Ich muss die Mittel richtig einsetzen. Was ist nun das einzige Mittel, um uns von den Befleckungen der Sünde reinzuwaschen? (Ein Jungfreund liest jetzt Offenbarung 1:5, letzter Teil). Nur das vor langer Zeit vergossene Blut Christi macht uns rein.

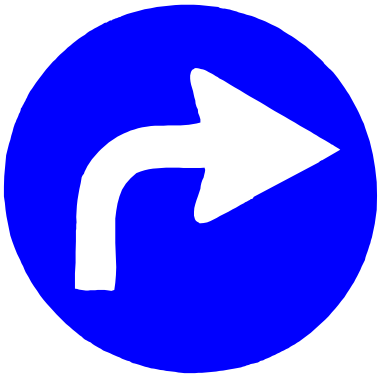
Wir haben also die Flecken herausgebracht; das Taschentuch ist wieder sauber. Es sieht dann so aus. (Zeige das saubere, ungebügelte Taschentuch). Bevor wir es aber verwenden, gehört es noch gebügelt. (Zeige das Bügeleisen). Bevor wir es bügeln, wollen wir es annässen, damit es sich auch leicht bügeln lässt. Die Hitze des Eisens und der Druck, mit dem wir draufdrücken, entfernen alle Falten. Dann legen wir das Taschentuch zusammen (in die Hälfte) und bügeln noch einmal darüber. Noch einmal falten wir es - fertig ist die Sache. Jetzt ist es zwar beträchtlich kleiner geworden, wir können es aber verwenden. Der Vergleich zur Bibel? Je mehr wir diese lesen und unser Leben danach ausrichten, desto mehr verspüren wir den Heiligen Geist in unserem Leben. Wir streben weniger nach der Verwirklichung unseres Willens, sondern suchen den Willen Gottes. In unseren eigenen Augen sind wir kleiner geworden. Gott kann aber nur die Demütigen gebrauchen.

Wir wollen noch einmal Epheser 5:27 lesen. Statt "Gemeinde" setzen wir "Christen" ein. Nichts wünscht Jesus so sehr, als dass wir

zu ihm kommen, damit wir frei werden von jedem Sündenmakel. Er will uns mit seinem Blut reinwaschen und uns mit dem Kleid seiner Gerechtigkeit, das keine Flecken oder Falten aufweist, beschenken.

FÜNFTER SABBAT:

(Abbildung: "Vorgeschriebene Fahrtrichtung rechts")



Unsere modernen Straßen bieten für den Autofahrer oft genug ein Bild der Verwirrung. Autobahnkreuze, Baustellen, Hindernisse wie Bodenwellen und viele andere Dinge machen das Autofahren zu keiner leichten Aufgabe. Sich nicht auskennen oder die Orientierung verlieren kann im heutigen Verkehrsgeschehen außerordentlich gefährlich sein. Das gilt aber auch für den Weg, den unser Leben nimmt. Es gibt viele Einflüsse und viele Abbiegemöglichkeiten. Wir brauchen unbedingt die richtige Anweisung. "Tue das Richtige" sagen uns die Zehn Gebote. Sie bewahren uns vor falschen Richtungsänderungen, vor Unfällen und vor dem ewigen Tod. Wie sonst könnten wir das Richtige vom Falschen unterscheiden?

Vorführung:

Du brauchst ein Senkblei. Man kann sich eines auch selbst anfertigen: Mit einer Schnur und einem Gewicht daran.

Es gibt Dinge, die in jedem Haushalt zu finden sind; die man in jedem Laden kaufen kann. Was ich meine, erhält man in verschiedenen Farben. Es ist auch verschieden schwer. Man braucht es, wenn man einen Drachen steigen lässt. Wisst ihr, was es ist? Ja, richtig - eine Schnur. (Zeige sie). Schnüre benötigt man nicht nur beim Spielen oder für Pakete, sondern auch beim Hausbau. Eine Schnur mit einem Gewicht am unteren Ende (führe das vor) lässt man die Mauer hinunterhängen, um zu überprüfen, ob man auch kerzengerade baut.

Schon die Bibel erwähnt die Verwendung eines Senkbleis 800 Jahre vor Christus.

Maurer, die keine gute Arbeit geleistet haben, sondern eine schiefe Wand aufzogen, könnten mit dem Bauherrn in Streit geraten. Wenn dieser die Sache mit dem Senkblei überprüft, kommt die Wahrheit ans Tageslicht. Es würde den Maurern wenig helfen, die Schnur des Senkbleis zu zerreißen oder zu verbrennen. Die Wand bliebe dennoch schief. Die Schnur ist doch daran nicht schuld. Sie hat nur die Unterlassungen der Arbeiter aufgezeigt.

Das Gesetz Gottes, die Zehn Gebote, sind unser Senkblei. Ein solches Gesetz zu haben und es nicht zu befolgen, nicht auf seine Anweisungen zu achten, wäre töricht. In Wut zu geraten, wenn es Irrtümer und Fehler aufzeigt, wäre noch dümmer. Gott möchte uns durch sein Gesetz helfen, unsere krummen Wege zu verlassen. Gerade und senkrecht bei einem Senkblei bleibt immer gerade und senkrecht. So wird es immer sein. Auch das Gesetz Gottes wird immer der Maßstab für Gut und Böse bleiben.

SECHSTER SABBAT:

(Abbildung: "Einspurige Straße")

Die Einhaltung des Sabbats ist eine Anerkennung der Autorität Gottes. Da unser Heiland auch unser Schöpfer ist, bringen wir unsere Bereitschaft zum Ausdruck, uns ihm in allen Dingen zu unterwerfen, indem wir den Tag, den er als Gedächtnis seiner Schöpfermacht hervorgehoben hat, halten. Die Feinde des göttlichen Sabbats bringen viele Argumente dagegen vor. Zwei, denen auch Jugendliche sehr bald begegnen, lauten: "Es ist gleichgültig, welchen Tag wir halten, solange wir nur einen Tag in der Woche heiligen." Oder: "Es kommt nicht auf den Tag an, sondern auf den Geist, in welchem wir den Ruhetag begehen."

Der Sabbat ist hingegen genau jenes von Gott erwählte Zeichen, durch das wir, deutlicher als durch alles andere, unsere Anerkennung der göttlichen Autorität bekunden und zudem bezeugen, dass es nicht viele, sondern nur einen einzigen, den wahren Gott gibt. Es gibt nicht viele Wege in das Reich Gottes, sondern nur einen. Es steht uns nicht zu, darüber zu befinden, welcher in unseren Augen der richtige ist. Wir müssen den gehen, den Gott uns vorschreibt. Es gibt auch nicht viele Sabbattage, sondern nur den einen und wahren. Unser Verkehrsschild weist auf den schmalen, aber richtigen Weg für uns Christen. Es ist der Weg, der uns glücklich macht!

Vorführung:

Bringe einen Wimpel mit, wie er auf dem Mast eines Segelbootes zu wehen pflegt. Zumindest aber etwas ähnliches. Ebenso eine Flagge in den Landesfarben.

Habt ihr schon einmal ganz hoch oben auf dem Mast eines Segelbootes eine winzige Fahne oder einen Wimpel flattern sehen? Wozu ist er eigentlich da? Er nimmt ja geradezu einen Ehrenplatz ein. Normalerweise trägt er auch ein Zeichen - nämlich jenes des Bootseigentümers.

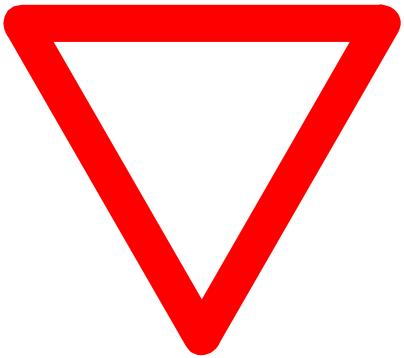
Dieser Wimpel ist nicht nur Zierat. Sein Sinn und Zweck besteht darin, genau die Richtung des Windes anzuzeigen. Er ist für den Mann, der die Segel richtig stellt und setzt, unentbehrlich.

An der Küste sehen wir oft die Flagge unseres Landes auf einem hohen Mast wehen. Sie ist ein Symbol, dem wir Ehre entgegenbringen. Sie hat aber für den Seemann auch ganz praktische Bedeutung, denn er erkennt daran die Windrichtung. Von der Gestalt und Lage der wehenden Fahne schließt er auf die Stärke des Windes.

Der Christ besitzt im Sabbat ein Symbol oder Zeichen, das ihm mehr bedeutet als nur Erleuchtung. Es ist auch ein Führer. In diesen letzten Tagen der Menschheit, in denen so viele Irrtümer über den Ursprung der Welt und des Menschen im Umlauf sind, hilft uns der Sabbat, den einzig wahren Gott in Wahrheit anzubeten und ihm unsere Treue und Anhänglichkeit zu erweisen.

SIEBENTER SABBAT:

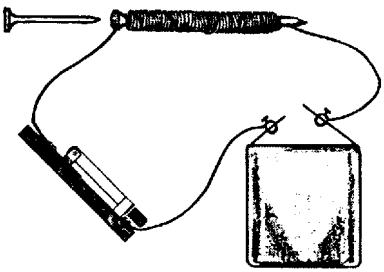
(Abbildung: "Achtung - Vorfahrt gewähren")



Die Abgrenzung zwischen Glaube und Anmaßung gleicht einem schmalen Grat. Manche Autofahrer scheinen zu glauben, sie könnten frischfröhlich dahinbrausen, ohne auf andere Verkehrsteilnehmer Rücksicht zu nehmen. Sie überholen, wenden, fahren über Kreuzungen und halten an, ohne auch nur ein Zeichen zu geben oder überhaupt auf den Verkehr zu achten. Man könnte meinen, sie vertrauten anderen Autofahrern blind, in Wirklichkeit sind sie aber in ihrem Verhalten mehr als anmaßend. Manche geben vor, uneingeschränkt an die Liebe, Güte und Barmherzigkeit Gottes zu glauben. Darum leben sie, wie es ihnen gefällt. Wenn irgend jemand ihren Lebenswandel in Frage stellt, antworten sie: "Gott ist ein gütiger Gott. Er liebt mich so sehr, dass er mich wegen solcher Kleinigkeiten nicht straft. Das ist eine Nichtigkeit. Gott kümmert sich nur um die großen Dinge des Weltalls. Was ich da tue, zählt gar nicht." Eine solche Haltung ist auch eine Anmaßung.

An vielen Kreuzungen sieht man das Schild "Achtung - Vorfahrt gewähren". Die Verkehrsregeln legen genau fest, wie man sich bei einer Kreuzung zu verhalten hat. Autofahrer, die dieses Zeichen missachten, gehen ein hohes Risiko ein. Ihren Wagen werden sie bald nur mehr als Schrotthaufen bewundern können. Sie bringen sich selbst und andere in Gefahr. Desgleichen laden Menschen, die den ausdrücklichen Willen Gottes beiseite schieben und die Verhaltensregeln, die Gott niedergelegt hat, verachten, geistliches Unglück, ja den Tod auf sich. Das menschliche Herz ist von Natur aus böse und auf Betrug aus. Darum ist der menschliche Wille so oft mit dem göttlichen Willen im Widerstreit. Ein Christ, der so etwas bei sich feststellt, muss unbedingt das Vorrangzeichen beachten, denn der göttliche Wille kommt zuerst. Das ist der einzige und sichere Weg zum Glück.

Vorführung:



Du benötigst zwei große Nägel, wobei einer größer als der andere sein soll. Ferner eine Batterie, ein Klebeband, einen mit feiner Baumwolle überzogenen Kupferdraht (oder lackierter Trafodraht) von etwa 8 m Länge und mehrere Metallstücke. Winde den Draht von einem Ende bis zum anderen ganz eng um den kleineren Nagel. Schließe das eine Ende dieses Drahtes an den negativen Pol der Batterie, das andere Ende an den positiven Pol. (Versuchsaufbau ähnlich nebenstehender Skizze.) Wickle die Batterie in weißes Papier und zeichne ein rotes Kreuz darauf. Verbirg die Batterie hinter einer Wand aus Pappkarton. Bedecke den drahtumwickelten Nagel mit dem weißen Klebeband.

Welcher dieser beiden Nägel ist stärker? Der größere? In einer Hinsicht vielleicht, aber in einer sehr wichtigen anderen Hinsicht nicht. Könnt ihr euch vorstellen, dass man mit diesem großen Nagel etwas heben kann? Er hat ja keine magnetische Kraft. Jetzt seht euch einmal den kleineren Nagel an. Seine weiße Umhüllung erinnert uns an das Kleid Christi, mit dem christliche Jugendliche angezogen sind. Wir wollen jetzt diesen Nagel über die Metallstücke führen. Seht ihr, wie sie hüpfen? Für den Nagel ist das ein Kinderspiel. Warum kann das der größere Nagel nicht? Nur der kleinere ist mit einer unsichtbaren Kraft verbunden, denn hinter dieser kleinen Wand befinden sich zwei Batterien. Sie stellen Christus und seine Macht dar.

Gott verlangt von seinen Geschöpfen Gehorsam. So viele Christen *versuchen* nur zu gehorchen. Aber sie scheitern, lassen sich entmutigen. Was machen sie falsch? Sie versuchen es aus eigener Kraft. Früher oder später kommt jeder, der Gott dienen möchte, darauf, dass er ohne die Verbindung mit der unsichtbaren Kraft Christi nichts ausrichtet, und sei er noch so stark. Wie dieser dünne Draht den Nagel mit der Kraft aus den Batterien verbindet, so verbindet uns der Glaube mit der Kraft Christi, die uns immer zur Verfügung steht.

ACHTER SABBAT:

(Abbildung: "Wenden erlaubt")

Manchmal werden sich Autofahrer in Gegenden, in denen sie sich nicht so auskennen, plötzlich bewusst, dass sie in eine völlig falsche Richtung unterwegs sind. Die mitgeführte Straßenkarte haben sie leider nicht rechtzeitig zu Rate gezogen. Oder sie haben den Schönheiten der Gegend mehr Augenmerk geschenkt als den Straßenschildern. Es kommt auch vor, dass jemand falsche Auskünfte erteilt bekommt. Der starke Verkehr auf den Durchzugsstraßen hat abgelenkt, wodurch man verschiedene Abbiegemöglichkeiten übersehen hat. Was macht ein Autofahrer in einer solchen Situation? Er hält sofort Ausschau nach dem Schild "Wenden erlaubt", um auf die Gegenfahrbahn zu gelangen.

Einem Menschen, der feststellt, dass er in seinem Leben eine völlig falsche Richtung eingeschlagen hat, dass er ein verlorener Sünder und zum ewigen Tod verurteilt ist, bleibt auch nur eine Wahl. Er muss umdrehen und in die entgegengesetzte Richtung steuern. Er muss geistlich eine Wende einlegen. Das nennen wir Bekehrung oder Wiedergeburt.

Vorführung:

Nimm fünf kleine Gummiröhrchen, je 35 cm lang. Ziehe in jedes einen ziemlich steifen Draht ein. Forme aus dem ersten Draht ein **S**, aus dem zweiten ein **Ü**, dann ein **N**, **D** und **E**. Das ergibt das Wort **SÜNDE**. Hefte diese Buchstaben mit Klammern auf einen Karton von rund 50 cm Länge. **SÜNDE** ist ein bekanntes Wort. Jeder von uns hat Sünde schon begangen, denn die Bibel sagt: "Sie sind alle Sünder" (Römer 3:23). Die Sünde ist selbstsüchtig. Wenn wir sie loswerden und den Lohn der Sünde, den Tod, vermeiden wollen, müssen wir uns

demütigen und den Stolz sowie die Selbstsucht ablegen. Wir müssen erkennen, dass unser **ICH** nichts ist, Jesus aber alles. Das ist die Erfahrung der Wiedergeburt.

NEUNTER SABBAT:

(Abbildung: "Ende der Ausbaustrecke")

Getrennte Fahrstreifen, die den Verkehr in verschiedene Richtungen auffächern, erhöhen beim dichten Verkehr von heute mit seinen hohen Geschwindigkeiten die Verkehrssicherheit ganz wesentlich. Was im Straßenverkehr sehr nützlich ist, trifft allerdings nicht für die Fahrt auf dem Weg des Lebens zu. Menschen sind von Natur aus Egoisten. Sie wollen ihren eigenen Weg gehen, denken nur an sich und ihren kleinen Lebenskreis. Sie ziehen eine Trennlinie zwischen sich und anderen Menschen.

Die Taufe symbolisiert das Ende eines Lebens, das dem ICH diente. Ist jemand "wiedergeboren", bekundet er öffentlich durch die Taufe, dass er jetzt ein neues Leben beginnen möchte. Er stellt das Verkehrsschild von den getrennten Fahrstreifen auf. Jetzt lebt der Christ für andere. Sein Leben wird Teil des Lebens jener Menschen, mir denen er in Verbindung steht. Mit all jenen, die in Not sind, wandelt er voller Anteilnahme und der Bereitschaft zum Dienen auf dem Weg des Lebens.

Vorführung:

Bringe eine Spielzeuggeige mit.

Diese kleine Geige wurde nicht hergestellt, um Musik zu machen, sondern um damit zu spielen oder sie als Zierde aufzuhängen. Aber euer Leben und mein Leben sind dazu da, um Musik zu erzeugen. Musik ist Wohlklang - ein Zusammenspiel angenehmer Töne. Gott

möchte, dass jeder von uns Musik und Wohlklang in die Welt trägt. Ist das bei euch der Fall? Ist euer Leben ein Mittel, um andere glücklich zu machen? Habt ihr euch schon einmal überlegt, wie ihr euer Leben sinnvoller auch für andere gestalten könntet?

Antonio Stradivari hörte sehr gerne gute Musik. Er wünschte sich, so gut singen und auf der Geige spielen zu können wie seine Brüder. Er hatte allerdings eine mickrige Stimme und taugte auch nicht für ein Instrument. Wozu er wirklich fähig schien war das Holzschnitzen. Ein Messer genügte ihm, um aus einem Holzstück etwas hervorzuzaubern.

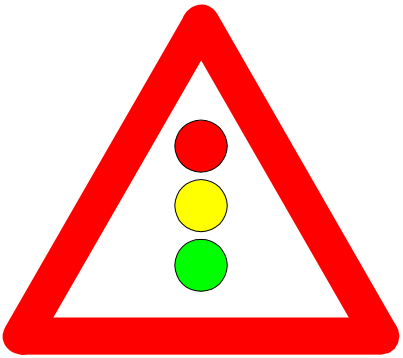
Antonio entschloss sich, mit Amati, einem Geigenbauer, zu sprechen. "Natürlich kannst auch du Musik machen", sagte Amati. "Es ist das Lied im Herzen, das zählt. Es gibt viele Möglichkeiten des Musizierens. Manche Leute spielen Violine, andere singen, wiederum andere malen Bilder, aber du, Antonio, wirst Geigen bauen."

Amati wurde der Lehrer Antonio Stradivaris. Dieser lernte, wie man sehr gute Instrumente herstellt, auf denen ebenso gute Musik erzeugt wird. Er bastelte solche Wunderinstrumente, dass seine Geigen Weltruhm erlangten. Es gibt nur wenige, die erhalten geblieben sind, doch diese kosten heute an die 400.000 DM. Sie sind noch wertvoller als die Kunstwerke eines Amati.

Ihr mögt kein Stradivari sein. Ihr könnt aber die Musik eures Lebens in Wohlklang und schöne Melodien verwandeln - in Melodien, weil Jesus ein Lied in eure Herzen gelegt hat, und in Wohlklang, weil Jesus euch hilft, andere zu lieben und ihnen zu helfen. Ihr könnt selbst eure Talente entwickeln. Die Liebe Gottes wirkt durch euch, wenn ihr ihm eure Herzen öffnet.

ZEHNTER SABBAT:

(Abbildung: "Achtung Ampel")



Auf den großen Überlandstraßen fährt man heute über lange Strecken ohne jede Verkehrsbehinderung. Der Verkehr bewegt sich über viele Kilometer fast eintönig dahin. Plötzlich werden die Autofahrer, die schon in Gefahr stehen einzuschlafen, durch blinkende Lichtzeichen darauf aufmerksam gemacht, dass sie sehr bald auf eine Ampel stoßen. Das Autobahnende oder eine große Kreuzung erwartet sie.

Auf ähnliche Weise hat sich unsere Welt durch Tausende von Jahren gemächlich dahinbewegt. Plötzlich stießen Christen - das war vor rund eineinhalb Jahrhunderten - beim Studium der Schrift auf großartige Weissagungen. Gott eröffnete ihnen das Verständnis dafür. Dies führte zu einer großen Erweckung auf der ganzen Welt. Es war, als ob Gott diesen Christen ein Blinksignal hingestellt hätte. Sie setzten das Schriftstudium fort und entdeckten, dass sie vor einer entscheidenden Weggabelung der menschlichen Geschichte standen - der Wiederkunft Christi. Nun galt es, die christliche Welt auf diese "Signale" oder Zeichen der Wiederkunft aufmerksam zu machen. Hinfort sollte ihr Leben allein dadurch bestimmt werden.

Vorführung:

Zeige ein Bild von einem schrecklichen Sturm.

Wirbelstürme wie Tornados und Hurrikans, die unter großem Getöse über die Erde hinwegfegen, haben immer die Herzen der Menschen mit Furcht erfüllt. Bis vor gar nicht so langer Zeit war es nicht möglich, solche Stürme vorherzusagen. Schiffe, Städte und Bauerngehöfte blieben ungewarnt. Mit der Erfindung des Radars hat sich das geändert. Wetterstationen wurden errichtet und sogar Flugzeuge entsprechend ausgestattet, die berichten, wann ein solcher

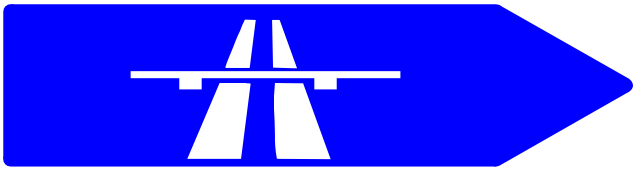
Sturm im Anzug ist. Das Radar sendet elektronisch Wellen aus, die der Mann vom Wetterdienst "versteht". Unverzüglich warnt er die Menschen bei auftauchender Gefahr.

Weder ein Flugzeug noch eine Wetterwarte können einen Wirbelsturm in seinem Lauf aufhalten. Sie ermöglichen aber Warnungen, die über Leben und Tod entscheiden. Die Menschen können zeitgerecht Unterstände aufsuchen und sich in Sicherheit bringen.

Das Radar der biblischen Prophezeiungen hat uns enthüllt, dass das größte Ereignis der Weltgeschichte unmittelbar bevorsteht. Die Menschen auf Erden müssen sich schützen und vorbereiten, oder sie werden einem mächtigen Sturm der Verwüstung ausgesetzt. Wir, die wir wissen, was kommt, können das große Ereignis nicht verhindern. Wir können aber warnen, damit möglichst viele Menschen für immer gerettet sind. Wollen wir selbst vorbereitet sein und wollen wir andere Menschen davor warnen, müssen wir glauben, dass Jesus auch wirklich bald kommt. Der Glaube schützt uns vor dieser Katastrophe. Der Mann in der Radarstation kann mit eigenen Augen den aufziehenden Wirbelsturm nicht erkennen; er vertraut seinem Gerät, das den Verlauf des Sturmes anzeigt.

ELFTER SABBAT:

(Abbildung: "Rechts abbiegen zur Himmelsstraße") Autobahnvorwegweiser



Innerhalb des Lebensalters von Jugendlichen haben sich weltweit gewaltige Veränderungen im Personen- wie Güterverkehr vollzogen. Das allein schon ist ein Zeichen für die bevorstehende Wiederkunft Jesu, denn der Engel sagte zum Propheten Daniel, dass am Ende der Zeit "viele hin- und herlaufen werden und die Erkenntnis zunehmen wird" [laut englischem Text]. Obwohl das Automobil und das Flugzeug schon viele Jahre im Einsatz sind, hat sich deren Geschwindigkeit zur Beförderung von Menschen in jüngster Zeit noch unglaublich erhöht.

Es ist noch nicht so lange her, dass im Flugverkehr das Düsenzeitalter begann. In einigen Großstädten hat aber auch das Auto zum "Höhenflug" angesetzt. Um den riesigen Verkehr überhaupt noch bewältigen zu können, schien es unumgänglich, Straßen übereinander zu bauen. Steile Rampen führen zum oberen Stockwerk und am anderen Ende wieder hinunter. "Himmelsstraßen" nennt man solche Bauwerke nicht nur im Volksmund, sondern auch ganz amtlich.

Ein solches Verkehrszeichen mahnt uns an das große Ereignis der Wiederkunft, wenn Jesus kommen wird, um sein Volk heimzuholen. Dann werden die Erlösten auf den wirklichen Himmelsstraßen ins Reich Gottes reisen. Auch wir müssen dieses Verkehrszeichen beachten, wenn wir für diese Reise bereit sein möchten.

Vorführung:

Was man benötigt:

- Einen Weltraumhelm, wie ihn Buben oft tragen.
- Einige Weltraumfahrer aus Plastik aus einem Billigladen.
- Andere Dinge und Bilder, die mit Raumflügen zu tun haben.

Das alles soll schon eine Woche vorher angekündigt werden, damit die Jugendlichen solche Dinge, sofern sie sie besitzen, auch selbst mitbringen können.

Alle Jungen und Mädchen begeistern sich an Geschichten und Bildern von Männern, die durch den Weltraum fliegen, auch wenn man sich in letzter Zeit schon daran gewöhnt hat, dass Astronauten auf dem Mond landen, die Erde in großen Raumschiffen umkreisen und sogar Spaziergänge in den Weltraum unternehmen. Ihr seid euch bestimmt schon als Astronauten vorgekommen, in seltsamen Anzügen und mit einem Helm auf dem Kopf.

Als Jesus 40 Tage nach seiner Auferstehung von den Toten in den Himmel fuhr, blieben seine Jünger verwirrt und enttäuscht zurück. Jesus sandte ihnen zwei Engel mit dem Versprechen: "Dieser Jesus .... wird so wieder kommen, wie ihr ihn in den Himmel habt auffahren sehen." Manche Menschen können sich schwerer vorstellen, dass Jesus tatsächlich in den Wolken wiederkommen wird, als dass sie glauben, dass Menschen durch den Weltraum fliegen. Wir aber haben gelernt, dass der Bericht des Wortes Gottes verläßlicher ist als alle Berichte von Weltraumflügen. (Siehe 1. Thessalonicher 4:16,17).

Wir sind uns gewiss, dass Gottes Verheißungen eintreffen. Jesus wird tatsächlich kommen, und wir müssen dann bereit sein. Wie? Durch entschlossene und sorgsame Vorbereitungen - genauso wie sich die Astronauten, jene Männer, die für Weltraumflüge ausgewählt werden, durch strenge Auswahlverfahren und Eignungstests vorbereiten müssen. Nicht jeder ist für den Weltraum tauglich. Diese Männer werden unter den Bedingungen, wie sie im Weltraum herrschen, strengsten Prüfungen unterworfen. Körperliche und geistige Handlungen und Reaktionen werden auf das genaueste studiert. Die seltsamen Anzüge, die sie tragen und die von der Regierung bereitgestellt und bezahlt werden, sind Sonderanfertigungen, die allen menschlichen Bedürfnissen im Weltraum Rechnung tragen. Jenseits der irdischen Lufthülle gibt es keine Luft zu atmen. Ohne diesen Spezialanzug würden rund 20 km über dem Meeresspiegel das Blut und die anderen Körperflüssigkeiten des Menschen zu kochen beginnen. Der Weltraumanzug muss also den Bedingungen des Weltalls entsprechen, sonst kann der Mensch nicht überleben.

Auch wir müssen, jeder einzelne, bestimmten Maßstäben entsprechen und uns bestimmten Prüfungen unterwerfen. Wir brauchen, wenn wir mit Jesus über die Himmelsstraßen in das Reich Gottes fahren wollen, ebenfalls den dazu nötigen Anzug. In Jesaja 61:10 lesen wir vom "Heil", das einem Kleid gleicht, und vom "Mantel der Gerechtigkeit". Diese Kleidungsstücke müssen wir auf unserer himmlischen Reise anhaben. Kein Weltraumfahrer wäre so töricht, den Spezialanzug, den er zum Überleben braucht, zurückzuweisen. Und wir dürfen nicht aus Dummheit das Heil ablehnen, das Gott für uns in der Gerechtigkeit Christi bereitet hat.

ZWÖLFTER SABBAT:

(Abbildung: "Enge Unterführung")

Tunnel und Unterführungen haben es jungen Leuten angetan. Sie werden errichtet, um steile Anstiege oder Berge zu umgehen beziehungsweise Flüsse oder Meeresarme unterirdisch zu durchqueren. Sie erfüllen aber auch den Zweck, den Verkehr ganz allgemein zu entflechten. Jeder Jungfreund, der schon einmal einen solchen dunklen Tunnel oder eine Unterführung benutzt hat, weiß, wie unheimlich das sein kann, wenn man kein gutes Licht hat oder man sich keinem guten Begleiter anvertrauen kann. Sogar auf den großen Durchzugsstraßen stößt man gelegentlich auf dieses Verkehrszeichen. Dann weiß der Autofahrer, dass besondere Vorsicht geboten ist.

Der leibliche Tod, der die Menschheit seit Tausenden von Jahren heimsucht, hat auf Menschen immer eine merkwürdige Faszination ausgeübt. Der Mensch ist neugierig und ängstlich zugleich. Keine noch so dunkle Unterführung, kein noch so finsterer Tunnel hat die Herzen der Menschen stärker mit Angst und Neugierde erfüllt als das Geheimnis des Todes. Für den Christen ist der Tod in der Tat eine "enge Unterführung". Dem, der nicht an Jesus glaubt, ist das Schattental des Todes gleich einer dunklen Unterführung, erfüllt von Hoffnungslosigkeit und Schrecken. Für den Christen ist Jesus, der über den Tod triumphiert hat, auf dem Weg durch das dunkle Grab Licht und Führung zugleich.

Vorführung:

Bringe die verschiedensten Puppen mit.

Wir sind, denke ich, fürs Puppenspielen schon viel zu alt. Die Buben rümpfen sowieso die Nase über dieses "Mädchenspielzeug". Dennoch sollen uns diese Puppen heute morgen eine Lehre verdeutlichen. Sie ähneln sich untereinander gar nicht. Einige sind sehr le-

bensnah - mit sanfter Haut und echtem Haar. Sie können sogar Tränen vergießen, gehen und ein wenig sprechen. Andere sehen ganz anders aus. Was sie aber bei aller Unterschiedlichkeit verbindet, ist die Tatsache, dass sie keinen Funken Leben in sich tragen. Trotz mancher Fähigkeiten, die dem wirklichen Leben abgeguckt sind, sind sie leblos.

Seit wann gibt es eigentlich Puppen? Im Britischen Museum in London kann man einige der ältesten Exemplare bestaunen. Es handelt sich um ägyptische Puppen, aus dünnen Brettern geschnitzt, die einem Paddel gleichen. Man nennt sie auch wirklich Paddel-Puppen. Ihre Kleider wurden nur durch geschnitzte Linien angedeutet. Im Museum sind auch alte griechische und römische Puppen ausgestellt.

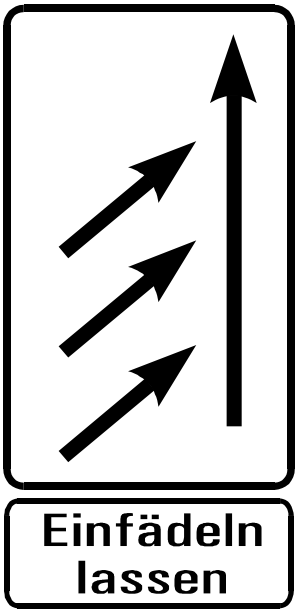
Habt ihr eine Ahnung, für wen diese Puppen geschnitzt wurden? Nicht für kleine Mädchen! Die Puppen waren überhaupt kein Spielzeug!

Sie wurden für erwachsene Männer und Frauen angefertigt, besonders für gekrönte Häupter und andere hochgestellte Persönlichkeiten. Was machten die damit? Sie ließen sich mit den Puppen begraben! Denn in alten Zeiten glaubte man, solche Puppen seien Freunde und Diener im Land des Todes und würden die Verstorbenen beschützen und bedienen. Das war auch der Grund, warum die Paddel-Puppen keine Beine hatten. So konnten sie ihren toten Meistern nicht davonlaufen.

Sogar heute noch lassen sich manche Menschen aus dem Orient, keine Christen natürlich, bei ihrem Begräbnis von Papierpuppen begleiten. Diese werden gemeinsam mit Papierhäusern und -autos am Grab verbrannt, damit der Tote auch in der Geisterwelt seine Diener hat. "Wie töricht!" sagen wir uns. "Solche Puppen sind doch für die Katz'. Sie leben ja nicht. Wie können die jemandem helfen oder ihn trösten?" Das ist natürlich richtig. Wie schrecklich, wenn man sich auf nichts Besseres verlassen kann als auf leblose Puppen! Wie schön, dass wir Christen an einen lebendigen Gott glauben, der vom Totenreich zurückgekehrt ist und Macht über Tod und Grab besitzt. Wir brauchen den Tod nicht zu fürchten, wenn wir unsere Hoffnung auf einen lebenden und liebenden Heiland setzen, der der Anfang alles Lebens ist.

DREIZEHNTER SABBAT (wenn gewünscht):

(Abbildung: "Einfädeln lassen")



Wie sich kleine Rinnsale den Hängen kleiner Täler hinunterwinden und sich zu größeren Flüssen vereinen, die ihrerseits noch größere Ströme bilden, fahren Autos aus Kleinstädten und Dörfern über die verschiedenen Zubringerstraßen auf die großen Autobahnen. Autofahrer wissen es zu schätzen, wenn man sich bei vernünftiger Geschwindigkeit sicher und ohne ernste Hindernisse einreihen kann. Sie haben vielleicht eine nervenaufreibende Fahrt auf engen und verstopften Kleinstraßen mit tausend Kurven und vielem Staus gerade hinter sich.

Fährt man auf einer breiten und bequemen Straße und erblickt plötzlich das Schild "Einfädeln lassen", weiß man, dass sich Autos, von Nebenstraßen kommend, rechts einreihen wollen. Man kann sich die Erleichterung und Freude solcher Autofahrer vorstellen, die eben eine schlecht ausgebaute, kurvige, womöglich mit zahlreichen Schlaglöchern versehene Straße hinter sich gelassen haben und nun ungehindert ihrem Ziel zusteuern können. Das Schild "Einfädeln lassen" erinnert uns ein klein wenig an die unvorstellbare Freude und Genugtuung, die das ganze Weltall empfinden wird, wenn eines nicht so fernen Tages eine kleine Schar erlöster Menschen den rauhen, qualvollen "schmalen Weg" dieser alten Welt verlässt, um sich auf der breiten und glatten Straße zur Ewigkeit dem machtvollen Strom der Heerscharen von Engeln und nicht gefallener Wesen anzuschließen.

Stellen wir uns doch die Freude unseres himmlischen Vaters und Jesus, seines Sohnes, vor, die so viel getan haben, um uns vor Tod und Verderben zu retten, wenn sie der Herrschaft der Sünde ein Ende setzen können. Das Schild "Einfädeln lassen" steht für uns wie auch für Gott und die Engel für die endgültige Erlösung und die uneingeschränkte Freude, die all jene empfinden, die Jesus angenommen

haben, von Sünde befreit und der sündhaften Welt entkommen sind. Endlich können sie sich mit den glücklichen Heerscharen ungefallener himmlischer Wesen vereinen.

Vorführung:

Besorge verschieden farbiges Popcorn. Im Handel sind in der Regel die Farben weiß, gelb, rot und manchmal auch schwarz erhältlich.

Die Zubereitung von Speisen unterscheidet sich heute ganz wesentlich von früheren Zeiten, als unsere Urgroßeltern noch lebten. Vieles ist heute vorfabriziert, so dass das eigentliche Kochen nicht mehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Denken wir nur an Kuchenteige, Gefriergemüse, Eis und vieles andere. Aber Popcorn, das wir heute so gerne verzehren, ist unseren Vorfahren schon in grauer Urzeit vertraut gewesen. Die Indianer Südamerikas kannten es schon lange vor der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus. (Zeige das Popcorn). Die Inkas in Peru brachten diese Körner auch zum Knallen.

Wie wir wissen, kannten die Inkas allerlei Arten von Mais, dessen Anbau schon hoch entwickelt war. Manche Körner waren so groß wie Geldstücke. Sie züchteten Mais in allen Farben - rot, rosa, blau, schwarz, braun und gelb. Aber diese riesigen, bunten Getreidekörner waren nicht Popcorn. Die Körner von Popcorn waren, so wie heute, kleiner und wuchsen auch auf niedrigeren Pflanzen mit unscheinbaren Ähren. Nicht die Größe oder Schönheit unterscheidet das Popcorn vom normalen Mais, sondern seine innere Eigenschaft.

Auch bei den Christen kommt es auf den inneren Menschen an. Das "Feuer der Herrlichkeit" des aus dem Himmel herabsteigenden Christus wird zum einen die Gottlosen vernichten, zum anderen aber die Gerechten zur Unsterblichkeit erwecken, zu einem neuen, ganz anderen und herrlichen Leben. Ob ihr und ich unter dieser großen Schar von Menschen sind, die sich den Engeln und ungefallenen Wesen auf der Straße zur Ewigkeit anschließen, hängt von der "Popcorn"-Eigenschaft ab, die wir jeden Tag in unseren Charakter legen.

3. Kronen und Juwelen

Auf der Filzwand bauen wir etwas auf, um die Hauptpunkte der wöchentlichen Diskussion zu veranschaulichen und im Gedächtnis zu verankern. Diese Art der visuellen Darstellung spricht, so glauben wir, die Jungfreunde bei all ihrer zur Schau getragenen Lässigkeit, um nicht zu sagen Überheblichkeit an. Im Folgenden wollen wir die Sache näher beschreiben, Hintergrundwissen liefern und einen Kommentar anbieten, dessen man sich bedienen kann. Der wissbegierige Sabbatschulleiter und - lehrer sei auf zusätzlichen Stoff in den verschiedenen Nachschlagewerken verwiesen, die Allgemeinbildung und religiöse Grundkenntnisse vermitteln. Man kann sich auch in wissenschaftliche Werke vertiefen, die sich mit Juwelen, Kronen und Edelsteinen befassen.

Bei jeder Darbietung soll die geistliche Parallele offenkundig sein, ja an die erste Stelle rücken. Gleichwohl ist es aber psychologisch besser, weil wirkungsvoller, wenn man den moralischen oder religiösen Vergleich nicht aufdrängt. Kronen und Juwelen sind geeignetes Anschauungsmaterial, vor allem auch im Hinblick auf die vielen Bibelstellen, in denen von Kronen die Rede ist, die denen verliehen werden, die hier auf Erden ein siegreiches Leben führen und Jesus erfolgreich nachfolgen.

Die Bestandteile des Schaubildes sind:

- Eine Krone, die so groß sein soll, dass sie den Hauptteil der Filzwand einnimmt.
- 12 "Edelsteine oder Juwelen". In jeder Woche wird 1 Stück hinzugefügt. Man kann noch zusätzlich Wörter aufkleben, die die von dem Edelstein verkörperte Charaktereigenschaft zum Ausdruck bringen.

Die Krone kann aus Filz oder einem anderen Material angefertigt sein. Jedenfalls soll sie gut haften. Man soll auch andere Teile daraufkleben können. Billige Steine, die "Juwelen", kann man in Warenhäusern oder Kurzwarengeschäften erstehen. Sie werden auf die "vorgetäuschten" Juwelen, die jede Woche auf die Krone kommen, geklebt oder genäht. Ansonsten könnte man die Krone und die Juwelen auch mit Glitzerwerk verschönern. In Bastelläden wird so etwas feilgeboten. Mit solchen Hilfsmitteln erfolgt die Dekoration einfach und schnell.

Seit uralten Zeiten gilt die Krone als Zeichen der Macht, Ehre und der königlichen Herrschaft. Auch die israelitischen Könige trugen sie. Wie diese allerdings aussah, können wir nicht sagen. Psalm 21:3 deutet an, dass sie aus Gold bestand. Die Verse 2. Samuel 12:30 und Sacharja 9:16 legen den Schluss nahe, dass Kronen mit wertvollen Edelsteinen besetzt waren. Weit mehr wissen wir über die Kronen anderer alter Völker. Die Könige von Oberägypten trugen hohe, runde, weiße Kappen, die sich zur Spitze hin verjüngten. Die Könige von Unterägypten wiederum bevorzugten Kronen, die einer flachen Kappe glichen und rot sein mussten. Hinten zeigten sie spitz nach oben. Nach der Vereinigung der beiden Landesteile wurde eine neue Krone geschaffen, die in ihrer Gestaltung an beide Vorgängerinnen erinnerte.

Die Krone der assyrischen Könige sah wie ein moderner Fez aus, war allerdings entweder höher oder niedriger. Die Hetiter liebten Kronen, die nicht viel größer als Scheitelkäppchen waren und eine recht unterschiedliche Gestalt aufwiesen.

Die Hohenpriester der Israeliten trugen Kronen, von denen wir nicht wissen, wie sie tatsächlich geformt waren. Auf einer solchen Krone war allerdings eine goldene Platte mit einer Inschrift über die Heiligkeit Gottes angebracht. Wahrscheinlich trugen damals auch Braut und Bräutigam Hochzeitskronen. Sie waren meist nur Blumengirlanden (siehe Hesekiel 16:12). Sieger bei militärischen und sportlichen Veranstaltungen erhielten Kronen beziehungsweise Kränze aus Olivenblättern oder Metall. (Siehe 2. Timotheus 2:5 und Hebräer 2:9).

Bei den Römern galten Kronen als offizieller oder symbolischer Zierat, der zumindest am Anfang kein Zeichen einer Königswürde darstellte. Auch diese Kronen waren oft nur Girlanden oder Kränze aus Blättern und Blumen. Erst später verarbeitete man Gold. Diese Kronen verlieh man den Siegern großer sportlicher Wettbewerbe oder siegreichen Soldaten und Seeleuten. Allmählich erhielten die Kronen symbolische Bedeutung bei bestimmten Anlässen oder als Anerkennung für Leistungen. Auch bei Leichenbegängnissen wurden sie getragen. Römische Herrscher trugen eigentlich ein Diadem als Zeichen ihrer Würde. Das waren Bänder aus Leinen oder Seide, reich bestickt, die um den Kopf gebunden wurden. Die späteren Kronen ähnelten solchen Diademen, nur waren sie viel aufwendiger mit Gold und Edelsteinen verziert. Einige Kronen bestanden aus reinem Gold, sahen aber wie Bänder aus und waren mit Juwelen geschmückt.

Seit frühesten Zeiten werden Juwelen nicht nur als persönliche Schmuckstücke verwendet, sondern als Zeichen dafür, dass ein Gegenstand oder eine Person hohen Wert besitzt. Großes Geschick und viel Fantasie sind aufgewendet worden, um aus kostbaren Metallen oder Steinen Gegenstände von großer Anmut und Schönheit zu formen. Vor allem Herrscherkronen sind verschwenderisch mit Edelsteinen von unschätzbarem Wert versehen worden.

Wenn das Alte Testament auf Juwelen oder Edelsteine Bezug nimmt, scheint es, dass damit meist irgendein persönliches Schmuckstück aus Gold oder Silber gemeint ist. Im Neuen Testament kommt das Wort "Edelstein" in der Offenbarung vor. Im Altertum bildeten Juwelen das Bankkonto der Familie. Der Reichtum drückte sich in der Regel in dieser Form aus, besonders bei Stadtbewohnern.

Als Israel Ägypten verließ, wies Gott sein Volk an, Schmuck aus Gold und Silber von den Ägyptern anzunehmen. Er sollte aber nicht persönlichen Zwecken dienen, sondern nach der Besiedlung des verheißenen Landes und der Errichtung des Heiligtums zur Ausstattung der Anbetungsstätte verwendet werden. (Raumausstattung, Instrumente, Geräte).

Die biblischen Beschreibungen des Neuen Jerusalem vermitteln den Eindruck, dass die ganze Stadt aus glitzernden Perlen und Juwelen besteht, besonders aber die Mauern, Tore und Straßen. Edelsteine werden in der Bibel aber auch als Vergleich herangezogen, wenn zum Ausdruck kommen soll, dass etwas sehr kostbar ist, seien es Eigenschaften wie Weisheit oder seien es Menschen, die bei Gott sehr bedeutsam sind. (Siehe Sprüche 20:15, Jesaja 61:10, Maleachi 3:17 oder Hiob 28:12-19).

In unserer Serie stehen die Kronen und Edelsteine für Charaktereigenschaften, die wir entwickeln und besitzen müssen, bevor wir die Krone des Lebens empfangen können, die Gott den treuen Überwindern verleiht. In jeder Woche wird eine bestimmte Charaktereigenschaft das Thema unserer Erörterung oder unseres Gesprächs sein. Sie wird auf der Filzwand als Edelstein, der der Krone hinzugefügt wird, dargestellt. Das Schlüsselwort könnte man ebenfalls an die Filzwand heften, um den Eindruck noch zu vertiefen.

ERSTER SABBAT:

Gib die Krone, bar aller Edelsteine, auf die Filzwand. Je nach verfügbarer Zeit erzähle der Klasse das Wichtigste über Kronen und ihre Bedeutung. Achte darauf, dass genügend Zeit bleibt, um auf die geistliche Parallele hinzuweisen, die das Herzstück des Gesprächs sein soll. Erwähne biblische Verheißungen hinsichtlich der Kronen, die jene empfangen, die Gott die Treue gehalten haben.

Das führt uns ganz natürlich in eine kurze Diskussion über die Frage, wann und warum Gott Kronen vergibt. Hier drängt sich die Erfahrung Abrahams auf, der aufgerufen wurde, seine Heimat zu verlassen, um sich an einen Ort zu begeben, den er überhaupt nicht kannte. Betone die Wichtigkeit von Glaube und Liebe im Vollzug des Gehorsams bei Abraham. Seine Berufung ist ein Beispiel dafür, wie Gott auch uns auffordert, "herauszukommen" und uns auf ein besseres Land vorzubereiten. Im Glauben freute sich Abraham auf das himmlische Land, das uns allen verheißen ist.

Füge jetzt den Edelstein **GEHORSAM** hinzu. Die Erfahrung Moses und der Kinder Israel lässt uns besser verstehen, welchen Weg wir einschlagen müssen, um einmal die Krone des Lebens tragen zu dürfen. Wir haben die Wahl, entweder der Liebe Gottes zu folgen und in dieser Liebe Gott zu gehorchen, oder seine Liebe abzulehnen und zu verwerfen. Dann gehen wir unseren eigenen Weg. Wenn wir uns dazu entscheiden, winkt am Ende unserer Lebensreise keine goldene Krone. Es ist wohl keine Frage, dass wir in Liebe gehorchen möchten.

ZWEITER SABBAT:

Die Krone auf der Filzwand trägt jetzt einen Edelstein **GEHORSAM**. Weise darauf hin, dass noch mehr Steine hinzukommen werden. Lies Maleachi 3:16-18. Hier spricht Gott von den Erlösten als von seinem Eigentum. Letzte Woche hörten wir, dass es an uns liegt, wie wir uns entscheiden, und dass uns nur liebender Gehorsam die Krone des Lebens verschaffen kann. Dann wird ein ewiges Leben in einer weitaus besseren Welt als dieser hier beginnen. Aber auch Gott trifft eine Wahl. Er entscheidet sich für jene, die an ihn denken und über ihn und seine Wesenszüge reden. Gott weiß, dass diejenigen, die nicht an ihn denken oder ihm dienen, auch nicht seine Kinder sind.

Wessen Herz aber von der Liebe und Güte Gottes erfüllt ist, gleicht den wunderschönen Edelsteinen auf der Krone Gottes.

Jetzt kommt der Edelstein **REUE** auf die Krone. Bevor wir aber solche Edelsteine auf Gottes Krone sein können, müssen wir einige wichtige Juwelen in unserem Charakter besitzen. Eines davon ist der **GEHORSAM**, über den wir letzte Woche sprachen. Ein anderer Edelstein ist die **REUE**. Durch die Sünde sind wir verleitet worden, uns von Gott abzuwenden. Dennoch gibt Gott jedem von uns die Chance, unser Angesicht, unsere Gedanken und Schritte wiederum auf ihn zu richten. Das ist Reue. Wenn wir durch diese Erfahrung gehen, wird sie in den himmlischen Büchern aufgezeichnet.

Ohne Reue werden wir niemals die Stadt sehen, dessen Erbauer Gott selbst ist, jenes "bessere Land", auf das schon Abraham im Glauben blickte und hoffte. Ohne Reue bleiben wir Gott abgekehrt und wandern immer weiter von ihm weg. Wenden wir uns aber ihm zu, bereuen wir aufrichtig unsere Verfehlungen und wollen wir die Sünde aufgeben, werden uns alle diese Sünden vergeben. Wir empfangen Kraft, um nicht mehr in diese Sünden zu fallen. Das ist der einzige Weg zum Glück.

Wenn noch Zeit bleibt, kann man noch eine Geschichte über die Reue erzählen.

DRITTER SABBAT:

Die Krone auf der Filzwand trägt jetzt zwei Edelsteine - **GEHORSAM** und **REUE**. Weise kurz noch einmal auf die Bedeutung dieser beiden Edelsteine hin. Wenn ein Sünder bereut und sich wiederum Gott zuwendet, kommt es vor, dass manche Leute ziemlich respektlos sagen, ihn habe die Religion "überkommen". Was ist das für ein Unsinn! Es gibt Mönche und Einsiedler und andere Leute, die als heilig gelten und vor der Welt in die Einsamkeit flüchten, weil sie meinen, dort könnten sie fromm sein, da sie mit den Sünden der Welt nicht mehr in Berührung kämen. Ist das wahre Gottesanbetung?

Lest Jakobus 1:27. Dort steht, dass wir uns von der Welt "unbefleckt" erhalten sollen, was aber sicherlich nicht bedeutet, dass wir uns vor der Welt verschließen. Wir sollten vielmehr jene besuchen, die unsere Hilfe brauchen - die Waisen und Witwen etwa. In einem sehr wirklichen Sinn können wir sagen, dass jeder, der Gott nicht kennt

oder ihm sein Herz nicht geschenkt hat, elternlos ist. Er erkennt nicht, dass Gott ein liebender himmlischer Vater ist.

Nun kommt der Edelstein **DIENST** auf die Krone. Wir mögen sagen, dass wir Gott lieben und anbeten; dass wir fromm sind. Aber der Prüfstein unserer Religion ist unsere Bereitschaft, für Gott etwas zu tun, indem wir für andere da sind. Wir können für Gott rein gar nichts tun, außer dass wir seine Liebe erwidern. Was wir aber für andere tun, betrachtet Gott so, als hätten wir es für ihn getan. Jesus ließ keinen Zweifel daran, dass ein Glas kaltes Wasser, das wir in seinem Namen einem Durstigen reichen, eine Wohltat an ihm selbst ist.

Wir sollen Gott in unserem Herzen und mit unseren Lippen loben und anbeten. Die höchste Dankbarkeit und die aufrichtigste Verehrung erweisen wir ihm jedoch durch unser Leben. Erzähle die Geschichte vom barmherzigen Samariter in eigenen Worten und so lebendig wie möglich. Es würde die Wirkung der Geschichte noch erhöhen, könnten einige Jungfreunde in einfachen Kleidern auftreten, um die Menschen in Jesu Erzählung darzustellen. Als Pantomimen könnten sie deine Erzählung unterstreichen. Jugendliche lieben solche Rollenspiele. Natürlich ist vorher eine kleine Probe notwendig, was aber die ganze Sache unvergeßlich macht. Zu viel Zeit sollte dafür aber nicht aufgewendet werden.

Als Alternative wäre auch eine zeitgemäße Fassung des barmherzigen Samariters denkbar.

VIERTER SABBAT:

Nun trägt die Krone auf der Filzwand drei Edelsteine: **GEHORSAM**, **REUE** und **DIENST**. Unsere Krone, die das siegreiche Leben in Christus darstellt, wird langsam schwer. Wir haben von den kostbaren Steinen "Gehorsam, Reue und Dienst" gesprochen. Wir bringen unsere Liebe zu Gott zum Ausdruck, indem wir gehorchen, die Sünden der Vergangenheit bereuen und anderen dienen. Alles, was wir sind, haben und können, verdanken wir Gott. Es wäre Ehre genug, wenn wir ihm als Diener, ja sogar als Sklaven dienen dürften. Es widerspricht aber gänzlich dem Wesen Gottes, den Dienst eines Sklaven anzunehmen.

Es ist möglich, im Namen der Religion etwas zu tun, ohne dass Herz und Leben eine Veränderung erfahren haben. Wir haben das

schon im Zusammenhang mit der Reue erwähnt. Es ist jedoch nicht möglich, echte Bekehrung zu erleben, wenn wir nicht unsere Liebe zu Gott und unseren Mitmenschen durch ein Leben des bereitwilligen Dienstes zum Ausdruck gebracht haben.

Setze jetzt den Edelstein **BEKEHRUNG** auf die Krone. Bekehrung schließt Reue ein, ist aber mehr. Sie bedeutet nicht nur, dass man die Sünden bereut und lässt, sondern das Gute liebt und sich von ganzem Herzen Gott zuwendet. Das Schönste daran ist, dass wir nach dem göttlichen Erlösungsplan durch unsere Bekehrung Freunde Gottes werden. (Lest Johannes 15:15). Jesus betrachtet uns nicht als seine Diener oder gar Sklaven, sondern als Freunde. Er deutet sogar an, dass diese Beziehung noch enger werden kann, wenn wir glauben und gehorchen. Wir werden Söhne und Töchter Gottes, die geistlichen Geschwister Jesu (2. Korinther 6:18).

Wenn es die Zeit erlaubt, kann man noch eine Bekehrungsgeschichte erzählen.

FÜNFTER SABBAT:

Die Krone auf der Filzwand trägt jetzt die Edelsteine **GEHORSAM**, **REUE**, **DIENST** und **BEKEHRUNG**. Kronjuwelen werden von königlichen Herrschaften getragen und verleihen der Krone Schönheit und Glanz. Jesus möchte uns mit Segnungen krönen, damit wir die Schönheit seines Charakters widerstrahlen. Die Bibel sagt uns, dass wir, wenn wir Jesus annehmen und ihm nachfolgen, unter das königliche Geschlecht gerechnet werden. Der Apostel Petrus spricht vom "königlichen Priestertum" (1. Petrus 2:9). Wenn wir uns der göttlichen Familie anschließen, werden wir königlichen Geblüts, denn Jesus wird dann, wie wir schon letzte Woche festgestellt haben, unser Bruder - und Jesus ist König.

Diese Zugehörigkeit zur königlichen himmlischen Familie hat zu allererst mit unserer Denkweise zu tun. Wir sprechen davon, dass wir Jesus unser Herz übergeben. Was meinen wir damit? Ganz einfach gesagt, wir meinen damit die Übergabe unseres Denkens an Jesus. Wir denken die Gedanken, die er denken würde und die wir nach seinem Willen denken sollen. Unser Geist ist sehr wichtig, denn aus unserem Denken fließen unsere Handlungen. Wenn wir uns selbst gegenüber für etwas Dummes entschuldigen wollen, sagen wir oft: "Ach, daran habe ich gar nicht gedacht!" Aber stimmt das wirklich?

Nein. Denn hinter jeder Handlung steckt einmal ein Gedanke. Wir denken sehr wohl, bevor wir handeln.

Jetzt kommt die **REINHEIT** auf die Krone. Unsere Gedanken lassen sich oft schwer steuern. In der Tat gibt es keinen Menschen, weder Mann noch Frau, weder Jungen noch Mädchen, weder einen Weisen noch einen Starken, der Herr über alle seine Gedanken ist. Wir brauchen Hilfe. Das Schlimme ist, dass wir schon mit der Neigung zur Sünde geboren werden. In der Bibel steht, dass wir alle Sünder sind und der Herrlichkeit Gottes ermangeln. Es ist so, als würden wir versuchen, Süßwasser aus einem bitteren Brunnen zu schöpfen. An vielen Orten dieser Welt, besonders aber in Großstädten, muss man das Trink- und Nutzwasser einem See oder Fluss entnehmen, der verschmutzt ist und von Krankheitserregern nur so wimmelt. Würde es nicht durch chemische oder mechanische Vorgänge und unter der Leitung von Fachleuten gereinigt, brächte es Krankheit und Tod über viele, viele Menschen.

Genauso würde uns der geistliche Tod ereilen, wenn wir nicht in Jesus Hilfe fänden, der unseren Geist und unsere Gedanken durch sein Wort und den Heiligen Geist rein hält. Wir müssen sein Wort in unseren Herzen verbergen, um uns nicht gegen Jesus zu versündigen. Wir müssen die Zugänge zu unserem Verstand für alles verschließen, was uns besudelt oder unser Denken verunreinigt - die Augen, Ohren, den Tast- und Geruchsinn. Die Reinheit ist ein seltener und schöner Edelstein. Lasst uns alles tun, damit er auf unserer Krone hell und klar funkelt.

Erzähle eine Geschichte, die sich mit der Reinheit befasst.

SECHSTER SABBAT:

Die Krone auf der Filzwand trägt jetzt die Edelsteine **GEHORSAM**, **REUE**, **DIENST**, **BEKEHRUNG** und **REINHEIT**. Man könnte noch zusätzlich das Bild eines Computers oder elektronischen Rechners zeigen. Die Menschen haben ein Gerät erfunden, das beinahe denken kann. Es kann bestimmte Entscheidungen treffen und Antworten auf Fragen geben, wie das ein Mensch ohne irgendwelche Hilfsmittel in solch kurzer Zeit nie tun könnte. Aber auch die ausgeklügeltste Erfindung funktioniert nur aufgrund der Informationen und Anweisungen, die Menschen ihr eingeben. Diese wiederum sind von den Funktionen ihres Gehirnes abhängig.

Am letzten Sabbat setzten wir den Edelstein REINHEIT auf die Krone. Reinheit muss im Geist beginnen, wenn sie sich im Leben auswirken soll. Wisst ihr, wie es in telefonischen Schaltzentralen zugeht, wo Tausende, ja Hunderttausende von Verbindungen hergestellt werden? Aber unser menschliches Gehirn übertrifft das alles bei weitem. Es kann Millionen von eigenständigen Gedankenverbindungen "schalten" und stellt damit alle technischen Machbarkeiten in den Schatten. Dennoch muss dieser menschliche Geist einem übergeordneten Geist unterliegen, ansonsten zerstört er sich selbst.

Jetzt kommt der Edelstein **MÄSSIGKEIT** auf die Krone. Auch der menschliche Körper ist ein Wunderding der Schöpfung. Kein Mensch wird jemals etwas erfinden, was den Körper in vollem Maß ersetzen könnte. Verliert der Mensch einen Teil seines Körpers, lässt sich dieser oft durch menschliche Hilfsmittel erneuern. Der Mensch kann zwar weiterleben, aber sein Körper ist nie wieder das, was er einmal war. Der Bewegungszauber der menschlichen Hand kann nicht nachgeahmt werden. Keine Kamera kann es der Wunderkraft unserer Augen gleichtun, um völlig lebensnahe Bilder einzufangen. Die wunderbare Leistungsfähigkeit des Herzens oder der Verdauungsorgane bleibt unübertroffen und unersetzbar.

Manchmal stellen sich junge Leute die Frage: "Warum soll ich in Bezug auf Essen und Trinken so pingelig sein? Mein Körper gehört mir. Ich tue, wie es mir gefällt. Außerdem schadet mir das ganz bestimmt nicht." Eine solche Gedankenführung ist weder richtig noch vernünftig. Unser Körper gehört nicht uns, denn wir verdanken jeden Atemzug, jeden Herzschlag, jedes Fünkchen Energie unserem Schöpfer. Außerdem starb Jesus, um den erforderlichen Preis zur Erlösung unseres körperlichen wie auch geistlichen Lebens zu bezahlen.

Die Siegeskrone, die uns Jesus einst aufsetzen wird, muss auch den Edelstein tragen, der die Mäßigkeit darstellt, denn ohne wahre Mäßigkeit können wir kein siegreiches Leben führen. Manchmal scheint es uns, als beziehe sich das Wort Mäßigkeit nur auf den Verzicht starker Getränke. Im vollen Sinn des Wortes bedeutet es aber, dass wir uns aller Gewohnheiten und Praktiken enthalten, die als schädlich gelten. Als schädlich gilt aber auch, wenn wir vom Guten zu viel essen, trinken oder tun. So kann uns beispielsweise ein Nahrungsmittel, das an sich bekömmlich ist und den Körper aufbaut, schaden, wenn wir davon zuviel auf einmal zu uns nehmen.

Es ist auf keinen Fall egal, wie wir unseren Körper behandeln. Zwischen Körper und Geist besteht ein enger Zusammenhang. Wenn wir nicht vernünftig für den Körper sorgen, kann unser Geist nicht wirklich gut arbeiten. Da Gott mit uns über unseren Geist redet, ist es eine ernste Sache, wenn wir absichtlich etwas tun, was unseren klaren Verstand beeinträchtigt.

Man könnte noch Bilder verschiedener Tätigkeiten zeigen, die den körperlichen wie geistigen Zustand eines jungen Menschen beeinflussen. Die Jungfreunde sollen selbst sagen, was für Tätigkeiten sie für segensreich bzw. für schädlich halten.

SIEBENTER SABBAT:

Die Krone auf der Filzwand verfügt schon über viele Edelsteine: **GEHORSAM**, **REUE**, **DIENST**, **BEKEHRUNG**, **REINHEIT** und **MÄSSIGKEIT**. Viele Leute sind der Auffassung, dass Religion und unsere Beziehung zu Gott nur etwas mit dem Herzen und dem Verstand zu tun habe, nichts aber mit Dingen wie Besitz und Geld. Manche scheinen zu sagen, wenn auch nicht laut: "Ich arbeite und verdiene mein Geld. Es gehört mir. Ich gebe es aus, wie ich will." Auf den ersten Blick hat dieses Argument etwas für sich. Doch halt! Wie funktioniert denn das?

Nehmen wir an, ein Mann betreibt ein Geschäft. Er braucht ein Gebäude, wo dieses Geschäft untergebracht ist und er für sich und seine Familie den Lebensunterhalt verdienen kann. Er hat einen sehr guten Freund, der ein solches Gebäude besitzt. Von ihm mietet er Betriebsflächen an, wo er seinen Laden einrichtet. Die beiden Männer sind, wie gesagt, die besten Freunde. Sie besuchen sich auch häufig gegenseitig und pflegen enge Kontakte. Braucht aber unser Geschäftsfreund deswegen keine Miete für seinen Laden zu bezahlen? Natürlich nicht. Er muss die Eigentumsrechte seines Freundes anerkennen und eine angemessene Summe als Miete entrichten.

Wir mögen Gott unser Herz übergeben und uns mit ihm befreunden. Aber das schafft die Tatsache nicht aus der Welt, dass Gott der Schöpfer und Eigentümer all dessen ist, was wir sind und haben. Alle Dinge, durch die wir Vermögen anhäufen, sind zuerst einmal von ihm bereitgestellt worden. Jeden Atemzug, jeden Herzschlag verdanken wir ihm. Unsere enge und freundschaftliche Beziehung zu Gott bedeutet nicht, dass wir ihm nicht die Anerkennung seiner Eigentumsrechte

schulden. So wie es nicht in Ordnung wäre, das Eigentum eines anderen zu besetzen und zu nutzen, ohne dafür zu bezahlen, so ist es von uns nicht ehrlich, wenn wir das, was uns Gott gegeben hat, für uns in Anspruch nehmen, ohne auf irgendeine Weise seine Eigentumsrechte anzuerkennen.

Jetzt geben wir den Edelstein **EHRLICHKEIT** auf die Krone. Die meisten Menschen in dieser Welt würden wohl davor zurückschrecken, ihre Nachbarn zu berauben oder zu bestehlen. Noch weniger Menschen würden so weit herabsinken, um Geld aus dem Kollektenkörbchen in der Gemeinde zu entwenden. Für die meisten ist ein Diebstahl an Gottes Eigentum etwas Undenkbares. Aber genau das tun nach den Worten der Bibel jene Menschen, die sich als Christen bezeichnen, es aber versäumen, einen ehrlichen Zehnten zu zahlen und für Gottes Werk Gaben zu geben - nach den Segnungen, die jeder vom Herrn empfangen hat. Gott etwas zu entwenden ist ein sehr ernstes Vergehen. Ein Zehntel dessen, was wir an Geld oder Grundstücken verdienen, ist das, was Gott gleichsam als Miete für das, was er für uns bereitgestellt hat, fordert. Das ist sehr wenig!

Weil wir Freunde Gottes sind und uns über eine so enge Beziehung zu ihm freuen, wollen wir ihm sicherlich unsere Liebe und Dankbarkeit für alles, was er für uns tut, zeigen. Wir tun dies, indem wir zur Förderung seines Werkes so großzügig Gaben geben, wie wir können. Neben unserem Zehnten schulden wir Gott auch unsere Liebe und unseren Dank. Er bittet uns, das zum Ausdruck zu bringen, indem wir sein Werk hier auf Erden unterstützen.

Schließe, wenn es die Zeit erlaubt, mit einer Geschichte, die zeigt, wie Gott uns belohnt, wenn wir im Gabengeben treu sind.

ACHTER SABBAT:

Die Krone auf der Filzwand trägt viele Edelsteine: **GEHORSAM**, **REUE**, **DIENST**, **BEKEHRUNG**, **REINHEIT**, **MÄSSIGKEIT** und **EHRLICHKEIT**. Wir sollten uns darüber freuen, dass uns Gott als kostbare Steine betrachtet, wenn wir ihm unsere Liebe erweisen und ihn vor anderen Menschen bezeugen. Jeden Sabbat haben wir die Dinge studiert, die in unserem Leben sichtbar werden müssen und uns Jesus ähnlich machen. Sie sind wie die Edelsteine auf der Krone eines Herrschers. Heute wollen wir über einen weiteren edlen Charakterzug nachdenken.

Manche glitzernden Steine scheinen aus allen Ecken zu funkeln und "Feuer zu speien". Man braucht gar nicht näher zu treten, um zu erkennen, wie hell sie leuchten. Habt ihr schon einmal eine Mineralienausstellung besucht, wo edle Steine zur Schau gestellt wurden? Habt ihr gesehen, dass einige Steine, die geschliffen sind, das Licht hell widerstrahlen? Andere wiederum wollen näher und lange betrachtet werden, um ihre Schönheit zu offenbaren. Sie haben einen verborgenen Reiz, ein glosendes Feuer. Betrachtet man einen Edelstein auf diese Weise und blickt man ganz tief hinein, so beginnt man seine wirkliche Schönheit zu entdecken. Ein solcher Stein ist von einer ganz besonderen Herrlichkeit.

Jetzt setzen wir der Krone den Edelstein **FLEISS** auf. Es gibt einen Charakterzug, in dem junge Menschen oft wenig Schönheit erblicken. Sie neigen sogar zur Ansicht, dass die Sache mit einem Edelstein recht wenig zu tun habe. Die Rede ist vom Edelstein **FLEISS**, jener Eigenschaft, die Arbeitswille und Arbeitseinsatz verrät. Es handelt sich hier um keinen funkelnden, leuchtenden Edelstein - das sei eingestanden. Manchen von uns scheint Arbeit überhaupt nichts wirklich Erstrebenswertes zu sein. Solche Leute fühlen sich schlecht behandelt, wenn man ihnen Pflichten und Verantwortung überträgt. Wir müssen der Sache näher auf den Grund gehen.

Gott wusste, dass Arbeit ein Segen ist und viele Schwierigkeiten fernhält. Schon zu allem Anfang verordnete Gott Adam und Eva nützliche Arbeit. Er lehrte sie, dass viele Segnungen aus dem Arbeitseifer fließen. Das war besonders nach dem Sündenfall notwendig, als unsere ersten Eltern den Garten Eden verlassen mussten. Ein altes Sprichwort sagt: "Müßigkeit ist aller Laster Anfang." Menschen, die sich mit guten und sinnvollen Dingen beschäftigen, hängen selten unreinen oder bösen Gedanken nach. Zungen, die freundliche Dinge reden und Gott loben, beschwören keine unangenehmen Situationen durch schlimme Äußerungen herauf, die andere Menschen kränken und auch die Engel traurig stimmen. Hände, die sich mit Nützlichem beschäftigen, stellen selten Unfug an. Füße, die auf den Wegen der Pflicht und Barmherzigkeit wandeln, begeben sich nicht auf verbotene Pfade oder bringen Schimpf und Schande über diesen Menschen.

Jesus war in seinem Leben sehr fleißig. Schon als Knabe machte er sich zu Hause nützlich, und als junger Mann arbeitete er emsig in der Zimmerwerkstätte seines Stiefvaters Josef. Als er seinen besonderen Dienst hier auf Erden antrat, begann für ihn ein Leben, das

von früh bis spät mit vielen, vielen Tätigkeiten ausgefüllt war. Einmal bemerkte er: "Mein Vater wirkt, ... und ich muss auch wirken." Bei anderer Gelegenheit sagte er: "Ich muss die Werke dessen tun, der mich gesandt hat." Gott im Himmel wird nicht müde wie wir, wenn wir arbeiten, aber Jesus ermattete sehr wohl, als er auf dieser Welt lebte. Auch wenn wir uns im Dienst für andere und in der Verrichtung sinnvoller Tätigkeiten verzehren, ist immer wieder der Beweis erbracht worden, dass wir dabei glücklicher und gesünder sind. Auch wenn der Edelstein FLEISS auf den ersten Blick nicht funkelt und uns mit seiner Schönheit blendet, besitzt er doch eine ganz eigene Lieblichkeit.

Erzähle zum Schluss eine kurze Geschichte über die Tugend des Fleißes.

NEUNTER SABBAT:

Auf die Filzwand kommt die Krone mit den Edelsteinen **GEHORSAM**, **REUE**, **DIENST**, **BEKEHRUNG**, **REINHEIT**, **MÄSSIGKEIT**, **EHRLICHKEIT** und **FLEISS**. Heim und Familie sind für jeden von uns ein ganz besonderer Ort. Mitunter schätzen wir das nicht in gebührendem Maß. Man sagt: "Mein Heim ist meine Welt." Ellen G. White schreibt, dass die Mutter die Königin dieses Heimes ist. Somit handelt es sich um einen königlichen Ort. Und dort sollen auch die Kronjuwelen, die wir Woche für Woche studieren, hell erstrahlen!

Jetzt fügen wir der Krone die **LIEBE** hinzu. Es gibt einen Edelstein, der schöner ist als alle anderen und der in jedem Heim zuerst sichtbar werden muss. Wenn er irgendwohin gehört, dann dorthin. Gemeint ist die **LIEBE**. Die menschliche Liebe ist ein Teil Gottes, denn in der Bibel heißt es, "Gott ist Liebe." Gott bereitete Adam und Eva ein wunderschönes Heim und führte die beiden auf eine Weise zusammen, dass erkennbar wurde, dass die Liebe der Grundstein für jedes Heim sein sollte. Die Liebe zwischen Vater, Mutter und den Kindern ist ein starkes Band, das seit den Tagen im Garten Eden jede Familie zusammenhält.

Die Liebe in der Familie ist mehr als die Worte "Ich liebe dich". Sie muss sich in Taten ausdrücken. Es ist gut, dass wir uns einander sagen, wieviel wir uns bedeuten, aber wenn wir das nicht durch unsere Taten unterstreichen, verlieren Worte ihren Sinn. In unserem Zusammenleben und in unserer Arbeit darf es keine Selbstsucht

geben. Glücklich ist in der Familie jeder dann, wenn jeder danach trachtet, den anderen glücklich zu machen.

Die Liebe zeigt sich im Gehorsam der Kinder gegenüber ihren Eltern. Eltern bezeugen ihre Liebe, indem sie gütig und geduldig sind sowie auf die Belange ihrer Kinder Bedacht nehmen. Pflichten und Lasten werden je nach Vermögen auf alle verteilt. Die Familie ist der Ort, wo all die prächtigen Edelsteine in besonderem Glanz erstrahlen sollen. In der Familie verleiht man der Liebe Stimme, Hände und Füße. Wenn es uns gelingt, durch eine solch selbstlose Liebe unsere Familien stark und rein zu machen, werden auch Gemeinde und Staat gedeihen.

Am Schluss wäre noch eine kurze Geschichte über Liebe und Gehorsam im Alltag angebracht.

ZEHNTER SABBAT:

Jetzt trägt die Krone auf der Filzwand schon neun Edelsteine: **GEHORSAM**, **REUE**, **DIENST**, **BEKEHRUNG**, **REINHEIT**, **MÄSSIGKEIT**, **EHRLICHKEIT**, **FLEISS** und **LIEBE**. Habt ihr schon einmal einen kleinen Stein in die Mitte eines ruhigen Weihers geworfen? War es vielleicht nur ein so kleines Steinchen, dass man den Aufprall im Wasser kaum wahrnehmen konnte? Dennoch kräuselte sich das Wasser in kleinen, kreisrunden Wellen um die Aufprallstelle. Diese Ringe wurden immer größer und endeten erst am Ufer des Weihers. Sie sind den Einflüssen unseres Lebens vergleichbar.

Wir alle mögen uns sehr klein und unscheinbar vorkommen. Dort, wo wir das Leben betreten haben, geht es vielleicht sehr ruhig zu. Dennoch übt jeder von uns, sei er groß oder klein, einen Einfluss aus, der weit über unser Leben hinausreicht und das Leben anderer stark berührt. Ja, es ist geradezu unmöglich, den Einfluss eines Lebens, sei es gut oder böse, zurückzuhalten. Wir beeinflussen andere und werden von ihnen beEinflusst. Deshalb sind auch der Umgang, den wir mit Freunden pflegen, die Örtlichkeiten, die wir aufsuchen, und die Dinge, die wir tun, von solch großer Bedeutung.

Jetzt kommt der Edelstein **EINFLUSS** auf die Krone. Entlang unserer Straßen und Autobahnen stellen wir fest, dass das Unkraut keine Mühe hat, prächtig zu gedeihen, während Nutzpflanzen keine Chance haben. Unkraut braucht nicht gegossen oder behauen zu werden, benötigt auch keinen Dünger oder irgendeine andere Pflege.

Gute, nützliche Pflanzen oder schöne Blumen könnten auf so einem harten oder auch sandigen Boden nicht überleben. Sie erfordern regelmäßige und gute Pflege. In einem Garten jedoch, wo guter Boden zur Verfügung steht und alles Notwendige für die Pflanzen getan wird, wachsen und gedeihen sie. Unter solchen Umständen können sie sogar ein paar Unkräuter, die aufschießen, in Schranken halten. Pflanzen, die gute Pflege erhalten, sind schön, kräftig und vor allem nützlich.

Der Garten hält für euch und mich eine Lehre bereit. Auf den Straßen des Lebens, wo die Massen wandern, finden wir Unkräuter, aber keine nützlichen Pflanzen. Setzen wir uns dem Einfluss von Unkräutern aus - jenen sorglosen und sündigen Menschen, die Gott nicht lieben und ihm auch nicht dienen - werden wir dem Unkraut gleich. Die Dinge, die uns zu guten Pflanzen im Garten Gottes machen, gehen verloren. Die einzige Möglichkeit, um geistlich zu wachsen und im Leben nützlich zu sein, besteht darin, im Garten Gottes zu bleiben, d.h. wir müssen uns unsere Freunde unter jenen suchen, die Gott in der Gemeinde oder in der adventistischen Schule lieben und ihm dienen. Dort empfangen wir die Pflege und Fürsorge, die wir brauchen, um für Jesus Frucht zu bringen.

Wenn wir im Garten bleiben, wird unser Einfluss zum Guten stark sein. Wir können anderen eine Hilfe sein, die Jesus noch nicht kennen. Ein solcher Einfluss schafft Segen auf Erden und Freude im Himmel.

Führe anhand eines Magnets vor, wie stark Einflüsse sein können, oder erzähle eine kurze Geschichte, die zum Thema "Wahl der richtigen Freunde" passt.

ELFTER SABBAT:

Auf unserer Filzwandkrone befinden sich schon viele Edelsteine: **GEHORSAM**, **REUE**, **DIENST**, **BEKEHRUNG**, **REINHEIT**, **MÄSSIGKEIT**, **EHRLICHKEIT**, **FLEISS**, **LIEBE** und **EINFLUSS**.

"Kirche" kommt von einem Wort, das ursprünglich "die Herausgerufenen" bedeutet. Gott hat Jungen und Mädchen, Männer und Frauen, aus der sündigen Welt herausgerufen - hinein in eine Beziehung und Gemeinschaft, die wir Kirche oder Gemeinde nennen. Vorige Woche sprachen wir über den schön gepflegten Garten und die häßlichen Unkräuter an den Straßenrändern. Die Gemeinde ist so

ein Garten, in welchem Gott Christen heranziehen möchte, die Christus wirklich ähnlich sind. Es ist Gottes Absicht, uns aus dieser sündhaften Welt zu erretten. Insbesondere in der Gemeinde erhalten wir die Ausbildung und die Pflege, die uns für den Himmel bereit macht.

In der Bibel lesen wir, dass Jesus "mich liebt und sich selbst für mich gegeben hat." Dort steht auch, dass er "die Gemeinde liebte und sich für sie gab." Gott hat sich die Gemeinde erwählt, um Frauen und Männer, Jungen und Mädchen zu erretten. Wir wissen auch, dass Jesus die Taufhandlung als Tor zur Gemeinde vorsah. Er sagte: "Wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden." Er fügte hinzu, dass diejenigen, die nicht glauben, verloren gehen, was uns zeigt, dass wir uns, wenn wir den Willen Gottes und seinen Erlösungsplan kennen, taufen lassen müssen, wenn wir einmal erlöst sein wollen.

Nun kommt der Edelstein **VERLÄSSLICHKEIT** auf die Krone. Die Gemeinde ist für uns auch deshalb wichtig, weil sie eine Organisation darstellt, durch die wir am besten wirken können, um in der Welt Gutes zu tun und die Gute Nachricht, das Evangelium, zu verbreiten. Wir können einander ermutigen, gut zu sein und Gutes zu tun, wenn wir den Gottesdienst besuchen, gemeinsam singen, beten, studieren und für andere arbeiten. Ich bin sicher, dass ihr schon Geschichten von Menschen gehört habt, die in einen schrecklichen Schneesturm gerieten und nur deshalb vor dem Erfrierungstod bewahrt blieben, weil sie anderen halfen, die noch schlechter dran waren als sie selbst. Wenn wir in der Gemeinde und durch die Gemeinde wirken, helfen wir uns selbst am meisten, weil wir uns dorthin begeben haben, wo Gott uns erretten kann. Gott hält nach Menschen Ausschau, die das Juwel **VERLÄSSLICHKEIT** mit sich tragen.

Wenn es möglich ist, zeige der Klasse ein schönes Schiffsmodell oder ein Bild von einem Ozeandampfer. Unterstreiche damit die Wahrheit, dass die Gemeinde einem Schiff gleicht ist, das den Ozean überquert. Wir könnten das auch in unseren eigenen Kleinbooten tun, doch wären die Aussichten, heil anzukommen, nicht sehr rosig. Eine solche Überfahrt ist nur sicher, wenn wir sie zusammen auf einem großen Schiff unternehmen. Dort sind wir vor allen Gefahren gefeit, so lange sich das Schiff auf dem Wasser befindet. Beginnt aber das Wasser in das Schiff einzudringen, droht jedem einzelnen höchste Gefahr. Darum hat Gott die Gemeinde in die Welt gestellt, damit sein Volk mit ihrer Hilfe sicher den Weg zum ewigen Leben findet. Die Gemeinde ist in der Welt, um Menschen aus der Welt zu erretten.

Wenn sich die Welt in die Gemeinde einzuschleichen beginnt, bedeutet das Gefahr für alle. Wir müssen mithelfen, die Welt draußen zu halten. Wir wollen Jesus zeigen, dass er sich auf uns verlassen kann, wenn es gilt, der Gemeinde beizustehen.

ZWÖLFTER SABBAT:

Die Krone auf der Filzwand trägt nun elf Edelsteine: **GEHORSAM**, **REUE**, **DIENST**, **BEKEHRUNG**, **REINHEIT**, **MÄSSIGKEIT**, **EHRLICHKEIT**, **FLEISS**, **LIEBE**, **EINFLUSS** und **VERLÄSSLICHKEIT**. Habt ihr schon einmal ein stehendes und stinkendes Gewässer, etwa einen Teich, gesehen und gerochen? Von den umliegenden Hügeln fließt zwar Wasser zu und fängt sich im Teichbecken, doch es fließt nichts ab. Auf dem Boden sammelt sich Faulschlamm und auf der Wasseroberfläche ein übelriechender grüner Schaum. Kein Tier kann an diesem Teich seinen Durst löschen. Man vermisst sogar das fröhliche Quaken der Frösche und das Gesumme der Insekten. Vom Puls des Lebens, wie man ihn sonst an Gewässern zu spüren pflegt, ist nichts zu bemerken. Ein stehendes Gewässer ist weder schön noch zu irgendetwas nütze.

Ein Teich gerät in diesen Zustand, wenn er nur empfängt, aber nichts weitergibt. Andere Seen und Tümpel sind frisch und klar, wimmeln von Leben, weil sie über Zuflüsse wie auch Abflüsse verfügen. Sie befinden sich im Gleichgewicht. Wasser, das ein großer Segen sein kann, wenn es genutzt und verteilt wird, wird zum Missstand, wenn es gehortet wird.

Jetzt erhält die Krone den Edelstein **GÜTE**. Ein Menschenleben, das selbstsüchtig immer nur empfängt und niemals gibt, gleicht einem stehenden Gewässer, das von einem stinkenden Schaum bedeckt ist. Der natürliche, sündige Mensch denkt vor allem an sich selbst. Sogar in unseren religiösen Auffassungen können wir Selbstsucht an den Tag legen, wie uns das in der Geschichte vom barmherzigen Samariter vor Augen geführt wird. Das Leben, das im Egoismus versinkt, das nur widerstrebend gibt und mit anderen nicht teilt, ist kein glückliches Leben. Und das Leben anderer wird dadurch auch nicht glücklicher.

Das Gesetz der Güte ist ein übernatürliches Gesetz, das nur dann wirksam wird, wenn das Leben Gott übergeben worden ist. Wer kein Christ ist, mag mitunter wie ein Christ handeln, aber oft genug verbergen sich dahinter selbstsüchtige Beweggründe. Der Edelstein

GÜTE scheint hell im Leben desjenigen, der mit Jesus in enger Verbindung steht. Güte kostet uns letztlich nichts, denn jede Freundlichkeit, jede Segnung, die wir mit anderen teilen, kommt als vermehrter Segen zurück. In der Welt gibt es viele arme und leidende Menschen. Jesus sagte, dass es solche Menschen immer geben werde, nicht weil er am Leiden der Menschen seine Freude hat, sondern weil die Armen und wir die Lehren ziehen und die Segnungen suchen müssen, die sich daraus ergeben, dass wir mit den Armen unser Brot teilen.

Gewiss würden wir, wenn Jesus heute unter uns wäre wie damals vor beinahe 2000 Jahren, jede Gelegenheit ergreifen, um ihm Gutes zu tun. Aber auch heute versichert er uns, dass uns zugerechnet wird, als hätten wir es ihm getan, wenn wir einem durstigen Kind in seinem Namen einen Becher Wasser reichen.

DREIZEHNTER SABBAT:

Nun ist die Krone auf der Filzwand voller Juwelen. Wenn es das allgemeine Programm zum dreizehnten Sabbat und auch die Zeit erlaubt, dann mache diesen Sabbat zu einem Tag der Weihe oder Entscheidung. Weise auf die Möglichkeiten hin, für die wir uns entscheiden müssen. Gott hält uns zwei Wege vor Augen, zwei Reiseziele. Er selbst bietet uns die Krone des Lebens an - das ewige Leben. Er hat uns zur Vorsicht gemahnt, damit wir niemandem gestatten, uns diese Krone wegzunehmen. Das kann auch niemand tun, solange wir es ihm nicht erlauben. Wenn wir zu Jesus kommen und uns an ihn halten, werden die kostbaren Juwelen seines Charakters auch aus uns leuchten. Er wird uns zu Überwindern in jeder Anfechtung und Versuchung machen.

Mache einen kurzen und ernsten Aufruf an die Klasse, sich endgültig zu entscheiden, Jesus nachzufolgen und die Krone des Lebens zu empfangen. Sage diesen Jugendlichen, die in ihrem Leben vor einer Weggabelung stehen, dass Gott sie liebt, dass du sie liebst und alles unternehmen wirst, um ihnen bei ihrer Entscheidung für Christus zu helfen. Auch Gott wird sie nie im Stich lassen. Schließe mit einem Weihegebet. Wer sich auf den Aufruf hin meldet, soll eingeladen werden, sich in einer eigenen Taufklasse für die Aufnahme in die Gemeinde vorzubereiten. Begleite sie auf diesem Weg zur Ent-

scheidung. Besuche sie in ihren Heimen und sprich mit den Eltern über diesen so wichtigen Schritt im Leben ihrer Kinder.

4. Hohe Klangtreue (High-Fidelity)

Seit vielen Jahren stößt die Wiedergabe von Hifi-Tonqualität bei Millionen von Menschen in der ganzen Welt auf großes Interesse. Musikliebhaber sind von den Fortschritten bei der Wiedergabe von Stimmen wie auch Instrumentalmusik begeistert. Sie wird immer "echter", immer klangtreuer.

Den meisten Jugendlichen ist der Begriff "Hifi" wohlvertraut, auch wenn sie von den wissenschaftlichen Hintergründen kaum eine Ahnung haben. Darum bietet sich "Hifi" als ideale Illustration an, um die Rolle der Zehn Gebote als hervorragendes Instrument der Charakterbildung zu versinnbildlichen.

Die Entwicklung des Stereo ist ein weiterer Fortschritt bei der Wiedergabe von Musik, weil ein Gefühl der Tiefe und der Gegenwart hinzukommt. Über zwei Mikrofone erreichen die Töne die Platte oder das Band von zwei verschiedenen Punkten. Beim Abspielen erreicht der aufgenommene Ton den Hörer über zwei getrennte Kanäle, was Klangnähe verbürgt, so als wäre die ursprüngliche Tonquelle ganz nahe.

Die doppelten Verstärker und Lautsprecher, die bei der Stereo-Wiedergabe notwendig sind, lassen sich mit den beiden Gesetzestafeln vergleichen, aus denen Gott in "Stereo" über die Beziehungen und Verpflichtungen der Menschen gegenüber Gott spricht.

Man sagt, dass die Zehn Gebote den Charakter Gottes widerspiegeln. Der Zweck dieser Illustration ist es daher, herauszufinden, auf welche Art wir in Hifi-Qualität das Wesen Gottes in unserem eigenen Leben verwirklichen können.

Am besten geht man so vor: Der Lehrer oder Leiter gibt eine Einführung über das Gesetz Gottes. Als Quellen dienen ihm die Bibel, die Schriften von E.G. White, der STA-Bibelkommentar und ähnliche Bücher. In welcher Hinsicht lassen sich die Grundsätze der einzelnen Gebote im Leben der Jugendlichen ganz praktisch anwenden?

Es wäre überdies gut, könnte man die grundsätzlichen Funktionen und Eigenschaften von Stereo Hifi erklären und entsprechende Lehren daraus ableiten. In den Geschäften, die solche Geräte verkaufen, sind auch Begleitbücher erhältlich, gratis oder zu einem geringen

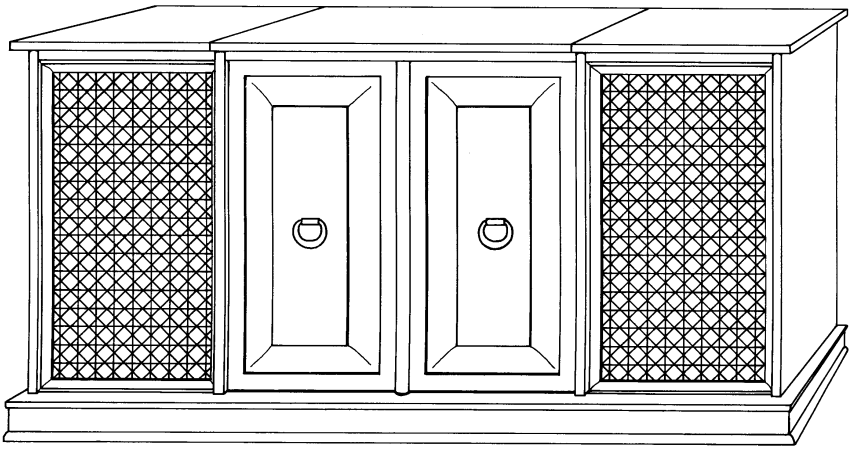
Preis, die, für einen Laien verständlich, ein Grundwissen über Hifi vermitteln. Mit den vielen Informationen daraus lässt sich bei den Jugendlichen Interesse erwecken.

Die nebenstehende Abbildung soll (als Beispiel; Anm. Des Herausgebers) zeigen, was man für die Filzwand vorbereiten kann. Man könnte sie, entsprechend vergrößert, auf einen großen Bogen Papier zeichnen. Sie wird dann auf einen steifen Karton oder eine andere geeignete Unterlage übertragen. (Maße: etwa 80 mal 100 cm). Die Zeichnung muss jedenfalls auch in einem größeren Raum gut sichtbar sein. Für die Umrisse eignet sich ein schwarzer Filzstift, für den "Holzteil" (Gitter) Farbstifte.

Stelle, wenn möglich, den Text der beiden Gesetzestafeln auf den Mittelteil. Schneide den steifen Karton aus und klebe ein Stück Flannel oder Filz auf die Rückseite der so gewonnenen Öffnungen. Diese Stücke sollen wie ein Gitter mit waagrechten, senkrechten und diagonalen Linien aussehen. Der Abstand dieser Linien voneinander beträgt ein paar Millimeter.

Auf die beiden "Lautsprecher" stellen wir Wörter.

Zwei herzförmige Stücke aus weißem Filz werden nach Abschluss von zwölf Lektionen auf das Gerät gestellt, je eines über jedem Lautsprecher. Wenn der Aufruf an die Jungfreunde erfolgt, sich Christus zu übergeben, verdecken wir den mittleren Teil mit einem Kopfbild von Christus. Die Herzen werden mit Wörtern belegt, um den Aufruf zu verstärken.



ERSTER SABBAT:

Stelle die Filzwand vor. Die Mitte bleibt vorerst verdeckt, bis du auf die Zehn Gebote und die beiden Gesetzestafeln zu sprechen kommst. Sprich kurz über Hifi. Erkläre auch den Unterschied zwischen Stereo und Mono.

Nimm dir auch Zeit, auf das Wort "fidelity" (Treue) einzugehen, von dem sich Hi-Fi ableitet. Es ist das Schlüsselwort bei der Übertragung der Illustration auf unser Leben. Sprich auch über mögliche Faktoren, die zu Verzerrungen bei der Tonwiedergabe führen. Übertrage auch das auf unser Leben.

Nun enthülle die beiden Gesetzestafeln. Sage der Klasse, dass ihr an den folgenden Sabbaten über das Gesetz sprechen werdet und wie es uns hilft, den Charakter Gottes in unserem Leben treu widerzuspiegeln.

ZWEITER SABBAT:

Dieser Sabbat ist einer allgemeinen Erläuterung des Gesetzes Gottes, wie es sich in den Zehn Geboten offenbart, gewidmet. Warum wurde es den Menschen gegeben? Wann? Ist es immerwährend und allgemein gültig? Betone die Vollständigkeit des Gesetzes und dass es die Grundlage aller menschlichen Gesetze und Verordnungen bildet, die je zum Nutzen der Gesellschaft erlassen worden sind. Sprich über die beiden Gesetzestafeln und ihre Vollkommenheit sowie über die Verpflichtungen des Menschen gegenüber Gott und seinen Nächsten. Stelle eine gedankliche Verbindung zum zweifachen Verstärker- und Lautsprechersystem der stereofonen Tonwiedergabe her.

Weise zum Schluss darauf hin, dass ihr an den folgenden Sabbaten jedes einzelne Gebot erörtern wollt, um herauszufinden, wie wir Charaktere entwickeln können, die dem Wesen unseres Schöpfers möglichst nahekommen.

DRITTER SABBAT:

Auf die Filzwand kommt jetzt der Text **HIFI IN GOTTES PLAN** (über dem linken Lautsprecher, von dir aus betrachtet). Weise darauf hin, dass dieser Lautsprecher der **„Pflicht gegenüber Gott"**-Kanal

ist. Besprecht nun das erste Gebot. Mache klar, dass unsere Vorstellung von Gott die geistige, sittliche und geistliche Höhe bestimmt, zu der wir aufsteigen. Heiden, die Gott für grausam, rachsüchtig und blutrünstig halten, widerspiegeln eben diese Charakterzüge. Darum ist ihr Leben von Hass, Grausamkeit und Furcht erfüllt. Hebe die Tatsache hervor, dass Götter, die dem menschlichen Geist entspringen, über keinerlei Möglichkeiten verfügen, der Menschheit irgendwie von Nutzen zu sein. Das trifft auf die groben Götzen primitiver Kulturen ebenso zu wie auf die modernen Evolutionstheorien und andere Philosophien, die die Vorstellung von einem Gott, der alle Dinge durch seine beständige Liebe und Macht erschaffen hat und erhält, verwerfen. Rufe die Klasse auf, Gott als dem einzigen lebendigen, liebenden Schöpfer die Treue zu halten.

VIERTER SABBAT:

Auf der Filzwand belassen wir die Wörter **HIFI IN** über dem linken Lautsprecher. Wir fügen aber hinzu: **DER REINHEIT DER ANBETUNG**. Sprich über das zweite Gebot. Weise darauf hin, dass das "Machen" von Bildnissen, sichtbar wie auch im Geist, einen Versuch darstellt, die göttlichen Vorstellungen durch menschliche zu ersetzen. Eine Anbetung, die Bilder oder Götzen irgendwelcher Art einschließt, kann man nicht als rein bezeichnen, denn sie ist mit den menschlichen Bemühungen verknüpft, sich selbst zu retten, beziehungsweise sich selbst, wenn vielleicht auch unbewusst, zu verehren.

Arbeite klar heraus, dass man unter den Bildern, die das Gebot verbietet, viel mehr versteht als einen häßlich grinsenden, heidnischen Götzen. Es gehört alles dazu, was wir mehr als Gott lieben: Kleider, gewisse Speisen und Getränke, Rockmusik, Romane oder ähnliche Literatur oder auch die Verherrlichung des menschlichen Körpers - des eigenen wie auch eines fremden. Selbstanbetung, also die Anbetung eines geschaffenen Wesens, ist die übelste Form des Götzendienstes. HIFI, echte Treue, ist auch in der Anbetung Gottes unser Ziel.

FÜNFTER SABBAT:

Auf der Filzwand belassen wir die Wörter **HIFI IN** über dem linken Lautsprecher (**„Pflicht gegenüber Gott"**-Kanal). Wir fügen jetzt

hinzu: **DER EHRFURCHT**. Das dritte Gebot hat viele Verästelungen, die uns beim schnellen Lesen des Gebotes gar nicht auffallen. Im Allgemeinen denken wir an den Missbrauch des Namens Gottes, indem wir fluchen, leichtfertig schwören oder Lästerungen aussprechen. Eine solche Auslegung ist natürlich richtig. Sie bedarf aber weiterer Erklärungen. Viele von uns machen völlig gedankenlos von Slang- und Umschreibungswörtern Gebrauch, die den Namen Gottes enthalten. In Süddeutschland und Österreich hört man oft den Ausdruck "Jessas" (Jesus), wenn jemand Überraschung bekunden will. Auch ein abwertendes "Na, pfiatigot" (Nein, es behüte dich Gott) oder "Oh Gott, oh Gott" ist eine weitverbreitete Wendung, zur Sinnlosigkeit verkommen.

Diesem Gebot liegt eine tiefere Bedeutung zugrunde, die oft übersehen wird. Der Name Gottes steht für Gottes Wesen. In 2. Mose 34 lesen wir über die Begegnung zwischen Mose und Gott (in Wirklichkeit war es Gottes Sohn oder Jesus), dass Gott seinem Diener seinen Namen kundgetan hat. Er zeigte sich in seinen Eigenschaften. Den Namen des Herrn vergeblich in den Mund zu nehmen, bedeutet viel mehr, als nur ein Wort für Gott in sorgloser oder unehrbietiger Weise zu gebrauchen. Wenn wir behaupten, an Gott zu glauben und seine Kinder zu sein, haben wir, besonders wenn wir uns Christen nennen, seinen Namen schon angenommen. Wenn wir durch unser Leben oder unsere Worte unser Bekenntnis leugnen oder willentlich gegen den Charakter Gottes handeln, nehmen wir seinen Namen missbräuchlich in den Mund.

Da sich der Name Gottes auf Gottes Natur und Wesen bezieht, ist jede Unehrbietigkeit und jeder Mangel an Respekt bezüglich dessen, was Gott als sein Eigentum beansprucht oder ihm geweiht ist, ein Akt mangelnder Gottesverehrung und verletzt das dritte Gebot. Dazu zählen wir auch die Übertretung des Sabbats, jener Zeit, die Gott gehört, oder Untreue im Zehntengeben, jenes Anteils unseres Einkommens, der Gott zusteht.

SECHSTER SABBAT:

Auf der Filzwand belassen wir die Wörter **HIFI IN** über dem linken Lautsprecher. Wir fügen jetzt hinzu: **DER SABBATHEILIGUNG**. Beim Studium dieses Gebotes sollte man versuchen, ein tieferes geistliches Verständnis für den Sabbat zu wecken. Es fällt nicht schwer, eine

Liste jener Dinge zu erstellen, die man am Sabbat tut oder unterlässt, doch geht dabei der geistliche Sinn der Sabbatruhe verloren. Das Halten des Sabbats ist zuallererst eine innere Einstellung, eine geistliche Antwort auf Gott und all das, was er uns als Schöpfer, Erlöser und Erhalter bedeutet.

Jugendliche neigen besonders dazu, den Sabbat als eine 24-stündige Verbotszeit zu betrachten, die sie daran hindert, vieles von dem, was Jungen und Mädchen gerne tun, auch in die Tat umzusetzen. Wir müssen uns bemühen, die Beobachtung des Sabbats von der Last der Verbote zu befreien, die diesen Tag einst für die Juden zu einem unerträglichen Joch machte. Der Sabbat hat eine positive Seite, die logisch und schön ist. Es gibt viele wertvolle und konstruktive Tätigkeiten, die diesen Tag zum Segen machen. Wir können diesen Tag nur dann heiligen, wenn wir an allen sieben Tagen der Woche bestrebt sind, alle unheiligen Gedanken und Handlungen beiseite zu schieben, und am siebenten Tag jene weltlichen Pflichten, Sorgen und Vergnügungen abstreifen, die uns an diesem besonderen Tag daran hindern würden, mit einem heiligen Gott Gemeinschaft zu pflegen. Es wäre von großem Nutzen, die Grundsätze aus Jesaja 58 wieder einmal durchzugehen. HIFI beim Sabbathalten ist heute dringend geboten.

SIEBENTER SABBAT:

Auf der Filzwand belassen wir die Wörter **HIFI IN** über dem linken Lautsprecher ("Pflicht gegenüber Gott"). Wir fügen jetzt hinzu: **DER LIEBE ZU GOTT**. Diesen Schriftzug lassen wir für die folgenden Sabbate stehen. Nun bringen wir über dem rechten Lautsprecher (Kanal **„Pflicht gegenüber den Menschen"**) die Schrift an: **HIFI IN DER EHRFURCHT VOR DEN ELTERN**. Es wäre sinnvoll, das fünfte Gebot von einer höheren Warte aus zu betrachten, was auch den Gedanken einschließt, dass jeder von uns auch jene Menschen zu ehren angehalten ist, die Gott eingesetzt hat, um Autorität auszuüben oder führende Posten zu bekleiden. Ferner ist damit gemeint, dass wir Gott, unserem himmlischen Vater, die gebührende Ehre erweisen.

Wir sollten unbedingt die Weisheit Gottes hervorheben, der die jüngere Generation leitet, umsorgt und ausbildet, indem er Eltern, Pastoren, Lehrer und zivile Autoritäten mit dieser Aufgabe betraut hat. Auf diese Weise werden die jungen Menschen, die sich aufgrund

mangelnder Erfahrung und Ausbildung noch kein Urteil haben bilden können, vor den Irrtümern und Gefahren bewahrt, die sich aus ihrer Unreife ergeben. Kinder werden aber nicht nur vor sich selbst geschützt, sondern auch vor Gefahr, Unheil und Mangel während der Zeit, in der sie für sich selbst gar nicht sorgen können. Selbst wenn sie alt genug sind und auf eigenen Beinen stehen, wird von ihnen erwartet, dass sie die Eltern und andere Menschen in hohen geistlichen und weltlichen Stellungen ehren. So wie ihr ganzes Dasein vom himmlischen Vater abhängt, so verdanken sie, vom menschlichen Standpunkt aus, ihr Überleben reiferen Menschen - ihren Eltern.

Wir können die Jungfreunde auch auf die Tatsache verweisen, dass für Christen die von Gott verordnete Ehrerbietung der Eltern seitens der Kinder Grund genug ist, um gehorsam zu sein. In allem, was Gott von uns fordert, ist er gerecht und vernünftig. Der besorgniserregende und unruhige Zustand der menschlichen Gesellschaft ist zum großen Teil auf das Versagen zurückzuführen, das im Bereich des fünften Gebotes festzustellen ist. Ohne Zweifel benötigen wir in der Gemeinde besondere Treue in der Erfüllung dieses Gebotes.

ACHTER SABBAT:

Auf der Filzwand belassen wir die Wörter **HIFI IN** über dem rechten Lautsprecher (**„Pflicht gegenüber den Menschen"**). Wir fügen hinzu: **DER ACHTUNG VOR DEM LEBEN**. Ähnlich wie die anderen neun Gebote umfasst das sechste Gebot viel mehr als nur den eigentlichen Akt des Auslöschens eines menschlichen Lebens. Diese Handlung ist nur der letzte Ausdruck eines gewalttätigen, rebellischen Herzens, der, wie Jesus sagte, das Gericht Gottes und die Verdammung über diese Welt bringt. Hass, unbegründeter und unheiliger Zorn, gedankenlose oder absichtliche Handlungen und Worte, die den guten Ruf eines anderen Menschen vernichten - all das sind Übertretungen des sechsten Gebotes. Ellen G. White schreibt, dass derjenige, der durch böses Geschwätz den guten Namen eines anderen zerstört, sich des "Kannibalismus" schuldig macht, einer zutiefst abscheulichen Form von Mord.

Man kann ferner darauf hinweisen, dass dieses Gebot auch untersagt, irgendein Geschöpf Gottes aus reiner Lust und ohne Notwendigkeit zu töten. Gott allein kann seinen Geschöpfen den Lebensodem einhauchen. Er hat keinen Zweifel daran gelassen, dass es eine

Übertretung des sechsten Gebotes darstellt, wenn wir Tieren das Leben nehmen, es sei denn, wir müssen damit das Leben eines Menschen, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist, retten. Das Leben ist eine so kostbare Gabe, dass es alle Kinder Gottes auf das gewissenhafteste achten sollten.

NEUNTER SABBAT:

Auf der Filzwand belassen wir die Wörter **HIFI IN** über dem rechten Lautsprecher. Wir fügen jetzt hinzu: **DER REINHEIT DES LEBENS**. Die Jugendlichen dieses Alters wissen wahrscheinlich schon recht gut Bescheid, was das siebente Gebot umfasst. Das Gespräch könnte sich um die Bedeutung drehen, die Jesus in dieses Gebot gelegt hat (Matthäus 5:27,28). Auch der Grundsatz der Bescheidenheit in Kleidung und Verhalten wird hier angeschnitten. Man sollte die Notwendigkeit hervorheben, den Geist über die Sinne nur mit dem zu füttern, was reine und edle Gedanken weckt. Taktvoll könnte man auch auf die starken biologischen Kräfte zu sprechen kommen, die Gott in unsere Natur gelegt hat, von denen er aber sagt, dass wir sie steuern und nur zu seiner Verherrlichung einsetzen sollen, niemals aber, um selbstsüchtige Wünsche zu befriedigen. Es muss ganz klar sein, was die Übertretung des siebenten Gebotes einschließt: Unreine Gedanken und die sündhaften Beziehungen zwischen den Geschlechtern. Was wir uns ansehen, anhören und mit wem wir Umgang pflegen - das alles wird unser Denken beeinflussen.

Es muss dringend davor gewarnt werden, die Erörterung dieses Gebotes allein auf die negative Seite abgleiten zu lassen. Im Vordergrund muss die Erkenntnis auf seiten der Jugendlichen stehen, dass der Herr uns mit genügend Mitteln ausgestattet hat, um der Versuchung zu einem unreinen Leben zu widerstehen. Dieser Mittel müssen wir uns freilich im Glauben bedienen. Ein Beispiel: Wenn wir uns dem Bibelstudium hingeben, wird uns das zu einer Herzensangelegenheit. Im Psalmwort lesen wir: "Dein Wort verberge ich in meinem Herzen, damit ich mich nicht gegen dich versündige."

ZEHNTER SABBAT:

Auf der Filzwand belassen wir die Wörter **HIFI IN** über dem rechten Lautsprecher. Wir fügen jetzt hinzu: **DER ACHTUNG VOR FREMDEM**

EIGENTUM. Eine ganz praktische, auf dem Boden der harten Tatsachen stehende Erörterung dieses Gebotes, die auf das tägliche Leben Bezug nimmt, wird den Jungfreunden wohl am dienlichsten sein. Nicht viele unserer Jugendlichen werden der großen Versuchung ausgesetzt sein, Ladendiebstähle zu begehen, eine Tankstelle oder Bank auszurauben oder ein Auto zu entwenden. Die Treue diesem Gebot gegenüber hat aber in der Welt einen derartigen Tiefstand erreicht, dass viele es nicht nur für rechtens, sondern für schick halten und sich besonders pfiffig vorkommen, wenn sie bei Prüfungen schummeln, Sachen, die der Öffentlichkeit gehören, mitgehen lassen, alles zerstören, was ihnen unter die Hände kommt, und in ihrer beruflichen Arbeit viel Murks verursachen. Dennoch sind alle diese Dinge klare Verletzungen des achten Gebotes.

Durch Klatsch und Unterstellungen können wir anderen Menschen die Achtung rauben, die ihnen zukommt. Sogar ein Blinzeln mit den Augen oder ein Schulterzucken im richtigen Augenblick kann andere dazu verleiten, von einem Menschen Böses zu denken. Auch das ist Diebstahl. Gott gesteht uns allen gewisse Eigentumsrechte zu. Es mögen greifbare, materielle Dinge sein oder einfach die Zeit, der Charakter, der gute Ruf, die Autorität oder die Verantwortung. Irgendeines dieser Rechte einem Menschen wegzunehmen, sei es offen und mit Gewalt oder verstohlen und hinterhältig, ist eine Übertretung des Gebotes, das da lautet: "Du sollst nicht stehlen." Wenn wir uns auf diesem Gebiet als treu erweisen, wird das andere Menschen leicht davon überzeugen, dass wir Kinder Gottes sind.

ELFTER SABBAT:

Auf der Filzwand belassen wir die Wörter **HIFI IN** über dem rechten Lautsprecher. Wir fügen jetzt hinzu: **DER WAHRHEIT**. Jeder weiß, dass wir keine Lügen auftischen sollen, auch keine kleinen "Notlügen". Das neunte Gebot erforscht, wie die übrigen auch, das Herz wie auch die Handlungen und Worte, die ganz offen geschehen. Auf welche Art und Weise können wir "ein falsches Zeugnis" ablegen?

Können wir das tun, ohne es zu merken? Das alles ist von großer Bedeutung, besonders für den, der sich zu Christus bekennt.

Wir legen unserem Nachbarn gegenüber ein wahres Zeugnis ab, wenn wir nach bestem Wissen und Gewissen so leben, wie Christus leben würde, und wir dabei seine Hilfe erbitten. Wir bezeugen aber

das Gegenteil, wenn wir vorgeben, wie Jesus zu leben, unsere Taten aber mit unserem Bekenntnis nicht übereinstimmen. Sind wir faul, unverschämt, ungeduldig, nörglerisch oder schlampig, legen wir ein falsches Zeugnis ab. Bringen wir uns immer in Schwierigkeiten und reißen andere mit ins Unglück, beweisen wir, dass wir der Wahrheit und dem, der die Wahrheit ist, keinen Respekt zollen.

Jeder absichtliche Täuschungsversuch, in Worten wie in Taten, ist eine Verletzung des neunten Gebotes. Junge Leute sind manchmal versucht, eine Katze oder einen Hund für das unglückliche Ergebnis ihres Fehlverhaltens verantwortlich zu machen. Auch das fällt unter den Begriff "Lüge". Es mag manchmal schmerzen, die Wahrheit sagen zu müssen, aber es schmerzt in seinen letzten Auswirkungen noch viel mehr, wenn wir es zulassen, dass sich so ein ernster Fehler zum Charakterzug entwickelt. Zu jeder Zeit die Wahrheit ausleben und bekennen gehört zur Hifi-Wiedergabe des göttlichen Charakters.

ZWÖLFTER SABBAT:

Auf der Filzwand belassen wir die Wörter **HIFI IN** über dem rechten Lautsprecher. Wir fügen jetzt hinzu: **DER ZUFRIEDENHEIT**. Man sollte hervorheben, dass es keine bestimmte, erkennbare äußere Tat ist, die eine Übertretung des zehnten Gebotes darstellt. Es ist vielmehr die Begehrlichkeit, eine Herzenshaltung, die der Übertretung aller Gebote zugrundeliegt. Wenn wir uns immer zufriedengäben, Gott walten zu lassen, und uns abfänden, dass er die volle Kontrolle über unser Leben ausübt, würden wir das erste Gebot nicht übertreten. Wären wir immer mit den Segnungen Gottes einverstanden, den materiellen wie auch den anderen, und würden wir niemals die materiellen Dinge oder die hohe Stellung so sehr begehren, dass wir daraus einen Götzen machen, kämen wir nie mit dem zweiten Gebot in Streit. Auf ähnliche Weise könnten wir aufzeigen, dass am Beginn der Übertretung eines jeden Gebotes eine Form von Begehrlichkeit steht. Das gilt für die offene wie auch die verborgene Tat.

Die Feststellung des Apostels Paulus, dass "Gottseligkeit ein großer Gewinn ist", ist sehr wichtig, denn sie stellt das wahre Heilmittel gegen die Sünde, die Übertretung des göttlichen Gesetzes, dar. Auf jede Weise sollten wir zu Dankbarkeit und Zufriedenheit ermuntern. Wenn wir immer einen Geist der Liebe, Heiterkeit, Dankbarkeit und Zufriedenheit an den Tag legten, wäre die Versuchung gering,

den Eltern die ihnen gebührende Ehre zu verweigern, einem anderen das Leben zu nehmen, unkeusch zu sein, zu stehlen, zu lügen oder zu betrügen. Gott würde als der liebende Schöpfer verehrt werden, sein Name würde geheiligt und sein Sabbat mit großer Freude gehalten werden.

Wir neigen dazu, das Leben an den augenblicklichen Vorteilen zu messen, die wir genießen, sowie an den materiellen Gütern, die wir besitzen. Aber Besitz verbürgt nicht das Glück, ebensowenig wie uns der Mangel an Gütern unglücklich machen muss. Falsche Wertmaßstäbe verleiten viele dazu, das, was anderen gehört, zu begehren. Diese Begierde verführt zu vielen anderen Sünden, weil wir bemüht sind, das, was das Herz begehrt, zu erlangen. Aber die Liebe zu Gott und der Glaube an Jesus können uns von dieser Begehrlichkeit befreien. Wir können, was die Gnade der Zufriedenheit betrifft, Hifi-Qualität erlangen.

Am Schluss dieses Viertels, in dem wir die Zehn Gebote studiert haben, wäre es angebracht, den Jugendlichen die Gelegenheit zu geben, auf die Lektionen zu reagieren. Man könnte jetzt die beiden Herzen, die eingangs beschrieben worden sind, über die beiden Lautsprecher legen. Während wir das Gesetz Gottes kurz zusammenfassen, wobei wir unsere Pflichten gegenüber Gott und den Menschen betonen, bringen wir den Schriftzug **HIFI IN DER LIEBE ZU GOTT** über dem linken Lautsprecher an (Kanal "Pflicht gegenüber Gott") und die Worte **HIFI IN DER LIEBE ZU DEN MENSCHEN** über dem rechten (Kanal "Pflicht gegenüber den Menschen"). Auf den Mittelteil, auf dem die beiden Gesetzestafeln ruhen, stellen wir ein passendes Bild von Jesus. Rufe die Jungfreunde auf, sich (jeder für sich) Christus zu übergeben, denn er allein kann uns zu einem Leben der Treue gegenüber dem Gesetz Gottes befähigen. Allen sollte Gelegenheit geboten werden, sich endgültig für die Nachfolge Jesu zu entscheiden.

5. Die Zehn-Gebote Mauer

Diese Serie von Themengesprächen über die Zehn Gebote soll den positiven, schützenden und segensreichen Sinn und Zweck des göttlichen Sittengesetzes hervorheben. Das ist ein wesentlicher Punkt in der Auseinandersetzung zwischen Gott und Satan. Satan behauptete vom Anbeginn seiner Entfremdung und letztlich seines Abfalls von Gott, dass das göttliche Gesetz willkürlich, unbeugsam und ungerecht sei; dass es die persönliche Freiheit einschränke und daher ein Hindernis in der Entwicklung zu einer echten Persönlichkeit darstelle. Das ist natürlich ein verzerrtes und entstelltes Bild, welches vollkommen außer acht lässt, dass sich alles, was Gott plant und tut, auf Liebe gründet. Doch seit dem Sündenfall macht sich das natürliche, unerneuerte Herz des Menschen viel eher die Sicht Satans zueigen als die Betrachtungsweise Gottes. Jeder unbekehrte Mensch grollt und widersetzt sich den Einschränkungen, die das Gesetz auferlegt, und betrachtet diese im Hinblick auf seine persönliche Freiheit als Zumutung. Der wahre Zweck des Gesetzes Gottes, wie es in der Bibel dargelegt und im Geist der Weissagung erweitert ist, besteht darin, jedem, der es annimmt, vollkommenen Schutz zu gewähren.

"Weit davon entfernt, willkürliche Anforderungen zu stellen, ist das Gesetz Gottes dem Menschen als Umzäunung und Schild gegeben. Wer seine Grundsätze annimmt, bleibt vor dem Bösen verschont" ("Education", S. 76,77).

"Gehorsam gegenüber dem Gesetz ist wichtig, nicht nur für unsere Erlösung, sondern auch für das eigene Glück und das Glück all jener Menschen, mit denen wir zusammenkommen. ... Das Glück des Menschen muss immer vom Gesetz Gottes behütet werden. ... Das Gesetz ist die Einfriedung, mit der Gott seinen Weinberg umgibt. Wer es befolgt, schützt sich vor dem Bösen" ("My Life Today", S. 163).

Das Gesetz ist darum auch der Ausgangspunkt für unsere Filzwand und der Inhalt unserer Gespräche in diesem Viertel. Jeder junge Mensch muss eine gesunde, positive und ausgewogene Einstellung zu den Zehn Geboten entwickeln und erkennen, dass sie für ihn Glück und Sicherheit bedeuten und nicht eine schwere, trostlose Last.

Die Vorbereitung auf diese Gespräche geschieht am besten dadurch, dass man seine Waffenkammer an Argumenten zugunsten des Gesetzes Gottes durch Lesen auffüllt. Die Bücher des Geistes der

Weissagung stellen dafür eine hervorragende Wissensquelle dar. Bediene dich des "Comprehensive Index to the Writings of E.G. White", wenn dir diese Bände zur Verfügung stehen. Besonders viele Argumente, in knapper Form, finden sich in den E.G.White-Büchern "Sons and Daughters of God", "My Life Today" und in anderen Andachtsbüchern. Sie enthalten Kommentare zum Gesetz als ganzes und zu den einzelnen Geboten.

Das Hilfsmittel zur Veranschaulichung der Themengespräche dieses Viertels ist eine Mauer. Sie wird jeden Sabbat, von der zweiten bis zur elften Woche, aufgestellt. Jeder Teilbereich der Mauer stellt eines der Zehn Gebote dar. Wenn ein Gebot auf die Filzwand kommt, wird es kurz erklärt. Das geschieht in einfacher Sprache, damit die Jugendlichen auch erkennen, dass das etwas mit ihrem Leben zu tun hat.

Zum Gespräch passt unter Umständen eine geeignete Kurzgeschichte oder ein Gleichnis, um den Eindruck noch zu verstärken. Wenn die Mauer fertig ist, bildet sie einen Kreis. Das wird bald sichtbar, wenn jede Woche ein neuer Teil hinzugefügt wird. Auf diesen Kreis sollte man näher eingehen. Ein Kreis ist ja eine vollkommene geometrische Gestalt. Er steht für die Ewigkeit Gottes und seine nie versiegende Liebe, denn ein Kreis hat weder Anfang noch Ende. Die Zehn Gebote sind ein Ausdruck dieser göttlichen Liebe. Deshalb stellt man sie am besten durch einen Kreis dar.

Der Höhepunkt wird am zwölften Sabbat erreicht, wenn zwei Figuren, ein Mädchen und ein Junge, in den fertigen Kreis gestellt werden, während ein Löwe, die Verkörperung Satans, außerhalb des Kreises angebracht wird. Es lässt sich leicht veranschaulichen, dass wir in Sicherheit sind, solange jeder Kreisauschnitt seinen Platz einnimmt, wir also das ganze Gesetz halten. Übertritt man aber ein Gebot, verliert der Kreis seine Schutzfunktion, und Satan verschafft sich Zutritt. Jetzt kommt noch eine Figur von Jesus hinzu (innerhalb des Kreises), um zu zeigen, dass er die einzige Möglichkeit darstellt, um die Zehn Gebote auch halten zu können.

ERSTER SABBAT:

Schon in uralten Zeiten war eine Mauer das Zeichen für Schutz und Sicherheit. Wände und Mauern wurden errichtet, um die Familie und die Haustiere vor Gefahren und den Unbilden der Witterung zu

schützen. Auch räuberische Tiere und Feinde konnten so abgehalten werden. Die frühen Bücher der Bibel sprechen von befestigten und ummauerten Städten. Aufgrund der Ausgrabungen wissen wir, dass z.B. die Mauern von Ai und Megiddo sehr mächtig waren. Sie waren rund 7 m dick (!) und zudem sehr hoch. Solche Mauern wurden aufgezogen, indem man zwei parallele Steinwälle errichtete und den Zwischenraum mit Erde und Sand auffüllte.

Rund 2000 Jahre vor Christus begann man andere Befestigungsmauern zu bauen, die höchstmöglichen Schutz vor Feinden gewährten. In mehreren Schichten wurden unregelmäßig behauene Steinblöcke so aufeinander gereiht, dass sie eine steil abfallende Rampe bildeten. Der Ausgangspunkt war ein seichter Graben. Auf den obersten Steinen errichteten die Bewohner eine Ziegelmauer. Dann beschichteten sie die Rampe mit Lehm oder Kalk, so dass eine glatte Oberfläche entstand. Diese zu überwinden war beinahe unmöglich.

Andere Stadtmauern aus alten Zeiten bestanden aus massiven Steinen. Vor der Mauer befand sich ein tiefer Wassergraben. In späterer Zeit kamen mächtige Türme hinzu wie auch riesige Stadttore, die nicht selten schön verziert waren.

Als die Israeliten schließlich das Land Kanaan betreten sollten, machten die festen Mauern der kanaanitischen Städte einen tiefen Eindruck auf sie. Als sie sich im Land niedergelassen hatten, spielten Mauern auch in ihrer Geschichte eine bedeutende Rolle. Der Zustand der Stadtmauern lieferte immer ein sehr genaues Bild vom Zustand der ganzen Nation. Nach der babylonischen Gefangenschaft und zu anderen Zeiten, wenn Rückwanderer nach Jerusalem heimkehrten, standen Überlegungen, wie die Stadtmauern errichtet werden sollten, im Vordergrund. Ohne den Schutz starker Befestigungsanlagen war eine Stadt ihren Feinden ausgeliefert. Die interessante Geschichte von Nehemia hat viel mit dem Wiederaufbau der Stadt Jerusalem und ihrer Mauern und Tore zu tun. Zur selben Zeit wurden auch das Gottvertrauen und die geistliche Einstellung des Volkes neu geweckt.

(Es wäre schön, könnte man ein Bild von der Klagemauer in Jerusalem zeigen, das groß genug ist, damit es auch alle sehen können. Oft kann man sich in öffentlichen Büchereien Bilder von geschichtsträchtigen Orten und nationalen Heiligtümern zu Lehrzwecken ausborgen.)

In den Jahrhunderten vor der Geburt Christi errichtete man um und in den Städten des Römischen Reiches, auch in Jerusalem, sehr

mächtige Mauern. Viele Überreste dieser Mauern sind bis heute erhalten geblieben. Das berühmteste Beispiel ist wohl die Klagemauer in Jerusalem, die einen Teil der Außenmauer des Herodianischen Tempels darstellt und heute von strenggläubigen Juden als sehr heilig betrachtet wird. Fromme Juden kommen zur Klagemauer so oft wie möglich, um hier zu weinen und zu beten. Sie betrauern das Schicksal des jüdischen Volkes, das über die ganze Welt zerstreut lebt und so oft schlimmen Verfolgungen ausgesetzt gewesen ist.

Gott hatte dem jüdischen Volk, das einst sein auserwähltes Volk war, die Zehn Gebote als Schutzwall vor den Irrtümern und Sünden der umliegenden Völker gegeben. Aber obschon sein Volk behauptete, das Gesetz zu halten und sogar noch viele Sonderregelungen, die nicht in den Zehn Geboten enthalten waren, hinzufügte, hielt es das Gesetz Gottes dem Geist nach nicht und sehr oft auch nicht in der Praxis. Auf diese Weise brach die Mauer ein und machte Satan den Weg zu den Herzen der Führer und des Volkes frei. Schließlich verwarfen sie sogar den Messias, als dieser endlich erschien. Sie erkannten ihn nicht, lehnten seine Botschaft ab und überantworteten ihn sogar dem Tod.

Während der nächsten Wochen wollen wir über die Zehn Gebote und die Mauer, die sie darstellen, sprechen. Wir werden erkennen, wie jedes Gebot einen bestimmten Teil des göttlichen Schutzwalles einnimmt.

ZWEITER SABBAT:

Erstes Gebot: "Du sollst keine anderen Götter neben mir haben" (2. Mose 20:3). (Nun kommt der erste Ausschnitt der Zehn Gebote-Mauer auf die Filzwand. Er trägt die Nummer 1 und wird oben in der Mitte angebracht).

Heute wollen wir damit beginnen, die Zehn-Gebote-Mauer zu bauen. Ausschnitt Nr.1 ist schon an seinem Platz. Habt ihr schon einmal daran gedacht, dass das Gesetz Gottes einer mächtigen Mauer gleicht, die uns vor Gefahren schützt? In Jesaja 60:18 lesen wir: "Deine Mauern sollen 'Heil' und deine Tore 'Lob' heißen."

Gott gab seinen Kindern das Gesetz in Form der Zehn Gebote; nicht um ihnen das Leben schwer und elend zu machen oder eine ungerechte Macht über sie auszuüben, damit kein Zweifel darüber entsteht, wer "der Herr im Hause" ist, sondern um sie vor Satan und

der Sünde zu schützen. Denn Satan würde, wenn er könnte, durch die Sünde ihre endgültige Vernichtung herbeiführen.

Das Gesetz war als mächtiger Schutzwall gedacht, damit jeder, der darin bleibt und jedem Gebot Gehorsam leistet, für immer sicher ist. Darum sagt Gott durch Jesaja, dass sie ihre Mauern "Heil" nennen sollen. Um sein Volk zu erretten, gab der Herr den Israeliten Lebensregeln mit auf den Weg. Das bedeutet nicht, dass das Gesetz an sich schon errettet, denn ohne die Hilfe Jesu kann niemand die Gebote halten. Aber das Gesetz weist jene, die durch den Glauben an Christus gerettet sind, auf den Pfad des Gehorsams und damit der Sicherheit.

In Jesaja 30:13 vergleicht der Prophet die Bosheit oder Sünde mit einem Riß in einer hohen Mauer und weist darauf hin, dass dieser schwache Teil der Mauer plötzlich nachgeben könnte. Dann würde die Mauer ohne Vorwarnung einstürzen. Genau das passiert in unserem Leben, wenn wir eines der Zehn Gebote übertreten. Der Schutz ist weg, und Satan gewinnt Zutritt.

Wie lautet das erste Gebot? Wir wollen es gemeinsam wiederholen. Was bedeutet dieses erste Gebot eigentlich? Wie kann jemand neben dem wahren Gott noch einen anderen Gott haben? Jeder, der auch nur eine Ahnung von der Bibel hat, glaubt gewiss, dass der Gott des Himmels, der alles erschaffen hat, der einzig wahre Gott ist. Wenn wir dieses erste Gebot hören oder lesen, glauben die meisten wohl, dass es sich auf Nicht-Christen beziehen muss, die irgendwelche seltsamen Götter anbeten oder komischen Theorien anhängen.

Ist es möglich, dass Menschen, die vorgeben, an Gott zu glauben, und sich Christen nennen, tatsächlich noch andere Götter neben dem Schöpfergott verehren?

Julia begann Groschenromane und Schundhefte zu lesen, nachdem ihr ein Mädchen aus der Nachbarschaft, dessen Eltern keine Christen waren, einige Bilder gezeigt und ihr von einer Filmzeitschrift berichtet hatte. Sie hatten sich zufällig im selben Bus getroffen und waren gemeinsam von der Haltestelle nach Hause gegangen. Von diesem Zeitpunkt an hielt Julia immer etwas Geld, das eigentlich für das Essen in der Schule gedacht war, zurück, um sich eine Filmzeitschrift oder einen billigen Roman zu kaufen. Ganz geheim verschlang sie diese Literatur und versteckte sie irgendwo in ihrem Zimmer. Immer mehr gab sie sich Tagträumen hin und stellte sich vor, eines

Tages ein großer Film- oder Bühnenstar zu sein. Julia lebte in einer gänzlich unwirklichen Welt.

Natürlich blieb das auch nicht ihren Eltern und Lehrern verborgen. Auf ihre Schulnoten wirkte sich die Sache auch schlecht aus. Sogar ihr Benehmen in der Schule und in der Gemeinde verriet, dass sie sich mit Dingen beschäftigte, die ein christliches Mädchen besser sein lässt. Was war geschehen? Glaubt ihr, dass der Schöpfergott ihr Denken beherrschte? Was war an seine Stelle getreten?

Sogar an sich gute und nützliche Dinge können zu Götzen werden und den wahren Gott verdrängen, wenn wir sie mehr lieben als Gott und uns vorrangig damit beschäftigen. Geld, Kleider, Schallplatten, Spiele, Vergnügungen, sogar wir selbst können zu Göttern werden, die wir höher schätzen als den Gott des Himmels, wenn wir auf unserem eigenen Weg bestehen und das Ich zum Mittelpunkt erheben.

Der erste Ausschnitt aus der Zehn-Gebote-Mauer will uns vor der Selbstzerstörung bewahren. Das tritt ein, wenn wir falsche Götter anbeten. Ich meine, wir sollten diesbezüglich sehr aufpassen!

Geschichte

Cornelias zweiter Gott

"Cornelia hat einen zweiten Gott. Es ist aber kein Götze, wie ihn die Heiden in Afrika verehren. Ihr Gott kann hören und sehen, reden und gehen. Er ist auch sehr gescheit. Wollen wir sie einmal fragen? Aber ich sage euch: Sie könnte böse werden!"

"Conny, kannst du uns etwas über deinen zweiten Gott sagen?"

"Was für einen Gott?" erwidert Conny. "Ich bin doch keine Heidin. Ich kenne keinen zweiten Gott."

"Weißt du, wir meinen Hans."

"Hans?" Conny errötet. Dann sammelt sie ihre Gedanken und gibt gekränkt zurück: "Wenn ihr Hans einen Gott nennt, dann werde ich wirklich böse."

"Bitte, Conny, sei nicht böse. Wir wissen, dass Hans für dich nicht dein Gott ist. Aber vielleicht machst du ihn - ganz unbewusst - zu einem zweiten Gott. Dürfen wir dir ein paar Fragen stellen?"

"Natürlich." Aber das klingt so, als fürchte sie, aufs Glatteis geführt zu werden.

"Was trägst du auf deinem Armgelenk?"

"Meine Uhr."

"Auf dem anderen Gelenk."

"Ein Freundschaftsarmband. Was ist da schon dabei?"

"Wer hat es dir gegeben?"

"Hans, wer denn sonst?"

"Wäre es schlimm, wenn du es nicht tragen würdest?"

"Hans würde glauben, dass ich ihn nicht mehr mag. Er wäre mir böse."

"Ist es so wichtig, dass er glaubt, du magst ihn?"

"Natürlich."

"Weißt du, was die Bibel über Ringe und Armbänder und über das Tragen von Schmuck sagt?"

"Ach, ihr reitet immer darauf herum. In unserer Jugendzeitschrift war erst vor wenigen Wochen ein Artikel über Schmuck zu lesen. Genügt das nicht? Warum müsst ihr schon wieder davon reden?"

"Hast du den Artikel gelesen?"

"Selbstverständlich!"

"Und du trägst noch immer das Armband von Hans?"

Conny errötet.

"Conny, sage uns bitte, was Gott über das Tragen von Schmuck sagt?" (Siehe 1. Timotheus 2:9 und 1. Petrus 3.:3).

"Wir sollten keinen Schmuck tragen."

"Hans sagt: 'Trage mein Armband' und Gott sagt: 'Trage es nicht.' Welchem Gott dienst du also?"

"Hans ist kein Gott!" Connys Augen funkeln.

"Welchem der beiden gehorchst du aber?"

"Ich trage das Armband von Hans, weil er mich darum gebeten hat und ich ihn mag."

"Sagt nicht die Bibel, dass wir, wenn wir Jesus lieben, seine Gebote halten? Wenn du das Armband dennoch trägst, sieht es nicht so aus, als ob du Hans mehr liebtest als Jesus? Heißt das nicht, aus Hans einen Gott zu machen?"

"Warum müsst ihr über Hans so reden? Er versucht nicht, mich zum Ungehorsam gegenüber Gott zu verleiten. Er will nicht, dass ich ihn anbete."

"Das glauben wir dir gerne. Der Haken ist nur, dass er die Sache anders sieht. Ihm ist wahrscheinlich noch nicht aufgefallen, dass er

dich um etwas bittet, was gleichzeitig Ungehorsam gegenüber Gott bedeutet. Ist es nicht so?"

"Nun, ja."

"Conny, du willst doch das tun, was richtig ist. Du willst Jesus als einzigem Gott dienen. Du hast die Sache mit dem Schmuck noch nie in diesem Licht, wie wir es dir erklärt haben, gesehen. Was überlegst du dir jetzt?"

Conny atmet einmal tief. "Ich werde es ablegen." Sie streift das Armband ab und gibt es in ihre Tasche. "Ich werde es zurückgeben. Ich hoffe, dass Hans das alles versteht."

"Wir freuen uns mit dir, Conny. Gott segne dich!"

(Lawrence Maxwell in "Junior Guide", 25. Februar 1959, S. 2).

DRITTER SABBAT:

Das zweite Gebot lautet: "Du sollst dir kein Bildnis machen" (2. Mose 20:4). (An diesem Sabbat kommt der zweite Ausschnitt auf die Filzwand, auf der sich der erste schon befindet).

Vorige Woche bauten wir den ersten Teil der Zehn-Gebote-Mauer. "Du sollst keine anderen Götter neben mir haben." Habt ihr euch in der abgelaufenen Woche einmal überlegt, ob es in eurem Herzen einen zweiten Gott, einen Götzen, gibt, den ihr statt des wahren Gottes anbetet?

Wenn wir jetzt den zweiten Teil unserer Schutzmauer auf der Filzwand auslegen, soll uns bewusst werden, dass es sich um das zweite Gebot handelt. Wir wollen es gemeinsam aufsagen.

Dieses Gebot verbietet, dass wir uns ein Bild, einen Götzen oder etwas ähnliches von Gott machen. Was bedeutet das für euch und mich? Natürlich denkt keiner von uns daran, sich einen Götzen aus Holz zu schnitzen und dann auf die Knie zu fallen, um ihn anzubeten. Uns fiele auch nicht ein, zu einem heidnischen Tempel zu pilgern, dort Weihrauchstäbchen anzuzünden und die schmutzigen Zehen eines abscheulichen Götzen zu küssen. Wir wissen freilich, dass Millionen von Menschen genau das tun. Die meisten tun es nach bestem Wissen und Gewissen. Wir aber sagen: "Ich bin aufgeklärt genug, um das nicht zu tun!"

Ist aber das die einzig denkbare Art der Götzenverehrung? In der Bibel steht, dass Habsucht Abgötterei ist. Über die Habsucht sprechen wir, wenn wir den letzten Mauerausschnitt aufziehen. Es stimmt aber,

dass es der Abgötterei gleichkommt, wenn wir die falschen Dinge begehren oder auch die richtigen, allerdings auf die falsche Art. Ich denke noch an andere, moderne Götzen, denen sogar bekennende Christen zuweilen erliegen.

"Es gibt viele Menschen", schreibt die Botin Gottes, "deren Herzen vom Wohlstand so verhärtet sind, dass sie Gott vergessen und auch an den Nöten ihrer Mitmenschen vorübergehen. Bekennende Christen schmücken sich mit Gold und Silber, Bändern und kostbaren Gewändern, während die Armen des Herrn leiden und die Notwendigkeiten des Lebens entbehren müssen. Männer und Frauen, die die Erlösung durch das Blut Jesu beanspruchen, verschwenden die Mittel, die ihnen zur Rettung von Seelen anvertraut worden sind. Sie geben ihre Gaben für die Religion nur widerstrebend, werden aber großzügig, wenn sie damit Ehren einheimsen können. Solche Menschen sind Götzendiener.

Alles, was das Gemüt von Gott ablenkt, nimmt die Form eines Götzen an. Deshalb hat die Gemeinde von heute so wenig Kraft" ("Sons and Daughters of God", S. 57).

Das ist doch mehr als deutlich, nicht wahr? In dieser Woche wollen wir unsere Herzen erforschen und darum beten, dass wir erkennen, ob es irgend etwas in unserem Leben gibt, was zum Götzen geworden ist. Wenn dem so ist, lasst uns Gott um Hilfe bitten, dass wir das alles ablegen können, denn das zweite Gebot ist ein sehr wichtiger Bestandteil des göttlichen Schutzwalls, der Satan daran hindern soll, unser Leben zu verderben.

VIERTER SABBAT:

Das dritte Gebot lautet: "Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen" (2. Mose 20:7). (Nun kommt - zum geeigneten Zeitpunkt - der dritte Teil der Mauer auf die Filzwand).

Die beiden Teile, die schon auf der Filzwand sind, lassen erkennen, dass die Mauer nicht kerzengerade verläuft, sondern eine Biegung aufweist. Wir bauen eine Mauer, die letztlich einen vollständigen und vollkommenen Kreis bilden wird. Ein solcher Kreis ist auch die Liebe Gottes, die seine Kinder mit starker, schützender Hand umgibt. Das ist, wie wir gesehen haben, der Sinn und Zweck seines Gesetzes.

Nun fügen wir den dritten Teil unserer großen Mauer hinzu. Er steht für das dritte Gebot. Wir wollen es gemeinsam aufsagen.

Ich denke, dass wir alle dieses Gebot auswendig aufsagen könnten. Wir haben es im Kopf. Aber auch im Herzen? Und was bedeutet es? Kommt der Teufel wirklich auch mit dieser Versuchung zu den Jugendlichen? Ich fürchte, ja.

Vielleicht denken wir: "Ach, ich weiß, dieses Gebot spricht vom Fluchen und von derber Sprache. Es muss sich auf grobschlachtige, unwissende und gottlose Kerle beziehen, die gemeine Ausdrücke verwenden, in denen auch das Wort Gott häufig vorkommt." Natürlich umfasst das Gebot auch diesen Bereich. Aber es steckt noch mehr dahinter. Es geht tiefer.

Gott erleuchtete Ellen White zu folgender Aussage:

"Dieses Gebot verbietet nicht nur falsche Schwüre und gemeine Flüche, sondern auch den Gebrauch des Namens Gottes in leichtfertiger Weise, ohne Bezug auf seine ehrfurchteinflößende Bedeutung. Durch die gedankenlose Erwähnung Gottes in der gewöhnlichen Unterhaltung, durch seine Anrufe in belanglosen Dingen und durch die häufige und sinnlose Wiederholung seines Namens entehren wir Gott. 'Heilig und ehrfurchtsvoll ist sein Name.' Alle sollten über die Majestät Gottes nachdenken, über seine Reinheit und Heiligkeit, damit das Herz einen Eindruck von seinem erhabenen Charakter empfängt. Sein heiliger Name sollte nur mit Ehrfurcht und Feierlichkeit ausgesprochen werden" ("Sons and Daughters of God", S. 58).

Darüber lohnt sich doch nachzudenken! Könnte man sagen, dass man auch im Gebet den Namen Gottes vergeblich in den Mund nehmen kann?

Es gibt noch eine andere Falle, in die Satan so manchen Jugendlichen lockt, damit er das dritte Gebot bricht. Gemeint ist der Gebrauch von Slang- und Umschreibungswörtern. Einige klingen ganz unschuldig, aber wenn wir sie auf ihren Ursprung zurückführen, stellen wir fest, dass sie nichts als nur feige Umschreibungen für Flüche sind, ohne als solche zu erscheinen. Ein Beispiel wäre das unlängst in unseren Kreisen in Mode gekommene Wort "Scheibe" für das wohl am weitesten verbreitete Schimpfwort der deutschen Sprache, bei dem man nur einen Buchstaben auszutauschen braucht.

Andere Ausdrücke sind Verballhornungen, die kaum mehr verständlich sind, aber irgend etwas mit dem Namen Gottes zu tun haben. Ein allgemeiner Ausruf im süddeutschen Sprachraum ist "Jessas", was nichts anderes als der Name "Jesus" ist. Ist jemand in Bayern oder Österreich sehr überrascht, quittiert er es mitunter mit

einem "Na, pfiatdigot", was nichts anderes als das hochdeutsche "Nein, es behüte dich Gott" ist. Die Liste ließe sich unschwer verlängern.

Wir sehen, das sind nicht nur leere und närrische Floskeln der Sprache, sondern dümmliche und sorglose Ausdrücke, die den Namen Gottes missbrauchen. Der Name Gottes steht für Gottes Wesen, das rein, heilig und erhaben ist. Wie bedacht sollten wir sein, wenn wir von Gott sprechen, wenn wir beten oder uns unterhalten. Der Psalmist bat Gott um ein Siegel auf seinen Lippen, damit er seinen Schöpfer nicht verunehre. Darum sollten auch wir heute beten.

Geschichte

Der Diakon, der sich auf den Daumen schlug

Diakon Harris war ein frommer Mann. Jeder in der Gemeinde war davon überzeugt. Er selbst hätte das wohl auch von sich selbst gesagt. Diakon Samuel Harris, so sein voller Name, war wirklich über jeden Zweifel erhaben.

Es gab genug Grund dafür. Er betete lange. Er legte in den Gebetsversammlungen ein Zeugnis ab. Er sprach in feierlichem, tiefem Ton.

Diakon Harris sprach oft über die Sünden der Gemeindeglieder. Er zitierte lange Texte aus der Bibel und sprach von der Strafe Gottes, die eines Tages jene treffen würde, die Gott nicht treu gedient hatten.

Er sagte, dass jedermann den Zehnten zahlen sollte. "Ich tue es immer", pflegte er hinzuzufügen.

Er sagte auch oft, dass sich die Gemeindeglieder - insbesondere die Kinder - in der Gemeinde ruhig verhalten sollten. "Man sollte euch sehen, nicht hören", war sein oft wiederholter Satz. Wenn irgendwann einmal ein Kind flüsterte, starrte Harris es so lange an, bis es aufhörte. Kam jemand ein paar Minuten zu spät, murmelte er missbilligend etwas vor sich hin, bis sich der Nachzügler gesetzt hatte.

Diakon Harris war natürlich immer sehr früh in der Gemeinde. Das schien ihm überaus wichtig. Jeder in der Gemeinde war sicher, dass Gott an diesem Mann seinen Gefallen haben musste. Harris machte ja nie etwas falsch.

Diakon Harris war Tischler von Beruf. In einer kleinen Fabrik einer kleinen Stadt fertigte er Möbel an. Mehrere Gemeindeglieder arbeite-

ten in derselben Firma. Eines Tages wollte Harris einen Nagel in das Holz schlagen. Dabei traf er allerdings seinen Daumen! Ein Schwall schlimmster Flüche erfüllte den Raum. Die anderen Männer, einschließlich der Gemeindeglieder, hielten inne. Sie konnten es nicht fassen. Harris stieß einen Fluch nach dem anderen aus. Als er plötzlich merkte, dass die anderen ihn beobachteten, stammelte er nur: "Ich habe eine Schwäche fürs Fluchen."

Die Nachricht verbreitete sich in Windeseile. In der Gemeinde raunte man sich zu: "Br. Harris kann sich nicht beherrschen. Er flucht so schrecklich." Die Kinder sagten zu ihren Eltern: "Wir haben es euch ja gesagt. Wir haben nie geglaubt, dass er so fromm ist, wie er tut."

Von da an hatte Diakon Harris nur mehr wenig Einfluss in der Gemeinde. Wenn er den Leuten sagte, wie gut sie sein sollten, dachte jeder: Du solltest dich auch bessern!

Ich hörte diese Geschichte, als ich selbst noch jung war. Sie ist mir aber in lebhafter Erinnerung geblieben.

Diakon Harris fluchte. Aber das war gar nicht sein Hauptfehler. Am schwersten wog, dass er sein Leben nicht vollständig Jesus übergab. Wenn er das getan hätte, hätte er sich beherrschen können, denn in der Bibel steht, dass Jesus uns vor dem Fallen bewahren kann. Er schenkt uns den Sieg über jede Versuchung, Schwäche und üble Gewohnheit. Er hätte auch Diakon Harris helfen können. Er möchte auch dir gerne helfen.

Wenn du dieses Jahr ein vollkommenes Leben führen möchtest, dann lerne aus den Fehlern des Diakons Harris. Lege dein Leben völlig in Jesu Hände. Er wird dich vor dem Fall bewahren und dich vor Gott "ohne Fehl" darstellen, wenn er kommt" (Lawrence Maxwell in "Junior Guide", 6.1.1960, S. 2).

FÜNFTER SABBAT:

Das vierte Gebot lautet: "Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest" (2. Mose 20:8). (Zu den Mauerstücken 1, 2 und 3 kommt jetzt zum geeigneten Zeitpunkt Nummer 4 auf die Filzwand).

Mit dem Wachsen unserer Mauer können wir leicht erkennen, wie sie geplant ist, damit sie uns von allem, was uns geistlich zerstört, bewahren kann. Statt harte Forderungen darzustellen, die uns das Gute nicht genießen lassen, sind die Gebote ganz im Gegensatz zu

den Beteuerungen des Feindes Gottes Lebensregeln, die uns vor geistlichen Gefahren schützen.

Der vierte Abschnitt stellt das vierte Gebot dar. Wir wollen es gemeinsam aufsagen.

Dieser Mauerabschnitt ist für junge Menschen manchmal schwer zu verstehen und wird oft nicht gemocht. Wir hören, dass wir so viele Dinge am heiligen Tag Gottes nicht tun sollen. Wir sollen unserem Beruf nicht nachgehen, keine Putzarbeiten im Haushalt vornehmen, den Rasen nicht mähen, unnötiges Kochen und Backen vermeiden, nicht kaufen und verkaufen; keine Wäsche waschen, nicht bügeln, flicken oder nähen; keine alltäglichen Bücher, Zeitschriften und Zeitungen lesen; keine Schulaufgaben machen und keine weltliche Musik hören, worunter auch das meiste Klassische fällt; wir sollten keine gewöhnlichen Spiele spielen und lange Reisen, die nur aus Vergnügen stattfinden, aufschieben. Wenn junge Menschen das hören, fragen sie oft: "Das ist ja schrecklich! Was darf man denn überhaupt tun?"

Es stimmt, dass in der Bibel viele Dinge beim Namen genannt werden, die wahre Sabbathalter nicht tun. Leider sprechen wir aber so viel über das, was man nicht tun soll, und viel weniger über das, was man tun kann und soll, um den Sabbat richtig zu halten.

Was Jesus sagte und tat, als er hier auf Erden wandelte, ist ein Anhaltspunkt für all das Gute, Schöne und Nützliche, das man tun soll, um den Sabbat zu einem Tag der Wonne zu machen. Jesus erklärte, dass der Sabbat für den Menschen eingerichtet wurde, d.h. zu des Menschen Freude und Nutzen. Beim Studium des Lebens und der Lehren Jesu erkennen wir, wie wir Gottes heiligen Tag halten sollen. Die Ratschläge des Geistes der Weissagung verweisen uns auf viele schöne Dinge, die zu tun wir am Sabbat Gelegenheit haben. Eine ganze Liste geeigneter Sabbataktivitäten ließe sich aufstellen. Außer dem Besuch der Sabbatschule und des Gottesdienstes könnten dies sein: Spaziergänge in der Natur, Spiele in der Natur, Bibelspiele, Singen, der Besuch kranker und einsamer Menschen, um auch sie an der Sabbatfreude teilhaben zu lassen, und vieles mehr.

Allerdings erwähnt das vierte Gebot auch die Dinge, die am Sabbat verboten sind. Auch das schützt uns vor dem geistlichen Verfall, ja selbst vor dem körperlichen. Durch unaufhörliches Mühen um die Dinge des Alltags, die jeden Gedanken an Gott verdrängen oder Gott völlig vergessen lassen, würden wir unsere Verbindung zur

Quelle der Kraft und des Lebens verlieren. Gott ist die Quelle des Lebens und des wahren Glücks. Wenn wir glücklich und vor unserem großen Feind geschützt sein wollen, müssen wir dem von Gott vorgezeichneten Weg, wie er in Jesaja 58:13,14 dargelegt ist, folgen. (Lies diese Bibelstelle).

SECHSTER SABBAT:

Das fünfte Gebot lautet: "Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, gegeben hat" (2. Mose 20:12). (Nun kommt der nächste Ausschnitt auf die Filzwand).

Eine der Finten, mit der Satan im Kampf gegen das Gute und gegen Gott Jungen wie Mädchen auf seine Seite zu ziehen versucht, besteht in der Sorglosigkeit und Undankbarkeit gegenüber den Eltern. Mitunter bringt er junge Menschen dazu, ihre Väter und Mütter geringzuschätzen, ja zu verachten, und sich dem Gefühl hinzugeben, dass sie Wissen und Weisheit genug besäßen, um ohne elterlichen Beistand zu tun und zu lassen, was sie wollten. Leider war der Teufel in dieser Hinsicht recht erfolgreich. So mancher Jugendliche hält seine Eltern für verzopft, unwissend und unfähig, seine Probleme zu verstehen oder auch nur an seinen Nöten und Sorgen interessiert zu sein.

Satan weiß, dass es ihm, wenn sich Kinder eine solche Meinung von ihren Eltern gebildet haben, leichtfällt, sie egoistisch, unfreundlich und ungehorsam zu machen. Er kann sie zu schweren Fehltritten verführen, die sie nie gesetzt hätten, wenn sie ihre Eltern geehrt und ihnen gehorcht hätten. Auf diese Weise geraten viele Jugendliche in ein Leben der Sünde und des Elends. Wenn wir jetzt den sechsten Teil der Mauer auflegen, wollen wir das Gebot gemeinsam aufsagen.

"Die Eltern", schreibt E.G. White, "haben auf ein bestimmtes Maß Liebe und Achtung Anspruch, das keinem anderen Menschen zukommt. Gott selbst, der den Eltern die Verantwortung für die jungen Seelen übertrug, hat bestimmt, dass sie während der frühen Jahre eines Menschenlebens seine Stelle gegenüber den Kindern einnehmen. Wer die rechtmäßige Autorität der Eltern verwirft, weist darum auch die Autorität Gottes zurück. Das fünfte Gebot verlangt von den Kindern nicht nur Respekt, Unterwerfung und Gehorsam gegenüber den Eltern, sondern auch Liebe und Zartgefühl, damit sich deren

Bürde verringert, ihr Ansehen bewahrt bleibt und sie im Alter Unterstützung und Trost genießen" ("Sons and Daughters of God", S. 60).

"Es gibt viele Kinder, die vorgeben, die Wahrheit zu bekennen, aber ihren Eltern nicht die Ehre und Zuneigung schenken, die ihnen gebührt. Sie erweisen Vater und Mutter nur geringe Liebe und ehren sie nicht, indem sie auf ihre Wünsche eingehen oder sie von ihren Ängsten zu befreien suchen. ... Der, der die Herzen erforscht, kennt auch deine Einstellung gegenüber den Eltern. Er wiegt deinen Charakter auf den goldenen Waagschalen des himmlischen Heiligtums. Ach, bekenne deine Vernachlässigung und Gleichgültigkeit, die du gegenüber deinen Eltern an den Tag gelegt hast, sowie deine Verachtung des heiligen göttlichen Gebots" (ebenda).

Geschichte

Die Mutter vor den Kopf stoßen

Diese Geschichte handelt von einem schlimmen Jungen, der eigentlich gar nicht so schlimm war. Edi war das große Problem im Klassenzimmer. Er war immer auf Unfug aus. Er hänselte die Mädchen. Er warf Papierkügelchen. Er vernachlässigte seine schulischen Pflichten, war frech zur Lehrerin und balgte sich oft mit den anderen Buben der Klasse. Wenn ihn der Direktor bestrafte, schien ihm das nichts auszumachen.

Eines Tages stellte er etwas an, was schlimmer war als alles, was er bislang "verbrochen" hatte. Er stahl etwas. Als ihn die Lehrerin zur Rede stellte, flüchtete er sich in Ausreden. Er log. Stehlen und Lügen gehören ja zusammen. Wer stiehlt, lügt auch, und wer lügt, wird eines Tages auch stehlen.

Die Lehrerin wusste sich nicht mehr zu helfen. Schließlich sagte sie zu Edi: "Ich werde deiner Mutter einen Besuch abstatten und mit ihr über die Angelegenheit reden." Daraufhin begann Edi zu heulen. Das war völlig ungewöhnlich. Die Lehrerin hatte ihn noch nie in Tränen aufgelöst gesehen. In den "Schluchzpausen" flehte er: "Bitte, strafen Sie mich auf eine andere Weise, aber sagen sie es bitte nicht meiner Mutter. Sie glaubt, dass ich so etwas nie tun könnte. Sie ist so stolz auf mich. Ich möchte sie nicht enttäuschen." Edi wusste, dass eine solche Nachricht seiner Mutter das Herz brechen würde. Jede strenge Bestrafung war ihm deshalb lieber.

Die Lehrerin ersparte ihm tatsächlich diese Peinlichkeit. Dieses Mal war Edi fest entschlossen, sich der Liebe seiner Mutter und der gütigen Nachsicht seiner Lehrerin würdig zu erweisen. Er wurde ein besserer Schüler, verhielt sich zu den Klassenkameraden nett und trachtete das zu verwirklichen, was er in der Sabbatschule gelernt hatte. Er wollte auf keinen Fall seine Mutter enttäuschen.

Alle Mütter und Väter möchten, dass ihre Kinder anständige Menschen werden. Es schmerzt sie und zerstört ihr Glück, wenn sie hören, dass ihre Kinder falsch handeln. Wenn wir versucht sind, das Falsche zu tun, sollen wir daran denken, dass das unsere Eltern, die uns so sehr lieben, sehr unglücklich macht (Paul E. Holdcraft, "101 Snappy Sermonettes", Abingdon-Cokesbury Press).

SIEBENTER SABBAT:

Das sechste Gebot lautet: "Du sollst nicht töten" (2. Mose 20:13). (Jetzt kommt der sechste Mauerteil auf die Filzwand).

Die eine Hälfte unserer Schutzmauer steht schon. Jetzt bauen wir die zweite Hälfte. Lasst uns das sechste Gebot gemeinsam wiederholen!

Das Geschenk des Lebens ist etwas Wunderbares und Heiliges. Die moderne Wissenschaft ist zu vielen beeindruckenden Dingen fähig. Aus den Elementen der Erde kann sie die erstaunlichsten Wunder vollbringen. Viele natürliche Produkte der Schöpfung Gottes können jetzt durch das Geschick der Wissenschaftler nachgeahmt werden. Einige Erzeugnisse, die zum Nutzen der Menschheit früher aus natürlichen Quellen gewonnen wurden, werden heute durch künstliche ersetzt, die manchmal sogar überlegen erscheinen. Aber eines wird die Wissenschaft nie können: Leben schaffen. Nicht einmal eine lebende Zelle wird, so meinen wir, gelingen.

Wenn wir daran denken, welche großen Möglichkeiten in einem Leben stecken, ist es ein Trauerspiel, wenn jemand es wagt, einem anderen das Leben zu nehmen oder durch irgendwelche Handlungen das Leben eines anderen zu verkürzen. Es ist an sich undenkbar, dass sich ein Mensch wissentlich das Leben nimmt oder etwas tut, was sein Leben verkürzt. Dennoch hat auch hier Satan seinen Fuß in der Tür, um durch die göttliche Schutzmauer zu dringen. Durch extreme Gleichgültigkeit, Grausamkeit oder Wut veranlasst er Menschen, ihrem eigenen oder dem Leben eines anderen ein Ende zu

bereiten, oder Gewohnheiten und Praktiken nachzugehen, die das Leben schwächen und verkürzen. Er erregt Groll, Hass und Missgunst, die zu Gewalt und Krieg führen. Auf diese Weise kämpft er gegen Gott.

Ihr und ich, die wir in christlichen Familien und in der Gemeinde aufgewachsen sind oder aufwachsen, mögen nie versucht sein, jemanden umzubringen. Dennoch können auch Menschen, die Jesus bekennen, die Grundsätze des sechsten Gebotes verletzen. Das inspirierte Wort sagt uns:

"Alle ungerechten Handlungen, die das Leben schwächen; Hass und Rachsucht; Leidenschaften, die anderen schaden oder uns veranlassen, anderen Böses zu wünschen (denn "wer seinen Bruder hasst, ist ein Mörder"); die selbstsüchtige Vernachlässigung der Obsorge für die Armen und Leidenden; die Maßlosigkeit, die unnötige Entbehrung oder ein übertriebener Arbeitseifer, der unserer Gesundheit schadet - das alles sind, in einem größeren oder geringeren Ausmaß, Übertretungen des sechsten Gebotes.

Einige opfern ihre Verpflichtungen gegenüber Körper und Geist in der Meinung, dadurch das Glück zu erhaschen, und verlieren Seele und Leib. Andere suchen ihr Glück, indem sie unnatürlichen Gelüsten nachgeben. Ihnen ist ihre Esslust wichtiger als Gesundheit und Leben. Viele sind in sinnliche Leidenschaften verstrickt und opfern ihre Körperkraft, ihren Geist und ihre sittlichen Kräfte auf dem Altar der Lust. Sie bringen sich in ein frühes Grab. Im Gericht werden sie als Selbstmörder bezeichnet werden" ("Sons and Daughters of God", S. 61).

Habt ihr schon einmal den Spruch gehört: "Einige schaufeln sich ihr Grab mit den Zähnen?" Gott hat den Menschen unserer Tage viel Erkenntnis in Bezug auf eine gesunde Lebensweise geschenkt. Wenn wir diese Anweisungen missachten und auf eine Weise essen, trinken und unseren Gewohnheiten nachgehen, dass sie die Gebote Gottes bezüglich unseres Körpers verletzt, machen wir uns der Übertretung des sechsten Gebotes schuldig. Das sollte uns Anlaß genug sein, einmal über unsere Lebensgewohnheiten gründlich nachzudenken.

Nachdenken sollten wir auch darüber, ob wir unseren Verpflichtungen gegenüber den Armen und Leidenden nachkommen; ob ihr Leben verkürzt wird, weil sie nicht die nötige Hilfe erhalten haben, obwohl es in unserer Macht gestanden hätte, ihre Not zu lindern. Auch solche Versäumnisse fallen unter das Gebot "Du sollst nicht töten" -

ein wahrhaft ernüchternder Gedanke. Wir alle müssen unsere Handlungen an diesem Maßstab messen.

ACHTER SABBAT:

Das siebente Gebot lautet: "Du sollst nicht ehebrechen" (2. Mose 20:14). (Jetzt kommt der siebente Mauerauschnitt auf die Filzwand).

Die Geschichte der Menschheit ist eine sehr traurige, wenn man bedenkt, wie es Satan gelungen ist, die Menschen im Bereich des siebenten Gebotes zu schwächen. Wenn wir jetzt den siebenten Mauerauschnitt auflegen, wollen wir das siebente Gebot gemeinsam aufsagen.

Wir wissen, dass dieses Gebot die geheimen körperlichen und seelischen Beziehungen der Menschen zum anderen Geschlecht berührt. Oft meinen wir, das gelte nur für erwachsene Männer und Frauen. Doch Jesus machte, als er von den Grundsätzen des Reiches Gottes sprach, klar, dass das siebente Gebot mehr einschließt als nur die offenen, äußerlichen Handlungen. Es bezieht sich auch auf die Gedanken und Sehnsüchte, die wir vor anderen Menschen geheimhalten. Nur Gott weiß davon.

Als Gott den Menschen schuf und ihn in diese Welt stellte, schuf er einen Mann und eine Frau. Er bestimmte auch, dass sich die beiden Geschlechter im Rahmen sauberer und beherrschter Beziehungen gegenseitig anziehen sollten. Die Paare sollten eine starke, dauernde Bindung eingehen und ein Heim bilden, in das Kinder geboren werden. Daraus sollten Familien entstehen - zum Nutzen und Segen aller. Die Liebe in ihren verschiedensten Erscheinungsformen - körperlich, seelisch und geistlich - bildete die Grundlage des Heimes. Diese Liebe sollte rein, wahrhaftig und in ihrer tiefsten Form eine Beziehung zwischen <u>einem</u> Mann und <u>einer</u> Frau sein.

Die Familie war als Keimzelle der menschlichen Gesellschaft gedacht. Solange die Liebe in der Familie rein ist und die Bindungen stark sind, würde die Menschheit gedeihen und außerordentlich glücklich sein. Satan wusste das. Es liegt auf der Hand, dass er darum viel Mühe aufwandte, um die Familie zu zerstören. Zunächst einmal erniedrigt er die natürlichen Gefühle und entwürdigt die gegenseitige Anziehung zwischen Mann und Frau, so dass alles unrein, selbstsüchtig und sinnlich wird. Zartgefühl und herzliche Zuneigung schwin-

den. Zum zweiten versucht er, die körperliche Anziehung zwischen den Geschlechtern über Gebühr zu bewerten und die geistliche sowie charakterliche Schönheit in den Hintergrund treten zu lassen.

Aus diesen und anderen wichtigen Gründen bezieht sich das siebente Gebot nicht nur auf ältere Menschen. Seine Grundsätze erstrecken sich auch auf die Gedanken, Gefühle und Sehnsüchte von Jugendlichen in ihrem Umgang mit dem anderen Geschlecht. Lange vor der Ehe oder bevor überhaupt an eine Ehe zu denken ist, wird der Samen des Ehebruchs in die Herzen der Jugendlichen gelegt, wenn sie sich nicht eng an Jesus halten und von ihm Kraft erbitten, um rein zu bleiben.

Der Psalmist schrieb: "Dein Wort trage ich in meinem Herzen, auf dass ich mich nicht gegen dich versündige." Das ist ein ganz wichtiger Grund, warum wir die Bibel sorgfältig und regelmäßig studieren sollten. Im folgenden Abschnitt wird deutlich, wie bedacht wir sein und wieviel Hilfe wir von oben erbitten sollten:

"Dieses Gebot verbietet nicht nur unreine Handlungen, sondern auch sinnliche Gedanken und Wünsche sowie alles, was zu unreinem Begehren anregt. Reinheit wird nicht nur in unserem äußerlichen Leben gefordert, sondern auch in den geheimen Regungen des Herzens. Christus, der auf die weitreichenden Verpflichtungen des Gesetzes Gottes hinwies, erklärte, dass ein böser Gedanke oder Blick genauso Sünde ist wie die ungesetzliche Tat selbst" ("Sons and Daughters of God", S. 62).

NEUNTER SABBAT:

Das achte Gebot lautet: "Du sollst nicht stehlen" (2. Mose 20:15). (Nun kommt der achte Mauerteil auf die Filzwand).

Der Kreis der göttlichen Liebe schließt sich zusehends. Wir kommen jetzt zum achten Mauerabschnitt. Wir wollen gemeinsam das achte Gebot aufsagen, während wir diesen Mauerabschnitt auf die Filzwand geben.

Das ist ein weiterer Teil unserer Schutzmauer, den wir ganz besonders benötigen, denn es handelt sich hier um eine Versuchung, die reich und arm, jung und alt gleichermaßen anficht. Ein Mensch sieht etwas, was er benötigt oder einfach haben will, aber einem anderen gehört. Bei solchen Gelegenheiten ist der Teufel hurtig zur Stelle, um uns Ausreden einzuflüstern. "Das ist doch nur eine Kleinig-

keit. Niemandem wird das auffallen." Oder: "Er ist reich. Er lebt im Überfluss. Ich habe so wenig. Was macht das schon?" Oder: "Ich arbeite schwer für diese Firma. Für meine Leistung werde ich schlecht entlohnt. Ich kann ruhig das eine oder andere nehmen - als gerechten Ausgleich." Oder: "Das ist öffentliches Eigentum. Es gehört niemandem. Wir alle zahlen Steuern. Es steht mir zu." Noch viele andere kluge und trügerische Argumente flüstert Satan dem ein, der in Versuchung steht.

Die Bedeutung dieses Gebotes wie auch der Gebote, die wir bislang studiert haben, geht weit über das hinaus, was wir auf den ersten Blick erkennen. Jesus offenbarte uns, dass seine Gebote unmittelbar ins Herz reichen, in die Welt der Gefühle, Sehnsüchte und Beweggründe. Ellen White machte den wahren Sinn des achten Gebotes in folgenden Worten klar:

"Dieses Verbot zu stehlen schließt den privaten wie öffentlichen Bereich ein. ... Das Gebot verurteilt Diebstahl und Raub. ... Es verbietet uns, den anderen im Geschäftsleben zu übervorteilen, und fordert die Bezahlung eines gerechten Lohns und der rechtmäßigen Schulden. Es erklärt jeden Versuch, sich selbst durch die Unwissenheit, Schwäche oder das Missgeschick eines anderen einen Vorteil zu verschaffen, als Betrug, der in den himmlischen Büchern aufgezeichnet wird. ...

"Du sollst nicht stehlen" wurde mit dem Finger Gottes auf die Steintafeln geschrieben. Dennoch kommt es häufig vor, dass jemand um seine Gefühle betrogen wird. Liebe wird vorgetäuscht, private Fäden werden gesponnen, bis sich die Zuneigung eines Mädchens, das unerfahren ist und nicht weiß, wie sich solche Dinge entwickeln können, von seinen Eltern abwendet und nur mehr einem Mann gilt, der sich allein schon durch seine Vorgangsweise als unwürdig erwiesen hat. Die Bibel verurteilt jede Art von Unaufrichtigkeit" ("Sons and Daughters of God", S. 63).

Wir sehen also, dass außer Geld und Eigentum auch etwas anderes gestohlen werden kann. In den Augen Gottes ist das genauso verwerflich wie ein Banküberfall. Ellen White bezieht sich hier auf einen jungen Mann, der sich nicht von aufrichtigen Beweggründen leiten lässt und alles unternimmt, um die Liebe eines jungen Mädchens zu gewinnen, obwohl er dieser Liebe überhaupt nicht würdig ist. Das, so erklärt die Botin Gottes, ist auch Diebstahl.

Natürlich ist auch die Verweigerung des Zehnten oder von Gaben im Ausmaß des Segens, den wir von Gott empfangen haben, eine Übertretung des achten Gebotes. "Soll ein Mensch Gott berauben?" heißt es in der Bibel. Man kann sich schwer vorstellen, dass das jemand wagt, aber es kommt vor.

Selbst kleine Dinge zählen, wenn es gilt, aufrichtig und ehrlich zu sein. Glücklicherweise plagt uns das Gewissen. Wenn wir auf diese Eingebungen des Heiligen Geistes achten, werden wir immer bestrebt sein, absolut aufrichtig und ehrlich zu sein. Waren wir einmal unehrlich, kann Gott uns helfen, alles wieder ins rechte Lot zu bringen. Das ist der einzige sichere Weg zum Glück.

Geschichte

Eine Handvoll Stachelbeeren

Vor vielen, vielen Jahren langte einmal ein kleines Mädchen durch den Zaun in des Nachbarn Garten, um sich eine Handvoll Stachelbeeren herüberzuholen. Niemand beobachtete sie dabei, und der Besitzer des Gartens hätte sich wahrscheinlich keinen Deut darum geschert. Wohl jeder gäbe einem kleinen Mädchen ein paar Beeren, wenn er welche hätte. 25 Jahre später sandte dieses Mädchen, nun glücklich verheiratet, ihrem früheren Nachbarn einen Brief mit einem Geldschein darin. Sie beschrieb, was sie als Kind "verbrochen" hatte. Die Sache habe seither ihr Gewissen belastet, und sie wolle nun alles mit Zinsen zurückerstatten. "Ich weiß", schrieb sie, "Sie werden darüber lachen. Ich weiß, Sie werden sagen, das sei schon in Ordnung gewesen. Aber ich habe falsch gehandelt. Ich werde erst meine Ruhe finden, wenn ich Ihnen das bekannt und dafür bezahlt habe."

In was für einer wunderbaren Welt würden wir leben, wenn alle Menschen so gewissenhaft handelten! Nun will ich euch die Geschichte des ungewöhnlichsten Diploms der Welt erzählen. An den Wänden einer Universität in den Südstaaten von Amerika hängt ein solches Dokument. Es sieht aus wie tausend andere, die den Studenten nach Beendigung ihrer Studien verliehen werden. Es trägt ein bestimmtes Datum und alle offiziellen Unterschriften. Das so Ungewöhnliche daran ist aber die Tatsache, dass der Name des Studenten mit einem scharfen Messer herausgeschnitten worden ist. Jahre nach der Verleihung konnte es der Student nicht mehr ertragen, dass er bei den

Prüfungen geschummelt hatte. Er konnte sich an seinem Diplom nicht freuen, weil er es auf unehrliche Weise erworben hatte. Darum gab er es eines Tages zurück. Würden alle Studenten, die bei ihren Prüfungen unehrliche Mittel eingesetzt haben, ihre Zeugnisse zurückerstatten, so gäbe es ein riesiges Aufsehen.

Man mag das Mädchen, das für eine Handvoll Stachelbeeren bezahlte, oder den Studenten, der sein Diplom zurücklegte, komische Käuze nennen. Aber dieses Land könnte mehr von solch gewissenhaften Bürgern brauchen ("101 Snappy Sermonettes", S. 89,90).

ZEHNTER SABBAT:

Das neunte Gebot lautet: "Du sollst kein falsches Zeugnis geben" (2. Mose 20:16). (Jetzt kommt der neunte Mauerteil auf die Filzwand).

"Ach, es war nur eine kleine Ausflucht, eine winzige Notlüge." Habt ihr diesen Satz schon einmal gehört? Wann wächst sich etwas zu einer echten, 100%igen Lüge aus? Wie legt man ein falsches Zeugnis ab? Gibt es so etwas wie eine Notlüge? Während wir darüber nachdenken, wollen wir das Mauerstück Nr. 9 auf die Filzwand geben. Wir wollen das Gebot auch gemeinsam sprechen!

Ich denke, wir können mit Fug und Recht behaupten, dass die meisten von uns keine Schwierigkeiten haben mit der "Wahrheit, der ganzen Wahrheit und nichts als der Wahrheit", wenn es um die großen, wichtigen Dinge geht. Der Teufel steckt in den anscheinend unbedeutenden Dingen, für die wir gern eine gutklingende Ausrede bereit haben, wenn wir einen kleinen Teil der Geschichte weglassen, damit sie besser klingt, oder die Wahrheit aus demselben Grund ein wenig strecken. Wir sind vielleicht versucht, der Wahrheit eine kleine Färbung zu verleihen, um nicht jemanden zu kränken - so bilden wir uns das jedenfalls ein. In den meisten Fällen tun wir aber so etwas, damit andere nicht schlecht von uns denken. Und das ist die sündige Grundlage dieser ganzen Sache um das falsche Zeugnis - es ist eine feige Bekundung von Selbstsucht. Wir können auf vielerlei Weise lügen. Mit ernsten Worten werden wir davor gewarnt:

"Das falsche Zeugnis in irgendeiner Angelegenheit, jeder Versuch und jede Absicht, unseren Nächsten zu täuschen, ist hier eingeschlossen. Jede Betrugsabsicht ist ein falsches Zeugnis. Durch einen flüchtigen Blick, eine Handbewegung oder einen Gesichtsausdruck können

wir genauso wirkungsvoll lügen wir durch Worte. Jede absichtliche Übertreibung, jeder Hinweis oder jede Andeutung, die darauf abzielt, einen falschen oder verzerrten Eindruck zu erwecken, ist Lüge. Dazu gehört auch die Darstellung von Tatsachen in einer Weise, die einen anderen irreführt. Dieses Gebot verbietet jeden Versuch, das Ansehen unserer Mitmenschen durch falsche Darstellungen, böse Unterstellungen, Verleumdung oder Klatsch herabzusetzen. Selbst die absichtliche Unterdrückung der Wahrheit, durch die andere Schaden nehmen können, ist eine Übertretung des neunten Gebotes" ("Sons ans Daughters of God", S. 64).

Geschichte

Sage die Wahrheit

Abraham Lincoln bekam einen Spitznamen: "Der ehrliche Abe", weil er sich an den Maßstab absoluter Ehrlichkeit hielt. Immer wieder stand er vor Gelegenheiten, Dinge zu seinem Vorteil zu tun. Doch er lehnte ab, weil sie ihm nicht ehrlich genug erschienen. Der "aufrichtige George" wäre ein guter Spitzname für George Washington gewesen. Eine der vielen (und vielleicht gar nicht wahren) Geschichten über Washington als Junge geht jedem Amerikaner zu Herzen. Es ist die Geschichte vom Kirschbaum, den Washington fällte. Anschließend weigerte er sich zu lügen, um der Strafe zu entgehen. Man sagt, dass eine Lüge der Versuch eines Feiglings ist, aus einer schlimmen Lage herauszukommen. Wahr ist aber, dass uns eine Lüge meist mehr hineinzieht als heraushilft.

Aus Persien wird uns die Geschichte vom Knaben Selim erzählt. Selim war Kameltreiber. Eines Tages fiel seine Karawane in die Hände von Räubern, die allen Leuten das Geld, den Schmuck und andere Wertsachen abnahmen. Als sie zu Selim kamen und seine Taschen durchwühlten, fanden sie nichts. Der Räuberhäuptling fragte ihn hierauf: "Versteckst du das Geld vor uns?" Selim antwortete: "Drei Goldstücke sind in der Ecke meines Mantels eingenäht." "Warum verrätst du uns das?" wollte der Räuber wissen. "Weil mich meine Mutter drei Dinge lehrte: Zu jedermann freundlich zu sein, jeden Tag zu Gott zu beten und immer die Wahrheit zu sagen."

So etwas war dem Räuberhäuptling noch nie untergekommen. Jemand sagte die Wahrheit, obwohl das den Verlust des Geldes

bedeutete. Der Räuber besann sich kurz und sagte dann zu Selim: "Du brauchst mir deine drei Goldstücke nicht zu geben. Stattdessen bekommst du von mir noch drei dazu. Wenn ich so eine Mutter wie du gehabt hätte, würde ich heute nicht Leute ausrauben."

Manchmal kommt uns die Wahrheit teuer zu stehen. Manchmal ist sie peinlich. Aber am Ende fahren wir damit immer am besten. Eine Lüge ist der rasche Weg ins Verderben. Sie führt uns nicht aus einer misslichen Lage heraus. Niemand liebt oder achtet einen Lügner. In Sprüche lesen wir, dass Gott die Lüge hasst. Darum lasst uns immer die Wahrheit sagen. Selbst wenn sich die Wahrheit nicht gleich auszahlt, so verschafft sie uns auf alle Fälle die Genugtuung und den Frieden eines ruhigen Gewissens" ("101 Snappy Sermonettes", S. 12,13).

ELFTER SABBAT:

Das zehnte Gebot lautet: "Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat" (2. Mose 20:17). (Nun kommt der zehnte und letzte Mauerabschnitt auf die Filzwand).

Unsere Zehn-Gebote-Mauer ist fertig, wenn wir jetzt das zehnte Teilstück hinzufügen. Wir wollen gemeinsam das zehnte Gebot sprechen.

Der letzte Teil der göttlichen Schutzmauer, die für das Volk Gottes errichtet worden ist, handelt von der Selbstlosigkeit. Dieses Gebot ist der Schlüssel zu allen anderen Geboten des göttlichen Gesetzes, denn Selbstsucht ist die Wurzel jeder Gesetzesübertretung. Die Sünde nahm im Himmel ihren Ausgang, weil Luzifer selbstsüchtig war. In seinem Herzen erhob sich das Ich über Gott. Diese Gefühle des Stolzes und der Selbstgefälligkeit bewogen ihn, gegen Gott und seine Herrschaft aufzubegehren. Als die Sünde mit den Menschen in Berührung kam, war sie ein Ergebnis der Selbstsucht. Jeder Sünder hält mehr von sich selbst als von Gott oder anderen Menschen.

Mit dem zehnten Gebot wird das letzte Loch in der Mauer geschlossen, denn wenn die Selbstsucht aus dem Leben schwindet, werden alle anderen Gebote eingehalten. Mit diesem Gebot versucht uns der himmlische Vater zu helfen. Wir sollten mit dem, was wir haben, zufrieden sein, damit wir unser Leben nicht im selbstsüchtigen

Verlangen nach den Gütern des anderen vergeuden. In der Bibel steht, dass "Gottseligkeit ein großer Gewinn ist." Gott möchte, dass wir den Geist der Zufriedenheit und Wertschätzung pflegen.

Gott hat in jedes Menschenherz das Verlangen gepflanzt, nach dem Besseren zu streben; besser zu sein, bessere Arbeit zu leisten und Dinge von höherem Wert zu besitzen. Aber so wie bei allen guten Dingen ist es Satan gelungen, diese natürliche Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Zuständen und dem Erreichten so zu verkehren, dass sie selbstsüchtig, vollständig ichbezogen und letztlich offen sündhaft wird, denn sie führt zur Übertretung der Grundsätze des zehnten Gebotes. Das Ich wird zum "zweiten Gott", den wir anbeten. Materielle Dinge und sündhafte Vergnügungen werden zum Götzen. Wir nehmen den Namen Gottes vergeblich in den Mund, wenn wir uns als Christen bekennen, aber nicht wie Christus leben. Wir brechen das Sabbatgebot, wenn wir unser eigenes Vergnügen suchen und an Arbeit oder Vergnügen denken und dafür planen, bevor der Sabbat vorbei ist. Wir verweigern unseren Eltern die Ehre, wenn wir unser Leben ganz allein gestalten wollen, obgleich wir ihrer Fürsorge und Aufsicht unterliegen, solange wir noch nicht erwachsen sind. ... Damit konnten wir zeigen, dass Begehrlichkeit allen anderen Geboten entgegensteht.

"Das zehnte Gebot geht an die Wurzel aller Sünden, denn es verbietet das selbstsüchtige Begehren, dem sündige Handlungen entspringen. Wer im Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes davor zurückschreckt, das, was dem Nächsten gehört, auch nur zu begehren, wird sich gegenüber seinen Mitmenschen nicht versündigen" ("Sons and Daughters of God", S. 65).

Geschichte

Der Kuckuck

Wem gefällt nicht eine Kuckucksuhr? Die Antwort ist "niemand". Zumindest kenne ich niemanden, der nicht seine Freude daran hat, wenn sich die kleine Tür öffnet und der kleine Vogel die genaue Zeit verkündet.

Vor nicht allzu langer Zeit berichteten die Zeitungen von einem Indianer, der eine kleine Farm besaß. Plötzlich entdeckten Fachleute auf dieser Farm Öl, und der Indianer wurde in kurzer Zeit Millionär. Er

wollte sich seine alte Sehnsucht stillen und ging in den Laden, um sich eine Kuckucksuhr zu kaufen. Aber was tat er wirklich? Er kaufte gleich sechzig Stück! Dann hängte er sie alle in einem Raum auf und stellte sie so ein, dass sich jede Minute ein anderer Kuckuck vernehmen ließ. Auf diese Weise gönnte er sich minütlich einen etwas seltsamen Genuß. Ich weiß nicht, was aus der Sache letztlich geworden ist. Ich kann mir aber vorstellen, dass der Indianer schon nach ein oder zwei Stunden genug hatte, ansonsten wäre er wohl verrückt geworden.

Der Indianer beging den Fehler, sein Geld in selbstsüchtiger Weise auszugeben. Wie viel klüger wäre es doch gewesen, nur eine Uhr für sich selbst zu kaufen und die anderen 59 an arme Familien zu verschenken, die sich so etwas nicht leisten konnten. Er hätte gewiss an seiner einzigen Kuckucksuhr viel mehr Freude gehabt, wenn er sich bewusst gewesen wäre, dass er so vielen anderen Familien zur gleichen Zeit Freude bereitet hätte.

In dieser Welt gibt es viele Menschen, die mit den Gütern dieser Welt reich gesegnet sind und nur an sich und ihre Vergnügungen denken. Worüber manche reichen Leute ausschließlich nachdenken, ist die Frage, wie sie ihr Geld ausgeben sollen. Darum kaufen sie Yachten, Luxuslimousinen, herrschaftliche Häuser, Schmuck und teure Kleider. Nie verschwenden sie - ähnlich dem reichen Mann im Gleichnis Jesu - einen Gedanken an die Nöte und Leiden der Menschen vor ihren Toren.

Es ist etwas Wunderbares, viele Güter zu besitzen, wenn wir sie zur Ehre Gottes und zum Segen anderer Menschen einsetzen" ("101 Snappy Sermonettes", S. 75,76).

Wir sollten uns jedoch bewusst sein, dass nicht nur reiche Leute versucht sind, habgierig zu sein. Auch arme Leute beneiden andere um ihren Besitz und begehren deren Güter. Manche, die wenig haben, haben weder von ihrer Zeit noch von ihren Fähigkeiten den rechten Gebrauch gemacht, um hinreichend ihre Bedürfnisse stillen zu können. Vielmehr schielen sie auf die Reichen und beklagen sich darüber, dass diese nicht willens sind, ihre Güter mit denen zu teilen, die weniger haben. Vor Gott ist auch eine solche Einstellung Habsucht.

Wir wollen Jesus, der bereitwillig auf alle Reichtümer und alle Herrlichkeit des Himmels verzichtete und auf dieser Welt das Los der Armen teilte, bitten, uns zufrieden zu machen, damit wir uns mit dem bescheiden, was Gott uns zugeteilt hat. Mögen wir von allen unseren Talenten einen solchen Gebrauch machen, dass wir alles, was wir tun

und gewinnen, zur Ehre Gottes tun und zum Segen anderer einsetzen.

ZWÖLFTER SABBAT:

(Nun ist unser Kreis vollständig und vollkommen. Jetzt kommen noch zwei Figuren - ein Junge und ein Mädchen - in den Kreis. Einen Löwen, der Satan verkörpert, stellen wir außerhalb des Kreises und die Figur Jesu neben die Jugendlichen).

Nun ist unsere Zehn-Gebote-Mauer fertig. Sie stellt einen geschlossenen Kreis dar. Mathematiker bezeichnen einen Kreis als eine vollkommene geometrische Gestalt. Eine Linie, die wir kreisförmig ziehen, hat weder Anfang noch Ende. In dieser Hinsicht gleicht sie der Liebe Gottes und auch dem Gesetz Gottes, das nur der Ausdruck der göttlichen Liebe ist. Alle, die sich innerhalb dieses Kreises befinden, bleiben vor geistlichen Gefahren geschützt. (Nun kommen der Junge und das Mädchen auf die Filzwand).

In der Bibel lesen wir, dass Satan wie ein brüllender Löwe umhergeht und alle zu verschlingen trachtet. (Jetzt stellen wir die Figur des Löwen außerhalb des Kreises). Der große Feind Gottes kennt nur ein großes Ziel: Jene zu verletzen und zu vernichten, die Gott liebt und für die Jesus gestorben ist. Nicht nur dass der Teufel Sünde und Trübsal über die Kinder Gottes in diesem Leben bringt - nein, er möchte auch sicherstellen, dass sie das ewige Leben nicht erlangen. Wenn er ein einziges Kind Gottes dazu bewegen kann, auch nur eines der Gebote zu übertreten, wittert er die Chance, diesen Menschen gänzlich zu vernichten. (Führe das anschaulich vor, indem du einen Mauerabschnitt herausnimmst, so dass der Löwe jetzt in den Kreis gelangen kann). Die Übertretung auch nur eines dieser göttlichen Gesetze entfernt den Schutz des ganzen Gesetzes. Satan verschafft sich Zutritt zu den Christen.

Es spielt keine Rolle, welche Stelle des Kreises einbricht. Das Ergebnis ist, dass der "brüllende Löwe" eindringen kann, um das geistliche Leben des Gesetzesübertreters zu beeinträchtigen oder gar zu zerstören. (Führe das jetzt vor). Deshalb erklärt die Bibel, dass wir des ganzen Gesetzes schuldig sind, auch wenn wir nur ein einziges Gebot übertreten.

Wir dürfen nie vergessen, dass wir selbst weder klug noch stark genug sind, um innerhalb des göttlichen Schutzwalls zu bleiben und

die Mauer vollständig und stark zu erhalten. Von Natur aus wollen wir alle Fesseln ablegen. Wir betrachten die Mauer der Zehn Gebote als Einschränkung unserer persönlichen Freiheit. Um uns von der Enge des Kreises zu befreien, brauchen wir nur ein einziges Mauerstück beiseite zu schieben. Auf diese Weise brechen wir ein Gebot, ja das ganze Gesetz. Das Ergebnis? Satan kann uns unmittelbar angreifen. Wir geben unsere Liebe zu Gott auf und verlieren schließlich unser Leben.

Was können wir tun, um in unserer christlichen Erfahrung sicher und glücklich zu sein? Wir können und müssen Jesus bitten, bei uns zu bleiben - innerhalb des Schutzwalls des Gesetzes. Wir selbst können das Gesetz nicht halten. Wir können nur unseren Willen bekunden, nach dem Gesetz zu leben. Jesus verleiht dann die Kraft zum Gehorsam. Es ist in Wirklichkeit Jesus, der mit uns lebt, sogar in uns, wie es die Bibel zum Ausdruck bringt, und das Gesetz hält. Er kann das in so vollkommener Weise, dass Satan uns keinen ewigen Schaden mehr zufügen kann. (Stelle jetzt die Figur von Jesus neben die beiden Jugendlichen).

Wenn wir jetzt unsere Themengespräche über die Zehn Gebote beschließen, verstehen wir besser, warum Gott von uns verlangt, jedes Gebot zu befolgen. Wir wissen jetzt mehr über die Bedeutung jedes einzelnen heiligen Gebotes und erkennen, dass sie zu unserem Schutz und zum ewigen Heil dienen. Sollten wir nicht dieser neuen Erkenntnis gemäß handeln? Wie viele von euch möchten aufstehen und sagen: "Lieber Heiland, ich brauche deine Hilfe, um dein heiliges Gesetz halten zu können. Bitte, stehe mir zur Seite und hilf mir, jedes Gebot zu beachten, damit mich Satan nicht überwältigen kann"? (Schließe mit einem Weihegebet).

6. Das Haus des Lebens

Ein geeigneter Text für diese Serie wäre Psalm 127:1: "Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen."

Jugendliche in diesem Alter interessieren sich sehr für alle möglichen Baulichkeiten, die errichtet werden. Es ist ratsam, sich diese "Instinkte" nutzbar zu machen, denn der Drang, etwas zu bauen, ist in beinahe jedem Heranwachsenden zumindest verborgen vorhanden. Allzu oft wird dieser Drang zum Bauen in unserer Gesellschaft aber eher unterdrückt statt gefördert. Die Folge ist, dass wir die Auswirkungen der jugendlichen Zerstörungswut zu spüren bekommen. Manche Jugendlichen, bei denen man die Zügel hat schleifen lassen, scheinen vom Wunsch besessen zu sein, alles niederzureißen statt aufzubauen.

Der Bau eines Eigenheimes kann eine aufregende Sache sein. Familien, die in der glücklichen Lage sind, sich ein eigenes Haus leisten zu können, verbringen viele und frohe Stunden damit, allerlei Pläne zu schmieden. Je nach den Bedürfnissen und Mitteln werden die einzelnen Räume sorgfältig entworfen. Größte Mühe wird aufgewendet, um die richtige Verbindung von Nutzen und Schönheit zu erzielen. Das alles ist bei einem Gebäude, das die Wohnstätte einer Familie sein soll, sehr wichtig.

Die Gestaltung eines Lebens kann man mit dem Bau eines Hauses vergleichen. Es folgen Vorschläge bezüglich des zu verwendenden Materials und hinsichtlich des Programms für zwölf Sabbate. Die verschiedenen Räume werden dazu benutzt, um die einzelnen Faktoren und Einflüsse, die bei der Gestaltung eines Lebens eine Rolle spielen, zu versinnbilden. Ist in der Gemeinde ein Baumeister, Zimmermann oder Bodenleger vertreten, sollte man sich seiner Dienste versichern. Er könnte mithelfen, einen großen Plan aller Räume zu zeichnen, der der Skizze am Ende nach dem Abschnitt 12. Sabbat (S. 376) ähnelt. Dieser sollte groß genug sein, um die Filzwand auszufüllen, damit jeder Schüler in der Klasse alles gut sehen kann. Den Plan könnte man auf steifes Papier, das durch Flannel verstärkt wird, zeichnen. Dann wird alles in die einzelnen Teile geschnitten, die dann Woche für Woche auf die Filzwand gelegt werden.

Jener Teil des Hauses, der am jeweiligen Sabbat hinzugefügt wird, bildet die Gesprächsgrundlage für die Woche. Solche Baupläne tragen sehr dazu bei, ein ganzes Viertel lang die Aufmerksamkeit der

Schüler ans Thema - die Charakterbildung - zu binden. Zusätzlich zum Bauplan könnte der Baufachmann aus der Gemeinde auch insofern einen Beitrag leisten, als er der Klasse eine kurze Einführung darüber gibt, wie man Blaupausen und Lagepläne liest. Man soll der Klasse auch erklären, dass im Laufe des Viertels kein fertiges Haus entsteht, sondern nur der Grundriss aller Räume. Sie veranschaulichen unsere Lebensplanung und die verschiedenen Faktoren, die unser Leben beeinflussen.

ERSTER SABBAT:

Auf die Filzwand kommt der "**Vorraum**". Durch diesen betreten wir ein Haus. Auch ins Leben gibt es einen Eintritt. Hier könnte man über die Wunder einer Geburt sprechen, durch die wir ins natürliche, greifbare Leben treten. Wir kennen aber auch die Wiedergeburt, durch die wir ins geistliche und ewige Leben gelangen. Man könnte auf Jesus verweisen, der im Gespräch mit Nikodemus auf die Notwendigkeit hinwies, noch einmal geboren zu werden, um ins ewige Leben eintreten zu können.

In unser Haus des Lebens kommen wir körperlich durch die natürliche Geburt. Die viel größeren Räume des ewigen Lebens betreten wir durch die Wiedergeburt. Diesen Vorgang nennen wir Bekehrung. Das ist eine Erfahrung, die jeder machen muss, der ewig leben möchte. In diesem Viertel wollen wir darüber diskutieren, wie so etwas möglich ist.

ZWEITER SABBAT:

Nun kommt das "**Wohnzimmer**" auf die Filzwand. An diesem Sabbat sprich über die geselligen Beziehungen. Tue das aufgrund von Erfahrungen, die für Jugendliche dieses Alters wesentlich sind. Weise darauf hin, dass wir von Geburt an zwischenmenschliche Beziehungen aufnehmen - zuerst natürlich nur innerhalb des engen Kreises der Familie. Halte dich aber bei diesem Punkt nicht länger auf, denn er wird an einem späteren Sabbat behandelt. Konzentriere dich vielmehr auf die Vorrechte und Verantwortlichkeiten im Umgang mit anderen.

Die Betonung sollte auf folgenden Punkten liegen: Auf der Bedeutung des Einflusses, dem Bedürfnis nach Verständnis und Mitgefühl, dem Wunsch, anderen zu helfen und mit ihnen die eigenen

Lebenserfahrungen auszutauschen. Wenn wir mit anderen Umgang pflegen, spielen sich solche Kontakte sehr oft im Wohnzimmer ab. Das "Wohnzimmer" des Lebens macht, geistlich betrachtet, einen wichtigen Teil unserer gesamten Lebenserfahrung aus. Der Text zum Thema kann jeden Sabbat angeführt werden, um die Wahrheit zu unterstreichen, dass bei all unserer Lebensgestaltung der Herr der Erbauer sein muss, ansonsten wir vergeblich bauen. Das gilt auch für unseren gesellschaftlichen Umgang mit anderen Menschen.

DRITTER SABBAT:

Nun kommt die "**Stube**" auf die Filzwand. Nicht alle Wohnungen verfügen über eine solche, aber wo es die Raumverhältnisse erlauben, wird oftmals ein Raum eingerichtet, in dem sich die Familie zu zwangloser Gemeinschaft trifft, wo man in entspannter Umgebung miteinander spricht, spielt, liest und manchmal auch zu Tische sitzt. Eine solche Stube ist ein beliebter Ort. Sie trägt sichtbar dazu bei, das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Familienmitgliedern zu vertiefen.

Leider herrscht nicht in allen Familien, die über einen solchen Raum verfügen, auch die entsprechende gelöste Atmosphäre. Es fehlt am Gemeinschaftssinn, der unbedingt fühlbar sein muss, wenn alle Familienangehörigen glücklich und schaffensfreudig sein sollen. Gott wollte, dass sich in einer Familie alle durch besonders zarte Bande verbunden fühlen. Jeder sollte vom Wunsch beseelt sein, die anderen glücklich zu machen. Jeder sollte bereit sein, seinen Teil der Verantwortung zu übernehmen.

Aus diesen und anderen Gründen ist es gut für eine Familie, wenn sie zusammen ist. Die Stube kann den geeigneten Rahmen dazu abgeben. Es ist aber nicht notwendig, dass man ein bestimmtes Zimmer mit der Aufschrift "Stube" versieht. Es ist die Herzenswärme der einzelnen Familienmitglieder, die eine so entspannte Atmosphäre schafft, dass Vertrauen wächst, Liebe und Frohsinn herrschen und gegenseitige Zuneigung ein Gefühl der Sicherheit verleiht. Der höchste Stand kann aber nur von einer Familie erreicht werden, die sowohl gemeinsam betet wie auch spielt.

Ganz besonderes Gewicht sollte auf die Wichtigkeit der Familienandacht gelegt werden. Sie ist unverzichtbar. An die Jugendlichen sollte die dringende Einladung ergehen, sich von ganzem Herzen an

diesen Andachten zu beteiligen oder, falls diese noch keine dauernde Einrichtung sind, mitzuhelfen, dass sie regelmäßig gehalten werden.

VIERTER SABBAT:

Zu den bislang schon vorhandenen Räumen kommen jetzt die "**Küche**" und das "**Esszimmer**" auf die Filzwand. Die Räume, in denen das Essen zubereitet und verzehrt wird, sind für die Gesundheit, das Wohlergehen und das Glück aller Familienangehöriger von höchster Bedeutung. Am heutigen Sabbat könnte man auf die Wichtigkeit einer ausgewogenen Ernährung so wie auf die Tatsache hinweisen, dass das Essen bekömmlich und gut zubereitet sein soll. Es soll aber auch in hübschem Rahmen serviert werden. Eine Wiederholung einfacher Gesundheits- und Ernährungsgrundsätze ist nicht nur angebracht, sondern legt auch den Grundstein für die Anwendung ähnlicher Regeln in geistlicher Hinsicht.

So wie der Körper durch die Einnahme gesunder Nahrung - zur rechten Zeit und in rechten Mengen - aufgebaut und gestärkt wird, wird auch das geistliche Leben erhalten und gefestigt, indem wir regelmäßig gute geistliche Speise zu uns nehmen. Aber so wie bei der Nahrung für den Körper sind Mäßigkeit und Ausgewogenheit auch für den Erhalt der geistlichen Gesundheit unerlässlich.

Geistliche Schnellimbisse und unzureichende religiöse "Fernsehkost" führen zu einem geschwächten und unterernährten Christentum. In unserem "Haus des Lebens" müssen wir der Küche, dem Esszimmer und der geistlichen Speise, die wir uns täglich zubereiten, die richtige Aufmerksamkeit widmen.

FÜNFTER SABBAT:

Zu den bisherigen Zimmern kommt jetzt die "**Bibliothek**" hinzu. Man könnte sie auch "Studierzimmer" nennen. Das Hauptgewicht liegt an diesem Sabbat auf Studium und Meditation. Man sollte die Rolle der Bibel und der Schriften des Geistes der Weissagung klarmachen. Nützlich wäre vielleicht Anschauungsmaterial, um die Funktionen des Wortes Gottes aufzuzeigen. Diese Dinge sind ja in der Bibel erwähnt. So erscheint die Bibel als Fels, Hammer, Schwert, Honig und dergleichen. Dazu könnte man ganz kurze Begebenheiten erzählen, die die Bibel in diesen Rollen darstellen.

Diesen "Bibliotheks- oder Studierabschnitt" in unserem Leben dürfen wir nicht vernachlässigen, wenn wir zu reifen Söhnen und Töchtern Gottes heranwachsen wollen. Das Leben ist sehr verästelt und verwirrend. Wenn wir die Anweisungen des Wortes Gottes nicht kennen und befolgen, werden wir mit Sicherheit in die Irre gehen und unsere Daseinsberechtigung nicht wahrnehmen. Ein besonderer Hinweis auf die Rolle der Schriften von Ellen G. White wäre nicht verkehrt, denn sie geben uns wertvolle Ratschläge für die letzten Tage der Menschheit. Wir müssen lernen, wie wir uns vor Gott als Mitarbeiter darstellen, die sich nicht zu schämen brauchen.

SECHSTER SABBAT:

Nun kommt das "**Gästezimmer**" auf die Filzwand. Zu den besten Eigenschaften, die uns als Christen auszeichnen, zählt die Gastfreundschaft. Freundlichkeit, Verständnis, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft und tiefe Anteilnahme am Wohlergehen und an der Sicherheit anderer sind Charakterzüge, die wir im "Gästezimmer unseres Lebens" entwickeln können. In der Bibel finden wir einige hervorragende Beispiele für Höflichkeit und Gastfreundschaft wie etwa die Geschichten von Abraham und Ruth. Man kann sie in die Diskussion einfließen lassen und ins moderne Leben übertragen. Vor allem muss aber klarwerden, dass Jesus ein willkommener und ständiger Gast ist.

SIEBENTER SABBAT:

Nun kommt der "**Werkraum**" auf die Filzwand. Im idealen Haus darf auch er nicht fehlen. Nicht alle Menschen in der Welt haben eine gesunde Einstellung zur Arbeit. Gott wusste von allem Anfang, dass Arbeit ein Segen ist, weshalb er verordnete, dass die Menschen nützliche und angenehme Arbeit verrichten. Aber der Feind hat alles darangesetzt, um Gottes edle Absichten zu durchkreuzen. Es ist Satan, der bei Männern und Frauen, Jungen wie Mädchen, den Eindruck zu erwecken trachtet, dass Arbeit entwürdigt, schändet, auf alle Fälle aber unangenehm ist. Darum versuchen auch so viele junge Menschen, sich vor harter Arbeit zu drücken, koste es, was es wolle.

In der Bibel und in den Schriften von E.G. White steht eine ganze Menge über den Segen sinnvoller Arbeit. Ehrliches Mühen hat seine Belohnung, die den Schweiß, den man aufbringen muss, und das

Unbehagen, das man empfinden mag, weit übertrifft. In der Bibel lesen wir, dass der Schlaf dessen, der arbeitet, ein süßer ist. Das Glück ist schwer zu fassen, wenn das Leben nicht mit Tatkraft und aufbauender Beschäftigung erfüllt ist. Selbst die Freizeit verbringt man am besten damit, dass man sich einem schöpferischen Steckenpferd hingibt und nicht der Faulheit oder einer passiven Unterhaltung frönt. Jesus sagte: "Mein Vater wirket bis hierher, und ich wirke auch." Es veredelt den Menschen, wenn er sich mit etwas beschäftigt, was ihm selbst wie auch den Mitmenschen zum Segen gereicht.

ACHTER SABBAT:

Nun kommt der "**Freizeitraum**" auf die Filzwand. Gewiss ist ein Raum in unserem "Lebenshaus" der Erholung und Freizeit gewidmet. Man kann das Gespräch an diesem Sabbat so praktisch ausrichten wie kaum ein anderes dieser Serie. Es ist ganz wichtig, den Jugendlichen einen ausgewogenen und vernünftigen Standpunkt bezüglich der Freizeitgestaltung eines Christen zu vermitteln. Der spielerische Drang ist bei jungen Menschen stark ausgeprägt. Richtig geleitet, kann ihm bei der christlichen Charakterentwicklung eine entscheidende Rolle zufallen. Der Unterschied zwischen echter Erholung und trägem Vergnügen sollte allerdings klar hervorgehoben werden. Wir sollten uns sehr bemühen, den jungen Menschen einfache, verständliche und brauchbare Richtlinien mit auf den Weg zu geben, die biblisch begründet sind und durch die Ratschläge des Geistes der Weissagung noch zusätzlich verdeutlicht werden.

Wir müssen unbedingt das Positive betonen. Es geschieht nur allzu leicht, dass wir, wenn von Erholung und Freizeit die Rede ist, den Eindruck erwecken, als ob Religion etwas ganz Negatives wäre. Anhand von Beispielen und bildhaften Vergleichen kann man aufzeigen, dass wir bei einem harmlosen Spiel, bei der Berührung mit der Natur und dadurch, dass wir anderen Gutes erweisen, den Segen und die Freude echter Freizeitgestaltung erleben können. Wir können das Leben nicht nur im Werkraum verbringen und uns der ernsten Arbeit hingeben. Der Freizeitraum des Christen ist aber andererseits auch nicht nur ein Spielzimmer. Wahre Freizeitgestaltung ist Erholung und somit eine Notwendigkeit, wenn wir ausgeglichen und gesund leben wollen.

NEUNTER SABBAT:

Jetzt kommt das "**Schlafzimmer**" auf die Filzwand. Wir haben über die Erholung gesprochen, zu der ganz gewiss auch die Ruhe von der Arbeit im Sinne des Ausspannens und eines Wechsels der Tätigkeit gehört. Aber wir wissen auch, dass der Körper Zeiten völliger Entspannung und Ruhe benötigt. Der Ort, wo diese vollständige Ruhe, der Schlaf, stattfindet, ist das Schlafzimmer. Im Schlaf sind die Sorgen des Tages vergessen. Die Kräfte der Erneuerung, die Gott in Geist und Körper gelegt hat, tun jetzt ihr Werk. Angemessene Ruhe ist für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden eine ganz wesentliche Voraussetzung.

In einem gewissen Sinn erfährt jeder, der Gott kennt, liebt und ihm dient, eine geistliche Entspannung. Wir schöpfen sie aus der beständigen Fürsorge und Gegenwart Gottes. Wir finden sie im völligen Vertrauen, das wir in einem Leben des Gehorsams entwickeln. Manchmal spüren wir auch am Tag das Bedürfnis, uns auszuruhen. Wir ziehen uns dann zu einem kurzen Nickerchen ins Schlafzimmer zurück. Pflegt ein Christ enge Verbindung mit Gott, findet er geistliche Ruhe und Entspannung im Gebet und in der Gemeinschaft.

Das geistliche Schlafzimmer ist in ganz besonderem Sinn auch der Sabbat. Das Wort bedeutet "Ruhe". Wenn wir dem Rat der Bibel folgen (Jesaja 58) und den Sabbat sorgfältig und richtig beachten, finden wir Ruhe für unsere Seele. Der Sabbat erlöst uns von den Sorgen und dem Druck des Alltags. Wir sind frei, um einmal die göttlichen Gedanken nachzuempfinden. Das ist wahre Ruhe im "Schlafzimmer des Lebens".

ZEHNTER SABBAT:

Jetzt kommt das "**Musikzimmer**" auf die Filzwand. In den Wohnungen und Häusern von heute findet man nur selten ein eigenes Musikzimmer. Weil die Wiedergabe von Musik heute elektronisch erfolgt, haben der CD-Player und andere Geräte die Funktion des Musikzimmers übernommen, und normalerweise finden sich diese Dinge im Wohnzimmer oder in der Stube. Manche Familien aber, die ein außergewöhnliches Interesse an Musik zeigen oder wo große Talente heranwachsen, leisten sich den Luxus eines eigenen Musikzimmers.

Die Musik übt auf Gemüt und Geist einen großen Einfluss aus, zum Guten wie auch zum Schlechten. Wenn man über das Musikzimmer des Lebens spricht, ist es angebracht, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, die richtige Musikauswahl zu treffen, sowohl hinsichtlich der Musik, die wir hören, als auch der Musik, die wir spielen. Auch die Maßstäbe, mit denen wir die beste Musik auswählen, verdienen eine nähere Betrachtung. Der Lehrer muss sich aber auch hier der Tatsache bewusst sein, dass sich eine scharfe Trennlinie nur schwer ziehen lässt. Er muss dem Jugendlichen helfen, die Musik danach zu beurteilen, ob sie der Zeit und dem Ort angemessen ist und ob sie insgesamt einen positiven Einfluss auf Geist und Seele ausübt.

Wir können auch über Begriffe wie Melodie, Harmonie, Thema und Pausen sprechen und davon Lehren ableiten. Die Ratschläge von Ellen G. White nehmen oft auf die Macht der Musik Bezug sowie auf den richtigen Platz, den Musik im Leben eines Christen einnehmen soll. Die jungen Leute müssen sich mit dem "Musikzimmer ihres Lebens" auseinandersetzen.

ELFTER SABBAT:

Nun kommt das "**Kinderzimmer**" auf die Filzwand. In unseren echten Häusern finden sich in der Regel Zimmer für ein oder zwei Kinder. In dieser Woche wollen wir über die Verantwortlichkeiten und Vorrechte in der Beziehung zwischen Eltern und Kindern sprechen. Ein Kinderzimmer ist im Idealfall ein sehr privater Ort, wo man Selbstvertrauen tankt, Trost und Entspannung genießt, aber auch bestimmte Pflichten und Verantwortlichkeiten kennenlernt. In diesem Zimmer lernt ein Kind praktische Dinge: Wie halte ich mein Zimmer in Ordnung, wie kleide ich mich und ähnliches.

Der Bezug zum geistlichen Haus des Lebens liegt auf der Hand. Gott hat es so eingerichtet, dass zwischen ihm und seinem Volk ein Vater-Kind-Verhältnis besteht. Jesus sagte, dass wir Gott unseren himmlischen Vater nennen sollen, und Gott selbst sagte, dass wir seine Söhne und Töchter sind. Wenn wir von ganzem Herzen an Jesus glauben, werden wir in die himmlische Familie aufgenommen. Diese Beziehung ist ein wunderbares Vorrecht. Sie schenkt uns das Gefühl wahrer Geborgenheit, die echter und wunderbarer ist als die Geborgenheit eines Kindes in seinen eigenen vier Wänden. Allerdings übernehmen wir als Söhne oder Töchter Gottes auch Verpflichtungen.

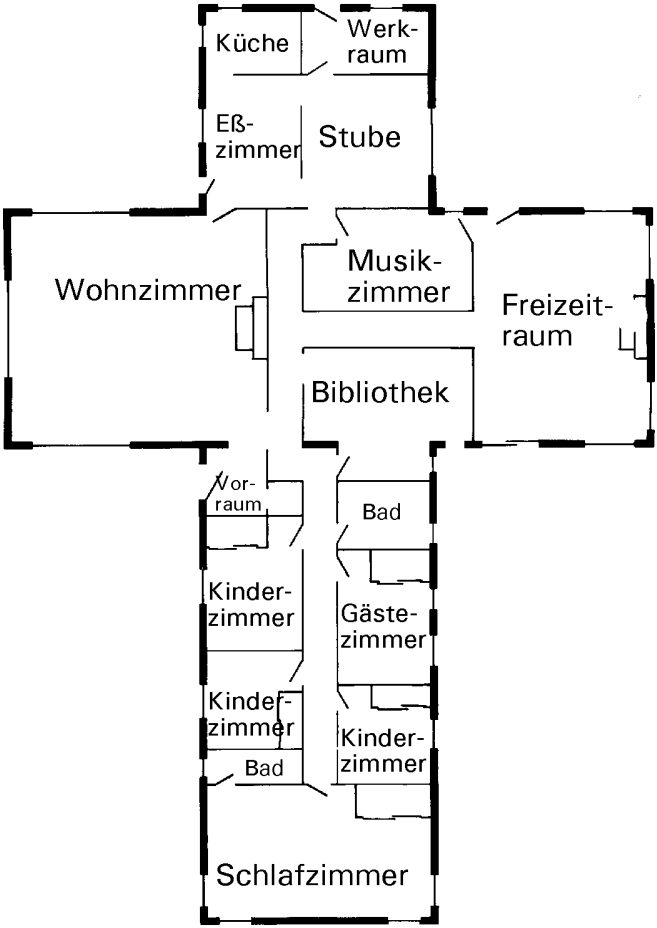
In diesem Sinn bewohnen wir, ob jung oder alt, alle ein Kinderzimmer im Haus des Lebens.

ZWÖLFTER SABBAT:

Nun kommt das "**Badezimmer**" auf die Filzwand. Wenn wir von unseren Häusern sprechen, verlieren wir über das Badezimmer im Allgemeinen nicht viele Worte, auch wenn uns bewusst ist, wie außerordentlich wichtig es für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Familie ist. Es ist der Ort der Reinigung. Sauberkeit hat sehr viel mit dem göttlichen Leben zu tun. Im übertragenen Sinn ist das Badezimmer ein Sinnbild für die geistliche Reinigung, die jeder erfahren muss. Die Bibel spricht vom Blut Christi, das uns von unseren Sünden reinwäscht. Im Glauben an das Opfer Jesu, das er für uns vollbrachte, als er sein Blut buchstäblich für uns vergoss, erlangen wir Vergebung und Reinigung von aller Ungerechtigkeit.

Das Badezimmer in unserem geistlichen Haus weist aber auch auf die Taufhandlung hin, die ein öffentliches Zeugnis für die Reinigung, die wir im Glauben an Christus erfahren haben, darstellt. Das Gespräch am heutigen Sabbat kann logischerweise auch auf einen Aufruf hinauslaufen, sich zur Nachfolge Jesu zu entscheiden und sich für die Taufe vorzubereiten, um sich der Familie Gottes anzuschließen. Man könnte neben der Taufe auch die Fußwaschung erwähnen, weil auch sie mit Reinigung zu tun hat. Im täglichen Leben machen wir uns oft Hände und Füße schmutzig. Dann steht uns das Badezimmer zur Verfügung, um allen Schmutz und Dreck loszuwerden. In der Fußwaschung erkennen wir die Tatsache an, dass wir im Umgang mit der sündigen Welt geistlich schmutzig geworden sind und der ständigen Reinigung bedürfen. Wir erneuern in dieser Glaubenshandlung die Frische und Reinheit unserer Taufe.

Schon bevor das letzte Zimmer auf die Filzwand kam, war für die Jugendlichen ersichtlich, dass der Grundriss des Hauses ein Kreuz darstellt. Das Kreuz ist ein Symbol für die Mittel, durch die wir Erlösung von unseren Sünden und ein erfülltes Leben finden. Im geistlichen Haus ist jedes Zimmer wichtig. Aber allein und ausschließlich durch Christus können wir auf ein ewiges Leben hoffen. Ihm wollen wir erneut unsere Herzen weihen und ihm Tag für Tag dienen. Das ist der Weg zu ewigem Glück.


Küche
Werk-
raum
Eß-
zimmer
Stube
Wohnzimmer
Musik-
zimmer
Freizeit-
raum
Bibliothek
Vor-
raum
Bad
Kinder-
zimmer
Gäste-
zimmer
Kinder-
zimmer
Kinder-
zimmer
Bad
Schlafzimmer

7. Das Sonnensystem

Lies zur Vorbereitung das Buch "Das Leben Jesu", S. 458-472 und 43-50, unter besonderer Berücksichtigung der Schriftstellen über die Sonne, die Planeten und Sterne. Achte auf die Stellen, die Christus als geistliche Quelle des Lichts und des Lebens hervorheben - ähnlich der Sonne, die in unserem Sonnensystem, zu dem auch die Erde gehört, Kraft und Leben verkörpert. Brauchbares Hintergrundmaterial findet man in Schul- und öffentlichen Bibliotheken sowie in Büchern über Astronomie, die die Entdeckung und die Eigenschaften der Himmelskörper, die unser Sonnensystem ausmachen, beschreiben. Auch im Internet kannst du dich mit sehr gutem Bildmaterial versorgen (Anmerkung des Herausgebers).

Die Themengespräche sollen von Darstellungen auf der Filzwand begleitet werden. Die entsprechenden Figuren sind die Sonne und die übrigen Planeten unseres Sonnensystems.

Das Bild, das auf der Filzwand entsteht, soll die Lage und relative Größe der Planeten widerspiegeln, soweit das eben der Veranschaulichung dient. Die Figuren kann man wie folgt anfertigen:

Die Sonne: Mache die Sonne aus weißem Filz (Hintergrund), etwa 40 cm im Durchmesser, einschließlich der Zacken. (Siehe Abbildung). Ziehe im Abstand von 3 cm, von der Mitte aus gerechnet, drei oder vier konzentrische Ringe. Sie sollen rot sein, wobei die Farbe von hellrot in dunkelrot übergeht. Der äußere Rand soll weiß bleiben - für den sogenannten Hof der Sonne. Male die Zacken rot, orange und gelb an. Die Kugel soll gegen den äußeren Rand hin dunkel-orange, gegen das Innere zu aber wieder heller sein und geht dann in gelb über. Das Innere bleibt weiß. Das Wort **SONNE** soll aus 4 cm großen roten Buchstaben bestehen. (Auf einem weißen Filzstreifen). Ein passendes Kopfbild von Christus kommt in die Mitte der Kugel. (Siehe Abbildung).

Saturn: Dieser Planet besteht aus dunkelgelbem Filz mit roten Umrissen. Die Länge der Ellipse beträgt rund 40 cm, die Breite 20 cm. Das äußere Band ist orange, das nächste rot. Dann kommt ein schmales weißes Band, dann wieder eines in orange. Die Polregion kann braun sein (etwa 3 cm). Unterhalb davon folgt ein Band in orange, dann in braun. Die untere Kugel sieht ebenso aus. Ein weißes Band von 5 cm Breite liegt über der Mitte des Planeten. Die Wörter

SATURN und **LIEBE** sind 4 cm groß, rot und bestehen aus dunkelgelben Filzstreifen.

Pluto: Dieser Planet sollte einen Durchmesser von 5 cm aufweisen, aus dunkelgelbem Filz bestehen und rot umrandet sein. Die Kugel sollte in verschiedenem Rot angemalt sein (fünf unregelmäßige Streifen). Darüber schattiert man orange, rot und weiß. Die Wörter **PLUTO** und **HOFFNUNG** sind 4 cm groß, rot und bestehen aus dunkelgelben Filzstreifen.

Mars: Diese Kugel misst rund 6 cm im Durchmesser, ist rot umrandet und besteht aus weißem Filz. Der untere linke Teil soll ziemlich dunkelrot sein, der Rest ist ebenfalls rot (in vier unregelmäßigen Streifen). Schattiere vorwiegend hellrot, orange, braun und mit einem Hauch von Schwarz. Die Wörter **MARS** und **MUT** sind 4 cm groß, rot und bestehen aus weißem Filz.

Jupiter: Diese Kugel ist 25 cm im Durchmesser, ebenfalls rot umrandet und besteht aus dunkelgelbem Filz. Auch dieser Planet sollte bunt erscheinen, wobei Rot überwiegt. Die Farben sollten ineinander fließen und die Kugel in mehreren Streifen überziehen. Die linke untere Hälfte erhält eine Schattierung. Die Wörter **JUPITER** und **EINFLUSS** sind 4 cm groß, rot und bestehen aus dunkelgelbem Filz.

Uranus: Dieser Himmelskörper misst 15 cm im Durchmesser, ist grün umrandet und besteht aus weißem Filz. Die Farben sind: Gegen den Rand zu hellgrün, zum Inneren hin noch heller, die Mitte bleibt weiß. Ein Gelbton gehört auch noch dazu, ebenso ein paar hellgelbe Streifen. Die Wörter **URANUS** und **DEMUT** sind 4 cm groß, grün und bestehen aus weißem Filz.

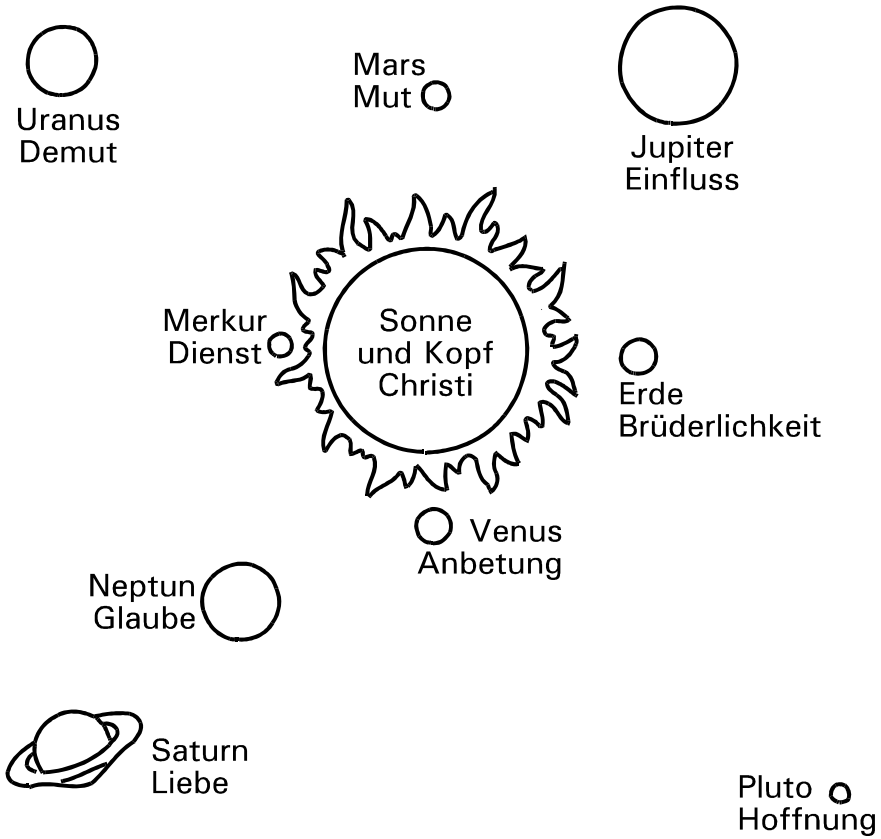
Venus: Der Durchmesser dieser Kugel misst 8 cm. Die rot umrandete Kugel besteht aus weißem Filz. Schattiere orange, goldgelb und gelb, gegen den Rand hin dunkler. Die Mitte bleibt überwiegend weiß, mit ein bisschen Gelb darunter. Die Wörter **VENUS** und **ANBETUNG** sind 4 cm groß, rot und bestehen aus weißen Filzstreifen.

Merkur: Dieser Planet misst 4 cm im Durchmesser, ist grün umrandet und besteht aus blauem Filz. Die linke Seite verträgt ein wenig dunkelgrün, gegen die Mitte hin nimmt die grüne Schattierung ab. Schattiere die eine Hälfte mit silbener Farbe, halbmondförmig. Damit wird jene Seite, die der Planet der Sonne zuwendet, dargestellt. Die offene Seite des "Halbmondes" ist der Sonne abgewandt. Die

andere Hälfte des Planeten soll weißlich sein. Die Wörter **MERKUR** und **DIENST** sind 4 cm groß, grün und bestehen aus blauem Filz.

Erde: Dieser Planet besteht aus blauem Filz mit grüner Umrandung. Der Durchmesser beträgt 8 cm. Die Erdteile sollen in grünen, groben Umrissen erkennbar sein, wie man sie in Büchern findet. Die Kontinente der westlichen Hälfte sollen grün und orange sein, jene im Osten braun. Das Wasser der rechten Erdhälfte ist dunkelblau, um die Nacht anzudeuten. Die Wörter **ERDE** und **BRÜDERLICHKEIT** sind 4 cm groß, grün und bestehen aus blauem Filz.

Neptun: Dieser ist eine im Durchmesser 15 cm große Kugel mit grünem Rand aus hellgelbem Filz. Auch er ist bunt in Farbmischungen von grün. Die Wörter **NEPTUN** und **GLAUBE** sind 4 cm groß, grün und bestehen aus hellgelben Filzstreifen.



ERSTER SABBAT:

Dieses Programm gründet sich auf das Kapitel "Das Licht des Lebens" im Buch "Das Leben Jesu" S. 458-472. Was benötigt man?
- eine alte Petroleum-Lampe
- ausreichend Petroleum und Streichhölzer
- etwas Sand und Metallschrott

Das hier ist eine altmodische Petroleum-Lampe. Aber sie versinnbildlicht eine moderne Lehre. "Ihr seid das Licht der Welt", sagte Jesus. Sprich von Lichtträgern wie dem Apostel Paulus, David Livingstone oder dem Missionar Stahl. Früher einmal waren diese Männer für die Sache Gottes von nicht größerem Wert als Sand und Schrott. Aber so wie Sand in der Glaserzeugung veredelt und Metall von geschickten Händen verarbeitet wird, können auch Menschenleben eine Änderung erfahren und zu Lichtträgern für Jesus werden. Jesus selbst macht das durch das Wirken des Heiligen Geistes möglich.

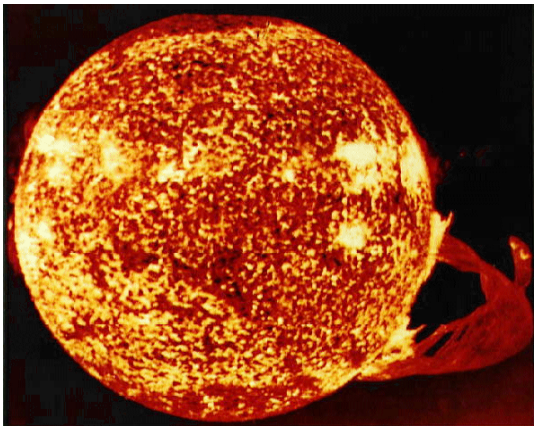
Beschreibe kurz die einzelnen Teile der Lampe. Zeige mit dem Finger hin, wenn du sie erklärst. Die Lampe ist ein vollständiges Stück. Dennoch leuchtet sie nicht. Sie kann unter Umständen sehr schön sein. Aber auch künstlerische Schönheit bringt sie nicht zum Leuchten. Wir können den Docht anzünden (führe das vor!). Dann scheint sie ein wenig und geht wieder aus. Warum? Weil kein Petroleum in der Lampe ist. (Fülle jetzt nach). Wenn ihr für Jesus scheinen möchtet, müsst ihr mit dem Heiligen Geist erfüllt sein. (Sprich kurz über das Wirken des Heiligen Geistes).

Der Docht ist wichtig. Er besteht aus Baumwollfäden, reicht in das Petroleum hinein und holt dieses herauf. Den Docht kann man mit einem Menschen vergleichen, mit all seinen Begabungen und Fähigkeiten. Der Docht kann von sich selbst kein Licht erzeugen, aber das Licht leuchtet, weil das Petroleum durch den Docht fließen kann. So verhält es sich auch mit dem Heiligen Geist in unserem Leben. Wenn die Lampe brennt, beachtet man den Docht nicht - nur das Licht. Auch uns soll man nicht sehen, sondern Jesus, der in unserem Leben leuchtet. Der Docht lässt sich regeln, so dass die Flamme größer oder kleiner wird. Ähnlich ist es mit unserem Willen. Er ist entweder dem Heiligen Geist ergeben, um das Licht Jesu auszustrahlen, oder er widersetzt sich und versucht, das eigene Licht leuchten zu lassen.

Wenn man den Rauchabzug entfernt, beginnt das Licht zu flackern und geht letztlich aus. (Führe das vor). Des Christen schützender Rauchabzug ist das Gebet. (Verweise auf die Notwendigkeit, die Lampe immer sauber zu halten und mit Nachschub zu versorgen. Ziehe eine Parallele zu unserem Leben).

In der nächsten Woche wollen wir über die Quelle allen Lichtes sprechen.

ZWEITER SABBAT:



Nun kommt die **SONNE** auf die Filzwand (Mitte). Während du sprichst, bringe auch ein gutes, gedrucktes Kopfbild von Christus an (oberhalb der Sonne).

Schlage in einer Bibelkonkordanz alle Stellen über die Sonne und die Sterne nach. Lies auch interessante Artikel über die Gestirne unseres Sonnensystems. Wenn wir von diesem System sprechen, ist vom Standpunkt des Astronomen eine Gruppe von Himmelskörpern gemeint, die in vollkommener Ordnung zueinander stehen. Unsere Erde gehört zu einer Planetenfamilie, die von der Sonne zusammengehalten wird. Jedes "Familienmitglied" bekommt seine Wärme in erster Linie von der Sonne. Wohin sich diese im Weltraum bewegt, ziehen die Planeten mit.

Hebe hervor, dass die Sterne, die wir sehen, so winzige Lichtpunkte sie auch sein mögen, eigentlich Sonnen sind, wobei viele unsere Sonne an Größe mehrfach übertreffen. Verweise auf die Schönheit und Pracht des Firmaments. Sprich auch über einige Wohltaten, die wir von der Sonne empfangen, und wie unverzichtbar die Sonne für uns ist.

Normalerweise müsste ein Planet infolge seines Gewichts und seiner Bewegung gerade Bahnen ziehen, doch die Schwerkraft der Sonne zieht ihn an. Diese Kraft hindert den Planeten am Verlassen

des Sonnensystem. Andererseits verhindern zentrifugale Kräfte, dass er in die Sonne "hineinfällt". Auf diese Weise verharren die Himmelskörper auf ihren Umlaufbahnen.

Verweise im allgemeinen Teil über die Planeten darauf, dass diese mit "geborgtem" Licht scheinen und sich auf ihren jeweiligen Bahnen immer um die Sonne drehen. In Maleachi 3:20 wird Jesus "die Sonne der Gerechtigkeit" genannt. Andere Bibelstellen verleihen ihm Namen, die an die aufgehende Sonne erinnern oder nennen ihn "hellen Morgenstern", was zum Ausdruck bringt, dass er die Quelle des Lichts ist. Die "Sonne der Gerechtigkeit" sollte unser Denken beherrschen. Unser Leben gleicht einem Planeten auf seiner Umlaufbahn um die Sonne, wenn wir unsere Gedanken und Tätigkeiten um unsere Sonne, den Herrn Jesus Christus, kreisen lassen. Wir alle leuchten nur durch geborgtes Licht. Die Planeten haben keine andere Wahl, als das Licht der Sonne zu empfangen und zurückzuwerfen so wie sich durch die Schwerkraft der Sonne auf der Umlaufbahn zu halten. Uns Menschen hat Gott das besondere Vorrecht geschenkt, selbst die Wahl zu treffen, ob wir uns von seiner Liebe ziehen lassen, das Licht seiner Wahrheit widerstrahlen und auf diese Weise auf der Bahn des göttlichen Lebens bleiben oder nicht.

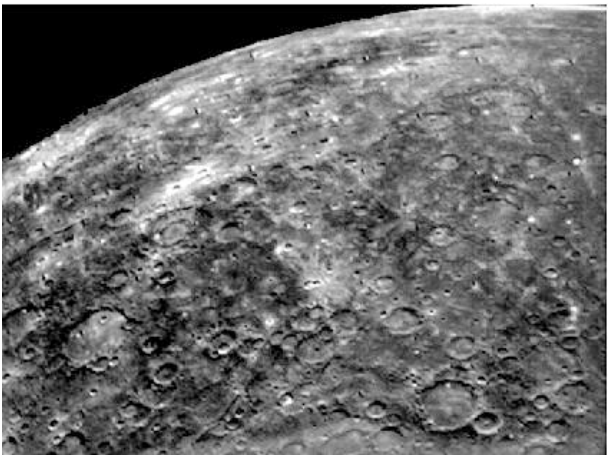
DRITTER SABBAT:

Um geeignete Charaktervergleiche anstellen zu können, haben wir den einzelnen Planeten willkürlich Eigenschaften verliehen, die wir hervorstreichen wollen. Studiert man die Verhaltensweisen der Planeten, drängen sich diese Eigenschaften von selbst auf.

Schon die alten Griechen erkannten fünf Lichter, die nicht in einer bestimmten Stellung verharrten, sondern sich über das Firmament zu bewegen schienen. Das Licht dieser Himmelskörper war beständig und funkelte nicht, wie das bei den Sternen der Fall ist. Das Wort Planet bedeutet "Wanderer". Diese Lichter wurden von den Griechen mit diesem Namen belegt, weil sie über den Himmel zu wandern schienen. Das erinnert uns daran, dass wir Menschen Pilger und Fremdlinge sind, irdische Wanderer auf dem Weg in die himmlische Heimat.

Wir wissen heute, dass es einschließlich unserer Erde neun Planeten gibt, die sich alle um die Sonne drehen. Das Sternenlicht funkelt, was beweist, dass die Sterne Lichtquellen sind wie unsere

Sonne. Die Planeten jedoch leuchten oder glühen, was zeigt, dass sie das Licht der Sonne, um die sie kreisen, nur widerstrahlen.



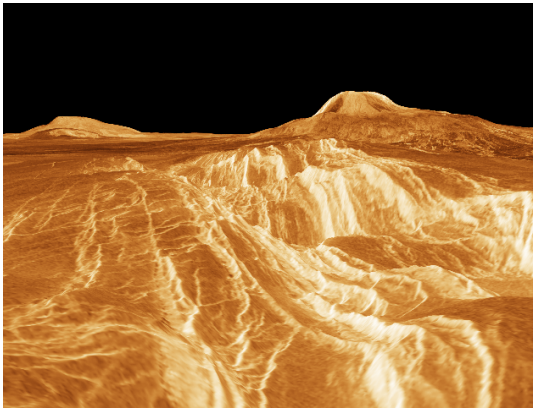
Nun kommt der **MERKUR** auf die Filzwand. Er ist jener Planet, der der Sonne am nächsten ist. Die Griechen nannten diesen Himmelskörper "Merkur", weil er so nahe der Sonne ist und sich so schnell auf seiner Umlaufbahn fortbewegt. Sie sahen in ihm den Boten der Göttmr. Der Merkur misst rund 5.000 km im Durchmesser, ist rund 57,6 Millionen km von der Sonne entfernt und empfängt, gemessen an seiner Größe, zehnmal so viel Hitze und Licht wie die Erde. Für eine Umkreisung der Sonne benötigt er 88 Tage. Eine Seite des Merkur ist immer der Sonne zugewandt.

Vom Merkur können wir lernen, dass wir uns eng an Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, halten und stets sein Licht und seine Liebe betrachten sollen. Wir sollten seine flinken Boten sein und unser Leben im Dienst für andere verbringen. (Das Wort "**DIENST**" kommt auf die Filzwand, unterhalb des Merkur).

Am Schluss könnte man eine biblische Geschichte erzählen, die die Tugend hervorhebt, anderen bereitwillig zu dienen und zu gehorchen. Aber auch eine zeitgenössische Geschichte wäre hier angebracht.

VIERTER SABBAT:

Beginne das Gespräch mit **SONNE** und **MERKUR** auf der Filzwand. Dann füge die **VENUS** hinzu. (Siehe Abbildung). Das Wort "Venus" steht über dem Planeten.



Die Venus ist der Sonne am zweitnächsten. Vom Mond einmal abgesehen, kommt sie der Erde näher als jeder andere Himmelskörper. Sie ist beinahe so groß wie die Erde. Sie hält zur Erde nicht immer denselben Abstand, aber wenn sie ganz nahe ist, leuchtet sie wie ein schöner und heller Stern - manchmal so hell, dass man sie sogar bei Tageslicht sehen kann. Am besten ist sie erkennbar, wenn sie als Abend- oder Morgenstern wenige Stunden nach Sonnenuntergang bzw. vor Sonnenaufgang leuchtet. Der Planet ist der Sonne so nahe, dass man ihn in der Mitte der Nacht überhaupt nicht sehen kann.

Die Venus erhielt ihren Namen nach der griechischen Göttin der Schönheit und Liebe. Sie hätte sich aber einen besseren Vergleich verdient. Sie ist der hellste Himmelskörper, den wir des Nachts erkennen können. Sie leuchtet beinahe weiß. Sie ist, je nach Jahreszeit, sowohl der Morgen- als auch der Abendstern. In der Bibel wird Jesus der "helle Morgenstern" genannt.

Es mutet seltsam an, aber die Astronomen haben die Venus selbst noch nie zu Gesicht bekommen, nicht einmal mit den größten Fernrohren. Der Grund liegt darin, dass dieser Planet stets von einer sehr dichten Wolkendecke umgeben ist. Die Wissenschaftler glauben, dass sich die Venus um die eigene Achse dreht. Da sie aber auf der Oberfläche keinerlei Markierungen erkennen können, besteht keine Möglichkeit, die Zeit der Umdrehung zu messen. Natürlich kreist die Venus auch um die Sonne - in ungefähr 225 Tagen.

Wegen der sehr schweren Atmosphäre, die ein näheres Kennenlernen unmöglich macht, ist die Venus ein geheimnisumwitteter Planet. (Nun kommt das Wort "**ANBETUNG**" auf die Filzwand, unterhalb des Planeten). Was wir bei der Betrachtung der Venus erkennen können, ist ein helles, prachtvolles Licht. Wir beten Gott wegen der vielen schönen und prachtvollen Dinge an, die er über sich offenbart hat. Aber Gott besitzt auch eine geheimnisvolle Kraft und Herrlichkeit,

deretwegen wir ihn ebenfalls verehren. An Gott gibt es sehr viel Erhabenes und Heiliges, das wir weder kennen noch verstehen. Selbst in der Ewigkeit, die auf die Getreuen Gottes wartet, wird es Geheimnisse um Gott geben, die wir niemals werden erschließen können. Wenn wir alles über und an Gott begreifen könnten, würde er aufhören, Gott zu sein.

Die schwere und dichte Atmosphäre, in die die Venus eingehüllt ist, ist teilweise für die Helligkeit verantwortlich, mit der der Planet das Sonnenlicht widerstrahlt. Wenn wir uns mit einer Atmosphäre des ernsten und demütigen Gebets und einer aufrichtigen Gottesverehrung umgeben, wird unser Leben ebenfalls hell und schön erstrahlen.

FÜNFTER SABBAT:

Sprich zunächst über die Figuren, die sich bereits auf der Filzwand befinden - Sonne, Merkur und Venus. Jetzt kommt die **ERDE** auf den ihr zugewiesenen Platz. Das Wort "Erde" steht über dem Planeten.

Die Erde ist gleichsam ein Staubkorn im unendlichen Universum. Dennoch ist sie die Heimat der Menschen und spielt deshalb in Gottes Plan eine wichtige Rolle. Diesen Schluss können wir aus dem, was in der Bibel geoffenbart ist, sowie aus dem sorgfältigen Studium aller von Gott geschaffenen Dinge ziehen. Andere Planeten mögen ebenfalls bewohnt sein, aber für das Leben, wie wir es kennen, ist die Erde die richtige Heimstätte. Die Sorgfalt, mit der Gott ans Werk ging, um für das Leben der Menschen und ihre Bedürfnisse Vorkehrung zu treffen, ist ein schönes Beispiel für die Liebe, die im Weltall machtvoll wirkt. Die Art, wie Gott die Erde geplant hat, um ihre Bewohner zu schützen

und sie mit den Mitteln des Lebens, des Wachstums und Gedeihens auszustatten, zeugt vom Geist der Brüderlichkeit, wie sie auch wir als Nachfolger Jesu gegenüber allen Menschen an den Tag legen sollten. (Nun bringe das Wort "**BRÜDERLICHKEIT**" unterhalb der Erde an). Auch wir können uns mit einer Atmosphäre der Hilfsbereitschaft umgeben, dem Wunsch, uns und andere zu beschirmen und zu bewahren sowie für die besten Bedingungen geistlichen Wachstums und Gedeihens zu sorgen.

Die Lufthülle schützt die Erde vor plötzlichen und schrecklichen Temperaturstürzen und vor gefährlichen Geschossen, die durch den Weltraum flitzen - nicht von Menschen gemacht, sondern von Meteoriten und anderen natürlichen Weltraumobjekten stammend. Ein Meer von Luft, in drei Hauptschichten unterteilt, umgibt die Erde in einer Breite von rund 3.500 km. Die tiefste Schicht enthält die Luft, die wir atmen. Sie verhindert, dass die Temperatur um die Mittagszeit zu sehr ansteigt und des Nachts zu sehr sinkt. Gäbe es diese schützende Lufthülle nicht, würden herumfliegende Weltraumteilchen verheerenden Schaden anrichten. Ein Stück, nicht größer als ein Sandkorn, wäre für den Menschen so gefährlich wie ein Schuss aus der Pistole, wenn es durch die Reibung der Luft nicht abgebremst und verbrannt würde. Sogar Regentropfen würden mit solcher Gewalt zu Boden fallen, dass sie den Menschen schweren Schaden zufügen könnten.

Es gibt auch Radiowellen von hoher Frequenz sowie kosmische Strahlen, die die Erde dauernd bombardieren. Auch vor diesen Kräften schützt uns die Lufthülle. Ohne sie würde alles Leben vernichtet werden. Die Jahreszeiten, die Windströmungen, die riesigen Wasservorräte in der Atmosphäre - alles wird von Naturgesetzen im Gleichgewicht und funktionstüchtig erhalten, um das Leben zu schützen. Und alles hängt irgendwie mit der Sonne zusammen, jener mächtigen Energiequelle, die für alles der Antrieb ist.

Es ist eine interessante Beobachtung, dass die Erde auf ihrer Umlaufbahn zu gewissen Jahreszeiten der Sonne viel näher ist als sonst. Man könnte meinen, dass mit zunehmender Nähe auch die Wärme der Erde ansteigt. Dem ist nicht so. Wenn beispielsweise auf der nördlichen Halbkugel Winter herrscht, ist uns die Sonne um fast 5 Millionen km näher als im Sommer. Es ist die schiefe Lage der Erdachse (führe das, wenn möglich, mit einem Globus vor), die bestimmt, wieviel Hitze wir von der Sonne empfangen. Die Achse ist immer im selben Winkel geneigt und weist stets in dieselbe Richtung, so dass

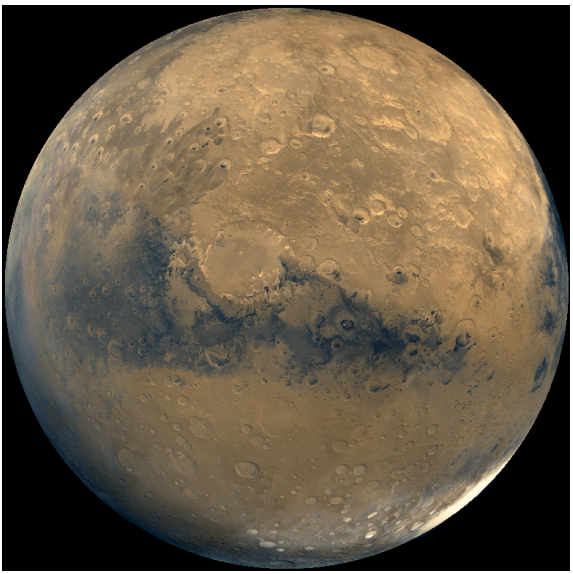
zuerst der Nordpol der Sonne am nächsten ist und mehr Wärme aufnimmt, später der Südpol.

Es kommt nicht darauf an, wie nahe wir Christus, der Sonne der Gerechtigkeit, sind, um Licht zu empfangen. Es ist vielmehr die Richtung, auf die wir festgelegt sind. In welcher Richtung halten wir Ausschau? Worin bestehen die Bürden und Sehnsüchte unseres Lebens?

Viele in der Welt leiden körperlich und seelisch unter den Kräften, über die sie keine Macht haben, weil sie die Gesetze Gottes nicht kennen. Sie werden von den Mächten des Bösen gesteuert. Viele kennen nur Angst und Schmerz, Trübsal und Not. Aber alle Menschen sind Brüder. Wir können Gott unterstützen, indem wir jenen, die in Not sind, mit Liebe, Freundlichkeit, Mitleid und Erbarmen begegnen. Wir können ihnen, unabhängig von jeder Hautfarbe, helfen, in Jesus Frieden und Freude zu finden. Wir können dazu beitragen, sie vor den Angriffen dessen, der der Feind Gottes und alles Guten ist, zu beschirmen.

Wenn es die Zeit erlaubt, könnte man, gleichsam als Höhepunkt, kurz die Geschichte vom Barmherzigen Samariter erzählen.

SECHSTER SABBAT:



Zu den Figuren von **SONNE**, **MERKUR**, **VENUS** und **ERDE** kommt jetzt der **MARS**. Das Wort "Mars" steht über dem Planeten.

Der Mars, der nächste in der Reihe, was die Entfernung von der Sonne betrifft, ist leicht zu beobachten, weil er gute Sichtverhältnisse bietet. Auf seiner Reise um die Sonne kommt er alle 15 bis 17 Jahre der Erde näher als sonst, wobei die Er-

de zwischen ihn und die Sonne rückt. Neben der Venus ist dann der Mars der hellste aller sternähnlichen Himmelskörper.

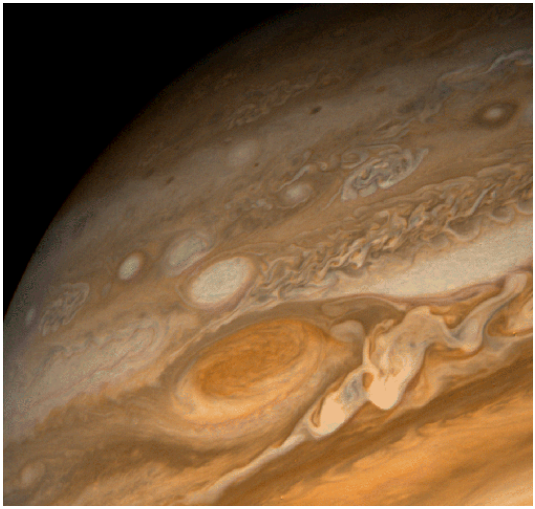
Die Umrisse auf dem Mars sind ziemlich leicht zu erkennen. Er weist Polkappen aus Eis oder Schnee auf, wie manche meinen, und viele gerade, dunkle Linien, die man einst Kanäle nannte. Die Farbe des Planeten wechselt mit den Jahreszeiten, die sich auf 687 Tage im Jahr verteilen. Der Tag zählt nur 38 Minuten mehr als unser irdischer Tag. Der Mars erscheint gewöhnlich als roter Stern, wenn man ihn mit bloßem Auge betrachtet. Vielleicht war das der Grund, warum ihn die Alten mit dem Namen des römischen Kriegsgottes bedachten.

Der Mars verfügt über zwei Monde, die Deimos (Angst) und Phobos (Flucht) heißen. Das Leben ist "ein Kampf und ein Marsch." "Kämpfe den guten Kampf des Glaubens." "Seid guten Mutes." "Seid stark und erweist euch als Männer." (Nun kommt das Wort "**MUT**" auf die Filzwand, unterhalb des Planeten). Nachfolger Jesu brauchen Mut, denn sie führen einen echten Krieg. Wahrer Mut hat beinahe immer einen Begleiter - die Furcht. Wer sich in der Gefahr nicht fürchtet, ist nicht unbedingt mutig. Wahren Mut lassen wir erkennen, wenn wir trotz Furcht und Gefahr den Pfad des Rechts und der Pflicht nicht verlassen. (Deimos könnte man aber auch auf die Furcht des Herrn beziehen, die den auszeichnet, der christlichen Mut aufbringt). Phobos (Flucht) gehört auch zum mutigen Leben, denn wir werden aufgefordert, dem Übel zu entfliehen. Da könnte man auch den Text anführen: "Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch." Das ist die Flucht, die dem Mut folgt, den wir im guten Kampf des Glaubens an den Tag gelegt haben.

Wenn es die Zeit erlaubt, könnte man noch eine biblische Geschichte über den Mut im Dienst des Herrn erzählen.

SIEBENTER SABBAT:

Zu den bisherigen Planeten **SONNE**, **MERKUR**, **VENUS**, **ERDE** und **MARS** kommt jetzt **JUPITER** samt dem Wort "Jupiter" auf die Filzwand.



Jupiter ist der Riese in unserem Sonnensystem. Er ist 1.312 mal so groß wie die Erde. Ein Jupiterjahr entspricht beinahe zwölf Erdenjahren, doch ist der Tag mit neun Stunden und 55 Minuten sehr kurz. Der Planet dreht sich nämlich außerordentlich rasch um die eigene Achse - so rasch, dass er sich am Äquator wölbt.

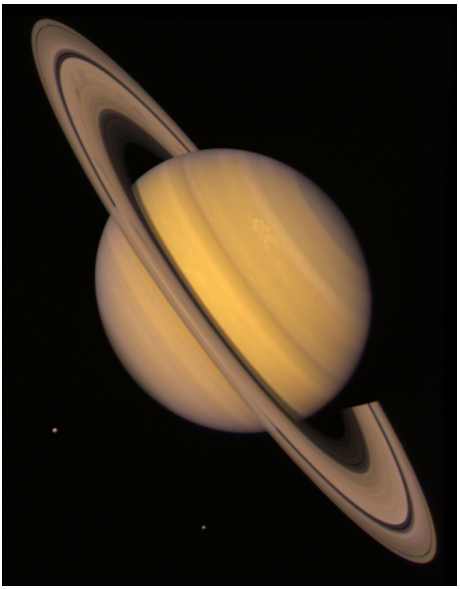
Höchst interessant ist die Tatsache, dass zu diesem Planeten eine ganze Familie von Monden gehört. Die ersten Fernrohre ließen nur vier erkennen. Erst später wurden weitere Monde entdeckt, bis 1951 durch Zufall feststand, dass es 12 Monde sind. Einzelheiten auf der Oberfläche des Planeten lassen sich nur schwer ausmachen, weil ihn ständig eine dicke Wolkenschicht umhüllt. Die Pracht des Jupiters liegt nicht nur in seiner Größe, sondern auch in der Schönheit, die man im Fernrohr wahrnimmt.

Der Jupiter übt ganz offenkundig eine große Anziehungskraft aus, denn sonst würden ihn nicht 12 Monde umkreisen, die ihm folgen, wo immer er sich auf seinem Lauf um die Sonne befinden mag. Das ist ein guter Vergleich auf die Macht des Einflusses. (Nun kommt das Wort "**EINFLUSS**" unterhalb des Planeten auf die Filzwand). Wir alle üben Einfluss aus. Irgend jemand macht uns etwas nach, zum Guten wie zum Bösen. Es ist, wenn wir uns auf der richtigen Umlaufbahn um die "Sonne der Gerechtigkeit" befinden, möglich, andere so zu beeinflussen, dass sie uns in der Nachfolge Jesu begleiten. Wir dürfen allerdings nicht vergessen, dass auch der schlechte oder zweifelhafte Einfluss andere anzieht. Darum müssen wir uns immer vergewissern, ob wir auf der Seite des Rechts, der Wahrheit und der Reinheit stehen.

"Unser Einfluss mag eine stille, unbewusste, aber machtvolle Kraft sein, andere zu Christus und zur Welt des Himmels zu ziehen" ("Christ's Object Lessons", S. 342).

ACHTER SABBAT:

Zu **SONNE**, **MERKUR**, **VENUS**, **ERDE**, **MARS** und **JUPITER** kommt jetzt der **SATURN** samt Schrift auf die Filzwand.



Die meisten Astronomen wie auch die Beobachter, die den Saturn nur mit bloßem Auge betrachten, stimmen darin überein, dass er der schönste unter den Planeten ist. Er ist von der Sonne weiter entfernt als die Erde, leuchtet aber wegen seiner Größe (734 mal größer als die Erde) mit beeindruckender Helligkeit. Der Saturn besitzt neun Monde. Seine Einzigartigkeit verdankt er aber dem riesigen dreifachen Ring, der ihn schmückt. Die Hälfte des Lichts, das der Saturn widerstrahlt, stammt von diesen Ringen. Manche Sternenkundige vertreten die Ansicht, dass diese Ringe überhaupt die schönste Erscheinung der Natur seien. Es handelt sich um drei Ringe, die rund 59.000 km breit, aber nur 15 km dick sind. Sie sollen aus kleinen Felsbrocken oder meteoritenähnlichem Material bestehen. Sie bewegen sich auf einer eigenen Umlaufbahn um den Saturn.

Das Leben jedes wahren "Planeten" Christi wird schön, wenn es "Ringe der Liebe" für Gott und die Mitmenschen ausstrahlt. (Nun schreiben wir das Wort "**LIEBE**" unter den Planeten). Liebe ist die schönste Macht der Welt. Echte Liebe zum Heiland und zu unseren Mitmenschen verleiht einem gewöhnlichen Leben strahlende Schönheit, die göttlichen Ursprungs ist. Liebe drückt sich im Gehorsam gegenüber den Gesetzen aus, die Gott sowohl im Weltall als auch in unserem Leben verankert hat. Ähnlich gehorchen die Ringe aus Meteoritengestein, die den Saturn in solcher Schönheit umkreisen, den Gesetzen der Schwerkraft, Lichtreflexion und -brechung.

Man könnte die Stunde mit einer Geschichte aus der Bibel abschließen, die von menschlicher Zuneigung handelt, wie die Geschichte von Ruth oder von David und Jonathan.

NEUNTER SABBAT:

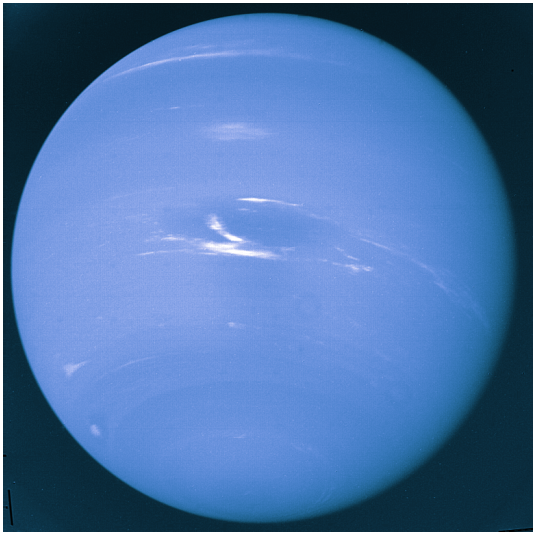
Zu **SONNE**, **MERKUR**, **VENUS**, **ERDE**, **MARS**, **JUPITER** und **SATURN** kommt jetzt der **URANUS** auf die Filzwand. Das Wort "Uranus" steht über dem Planeten.

Der Uranus ist jener Planet, der erst nach der Erfindung des Fernrohres erspäht werden konnte. Er ist beinahe viermal so groß wie die Erde und von der Sonne weit entfernt. Er leuchtet blassgrün. Ihn umkreisen, wie man bislang festgestellt hat, fünf Monde. Auf der Oberfläche sind keine Umrisse zu erkennen, die ihn als typischen Planeten auszeichnen würden.

Der Uranus scheint in eine Wolke von Gasen und Eiskristallen gehüllt zu sein. Als Planet symbolisiert er das ruhige Leben, das in gewöhnlichen Bahnen abläuft. Er erinnert an die Gnade der Demut, die damit zufrieden ist, einen gewöhnlichen Dienst mit ungewöhnlicher Hingabe zu leisten. (Jetzt kommt das Wort "**DEMUT**" auf die Filzwand). Ein Leben, das dem Stern Jakobs gleicht, mag unauffällig sein. Solange aber solche Menschen ihr Licht scheinen lassen, indem sie das Licht der "Sonne der Gerechtigkeit" widerstrahlen, zeichnen sie sich durch die Gnade der Demut aus, die vor Gott und den Menschen von großem Wert ist.

ZEHNTER SABBAT:

Zu **SONNE**, **MERKUR**, **VENUS**, **ERDE**, **MARS**, **JUPITER**, **SATURN** und **URANUS** kommt jetzt **NEPTUN** auf die Filzwand. Darüber steht das Wort "Neptun".



Die Entdeckung des Neptun verdanken wir einem Glaubensakt gegenüber den Naturgesetzen. Vor mehr als 100 Jahren fiel zwei Wissenschaftlern, die sich mit dem Sternenhimmel befassten, auf, dass sich der Planet Uranus aufgrund eines geheimnisvollen Einflusses manchmal ganz abweichend verhielt. Die beiden Astronomen stellten Unregelmäßigkeiten in der Bewegung fest und begannen sich in das Rätsel zu verbeißen. Eine Erklärung war, dass das Verhalten des Uranus von einem unbekannten Planeten jenseits seiner Umlaufbahn verursacht wurde. War dieser unbekannte Planet vorne, zog er den Uranus gemäß den Gesetzen der Schwerkraft nach und beschleunigte dessen Geschwindigkeit. Befand er sich hinter ihm, wirkte er nach denselben Gesetzen als Bremse.

Die beiden Männer glaubten fest daran, dass sie einen neuen Planeten auf einer eigenen Umlaufbahn jenseits des Uranus entdecken würden. Mathematisch errechneten beide unabhängig voneinander die Umlaufbahn des unbekannten Himmelskörpers und gelangten zu denselben Ergebnissen. Schon nach einer Stunde Suchens war der neue Planet genau dort entdeckt, wo ihn die Wissenschaftler aufgrund ihrer Berechnungen vermutet hatten. Die Entdeckung des Neptun gelang, weil diese Männer glaubten und in Übereinstimmung mit den Gesetzen der Mathematik und der Schwerkraft handelten.

Der Neptun gehört zu den großen Planeten. Er weist einen Durchmesser von rund 53.000 km auf und ist unendlich weit von der

Sonne entfernt. Wegen dieser riesigen Entfernung benötigt er beinahe 165 Erdenjahre, um die Sonne einmal zu umkreisen.

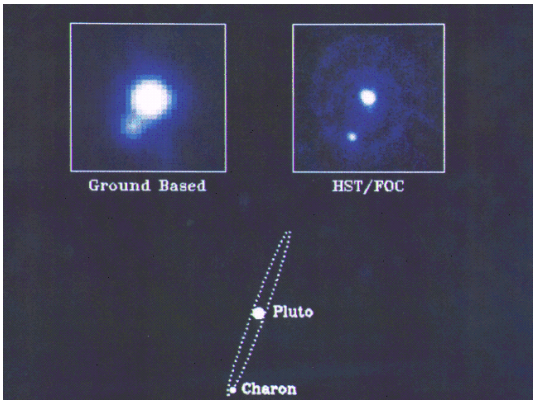
Die Entdeckung des Neptun ist ein Beispiel dafür, dass wir uns als Nachfolger Jesu bemühen müssen, in Übereinstimmung mit den göttlichen Gesetzen zu handeln - geistlich wie auch in der Natur - und gleichzeitig Glauben aufbringen müssen, auch wenn wir die Pläne und Absichten Gottes nicht erkennen können. (Nun kommt das Wort "**GLAUBE**" auf die Filzwand, unterhalb des Planeten). Der Neptun wurde entdeckt, weil sich zwei Männer ganz auf die göttlichen Gesetze verließen, die im Weltraum herrschen. Genauso könnt ihr euren Platz in der Familie Gottes finden und wissen, was Gott mit euch vorhat, wenn ihr täglich im Glauben die Aufgaben erfüllt, die euch Gott gestellt hat, und jede Gabe und Gelegenheit nutzt, die er euch schenkt.

"Er gibt jedem seine Aufgabe. Jeder hat seinen Platz im ewigen Plan des Himmels. Jeder soll ein Mitarbeiter Christi sein. ... So sicher wie uns ein Platz in den himmlischen Wohnungen bereitet ist, so gewiss hat hier auf Erden jeder seinen Platz, an dem wir für Gott arbeiten sollen" (ebenda, S. 326,327).

"Wie gering unser Talent auch sein mag, Gott kann es nutzen. Dieses eine Talent wird, wenn es klug eingesetzt wird, die ihm zugewiesene Aufgabe erfüllen. ... Wie Goldfäden soll ein lebendiger Glaube in allen unseren Werken sichtbar werden, selbst in der Erfüllung der geringsten Pflichten" (ebenda, S. 360).

ELFTER SABBAT:

Zu **SONNE**, **MERKUR**, **VENUS**, **ERDE**, **MARS**, **JUPITER**, **SATURN**, **URANUS** und **NEPTUN** kommt jetzt **PLUTO** auf die Filzwand. Das Wort "Pluto" steht über dem Planeten.



Der ferne "Wanderer" in unserem Sonnensystem ist der Pluto. Er wurde als Ergebnis mathematischer Berechnungen entdeckt. Der Astronom Lowell verkündete im Jahr 1914, dass ein geheimnisvoller Planet X irgendwo im dichten Sternenfeld jenseits des Neptun existieren müsse. Lowell selbst erlebte die Entdeckung des Pluto nicht mehr, aber eine Gruppe junger Wissenschaftler machte sich auf die Suche nach diesem Planeten. Einer von ihnen war Clyde Tombaugh, ein junger Bauernsohn aus Kansas. Viele Bilder wurden vom Sternenhimmel gemacht, um den neuen Planeten ausfindig zu machen. Im Vergleich der tausenden Lichtpunkte auf den unzähligen Bildern fand Tombaugh im Januar 1930 heraus, dass der mutmaßliche Planet tatsächlich existierte. Der Pluto liegt im Durchschnitt rund 5.800 Millionen km von der Sonne entfernt und umkreist diese in 248 Erdenjahren einmal.

Nun kommt das Wort "**HOFFNUNG**" auf die Filzwand. (Unterhalb des Planeten). Weil die Gesetze des Weltalls vollkommen sind, war es den Astronomen möglich, Neptun und Pluto überhaupt zu entdecken. Weil Gott unablässig alle Sonnen, Sterne und Planeten seines großen Universums erhält und leitet, besteht für uns Hoffnung. Der Pluto, der so klein und fern ist, sich aber dennoch ganz genau auf seiner Umlaufbahn fortbewegt und seine Geschwindigkeit exakt einhält, gilt uns als Sinnbild der Hoffnung, die wir durch die Verheißungen und Fürsorge Gottes hegen dürfen.

Dieser bösen Welt den Rücken zu kehren und ein neues Leben unbegrenzter Forschertätigkeit im unendlichen, auch von den stärksten Fernrohren nicht erreichbaren Weltall zu beginnen - das ist die große Hoffnung, die uns anspornt und es für uns so wichtig und lohnenswert macht, ein Kind Gottes zu sein.

ZWÖLFTER SABBAT:

Nun ist unser Sonnensystem auf der Filzwand vollständig. In dieser Woche wollen wir ein passendes Bild von Jesus in der Mitte des Sonnensystems anbringen und das Programm so gestalten, dass es einem Weihegottesdienst gleicht. Als Grundlage dient das sechste Kapitel des Buches "Das Leben Jesu", S. 43-50. Das ganze Viertel haben uns die Sterne und Planeten beschäftigt. Im Allgemeinen halten wir die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland für ein Weihnachtsthema. Sie kann aber im Zusammenhang mit dem von

Geheimnissen umrankten Stern, der ihnen den Weg zum Jesuskind wies, zu jeder Zeit wirkungsvoll eingesetzt werden. Schw. White schreibt, dass der Stern, der die Weisen führte, kein Fixstern oder Planet war, sondern eine entfernte Schar leuchtender Engel.

Man beachte auch den Hinweis auf die Geschenke der Weisen:

"Die Gabe eines liebenden Herzens pflegt Gott wohlgefällig zu ehren, indem er sie die höchste Wirksamkeit in seinem Dienst finden lässt. Wenn wir Jesus unser Herz gegeben haben, werden wir ihm auch unsere Gaben darbringen. Bereitwillig werden wir ihm, der uns liebt und sich selbst für uns gegeben hat, unser Gold und Silber, unsere köstlichsten irdischen Güter, unsere besten geistigen und geistlichen Fähigkeiten weihen" ("Das Leben Jesu", S. 48,49).

Versuche die Jugendlichen zu einer positiven Antwort auf den Aufruf zu bewegen, sich Jesus zu weihen, der die Sonne der Gerechtigkeit ist. Sie stehen in einem Alter, in dem Entscheidungen für Christus fallen. In dieser Verantwortung dürfen wir nicht versagen. All unser Lehren und Gestalten muss diesem Ziel unterworfen sein. Wie im Abschnitt des Buches "Das Leben Jesu" schon angedeutet, ist jetzt auch die richtige Zeit gekommen, um den Geist liebender und treuer Haushalterschaft zu entwickeln, sowohl was unsere Mittel und Fähigkeiten als auch die Gabe unseres Herzens betrifft, die wir Jesus weihen.

In diesem und den folgenden Abschnitten ...

... wollen wir in groben Umrissen - schlagwortartig - einige Denkanstöße für Themengespräche geben. Wer hinreichend Initiative und Kreativität aufbringt sowie Zeit erübrigen kann, findet darin geistige Samenkörner, aus denen sich interessante und segensreiche Gespräche ableiten lassen.

8. Der Tiergarten

Die hervorstechenden Eigenarten jedes Tieres stehen für menschliche Wesenszüge. Sprecht über die geistliche Bedeutung der verschiedenen Charaktereigenschaften.

Gepard:
Schnelligkeit - schnell bereit zum Gehorsam; Willigkeit, für den König ein Werk zu tun

Elefant:
Kraft - die Geheimnisse der geistlichen Größe

Chamäleon:
Anpassung - die Vor- und Nachteile der Anpassungsfähigkeit

Hyäne:
Grausamkeit und Zerstörung - sprecht über Tratsch und Klatsch, Nörgelei

Schweinswal:
Intelligenz - Einsatz der geistigen Kräfte, um den Schöpfer zu verherrlichen

Biber:
Emsigkeit und Fleiß - Würde der Arbeit; der Segen, wenn man sich nützlich macht

Hund:
Freundlichkeit - Treue der Freundschaft

Riesenschlange:
Die Macht der Gewohnheit im Guten wie im Bösen

Esel:
Geduld - vom Segen, Lasten zu tragen

Löwe:
Würde - was macht ihn zum Herrscher der Tierwelt

Antilope:

Anmut - Schönheit der Bewegung

Opossum:

Täuschung - von der Torheit der Unwahrheit und des falschen Zeugnisses

9. Werkzeuge

Hammer:

Symbolischer Gebrauch in der Bibel; Nägel einschlagen, um etwas abzusichern (Jesaja 22:23; Jeremia 10:4); in Bezug auf das Wort Gottes - zerschlägt Dinge (Jeremia 23:29)

Säge:

Ist dazu da, um Material zuzuschneiden: was wird abgeschnitten und was bleibt? - Vergleiche mit der Kraft zu Entscheidungen und unseren Willenshandlungen

Hobel:

Ein Werkzeug, um etwas glatt zu machen - ein Symbol für die Gnade der Freundlichkeit und Güte

Winkeleisen:

Damit befestigt man z.B. Materialen im rechten Winkel - ein Hinweis auf die Urteilskraft oder den Verstand

Meißel:

Man braucht dieses Werkzeug, um Material so zu formen, dass es zueinander passt - ein Symbol für die Fähigkeit, sich anzupassen; sich aber nicht den Umständen zu beugen, sondern sie mitzugestalten

Ahle:

Ein sehr kleines, aber nützliches Werkzeug; bohrt Löcher für andere Werkzeuge - ein Sinnbild für die Hilfsbereitschaft

Wasserwaage:

Damit misst man, ob senkrechte oder waagrechte Flächen auch wirklich gerade sind - verkörpert die wahre Weisheit, die einen Menschen aufrichtig und besonnen macht

Schraubenzieher:

Der spezielle Gebrauch dieses Werkzeugs ist ein Symbol für die Kraft der Überzeugung oder des Einflusses

Bohrer:

Dieses Werkzeug dient nur einem Zweck: Ein Loch von einer bestimmten Größe zu machen - ein Hinweis auf den Sinn des Lebens oder die gebündelte Anstrengung auf ein gestecktes Ziel hin

Zange:

Ein Greifwerkzeug - vergleichbar mit dem Glauben, durch den ein Mensch einen Halt im Leben findet

Feile:

Damit schärft und formt man etwas - steht für Erziehung und Ausbildung, durch welche natürliche Anlagen und Fähigkeiten geschärft und geformt werden

Schraubenschlüssel:

Ein Werkzeug, um Hebelkraft zu erzeugen. Man lockert damit etwas oder zieht es fester an - ein Sinnbild für die Liebe, die die größte Kraft überhaupt ist.

10. Fahrzeuge

Stoßstangen:

Ein Bild für das Taktgefühl, durch welches sich Schaden in unglücklichen Lebenslagen vermeiden lässt

Reifen:

Verkörpern den Optimismus eines Christen, der die Lebensreise einfacher macht

Stoßdämpfer:

Die Gnade der Vergebung überdeckt alle Erschütterungen

Vergaser:

Mischt Treibstoff und Luft zwecks Verbrennung; ein Zeichen für Gemeinschaft und Meditation, für das Einatmen der himmlischen Atmosphäre und damit für das geistliche Wachstum

Elektrische Anlagen:

Verkörpern den göttlichen Strom in Form des Heiligen Geistes, durch den wir Erleuchtung und Kraft empfangen

Öl:

Wenn in der Bibel vom Öl die Rede ist, ist der Heilige Geist gemeint; dieses Öl diente anderen Zwecken. Das Schmieröl eines

Fahrzeuges kann man hingegen mit der christlichen Güte vergleichen.

Getriebe:

Das Zentrum der Kraft. Ein Symbol für die wahre Weisheit, durch die ein Mensch imstande ist, sich der Kräfte seines Körpers und Verstandes zu bedienen

Lichter:

Die Lichter am Fahrzeug lassen sich mit der Bibel und dem Geist der Weissagung vergleichen, die ihre Kraft vom Heiligen Geist empfangen

Bremsen:

Vergleichbar mit der Kraft der Selbstbeherrschung, die, wenn sie wirksam werden soll, vom Heiligen Geist verliehen werden muss

Polsterung:

Die Sanftmut im Leben bietet Schutz vor rüdem Benehmen und Unbehagen, das auf die Taktlosigkeit und allzu große Offenherzigkeit unserer Mitmenschen zurückzuführen ist

Treibstoff:

Der Treibstoff, der ein Fahrzeug antreibt, verkörpert die göttliche Kraft, durch die wir leben und weben

Lenkrad:

Es gibt dem ganzen Fahrzeug die Richtung an und symbolisiert die wahre Erziehung, die unserem Leben die richtige Richtung verleiht

11. Christliche Olympiade

Zehnkampf:

Dieser zehnfache Wettbewerb im olympischen Programm erinnert uns an die Zehn Gebote

Hochsprung:

verkörpert die christlichen Ideale, die weit höher sind, als der menschliche Geist denken kann.

Stabhochsprung:

Die Kraft, Schnelligkeit und Behendigkeit des Sportlers werden durch den Stab noch verstärkt - ein Sinnbild für die uns von Gott geschenkten Gaben, durch die wir unsere Fähigkeiten noch bedeutend steigern können

Diskuswerfen:

Der Diskuswerfer muss ein hohes Maß an Körperbeherrschung entwickeln, denn er muss seine Leistung von einem engbegrenzten Kreis aus vollbringen - ein Beispiel für die Selbstbeherrschung, die auch ein Christ an den Tag legen muss; die Gabe dazu erhalten wir im Glauben von Gott

Speerwerfen:

Koordination, Gleichgewicht und ein Ziel sind notwendig, um den langen, schlanken Speer erfolgreich von sich zu schleudern - auch die menschlichen Anlagen (in körperlicher, seelischer, geistlicher Hinsicht) sollen sich in der richtigen Ausgewogenheit entwickeln; unser Leben muss auf ein würdiges Ziel hin ausgerichtet sein

Sprints:

Die Teilnehmer an den verschiedenen Kurzstrecken sind darauf bedacht, gut auf der Lunge zu sein und viel Muskelkraft zu entwickeln, um für die sehr schnellen Sprints gewappnet zu sein - der Christ hingegen ist eher ein Langstreckenläufer, der keine Reserven geistlicher Kraft anlegen muss, um schnelle Prüfungen bestehen zu können

Gewichtheben:

Diese Sportart verkörpert die Erfüllung der biblischen Forderung: "Ein jeder trage des anderen Last"; der Christ stärkt seine geistliche Muskulatur, indem er bereit ist, Lasten zu tragen, und anderen hilft, schwere Lasten zu heben

Weitsprung:

Solche Sprünge symbolisieren die Fähigkeit, die der Christ benötigt, um große Entscheidungen zu treffen und sich weitreichende Ziele zu stecken

Hindernislauf:

Dieser Wettlauf, der Geschwindigkeit mit Behendigkeit im Springen verbindet, ist ein Zeichen für die Anpassungsfähigkeit, die wir brauchen, um in den verschiedenen Lebensumständen zu bestehen

Langstreckenlauf:

Veranschaulicht sehr gut die christliche Geduld und Beharrlichkeit.

Schwimmen:

Die genaue Abstimmung zwischen Atmen und den Körperbewegungen, auf die es im Schwimmsport so sehr ankommt, zeigt uns, wie notwendig die Verbindung zwischen dem Gebet, dem "Atmen der Seele", und der Handlungsweise eines Christen ist; da in der Bibel Wasser ein Symbol für Menschen ist, versinnbildlicht Schwimmen auch die Fähigkeit, mit Menschen gut zusammenzuarbeiten

Gymnastik:

Hier ist Teamwork angesagt; ein Beispiel für die Zusammenarbeit, die auch im Werk Gottes so notwendig ist

12. Termiten

Auch das Studium der Natur ist im Rahmen der Themengespräche angebracht. Termiten - die man auch weiße Ameisen nennt - bieten dafür hinreißenden Stoff. Es gibt verschiedene Arten. Ihre Eigenschaften und Gewohnheiten liefern genügend Hintergrundmaterial für ein ganzes Viertel. Die meisten Arten sind ausgesprochen zerstörerisch. Obwohl wir normalerweise nicht bei den negativen Eigenschaften verweilen, kann eine Gesprächsserie über "geistliche Termiten" Gelegenheit bieten, einige sehr wichtige Punkte herauszuarbeiten. Das positive Gegenstück muss dabei in jedem Fall besonders hervorgehoben werden.

Hier nun eine Liste "geistlicher Termiten":

a. Zeitvergeudung
b. das Böse betrachten
c. Faulheit
d. Schlampigkeit
e. unreine Gedanken
f. ungezügelte Esslust
g. Schummeln
h. Stolz
i. Ungeduld
j. Nörgelei
k. mangelnde Gottesfurcht
l. Bockigkeit

Die meisten öffentlichen Bibliotheken verfügen über Nachschlagewerke, mit deren Hilfe man sich das nötige Wissen aneignen kann.

13. Slalomfahren

Das Schifahren ist in unserer Zeit ein äußerst beliebter Freizeitsport geworden. Jugendliche, die in Wintersportgegenden wohnen, sind daran ganz besonders interessiert. Dieser Sport bietet ausgezeichnete Bewegungsmöglichkeiten in der frischen Luft, in einer wunderschönen natürlichen Umgebung. Auch bei Jugendlichen, die diesen Sport nicht betreiben, findet er viel Anklang.

An sich ist es nicht ratsam, im Rahmen eines geistlichen Gesprächs so viel über eine weltliche Betätigung zu reden. Doch wenn der geistliche Bezug im Vordergrund steht, kann das als Grundlage für treffende geistliche Vergleiche dienen.

Das Wort "Slalom" kommt aus dem Norwegischen und bezeichnet einen abgesteckten Kurs mit Hindernissen, die man mit den Schiern umfahren muss. Man fährt im Zickzack hinunter, einmal rechts und einmal links. Bei den Wettläufen kommt es auf die Schnelligkeit an, mit der man das Ziel erreicht.

Geistliche Parallelen zu finden ist nicht schwer. Man könnte wünschenswerte christliche Eigenschaften mit den Hindernissen beim Slalomfahren vergleichen. Obwohl diese Eigenschaften positiv sind, könnte ein Vergleich mit Hindernissen negativ klingen. Darum muss man betonen, dass die Notwendigkeit, solche Eigenschaften zu entwickeln, und die Aufgabe, so zu handeln, Hindernissen gleichen, die man erfolgreich überwinden muss, um zu reifen Christen heranzuwachsen und den Lebenskampf siegreich zu bestehen.

Hier nun eine Themenliste in Sachen Slalom:

a.	Gehorsam	g.	Hilfsbereitschaft
b.	Güte, Freundlichkeit	h.	Willigkeit
c.	Großzügigkeit	i.	Glaube
d.	Ehrlichkeit	j.	Hoffnung
e.	Verläßlichkeit	k.	Gebetsgeist
f.	Dankbarkeit	l.	Liebe

Ein Wort zum Abschluss

"Jungfreunde? Ich? Hilfe!" Es ist meine brennende Hoffnung und mein inständiges Gebet, dass die vorangegangenen Seiten dazu beigetragen haben, die Angst und Verzweiflung zu vermindern, die in dieser Frage und in diesem Aufschrei zum Ausdruck kommen. Es würde mich nicht wundern, wenn in manchen Köpfen noch immer die Frage nistete: "Wie könnte ich je den Ansprüchen genügen, die von mir als christlichem Lehrer erwartet werden?" Gewiss, die Aufgabe ist schwer genug, um jeden demütig zu machen. Aber, lieber Freund, bedenke, dass demütige Christen jene Menschen sind, die Gott am besten einsetzen kann. Wenn dir die Erörterung der hohen Ideale, die dir vorgestellt worden sind, und der großen Anforderungen in der Jugendarbeit einen Geist der Demut eingepflanzt haben, nun ja ----

Dieses Buch ist nicht geschrieben worden, um dir den Mut zu nehmen. Es ist im Glauben an den Satz verfasst worden, dass des Menschen Verlegenheiten Gottes Gelegenheiten sind. Führen wir uns einmal diese Aussage zu Gemüte:

"'Was für einen Dienst kann ich tun, der vor Christus, der gestorben ist, damit ich lebe, angenehm ist? ' Der Herr gibt darauf selbst die Antwort: 'Suchet und rettet, was verloren ist.' Du sollst so arbeiten wie Christus, in Geduld, mit Anteilnahme und Entschlossenheit. Dann wirst du keine Entmutigung verspüren, denn du arbeitest für Zeit und Ewigkeit - wissend, dass Jesus viel durch Menschen ausrichten kann, die sich seinem Dienst weihen. Welch ein größeres Vorrecht könnten wir uns wünschen, als Mitarbeiter Gottes zu sein und aus den uns anvertrauten Gaben das beste zu machen, damit dieses Werk vollendet werden kann?" (Counsels on Sabbath School Work, S. 69).

"Jeder aufrichtige und ehrliche Mitarbeiter möge guten Mutes in seiner Arbeit fortfahren und daran denken, dass jeder seinen Lohn nach seinen Werken empfangen wird. Richte dein Augenmerk allein auf die Herrlichkeit Gottes. Scheue nicht vor Verantwortung zurück, weil du meinst, du seist schwach und könnest nicht viel bewirken. Gott kann dir Kraft und Weisheit schenken, wenn du dich ihm weihst und vor ihm demütigst" (ebenda, S. 70).

Das geht dich an! Die Botin Gottes hat diese Worte unter Anleitung des Heiligen Geistes niedergeschrieben - für dich! Ach, wenn

Worte die volle Bedeutung dessen wiedergeben könnten, was jeder Jugendhelfer an wunderbaren Möglichkeiten vorfindet! Was für eine Gelegenheit! Was für eine Herausforderung! Lieber Jugendhelfer, lieber Sabbatschullehrer, das Morgen liegt, in einer sehr wirklichen Bedeutung des Wortes, in deiner Hand!

GOTT SEGNE DICH!